J. germ. 181 i
IV, 1

Digitized by Google

<36602413730012

<36602413730012

Bayer. Staatsbibliothek

Provinzial-Gesetze,

vierte Sammlung.

Churtrier'sche

Landes-Verordnungen.

J. germ. 181 i/IV, 1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Sammlung

der

Gesetze und Verordnungen,

welche in dem vormaligen

Churfürstenthum Trier

über

Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind,

vom

Jahre 1310 bis zur Reichs-Deputations-Schluß-mäßigen Auflösung des Churstaates Trier am Ende des Jahres 1802.

Im Auftrage des königlich preußischen hohen Staats-Ministeriums zusammengetragen und herausgegeben von

J. J. Scotti,
königlich preußischer Regierungs-Sekretär.

Erster Theil,

vom Jahre 1310 bis zum Jahre 1700, und von Nr. 1 bis Nr. 299

Düsseldorf, 1832.
Gedruckt bei Joseph Wolf.

278.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die, bei der Herausgabe der Provinzial-Gesetz-Sammlung für das vormalige Churfürstenthum Cöln*) geäußerte Hoffnung: daß die von dem königlichen hohen Staats-Ministerio verfügte Bekanntmachung der ältern Landes-Verordnungen in Rheinland und Westphalen fortsetzlich erreicht werden möge, ist durch vielseitige Mitwirkungen theilweise erfüllt, und die Edition der gegenwärtigen Sammlung möglich gemacht worden.

Durch dieselbe wird die ganze Gesetzgebung des vormaligen Churfürstenthums Trier, bis zum Auflösungs-Zeitpunkte desselben, am Ende des Jahres 1802,

*) Vier Bände, in 5 Abtheilungen, Düsseldorf 1830—31.

zugänglich gemacht, und ist die jetzt eingetretene Berücksichtigung dieses ehemaligen rheinischen Staatskörpers und seiner Legislation dadurch begründet, daß jener an das ehemalige Churfürstenthum Cöln nachbarlich sich anschloß, diese aber ähnlicher Sorgfalt bisher um so fühlbarer entbehrte, als noch vielen churtrierschen Verordnungen im ostrheinischen Theile des jetzigen Regierungs-Bezirkes Coblenz wirkliche Gesetzeskraft beiwohnet.

Der, — nach seinem jüngst bestandenen Wesen und Umfange hier nur mit erörternder Andeutung zu berührende —, vormalige Chur-Staat Trier hat eine in die älteste Vorzeit zurückgreifende Geschichte, deren Hauptmomente, durch vielfache, auf seinem ehemaligen Gebiete noch heute erkennbare Denkmale, der desfallsigen Forschung entgegentreten.

Nach dem Untergange des Ur-Staates der Trevirer und nach der Verdrängung römischer Herrschaft, — unter fränkischen und deutschen Staatseinrichtungen und während der Wirren der folgenden Jahrhunderte, keimte und sproßte, aus christlich-kirchlichen Institutionen, der Stamm des spätern, geistlich-weltlichen Staates, dessen Entwickelung mit dem vierzehnten Jahrhundert begann und, trotz vielfacher Erschütterungen sturmbewegter Zeiten, dergestalt fortschritt,

daß das Churfürstenthum Trier eine Hauptstelle in der Gliederung des vormaligen deutschen Reiches einnahm.

Diese durch die Wechselwirkungen vereinigter kirchlicher und weltlicher Macht beförderte Bedeutsamkeit war in ihren, — auf ein gewisses Territorium beschränkten —, landeshoheitlichen Zuständigkeiten, durch die dem geistlichen Oberhirten-Amte beiwohnenden, aus dem Kirchlichen in's Politische allmählig übergegangenen Befugnisse, durch kirchlichen Güter-Besitz, durch kaiserliche Schenkungen von Reichs-Regalien, Besitzungen und Lehen, durch Gebiets-Erwerbungen und Reichs-Privilegien, so wie durch feudalrechtliche und andere Titel begründet —; während die erzbischöfliche geistliche Macht sich über nachbarliche, fremder Landeshoheit untergebene Territorien erstreckte.

Die Gesetzgebung dieses Staates berührte diesemnach nur denjenigen Landesverein, welcher als vormaliges Churfürstenthum Trier bestand, und in seiner vielfach durch angrenzende Staatsgebiete beengten Gestalt, so wie in seinem, durch fremdherrliche Besitzungen im Innern, durchbrochenen Zusammenhange, sich längs beiden Ufern der Saar, der Mosel und des Rheines hinzog, und hat sich diese Gesetzgebung unter

den Einflüssen eigenthümlicher Staatsgewalten gestaltet, deren allgemeinste Andeutung hier folgt.

Das Domkapitel des Erzstiftes Trier, die Eigenschaft als Erbgrundherr des Churfürstenthums behauptend, erwählte aus seiner Mitte den Erzbischof und Churfürsten, und übte sede vacante alle Zuständigkeiten desselben aus.

Der Erzbischof trat, nach der vom Pabste in kanonischer Beziehung erfolgten Bestätigung seiner Erwählung, und nach der von Kaiser und Reich geschehenen Temporalien-Investirung, sofort in die Ausübung seiner geistlichen und weltlichen Würden, deren Wesen, Befugniße und Verpflichtungen durch altes Herkommen begründet und in einer vom Erzbischof beschwornen Wahlkapitulation bezeichnet waren.

Hierdurch wurde eine, die Erhaltung der Rechte und Freiheiten des Domkapitels und der Landschaft bezielende, Landes-Verfassung bedingt, welche die Landesregierung des Churfürsten in ihren wichtigeren Aeußerungen an die Zustimmung des Domkapitels und an die Einwilligung von Land-Ständen fesselte.

Domkapitel und Land-Stände waren zwei neben-einander, abgesondert bestehende Körperschaften, welche

ihre verfassungsmäßigen Befugnisse auf allgemeinen, vom Landesherrn zusammenberufenen Land-Tagen ausübten.

Der zuletzt bezeichneten, in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts nur noch aus den Repräsentanten des geistlichen und weltlichen Standes bestehenden Körperschaft stand aber auch an der vom Churfürsten ausgehenden Landes-Verwaltung eine wesentliche Theilnahme zu, indem die von ihr, auf allgemeinen Landtagen nach Prüfung des Erfordernisses, bewilligten Hülfsmittel, nur durch die Land-Stände, nach selbst geregeltem Besteuerungsfuße, von den Unterthanen erhoben und verwendet wurden.

Außerdem war aber auch die im Erzstifte Trier begüterte, die Unterthanspflicht seit 1577 abwehrende, 1729 durch Vertrag daraus tretende und hiermit reichsunmittelbare Ritterschaft, eine den Staatsorganismus bedingende Gesammtheit; denn außer der ihr hergebrachten, beinahe ausschließenden Ergänzung des Domkapitels stand die Ritterschaft in einem vielfach verzweigten Lehns-Nexus zum Landesherrn, und übte in diesen Beziehungen sowohl, als in den ihr übertragenen Staatsämtern einen unverkennbaren Einfluß auf die Regierung und die Verwaltung des Landes aus.

Unter solch angedeuteten innern Verhältnissen und unter unzähligen äußern Einwirkungen sind, während eines Zeitraumes von beinahe fünf Jahrhunderten, die nunmehr vorliegenden Gesetze und Verordnungen des vormaligen Churfürstenthums (auch sogenannten Erzstiftes) Trier erlassen worden, deren vollständige Sammlung, im Wesentlichen zuverlässig erreicht, die Erkennbarkeit des ältern Zustandes erleichtert, und jene der frühern gesetzlichen Bestimmungen sichert.

Aber, wie anderwärts, so auch im Chur-Staate Trier, bestanden vielfache, durch Herkommen und Einführung begründete, von der Legislation ohne Zusammenhang berührte, oder außer ihrem Bereiche gelegene Institutionen und Einrichtungen, deren speciellere Erörterung die Verständniß der Gesetzgebung und die Gewißheit über ihre noch bestehende Anwendbarkeit zu steigern vermag.

Um daher in dieser, besonders aber in letzterer Beziehung, diese Sammlung älterer Landes-Verordnungen nach Kräften nutzbar auszustatten, hat der Herausgeber die zu seiner Kenntniß gekommenen, bereits verdunkelten Specialitäten der ältern churtrierschen Landes-Verhältnisse und Einrichtungen zusammengetragen und dem Schlußbande dieser Collektion:

a. einen Umriß der Staatsverfassung, so wie der Regierung und Verwaltung, sodann
b. eine Territorial-Nachweise des vormaligen Churfürstenthums Trier, mit Angabe der jetzt königl. preuß. Gebietstheile, und
c. eine Darstellung des ehemals churtrierschen Steuerwesens

angefügt. Durch diese Zugabe hofft der Herausgeber die Brauchbarkeit des vorliegenden Werkes gefördert, resp. desfallsigen Erwartungen entsprochen zu haben.

Wenn die Werke eines von Hontheim, Brower, Hartzheim, Lunig, Hirsch, Gundlings und Anderer, als mehrfach benutzte litterarische Hülfsmittel, beim Erscheinen der gegenwärtigen Provinzial-Gesetz-Sammlung zu erwähnen sind, so ist die Verwirklichung ihrer Herausgabe doch mehr noch jenen höchst schätzbaren und werthvollen fortgesetzten Unterstützungen und Mitwirkungen zuzuschreiben, welche, auf die Bevorwortung des Herrn Ober-Präsidenten von Pestel, Hochwohlgeboren, von den rheinischen Provinzial-Behörden, so wie von Geschäftsmännern und Privatgelehrten dem Unterzeichneten zu Theil geworden sind.

Für solche Hülfsbethätigungen kann er seinen verbindlichsten Dank im Allgemeinen hier nur äußern,

indem er, gleichmäßig wie bei den frühern Provinzial-Gesetz-Sammlungen, auch jetzt eine so große Zahl theilnehmender Beförderer des von der höchsten Staats-Behörde angeordneten Unternehmens gefunden hat, daß sich dadurch das Hinderniß ihrer individuellen Bezeichnung erneuet.

Der Herausgeber.

1. Trier den 29. April 1310.

Concilium Trevirense Provinciale

Anno Christi MCCCX. Clementis V. Papae VII. Henrici VII. Regis II.

Sub Balduino (Comite Luxemburgensi), Archi-Episcopo Trevirensi, Henrici VII. Regis Fratre.

Divisum est in Capita CLVI. *)

In nomine Domini. Amen.

Ista sunt statuta salubria Provincialis Concilii Trevirensis, edita per Reverendum in Christo Patrem et Dominum, Dominum Balduinum, Dei gratia, Sanctae Treverensis Ecclesiae Archi-Episcopum, Sacri Imperii per (a) Regnum Arelatense Archi-Cancellarium, et publicata in Ecclesia beati Petri Trevirensis, Anno Domini MCCCXXXIX (b) **) die (c) **) mensis Aprilis, (d)

a) Galliam et . ., b) decimo, c) XVIII. die mensis Aprilis, d) ratificata . . .

*) Der gegenwärtige Abdruck dieses Statutes ist mit wörtlicher Genauigkeit nach jenem in dem Werke: Concilia Germaniae etc. ed. P. Josephus Hartzheim S. J. Coloniae 1759. folio. Tom. IV. pag. 127. ff. — geschehen.

**) L'art de verifier les dates des faits historiques etc. par un Religieux de la Congregation de St. Maure — Paris. 1819. — enthält folgende Angaben: Bauduin I. etc. fut élu le 7. Decemb. 1307, reçut la consecration épiscopale des mains du Pape le 11. Mars 1308, entra solennellement à Trèves le jour des Pentécôtes de la même année, assembla le 28. Avil 1310 un Concile provincial à Trevès, mourût le 21. Jauvier 1354. Diese Angabe des Versammlungs-

et approbata concorditer per ipsum (a) provinciale Concilium. Inter quae quam plures instructiones canonicae ad laudem Dei et necessariae (b) ad utilem eruditionem personarum Ecclesiasticarum, et saecularium Trevirensis civitatis ac Provinciae continentur.

I. De exercenda Justitia adversus violentos Ecclesiarum oppressores.

Quoniam (c) quidem esse omnium perfectissimam virtutum arbitrandum esse hominibus, justitiam scilicet, quae suum omnibus distribuit, conatus illicitos reprimens, et errata condemnans, quae aliis augetur virtutibus et perficit virtuosos; eo quod justitiam colere, summum noscitur esse bonum; quod et licet universis incumbat, specialiter tamen in pontificali culmine constitui, qui juris exsecutores exsistunt, (d) tenentur justitiae, eo quod reintegranda omnia sunt ordinatione Pontificum ipsorum (e) secundum varietatem temporum, per quorumcumque violentiam, oppressiones et fraudes ab Ecclesiis subtrahuntur, Ecclesiasticisquae personis ablata sunt. Ad hoc enim Deus (f) praeordinavit Episcopos, ut injustitias removeant, praesumptiones abscindant, et Domino in suis servientibus opem ferant. Quod maxime fieri convenit, cum illi graviter opprimunt, de quibus dictum est: Nolite tangere Christos meos, (g) per quos Presbyteri et hi, qui in sorte Domini assumti sunt, non absque mysterio nuncupantur.

a) Episcopi Provinciae Trevericae anno 1310 erant: Rainaldus de Bar, Episcopus Metensis, ab Ao. 1301 ad 1316. Joannes d'Arsillieres, Episcopus Tullensis, ab Ao. 1310 ad 1320. Nicolaus de Novavilla, Episcopus Verdunensis, ab Ao. 1310 ad 1313. sub Balduino, Comite Luxemburgensi, Metropolita Trevirensi, ab Ao. 1308 ad 1355. b) necessariam et utilem . . , c) Unam quidem esse omnium perfectissimam virtutem arbitrandum est hominibus, justitiam scilicet etc. . , d) et ad exercitium tenentur . . , e) quaecunque, f) praeordinavit, g) Psalmo CIV, 15.

Zeitpunktes des Conciliums coincidirt mit dem obigen Datum (b. und c.) wenn daſſelbe folgendermaßen: Anno Domini MCCCX. XXIX die mensis Aprilis, richtig geleſen wird. d. H.

Porro quantis oppressionibus et violentiis, injuriis, blasphemiis et jacturis his diebus per (a) hostis antiqui versutias afficiantur, crucientur, laedantur, et opprimantur contra justitiam in nostra Trevirensi Provincia, personae Ecclesiasticae et Presbyteri, illi potissime, qui ferventiores in servitio Salvatoris existunt, nullus est, qui haesitet. Obquam rem et licet omnes (b) humiliari oporteat sub potenti manu Dei, ut in tribulationis tempore liberentur, ex injuncto tamen Nobis officio Pastorali hujusmodi insolentiis tenemur obsistere, ac per defensionem justitiae eos mucrone inexpugnabili constitutionum utilium confringere, ut (c) resistere valeant ascendentibus ex adverso. Cum itaque considerata locorum, hominum, et temporum conditione introducantur causae, scripturarum (d) remedia rationes et jura, quod in Apocalypsi competenter describitur, dum Joannes septem Ecclesiis scribet, in unaquaque earum specialia vitia (e) comprehendens: quod (f) secundum Apostolum evidentius declaratur, dum per singulas singulariter Ecclesias diversis remediis medetur illatis vulneribus. Ne per exhibitionem unius solius Collyrii adinstar periti medici per eum omnium oculi curarentur. (g) Pro communi omnium nostrorum utilitate subditorum, provida deliberatione statuimus, atque praecipimus, incendiarios Ecclesiarum, locorum religiosorum, ac eorum receptatores scienter, singulis diebus Dominicis excommunicatos denunciari per omnes conventuales et parochiales Ecclesias et per omnia Monasteria tam Monachorum, quam Monialium Civitatis Dioecesis, Provinciae Trevirensis, decernentes ipsos ex tunc ab omnibus evitandos. Cum autem ipsi incendiarii post publicationem hujusmodi excommunicationis absolvi non possint, nisi a summo Pontifice; Nos ut iidem incendiarii et Receptores eorum super hoc aliquam ignorantiam non praetendant, statuimus, ut hoc ipsis intimetur per parochiales praedictos ante denuntiationem praedictam.

---

a) exquisitas, b) I. Petri V, 6. c) resisti valeat, d) scripturarumque, e) deprehendens, f) quin etiam. g) Caput secundum: De incendiariis Ecclesiarum.

II. Contra Praedones et Violatores Ecclesiarum.

Item de Violatoribus Ecclesiarum, seu quorumcunque religiosorum et sacrorum locorum fractoribus, statuimus, quatenus in loco, ad quem praedam Ecclesiarum et locorum seu personarum Ecclesiasticarum duxerint, quamdiu est, et erit ibi praeda, vel ipsi praedo, vel praedae emtor, cessetur videlicet in ejusdem loci Parochiali Ecclesia penitus a divinis per eorundem Ecclesiarum Parochiales Presbyteros, cujuscumque superioris Judicis Ecclesiastici Treverensis Provinciae mandato minime exspectato: ita tamen, quod idem Parochiales Presbyteri causam cessationis hujusmodi, contra quem et pro quo eadem sit cessatio, suis Episcopis, seu Officialibus eorum quam primum commode potuerint, non differant intimare. Si autem in ipsa Parochia Conventus seu Collegium fuerit, januis clausis ejusdem Parochiae, Parochianis exclusis, voce submissa, ita quod foris audiri non valeant, Divina celebrentur ibidem.

III. (a) De Parochianis, qui sine officio missae sepeliuntur.

Si quis autem Parochianorum praedictorum decesserit, sine officio Missae cum solis commendationibus sepeliatur in atrio, excepto praedone, praedae emtore, fautoribus, seu receptatoribus eorundem. Praemissa vero serventur, quam cito de praemissis constiterit, per facti vel spolii evidentiam vel Sacramentum spoliati, si honesta sit persona. Si quid autem circa praemissa, et cessationes hujusmodi dubitationis, seu quaestionis emerserit; judicio Episcoporum (b) et aliorum generalium Officialium, quorum idem est auditorium, relinquantur; per quos restituta praeda, resumtis organis, iidem violatores, fractores, praedones, fautores et receptatores eorum damna et interesse (c) spoliato Parochialibus Ecclesiis et Presbyteres per censuram

a) Caput quartum: De sepultura interdictorum. b) et eorum c) spoliatis

Ecclesiasticam restituere compellantur, quae ratione cessationis hujusmodi spoliatus, eaedem Ecclesiae et (a) Presbyteri, si honestae sunt personae, et excommunicati nuncientur usque ad satisfactionem condignam praemissorum.

IV. Contra Raptores. (b)

His autem adjicientes decernimus, ut si raptores, violatores, seu praedones quarumcumque rerum vel personarum Ecclesiasticarum infra mensem, a quo, ut praedicitur, cessari contigerit, contra eos praedam non restituerint, nec satisfecerint de praemissis, absque alio mandato, auctoritate praesentis statuti; per Parochiales Presbyteros excommunicentur, et excommunicati ipso facto sint, et etiam (c) nuntientur, interdictâ terrâ eorundem raptorum, violatorum, et praedonum, si quam habent. Et si Dominum Superiorem habeant temporalem, moneatur Dominus, ut eas ad condignam satisfactionem compellat infra alium mensem a tempore monitionis sibi factae. Quod si facere neglexerit, extunc terra ejusdem temporalis Domini sub Ecclesiastico sit posita interdicto. Quod autem dicimus de raptore, extendi volumus in eum qui rapinam fieri procuraret.

V. De captione Clericorum. (d)

Statuimus, ut captivatores Clericorum absque auctoritate Superioris Ecclesiastici, qui hoc facere possit et debeat, de qua quidem auctoritate constet: adjutores et defensores eorum, quam primum de captivatione hujusmodi constiterit per evidentiam facti, vel alias legitime, per Parochiales Presbyteros excommunicati denuntientur. Si autem a die denuntiationis Clericum captivatum infra triduum non restituerint, terra ipsorum, si quam habent, Ecclesiastico sit supposita interdicto. Si vero a tempore interdicti hujusmodi infra mensem non resipuerint; eorum Domini temporales a locorum Ordinariis moneantur, ut captivatores et detentores Clericorum ad eorum restitutionem compellant,

a) Presbyterorum b) Caput V. De restitutionibus spolii c) publice nuntientur d) Caput VI. De captivatoribus Clericorum.

alioquin ipsi Domini (a) per Ordinarios excommunicentur, ac excommunicati denuntiari mandetur. Quod si excommunicationis sententia non proficit, contra eos terrae ipsorum, si quas habent, extunc Ecclesiastico sint suppositae interdicto.

VI. (b) Ut raptor denuntietur excommunicatus.

Et quia super constitutionum et sententiarum executionibus est juris subsidium, et ordinariorum Judicum auxilium implorandum; statuimus, quod si raptores, captivator, praedo excommunicati fuerint nuntiati; vel terrae eorum, si quas habeant, interdicto sint suppositae a Judice ordinario unius Civitatis, vel Dioecesis, Provinciae Trevirensis; aliarum Dioecesium ejusdem Provinciae Ordinarii, qui ex parte spoliatorum seu captivorum excommunicatum denuntient, ipsumque faciant ab omnibus evitari: terras, si quas habeat, sub suis jurisdictionibus Ecclesiastico interdicto supponentes.

VII. (c) Contra Celebrantes in locis interdictis.

Item, statuimus, si Presbyter vel Clericus in sacro Ordine constitutus, in loco interdicto scienter celebraverit; vel ipse Presbyter vel Clericus interdictus, suspensus, vel excommunicatus maxime a Judice, Divina, ut prius celebrare pertinaciter praesumpserit; et a loci Ordinario monitus non destiterit, ac infra competentem dilationem secum super hoc canonice dispensari non obtinuerit, per suum Episcopum et ad mandatum suum, ut sit caeteris in exemplum, corporaliter capiatur, ut circumstantiis provida deliberatione pensatis, in perpetuum, vel ad tempus, prout Episcopus expedire providerit, carceri mancipetur ad poenitentiam peragendam.

---

a) temporales b) Caput VII. Honthemio. c) Caput VIII.

VIII. (a) Contra non recte tonsurantes.

Item cum ante Sacramentale signum, quod per manus impositionem imprimetur et confertur, nullus secundum B. Isidorum dici debeat de sorte Domini; sub poena excommunicationis latae sententiae firmiter praecipiendo statuimus, ut nullus de Civitate, Dioecesi, et Provincia Trevirensi signum Clericale, seu Clericalem tonsuram, per quam secundum veriorem sententiam Ordo Clericalis co fertur, deferat, seu sibi radi faciat, acolythatus etiam ordinem non recipiat, antequam per eum, qui possit et debeat, sibi in collatione primae Clericalis tonsurae manus impositio et benedictio Sacramentaliter imponatur.

IX. Ne plures uno die recipiantur Ordines.

Item sub poena excommunicationis latae sententiae omnibus subditis nostrae Civitatis, Dioecesis, et Provinciae Treverensis, propter multorum abusum clandestinum, qui hactenus fieri consuevit, inhibemus, ne quisquam eorum primam tonsuram cum aliis omnibus minoribus, seu acolythatum cum sacro Subdiaconatus ordine, maxime cum consuetudo Trevirensis Provinciae repugnet, una et eadem die recipere praesumat. Quod si contra praesumtum fuerit, hujusmodi ordines totaliter jure reprobante recipiens ab executione eorundem Ordinum sit suspensus, cum receptio plurium Ordinum una die sit generaliter reprobata.

X. Ne spiritualia vendantur ante receptionem.

Item cum spiritualia, nullo dato promisso, per quod privata utilitas seu lascivia induci valeat, pure et simpliciter conferri debeant, prout in antiquis Sanctorum Patrum Sanctionibus continetur: sub poena excommunicationis latae sententiae omnibus personis Ecclesiasticis Civitatis et Dioecesis Provinciae Treverensis

a) Apud Illmum Honthemium sequitur Caput IX. De executionibus Testamentorum.

firmiter inhibemus, ne quisquam ante vel post receptionem, in Canonicum, in Monachum, vel in fratrem, seu adoptione cujuscumque beneficii Ecclesiastici, ratione hujusmodi receptionis prandium seu convivium commune, prout hactenus in quibusdam Ecclesiis fieri consuevit, seu eidem prandio, in qua non morum commendanda instructio, sed reprobanda ventris repletio fieri consuevit, intersit. Verum, ut ad honorem Dei, et Ecclesiarum decus, utilitas augeatur, praecipimus, quod in Ecclesiis, in quibus super hujusmodi conviviis tempore praesentis statuti consuetudo servabatur, loco convivii hujusmodi post receptionem pure et simpliciter factam, praestetur una cappa ad ornamentum Ecclesiae valoris centum grossorum Turonensium antiquorum, ubi alias cappa majoris vel minoris pretii minime solvebatur.

XI. Ut nullus alium praesentet.

Item sub poena latae sententiae omnibus perpetuis Vicariis Civitatis, Dioecesis et Provintiae Trevirensis inhibemus, ne quis alium Vicarium, seu perpetuum mercenarium ad titulos Vicariarum suarum, prout hactenus factum fuisse comperimus, praesentare praesumat, nec admittatur ad Ecclesiam taliter praesentatus, decernentes irritum et inane, quidquid contra hoc fuerit attentatum.

XII. De non residentibus.

Item sub praedicta poena firmiter praecipimus, ne quaecunque persona Ecclesiastica nostrae Civitatis, et Dioecesis Provinciae Trevirensis grossos fructus Ecclesiastici beneficii percipiat, nisi in eodem beneficio residentiam fecerit, ut tenetur, et faciat personalem, nisi cum eo fuerit dispensatum.

XIII. Contra Executores testamentorum.

Item quia Executores testamentorum, seu ultimarum voluntatum decedentium, plerumque in nostra civitate, dioecesi et Provinciae Trevirensi, executionem

testamentorum hujusmodi, etiam super his, quae a testatoribus ad pias causas legata vel disposita sunt, nondum infra annum, sed plerumque biennium, et tempus multo longius adimplere negligunt: quin imo plerique executores bona decedentium hujusmodi sibi appropriantes, divitentes inter se, praefatas ultimas voluntates et dispositiones dolose exequi totaliter praetermittunt; quamquam secundum civiles etiam sanctiones extrema voluntas testatoris cujuslibet infra annum debeat executioni demandari, alias est defunctorum piis voluntatibus per locorum Episcopos providendum; innovando statuimus, quatenus iidem Executores per locorum Ordinarios moneantur, ut facto primitus, et quam cito fieri poterit, ab eis inventario super bonis receptis, infra annum a tempore obitus testatoris, et hujus executores receptas ultimas dispositiones praedictas, praecipue ad pias causas, fideliter exequantur: super quo locorum Episcopis, seu eorum vices gerentibus fidem faciant, alioquin Executores praedicti bona executioni sibi commissa Episcopis deferent anno lapso, per manus Episcoporum, secundum dispositionem defuncti dividenda, et ordinanda. Quod si executores ipsius facere contemserint, ipso facto, sententiam excommunicationis incurrant: quam excommunicationis sententiam, si per alium mensem indurato animo sustinuerint, ex tunc cessetur in Parochiis usque ad satisfactionem condignam. Contra eos, si Episcopis expedire videbitur, penitus cessetur a Divinis.

XIV. Contra gerentes cucuteras (a) et rigatas. (b)

Item, eum prima facie quilibet praesumatur talis, qualis is esse, cujus habitum fert, comprobatur, et in nostra Civitate, Dioecesi, et Provincia Trevirensi quam plures Presbyteri, Canonici, et Clerici rigatas et scatatas vestes gestantes, nec non mitras, ut vulgariter dicimus, seu cucusas, (c) coram Episcopis et Ordinariis, et etiam in Ecclesiis, in quibus beneficia obtinent, de-

a) cucutera cucufa, tegementum capitis, simile cucullo monachali. b) rigata, id est, similes depicta variegata c) scatata, in scacarii speciem variegata.

ferentes, venerabile signum Clericale, per quod ipsi in sortem Domini sunt, deferre praesumtuosa superbia vilipendunt, ut milites armatae militiae esse videantur, qui sanctae coelestis militiae esse debent, et quibus non sub terrestri, sed coelesti militia stipendiis providetur; sub poena excommunicationis latae sententiae omnibus Presbyteris, Canonicis et Clericis in sacris Ordinibus constitutis, et beneficia Ecclesiastica obtinentibus, firmiter inhibemus, ne deinceps hujusmodi vestes rigatas et scatatas in Ecclesiis, in quibus Beneficiati existunt, tempore, quo celebrantur Divina, de caetero deferre praesumant; sed tonsuram Clericalem convenientem deferant secundum qualitatem Beneficii et conditionem personae, honeste, gestu, habitu, et incessu taliter se habentes, ut honeste vivendo in conversatione laudabili sint caeteris in exemplum.

XV. Contra Beneficiatos non tonsuratos per manus Episcopi.

Item, abusum damnabilem, qui in nostra Civitate, Dioecesi et Provincia Trevirensi inolevit, amoventes, omnibus personis nobis subditis sub poena excommunicationis latae sententiae firmiter inhibemus, ne quis antequam primam tonsuram per manus impositionem Sacramentalem receperit, sibi de quocumque Beneficio Ecclesiastico provideri procuret. Si autem contrarium per quam vis personam factum est, illud extunc decernimus irritum et inane.

XVI. (a) Contra Presbyteros exigentes a Parochianis pecuniam.

Item cum secundum Canonicas sanctiones nihil sit pro Sacramentis Ecclesiasticis exigendum, sed sint gratis et sine dilatione aliqua exhibenda (quamquam piae consuetudines super his erga sanctam Ecclesiam pia devotione a fidelibus introductae debent observari) quam plures parochiales Presbyteri nostrae Trevirensis

a) Hoc est Caput XI. Honthemio: De exigentibus munera pro Sacramentis.

Provinciae, prout didicimus, ubi consuetudo non est super certo eis dando, consuetudinem praetendentes, pro sepulturis, Chrismatis, et Unctionis receptione et administratione immoderatos pecuniae nummos, et alias res extorquent ac exigunt ab invitis: ineffrenatam utique aviditatem eorum refrenare volentes, statuimus ut praetextu consuetudinis, quae sub certo eis solvendo notoria non fuerit ab antiquo, dicti Presbyteri pro sepulturis, et exequiis mortuorum ultra duodecim solidos parvorum Turonensium recipere seu exigere non praesumant; sed etiam minori summa sint contenti, secundum morientium facultates: super quibus eorum conscientias oneramus. In locis vero et Parochiis, in quibus super receptione certi et determinati majoris vel minoris pretii eis solvendi, super quo etiam contenti sint, seu rei cujuslibet alterius consuetudo dubia non existit, sed a Parochianis et aliis quorum interest recognoscitur ita esse, nihil per hoc praesens statutum volumus immutari: quin hujusmodi pia consuetudo notoria simpliciter observetur.

XVII. (a) Contra incorporationes Ecclesiarum.

Item cum (b) cessationes seu collationes Ecclesiarum, quas incorporationes vocant, in quantum Ecclesiis et Monasteriis, non personis conseruntur, ad perpetuas alienationes pertineant, super eisdem Ecclesiis incorporandis in nostra civitate, Diocesi, et Provincia Trevirensi, per importunitatem (c) potentium ab Ecclesiarum Praelatis et Capitulis faciendis tantae et totiens gratiae factae fuerunt et fieri sperantur in posterum, quod Parochiales Presbyteri vix jam habent, et habere posse videntur, unde secundum statum eorum commode sustententur, sed per incorporationes hujusmodi per quas redditus et decimae a Parochialibus Ecclesiis subtrahuntur, licet de jure communi pertineant ad easdem, plurimis eisdem Parochialibus Presbyteris pro hospitalitate tenenda, et Episcopalibus juribus exsolvendis non suppetant facultates, sicque quam pluribus Presbyteris et (d) Rectoribus in Ecclesiis deservientibus

a) Caput XII. Honthemio. b) concessiones c) petentium d) lectoribus

spiritualia seminantibus, ipsi carnalia non merunt: vineam plantant et colunt, et de ejus fructu non edunt; extraneis in messes eorum falces mittentibus, contra Apostolum, secundum quem laborantem agricolam prius oportet suscipere de fructibus suis, maxime cum serviens altario vivere debet (a) altari. Nos itaque ut militanti stipendia minime subtrahantur; statuimus, ut deinceps in nostra civitate, Dioecesi, et Provincia Trevirensi, hujusmodi (b) institutiones seu incorporationes Ecclesiarum non fiant in Ecclesiis et Monasteriis, nisi subsit causa notoria et legitima, de qua constet; et nisi vocatis et praesentibus omnibus, qui fuerint evocandi, solemnitates adhibeantur, quae consideratis circumstantiis universis super alienationibus rerum Ecclesiasticarum adhiberi debent secundum Canonicas sanctiones: ita quod incorporationes hujusmodi ipso facto non valeant nisi contractu praehabito inter Episcopos et Ecclesiarum cathedralium Capitula, causa rationabilis vel urgens necessitas, seu earundem Ecclesiarium evidens utilitas eosdem Episcopos et Capitula communiter ad praedictas incorporationes de caetero faciendas inducat. Si qui vero aliquid contra fecerint, seu procuraverint fieri, illud decernimus irritum et inane. Per hoc tamen praesens nostrum statutum in nullo derogavimus incorporationibus hactenus ritę factis.

XVIII. (c) Contra Presbyteros se irreverenter habentes.

Item, cum Presbyteri et personae Ecclesiasticae, maxime in sacris Ordinibus constitutae in castris Divinis sub Ecclesiasticis stipendiis militare noscuntur, ut Ecclesiasticum ordinem agnoscentes, in aliud saecularis vitae genus, Ecclesiasticae disciplinae spreta reverentia, non transcendant, statuimus, quin imo statuta a sanctis Patribus innovamus, ne Presbyteri seu Clerici in sacris Ordinibus constituti, et maxime Monachi, saeculares negotiationes exerceant, et praecipue tabernas non teneant, lucris turpibus non insistant, munera injusta non accipiant, justitiam non vendant pro saeculari questu, aliquem pretio non advocent, (d) nec in (e)

a) de altari b) concessiones. c) Caput XIII. Honthemio. d) non conducant e) placitis saecularibus

plateis saecularibus, orphanorum, et viduarum, et personarum miserabilium defensione (a) excepta, disputare contendant. Conductores, aut Procuratores in casibus non permissis rerum saecularium non exsistant, aleas non sequantur, spectacula saecularia fugiant, ornamenta (b) non statuta et conditioni suae minime convenientia neque desiderent, neque gestent, in delitiis superfluis non vivant, gulam fugiant, et sobrietatem sectentur, pondera injusta, seu mensuras, non habeant, circa otiosa et superflua non intendant. Si quis autem Presbyterorum, et Clericorum, et Monachorum contra hoc salutare statutum ausu temerario aliquid attentare praesumpserit; competenti monitione praemissa, a suo Episcopo, quousque resipuerit, et condigne satisfecerit, de commisso excommunicetur, et a temere (c) tentatis per censuram Ecclesiasticam compellatur.

XIX. (d) Pro matriculario habendo in Parochiali Ecclesia.

Item, prout jam dudum a sanctis Patribus in generali Concilio statutum est, praecipiendo firmiter innovamus, quod quilibet Presbyter, Pastor, seu Vicarius in quacumque Parochiali Ecclesia Divina celebrans, nisi propter paupertatem nimiam, et notoriam excusetur, Clericum, vel personam (e) saltem litteratam secum habeat, qui sibi competenter legendo et cantando respondeat in Divinis, quacumque contraria consuetudine non obstante, per quam in quam pluribus locis agricola, et alii puri laici litteras penitus ignorantes, qui secus altare, dum sacra Mysteria celebrantur, stare, vel sedere non debent, per quos potius impedire plerumque consueverat altaris ministerium, quam ipse decenter in eodem ministerio deservirent. Scriptum namque est, quod Osias leprae percussus est a Domino; eo quod usurpare voluerit Officium Sacerdotis.

---

a) concepta. Honthem. b) statui, pro non statuta. c) attentatis. d) Caput XIV. Honthemio: De Ministris altaris, et quod quilibet Rector Ecclesiae debet habere personam literatam. e) saltem, abest.

XX. (a) Pro mandatis exequendis.

Item, quia per malitiam, desidiam, et subterfugia personarum Ecclesiasticarum, et Presbyterorum, qui ad suorum Superiorum mandata exequenda tenentur, plerumque effectus justitiae multipliciter impeditur; statuimus, ut Presbyteri, quibus alicujus mandati executio a suo Superiore comittitur, si super executione hujusmodi quidquam (b) dolose egerint, seu fuerint negligentes; illi, seu illis, pro quibus mandatum directum fuerat, (c) etiam interesse teneantur, et damnis, quae ob id incurrerint, coram judice, a quo mandatum emanaverat declarandis. Si vero iidem Presbyteri, seu quicumque executores alii, pro executione mandatorum hujusmodi damna passi fuerint, non relaxetur sententia, quantumcunque pars in hoc consentiat, nisi primitus eisdem Presbyteris et Executoribus de damnis hujusmodi per eum, qui damna intulerit, ad arbitrium judicis fuerit satisfactum.

XXI. (d) Contra minos inferentes Ecclesiasticis personis.

Item quaecumque persona Ecclesiastica vel saecularis personae Ecclesiasticae minas corporales intulerit, et monita a suo Superiore eam assecurare noluerit, ad fidelem assecurationem praestandam indelate ad id per excommunicationis sententiam compellatur.

XXII. (e) De illis, qui altaribus serviunt.

Item cum is, qui altari servit, secundum Apostolum de altari vivere debeat, prout alias in provinciali Concilio Trevirensi fuerat institutum, innovandum praecipimus, ut per locorum Ordinarios deservientibus in Ecclesiis Parochialibus, et praecipue perpetuis Vicariis competens portio assignetur. Quod si iidem deservientes seu Vi-

a) Caput XV. De non exequentibus mandata Superiorum. b) malitiose egerint c) ad interesse d) Caput XVI. eodem titulo. e) Caput XVII. De portione perpetuorum Vicariorum.

carii quovis modo minorem, aut minus sufficientem acceptaverint portionem, nihilominus actionem habeant contra earundem Ecclesiarum Rectores, aut alios fructuum earundem perceptores ad augmentum portionis ejusdem. Quod enim militantes Deo Presbyteri mendicare non debeant, non specialiter in favorem personae inductum est, sed totius ordinis clericalis. Et si deservientes praedicti, seu Vicarii, ad assignationem debitae portionis agere non valeant, seu quia lites abhorrent, nolunt super hoc (a) deponere quaestionem; locorum Ordinarii super hujusmodi portione assignanda debita, suum officium de plano et absque judiciali strepitu interponant, quamprimum id advenerit ad notitiam eorundem.

XXIII. (b) Qualiter in Ecclesiis Parochialibus se est regendum per laicos.

Item in Parochialibus Ecclesiis cantentur seu legantur, considerata qualitate temporis, horae canonicae, impedimentò cessante, ad Parochiales matrices Ecclesias, Parochiani de villis circumstantibus, et capellis, seu Oratoriis attingentibus, saltem quibuslibet diebus Dominicis, in solemnibus Festivitatibus, sub poena excommunicationis teneantur accedere, ut ibidem Missarum solemnia audiant, prout in generali Concilio est a sanctis Patribus institutum, praecipue, ne honor Matricis Ecclesiae pereat per Capellas, nisi Capella forte adeo sit remota, vel aquarum inundatio, seu aliud (c) subsistat, per quod super hoc rationabiliter valeant excusari; in eademque Capella de redditibus adeo sit provisum, quod de auctoritate Episcopi loci ejusdem possit et debeat in diebus talibus ibidem celebrare Sacerdos.

XXIV. (d) Contra Decimas occupantes.

Item Decimae praediales non in domibus sicut hactenus in plerisque locis fieri consuevit, set in agris,

a) actionem instituere b) Cap. XVIII. De Canonicis horis dicendis. c) impedimentum d) Cap. XIX. De Decimis praedialibus.

vineisque, pratis et in aliis locis, ex quibus proveniunt, sub poena excommunicationis integraliter persolvantur, nullis deductis expensis, quae factae fuerint circa rem hujusmodi decimandam.

XXV. (a) Contra Decanos rurales.

Item cum causae matrimoniales tractari debeant per discretos judices, qui potestatem habeant judicandi, et statuta Canonum non ignorent, firmiter inhibemus, ne Decani rurales, seu forenses Archi-Presbyteri, Ecclesiarum Pastores, seu Vicarii de causis matrimonialibus cognoscere, vel judicare praesumant. Si contra factum fuerit, irritum nuntiantes.

XXVI. Contra excommunicatos, qui per annum pervicaces sunt.

Item, cum excommunicationis sententia, quae est Ecclesiae mucro, vilipendatur a pluribus, statuimus, quod si excommunicatus ab ordinario Judice per annum in sua pervicatia, et excommunicatione (b) ab eodem Judice moneatur Dominus temporalis, ut infra terminum competentem eundem excommunicatum redire ad sanctae matris Ecclesiae unitatem compellat. Alioquin ipse Dominus temporalis excommunicetur; quam excommunicationem si per mensem sustinuerit, ex tunc terra ejus, si quam habet, prout et in quantum eidem videbitur, supponatur Ecclesiastico interdicto.

XXVII. (c) Contra illos qui obligant bona Ecclesiae.

Item quia quamplures Ecclesiarum Praelati, et potissime Abbates, Abbatissae, Priores, Praepositi, et aliae personae Ecclesiasticae nostrae Civitatis, Dioecesis et Provinciae Trevirensis bona Ecclesiarum, Monasteriorum et Prioratuum adeo prodigaliter dissipando (d) refundunt, vendunt, distrahunt, obligant; et adeo

a) Cap. XX. Coram quibus causae matrimoniales debent tractari. b) persistat, c) Cap. XXII. De alienationibus Bonorum Ecclesiasticorum. d) profundunt

exquisitis conventionibus illicitis, etiam ipsis legum conditoribus incognitis, alienant, hactenusque dilacerando et dilapidando bona eadem consumpserunt, quod etiam de pluribus Ecclesiis, Monasteriis, et Prioratibus, in quibus per largitiones Imperatorum, Regum, et Principum, ac erogationes fidelium superabundare consueverant possessiones et reditus, peccatis exigentibus, personae Clerici et Monachi ac conversi locorum eorundem, in eisdem locis et extra, cultu Divino, cui assumti fuerant, derelicto, in vili ac indecenti habitu, usque ad exinanitionem extremae virtutis deducti, mendicare coguntur (a) in locis, et hujusmodi claustris, seu dormitoriis solemnibus ab antiquo, et quae antiquis temporibus propter eorum sublimitatem operis sumtuosi, alienigenis et incolis mirifici (b) videbantur, vix eisdem personis Clericis, Monachis et Conversis potest diversorium, ut ab imbribus et grandinibus protegantur: propter quod eaedem personae diversioni laicorum cedunt, et Scandalo, in totius Clericalis coetus opprobrium et contemtum. Praedictis itaque dispendiis, in quantum Nobis, Deo auctore, permissum est, obviare volentes, maxime, cum sicut anima sine corpore corporaliter non vivit; ita sine temporalibus spiritualia diu esse nequeunt; praesenti constitutione sub interminatione Divini judicii praedictis Praelatis, Abbatibus, Prioribus, Priorissis, et aliis personis Ecclesiasticis firmiter inhibemus, ne imposterum bona Ecclesiarum, et locorum sacrorum immobilia aliquatenus obligent, distrahant, seu etiam alienent per se vel per alium, nisi tractatu praehabito super hoc cum omnibus personis Ecclesiasticis eorundem locorum, requisitoque et habito consensu, et singulorum consilio, ejusdem loci evidens necessitas id fieri exposcat. Et quia praedictis suis Praelatis subditi super hujuscemodi alienationibus, alias vero oppressionibus, formidolosis terroribus consentire contra proprias conscientias utplurimum non verentur; praesenti constitutioni adjicimus, ut deinceps hujusmodi bonorum immobilium obligatio, seu alienatio facta in casibus non permissis, ipso facto non valeat, nisi una cum consensu praedictorum, auctoritas Dioecesani Episcopi intervenerit. Omnes enim Basilicae sui territorii in ejus potestate consistunt: quam qui-

a) in que locis b) mirifica

dem non nisi considerata utilitate loci cum solerti causae Cognitione idem Episcopus impendat. Si quis autem contra hoc salutare consilium quidquam attentare praesumpserit, tam alienans (a) dispositionis rei, quam recipiens (b) restitutionis ejusdem cum fructibus poenas sustineant, nec pretium hujusmodi male recipiens ab Ecclesia recipiat; sed ad Ecclesiam, Monasteria, et loca, quorum eadem bona sunt, libera revertantur.

XXVIII. (c) Contra Monachos, qui vadunt per Civitates.

Item sub poena excommunicationis praecipimus et inhibemus, ne Monachi extra claustrum per civitatem, castra, seu villas incedere seu discurrere de caetero praesumant, nisi ratione administrationis, si quam habent, hoc eis juxta regulares observantias sit permissum, vel nisi Abbatis seu Prioris claustralis super hoc licentia intercedat, quam idem Abbas, seu Prior sub poena excommunicationis eis non impendat, nisi hoc exegerit Monasterii evidens necessitas, vel patens utilitas eorundem, super quo ipsorum, Abbatis, et Prioris conscientias oneramus.

XXIX. (d) Contra illos, qui monetam falsam procurant.

Item, quia nonnulli motu damnabili ac nefando scelere, prout intelleximus, monetam adulterinam et falsam in suis praediis et claustris exercere praesumant (e): cujusmodi facinus ipsi etiam gentiles multipliciter damnaverunt; firmiter omnibus Presbyteris injungimus, ut in omnibus locis et Parochiis suis, in quibus hujusmodi falsam et adulterinam monetam per quoscumque cudi seu fabricari cognoverint, in continenti cessent, cujuscumque Superioris sui mandato minime expectato, penitus a Divinis; causamque cessationis hujusmodi et rei seriem Dioecesano Episcopo

---

a) b) possessiones, corrigit Illum Honthemius. c) Caput XXIII. De Religiosis extra claustra vagantibus. d) Caput XXIV. De falsa moneta. e) praesumunt.

non differant, quam primum poterunt, intimare. Qui Episcopus extunc ad excommunicationem falsorum monetariorum hujusmodi spiritualiter et temporaliter totis viribus totaque intentione procedat: damna ob praedictam cessationem Ecclesiis et Presbyteris obviantia, restitui integraliter faciens.

XXX. (a) Contra Canonicos.

Item, cum in Trevirensi Provinciali Concilio praesidentibus in eodem recordationum filicium Theodorico Trevirorum, Johanne Metensi, Rogero Tullensi, Radulfo Virdunensi Episcopis, propter multas abusiones annus gratiae fuerit alias revocatus; Nos considerantes, quod hujusmodi revocatio in quandam dissuetudinem est deducta; sicque Cathedralium, est Collegiatarum Ecclesiarum quamplurimi Canonici, propriis commodis inhiantes, in grave praejudicium successorum, Ecclesiarum damnum, et plerumque in illusionem provisionum a Sede Apostolica super obtentis Canonicatibus et Praebendis in eisdem Ecclesiis a personis idoneis obtentarum, fructus Praebendarum suarum per annum unum, et post eorum obitum sibi retinere et appropriare contendunt, annum talem, qui juxta hoc pro Successoribus et Ecclesiis bissextilis dici debet, annum gratiae nuncupantes: per cujus retentionem nondum Canonici, quam diu vivunt, super deducendis lasciviis et prodigalitatibus spem assumunt, praesenti constitutione statuimus, ut quacumque consuetudine, imo verius corruptela contraria non obstante, nulli Canonico talem annum, talisque anni reditus liceat retinere; (b) quem si hactenus retinuerint, vel eum deinceps retinere contingat, talis retentio qualitercumque fiat, seu facta fuerit, nullius sit momenti. Non teneantur etiam Capitula Ecclesiarum Executoribus, seu Creditoribus Canonicorum annum hujusmodi retinentium, seu alii eorum nomine de praedicti anni fructibus et reditibus respondere. Sed ad instituendos successores Canonicos transeant pleno jure. Si quid in contrarium actum fuerit, irritum nuntiantes, et hoc Provinciale Statutum Episcopi Dioecesani Trevirensis Provinciae in suis civitatibus, et Dioecesi per censuram Ecclesiasticam inviolabiliter a suis subditis observari procurent.

a) Caput XXV. De anno gratiae. b) quin, si..

XXXI. (a) Item de usurariis, quod restituant.

Praecipimus districte, ut omnes usurarii restituant, quidquid ultra sortem perceperunt, sub poena contra eos in Lateranensi Concilio edita, quae talis est: „Statuimus, ut usurarii manifesti, nec ad communionem admittantur altaris, nec Christianam, si in hoc „peccato decesserint, accipiant sepulturam, nec oblationes eorum quisquam recipiat.“ Qui autem acceperit, aut Christianae tradiderit sepulturae, quod acceperint, reddere compellantur, et donec ad arbitrium sui Episcopi satisfecerint, ab officio sui maneant executione suspensi.

XXXII. Ut usurarii reddant pignora.

Item praecipimus, ut sorte deducta reddant pignora et remittant.

XXXIII. Ne committant usuras nomine tutelae.

Item districte praecipimus, ut nomine tutelae vel procurationis, vel timore Domini sui aliquas non committant usuras: quia non suo nomine, nec alieno potest quis foenus aliqualiter exercere.

XXXIV. Contra illos, qui pecuniam mutuant ante messem.

Item praecipimus, ne ea intentione mutuent pecuniam suam ante messem vel vindemiam, recepturi in messe vel vindemiis bladum, vel vinum pro multo minori pretio, quam verisimile sit tunc valere, sub poenis praedictis.

XXXV. (b) Contra cogentes frangere Festa.

Item statuimus sub Divinae ultionis poena, et praecipimus, ut Nobiles et Domini terrae permittant,

a) Caput XXVI. De usurariis manifestis. b) Caput XXVII. De celebratione Festorum.

homines suos dies Festos observare, et non compellant eos (a) evictiones publicas, seu alias angarias praestare.

XXXVI. (b) Contra usurarios et cauvertinos.

Item praecipimus districte, ut circa cauvertinos et alios usurarios ita se habeant, sicut in generali Concilio est statutum.

XXXVII. (c) Ne Clerici litigare compellantur coram saecularibus Judicibus.

Item cum de consuetudine approbata, et tamdiu observata, quam memoria non existat, tam Religiosi, quam Clerici injuriatores et molestatores suos coram suis Judicibus, videlicet Ecclesiasticis, in causam traxerint (d), et nonnulli Barones, Ballivi, Nobiles, Praepositi, et villici, et alii laici, potestatem saecularem habentes, Civitatis, Dioecesis, et Provinciae Trevirensis tam Religiosos, quam Clericos coram se litigare compellant, ut non patiantur eos jus suum prosequi coram Ecclesiasticis Judicibus: praecipimus vobis et universis Presbyteris, quatenus in Ecclesiis vestris praedictas personas moneatis, ut ab hujusmodi tam Religiosorum, quam Clericorum molestatione desistant. Nos omnes illas personas, quae post jam dictam monitionem Religiosos et Clericos compulerint coram se litigare, excommunicationis vinculo innodamus, et praecipimus eos singulis diebus Dominicis et Festivis excommunicatos denunciari.

XXXVIII. (e) Ne Monachis dua officia assignentur.

Item nulli Monacho, vel Moniali, duo officia in eodem Monasterio, sub poena excommunicationis latae sententiae, assignentur. Singula namque officia sunt personis idoneis assignanda.

---

a) exactiones Trevericum, melius evectiones. b) Cap. XXVIII. Cauvercinis. c) Cap. XXIX. eodem titulo. d) trahant. e) Caput XXX. vid. a) sequent.

XXXIX. (a) De Novitiis.

Item praecipimus, ut omnes Novitii post annos discretionis et probationis statim faciant professionem expressam in manu Abbatis, vel alterius secundum consuetudines locorum rationabiles descriptas.

XL. (b) De Monachis et Monialibus.

Item praecipimus districte, ut Monachi, et Moniales omnibus proprietatibus, quas hactenus habuerunt, sine difficultate renuntient: ut omnia in communes usus Monasterii redigantur. Qui vero renunciare renuerit, excommunicetur. Qui si nec sic resipuerint, per Abbatem, vel per Abbatissam; aut si non, per Episcopos, aut eorum Officiales ad id compellantur.

XLI. (c) Item de Monachis.

Item districte prohibemus, ne Monachi denarios, quos in oblationibus Missarum recipiunt, sibi reservare praesumant; sed Abbati, et cui praeceperit, assignanter in communes usus fratrum expendendi. Item de denariis anniversariorum, et omnium, quae ad manus eorum devolvuntur, nemo sibi quicquam appropriare praesumat, nec per Monachos vel Moniales dividantur, sicut hactenus per abusionem fieri ab aliquibus consuevit, sed in communes usus omnium redigantur.

XLII. (d) De Abbatibus et Abbatissis.

Item praecipimus Abbatibus et Abbatissis, ut suis subditis tam in victu, quam in vestitu, secundum Monasterii possibilitatem, necessaria administrent, panis vero et vinum, ac alia necessaria dentur fratribus ac sororibus in communi ad sufficientem necessitatem eorum: nec alicui ad vitam, nec ad certum tempus specialiter assignetur, et quod utriusque (e) in communi superfuerit, iterum in communitatem reservent, vel

---

e) retro. a) Cap. XXX. hic in duo est distinctum, in Treverico unum. b) Cap. XXXI. De proprietatibus Monachorum. c) Item Cap. cum antecedente. d) Cap. XXXII. De administrationibus Superiorum inter suos Monachos. e) uni vel in communi

pauperibus distribuant, et hospitalia pauperum in omnibus Monasteriis restaurentur. (a)

XLIII. (b) Ne Religiosi habeant servos.

Item inhibemus, ne Monachi, vel Moniales habeant famulos vel servientes utriusque sexus speciales, nisi forsitan in talibus constituti sint officiis, quod ipsis omnimodo carere non possint. Et tunc de consensu Praelatorum suorum assumant eosdem. Si quis autem alias tales personas retinere praesumserit, expelli eas de Monasterio sub poena excommunicationis praecipimus per Praelatos.

XLIV. (c) Ne Monachi ludant cum istis.

Item, ludos chorearum, scacorum, (d) armillorum, et globorum Monachis interdicimus omnino; et ne infra septa sui claustri, vel ipsum claustrum habere tabernas, neve infra ipsas ibi vel alibi sedere, ludere, seu bibere aliquis eorum audeat, sub poena excommunicationis latae sententiae firmiter inhibemus.

XLV. (e) De Abbatibus et Monachis.

Item, praecipimus districte, ne Abbates, vel Monachi, Abbatissae vel Moniales, sub poena excommunicationis latae sententiae, (f) mantella seu sorcocia aperta portent de caetero, nec habeant pannos de nigra bruneta, nec de moreta; sed quanto haberi possunt humilioris pretii, prout regula praecipit; item cucullas habeant cum amplis capuciis, et talis. Quando equitant cappis utantur et clausis.

XLVI. (g) Ne Monachi portent bruneta.

Item, ut dictum est, de bruneta nigra, sive de moreta et pellicia, seu forraturas de vario, seu grisio,

---

a) et eis consueti redditus assignentur. b) Cap. XXXIII. III. Honthemio. c) Caput XXXIV. d) annulorum e) Caput XXXV. De vestibus Monachorum et Monialium. f) latae sententiae, abest a Treverico. g) Idem cum Capitulo praecedente: sed sic legitur: Item; ut dictum est, pallia puniceo, vel purpureo colore tincta, aut pellibus, alioque pretiosiori panna subducta, districte Religiosis omnibus inhibemus sub poena excommunicationis.

et alias exquisitas, sive sumtuosas pelles districte Religiosis omnibus sub poena excommunicationis latae sententiae firmiter inhibemus.

XLVII. (a) Ut claustra serentur de nocte.

Item claves claustri sint semper apud Priorem, vel Priorissam vel Magistram; nec sine licentia aliquis Monachus, seu Monialis, maxime de nocte sub poena excommunicationis latae sententiae (b) exire audeat; nec aliquam mulierem Monachus, cujuscumque conditionis sit, in ambitum Monasterii introducere praesumat, sine Abbatis vel Praelati sui licentia speciali; introducta tamen cum licentia non intus comedat. (c)

XLVIII. (d) De Testamentis mortuorum.

Item, cum nihil magis hominibus debeantur, quam (e) Supremae voluntatis liber sit stylus, et liberum, quod iterum non redit, arbitrium; sub interminatione Divini Judicii praecipimus, quod nullus executor ultimae voluntatis, praesertim ad pias causas constitutus, a creditoribus vel Legatariis testatoris audeat percipere vel exigere pecuniam pro debito suo, seu pro legato, seu debito eis solvendo, seu pro executione facienda. Quod si fecerint, ipso facto sententiam excommunicationis incurrant.

XLXI. (f) Contra Executores Testamentorum.

Item, cum plures executores testamentorum defunctorum, maxime ad pias causas deputati, jam diu exequi voluntates ultimas eorum in suae salutis dispendium, et dictorum decedentium detrimentum neglexe-

---

a) Caput XXXVI. De custodia Claustrorum. b) latae sententiae, abest a Treverico. c) vel dormiat ullo modo. d) Caput XXXVII. De ultima voluntate. e) ut f) Cap. XXXVIII. Contra falsos Apostolos, Caput adest in Treverico, hic o m m i s s a m, et Caput L u n i g i i XLIX. non est in Treverico.

rint; monemus ipsos omnes et singulos primo et secundo, praecipientes eisdem, ut infra annum dicta testamenta exequantur; alioquin ad executionem eorum ex tunc per locorum Episcopos procedatur, in quantum de jure fieri poterit et debebit.

L. (a) Contra Begardos, ut non recipiantur.

Item, inhibemus sub poena excommunicationis, ne quis in nostra Civitate, Dioecesi et Provincia Trevirensi aliquem vel aliquos de illis rusticis, qui se Apostolos appellant, in domum suam recipiat, aut eis eleemosynam eroget, cum prout in antiquis Statutis Synodalibus continetur, sedes Apostolica tales reprobaverit, et in eorum receptores et fautores excommunicationis sententiam tulerit ipso facto.

LI. (b) Contra Begardos laicos.

Item, cum quidam sint laici in Civitate, Dioecesi et Provincia Trevirensi, qui sub praetextu cujusdam religionis (c) fictae, Begardos se appellant, cum tabardis et tunicis longis, et longis capuciis cum (d) ocio intendentes, ac labores manuum detestantes, conventicula inter se aliquibus temporibus faciunt, et conservant, seque fingunt coram simplicibus expositores sacrarum Scripturarum: nos vitam eorum, qui extra religionem approbatam validam (e) mendicantes discurrunt, (f) monemus omnes et singulos hujusmodi Begardos, quos a quolibet Parochiali Presbytero a sua Parochia moneri volumus diligenter, ut infra quindinam a praemissis desistant, et de laboribus suis vivant, circa labores, sicut caeteri homines, se exponant: alioquin ipsos et quemlibet eorum, quos excommunicamus in his scriptis, denuntiari in Parochialibus Ecclesiis excommunicatos praecipimus et mandamus singulis diebus Dominicis. (g)

---

a) Caput L. Lunigii in Treverico non est. b) Caput LI. est in Treverico XXXIX. De Beghardis. c) sanctae religionis d) cum, omissum. e) veluti mendicantes, non validam. f) merito reprobantes g) et Festivis.

LII. (a) Contra laedentes clericos, et Portitores litterarum.

Item, statuimus, quod si quis cujuscumque dignitatis seu conditionis existat, Nuncios, aut Ecclesiasticorum Judicum, et alias literas eorundem, actave judicialia deferentes, hac occasione, verberare, capere, vel detinere, occultare, carceri mancipare, aut quod gravius est, interficere, litteras, vel acta praedicta personis memoratis auferre, seu ea rumpere, vel cancellare, seu alias destruere quoquo modo, vel sic ablata celare praesumserit, aut ista fieri procuraverit, vel facientibus consilium, vel opem duxerit adhibendam; excommunicationis sententiae, quam ex nunc, ut extunc in ipsum ferimus, subjaceat ipso facto: a qua nisi prius tam Judici, cujus auctoritatem contemserat, quam passo injuriam, et caeteris, quorum interereit, prout excessus postulaverit atrocitas, satisfaciat competenter, nullatenus absolvatur.

LIII. (b) Contra quaestores, et petentes ad calices, sine licentia Episcoporum.

Item prohibemus sub poena excommunicationis, ne quis de caetero cujuscumque conditionis existat, vadat per terram cum calicibus, absque litteris Episcopi loci ad petendam pecuniam, quia multae ex hoc truffae et deceptiones committuntur.

LIV. (c) Contra facientes convivium in exequiis defuncti.

Praeterea, cum in exequiis mortuorum lugendum sit potius, quam convivandum, inhibemus sub poena excommunicationis, ne convivia, et commessationes teneantur de caetero, quae per haeredes, seu successores defuncti in eisdem exequiis fieri consueverunt; sed

a) Caput XL. De impedientibus Nuntios Judicum Ecclesiasticorum. Contextus idem. b) Caput XLI. De petentibus cum calicibus. c) Caput XLII. De exequiis mortuorum.

sumtus hi in usus pauperum, et in pias causas in remedium animae defuncti potius convertantur.

LV. (a) Ne sine lumine post campanam vadant.

In locis, in quibus post sonitum campanae vel buccinae, et nocte laici sine lumine ire prohibentur, Clericos et Monachos hujusmodi nostra constitutionis auctoritate eamdem prohibitionem volumus observare: alioquin poenae pecuniariae laicis propter hoc impositae eos decrevimus subjacere, quam per Archi-Presbyteros nostros, vel per Capellanos locorum ipsorum, nomine Episcoporum, ab ipsis Clericis exigi, et levari volumus et mandamus: quam si forte legitime requisiti solvere renuerint, eadem poenam duplicatam per eos solvere per censuram Ecclesiasticam compellantur, ut per hoc laicorum vitetur scandalum, et Clerici ab illicitis arceantur.

LVI. (b) De Clericis et Laicis, quod se habeant honeste.

Districtius quoque inhibemus, ne Clerici seu Sacerdotes ad anniversaria convenientes, in Sabbato carnes comedere praesumant: vinum quoque temperent, et se vino honeste recreent, et se habeant mature et pacifice, et sine murmure, et cum gratiarum actione recipiant et comedant, quod eis fuerit appositum, nec sibi parari faciant cibaria delicata, sed solum pro corporis refectione necessaria, ne longi temporis victum brevis hora consumat, et ne quae sua, sed quae Christi sunt, quaerere videantur. A crapula et ebrietate, a plausibus, risibus, cachinnis insolitis, ac inanibus fabulis, jocis et solatiis, ac detractionibus, de verbis otiosis atque superfluis, et a rixis contentionibus omnino studeant evitare. Paulus (c) quidem Corinthios reprehendit, qua inconvenienter conveniebant coenam Domini manducare. (d)

---

a) Caput XLIII. De Clericis et Monachis noctu ambulantibus. b) Caput XLV. Ne in anniversariis comessationes fiant. c - d) hoc comma abest a Treverico.

LVII. Contra retrahentes, ne anniversaria fiant.

Postremo in virtute sanctae obedientiae praecipimus, ne quisquam verbo vel facto aliquos inducere, vel retrahere praesumat, ne anniversaria fieri solita fiant in Ecclesiis, in quarum Cimiteriis corpora defunctorum, pro quibus fiunt, sepulta sunt.

LVIII. (a) Ne Clericus ludat cum taxillis.

Item Clerious aliquis cum taxillis publice vel occulte ludere non praesumat. Clerici vero in Sacris ordinibus constituti, vel beneficium Ecclesiasticum habentes, qui in platea, vel in loco publico publice cum taxillis ludere praesumpserint, ipso facto (b) sui ordinis sint suspensi. Ludere in praemissis casibus intellegimus ad puncta, ut sic dicamus, ponendo cum, qui transverserat (c), vel qui ludi est particeps, vel lucrum exinde consequitur, sive damnum. Praemissam tamen poenam extendi nolumus ad ludentes socialiter et solatii causa, et in domibus honestis, et cum personis honestis, non ambitionis vel avaritiae causa.

LIX. (d) Contra Clericos, qui securitatem faciunt coram Saecularibus.

Nullus Clericus securitatem vel fidejussionem praestet, vel faciat, coram quacunque persona vel curia saeculari de stando vel parendo juri coram ea (e) forte ratione feudorum vel possessionum, quae seu quas ab ea tenet.

LX. (f) Contra Statuentes et Scriptores contra libertatem Ecclesiasticam.

Sane Honorius Papa IV. excommunicationis sententiam protulit contra Statutores, vel scriptores Sta-

a) Caput XLVI. b) ab executione c) transversat d) Caput XLVII. e) nisi f) Caput XLVIII.

tutorum contra Ecclesiae libertatem, nec non et contra Potestates, Consules, Rectores, et Consiliarios locorum, ubi hujusmodi Statuta fuerint observata, et insuper contra eos, qui secundum ea praesumpserint judicare, vel in publicam formam redigere ausi fuerint judicata. Hanc autem excommunicationis sententiam illos incurrere decernimus, qui contra Privilegia et libertates Clericorum et Ecclesiarum statuere, ordinare, praecipere, et interdicere expresse, vel indirecte, per se, vel per alios praesumunt, et (a) praecipiunt, ne quis in Ecclesiarum, vel Clericorum clibanis panem coquat, vel in molendinis eorum molat: ne quis eis ignem det, vel aquam ferat: ne quis eorum possessiones colat, aut defendat, sed impune distruat; aut ne quis cum eis commercium habeat, vel quomodolibet participet, aut loquatur, aut eis de decimis, primiciis, oblationibus vel aliis juribus spiritualibus non respondeat, aut his similia agunt: Et qui talia facta per alios, in quos Dominium habent, seu Officiales suos, requisiti non revocant cum effectu. A qua sententia excommunicationis nullatenus absolvantur, donec de damnis et injuriis, propter hoc personis Ecclesiasticis, et Ecclesiis illatis, satisfecerint competenter.

LXI. (b) Ne aliquis conjurationes contra Ecclesiasticas personas et libertatem facere praesumat.

Districtius ergo praecipimus, ne aliquis sub poena excommunicationis latae sententiae, conjurationes, collegiationes, confraternitates, seu alias quascumque obligationes, fide, vel juramenta, seu qualibet alia confirmitate vallatas facere praesumat contra Ecclesias, vel Ecclesiasticas personas, seu contra Ecclesiasticam libertatem.

---

a) vel recipiunt, b) Caput XLIX. Ne quis Oratoria faciat, abest a Lunigio. Cap. L. De altari portatili, usque ad Cap. XLIX. quod non reperio in Treverico. Cap. LXI. habet Martene, sed sine titulo, licet numero distinctum a Cap. LX.

LXII. (a) Ne aliquis de novo Altare aedificet absque licentia Dioecesani.

Prohibemus sub poena excommunicationis, ne deinceps quisquam Ecclesias, Capellas, Oratoria, Hospitalia, seu alia pia loca et religiosa in Trevirensi Provincia aedificet; vel Altare in eadem Provincia aliquod erigat, sine nostra vel Episcopi loci licentia speciali. (b) Sed Altaria portatilia ita lata et spatiosa fiant, quod Calix et Hostia possint super illis convenienti distantia locari.

LXIII. (c) Sententia contra obligantes Ornamenta Ecclesiastica.

Inhibemus sub poena excommunicationis, ut nullus Clericus vel laicus Calices, Libros, sacras Vestes, et alia Ornamenta Ecclesiastica, per se vel per alium vendere, distrahere, pignore obligare, vel alias quomodolibet alienare praesumat absque nostra, vel Episcopi loci licentia speciali. Qui vero contra fecerint, Clerici in sacris Ordinibus constituti suspensionis; laici vero et Clerici, in minoribus constituti, excommunicationis sententias incurrant ipso facto. Qui autem tales res in pignus scienter receperit, eas illi Ecclesiae, cujus sunt, libere restituere teneatur, nulla recuperata pecunia ab eadem. Sed et quicumque Clericus regularis, vel saecularis, res hujusmodi pro quocumque debito cujuscumque Rectoris vel Capellani sui Ecclesiae propria auctoritate capere praesumpserit, praeter poenam excommunicationis, quam ipsum incurrere decernimus, ipso facto a debito ipso cadat.

LXIV. (d) Ne indecentia in Ecclesiis et Cimeteriis fiant.

Ne Domini aut Judices saeculares, aut Ballivi, aut Officiales, seu nuntii curiae saecularis in Ecclesiis vel

---

a) Hoc Martenii et Lunigii Caput LXII. est Honthemii Caput XLIX. b) Est novum Capitulum Honthemio, Martenio idem cum praecedente. c) Abest ab Honthemio hoc Caput Martenii LXIII. d) Est Caput LI. Treverici exemplaris: Ne causae saeculares in Cimiteriis tractentur.

Cimiteriis, vel Ecclesiarum atriis, causas, lites, aut contentiones, seu placita audiant, penitus inhibemus, sed nec sententias ibi proferant, nec praecepta, banna, edicta, subhastationes, (a) vel executiones faciant, nec aliquos ad quamcumque poenam corporalem condemnatos per loca ipsa deducant. Tales enim sententiae et processus reprobantur a jure. Sed nec aliqui congregationes, consilia, parlamenta, vel choreas facere, vel cantilenas dicere, vel mercata tenere, vel merces vendere, vel aliqua ludibria, vel inhonesta agere (b) praesumant.

LXV. (c) De Presbyteris, ut teneant congruam hospitalitatem.

Quoniam quidquid habens Clerici, pauperum est, districte praecipimus omnibus Presbyteris, Rectoribus et (d) Vicariis, ut in suis Ecclesiis hospitalitatem teneant congruentem; proviso tamen per Ecclesias ipsas, ut in prandiis, coenis, vel herbergiis, et similibus, et quibuslibet aliis gravationibus, laicis quibuscumque se non submittant, aut de novo illis (e) eos quocumque modo tributarios, vel censuales faciant, si condignam effugere voluerint ultionem. Sed nec de Ecclesiis aut rebus, aut Ecclesiasticis negotiis laicorum judicio aut voluntate quomodolibet disponant. Laici autem in talibus (f) quaestis indebitis servitiis, vel similibus, Ecclesias vel Ecclesiastica bona quaelibet gravare, aut Ecclesiasticas personas ad hoc quomodolibet compellere praesumpserint, nisi legitime ab ordinariis moniti a talibus destiterint, aut jam commissa emendare distulerint, excommunicationis sententiae extunc ipso facto volumus subjacere.

LXVI. (g) Qualiter pecunia Ecclesiae a Presbytero debet distribui.

Interdicimus, ne Rectores vel Beneficiati de pecunia, ratione Ecclesiarum suarum acquisita emant pos-

a) arrestationes, loco subhastationes. b) ibidem. c) Cap. LII. d) Curatis, loco: Vicariis. e) illas tributarias. f) causis, loco: quaestis. g) Cap. LIII. apud Honthemium.

sessiones, seu reditus perpetuos nomine haeredum suorum, vel etiam alieno. Sed ad opus suum duntaxat et Ecclesiarum suarum facient confici super his instrumenta. (a) Nullus laicorum sub excommunicationis poena latae sententiae bona decedentium Clericorum occupare, aut detinere praesumat; sed ad utilitatem ipsius Ecclesiae conserventur.

LXVII. (b)

Adhuc jubemus, ut Rectores et Beneficiati in aedificiis, reparationibus Ecclesiarum, et Domorum, in libris quoque et ornamentis, et aliis ad Divinum cultum necessariis, juxta facultates ipsarum Ecclesiarum studeant, cum opus fuerit taliter se habere, quod eorum exemplo Parochiani et alii merito ad hoc invitentur, praecipue cum ipsi ad talia possunt cogi.

LXVIII. (c) Ut nullus cum Calice ligneo celebret.

Omnibus Sacerdotibus nostrae Provinciae Trevirensis interdicimus, ne quis eorum cum Calice ligneo, vel vitreo, vel stanneo, vel plumbeo, vel de pelte, (d) vel de auricalco, vel de electro, infra nostram Provinciam ulterius celebrare praesumat. Igitur unaquaeque Ecclesia calicem saltem argenteum cum patena habeat.

LXIX. (e) Ut imagines Ecclesiae sint super Altare.

Praecipimus, ut in unaquaque Ecclesia ante vel post, vel super Altare sit imago, vel sculptura, vel scriptura, vel pictura expresse designans, et cuilibet intuenti manifestans, in cujus Sancti meritum et honorem sit ipsum Altare constructum.

---

a) Caput novum LIV. b) Caput LV. c) Caput LVI. d) abest a Martenio. e) Caput LVII.

LXX. (a) Quod Presbyteri in Ecclesiis personalem residentiam faciant, nisi dispensentur.

Statuimus, monemus, atque praecipimus omnibus Rectoribus atque Capellanis curatis Ecclesiarum nostrae Civitatis, Dioecesis et Provinciae Trevirensis, ut in suis Ecclesiis infra mensem a die recitationis praesentis constitutionis computandum, residentiam faciant personalem, et hospitalitates ibidem teneant, prout facultates Ecclesiarum suarum commode poterunt supportare: alioquin praesentis constitutionis auctoritate ab ipsis beneficiis se noverint esse suspensos, nisi cum eis Canonice fuerit dispensatum.

LXXI. (b) Ut nullus census Ecclesiae suae ad firmam sine licentia Episcopi sui obliget.

Cupientes hospitalitatem in Ecclesiis observari, interdicimus, ut nullus Ecclesias ad censum, seu ad firmam det vel concedat, seu fructus ejus obliget, absque nostra et Episcoporum locorum licentia speciali; sed et si quis ex aliqua rationabili causa ad censum, seu ad firmam dandi licentiam a nobis, seu loci Episcopo obtinuerit; non tamen alicui saeculari (c) personale aliquod officium (d) quocumque saeculari regimini gerenti adcensare, obligare, seu affirmare praesumat: alioquin contractum ipsum nullas vires habere decernimus, et ipsum ad firmam contra hoc jam initos revocamus, et omnino viribus vacuamus.

LXXII. (e) Quod Ecclesiae non obserentur laico.

Districte praecipimus omnibus Archi-Presbyteris Curatis, et perpetuis Vicariis, ne propter debitum proprium, vel Ecclesiae, propria auctoritate denegare

a) Caput LVIII. b) Caput LIX. c) personae. d) in quocunque regimine. e) Caput LX. De Sacramentis dandis.

praesumant quibuscumque personis ingressum Ecclesiae, aut differre Ecclesiastica Sacramenta, quae eis sunt absque dilatione aliqua concedenda.

LXXIII. (a) Ut haeredes moneantur, ut infra XI. dies testamentum si fuerit, Episcopo deportetur.

Item statuimus, ut quandocumque (b) aliquem in Parochia cujuscumque Presbyteri nostrae Civitatis, Dioecesis et Provinciae Treverensis, testamentum, vel quamlibet aliam ultimam voluntatem ordinare, vel disponere contigerit; post mortem testatoris per ejusdem Parochiae Presbyterum (c) moneantur haeredes, vel heres, vel ipsius ultimae voluntatis Executor, vel Executores, vel ille, vel illi, penes quem, vel quos scriptura ultimae voluntatis fuerit, quod ipsam infra XI. dies a tempore obitus testatoris computandos, Nobis vel Officiali nostro in nostra Civitate, Dioecesi et Provincia; Episcopis vero locorum, vel Officialibus eorum in nostra provincia, apertam vel aperiendam exhibeant, ne eleemosynae, seu legata ad pias causas remaneant insoluta, et ut pia ultima voluntas testatoris debitum sortiatur effectum. Quod si infra praemissos XI. dies id non fecerint, impedimento cessante, excommunicationis sententiam incurrant ipso facto.

LXXIV. (d) Contra illos, qui tenentur solvere pro Defuncto.

Statuimus, ut heredes et successores defuncti, qui juraverat (e) solvere, seu reddere pecuniam illicite acquisitam, vel res alias, seu legata, moneantur per locorum ordinarios; ut sicut ille juraverat, solvere, seu reddere, ita ipsi adimpleant, et ad haec, si necesse fuerit, per censuram Ecclesiasticam, sicut justum fuerit, compellantur. (f) Et nihil est, quod magis debea-

a) Caput LXI. De Testamentis exhibendis. b) quicumque, loco: quandocumque. c) Capellanum. d) Caput LXII. De restitutione pecuniae male acquisitae. e) jurant, pro juraverat: quod videtur aptius. f) Novum Caput in Treverico LXIII. De Testantibus. Quia nihil est.

tur hominibus, quam et eorum supremae voluntatis (a) elogia impleantur.

LXXV. Ut Testator vocet Rectorem, vel Capellanum.

Statuimus, atque ordinamus, ut quicumque de bonis suis testari, atque de anima sua disponere voluerit, Rectorem, seu Capellanum, sive Curatum, qui ejus debet noscere conscientiam, et conditionem, a quo Ecclesiastica Sacramenta recipit vivens, advocet, per quem salubrius, et juvari et dirigi poterit in his, quae ad salutem animae suae pertinent, peragendis.

LXXVI. (b) Contra Executores, ut moneantur super Testamentis.

Praecipimus quoque in virtute sanctae obedientiae Rectoribus Ecclesiarum universis, ut annis singulis in quatuor diebus Dominicis, videlicet semel in quolibet quatuor temporum, publice infra Missarum solemnia moneant generaliter omnes et singulos Executores testamentorum, et seu quarumlibet ultimarum voluntatum et dispositionum, et etiam quoslibet heredes et successores, et generaliter quascumque personas, quae tenebantur aliqua dare, solvere, vel facere ad pias causas, seu quoslibet pios usus, juxta defunctorum dispositiones, ut illa infra anni spatium, a testatoris obitu computandum, dare, solvere, et facere teneantur; nisi quod agendum est prolixius tempore necessario de sui natura, vel ex testatoris dispositione exposcit. Hoc autem habere locum intelligimus in casibus post praesentem constitutionem futuris. In casibus vero, quae ante praesentis constitutionis promulgationem (c) dari, solvi, vel fieri debuerunt; annum ipsum a revocatione praesentis constitutionis decernimus computandum; alioquin quae infra praemissum tempus hoc implere neglexerint, excommunicationis sententiam ipso facto in-

a) Legata impleantur, statuimus atque ordinamus, ut quicunque de bonis suis: sed Honthemius sub uno Capite, quod Martene in duo dividit. b) Caput LXIV. re idem cum hoc Caput LXXVI. c) a recitatione, recte: non: a revocatione.

currant. Eisdem quoque Rectoribus et Capellanis sub poena suspensionis ab officio praecipiendo mandamus, ut infra XX. dies post lapsum anni praemissum, Nobis vel Officiali nostro in civitate, et Dioecesi nostra, et locorum Episcopis in nostra provincia fideliter nuntiare (a) procurent personas, quas noverint in suis Parochiis quae praemissa (b) sciunt, infra praemissum tempus non implevisse, ut per Nos vel Episcopos ad hoc per competentia remedia urgeantur, vel per Nos ipsos, seu Episcopos, prout jura suadent, piae ipsorum decedentium voluntates executioni debitae demandentur. Praedicta (c) autem ad pias causas in extrema voluntate eorum, Parochiali Sacerdote, seu Curato, et duobus aut tribus fide dignis testibus sine quacumque scriptura inde confecta, firma dicernimus permanere.

LXXVII. (d) Contra illos, qui bona testatorum ad se appropriant.

Praecipimus quoque, et praeceptum fuisse hactenus declaramus, ut testamentorum seu ultimarum voluntatum Executores titulo emptionis, vel quovis alio titulo nihil omnino propria auctoritate de bonis restituant testatoris, nisi forte ab illo legatum vel concessum sibi expresse fuerit. Qui vero contra fecerint, pretium amittant, si ex causa emtionis se duxerint retinere. Si vero ex alia causa, judicis ordinarii (e) loco arbitrio puniantur.

LXXVIII. (f) Ut Clerici, et Ecclesiasticae personae testari possint.

Praedecessorum nostrorum vestigiis inhaerentes, permittimus de gratia speciali, quod Clerici beneficiati nostrae Civitatis, Dioecesis et Provinciae, solutis omnibus Ecclesiarum et Beneficiorum suorum debitis, disponere possint libere, et testari, dum mentis suae compotes existunt, de bonis mobilibus et se moventibus, obtentu Ecclesiarum, et beneficiorum

a) denuntiare b) sciunt, omissa in Treverico. c) Relicta, loco: Praedicta. d) Caput LXV. e) sed illa et in super. f) Caput LXVI.

suorum acquisitis: ita dumtaxat, quod Ecclesias suas, et beneficia, et domos, utensilibus et animalibus, quae agriculturae ipsius Ecclesiae deputata sunt, nequaquam spolient, seu rapiant, (a) et insuper sufficientia victualia et sumptus necessarios usque ad novos fructus colligendos, pro futuri Successoris ac servitorum Ecclesiae ac ministrorum necessariorum congrua sustentatione reservent.

LXXIX. (b) Contra sortilegos et alios, qui caracteres accipiunt.

Divinationes, sortilegia, auguria, et quaelibet alia similia superstitiosa remedia, sive in (c) imprecationibus, ac conjurationibus, sive in (d) votis, quas brevia seu caracteres vocant, aut etiam in quibuscumque rebus ad collum, vel alibi suspendendis vel ligandis consistant, tamquam damnata ab omnibus Christi fidelibus Nobis subditis observari, vel fieri, eisdemque fidem adhiberi penitus prohibemus. Nullus ergo paganorum morem secutus, ad Divinos, Sorciarios vel augures, pro vita vel pro morte, hominum, vel animalium, vel rerum amissione, aut contra grandines, aut tempestates, aut ut a viro, vel, ut a muliere magis ametur, aut pro quolibet alio remedio superstitioso, vel consilio ab illis (e) expectando recurrat, aut eos in domum suam, quasi ut malum foris mittant, vel maleficium (f) nuncient introducat.

LXXX. (g) Contra illos, qui Psalterium per sortem inspiciunt.

Nullus etiam super Sortes, quas Sanctorum, seu Apostolorum, vel Psalterii vocant, aut cujuscumque Scripturae inspectione Divinationis scientiam profiteatur, aut futura promittat, aut quaelibet maleficia in tabulis, vel codicibus in (h) astralabo requirat.

---

a) Sed illa et in super, b) Caput LXVII. c) in praecantationibus d) notis, loco: votis. e) exprecando f) inveniant g) Caput LXVIII. h) in astrolabio

LXXXI. (a) Contra mulieres de nocte equitantes.

Nulla mulier se nocturnis horis equitare cum Diana Dea paganorum, vel cum (b) Herodiana innumera mulierum multitudine profiteatur. Haec enim Doemoniaca est illusio.

LXXXII. (a) Ut in collectionibus herbarum incantationes non fiant.

Nec non in herbarum collectionibus carmina, incantationes, aut alias observationes, praeter Dominicam orationem et Symbolum adhibeat, nec in brevibus suspendendis, vel ligandis aliquid praeter illa scribat. Doemonium tamen sustinenti, licet petras et herbas sine incantatione habere. Dies quoque Aegyptiaci, constellationes, lunationes, Calendae Januarii, initia mensium, dies mensis, cursus Solis, Lunae, syderum superstitiose observari non debent, credendo in illis virtutem seu necessitatem interesse. Sed nec in praemissis diebus, seu temporibus, mensae cum ampullis et lampadibus in domibus sunt parandae, et per vicos et plateas cantores et chori (c) ducendi.

LXXXIII. (a) Contra inspicientes animalia.

Nulla etiam tempora fausta, vel infausta existimanda, ut quis in eis velit aut nolit aliquid inchoare, nec ad volatum vel garritum avium, vel ad motum alicujus membri, aut ad alicujus animalis aspectum aliquid esse prospere venturum, vel non, est pronosticandum.

LXXXIV. (d) Contra illos, qui per XII. signa coeli eventus praedicunt.

Interdicimus etiam, ne quis per duodecim signa coeli, nascentium in illis mores, actus, eventus, aut effectus praedicere praesumat; et ne homo pro domo

---

a) Hec tria sub uno Cap. LXVIII. Honthemius. b) Herodiade et innumera c) choreae d) Caput LXIX.

fabricanda, aut conjugio sociando, vel hujusmodi illa observet. Quicumque autem post generales prohibitiones, quas in Missarum solemniis diebus Dominicis per Sacerdotes super his fieri praecipimus, si contra fecerint, ingressus Ecclesiae et Ecclesiastica Sacramenta eis omnino interdicantur; et si necesse fuerit, excommunicationis vinculo innodentur, aliisque juris remediis per locorum Ordinarios a talibus arceantur.

LXXXV. (a) Contra Quaestores ficte agentes.

Quamplurimi dicunt, se esse Quaestores Hospitalium, Ecclesiarum, et locorum religiosorum et piorum, falsum mentientes, falsas literas portant, aliqua etiam falsa et adulterina signa sibi imponunt. Nonnulli quoque Sanctuaria se deferre praetendentes, abusiones multas in Religionum et Ecclesiarum, et locorum, quorum nomine quaestus exercent, (b) infamiam et scandalum plurimorum faciunt. Idcirco volentes circa hoc remedium quale possumus adhibere, omnibus et singulis Rectoribus, et Curatis nostrae Civitatis, Dioecesis et Provinciae in virtute Sanctae obedientiae praecipimus, ne de caetero ullum Quaestorem in suis Ecclesiis, sine nostris, vel Episcopi loci, aut sine literis Apostolicis admittant.

LXXXVI. (c) Contra extraneos Presbyteros.

Districtius quoque inhibemus, sub poena excommunicationis latae sententiae, ne aliquis Sacerdos non habens Parochiam, sive animarum curam, matrimonia celebret, corpora defunctorum sepeliat, bapticet, Confessiones audiat, Eucharistiam, et alia Sacramenta Ecclesiastica ministret populo, sine Nostra aut Episcopi (d)

a) Caput LXX. b) ad infamiam. c) Caput LXXI. Per quos Matrimonium debeat celebrari. d) Agnoscebant ergo Episcopi Germaniae penes se esse licentiam non solum Parochos approbandi, sed et aliis Religiosis vel Saecularibus idoneis licentiam dandi, ut Confessiones suorum subditorum audiant: neque per Canonem Concilii Lateranensis omnis utriusque sexus Episcopo vel Papae licentiam denegari absolvendi per se, vel per delegatos a se.

loci licentia speciali, aut illius, cui animarum cura in illo loco comissa est: Cum constet absolutiones et remissiones ab eo absque licentia hujusmodi, tamquam a non suo Judice factas, nisi dumtaxat in casu necessitatis, nullius fore momenti. Nemini enim licet, falcem suam mittere in messem alienam juxta illud: Ingressus es, ut (Genes. XIX, 9.) advena, numquid, ut Judices nos? sed nec aliquis Sacerdos in alterius Ecclesia, vel Parochia diebus Dominicis, vel aliis Solemnitatibus Missas publicas celebrare praesumat, donec Rector, Vicarius, vel Capellanus Missam celebraverit, nisi de ipsius Rectoris vel Vicarii licentia speciali: cum secundum Canonicas Sanctiones nulli Sacerdoti licet Missas peculiares sive privatas dicere, per quas populus a publicis Missarum solemniis, quae hora debita fieri consueverunt, talibus diebus abstrahatur; nec absque illius licentia saltem tacita in generali Missas publicas celebrare vel baptizare, aut aliquid aliud, quod ad Rectoris, seu Vicarii spectat officium, agere praesumat.

LXXXVII. (a) Contra illegitimos filios, ne administrent in Divinis Officiis.

Omnibus Sacerdotibus, sub poena excommunicationis latae sententiae praecipimus, ne filiis illegitimis sibi ad altare ministrantibus Divina officia celebrare praesumant. (b) Omnibus insuper curas gerentibus animarum praecipimus, ne Horas Canonicas, vel aliud quodcumque Officium Ecclesiasticum, sine superpellicio, impedimento cessante, in Ecclesiis dicere, vel celebrare praesumant. In Ecclesia consecrata sanguinis vel seminis effusione, aut incendio, vel violentia polluta, priusquam canonice fuerit reconciliata, arctius inhibemus Divina officia celebrari.

LXXXVIII. (c) Contra infideles, ne sepeliantur.

Sed et si in cimiterio consecrato Ecclesiae contiguo hoc contigerit, vel si excommunicatus fuerit, aut infide-

a) Caput LXXII. b) Caput separatum LXXIII. in Trevirico Codice. c) Iterum Caput separatum LXXIV.

lis ibi sepultus sit; tunc absque Nostra, vel Episcopi loci licentia speciali quisquam in cimiterio eodem non sepelietur.

LXXXIX. (a) Contra Sacerdotes audientes Confessiones.

Nullus Sacerdos nobis subditus, cui animarum commissa non fuerit cura, Parochianum alterius ad Confessionem admittat, absque Nostra, vel Episcopi loci, seu proprii Presbyteri licentia speciali, nisi forte Parochiale Sacerdote in gravissima aegritudine constituto, vel nisi tanta fuerit multitudo, quod ad confessiones audiendas Parochialis Sacerdos sufficere non possit; in quibus casibus concedimus, quod possit de licentia Parochialis Sacerdotis, et etiam in gravi articulo necessitatis. (b) Quamvis omnes fideles in tribus anni temporibus, videlicet in Natali, in Pascha, in Pentecoste ad Communionem corporis et sanguinis Domini sint monendi.

XC. (c) Contra illos, qui nolunt confiteri peccata sua.

Praecipimus tamen, ut omnes subditi nostri semel in anno Capellano, seu Rectori, in cujus Parochia degunt, vel aliis de ejus licentia confiteantur peccata; et saltem in Paschate Eucharistiam recipiant, nisi de licentia sui abstinuerint Confessoris: alioquin a Rectoribus et Capellanis, viventes ab ingressu Ecclesiae, et Sacramentis Ecclesiasticis arceantur, morientibus Ecclesiastica sepultura denegetur.

XCI. Contra illos, qui confessi sunt.

Et insuper in virtute sanctae obedientiae praecipimus omnibus Rectoribus et Curatis Capellanis curam animarum gerentibus, sub poena excommunicationis, ut Clericos, et laicos, qui praemissa facere non curaverint, sed in peccato suo pertinaciter remanserint, Nobis vel

a) Caput LXXV. b) Caput LXXVI. Quamvis omnes c) Est unum cum priori Capitulo, et conjugendum, ut apparet ex contextu.

locorum Episcopis notificent, et eorum nomina in scriptis assignent, ut ex hoc canonice puniantur: (a) Quoniam circa majora majus periculum vertitur, idcirco cautius est agendum.

XCII. Ne aliquis se intromittat in casibus Episcopalibus.

Interdicimus igitur in virtute sanctae obedientiae, et praecipimus omnibus Rectoribus, et quibuslibet aliis subditis nostris nostrae Civitatis, Dioecesis, et Proxinciae audientibus confessiones, ne in casibus Episcopalibus de jure vel consuetudine ad Nos, et ad Episcopos pertinentibus se quomodolibet intromittant; sed ad Nos, et ad Episcopos, seu (b) Poenitentiarios nostros illi fideliter remittere curent, et ne aliquis praetextu ignorantiae, se in talibus valeat excusare, aliquos ex illis hic ducimus exprimendos.

XCIII. Illi mittendi sunt ad Dominum Episcopum.

Primo quidem mittendi sunt ad Nos votorum fractores, et post votum castitatis matrimonium contrahentes.

II. Contrahentes matrimonium, prima vivente, et (c) continens et religionem intrans, et sacrum ordinem suscipiens invita uxore post carnalem copulam subsecutam.

III. Confessus, se crededisse haereticam pravitatem; et se haereticos recepisse, et iis favisse.

IV. Simoniacus, quocumque genere Simoniae praeterquam mentalis.

V. Ab Episcopo alieno sine licentia proprii Episcopi ordinatus vel tonsuratus.

VI. Homicidium faciens facto, praecepto, consilio, consensu, (d) excitatione, vel quolibet alio modo.

VII. Concipiens filium non a viro, quem vir credens esse filium, illum nutrit, vel instruere intendit.

---

a) Hic inchohatur Caput LXXVII. De casibus reservatis Episcopo: quod in commode discerpitur in Marteniano codice.
b) Primarios, Trevericum: melius nostrum Poenitentiarios.
c) Melius Trevericum: et contrahens, vel religionem intrans, vel sacrum d) exhortatione, non: excitatione.

VIII. Vir, qui in mortem conjugis, et uxor, quae in mortem viri cum effectu machinatur.

IX. Presbyter celebrans scienter in Ecclesia, vel Parochia interdicta, et Sacerdos (a) nuptias benedicens.

X. Clericus vel laicus scienter corpus excommunicati vel etiam tempore interdicti non excommunicati in Cimiterio sepeliens.

XI. Excommunicatus a Canone in illis Casibus, in quibus Episcopus absolvere potest, et etiam irregularis in illis casibus, in quibus Episcopus dispensare potest.

XII. Matrimonium clandestine contrahentes, et omnes, qui scienter intersunt, qui secundum antiqua Statuta Synodalia nostrae Provinciae excommunicationis vinculo sunt innodati.

XIII. Falsarius literarum Apostolicarum, sive Episcopalium, vel Officialium, sive publicorum instrumentorum.

XIV. Sacerdos scienter celebrans in Altari non consecrato, vel sine Sacris in Divinis, celebrans, etiam (b) jejunus. Item non ordinatus in Presbyterum, Missam celebrans, et non ordinatus in Diaconum solemniter et publice Evangelium legens, et non ordinatus in Subdiaconum solemniter, et cum vestimentis Subdiaconi Epistolam in missarum solemniis legens.

XV. Clericus jurans tactis sacrosanctis Evangeliis et perjurans, et quando dubitatur, utrum aliquid (c) sacrum sit servandum vel non.

XVI. Ubicumque solemnis poenitentia est injungenda, non dicimus hoc de publica.

XVII. Incendiarii et effractores Ecclesiarum et Domorum Ecclesiasticarum, et nocturni depopulatores agrorum, et famosi latrones, qui in itineribus insidiantur.

XVIII. Per saltum aliquo ordine praetermisso, vel etiam furtive et contra prohibitionem promotus, et baptizatus, et reordinatus et reconfirmatus.

XIX. Excommunicatus, suspensus, vel interdictus celebrans Missam scienter, vel officium suum solemniter, sicut prius agens, et qui excommunicatus, vel interdictus ordinem vel Beneficium suscepit.

XX. Coiens cum Moniali sacra, Virgine vel non.

XXI. Defloratores Virginum, vi oppressae, et raptae.

---

a) secundas b) non jejunus c) sacramentum

XXII. Opprimens, sive perimens prolem suam studiose, vel nigligenter, ante partum, vel post.

XXIII. Quomodolibet abutens Chrismate, vel Hostia, vel alia re sacra.

XXIV. Rapinam, vel sacrilegium committens in Ecclesia.

XXV. Scienter baptizans proprium filium, et etiam uxoris suae ex alio viro, vel e converso, praeter in articulo necessitatis, vel etiam aliis deficientibus, vel etiam in Catechismo, vel Confirmatione tenens.

XXVI. In Ecclesia maxime consecrata luxuriam committens, humanum semen quomodumque ibidem studiose emittens.

XXVII. Scienter coiens cum Judea vel Saracena, vel Pagana et e converso.

XXVIII. Verberans patrem vel matrem, vel alias enormes eis injurias irrogans.

XXIX. Sortilegi, Divinatores, malefici, incantatores, augures, aruspices, daemones pro quacumque causa invocantes, vel similia facientes.

XXX. Contrahentes matrimonium post sponsalia cum aliis juramento interposito contracta, illis per Ecclesiam non dissolutis.

XXXI. Violator Ecclesiae vel Cimiterii.

XXXII. Peccatum Sodomiticum committens (a) cum quibuslibet consanguineis vel affinibus.

XXXIII. (b) Sacerdotes vel Ministri, quorum culpa vel negligentia aliquid inhonestum circa Sacramentum Altaris evenerit.

XXXIV. (c) Cognoscentes consanguineas suae uxoris vel sponsae.

XXXV. (d) Procurans, quomodocumque sit, sive per se, sive per alium in alio Sterilitatem.

XXXVI. (e) Blasphemans Deum publice, vel Matrem ejus, vel Sanctos, vel falsum testimonium proferens, et laicus juramenti transgressor; qui tamen post transgressionem satisfacit de eo, quod juraverat facere, vel servare.

XXXVII. (f) Sacerdos coiens cum ea, quam baptizavit, vel Confessiones audivit, vel etiam cum ea, quae speciali affinitate sibi est conjuncta.

---

a) vel cum brutis commiscens XXXIII. Incestum committens cum quibuscumque. b) In Treverico est 34 casus. c) 35 in Treverico. d) 36 tus casus. e) 37 timus. f) est 38vus.

XXXVIII. Contrahens matrimonium cum ea, quam cognovit per adulterium, superstite legitima uxore sua, vel e contra.

XXXIX. (a) Mulier, cujus vir diu abfuit, et de illius morte certitudo non habetur, contra prohibitionem Ecclesiae matrimonium cum alio contrahens, idem et e converso.

XCIV. (b) Contra non habentes aetatem matrimonii.

Inhibemus Rectoribus et Sacerdotibus, ne matrimonialia admittant inter aliquos, qui non sunt aetatis nubilis, sive ambo, sive alter eorum tantum deficiat in aetate; vel etiam ubi dubitatur, utrum matrimonium teneat an non, vel si de hoc lis mota fuerit, solemnizare in Ecclesia praesumant sine Nostra, aut Episcoporum locorum, vel Officialium licentia speciali.

XCV. (c) Contra clandestina Matrimonia.

Declaramus et pronunciamus, quod quicumque clandestina matrimonia seu sponsalia contra juris prohibitionem contrahunt, tam ipsi contrahentes, quam ipsi omnes Laici, et Clerici, ac Religiosi, qui non sunt Presbyteri, qui scienter et sponte, non casu fortuito, tali matrimonio intersunt, per Constitutiones tam Provincialis Concilii, quam Praedecessorum nostrorum, excommunicationis; Presbyteri vero suspensionis per triennium incurrunt sententias (d) ipso facto.

XCVI. Contra non facientes proclamationes.

Inhibemus igitur, et inhibitum esse declaramus de jure, ne sponsalia, seu matrimonia clandestine contrahantur: sed cum contrahenda fuerint matrimonia, Sacerdotes; publice ter, scilicet, per dies Dominicos, vel

a) est 40mus casus. b) Caput LXXVIII. c) Caput LXXIX. d) sententiam

Festivos proponant, et proclamationem faciant in Ecclesiis competenti termino praefinito, ut infra illum, qui voluerit, legitimum impedimentum opponat; et ipsi Sacerdotes nihilominus per se ipsos fideliter et diligenter investigent, utrum aliquod impedimentum obsistat. Quod si apparuerit, vel etiam de facto ipso sit probabilis conjectura, contractus matrimonii interdicatur expresse, donec quid super hoc fieri debeat, per loci Ordinarium declaretur. Sacerdos vero, qui tales conjunctiones solemnizare praesumserit, aut quilibet Regularis, qui in eis interesse praesumserit, per triennium ab officio suspendantur; gravius nihilominus puniendus, prout culpae ipsius gravitas postulabit; sed et illis, qui taliter copulari praesumserint, condigna poenitentia injungatur: et si sic conjuncti permanserint, Ecclesia (a) contra eos tamquam publicos concubinarios reputabit. Verum tamen, si clandestine contrahentes talia matrimonia, postea in facie Ecclesiae (b) publice voluerint, ab Ecclesia recipienda et approbanda sunt, tamquam a principio in conspectu Ecclesiae contracta, nisi vel consanguineitas, vel aliud legitimum impedimentum appareat: ita videlicet quod publice coram Sacerdote et aliis pluribus personis confiteantur se matrimonium contraxisse, vel de novo in Ecclesia matrimonium contrahant de praesenti; eisque, si postulaverint, detur benedictio nuptialis, injuncta tamen prius eis per Sacerdotem poenitentia competenti, pro eo, quod clandestine contraxerunt. Praedictae autem proclamationes non remittantur a quoquam, nisi super una, vel duabus dumtaxat ex causa Nos, vel Episcopi loci velimus gratiam facere specialem.

XCVII. (c) De Personis ignotis.

Nullus autem Sacerdos personas ignotas de remotis partibus venientes matrimonialiter copulare praesumat, sive ambae ignotae fuerint, sive altera illarum tantum: nec tale matrimonium faciendum denunciet in Ecclesia, sine nostra vel Episcopi loci licentia speciali.

---

a) contra abest a Treverico. b) publicare c) Caput LXXX.

XCVIII. (a) De alieno Parochiano.

Sed nec aliquis Sacerdotum alienum Parochianum ad matrimonium recipiat, ignorante proprio Sacerdote.

XCIX. (a) De Sponso et Sponsa.

Si vero Sponsus et Sponsa de diversis Parochiis fuerint, matrimonium possunt contrahere et nuptialem benedictionem recipere in quacumque Ecclesia maluerint, dum tamen litteras nostras, vel certos nuncios suorum Presbyterorum ostendant, continentes, quod in Ecclesiis, quorum sunt Parochiani, matrimonium fuerit legitime denunciatum contrahendum, et quod ipsi Presbyteri nullum sciunt, vel audiverunt impedimentum, quominus inter eos possit matrimonium esse, licet autem aliqui transtulerint domicilium suum in Parochiam alienam: nihilominus tamen denuntiatio matrimonii contrahendi fiat in prima Ecclesia, in cujus Parochia diu morati sunt, et etiam in illa, in qua suum transtulerint domicilium et morantur: praecipue si noviter se transtulerint. Eis autem, quae rupta fide sponsaliorum matrimonium cum aliis contrahunt, non detur nuptialis benedictio.

C. (b) Contra illos, qui illegitimi sunt nati, ut ad primam Tonsuram non accedant.

Praecipimus, ut nullus illegitime natus ad primam Tonsuram, vel aliquos Ecclesiasticos Ordines, vel Ecclesiastica Beneficia se ingerat, seu praesentet, vel praesentari faciat absque legitima dispensatione. Qui vero contrarium fecerit, et qui talem scienter praesentaverit, praeter poenam juris, ipsum excommunicationis vinculo innodamus. Illegitimi quoque Beneficia Ecclesiastica absque sufficienti dispensatione obtinentes, ipso facto se noverint privatos.

CI. (c) Contra Excommunicatos.

Excommunicatos, aut nominatim interdictos per totam nostram Provinciam ab omnibus Regularibus et

a) idem cum praecedente. b) Cap. LXXXI. c) Cap. LXXXII.

saecularibus exemtis, et non exemtis praecipimus in Divinis Officiis et Sacramentis Ecclesiasticis evitari: quia nulli debent in hoc aliquibus privilegiis se tueri. Qui vero contra fecerint, vel tales ad sepulturam Ecclesiasticam admiserint, vel receperint, aut celebrare in Ecclesia interdicta praesumpserint, Ecclesiae in quibus talia fient, subjaceant interdicto.

CII. (a) Ut Praecepta Ecclesiae denuntientur.

Praecipimus Rectoribus, et Capellanis Ecclesiarum omnibus sub poena excommunicationis, ut Praecepta, sententias interdicti, et excommunicationis, quae Nos vel Episcopi nostrae Provinciae, vel Officiales nostri, vel alius authoritate mandaverimus observari, mandabimus in futuro, postpositis odio, gratia, vel timore, fideliter observent, et quantum in eis fuerit, faciant ab aliis observari.

CIII. (b) Contra retinentes litteras dolose.

Item praecipimus sub poena excommunicationis latae sententiae, quod omnes illi, qui retinent scienter et dolose, contra debitorum voluntatem omnia instrumenta et litteras ipsorum debitorum, de quibus plane satisfactum est, quod eadem instrumenta eis restituant infra mensem, ex quo praesens statutum ad eos pervenerit, et restituendi habuerint facultatem.

CIV. (c) Contra illos, qui faciunt contra mandata Ecclesiastica.

Nos (d) quoque, qui propter executionem Statuti et ordinationis praemissorum, vel alia qualibet occasione Clericos, vel laicos, qui aliquos ad nostram Curiam, et Ecclesiasticos Judices citari, vel trahi fecerint, vel interdicti, aut excommunicationis, vel alias sententias, et processus contra eos obtinuerint, aut ibi in

a) Caput LXXXIII. b) Caput LXXXIV. c) Caput idem cum priore d) Eos, pro: Nos.

judicio contenderint, vel etiam Officialium Nuncios, judices nostros, et Episcoporum, qui hujusmodi sententias tulerint, et processus fecerint, compellere per captionem personarum vel rerum suarum, vel alio quocumque modo ad desistendum, vel obtinendum absolutiones, vel revocationes hujusmodi faciendas. (a) Eos, qui in causis ad forum Ecclesiasticum pertinentibus executiones aliquas contra quascumque personas fecerint, capientes, et, qui eos capi, vel alias laedi mandaverint, seu procuraverint, nisi infra unius mensis spatium cum debita satisfactione praemissa emendaverint, et cum (b) steterint, in his scriptis excommunicationis vinculo innodamus. (c) Ne autem circa haec, quae (d) notoria sunt, omittamus, et ne quis ignorantiam possit praetendere in praemissis, duas constitutiones felicis recordationis Gregorii Papae X. praesenti constitutioni de verbo ad verbum duximus subnectendas. Quarum prima est:

CV. (e) Contra illos, qui faciunt absolutiones per vim et metum.

„Absolutionis beneficium (*) excommunicationis, vel „quamcumque revocationem ipsius, aut suspensionis, „seu etiam interdicti per vim vel metum extortam praesentis constitutionis authoritate omnibus viribus va„cuamus. Si autem sive vindicta, sive violentia crescat „malignandi audacia; eos qui absolutionem, seu revo„cationem hujusmodi vi vel metu extorserint, excom„municationis sententiae decrevimus subjacere.

CVI. (f) Contra illos, qui capiunt, vel interficiunt propter sententias.

„Item alia haec est: Quicumque, eo quod in Re„ges, Principes, Barones, Nobiles, Balivos, vel quos-

a) subintellege: sub poena excommunicationis monendos praecipimus, dein inchoatur Caput LXXXV. Eos etiam, qui in causis. b) effectu distituerint, lege: destiterint. c) Caput LXXXVI. De extortis absolutionibus. d) necessaria. e) Constitutio prima Gregorii X. *) ab excommunicationis sententia. f) Constitutio secunda ejusdem Papae.

„cumque Ministros, aut quoscumque alios excommunicationis seu interdicti sententia fuerit promulgata, „licentiam dederit alicui occidendi, capiendi, seu alia; „in personis aut bonis suis, aut suorum gravandi: eos „qui tales sententias protulerint, sive quorum sunt „occasione prolatae, vel easdem sententias observantes, „seu taliter excommunicatis communicare volentes, nisi „(a) sententiam re integra revocaverint, vel si ad bonorum captionem occasione ipsius (b) sententiae sit „processum, nisi bona ipsa fuerint infra octo dierum „spatium restituta, aut satisfactio pro ipsis impensa, in „excommunicationis sententiam incidant ipso facto. „Eadem sint sententia innodati omnes, qui ausi fuerint, „praedicta licentia data uti, vel aliquo praemissorum, „ad quae committenda dari licentiam prohibemus, aliaque „committere suo motu. Qui autem in eadem sententia „permanserint duorum mensium spatio, extunc ab ea „non possint, nisi per sedem Apostolicam absolutionis „beneficium obtinere.

CVII. (c) Contra Ballivos, et Judices saeculares.

Illud quoque sub excommunicationis poena prohibemus, ne quisquam Civitatis, Dioecesis et Provinciae nostrae Clericos, seu Ecclesiasticas personas trahere, seu trahi facere praesumat, super quibuscumque personalibus actionibus, coram quocumque Judice, Domino, Ballivo, vel alio temporali vel saeculari, seu saecularem jurisdictionem habente. Clerici vero hoc facientes, excommunicationis sententiam incurrant ipso facto.

CVIII. (d) Contra Dominos temporales, qui capi faciunt Clericos, vel alios propter sententiam.

Sed nec ipsi de facto coram talibus, et super talibus, sive a Clericis, sive a laicis (*) capti fuerint, in ipsis consentiant, aut coram eis respondeant, sub eadem

---

a) licentiam re integra b) licentiae c) Caput LXXXVII. d) Idem cum priori contextu. *) tracti fuerint

excommunicationis poena, praeter alias poenas de jure scriptas. Non enim sententias condemnationis et processus quoslibet coram talibus, sive per eos, sive eorum auctoritate, et mandato, habentes et habendos irritos decernimus et inanes. Si autem Domini temporales, vel saeculares Judices, Ballivi praemissi, et alii quicumque quomodolibet directe vel indirecte, per se vel per alios tales in se consentire, aut sibi respondere, compellere, aut ab eis aliquid extorquere praesumserint; ipsi Domini, Judices, Ballivi, et quilibet alii excommunicationis sententiae, ipso facto, se noverint subjacere, a qua absolvi non possint, nisi prius eis restituant, quod a talibus habuerint, nec remissio eorum, a quibus exactum exstiterit, ipsos extorquentes aliquatenus valeat excusare.

CIX. (a) Contra illos, qui detinent bona et jura Ecclesiarum.

Injuncti Nobis officii cura et commissa praeterita nos compellunt, ut tam praesentis innovatione statuti, quam debitarum adjectione poenarum, Nostrae, et subditorum nostrorum Ecclesiae indemnitatibus consulamus: ne Nos, qui alios in sua justitia fovere tenemur, jus nostrum, et Ecclesiarum improvide negligere videamur. Quia igitur nonnulli bona et jura nostra, et Ecclesiarum nostrarum praedictarum spiritualia Ecclesiastica et temporalia modis variis occupare, et occupata detinere, Dei timore postposito, non verentur: alii vero feuda et retrofeuda, bona et jura, quae a Nobis et Ecclesiis nostrae Provinciae tenere debent; (b) et aliis personis recognoscere, vel submittere non formidant. Idcirco praecipimus sub poena excommunicationis latae sententiae, ipsis occupantibus, et detentoribus, ut bona et jura nostra, et Ecclesiarum absque nostra, et antecessorum nostrorum, seu earumdem Ecclesiarum Praelatorum licentia et assensu minus juste occupata, et detenta, plene, integre, et effectualiter nobis, et eis restituere, et agnoscere debeant: ipsis vero recognitoribus, submissoribus Ecclesiarum, feudorum, et retro-

a) Caput LXXXVIII. b) et omissum

feudorum, ut recognitiones et submissiones quomodolibet factas totaliter infra mensem, ex quo praesens statutum ad eos pervenerit, cum effectu revocare non omittant.

CX. (a) Contra illos, qui recognitiones et submissiones recipi demittunt.

Requirimus insuper, et monemus eos, qui recognitiones et submissiones hujusmodi per se, vel per alios quomodolibet receperint, aut recipi fecerint, ut omni fraude cessante, infra idem tempus illa libere resignare, remittere, et repudiare, et dimittere non omittant, de quibus restitutione, resignatione, remissione, seu repudiatione infra XX. dies post dictum mensem sufficienter Nos, et Ecclesiarum Praelatos certificare procurent per legitima documenta.

CXI. Contra illos, qui alienant bona Ecclesiastica.

Ad hoc interdicimus omnibus et singulis Nobis et Ecclesiis subditis quaecumque bona Ecclesiastica, vel mundana jura, feuda vel retrofeuda, quomodolibet tenentibus vel possidentibus; ne de cetero illa in totum, vel in partem quo quomodo vel titulo alienare, transferre, recognoscere, vel submittere quibuscumque personis Ecclesiasticis, vel Mundanis, Collegiis, Universitatibus, seu Villis sine nostra aut Successorum nostrorum ac Praelatorum dictarum Ecclesiarum licentia speciali praesumant: et ne quisquam recognitiones et submissiones hujusmodi scienter amodo praesumant. In contra facientes exnunc, ut extunc in personas singulares excommunicationis; in Collegia seu Universitatis interdicti, in his scriptis sententias promulgamus: et insuper occupationes, detentiones, alienationes, recognitiones, et submissiones ipsas, irritas nunciamus, et totaliter annullamus. Eidem quoque excommunicationis sententiae decernimus subjacere eos, qui bona mobilia, feuda, jura, jurisdictiones, et libertates quarumlibet Ecclesiarum nostrae Civitatis, Dioecesis, et

a) Connexum cum priori.

Provinciae quomodolibet usurpare, et occupata detinere praesumpserint, nisi infra duorum mensium spatium a praesentis publicatione constitutionis connumerandum, taliter occupata, vel detenta, cum omnibus fructibus et proventibus inde perceptis plene et integre restituerint illis Ecclesiis seu Ecclesiasticis personis, ad quas pertinere noscuntur: Universis et singulis Ecclesiarum Rectoribus, et Curatis praecipientes, quod praesentem Constitutionem Parochianis suis studeant diligenter exponere, et si forte quemquam hac excommunicatione ligatum noverint, illi Sepulturam in morte seu aliqua Ecclesiastica Sacramenta in vita non ministrent, vel admittant etiam ad Divina.

CXII. (a) Contra indoctos Medicos.

Quia sicut intelleximus, plerique indocti, et quorum vita, et mores incognita sunt civitati, castris, oppidis, et villis nostris, et nostrae provinciae in arte Medicinae et Chirurgiae, et aliis artibus, docere, dicere, et praedicare contendunt: et circa exhibendas medicinas et collyria quam plures imperiti, et inexperti se ingerunt, ex quibus quam plurima dispendia provenisse noscuntur, magistrique esse cupiunt, qui discipuli non fuerunt: districte, sub poena excommunicationis latae sententiae inhibemus, ne quis deinceps in Civitate Dioecesi nostrâ et Provincia artem Medicinae et Chirurgiae exercere seu docere praesumat, absque nostra licentia seu Episcoporum locorum speciali. Decet enim ut prius examinentur et approbentur tam in scientia, quam moribus hi, qui circa salutem corporum, quae rebus quibuslibet praeponenda existit, se asserunt expertos; cum maxime in talibus tam periculosis, et arduis quilibet ignorans praesumi debeat, nisi probaverit se scientem.

CXIII. (b) Contra Clericos male se gerentes.

Item praecipimus, quod unusquisque maxime Clericus dolos et conjurationes caveat, odium et aemula-

a) Caput LXXXIX. De Physicis et Medicis. b) Caput XC. De honestate Clericorum.

tiones, obtrectationes, atque invidiam fugiat, non vagis oculis, non effreni lingua verborum, non petulanti (a) fluidoque gestu incedat, sed pudorem, et verecundiam mentis simplici habitu, incessuque ostendat, obscoenitatem verborum etiam (b) in membrorum, et operum penitus exsecretur. Senioribus debitam praebeat obedientiam, neque ullo jactantiae studio se ipsum attollat, bonis moribus studeat, ab omnibus illicitis cor, et linguam, et corpus, Deo auctore, conservet. Omnes enim jactantia atque immoderatio a moribus bonis est aliena. Curam pauperum, peregrinorum, (c) alienarum miserabilium personarum habeat, praesentes (d) eis caritativam refectionem prout ei a Deo fuerit inspiratum. Viduas, et Orphanos, et Pupillos defendat, et tam in his, quam in aliis totius boni laudabile exemplum exhibeat.

CXIV. (e) Qualiter pueri baptizentur.

Item, si mulier in puerperio decesserit, et partus maternis in visceribus adhuc jacere credatur, uterus mulieris sine more aperiatur, et puer, si vivus eductus fuerit, baptizetur. Si vero mortuus, extra cimiterium tumuletur. Sed si puer mortuus probabiliter credatur, tunc sine apertione mulier in cimiterio cum partu tumuletur. Si autem muliere in partu laborante infra in ventre matris tantum caput emiserit, et nasci nequeat, mox aliqua de obstetricibus, aquam super caput infantis infundat, dicens: Ego baptizo te in nomine Patris, et filii, et Spiritus Sancti, Amen. Et erit baptizatus.

Idemque dicendum est, prout quidam asserunt, si major pars corporis praeter caput appareat, baptizetur; secus, si minor, solus pes, vel sola manus appareat, baptizari non debet, quod si fiat, nihil agitur. Cum enim partus tunc non nascatur, nec tunc etiam renasci potest. Caeterum, si solum caput, vel solum major pars corporis appareat, nec discerni potest cujus sexus sit, tunc obstetrix levando caput cum aqua faciendo

a) tumidoque b) et membrorum c) aliarum d) forte: praestans e) Caput XCI. De foetu mortuo.

crucem super caput dicat sic: Creatura Dei, ego te baptizo in nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Et erit baptizatus.

CXV. (a) De Confirmatione.

Confirmatio est secundum Sacramentum Ecclesiasticum ab ipso Christo institutum, qui Apostolos suos confirmavit, et per eos, eorumque Successores populos confirmandos decrevit. In hoc Sacramento, sicut in Baptismo, compaternitas contrahitur, impediens matrimonium contrahendum, et dirimens jam contractum. Nullus potest bis confirmari, nullus, nisi ipse baptizatus sit, alium confirmatum, praesentet. Nullus proprium filium, vel e converso, nec vir, nec uxor (b) infantem aliquem ad confirmationem teneant, aut praesentent; non plures unum confirmandum, aut unus plures confirmandos praesentet, ne oblivio ex diuturnitate temporis, vel personarum multiplicitate proveniens, peccati occasionem inducat. Nullus hoc Sacramentum, nisi baptizatus fuerit, accipiat. Confirmandus, si adultus sit, prius debet confiteri peccata. In Confirmatione nomina possunt mutari. Nemo sine hoc Sacramento debet vitam finire, ideoque semper dicatur laicis, ne diu exspectent Episcopi sui adventum ad confirmandum; sed pueros mittant ad loca proxima, ubi Episcopum audierint advenisse.

CXVI. Contra illos, qui alieno Sacerdoti peccata confitentur.

Nullus alieno Sacerdoti peccata sua confiteatur, nisi prius a proprio petitâ licentia, et obtenta: quam nullus requisitus malitiose dare et recusare praesumat. In quibusdam tamen casibus libere potest, quis confiteri alieno (c) Sacerdoti, licentia non petita. Primo, si Episcopus hoc alii delegaverit. Secundo, si in aliena Parochia peccaverit, potest de illo peccato Sacerdote illius Parochiae confiteri. Tertio, si suum domicilium in aliam transtulerit Parochiam. Quarto, si est vagabundus. Quinto, si mortis periculum sibi imminet, nec habere potest proprium Sacerdotem:

a) Caput XCII. b) simul c) Variae declarationes Canonis: Omnis utriusque sexus.

quo etiam casu posset laico (a) Catholico confiteri. Sed nec aliquis Sacerdos alterius Parochianum ad confessionem sine licentia sui Sacerdotis admittat. Debet autem confitens se ipsum, non alium accusare, neo personam illius, cum qua peccavit, debet nominatim exprimere. Sed nec Confessor de illa quaerere debet. Nec debet etiam per Nuncium, vel Scripturam, sed ore proprio confiteri, ut qui per se ipsum peccavit, per se ipsum confiteatur, et erubescat. Ad hoc confessiones mulierum in loco non occulto, sed in patenti quis audiat, nec earum facies aspiciat, sed vel capucium ante oculos teneat, vel alibi faciam avertat: et si forte horribile peccatum audierit, non spuat, neo faciem suam torqueat, aut signum aliquod faciat, propter quod peccatorem deterreat, vel rubore, seu verecundia confundat: ita ut reliqua peocata sibi timeat revelare. Sacerdos diligenter peccatorem admoneat, et directe inducat, ut omnia peccata sua humiliter, vere, integre, simpliciter, et fideliter confiteatur, nec verecundia vel timore aliqua celet. Ostendens ei, quia non homini, sed Deo, cujus personam repraesentat, ipso locuturus est, et quod beati Petrus et Paulus peccatores fuerunt, (b) quod res pene contra naturam est, ut (c) commisso quis sine peccato sit; et humanum est peccare, sed diabolicum est in peccato perseverare; dicens ei, quod si ficte et palliate confiteatur, vel si aliquod mortale peccatum celaverit, vel scienter dimiserit, vel partem peccatorum uni Sacerdoti, partem alii confiteatur, talis poenitentia ad aeternam salutem non sufficit promerendam. Intelligens igitur Presbyter ea quae confitens dicere voluerit, sollicitando eum studiose, ut cogitet, ne aliquod peccatum praetermittat, do delictorum quoque circumstantiis prudenter et cauto interroget, non tanquam scire appetens, sed ut melius et salubrius consulere sciat, et utatur consilio Concilii generalis, ubi sic dicitur: (d)

„Sacerdos autem sit discretus et cautus, ut more „periti medici superinfundat vinum et oleum vulne„ribus fauciati, diligenter inquirens, et peccatorum „circumstantias, et peccati, quibus prudenter intelli-

a) humilitatis causâ, non sacramentaliter b) eo quod c) commisso, omittit Trevir. d) Lateranensis IV. Generalis XII. Canone XXI.

„gat, quale debet illi praestare consilium, et cujus„modi remedium adhibere.“

Interroget ergo in genere, et de diversis, videlicet utrum peccaverit peccato superbiae, gulae, luxuriae, et sic de aliis. Unde Augustinus: Diligens inquisitor, et subtilis investigator sapienter, et quasi astute interroget a peccatore id, quod forte ignorat, vel verecundia vult occultare.

CXVII. (a) Qualiter Sacerdos debet audire Confessiones.

Cognito ergo crimine (b) varietates ejus non dubitet investigare, videlicet locum, tempus, sexum, conditionem, causam, intentionem, personam, modum et alia necessaria, non tamen (c) conspiciendo nimias circumstantias, nec interrogando de inusitatis, nec quaerendo de illis, quae confitens forte ignorat, vel nunquam audivit. In his instruatur, et ad peccatum (d) declarandum inducatur. Nam et secundum Gregorium loquendo, specificando, et increpando saepe culpa detegitur, quam nescit ille, qui confitetur. Et nec inquirat, unde persona, cum qua confitens peccavit. Quaerat etiam Sacerdos a confitente, utrum doleat de commissis, dicens ei, quod non gaudebit se conversum, nisi doleat se fuisse perversum: et an proponat ulterius non peccare, et poenitentiam agere de commissis? Et si responderit se a peccatis abstinere non posse, vel nolle, aut ab aliquibus vult abstinere, et in aliquibus remanere, nihilominus Sacerdos confessionem ejus debet audire, et de peccatis consilium praebere. Prius tamen, quam sibi consulat, ei patienter dicat, quod si quis quaecumque habet, pauperibus erogaret, et quamdiu vixerit, in pane et aqua jejunaret, et alia bona faceret, nihil sibi proficeret ad vitam aeternam obtinendam, quamdiu in peccato commisso remanserit, vel propositum et voluntatem committendi habuerit, nec eum ab aliquo peccato absolvat, nisi de omnibus poenituerit, et nisi propositum habuerit iterum

a) In Treverico non est novus Titulus, sed continuatio prioris. b) videlicet secundum locum, tempus, sexum, conditionem, causam, intentionem varietates ejus c) specificando, pro: conspiciendo. d) ad peccandum Trevir. melius Martene.

non peccandi ad quod toto posse et studio eum inducat. Quod si forte ipsum ad veram poenitentiam et confessionem inducere nequiverit, praebeat ei de peccatis confessis consilium dicens in hunc modum: Frater dico tibi et consulo, quod jejunes, ores, eleemosynas, (a) et alia bona facias. Haec tamen tibi ad aeternam vitam non sufficiunt, et ad salutem aeternam obtinendam, quamdiu in peccato vel peccandi remanseris voluntate: quia nihil prodest jejunare, orare, et alia opera religionis facere, nisi penitus ab iniquitate revocetur: et secundum Isaiam irrisor est, et non poenitens, qui adhuc agit, quod poenitet. Opera enim sine caritate apud Deum nec justitiam, nec innocentiam praestant. Talem tamen poenitentiam facias, ut per haec bona et alia, quae feceris, dignetur Dominus cor tuum ad veram poenitentiam illustrare. Et facta generali confessione, scilicet: Confiteor Deo etc. non absolvat a peccatis, sed dicat ei, quod non recipiat corpus Christi, quamdiu in peccato, et voluntate, et proposito iterum peccandi manebit. Provideat tamen, quantum potest, ne in desperationis illum inducat periculum. (b) Judaei Judam desperare fecerunt.

CXVIII. (c) Ut Sacerdos confitentem confortet.

Et quia contraria contrariis curantur, Sacerdos peccatori peccata confitenti, et propositum ulterius non peccandi habenti suadeat, et imponat poenitentiam, et correctionem per contrarium sibi respondentem.

CXIX. Contra superbiam, avaritiam, et gulam.

Contra superbiam enim suadeat humilitatem et injungat orationem; contra avaritiam eleemosynam affluentem; contra gulam ciborum abstinentiam et sobrietatem; contra luxuriam, jejunium, et orationes, peregrinationes, disciplinas, et alias carnis macerationes imponendo, semper tamen juxta personae conditionem, poenitentiam, quam poterit supportare, ne forte ni-

---

a) des, b) sicut Judaei c) In Treverico sine novo Titulo continuatur.

mium gravetur, (a) gravius peccet etiam injustam poenitentiam imponendo et infrigendo.

CXX. Quam debent injungere infirmis poenitentiam.

Nam secundum Joannem Chrisostomum, si erramus, modicam poenitentiam injungendo, melius est propter misericordiam talem dare, quam propter crudelitatem magnam infringi. Ubi enim Pater familias largus est, Dispensator non debet esse tenax: et secundum Ambrosium melius est poenitentias tales praestare per misericordiam, quam praetendere inclementiam. Imposita ergo poenitentia et facta generali confessione, Confiteor Deo etc. dicat sic; injungo talem poenitentiam tibi, seu satisfactionem pro peccatis, quae per contritionem confessus es. Et imponens manus super caput ejus dicat: „Indulgentiam et remis„sionem omnium peccatorum tuorum tribuat tibi omni„potens, et misericors Dominus. Amen. Et ego auc„toritate Domini nostri Jesu Christi, et beatorum „Apostolorum Petri et Pauli, et officii mihi commissi, „et auctoritate, qua fungor, absolvo te ab his, quae „confessus es, et contritus.“ Et dicat ei, quod si postmodum reduxerit ad memoriam alia peccata, quae non sit confessus, redeat ad eum, ut ea confiteatur.

CXXI. Contra illos, qui debent parcere infirmis.

Infirmis autem non est poenitentia injungenda, sed solum innotescenda seu declaranda. Dicat enim Sacerdos infirmo, cujus peccata audivit: Frater si sanus esses pro his peccatis, quae confessus es, deberes tot annis vel taliter poenitere; sed quia infirmus, nullam injungo poenitentiam tibi ad praesens corporalem. Si tamen de ista infirmitate te mori contigerit, facias tantum dari pauperibus, vel piis locis, vel tot Missas celebrari, vel similia loco praedictae (b) pecuniae. Si vero convalueris, tamen poenitentiam facias. Et imponens manum super caput ejus, absolvat eum de pec-

a) forte: et gravius b) poenitentiae, non: pecuniae.

catis, prout jam de sano dictum est. Quod si forte infirmus pro poenitentia recipienda Sacerdotem petiit, vel aliqua signa poenitentia ostendit, et priusquam Sacerdos veniat, ille obmutescat, vel amens fiat; Sacerdos postea veniens, sive ad nutum infirmi, sive ad testimonium illorum, qui illum Presbyterum vel poenitentiam petentem, vel alia signa poenitentiae facientem audierunt, ei (a) imponere (b) quidquid humanitatis et consolationis potest, absolvendo eum, et reconciliando, et orationes dicendo, osculum Crucis sibi dando, in Cimiterio sepeliendo, et similia faciendo. (c) Caveat enim Sacerdos omnino, ne aut verbo speciali, ut dicendo, ego non sum fur, vel adulter, quasi dicat, tu es talis; vel generali, ego scio qualis tu es; aut signo, aut quolibet alio, (d) favore odio, vel timore prodat, vel revelet peccatorem. Sed si forte (e) pro poenitentia pro peccato injungenda dubitaverit, et Episcopi, vel alterius prudentioris consilio indiguerit, illud caute et generaliter sub aliis terminis absque alicujus personae expressione requirat. Alioquin deponatur, et in arctum Monasterium ad agendam ibi perpetuam poenitentiam detrudi debet.

CXXII. (f) Ut Medici infirmos moneant de Salute.

Medicis corporum sub excommunicationis poena praecipimus, ut infirmos moneant, et inducant, quod ante omnia Medicos advocent animarum, ut postmodum ad corporalis medicinae salubrius remedium procedatur. Et insuper sub excommunicationis poena prohibemus, ne infirmis pro corporali salute suadeant aliquid dare, quod in periculum sit animarum.

CXXIII. (g) Contra non facientes restitutionem.

Illud quoque notandum est, quod non remittetur peccatum, nisi restituatur, vel emendetur ablatum, seu

a) impendere b) debet, omissum. c) Caput XCIV. De poenitentia injungenda, et inquisitione facienda. Caveat. d) modo, favore e) super, loco: pro. f) Caput XCV. Treverici codicis. g) Caput XCVI.

restituendum, si emendandi facultas adsit. Non enim potest quis vere poenitere, nec debet aperte absolvi, nec poenitentia sibi (a) induci, nisi prius restituat, vel emendat rapinam, furtum, sacrilegium, incendium, usuram, vel res ex naufragio vel incendio habitas, seu quaslibet indebitas extorsiones, vel censum retentum praeter voluntatem Domini, cui debetur, vel damna (b) cujuscumque contra justitiam data, et generaliter cujuslibet rei alienae scienter contra justitiam debitam detentionem. In his siquidem omnibus et singulis Sacerdos debet praecipere confitenti, ut statim satisfaciat juxta posse: et si peccatum occultum fuerit, fleri debet occulte per ipsum Sacerdotem, vel per aliam fidelem personam, suppresso nomine, confitentis restitutio, seu emenda: si autem poenitens non habet rem, quam restituere debet, vel alia bona mobilia vel immobilia, unde statim satisfacere possit; vel habet, seu potest, ista (c) tamen, cui restitutio facienda est, praesens non est, nec esse potest, et confitens apparet vere poenitens et contritus proponens firmiter cum poterit satisfacere; sibi poenitentia injungatur; et si sit infirmus, praecipiat heredibus, ut si mori eum contigerit, de his plene satisfacere curent pro eodem. (d) Omnibus autem poenitentibus sanis vel infirmis, qui aliis tenentur aliquid restituere, non excusantur praecipiendo suis heredibus, quod restitutionem faciant vel emendam, nisi ipsimet in toto vel in parte statim restituant, vel emendent, si hoc commode facere possint. Tenetur enim alienae rei detentor, et etiam ejus heres ad restitutionem, in quantum illius hereditas sufficere potest.

CXXIV. (e) Contra illos, quibus restitutio commissa est facere.

Facienda autem est restitutio Domino rei, vel heredibus ejus, si invenire possint ab his, qui bona hujus habuerunt, seu damna intulerunt, vel heredibus eorum:

a) indici b) cuicumque c) is tamen, loco ista d) Caput XCVII. De restitutionibus in Confessionibus faciendis. Omnes poenitentes - - - - non excusantur. e) In Treverico continuatur cum Capite XCVII.

sed si diligenter inquisiti, et congruo tempore expectati non invenientur, sed, qui et ubi sint, ignoratur: tunc consilio Sacerdotis res illa in pias causas, praesertim in pauperum sustentationem, distribuatur pro illius anima, cujus fuit: fiatque distributio praecipue in pias causas, vel in pauperes ipsius loci, territorii, in quo res reperta, vel capta, ceu damnum datum fuit. Si vero scitur persona, cui est emenda seu restitutio facienda, agit tamen in remotis partibus, nec speratur, quod debet redire: mittatur ei, si fieri possit commode et sicure, vel pro eo reservetur. Quod si non venerit, si mortuus fuerit, pro anima ejus cum consilio Ecclesiae pauperibus erogetur, et hoc, si res restituenda sit modica. Si vero magni valoris, debet mitti illi ad expensas detentoris; vel si res, vel summa modica est, et debitor inops sit, ei relinquatur, ut pro anima illius oret.

CXXV. (a) Contra illos, qui pecuniam inveniunt.

Qui pecuniam vel aliam rem in via, vel alibi invenit, tenetur eam reddere ei, qui eam amisit, vel perdidit, si eum poterit invenire: sed si nescitur, cujus fuerit, aut forte scitur, sed inveniri non potest, publicetur hoc per Sacerdotes, vel praecones in Ecclesia, vel in loco, ubi inventa est: et Dominus expectatus non inventus, (b) cujus fuerit, erogetur cum consilio Ecclesiae pauperibus illius loci, pro illius anima, cujus fuit: vel si modica sit res, vel summa inventa, et inventor egenus, juxta personae et rei qualitatem sibi concedi poterit, ut eam pro eleemosyna retineat, et pro anima ejus oret, cujus fuit.

CXXVI. (c) Contra raptores.

Confessor vero debet scire et discernere, quidquid habet judicare: quoniam nemo bene judicat, qui (d) ignorat. Noscere debet, quod quando plures in ra-

---

a) Non est nova divisio, sed continuatio prioris. b) adde: fuerit, c) Continuatio cum priore. d) quod ignorat.

pinis faciendis concurrunt simul, quilibet a se occupata tenetur restituere; dum tamen in occupationibus per alios factis culpabilis non existat. Si enim culpabilis fuerit, quia forte aliis, ut raperent, consuluit; tunc ejus dolo et consilio damnum datum, sic in solidum, in quantum facere potest, tenetur praecipue in foro conscientiae. Sed et si rapinam passus adversus consiliarios rapinae et raptores accusationes, seu actiones suas ex justa, vel injusta causa exercere non vult, ei tamen satisfaciendum est, nisi forte ipse spoliatus raptori, qui primus et principaliter tenebatur, et (a) plures secum habuerit, liberaliter remiserit: quo casu est consiliarius, qui nihil habuit, liberatus. Sed si consiliarius a rapinam passo est absolutus, non ideo alii, ad quos pervenerint, liberantur, nisi illos expresse intellexerit liberare.

CXXVII. (b) Contra dantes consilium raptoribus.

Ceterum si non dederit quis consilium de rapina facienda; ivit tantum cum raptore, non ut ad rapinam, cum dissuasit, juvaret, sed ut raptorem, ne ab aliquo laedi posset, juvaret, vel defenderet: tunc, si nulla res ablata est, ad nullius rei restitutionem tenetur; sed si raptor aliqua abstulerit, bene tenetur: quia et si non consilium, opem tamen ad rapinam dedit: quod verum est, si raptor sine eo res asportare nequivisset, quod si potuisset, iste non tenetur: si vero raptor nihil abstulerit, sed aliud damnum intulerit, tunc nullo modo tenetur, qui rapinam dissuasit, licet ad hoc ut (c) cum raptore iverit; si tamen raptor nullo modo ivisset, nisi ejus habuisset comitatum, bene tenetur; quia etiamsi verbo dissuasit, opem tamen dedit, et facto consuluit.

Generaliter autem restitutio facienda est qualitercumque in alterius, cujus interest, praejudicium acquisitum sit: puta quia damnum per injuriam datum est. Ubi vero nullius interest, tamen alias illicite acquisitum

a) et quae res habuerit, Trevir. forte: qui b) In Treverico, uno contextu cum antecedentibus. c) ut raptorem defenderet.

est, quod sine peccato retineri non potest, ut sicut aliqui dicunt in iis, quae excommunicatus acquirit, et etiam ubi ipse, vel ejus heres sit, tunc idem de consilio Confessoris est totum pauperibus erogandum, vel eidem, si egeat, ut praemittitur, relinquendum. Facienda est enim restitutio ejus, quod quis per furtum, rapinam, oppressionem, dolum, vel calumniam acquisivit; ut per hoc omnes casus comprehendamus, in quibus sive per accusationes, sive judicis officio competit repetitio. (a) Tenetur quis etiam restituere, quod alteri debitum est, sive jure naturali et civili, sive naturali tantum: quale est illud, quod servo debetur. Si vero civili tantum debitum est, ut si heres credens hereditatem sufficere, solvit integre legatum, de quo poterat falcidiam detrahere, legatarius ei restituere tenetur, quamvis quidam contradicant, pro eo, quod falcidiam detrahere aequum est, super qua aequitate lex facta est: et idem videtur in eo, qui scripsit se pecuniam spe futurae (b) munerationis debere: qui tamen nihil in veritate accepit, quia licet biennium, post quod exceptio pecuniae non numeratae non competit, lapsum sit; non tamen tenetur in foro conscientiae reddere, seu dare aliquid illi creditori, cui jure civili teneretur per exceptionem admissam.

CXXVIII. (c) Contra hypocritas.

Item hypocrita, qui sub specie boni Christiani multa acquisivit recipiendo in se executiones testamentorum, vel alia, (d) ea restituere tenetur, quae per fraudem quaesivit: sed forte non illi, qui dedit, quia mercedem suam jam consecutus est: sed faciat sibi amicos de Mammona iniquitatis, in pios usus talia convertendo. (e) Sane restituisse seu satisfecisse quis videtur, qualitercumque quis satisfecerint, etiamsi re non restituta ei, cui restitutio, seu emenda facienda est, (f) actionibus minime praecedentibus, ex quo sibi donavit, vel remisit: dum tamen sit persona talis, quae donare vel remittere possit: quia satisfacere est ad voluntatem creditoris satisfacere.

---

a) Novus titulus, vel potius iteratus: De restitutionibus. b) numerationis c) Continuatum sine titulo. d) vel alias e) de eodem interjectum f) pactionibus

CXXIX. (a) De illis, qui ad restitutionem tenentur.

Ceterum si is, qui ad restitutionem tenetur, evidenter omnino non solvendo factus est; tunc juxta praemissa sufficit contritio cum proposito reddendi, quando commode poterit: quia ejus, qui nihil habet, nihil periculo esse potest, et Deus cor interrogat, lex autem opera quaerit. Si tamen Confessor dubitat, an ille sit adeo pauper, ut diximus, tunc consulat ei, ut bonis cedat; quod si fecerit, satis est: Tunc ejus nota est paupertas. Sed et quamvis bonis cedat, nihilominus debet ei injungere poenitentiam salutarem. Quod facere debet etiam si plene solveret, seu satisfaceret. Talis namque duos offendit, scilicet Deum, qui praecepit: Furtum non facias, in quo omnis non justa et illicita alienae rei occupatio, sive acquisitio prohibetur, qui etiam dixit: Diliges proximum tuum sicut temetipsum, et iterum: Non concupisces rem proximi tui. Unde pro transgressione Divini praecepti, injungat ei poenitentiam salutarem, per quam Deo satisfaciat. Offendit etiam proximum, rem illius illicite occupando, seu contrectando, vel sibi quomodolibet injuriam irrogando: unde ad restitutionem seu satisfactionem, si facilitas adsit vel non adsit facultas, saltem ad cedendum bonis tenetur, et alter (b) istorum alterum non excludit, unde non sufficit restitutio, seu satisfactio, vel cessio, nisi poenitentia, per quam satisfaciat sequatur. Si vero omnino solvendo non est, sed vult in parte vel in toto solvere, poterit non tamen commode, et sine periculo sustentationis suae aut uxoris aut familiae: tunc Confessor debet illum ad veram contritionem et poenitentiam inducere, dicens illi: „Fili restitue, quod potes, ut sic poenam inferni „evites, et cum Deo in Coelis aeternaliter glorieris,“ et ponat secundum Augustinum ante oculos ejus judicium Dei: terreat ejus conscientiam, et persuadeat poenitentiam. Et si nolit restituere, nec converti, vel conteri; non potest sibi poenitentia, sed solum consilium juxta praemissa impendi debet. Si vero ad poenitentiam et contritionem potest induci, tunc dicat illi, quod statim, vel infra certum tempus quicquid com-

a) de eodem interjectum b) alterum istorum

mode emendare poterit, emendet; et de reliquo ab eo, cui satisfieri debet, veniam postulet humiliter et devote: quam si obtinere potest, bene est: alioquin componat, seu ordinet cum ipso, ut cum ejus voluntate paulatim singulis annis, et mensibus emendet, quod poterit, donec fuerit plene satisfactum, moderata tamen vitae sustentatione sibi et familiae reservata.

CXXX. (a) De restitutione Testamenti et de emendatione.

Quod si forte plures sunt, cum quibus satisfacere, vel emendare debet; quorum aliqui dilationem concedere, aut totum remittere voluerint, alii vero non; tunc Confessor consulat illi, ut ad judicem fori contentiosi accedat: qui vocatis omnibus flabit judicio majoris partis. Hec autem majoritas in hoc casu intelligitur, tam respectu debiti, quam etiam respectu (b) minorum personarum. Si vero omnia paria sunt; praeferenda quidem erit humanior sententia, scilicet illorum, qui in concedenda dilatione consentiunt, ne quantum ad hoc interesset inter Hypothecarios et Chyrographarios scriptores, al. creditores. Si autem nullam potest misericordiam invenire, tunc tenetur statim solvere, vel bonis cedere, quia talis peccator semper est in mora, praesertim ubi is, cui restitutio seu emenda fieri debet, multum periculose eget. Jura tamen reis condemnatis etiam quadrimestre tempus ad solvendum concedunt. Ubi autem non est tanta, et tam periculosa creditoris egestas, nec ipse induci potest ad dilationem aliquam concedendam, nec etiam (c) debitorum ad statim emendandum, vel restituendum; sunt qui dicunt, quod tunc Sacerdos potest suam conscientiam informare ex eo quod intendit utiliter agere negotium creditoris. Si enim videt, quod creditor non potest in promto, vel in cito, aut ita commode suum recuperare, potest poenitenti, recepto ab eo juramento, et idonea cautione, si quam praestare potest, moderatam dilationem ad (d) absolvendum concedere; et sub conditione, scilicet si

a) Nulla intercapedo in Treverico, sed continuatio. b) respectu numeri personarum. c) debitor ad statim d) ad solvendum

hoc infra diem statutum adimpleverit, absolvere: ut sic creditor debitum sibi recuperet, et ille in desperationem non incidat: quamquam rigor juris positivi aliud suadeat in hoc casu.

CXXXI. (a) Contra fures, qui faciunt eleemòsynas.

Nemini licet furari furi vel raptori, usurario, vel avaro, rem furtivam, vel raptam, ut ipse ex ea eleemosynam faciat, quia non sunt facienda mala, ut eveniant bona. Aufert enim illi facultatem restituendi rem, qui ad eam tenetur. Nec rapinam seu furtum justificat, eo quod largas raptor ex invasa re eleemosynas facit: imo species furti est, velle de alieno largiri, qui rem aliquam sibi ad certum tempus recepit commodatam, eam alteri (b) committendo, furtum committit: sed et creditor, qui re sibi obligata utitur, inscio debitore, furtum committit. Quo casu ad aestimationem usus, etiam re Domino restitutâ tenetur.

CXXXII. (c) Si circa illicite acquisitorum restitutionem ambiguitas oritur, tunc erit Episcoporum consilium.

Illud quoque notandum est, quod si circa illicite acquisitorum restitutionem ambiguitas oritur, aut si res vel summa, quae restitutioni subjacet, magna est: tunc erit nostrum et Episcoporum consilium expectandum. Ad hoc statuimus, quod Sacerdos damna data, seu fore facta sibi a confitentibus, ut aliis restituant assignata, restituere non differat, nec sibi retinere praesumat.

---

a) Est divisio in Treverico, sed titulus idem: De restitutionibus. b) commodando c) Titulus novus, cum in Treverico sit continuatio.

CXXXIII. (a) Contra excommunicatos, qui tenent Beneficia, si salvari desiderant.

Illud quoque praetereundum non est, quod qui excommunicatus, vel ab homine suspensus, vel aliter absque titulo canonico Ecclesiasticum recipit Beneficium; si salvari desiderat, omnia inde recepta Ecclesiae restituat, et Beneficium demittat, nisi cum eo per Sedem Apostolicam fuerit dispensatum.

CXXXIV. (b) Contra illos, qui faciunt guerras.

Item declaramus, et denuntiamus, quod quicumque Dominum temporalem, vel alium potentem inducit ad guerram injuste movendam, vel praedam capiendam; in solidum ad restitutionem tenetur. Ceterum si duo facientes principaliter guerram pacificantur ad invicem, et damna hinc inde data remittant: talis quidem remissio non extenditur ad homines, et subditos illorum, nisi de expresso eorum consensu sit facta remissio: imo est (c) emenda et restitutio facienda. Nam et ab illis non possent ipsi diu, guerra non existente, sine rapina extorquere tantumdem, vel nisi pax forsan aliter fieri non posset. Nam tunc utiliter partis utriusque negotium geritur.

CXXXV. (d) Contra illos, qui judicant injuste.

Assessores quoque, et Advocati incitantes et inducentes ex certa scientia, et contra conscientiam judicem ad injuste judicandum, in solidum ad restitutionem tenentur: quia si occasionem damni dat, damnum dedisse videtur: si vero Judex simplex est, et judicat secundum conscientiam, deceptus tamen consilio Assessoris bona fide electi,

---

a) In Treverico Caput XCVIII. b) Cap. XCIX. De guerra injusta. c) et eis emenda d) Cap. C. De Assessoribus et Advocatis.

qui communiter justus, et peritus credebatur, excusatus est, et Assessor tenetur. Tenentur etiam et Judex et Assessor ad restitutionem, si se imperitos scientes de judicando vel assistendo intromittant: quia culpa est se immiscere rei non ad se pertinenti, et talem Assessorem scienter eligens in culpa est. Rursus Assessor percipiens certum salarium, et ultra illud aliquid extorquens, ad restitutionem tenetur. Alii vero inferiores officiati et nuntii, sive missi et similes, si certum percipiunt salarium, et ultra illud aliquid extorquent, ad restitutionem tenentur: si vero certum non percipiant salarium, et ultra debitum modum et loci morem aliquem per vim, per immoderatam improbitatem, (a) tunc quidem, licet ad restitutionem non teneantur, debent tamen inde tamquam de improbe acquisito eleemosynas facere. Prohibitus advocare, et Religiosus, Beneficiatus, et in sacris constitutus, si in certis casibus advocare praesumit, licet non cogatur salarium ei, a quo percipit, restituere, quia ejus non interest, ex quo ille in aliqua culpa amissionis causae non fuit: tenetur tamen juxta Sacerdotis consilium, illud in pias causas elargiri. Si vero per cavillationes et malitias suas adversario advocato (b) justam causam abstulit, vel aggravavit contra conscientiam allegando, seu positionem duplicem, vel captiosam faciendo, vel falsum testem instruendo, vel clientulum suum ad vera neganda inducendo, vel litem ex industria protrahendo et similia; tunc in solidum illi ad verum interesse (c) tenentur. Quod si propter ejus negligentiam, vel ignorantiam clientulus suus causam amiserit, tenetur illi non solum salarium extortum; verum etiam damnum litis restituere. Nam imperitia culpae (d) annullatur. Verum quamquam liceat ei vendere justum patrocinium, et (e) jurisperito consilium: pauperi tamen gratis consulare debet, si absque labore magno et studio respondere potest, ut sicut gratis accepit, sic et gratis det.

CXXXVI. (f) Contra testem corruptum.

Testis corruptus ad restitutionem damni faciendam tenetur: (g) quia propter ejus falsum testimonium causam

a) extorquent b) Advocatus c) tenetur d) annumeratur e) jurisperitorum f) Caput CI. De testibus corruptis. g) qui, pro: quia

suam amisit. Si vero recipit praemium propter verum testimonium dicendum: tunc quod percipit, juxta Sacerdotis consilium in pios usus erogare tenetur.

CXXXVII. Contra judicem, qui recipit pecuniam.

Idemque est de Judice receptâ pecuniâ justam sententiam proferente, testis tamen et judex delegatus sumtus moderatos, et assessor competens salarium licite recipere possunt.

CXXXVIII. (a) Contra accusatores.

Accusatores, et denunciatores criminum hoc calumniose agentes ad illati damni restitutionem tenentur. Sed qui ex odio, non ex caritate denuntiant, poenitentiam inde agere debent. Tales etiam non solum ad restitutionem damni, seu pecuniae (b) tenentur: ut si forte, vel per se, vel per alios cantilenas dixerint, vel libellum famosum scripserint, seu legerint, vel famam et honorem illius detraxerint in locis illis, in quibus sciunt illum ex praemissis fore infamatum, profiteantur publice, se mentitos fuisse. Ubi autem a diversis, et super diversis infamatus est: tunc arbitrio infamati, vel saltem judicis sese super purgent, veniam insuper ab eo super hoc postulantes. Deteriores si quidem sunt, qui aliorum vitam, mores, famamque corrumpunt; quam hi qui aliorum substantias, praediaque diripiunt.

CXXXIX. (c) Item de Judice.

Constitutiones contra salutem animae editae servandae non sunt: imo conditores earum, et statutorum iniquorum, quae sunt contra jus naturale, quod in Evangelio continetur, et in Ecclesiarum praejudicium, et contra Ecclesiasticam libertatem, et eorum Consiliarios et Scriptores, et secundum ea judicantes, et ea observantes et

---

a) Cap. CII. De accusantibus et denuntiantibus crimina. b) verum etiam famae c) Cap. CIII. De pravis constitutionibus contra Jura et Evangelia.

extorquentes, ad restitutionem damni ex hoc secuti in solidum obligantur. Idemque est, si fiat contra jus positivum ad pauperes opprimendos et justitiam impediendam, et (a) super leges ipsae et statuta ipso jure non (b) tenentur.

CXL. (c) Item de usuris.

Usurarii (d) inhonesta et prohibita lucra exercentes ad eorum restitutionem tenentur. Quidquid autem sorti accidit, usura est: unde scriptum est: (e) Mutuum date nihil inde sperantes. Sed nec ab infideli usuras recipere licet. Si quis tamen receperit, satisfaciat inde auctoritate Ecclesiae illis Christianis, a quibus forsan ille infidelis usuras extorserat, vel quibus est alteri obligatus, vel in aede sacra ad id faciendum deponat, et taliter liberatur. Quodsi usurarius multa de foenore lucratus est de rigore juris etiam talia lucra restituere tenetur, sicut fur, vel raptor, inter quos numeratur, quia tamen, qui (f) nimis emungit, sanguinem elicit; videtur nobis, prout et sapientibus visum est, in hoc casu sufficere debitori, si sortem et sumtus, et moderatum interesse dumtaxat, et non talia reciperet lucra, qualia hoc suum repetere (g) usuris. Cautum inde est quod post talem restitutionem remissionem de talibus lucris ab illo postulet debitore.

CXLI. (h)

Ceterum uxor et filii, et familiares usurarii, furis et raptoris de talibus lucris concedentes, et inducentes, et unde vivant, aliunde non habentes, excusati videntur, si inde peccato non consentiunt; sed potius illum ad restituendum et corrigendum inducunt: quod verum est, si sit (i) species verisimilis de illius correctione, et utantur tali moderamine, et super hoc non subtrahatur illi in totum, vel in magna parte restituendi facultas. Si enim nulla sit (k) species de ejus correctione, tunc illi,

a) insuper legis ipse b) tenent c) Cap. CIV. De lucris inhonestis. d) et alii e) Lucae VI. 35. f) Proverb. XXX. 31. g) cum usuris tantum h) Continuatur sine numero novo aut titulo in Trever. i) spes verisimilis k) spes

si sunt in illis eis aliqua bona separata, de eis vivant. Quia potius debent omnia mala pati, quam tali et tanto malo consentire. Si autem vir crudelis non permittit uxorem de alio comedere, nihilonimus tamen vivat de dote sua, seu sponsalitio, si quod habet, hoc denunciet amicis, vel Episcopo, ut illum compescat: quod si nulla monitione compesci poterit, comedat cum cordis dolore, potius quam fame moriatur. Nam talis necessitas poenam furti excusat, quam citius et commode poterit, restituat, et ad cautelam poenitentiam agat.

CXLII. (a) De quæstis collectis.

Circa quaestas collectas, tallias, sciendum est, quod si Dominus in (b) concessionem rei suae (c) retinuit, quod possit talliare homines, et (d) collectiones, potest licite facere, omnino (e) colonus de hoc aliquis ex certa scientia retinens, vel subtrahens, vel celans, ad restitutionem tenetur: dum tamen antiqua et solita fiat tallia, et talis, quae etiam scitur, et (f) probatur, traditurque ab initio, quod ex justa causa fuerit imposita: verum, si non fuit dictum quota tallia fiat, sed in concessione rei fuit (g) interminatae dictum, quod Dominus in tali homine, vel casamento possit talliam facere; intelligendum est de modica tallia, considerata hominis facultate, et casamenti qualitate; si vero dominus immoderate extorsit, debet (h) restitutio per Sacerdotem induci. Si (i) colonus extractus tacite et expresse Domini (k) dolo, et fraude aliquid Domino offert, Dominus gratis recipiens restituere non tenetur: secus tamen est, si violenter, aut minis, vel territoribus extorsit. Quod si forte ipse, et ejus praedecessores (l) exegerint ab hominibus suis, quae si venderet quidquid habet, restituere non posset: tunc consulat ei Sacerdos, ut remittat hominibus in compensationem aliquam servitutem, vel aliquos casus, ad quos ei forte tenentur: vel concedat eis aliquam libertatem, vel construat hospitale, vel aliquid aliud pium agat, cum

a) Caput CV. De quaestis et talliis. b) in concessione c) instituit, pro: retinuit d) et colonos e) imo colonus f) et probabiliter creditur, quod ab initio ex justa causa fuerit imposita: g) indeterminate h) ad restitutionem i) Sed si colonus non exactus k) absque omni dolo et fraude l) tot exigerint

consensu (a) passorum, vel successorum illorum, certum facientes eleemosynam de alieno, seu illicite acquisito.

CXLIII. (b)

Volumus omnes scire, quod si habens (c) omnia aliena bona ad restitutionem tenetur, puta, quod habuerit, ex injusto bello, vel ex furto, vel rapina, vel simonia, vel usura, vel ex naufragio, vel ex injusto pedagio, vel ex injustis talliis, vel vi, vel metu extorsit, in ludo causa cupiditatis acquisivit, vel Judex, vel Assessor, seu Officialis indebita aliqua acquisivit, in his quidem, et similibus casibus, si sunt notorii, quibus quis ad restitutionem (d) non tenetur: (e) puta, quia histrionatu vel similibus acquisivit, ex talibus quidem acquisitis vel eleemosyna vel personalis decima dari et recipi possunt. Nam licet tales turpiter agant, non tamen turpiter recipiunt. Sed et ubi aliquis ad restitutionem non tenetur; si tamen ex notorio peccato provenit, Ecclesia recipere non debet, ne peccatum comprobare videatur. Secus, si occultum sit, licet Praelatus hoc sciat.

CXLIV. (f)

Regulariter autem quicumque ex illicita negotiatione, vel aliter sine calumnia aliquid acquirit, quod (g) cum juxta praemissa restituere non tenetur, prudenter agit, si illud in pios usus eroget, de sui Confessoris consilio. Non damnamus tamen eum, si suis heredibus talia relinquit. De eo vero, quod restitutioni subjacet, eleemosyna fieri non debet. Nam species furti est, velle, ut praediximus, de alieno largiri. Non debet, quis male (h) inquirere, ut bene dispenset. Nam abominabiles sunt hostiae, quae ex scelere offeruntur. Religiosi autem et Clerici administrationem habentes possunt eleemosynam et oblationem facere: quinimo quidquid eis superest,

a) damna passorum b) Caput CVI. De facientibus eleemosynam de alieno. c) omnia, abest. d) non, abest. e) Eleemosyna vel decima a tali dari vel recipi non debet. Si vero ad restitutionem non tenetur, puta, quia in histrionam f) Nullus novus numerus, sed continuatio. g) cum, abest. h) acquirere

tenentur pauperibus erogare: quoniam (a) aliquid habent Clerici, pauperum est. Nisi forte suis Superioribus vel Ecclesiis illud ex debito restituere teneantur, parique ratione hoc licite facere possunt in studio, vel peregrinatione de suorum Abbatum, et Praelatorum licentia exeuntes. Religiosus, (b) seu Claustralis cujuscumque religionis proprio carens, nullam administrationem, vel officium habens, quia nec proprium, nec etiam voluntatem habendi habere debet, eleemosynam et oblationem facere non potest, nisi forte cum Abbatis voluntate de omnibus rebus hoc faciat, vel nisi forte hominem ad mortem esurientem videat: tunc ei de licentia summi Abbatis (c) Dei omnia sunt communia, id est communicanda, juxta illud: Pasce fame morientem. Si non paveris, occidisti.

CXLV. (d) De uxore, quæ potest facere eleemosynam de propriis bonis.

Uxor quoque de rebus (e) paternalibus, id est, suis propriis, potest etiam viro invito eleemosynas et oblationes facere, sed et de bonis viri, de illius licentia et permissione, hoc indistincte facere potest et debet: quin imo de pane, vino et similibus, qui de laudabili et approbato more, quasi ubique ad uxoris dispensationem pertinere solent, etiam sine illius expressa licentia, moderate tamen, hoc facere potest, informans sibi conscientiam, quia vir ejus ratum habere debeat, etiam si aliquando hoc leviter sibi, ad terrorem forte, ne immoderate det, effectum prohibuerit. Informans etiam sibi conscientiam ex pauperis qualitate, credens, quod si vir illum videret, id ipsum faceret: sin autem creditur omnino viro displicere, nec aliquo modo valet suam conscientiam informare, nullatenus cum (f) alius scandalo det.

CXLVI. De dotalibus.

Quod vero de rebus viri diximus, idem est de dotalibus, quorum maritus Dominus est, intelligi de-

a) quidquid habent b) tamen, pro: seu c) scilicet Dei d) Trevir. continuat. hic novus titulus. e) forte: paraphernalibus f) illius scandalo

bet: (a) Filius familias de castrensi, et de quasi castrensi peculio. Nam (b) quoniam ad illa, Patèr familias censetur, eleemosynam et oblationem facere potest: de adventitio et profectitio sine patris licentia vel permissione id agere. (c)

CXLVII. (d) Omnes fideles flexis genibus debent adorare Corpus Christi.

Quando Corpus Domini fertur vel refertur ad infirmos, omnes fideles illud devote et reverenter, flexis genibus eundo et reundo adorent. Nos autem omnibus poenitentibus, et humiliter confessis ipsum Corpus Christi (e) assequentibus, XL. dies de injunctis sibi poeniteutibus misericorditer relaxamus.

CXLVIII. (f) Ne moniales pro delictis priventur præbendis.

Item sub poena excommunicationis firmiter inhibemus, ne Monachi seu Moniales pro delictis ab eis commissis praebendis suis priventur: sed in suis Monasteriis recipiantur, in quibus puniantur et corrigantur, considerata (*) qualibet delicti, secundum regulares observantias et alias, prout secundum Deum et justitiam Superioribus et Praelatis eorundem Monasterii videbitur expedire.

CXLIX. (g) Nullus excòmmunicari debet, nisi pro peccato mortali.

Item cum nullus excommunicari debeat, nisi pro peccato mortali, et contumacia, de qua dubitandum non est, quin peccatum mortale existat.

CL. (h) Ut Presbyteri moneant omnes Parochianos.

Praecipimus sub poena excommunicationis, quod omnes Presbyteri moneant in suis Ecclesiis, et indu-

a) Divisio est in Treverico, sed non novus numerus. b) quantum ad illa, pro: quoniam. c) nequit, nisi in casibus illis, in quibus de jure donare potest. d) Caput idem, sed numero CVII. e) associantibus f) Cap. CVIII. *) qualitate g) Cap. CIX. h) Est continuatum cum praecedenti sine novo numero.

cant Parochianos suos, ut cum super excommunicationibus in eos latis fuerint per Ecclesiam militantem absoluti, nihilominus confiteantur et conterantur de peccato contumaciae vel inobedientiae, pro quo excommunicati fuerunt. Hoc enim expedit eis ad salutem.

CLI. (a) Contra Religiosos.

Item sub poena excommunicationis omnibus Religiosis mendicantibus utriusque sexus, cujuscumque religionis existant, nostrae Civitatis, Dioecesis, et Provinciae, firmiter inhibemus, ne extra sua Monasteria et Claustra novas mansiones sibi appropriare, seu nova beneficia (*) ad suos usus constituere praesumant, sine nostra et Episcoporum locorum licentia speciali; nisi hoc eis a Sede Apostolica specialiter sit indultum: super quo Nobis et locorum Ordinariis fidem facere teneantur.

CLII. (b) De Decimis Ecclesiarum.

Item cum decima de jure communi ad Parochiales Ecclesias pertineant, omne dubitationis scrupulum amoventes, declaramus, quod omnium novalium decimae ad easdem Ecclesias pertinent pleno jure. Nullus itaque hujusmodi novalium decimas contra voluntatem Presbyterorum Parochialium sibi appropriare praesumat, seu recipere, nisi super hoc Sedis Apostolicae Privilegio sit munitus. Novale vero volumus omnes scire (c) agrum seu quodcumque praedium de novo ad culturam redactum: de quo non exstat memoria quod aliquando cultus fuit. Privilegia que super hujusmodi novalibus Religiosis concessa, non de quolibet tali novali intelligenda fore credimus, sed de illo duntaxat, cujus decimam religiosus (d) potest convenienter absque gravi detrimento Parochialis Ecclesiae retinere: tum talis sit saepe locus incultus, de quo Parochialis Ecclesiae percepit magnos decimarum ratione proventus.

---

a) Caput CX. De aedificis religiosorum mendicantium. *) forte: aedificia b) Cap. CXI. De Decimis novalium c) esse agrum d) post conventus

CLIII. (a) Contra Tabelliones.

Item (*) sub poena excommunicationis latae sententiae omnibus auctoritate Imperiali Notariis et Tabellionibus praecipimus, ut quandocumque in casus Spiritualibus et Ecclesiasticis conficere contigerit instrumenta, super eisdem instrumentis faciendis, prius recipiant prothocolla, quae penes se dimittant in cartis: ut ex hoc per eos in essentialibus nihil mutetur. Et quia qui mali agit, odit lucem, statuimus, ut iidem tabelliones non occulte in privatis domibus, sed publice et in loco publico hujusmodi prothocolla et (b) creanta super conficiendis ab eis instrumentis recipiant, adhibitis ad minus duobus testibus fide dignis, nisi contractus talis sit, qui de consensu partium contrahentium usque ad certum tempus; vel ad voluntatem eorundem contrahentium teneri debeat in secreto.

CLIV. Contra Sacerdotes qui nolunt recommendare Statuta.

Item in virtute sanctae obedientiae omnibus Suffraganeis nostris et eorum vices gerentibus praecipimus, ut haec Statuta salubria recipiant infra mensem, et ea in suis Synodis Episcopalibus, vel alias quam primum potuerint, congregatis omnibus Ecclesiarum sibi subditarum Praelatis, Rectoribus, Vicariis et personis Ecclesiasticis utriusque sexus, et publice legere et nuntiare procurent, ac deinceps annis singulis in perpetuum suis subditis et in suis Synodis eadem statuta provincialia recommendari faciant; ea praecipientes ab omnibus observari, et insuper omnium Ecclesiarum Cathedralium, Collegiatarum, et Monasteriorum, tam Monachorum, quam Monialium, Abbates, Abbatissae, Priores, nec non Archi-Presbyteratuum, Decanatuum, Archi-Presbyteri vel Decani quamprimum commode potuerint, sub poena excommunicationis, copiam de hujusmodi statutis cum moderatis expensis recipiant, et de eis Vicariis Ecclesiarum et aliis

a) Caput CVII. De receptione Statutorum *) Hoc Caput abest a Treverico. b) sic habent tria MSS.

personis Ecclesiasticis praefati Archi-Presbyteri et Decani in suis Archi-Presbyteratibus, et Decanatibus fiat copia: in tantum quod modis omnibus sub poena praedicta omnes personae Ecclesiasticae eadem Statuta penes se habent infra instantem Nativitatem Domini.

CLV. (a) Ut Presbyteri bis in anno Statuta legant.

Et quia dilatio temporis oblivionem inducit, praecipimus sub eadem poena ut illi in suis Decanatibus congregati, omnibus Presbyteris sibi subditis, annis singulis, certa die, vel diebus eadem statuta relegant, ut super eis plenius instruantur. Presbyteri autem saltem bis in anno Statuta eadem legant et videant, et in quantum Parochianos suos tangunt, et super eis instrui possunt, ipsa Statuta in suis Ecclesiis semel in anno una die, si fieri potest, vel pluribus in vulgari publicent, exponant, prout melius poterunt secundum (b) sententiam a Deo sibi datam, et nemini in nostra Civitate, Dioecesi et Provincia lateant ea, quae in nostro provinciali Concilio sunt causa salubritatis instituta.

CLVI. (c) Ad dandum absolutionem.

Postremo Venerabilibus Fratribus nostris, Episcopis Suffraganeis nostrae Provinciae committimus cuilibet in sua Civitate et Dioecesi plenariam potestatem absolvendi suos subditos ab omnibus praedictis sententiis per nos latis si quas incurrerint: ita tamen quod prius satisfecerint commissis, eisdem Statutis semper in (d) solo robore duraturis. Item omnibus Presbyteris Nobis subditis Civitatis, Dioecesis, et Provinciae nostrae Trevirensis vere poenitentibus et confessis, qui quolibet mense, vel saepius unam Missam celebraverint de Sancto Spiritu, et aliis personis Ecclesiasticis, et saecularibus preces Deo devotas et orationes, et

a) Continuatur sine titulo. b) scientiam a Deo sibi datam, c) Cap. CXIII. et ultimus hujus Provincialis Concilii. d) suo, pro: solo

praecipue orationem Dominicam cum salutatione beatae Virginis, erga Deum pia devotione effuderint, pro statu pacifico Imperii, et Regni, et personarum piissimi Principis charissimi Domini et fratris nostri Henrici (a) Dei Gratia Romanorum Regis semper Augusti, et Serenissimae Dominae Augustae, Margarethae (b) felicissimae Conjugis suae, quae sibi a Deo data est, et ut Deus ipsos et Nos ab omnibus adversis protegat, et defendat, progressusque eorum, et nostros ad laudem Dei de virtute in virtutem dirigat, et prosperari faciat: quoties dictam Missam celebraverint, et praedictas preces celebraverint, XL. dies de injunctis sibi poenitentiis misericorditer relaxamus. Et hoc Presbyteri in suis Ecclesiis, quamprimum commode potuerint, non differant omnibus intimare. Insuper (c) scire volumus universos, quod nos Balduinus praedictus Trevirensis Archi-Episcopus Nobis super praemissis omnibus et singulis reservamus potestatem addendi, minuendi, corrigendi, interpretandi et declarandi, quoties visum fuerit expedire.

---

a) Henricus VII. Rex Germaniae electus anno 1308. 27. Novembris, Comes Luxemburgensis, et Frater Balduini Archiep. Trevirici. b) Margarethae Brabantiae, Comitissae, Conjugis Augustae, Fratriae Balduini. c) Hic incipit Caput CXIV. Trevericae impressionis: cum Martenio editio distinxerit hoc Consilium in Capita CLVI. Ex Treverica impressione variantes sumptae.

Martene Tomo IV. Thesauri anectodorum eam Synodum divisam in Capita CLVI. descripsit ex tribus MSS. codicibus: 1. Ecclesiae Metensis. 2. Collegii Soc. Jesu Metensis. 3. Conventus Coelestinorum Metensis.

Lunig, Continuatio II. Spicilegii Ecclesiastici ex eodem Martene a pag. 92 ad pag. 120 sed non laudato Auctore.

Illmus. Honthemius Historiae pragmaticae Trevericae Tomo II. eam edidit ex codice Treveris impresso Statutorum Trevirensium anno 1549 cujus variantes tum titulorum divisiones, tum variarum vocum diversas Lectiones hic annotavimus.

2. Luxemburg den 26. Juni 1310.

Nos Henricus (VII.) Dei gratia romanorum rex semper augustus, ad universorum sacri romani imperii fidelium notitiam volumus pervenire, quod cum venerabilis Balduinus, Trevirorum Archiepiscopus, princeps ac germanus noster charissimus, suo et ecclesiae sua Trevirensis nomine monetas a nobis et sacro romano imperio dignoscitur habere, ipseque et sui praedecessores habeant et habuerint monetam hujusmodi a nostris praedecessoribus romanorum regibus temporibus retroactis, nos eandem monetam fabricandi seu cudendi auctoritate presentibus innovando, ratificando, confirmando et approbando de novo, ex superabundanti, de plenitudine potestatis regiae, concedimus, et consentimus expresse, ut in civitate Trevirensi et extra, in oppidis, castris et villis quibuscunque sui dominii et districtus idem archiepiscopus et sui successores monetam suam quamcunque, quam ipse archiepiscopus a nobis tenet et imperio, et sui praedecessores a nostris praedecessoribus tenuerunt, fecerunt et facere potuerunt, per se, vel per alios quoscunque, cudere valeant iam et ac fabricare, prout sibi et suis successoribus secundum Deum et justitiam melius videbitur expedire. In cujus rei testimonium praesentes litteras scribi, et nostrae majestatis sigillo jussimus communiri. Datae Luzelmburg VI. kalendas Julii Anno Domini MCCCX. regni vero nostri anno II.*)

*) Idem jus deinde confirmavit Carolus IV. Imp. Moguntiae Anno 1354. indict. VII. 6. id. Jan. regn. ao. VIII. — Conf. dissertat. Saeculo IX. praemissam §. 5.

Bemerk. Die obige kaiserliche Verleihung ist hier aus von Hontheim's Historia Trevirensis diplomatica etc. Tom II. pag. 87. übernommen, und auch in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv, Thl. VII. S. 9. abgedruckt; die in der Note bemerkte Bestätigung jener Verleihung ist zwei Jahre vor der Aufrichtung der goldnen Bulle (1356) geschehen.

3. Covelentze uff den neheſten mittwochen na ſente Matheus dage (24. Septb.) 1354.

Vereinigung des Ertzbiſchofs von Trier, Boemund (II. Grafen von Sarbrükken), mit den Erzbiſchöfen zu Mainz und zu Cöln auf zehnjährige Dauer.

Wir Gerlach von Gotts Gnaden, des heiligen Stules zu Mentze Ertzbiſchof ꝛc. ꝛc., duh kunt allen lüden, die dieſen Brieff ſehent oder hörent leſen, daß wir, Gott zu eren und umb einen gemeinen nutz und ſeligkeit des Landes, uns vereinit und verbunden haint und verbinden an dieſem Brieff, zu dem erwürdigen in Gott Vattere und Herrn, Herrn Boemund zu Trier und Herrn Wilhelm zu Cölne Ertzbiſchoff, und ſy ſich wieder mit uns, in alle der wiſe als herna geſchrieben ſteit, zehn gantze jahr, die neheſt naeynander volgent, ain zu zelen an dieſem hutigen Dage.

Des erſten ſullen und wullen wir die geleide und ſtraſſen uff waſſer und uff dem Lande, vier mylen yewider ſyten des Rynes, von der ſteunen Brücken obenwendig Mentze ain, bis zu Bercke nydenwendich Nüſſe zu zelen, den Kauffman, Pillegram, paffen, leyen und anderen unſchedliche lüde ſchuren, ſchirmen und hanthaben, beſunder und beſament, ane argeliſt.

Auch ſullen und wullen wir innewendich denſelben zylen alle nuwe Zolle und auch merunge über die zoll die itz ſint, unſer iglich dem andern helffen und weren, getreulich nach unſer machte, und en ſullen dieſelbe zolle binnen dieſem zyle nit laſſen meren, it en ſy dan aller gemeiner wille.

Were auch daß uns yemant verbuwen wulde, beſunder oder gemeinlich, daß ſullen und wullen wir auch beſunder und ſementlich weren und mit eyn helffen weren eyner dem andern als da noit iſt, und wan die noit ruret, der mach die andere manen umb hülffe mit ſynen uffenen brieven, und behalden uff ſyne beſcheidenheit, daß er und ſyn ſtifft ſchedelich verbuwet were, und darnach ſal man yme behülffen ſyn unverzögelich.

Auch iſt gereid, umb merer ſtedicheit unſers verbüntenuß und fruntſchete, were es daß einiche zweyunge, bruche, ſcheden oder ufflauff ufferſtünden oder geſchehen

zwiſchen uns, des oder der ſal der driete unter uns, der des dan nit zu duin en hait, mechtig ſyn zu rechten mit der minne mit unſerm wiſſen, oder mit dem rechte ane unſer wiſſen, oder nach ſynen beſten geduncken, uff ſyne furſteliche ere, innenwendich ſechs wochen na dem daß er von unſer eyme darumb gemanit wirt.

Were auch, daß unſer eynicher von den andern, oder den andern frunden, ynnes burgmanne, Dienſtmanne, Dieneren oder undertanen ſchaden, gewalt, unrecht oder brüche geſchehen, der dem des noit iſt, ſal is dem kundigen dem die, die den bruch, ſchaden, unrecht oder gewalt gedain haint, angehorent, daß er yme des bruches wandell helffe, und der ſal yme des helffen, ob er mach, nach der manunge innenwendich vier wochen mit mynne wiſſende, oder mit rechte unwiſſende, mit rade ſyner fründe, paſſen und leyen, uff ſyne ere, wie geſchrieben ſteet; und en mach er yme des nit gehelffen binnen der zyt, ſo ſal der, der dan gemanet wirt, und auch der ander, den is nit rüret, yme behulffen ſin, alſo lang bis yme der bruch gerechtet wirt, mit minne wiſſenclich, oder mit rechte unwiſſenlich, als auch vor begriffen iſt.

Daſſelbe iſt auch under uns gered, ob einicher uffluff under unſern fründen, mannen, burgmannen, dienſtmannen, dieneren oder undertanen, die wir verantworten wulden, geſchehen, daß eyner des andern fründen von den ſynen mynne, oder rechtes helffen ſol, als vorgeſchrieben iſt.

Und ſal man die Dage, die ſich umb dieſe vorgeſchriebene ſtucke gebürent zu halten, leiſten und machen, da unſer drier oder zweyer, die das ane geit, gemercke und landt an eyn rürent, als bisher under uns gewonlich iſt geweſt.

Zu dieſen vorgeſchriebenen ſachen und ſtucke ſal unſer yglicher dem anderen behülffen ſin uff dem Ryn und by dem Ryne, umb Zoll, geleide und Buwe vorgeſchriebene, innenwendich der vorgenanten zyle, wanne des noit geſchehet, mit unſer macht als dan zu der noit gebürt und der heiſchet den die noit rüret, ane argeliſt.

Were aber daß unſer eynichem innenwendich derſelben zyl, umb die oder ander ſachen, oder ußenwendich derſelben zyl umb die drie vorgeſchriebene ſtucke, oder

ander sachen noit geschehen oder rurte als vorgeschrieben ist, so sulle yme die andere, wanne sie des gemanet werden, innenwendich vier wochen, iglicher von sinen nehesten schlossen, dae wo et land is da die noit her rüret, über zwentzig milen weges, mit siner banier und mit fünf und zwentzig helmen wol erzugeder lude beholffen sin, und behelffen als lang bis yme die noit und der bruche gerichtet wirt, uff ire verluste und schaden; kost sal der geben den die noit ruret, den andern die den Dienst dunt, an wine und brode, wanne sie auß irem lande kommen die den dienst dunt; kuchenspiese sal unser iglicher selber gewinnen mit vordernisse des, deme der dienst geschehet, ane argelist.

Die gevangenen und reysigen sullen wir deylen, na mantzale der lüde die unser iglicher dun darby, oder uff dem velde hetten; gelückete auch unserm eynichem, so die andere uff dem velde nit eyn weren, ayn gevangenen, oder an reysiger haben, der sal frume schaden alleine dragen; brantschetzunge und gedingnüsse, wie die geschehen, sullent gemeynen syn und sullen die jeglich deilen, und sullen die auch halden und handthaben on geverde.

Were auch daß uns zu diesen sachen einiche beseß gebürete zu dun und darzu bedurfften koste mit bluden oder mit andern wercken, die sullen wir gelich begaben, dragen, dun und halden; und gelückede uns an denselben schlossen, burgen und steden, die von unser eynichen nyt zu lehn rürte, die sullen wir gemeinlich zu unserm nutze und fromen halden, bekostigen und bewaren, oder brechen, als wir dan zu rade werden; hurten sie aber von uns einichen besonder oder miteinander zu lehen, dem oder den sullent sie verliben von dem kurent.

Were auch daß unser einicher besessen wurde innenwendig der vorgenanten zyle der steinen brücken und Bercke und viere meilen uber der site des Ryns, den sullent die andere beschuden mit alle macht; wurde er aber ussenwendich der zyle besessen, so sullen sy ime das helffen weren, jeglich mit syner baniere und fünff und zwentzig helmen, und zwentzig milen von jegliches Herrn nehesten vesten, als wie vor geschrieben ist.

Is sullent auch unser jechlichem der vorgenanten drier herrn amptlüde und burggreven, die eyme sint oder furbaß werden, in unsers jeglichen lande und veste gesessen, nach gelegenheide der vorgenanten zyle und te

mine, alle dieſe vorgenante puncte und articul, und yechlichen beſunder, in guten trewen geloben und uffenliche zu den heiligen ſchweren, getrewlich zu halden und zu vollenfüren als verre ſie das rüret, von uns jechliches wegen, und auch wa ſie unſer einiches lude oder gut vornemen, driben oder füren, oder in ander wieß unſern ſchaden, daß ſy des warnen, weren, wenden und beſchudden ſollent mit aller ire macht und in aller wiſe, als ob es unſer eyner ſinen herrn anegienge und syn eigen wer; auch en ſollen wir noch unſer amptlüde nyman geleiden, ſchirmen, friden noch ſicherheit geben in unſer ſchloß oder veſten, dan alleine umb ſchold.

Were auch yman der einlichen übergaff und übeldait in unſer einiches lande oder ußenwendich gedain hette, der en ſall keinen ſchirm, friden, geleide, friheit, noch ſicherheit in des andern unſers landen, veſten oder ſchloſſen hain, dan als ob er were in ſtatt, veſte, landen oder ſchloſſen da er die dait begangen hette.

Auch ſollen wir eyner gemeiner muntze von golde und von ſilber in unſern landen zu ſchlahen eindrechtig werden, als wir und unſere fründ darumb burgerliche überkommen und eindrechtig ſullen werden, die man gemeinlich und überall nemen ſall uff unſern zollen und in unſern landen.

Were auch yman der einichen byſchlag oder velſche muntze ſchlugen, das ſullen wir alle und unſer jechlichen weren und abeduin, und wa derſelben velſcher eynich, die die muntze beden ſchlagen, oder die ſie magden oder ſchlugen, oder die ſie hußeten oder mithielden, der oder die, wa ſie in uns eynichs land, ſchloß und veſten quemen, da en ſullen wir... *)

Auch ſullen wir uff dem Ryne alle zyt alſo beſtalt hain, daß man glich ſall beſehen die Maßen von Wine, fruchten, ſaltz, viſchen, boltzen, ſteyne, Yſen und andre kaufmeſchafft die den Ryne uff und nieder geforet werden. Wir ſollen auch glich bezalong an gold und an ſilber dun nemen uff den vorgenanten unſern zöllen in dieſem vorgenanten ziel und termyn gelegen.

*) In dem hier benutzten Abdruck des obigen Vertrages in von Hontheim's Histor. Trevir. diplom. Th. II. p. 182 ff. hat offenbar an dieſer Stelle eine Auslaſſung ſtattgefunden, indem nach dem Worte wir, der folgende Text: uff dem Ryne... folgt. d. H.

Alle dieſe vorgeſchriebene ſtucke und articul und igliche beſunder, han wir ſementliche und ſunderlich gelopt in guden trewen und by unſern furſtlichen eren, ſtede und veſte zu halden in alle der maß als ſie da oben geſchrieben ſint, und nit darwider zu dun in eyniche wiſe, heimblich noch offenbar, ußgeſcheiden argeliſt und geverde.

Uß dieſem verbuntnuß nemen wir gemeinlich vor uns uß, den heiligen ſtul zu Rome und das heilige Roemiſche Reich; und wir Gerlach Ertzbiſchoff vorgenant nemen uß vor uns beſonder, den edelen Greve zu Sponheim unſern lieben Neven, und den gemeinen landtfrieden in der Wedirenberg *), unſer Suffragamen, man, dienſtman, burgman, dienere und undertanen, die uns zu verantworten ſtehent und ires rechten by uns willen verliben; und haint die obgenante herrn von Trier, vor ſich uß genomen den hochgebornen Fürſten herrn Wentzlau Hertzogen zu Lutzenburg und den gemeinen Landtfrieden zu Lothringen, und von Cölne vor ſich ußgenomen den hochgebornen Fürſten herrn Johan Hertzogen zu Brabant und den gemeynen in der landfriede beiderſits Ryns; und doch mit ſolchen vorworten und underſcheide, were is, daß einiche der vorgenanten herrn, oder landtfrieden die ußgenomen ſint, deden wider den der yn ußgenomen hette, ſo ſullen die andere zwene Ertzbiſchoffen dem driten, wider den ußgenomen, getrewlich ſin beholffen mit ſolcher hulffen als vor iſt begriffen.

Aller dieſer vorgeſchriebenen ſtucken und articul zu urkunde und gantzer ſtehdigheit han wir Gerlach Ertzbiſchoff vorgenant, unſer inſiegel an dieſen brieff dun hencken der gegeben iſt zu Covelentze, do man zalte nach Chriſti geburt ꝛc. ꝛc.

---

4. Coblenz den 26. Januar 1357.

Vereinigung des Erzbiſchofs Bohemund zu Trier, mit den Erzbiſchöfen zu Mainz und zu Cöln.

Nachträglich zu dem im Jahre 1354 (Nr. 3. d. S.) geſchloſſenen Bündniſſe und zu deſſen größerer Befeſtigung wird im Weſentlichen Folgendes beſtimmt:

1. Jeder der drei contrahirenden Fürſten ſoll, am Anfange jedes zweiten, vierten, ſechsten u. ſ. w. Monates

*) Auch Wetereybe oder Wetterau. conf. l. c.

im Jahre, einen (namentlich bezeichneten) Rath in die Stadt Coblenz deputiren, welche daselbst gemeinschaftlich alle, von einer Versammlungszeit zur andern, zwischen den Fürsten, ihren Vasallen und Unterthanen vorgefallene, ihnen angezeigt werdende Streitigkeiten über die in dem frühern Bündnisse enthaltenen Gegenstände, entweder vergleichen oder rechtlich entscheiden sollen.

2. Diese drei Räthe, so wie ihre für Verhinderungs- und Abwesenheits-Fälle zu ernennenden Stellvertreter, sollen einen Eid leisten, daß sie jedem, ohne Partheilichkeit, nach bestem Wissen, Recht sprechen wollen.

3. Die von diesen drei Räthen, einstimmig oder nach Stimmenmehrheit, gefaßten Beschlüsse sollen von den Partheien erfüllt, oder diese nöthigenfalls dazu angehalten werden.

4. Erst nach stattgefundener jedesmaliger Entscheidung aller vorgebrachten Streitigkeiten und nach hierüber ausgestellten schriftlichen Urkunden dürfen die drei Räthe Coblenz verlassen.

5. Der Letztern außerordentliche Zusammenberufung kann in wichtigen und dringenden Fällen geschehen, und muß ihr Zusammentritt zu Coblenz 8 Tage nach solcher Convokation erfolgen.

6. In solchen Streitigkeiten, welche die contrahirenden Fürsten gegenseitig selbst, oder ihrer Erzstifte Herrschaft, Grenzen, Marken, Pfähle und Furchen oder auch Schulden betreffen, können die drei Räthe nicht entscheiden; wohl aber

7. in Schuldforderungen wegen Mannlehen und Burglehen.

8. Derjenige, dessen Forderung wegen Lehen oder Burglehen von den Räthen anerkannt worden, ist ermächtigt, von dem ihm schuldenden Herrn sich Pfänder zu verschaffen; jedoch auch verpflichtet, Letztere dem Amtmann seines eigenen Herrn zu übergeben, welcher, gegen Ausantwortung der Pfänder an ihre Eigenthümer, ihm Zahlung erwirken soll, in so fern die Forderung erwiesen oder eingestanden ist. — Wer in anderer Weise Pfänder ergreift, wird nach den Bestimmungen des ersten Bündnisses schiedsrichterlich oder rechtlich behandelt.

9. Wenn einer der contrahirenden Erzbischöfe von einem Burgmann, Dienstmann oder Untherthan des andern Mitcontrahenten beschädigt werden möchte, und der Beschädigte ladete den Beschädiger vor das Reichs-Gericht, so darf der Rechtslauf vor dem Letztern durch den Herrn des Beschädigers nichts gehemmt oder gehindert werden, wenn der Vorgeladene sich nicht der Entscheidung der drei Räthe unterwerfen will und desfalls seinem eigenen Herrn hinlängliche Sicherheit leistet. (conf. v. Honth. l. c. p. 199.)

---

5. Weßel uff Mitwoch nest na dem sontage Oculi, da man, nach gewonheid in unserm stiffte von Trier zu schreiben, zalte na Christus geburte drüzehen hundert nün und sessig jare. *) (20. März 1370.)

Wir Cune (II. von Falkenstein) Ertzbischoff zu Trier ꝛc.

bekennen und dun kundt uffentlich mit diesem Brieff, daß wir durch bessers nutz willen uns, unsers landts und der Kaufflüde, mit dem erwürdig in Gott vader herrn Gerlach Ertzbischoff zu Mentze unserm lieben neven, und dem hochgeborn Fürste herrn Ruprecht der elter, Pfalzgraven by Ryne, Hertzogen in Beyern unserm lieben besundern fründe, uberkomen syn, daß wir unser zülle uff dem Ryne, hienzwischen und Ostern neheſt komende, und darnach von Ostern neheſt komende über zehen jahre neſt nach einander komende, nit höher steigen noch hohen sullen, noch wullen, noch gestaden daß sie gehohet werden, dan als sie hüde des dages, was datum dis brieffs sprichet, gestalt sint, is geschehe dan sementlich mit dem obgenanten unserm herrn Ertzbischoff zu Mentze und des Hertzogen in Beyern und auch mit unserm wissen und willen; desselben glichen sie auch wiederumb versprochen haben, daß sie ihr iglich sine zolle auch in der obgemelten zyt nit hohen sullen noch wullen.

Auch sullen wir dasselbe halden an den zöllen des stiffts von Cölne, als lange wir desselben stiffts vormunder syn.

Were auch sache daß unser dryer einer, binnen der vorgenanten zyt, doitz halber abgienge, das Gott wende, so sullen die zwene die darnach leben, an des doden nakomen oder erben, die sine hierschafft nach yme werden

beſitzen, werden, daß er dies verbunt und vurworte halde die vorgeſchriebene zyt uß alß ſin furfare getaen ſolde haben; wil er aber das dan dun, des ſol er ſyne Brieve in glicher formen darüber geben, als dieſe ſind gegeben, wulde er aber des nit dun, ſo ſullen auch die andern zwene zu dieſen vurgenanten vurworten und ſtucken nit me ſyn verbliben, und dieſe brieve ſollen darafft unkrefftig ſin und keine müge mee haben, ußgeſcheiden alle argeliſt und geverde.

Des zu urkundt han wir unſer ingeſiegel an dieſen brieff dun hencken, der gegeben iſt zu Weßell ꝛc. ꝛc.

Bemerk. *) Die im Erzſtifte Trier beſtandene Gewohnheit, den Jahres-Anfang vom 25. März zu rechnen, hat ſich erſt in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts ganz verloren; die nach ſolchem Gebrauche datirten Verordnungen ſind in dieſer Sammlung, ſo wie die Obige, in den dadurch bezeichneten Jahrgang nach jetziger Zeit-Rechnung locirt worden.

---

6. Ohne Erlaß-Ort uff sent Laurentius dag (10. Aug.) 1371.

Wir Cune von Gotts Gnaden Ertzbiſchoff zu Trier ꝛc. ꝛc., und

Wir Wenceslaus von Bohem von Gotts Gnaden Hertzog zu Luxemburg ꝛc. ꝛc.

dun kunt und bekennen mit dieſem brieve, daß wir ſementlich, um unſer beiden lande nuz und noitdurfft, einer gemeine müntze von golt und ſilber zu ſchlagen und zu machen überkomen und eyndrechtig worden ſyn, in der maſſe als herna volget geſchrieben, welche gemeine müntze Wir Cune Ertzbiſchoff in unſer ſtadt zu Trier und nyrgen anders, und Wir Wenceslaus Herzog in unſer Stadt zu Luxemburg und nyrgen anders ſullen dun ſchlaen und machen.

Zum erſten ſal man müntzen und machen dubel gulden von golde, von dry und zwentzig greden, und ſullent wihen zwene ſwere mentſche gulden; und darna eynlletzige gulden von golde, auch von dry und zwentzig greden, der iglich ſall wihen eynen ſchweren mentſchen gulden.

Vortmee ſall man ſchlaen groſſen, der iglich ſall gelden fünff engliſchen, und ſullent alſo gut ſyn, daß der vier und ſeſſig ſullent geen uff die trierſche mark ſilbers, und die mark ſall an ſilver haben zwölff loth, das iſt nynn penninge *), und ſall der groſſe vorgenant gelden driſſig penninge, der dubel gulden dry pünt, und der einzelige gulden dreiſſig ſchillinge.

Vortmee ſall man ſlaen penninge von echtzehen penninge, und darna eintzelige engeliſche von ſeſſ penningen, alles der egenannten müntzen igliche na ſin gebür; und ſullen die penninge von echtzehen penningen alſo gut ſyn, daß echt ſchillinge und elff penninge gee uff die marck; und ſullen der einzelige engeliſchen ſieben und zwentzig ſchillinge gaen uff die marck; und ſullent alle deſſelven ſilvers ſyn, des die vurgenanten groſſen ſint.

Und unſer iglich von uns herren vorgenant ſal us ſiner müntzen, von iglicher marck goldts die darinnen geſchlagen und gemuntzet wirdet, zu ſchleeſchatzen werden eyn ſchwer mentſche gulden, und nyt mee; und von iglichem marck ſilbers zweene der vorgenanten groeſſen, und nyt mee.

Und wir herrn vorgenant beide und unſer iglich in ſeiner müntze, ſullen und wullen ſchaffen und ſtellen, daß die vorgenante gemeine müntze an golde und an ſilver, als vorbegriffen iſt, vier gantze jair, an zu zelen uff ſent Remeis dag neeſtkommende na datum dies Brieffs, gehalden und geſchlaen werden, und da en binnen nyt werden geergert oder geminret in eynicher weiße.

Und ſollen wir Ertzbiſchoff beſtellen, daß in unſer Stadt von Trier, und wir Hertzog, daß in unſer Stadt

*) Bei dieſer, in der gegenwärtigen Sammlung zuerſt vorkommenden, Beſtimmung des Feingehaltes iſt das nachſtehend aufgeführte allgemeine Gewichts-Verhältniß anzumerken, welches bei Feſtſetzung des Gold- und Silbergehaltes früher und ſpäter angewendet, und in dieſer Sammlung überall berückſichtigt worden iſt; nämlich: 1 feine Mark köln. wird beim Golde und beim Silber eingetheilt in 288 Grän, ſodann beim Golde allein in 24 Karat, jedes Karat in 4 Gran und jedes Gran in 3 Grän, und endlich beim Silber allein, entweder in 12 Pfennige (Deniers) deren jeder 24 Grän hält, oder in 16 Loth deren jedes 18 Grän hält. Die in ſpätern Münz-Verträgen vorkommende Bezeichnung „Königsſilber“ bedeutet 15 löthiges Silber.

d. H.

von Luremburg keine andere Müntzen binnen der vorgeschriebenen Zeyt gemacht oder geschlagen werden; uβgescheiden alle argelist und geverde.

Das zu urkunde han wir ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Dieser aus dem Reichs-Münz-Archive von Hirsch (8 Theile nebst Registerband in fol. — Nürnberg 1756—1766) übernommene Münz-Vertrag ist daselbst (Thl. I p. 42) nach einer mit unter modernisirten Abschrift abgedruckt worden.

---

7. Ohne Erlaß-Ort up sent Martyns Avent (10. Novb.) 1374. *)

Wir Cune van der goitz genaden der heyliger Kirchen van Triere Ertzebusschoff ꝛc. ꝛc.

Jnd Wir Friderich van derselver genaden goitz der heyliger Kirchen zu Colne Ertzebusschoff ꝛc. ꝛc.

Dun Kunt allen luyden, die diesen brief solen sien of horen lesen, dat want eyne lange zyt her manicherleye buese Müntzen in diesem lande gegangen haint ind geent, die yre wert nyt en hatten noch en haut, an golde noch an sylvere, darvür dat sy geschlagen ind uyβgegeven werdent, damyde Unβ beyder ind ouch dat gemeyne lant groißen verderfflichen schaden entfangen ind geleden hait, ind noch meirren schaden entfangen ind lyden muchte, of man des in der zyt mit zydegem raide nyt en verhuete; so han Wir Hern beydesamen vürgeschreven uns beider ind des gemeynen lands noit in desen Sachen bedacht ind besorget, umb zu wiederstayne sulchem buesen louffe der swacher Müntzen, ind syn overmitz raid onβer Vründe ind der ersamer wyser lúyde, der Stat van Colne, goide zú eren ind umb eyn gemeine beste ind nutz des gemeinen Lands, eyndrechtig wurden ind gentzlichen overkomen eynre Müntzen van golde ind van sylvere in sulcher Loye ind in sulchem werde dun zu slayne ind zu machen, dat manlich damyde bewaret sy, in der Voigen ind manyren als herna gesreven steit:

Dat is zu wissen also, dat ein ychlich van ons tzwen hern vurgesr. sal dun slain in synre Müntzen:

Wisse penninge, einen ychlichen van twen schillingen, die halden sal in dem assayen tziendenhalven penning finss (= 12⅔ löthig), ind der sullen gain eyn und nuyntzig ind eyn halff up eine Mark gewiegens.

Ouch sullen Wir ind eyn ychlich van uns dun slain andere cleine penninge, as einen van eyme schillinge, ind einen van seiß penningen up die Loye vürß., ind cleine pennynge ychlichen van twen penningen, ind ouch pennynge van eyme penninge die sullen halden up dem assaye seiß penninge Conynrsilvers (Königssilber ist 15 löthig mithin 6 Pf. = 7½ löthig).

Vort sullen Wir ind eyn ychlich van uns dun slain sware guldene, as guyt, as man sy hüde zu dage zu Duytze sleit ind as die stalen synt, der eyn ychlich van uns hern eynen hait, ind manlich van unsren Müntzeren eynen hait ind ouch manlich van unsren Wardeynen eynen hait. Ind deßen güldenen en sal ein myt me gelden dan Eichtziene der vürß. wyßer pennynge ind eynen halven (18½).

Vort so sal man alle ander golt herna geschreven, dat wichtich ind guyt is, nemen na syme werde darup dat golt na gebüre ind na werde der guldenen nu gesat is, dat is zu verstayne also:

eynen Nobel, guyt van golde ind van reichtem gewichte, vür seiss Mark ind eicht schillinge,

eynen Lyoen guldenen, guyt van golde ind van reichtem Gewichte, vur vier Mark ind seiss schillinge,

eynen alden schilt, guyt van golde ind van reichtem gewichte, vür drei Mark ind tzien schillinge,

eynen Pauwelioen, guyt van golde ind van reichtem Gewichte, vür vier Mark ind vier schillinge,

eynen Reail, guyt van golde ind van reichtem Gewichte, vur drei Mark ind seiss schillinge,

eynen Franken ind eynen Ridder, guyt van golde ind van reichtem gewichte, ychlichen vür drey Mark ind drey schillinge,

eynen Florencie guldenen, van lichtem gewichte, vur vünff ind dryssich schillinge,

eynen Boemundus, Wilhelmus und Engelbertus guldenen, guyt van golde ind van reichtem gewichte, ychlichen vúr fúnff ind dreiſſich ſchillinge,

eynen Wenzeslauß ind Wilhelmus Hertzogen guldenen van guylche, guyt van golde ind ſwair van gewichte, ychlichen vúr dry ind dryßig ſchillinge,

eynen guden ſwairen luybſchen guldenen, vur dry Mark,

eynen Ungerſchen, eynen Beemſchen, eynen Ducaten, eynen Genevoeſchen guldenen, guyt van golde ind ſwair van gewichte, yglichen vúr dry Mark ind eichtziehn penninge,

eynen Duytzer guldenen ind guldenen van Covelentze, van Weſele, van Mentze ind van Bacherach, guyt van golde ind van reichtem gewichte, ychlichen vúr dry Mark ind tzwolff penninge,

eynen Nycoldorps guldenen, die heiſt Wentzelaus, ind eynen alden Beemſchen guldenen mit dem Helme, guyt van golde ind van reichtem gewichte, ychlichen vúr dry Mark,

eynen guden dublen Mottun mit den Lylien, ſwair van ſyme gewichte, vúr vúnff Mark,

eynen dublen Muttun mit den Uren, guyt ind ſwair van gewichte, vúr vier Mark ind nuyn ſchillinge,

eynen Wiſſgynſſ mottun, van reichtem gewichte, vúr vunfinddryſſich ſchillinge, ind einen Robertus guldenen, nyrgen vur, want die nyt guyt en is, vúr eynich wert dat man darup ſetzen muchte,

Vort ſo en ſal man geyn gulden payement als vurß. is nemen, id en have ſyn rechte gewichte; ind ſo wilch pennyng van den guldenen mit namen hy vúr geſcreven, ſyn reichte gewichte ind weirt nyt en hätte, des en ſal man nyrgen vúr nemen noch geven. Ayn man mach ſulche lichte guldene penninge vurß. brengen in die muntze ind die da verkouffen, ind yren Weirt dar vur nemen,

Ind wert ſache dat man deſen vurß. guldenen Múntzen, die nu geſat ind geprúefft ſynt, namails eynche arger geſlagen wurde dan up dat weirt dat ſy nu geſat ſynt, of dat eynche andere nuwe múntze van golde ge-

ſlagen wurde, ſo en ſal man der arger, noch der núwer müntzen nyt nemen, ſy en ſy zierſt geſat ind geprueſſt na wilchme Werde man ſy billichen nemen ſulle.

Vort ſo en ſal man geyn ſylveren payment nemen dan als herna geſcreven ſteit:

in dem yrſten alſulch gelt, als Wir Ertzebüſſchof zu Triere vurmails zu Duytze han dun ſlain, ind alſulch payment, als Wir Ertzebüſſchof von Colne zu Duytze, ind als Wir Ertzebüſſchof von Triere zu Covelentze han dun ſlain ind ſleen, als mit namen: Penninge van zween ſchillingen, van tzwolff pennyngen, van ſeiß pennyngen, van eicht pennyngen, van vier pennyngen, van tzween pennyngen, ind von Eyme pennyngen up yre weirt ind loye als vurß. ſteit.

Vort ſal man nemen ind geven gude alde Engelſſchen van Engelant mit den Puncten, ind geyne anderen, ychlichen vúr tzwolff pennynge,

Item gude luybſchen, ychlichen vúr dry pennynge,

Item einen Vener, die guyt is, vúr tzwene alde hallere, der dry geldent vier pennynge,

Item einen Múrchyn vúr tzwene pennynge,

Item einen guden glatten alden Haller vúr tzwene pennynge,

Item dry ruwe Hallere vúr vier pennynge,

ind herenboiven en ſal man geyn ander ſylveren payment nemen noch geven, noch alde Groiſſen, noch núwe Groiſſen, noch Beemſchen, noch eynich Kuerne Müntze, auch wilcher Kuerne die ſy.

Ind deſe vúrſagte ſatzinge ind ordinancien van den vúrſagten Müntzen ſal man halden ind gebieden zu halden in der Stat ind in dem Geſtichte van Colne; Eyßgeſcheden des Geſtichtz lant van Colne in Weſtfalen gelegen ind Zulpge, Eancten ind Reiſſ, ind ouch in dem Geſtichte van Triere, up genſyte Rynes, dat iſt zu verſtaine da Erenbreitzſtein lyt, ind up diſſyte Rynes die Moſelle up bis zu Cochme zu, ind vort upme Ryne as verre dat Geſtichte van Triere geit; ind man ſal dat beſtellen ind gebieden zu halden under werentlichen pynen die man darup ſetzen ſal, ind onder dem geiſtlichen Banne, ſo man dat alreharteſte geduen mach.

Vort omb dat deſe vürſagte Müntze, die zu des gemeynen Lands nutze gemachet is, die bas Vülſtain müge ind gehantieret werde, ſo ſal man ind der Stat van Colne ind in unſren beiden Geſtichten van Triere in van Colne vürſagte, as in den Steden, in Landen derſelver unſer Geſtichte vürgeſagten, gebieden: dat nyman geyn Byliun, dat is zu verſtaine alle gemützet gelt dat nu widerſlagen iſt, noch eynich ſylver uyß der Stat van Colne noch uyß unſen landen vurß. vüren noch duen vüren ſal, noch anders wae brengen, dan alleyne in unſer tzweyer Heren Müntzen vurß., Eyßgeſcheden doch die goltſmyde ſo watt ſy des bedürffent zu noitdurfft ihres Amtes, ind andere güyder luyde Clynode zu yrer noitdurft zu machen.

Vort ſall geyn man in der Stat von Colne ind in den Landen unßer tzweyer geſtichte vurſagte, eynche Kouffmanſchafft off güyt, ſo wattkuirm dat ſy, gelden of verkouffen anders dan omb alſulch gelt, als wir vurßagte Heren in den vurſagten Müntzen ſlain ſolen, alſo of yman Kouffmanſchafft ind guyt gülde omb guldenen, die mach vür den guldenen geven Eichtziene der wyſſen pennynge vürſagte ind eynen halven, ind damit ſal ſich laiſſen genügen dergeen, dem die Betzalinge geſchien ſal.

Vort ſo wilch man dem anderen ſchuldig is zegeven erfliche of andere Rente an güldenen, die ſal die Rente ſchuldig ſyn zebetzalen mit guldenen; were ouch yman dem anderen ſchuldig zugevene oder zubetzalen erffliche oder andere Gülde of Rente an alden Groiſſen, die mach yn mit alden Groiſſen betzalen, ſunder eynche Boiſſe oder Pene darumb zoleyden.

Vort ſo wilch man van dem anderen guldenen entfangen hette, die ſal yn wideromb mit guldenen ſchuldig ſyn zebetzalen, ind were yman, he were wie he were, die dem anderen Payment geleent hette, ind nyt payment widernemen en wulde, mer mit guldenen betzalet ſyn wulde, die ſal dem Heren, da he onder geſeſſen is, in ſulche Boiſſe ind Pene gevallen ſyn die darup geſat is, want id nyt reicht noch beſcheit en is, dat yman dem anderen eynche andere weer widergeve of betzale, dan he van yme entfangen hette, wiewale ouch dat anders verwylkoirt were of verbriefft.

Deſe ordinancie van den Müntzen ind alle andere punte hyvurgeſcreven, willen Wir tzwene

Heren van Triere ind van Colne vürſagte in unſer beyder geſtichte Landen, ſo wie die hy vür benuempt ſyn, halden ind dun halden mit gantzem Ernſte ind Vlyſſe as nu an up date diſſ Briefs, ind van Cryſtnacht neiſt komende over tzwey Jair overmitz Boiſſen, Pynen, Verbott ind geſetze, die man darup dun ind ſetzen ſal, ind want die órbare luyde, die Stat ind die Burgere van Colne, ſich in deſen ſachen, die omb eyn gemeyne guyt ind beſte geſchiet ſynt, truwelichen bewyſet hant, ind ſy ons zugeſacht ind geloift hant, dat ſy mit gantzem Ernſte ind Vlyſſe deſe vurſagte ordinancie oder yn zu Colne yn der Stat truwelichen halden willen, ind alremanlich da halden ſol, overmitz Boiſſen, Peenen, Verbot ind Geſetze die ſich darzu heiſſchend ind gebürent, deſe vurß. zyt uyß in alle der formen ind wyſe as hyvür geſcreven ſteit, ſo willen wir ouch deſe ordinancie van der Müntzen ind alle andere punte hy vür geſcreven, halden ind dun halden in onßer beyder Landen deſe zyt vürſagte uyß in alle der formen ind Wyſe, as hy vürgeſcreven ſteit, alle argeliſt ind geverde uyſſgeſcheden in alle deſen Dyngen, Jnd des zu Orkunde ind Stedicheit, ſo han wir Heren vurgeſ. mänlich van ons, ſyn Jngeſigel an deſen Brief dun hangen, der gegeven is in den Jaren onſſ. Heren Duſent Dryhundert vier indſeventzich up ſent Mertyns avent des heyligen Byſchoffs.

Bemerk. *) In Hirſch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 16 iſt sub No. XXIII. ein Münzvergleich abgedruckt, welcher mit dem vorſtehenden Vertrage im Weſentlichen zwar übereinſtimmt, aber abweichend von demſelben, „off Sant „Mertens Avent des heiligen Biſchoffs „in den Jahren unſes Heren Dauſent„dreyhundert 70" datirt, und von „Rich„ter, Scheffen, Rath und andere Bürger „der Stadt von Cölne" ausgegangen iſt. Dieſe Urkunde, — in welcher von den beiden verhandelnden Erzbiſchöfen, überall als von ſolchen, und zwar in der dritten Perſon geſprochen wird —, iſt eigentlich ein, ſeiner Zeit üblicher, von der Stadt Cöln ausgeſtellter Revers, daß ſie die Feſtſetzungen des obigen Münzvertrages auch ihrerſeits handhaben wolle; dieſe Urkunde iſt aber ohne Zweifel erſt nach dem Jahre 1370 ausgeſtellt worden, und zwar:

a) weil der Erzbischof von Cöln Friedrich (III von Saarwerder), obgleich 1370 (zu Capellen bei Coblenz) kanonisch erwählt und desselben Jahres am 13ten November päbstlich bestätigt, dennoch erst am 21sten Juni 1372 in der Stadt Cöln feierlich inthronisirt worden ist, (conf. l'art de verifier les Dates des faits historiques etc. etc. — Paris 1819. — Tome 15. pag. 220);

b) weil kein dergleichen Münzvertrag von 1370, weder in einem vorliegenden Auszuge der Temporalien des Erzstiftes Trier (Sammlung von Transumpten aller von den Erzbischöfen zu Trier seit dem 13ten Jahrhundert geschlossenen Verträge, erlassenen Ordnungen ꝛc. in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten — im Staats-Archive zu Coblenz) aufgeführt, noch auch in dem obigen Vertrag von 1374, welcher aus den Temporalien wortgetreu übertragen worden, irgendwo bezogen ist, und

c) weil (— da der Abdruck im Reichs-Münzarchive durch manche sinnentstellende Ommissionen, Korruptionen und Wortversetzungen, so wie durch seine Wortbildung überhaupt bezeuget, daß er nach einer fehlerhaften, modernisirten Abschrift geschehen sey —) die Vermuthung: daß ein Irrthum in der Angabe des Jahres stattgefunden habe, zur noch größern Gewißheit dadurch gesteigert wird; daß die wesentlicheren Bestimmungen in der im Reichs-Münzarchive aufgeführten Urkunde, — nemlich: über Feingehalt, Gewicht, Stückelung und Benennung der neuen Münzen, über Werthschätzung der ältern Münzen, jedoch mit einigen Ausnahmen, und über die Erfüllung älterer Schuld- u. a. Verträge mittelst der neuen und resp. der ältern Münzen, — mit denjenigen Festsetzungen übereinstimmen, welche in dem vorstehend aufgeführten Münzvertrage von 1374 enthalten sind.

Aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß 1370 zwischen den Erzstiften Trier und Cöln kein Münzvertrag geschlossen worden sey, sondern daß sich der mehrbezeichnete Revers der Stadt Cöln auf die Handhabung des obigen Münzvergleiches vom Jahre 1374 beziehet. Die Rubrik eines solchen Reverses der Stadt Cöln vom Jahre 1374 ist auch in einem ältern Repertorium des vormaligen churkölnischen Archives zu Bonn aufgeführt.

8. Ohne Erlaß-Ort uff den Echten tag des Mandes, genannt Junius zu latine, 1386.

Wir Adolph von Gots gnade des heiligen Stules zu Mentze Ertz-Biſchoff ꝛc. ꝛc.,

Wir Friderich v. G. G. Ertz-Biſchoff der heiligen Kirchen zu Colne ꝛc. ꝛc.,

Wir Cune von Gots Gnade Ertzbiſchoff zu Triere ꝛc. ꝛc., und

Wir Ruprecht der Elter v. G. G. Palzgrave by Ryne ꝛc. ꝛc.

tun kunt allen Luden, und bekennen mit dieſem Brieve:

Wand eine lange Zyt her mancherley ſchwache muntzen in dieſen Landen gangen hand und geent die ir Wert nyt en hetten noch en hant, an Golde noch an ſilbere darfur das ſie geſlagen und usgegeben werden; damide unſer Stede und Lande, und auch das gemein land groſſen verderplichen Schaden entphangen und geliden hant; und noch merer Schaden entphangen und liden mochten, ob man des in der zyt mit tzidigem rade nit en verhute; herumb ſo han wir herren vurgenant unſer Stede, lande und Underſeſſen und des gemeinen Lands Noid und verderpniſſe in dieſen ſachen bedacht, und beſorget umb zu widerſtaen ſulchen Leuffen der ſwachen muntzen; Gote zu Eren und umb ein gemeyne. Beſte; und ſint eindrechtig worden einer Muntzen von Golde und von ſilber, in ſolcher Loye und in ſolichem Werde tun tzu ſlahen, das menclich damide beward ſy, in der Fugen und Manieren als hernach geſchriben ſtet.

In dem erſten ſin wir Herren vurtz. des überkommen, das ein iglich Herre von uns ſal in ſeinen Muntzen thun ſlaen Guldene, die halden ſullen dry und tzwentzig Kraid; und der guldene ſullen gaen ſes und ſeſſig uff eine Marck gewogen. Und man ſal geben umb eine Marck fyns Goldes, der vorgeſchrieben Guldin ſieben und ſeſſig und nit mee. Und wir ſullen tun beſtellen und bewaren, das kein unſer Müntzmeiſter me umb Gold geben ſal, dann als vorgeſchrieben ſtet. Und dieſer vurtz. Guldin ſal einer gelden tzwentzig Wyſſepenning, die wir Herren vurtz. ſullen tun ſlahen uff die nagenannte Aſſeye.

Bayerische Staatsbibliothek München

Item die Guldene, die wir vor Zyden han tun slaen, der sal iglicher gelden nunzehen wisse penninge.

Item soll man nemen uff unsern zollen und in unsern landen, Gulden, die unser Herre der Romesche Koning und syne Nachkomen an dem Riche slaent, na irme Werde; und Ungersche, Beheimische Ducaten, und zanners guldene, iglichen vur zwentzig der vurgeschr. wisser penninge, als verre als die nit arger en syn dann unsere guldene vurgeschriben die wir tun slahen.

Item sal ein Altnobel gelden funff und viertzig und einen halben der vurgeschr. wisser penning.

Item sal ein Altkeysers und Franckriches Schilt gelden sess und zwentzigesten halben wissen penning.

Item sal ein Peter gelden vier und zwentzigesten halben wissen penning.

Item sal ein Francke gelden zwene und zwentzigesten halben wissen penning, als verre sie nit arger sint an Golde und an yrme Gewichte.

Item so sin wir Herren uberkomen, das die Guldene die wir sullen tun slahen, uff eine syten haben sullen Sente Johans bilde, und uff die ander syte einen Tripaß da mitten staen sullen des Herren wapen, in des Muntzen der Gulden geslagen wirdet, und uff den drin orten sullen staen der ander dryer Herren Wapen. Und des selben gliches sullen die Wissenpenning, mit dem Tripas uff eine syte gemuntzet werden, und uff die ander syten mit einem Tabernackel und einem Brustbilde von S. Peter.

Item so en sal man uff unsern zollen, noch in unsern Landen kein ander gemuntzet Golt, noch wisse penning nemen, dan als vur und na geschriben stet. Und die alden und ersten wissen penninge von zween Schillingen, und zwelff penningen, und von ses penningen Colsch, die wir Ertzbischoffe von Triere und von Colne vor tziden han tun slaen in unsern Muntzen, die sullent bliben geen in irme lauffe.

Vort so soll man silberne penninge slaen; die sullen halden uff die Assaye nun penningen Fyns (=12löthig); das machet drutzehendehalb

loit Kunings (15 löthigen) silbers; und der penninge sullen geen uff eyne marck gewegens ses und nuntzig, und derselben penninge sullen zwenzig einen guldin gelden, die wir nu vort tun slahen.

Und wir sullen auch uff dieselbe Assaye einen halben wissen penning, und ander cleyn gelt tun slaen, nachdeme das unsern landen genelich und gefucklich ist, und wir des nach redelicher Kost mogen zukomen; an geverde.

Auch mogen wir Ertzbischoff von Mentze und Herzoge von Beyern in unsern Landen obewendig Binge, silbere muntzen uff die vorgenant Asseye tun slahen, nach dem unsern Landen droben das genclich und suglich ist, und wir des auch redelicher Kost mugen zukomen; an geverde.

Auch en sal kein unsere Muntzere eimp (einch) gegossen Golt nit keuffen.

Vort sullen wir Herren bestellen, das kein unser Muntzer mit des, oder mit der andern von Uns Herren Muntzern, oder mit einchen andern Muntzern der sinem Herren nit zugehore, gemeinschaft oder Gesellschafft habe, golt oder silber zu keuffen, oder zu verkeuffen, aber in einchen andern sachen die tzu der Muntzen gehorent, aber yn zu nutze treffen mogen.

Vort so en sullen wir Herren vurß. keine andere Furßten noch Herren tzu uns, ader in unser Gesselleschafft diese vurß. Muntze mit uns zu slaen, nemen noch entphangen, it en sy (dann) mit unser aller Willen gefulgnisse.

Auch sullen alle muntzen, und gemuntzet Gelt von Golde und von silber, das wir (vurß. Herren) oder unser Furfaren nit geslagen han, ader die in diesem Briefe nit benand sint zu nemen, affter S. Michels tag nest kompt, in unsern Landen und uff unsern zollen nit gaen noch genomen werden, usgenomen gude alde grosse Kunyngs Thurnosse, gude Behemische, gude Moirchine, gude alde Heller.

Auch sal man alle Schult, die man itzund an Golde schuldig ist, und die gemachet wirdet tzuschen diß und S. Michels dage vurgeschrieben, und auch alle Zinse und Rente, die hi en tzuschen an Gulden vallende sint, allewege betzalen mit Gulden, die wir Herren bisher han geslagen, oder mit nuwen guldin hoer zu nemen nach

yrme werde, aber mit anderm golde vorgeschriben, das nit verslagen ist, nach sinem Werde. Was aber Schulde gemacht ist an Silbern gelde, aber hi en tzuschen gemachet wirdet, und alle Zinse und Rente die an silberm gelde hie en bynne vellig werden, die mag man betzalen mit den Wissen penningen die bisher hand gegangen, aber mit den die wir nu werden slahen. Was aber Schulde daraffter gemachet wirdet, mit nuwem Golde als hie oben geschrieben stet, und alle Zinse und Rente darnach an Golde vellig sin, sal man betzalen mit dem nuwen Guldin vurß., aber mit dem andern golde vor geschriben, das nit verslagen ist, na syme Werde und Gesetze vurgeschriben.

Auch sal diese Eindrechtikeid von der Muntzen weren und duren von Datum dieses Briefes zehen gantze Jare nach einander folgende

Vort, als das man die vurgeschriben Muntzen, die wir nu sullen tun slahen von Golde und von silbere, und die andere die hiefur benand stent, nemen sulle in unsern Landen, und anders keynem; da scheiden wir Ertzbischoff von Colne vur unser Gestichte us, das Land von Westphalen das unsers Gestichts ist, und uff diese site des Ryns, da Colne liget, unsers Gestichts Stede und Land beyden Ruysse gelegen und das Land von Reyß; und nemen wir Ertzbischoff von Mentze us, Miltenberg und was Landes wir da oben han, und dartzu was wir han in Hessen, Duringen, Sassen und Westphalen. Und wir Hertzoge von Beyern nemen us, Heidelberg und was wir uffwert han gein Swaben, Francken und Beyern, und da beruber, von der Nuwenstad gein Elsassen zu und gein Westerich. Und nemen wir Ertzbischoff von Triere us, was wir uff der Moseln han, von dem Hamme uffwert, und vort uff der Saren in dem Westrich und in der Eyfele, und yhene syte Rynes Lympurg und was darzu triffet. Doch sullen wir Herren vurß. kein ander Golt in eynichen unsern Landen tun slagen, dan als vurgeschriben stet.

Vort sal man nyman in der vurß. Herren Steden und Landen eynich Kauffmanschafft dun, aber eynich Gud so was kuve sy, gelden aber verkeuffen, anders dan umb alsolich gelt, als wir vurß. Herren sullen tun slahen und hiebevor benand ist.

Und ein iglich von uns Herren vurß. sal haben zu Scleschatze, von iglicher marck goldes einen halben gulden; Und von deme Silbere von der Marck Werckes einen wissen penning. Alle argelist und geverde usgescheiden in allen Puncten vurgeschriben.

Und dieser Dinge zu Urkunde und gantzer stedekeit han wir (Herren vurß.) unsere Ingesigele an diesen Brieff dun hencken; der gegeben ist ꝛc. ꝛc.

Bemerk. In dem Reichs-Münz-Archiv v. Hirsch, aus dessen ersten Theil pag. 50 ff. der vorstehende Vertrag übernommen worden ist; findet sich Th. 7 pag. 20 ff. ein Münzvergleich aufgeführt, welchen die obenbezeichneten 3 Ertzbischöfe und der Pfalzgraf bei Rhein, auf Catharinen Tag 1385 zu gleichem Zweck wie oben und ebenfalls auf Zehn nacheinander folgende Jahre geschlossen haben sollen.

Ein prüfender Blick auf dieses, aus v. Hontheims prodromus historiae Trevirensis p. 1173. in das Reichs-Münz-Archiv übertragene Aktenstück gewährt die Ueberzeugung, daß es in seiner dort stehenden Fassung nicht als der vollständige Text eines Münzvertrages von 1385, wenn er überhaupt stattgefunden haben möchte, angesehen werden kann; indem der bei solchen Urkunden jener Zeit übliche Eingang, so wie die Vollziehung und Datirung am Schlusse, daran fehlet. Daß aber ein solcher Münzvergleich im Jahre 1385 auf zehnjährige Dauer nicht geschlossen worden sey, wird schon durch den obigen, in glaubhafterer Form vorhandenen und etwa 6 Monate später vollzogenen Vertrag außer Zweifel gesetzt. Ausserdem findet sich dieser angebliche Vertrag von 1385 in von Hontheim's Prodrom. am a. O. nur im Verfolge einer daselbst abgedrukten Münz-Chronik aufgeführt, deren Zuverlässigkeit bei den bemerkten Umständen nicht angenommen werden kann. Aus diesen und andern, auch aus der Aufstellungsart und den abweichenden Festsetzungen und Reihenfolgen der einzelnen Artikel des Vertrages geschöpften Gründen, ist der bezeichnete Münzvergleich von 1385, als ein vieler Criterien der Authenticität ermangelndes Aktenstück, in die gegenwärtige Sammlung nicht aufgenommen worden.

9. Bopard, crastino Conversionis Pauli, secundum Stylum Colonien. et maguntinem. (26. Jan.) 1391.

Is sy zu wissen, das unser Herren frunde der Churfursten am Ryne eyndrechtig überkommen synd eyner gemeinen montzen an golt und an silber in alle der formen als die Brieve des inhaltent, die Herr Coene wilen Ertzbischoff zu Trier, Herr Friderich Ertzbischoff zu Colne, Herr Adolff selig wilen Ertzbischoff zu Mentze, und Herr Ruprecht wilen Pfaltzgrave by Ryne undeinander gegeben hatten; und man soll dieselben ysern halten die man itzo hat uff die gemeyne muntze, die die Herren itzo schlagend; Und soll doch an deme Golt, zuschen sand Johanns beynen eine cleyne adeler staen mit eime Heubte; und an dem Silber soll eyn adeler boben dem mittelsten Schilde staen.

Vort soll iglicher der vurgenannt Herren thun einen iglichenn Wyßpenningh besunder wygen, glych als das von dem golde in den egenannten brieven ist begriffen.

Vort sullen eyns iglichen Herren Montzmeister und Wardeyn uff eyne nuwes schweren dies gesetze zu haltenn; Und soll eyn iglich Herr bestellen das diese gesetze gehalten werdenn.

Und diese gemeyne montze soll wehren die jarezale vort uss, als das die egenanten brieve inhalten.

Und man soll nach dem Sontage Quasimodo erstkommende uff unser Herren alte gulden, die nit en synt von irer gemeiner montzen, uff iren Zollen eynen Wyßpenning nemen, nach inhalt der egenanten brieven.

Und iglicher Herr vurgenant, solk den andern laissen wissen so wie man die Metzer gulden finde, zuschen dis und dem nesten Sontage Invocavit; und wie sie iglicher Herr findet, so soll man sie uff das nidderst setzen.

Actum Bopardiae etc. etc.

Bemerk. Dieser, von Abgesandten der vier rheinischen Churfürsten errichtete, Münzvertrag ist aus Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 22 hierhin übertragen, und dort aus v. Hontheims prodrom.

hist. Trevirens. pag. 1175 übernommen, woselbst er (im Verfolg einer abgedruckten Münz-Chronik) mit der Ueberschrift „Bestätigung des Münzvereines, welchen die vier Churfürsten beim Rhein A. 1385 geschlossen," aufgeführt ist.

Mit Bezugnahme auf die (ad Nr. 8. d. S.), wegen der nicht geschehenen Errichtung eines Münzvertrages im Jahre 1385, gemachten Bemerkungen, und in Erwägung, daß in der von v. Hontheim abgedruckten Chronik kein Münzvertrag von 1386 aufgeführt ist, sodann auch, daß der obige Text einen Vertrag von 1385 nicht ausdrücklich bezeichnet, — ist mit Grund anzunehmen, daß die vorstehende Urkunde die Bestätigung und resp. Modifikation (rücksichtlich der Präge der Müntzen) des Münzvergleiches vom 8. Juni 1386 (Nr. 8. d. S.) beabsichtigte.

---

10. Ohne Erlaß-Ort uff sent Viti und Modesti tag der heil. Martyrer (15. Juni) 1396.

Vereinigung des Erzbischofs Werner (von Falkenstein) zu Trier mit dem Erzbischof Friederich zu Cöln,

wodurch dieselben sich über folgende wesentliche Punkte für die Dauer der nächsten vier Jahre vertragen:

1. Zwischen den beiden Contrahenten soll Friede und Einigkeit uneingeschränkt herrschen.

2. Die wechselseitigen Unterthanen sollen in den gegenseitigen Gebieten beschützt und beschirmt werden, frei und ungehindert wandeln und handeln, und ihre Personen und Sachen nur auf ordentlichem Rechtswege in Anspruch genommen werden dürfen.

4. Stattfindende gewaltsame Angriffe, Wegnahmen und Beraubungen der wechselseitigen Unterthanen ꝛc. sollen von den Amtleuten der resp. Landesherrn verfolgt und die Thäter verhaftet werden.

5. Bei Ankündigung einer Befehdung eines der Contrahenten, durch Fürsten, Grafen, Herrn oder Städte, soll der andre die gütliche oder rechtliche Entscheidung

der Streitursache zu vermitteln suchen, im Fall der Erfolglosigkeit aber, dem Befehdeten, auf eigene Kosten, Gewinn und Verlust, Waffenhülfe gegen seinen Feind leisten. Gefangene, Beute und Brandschatzungen sollen, nach dem Zahlverhältniß der bei dem Waffenzuge verwendet gewesenen Mannschaft der beiden Verbündeten, zwischen ihnen getheilt, und Friedensverträge und Abfindungen nur gemeinschaftlich geschlossen werden.

6. Nachtheil drohende Festungswerke gegen einen der beiden Contrahenten, oder gewaltsame Ueberfälle desselben, sollen von dem andern, als wäre es seine eigne Sache, nach Vermögen gestört und abgewendet werden.

7. Die während dieses Bündnisses erobert werdenden Schlösser, welche einem der beiden Contrahenten eigenthümlich oder lehnrührig sind, sollen demselben verbleiben, jedoch dem frühern Inhaber ohne beiderseitige Einwilligung nicht zurückgegeben werden dürfen; die, keinem der beiden Verbündeten gehörigen, eroberten Schlösser sollen aber, entweder gemeinschaftlich besessen, oder auf gemeinsame Kosten zerstört werden.

8. Jede, während der Zeit des gegenwärtigen Vertrags entstehende, auch über seine Dauer hinaus sich fortsetzende Fehde soll gemeinschaftlich beendigt werden.

9. Schuldforderungen der Mannen, Burgmannen, Diener und Unterthanen des einen der Verbündeten, an dessen Mitcontrahenten, sollen durch den Erstern zu gütlichem oder rechtlichem Austrage befördert werden, und wenn solche Vermittlung ohne Erfolg bleiben möchte, so soll der Schuldfordernde ermächtigt sein, aus seines Herrn Schlösser und Lande sich (selbst) zu helfen, bis daß ihm seine Befriedigung zu Theil wird, und zwar ohne Beeinträchtigung des gegenwärtigen Vertrag's.

10. Zu des letztern Erfüllung und zur Beseitigung gewaffneter und kostbarer Hülfeleistungen, werden von jedem der Contrahenten drei Räthe bezeichnet, um alle in diesem Bündnisse berührte Streitigkeiten nach ihrem besten Ermessen, schiedsrichterlich oder rechtlich zu entscheiden; dieselben sollen sich bei jedem eintretenden Streitfalle, 8 Tage nach dessen jedesmaliger Anzeigung, entweder zu Coblenz, wenn die Streitigkeit im Erzstifte Trier, oder zu Andernach, wenn dieselbe im Erzstift Cöln sich begiebt,

versammeln und ihre, die resp. Contrahentenverbindende, Entscheidung ihren Committenten anzeigen.

11. Von den Wirkungen dieses Bündnisses werden der Pabst, der Kaiser und das Reich, so wie mehrere von jedem der Verbündeten bezeichnete Fürsten und Herrn ausgenommen.

---

11. Trier den 6. Februar (1397 more trev.) 1398.

Werner, Erzbischof und Churfürst.

Unter Aufhebung des Mißbrauches, wonach die Hinterlassenschaften der ab intestato, oder auch ohne ein vom Erzbischof bestätigtes Testament, verstorbenen Geistlichen zur erzbischöflichen Kammer eingezogen wurden, wird sämmtlichen Geistlichen die unbeschränkte Verfügung über ihr ganzes Vermögen, ohne Rücksicht auf dessen Herkunft, während ihres Lebens und von Todeswegen, jedoch mit der Verpflichtung gestattet; daß sie, wenn sie eine geistliche Dignität bekleidet, zwei Mark Silber, wenn sie ein Canonikat oder eine Curat-Stelle inne gehabt, eine Mark, und endlich, wenn sie ein einfaches Beneficium bezogen, eine halbe Mark Silber zur Fabrik derjenigen Kirche, wovon sie diese Beneficien genossen haben, und, im Fall der Cumulation mehrerer Pfründen, einer jeden solcher Kirchen, in ihren Testamenten anweisen.

Die Kirchen sollen in Ansehung solcher Legate den Vorzug vor allen Gläubigern genießen, und die Offiziale zu Coblenz und zu Trier für die Bestätigung der Testamente und die Abnahme der Rechnung der Testaments-Exekutoren nur 1 Mark, zu 6 laufenden Gulden, an Kanzlei-Taxe nehmen.

Jeder künftige Erzbischof soll bei seiner Erwählung, so wie jedes Mitglied des Domkapitels bei seiner Aufnahme, die Vollziehung dieser Bestimmungen eidlich angelobeu.

---

12. Mentze uff den Fritag nach m. sept. des heil. Crutzes Tag exalt. (19. Septb.) 1399.

Wir von Gots gnaden Johann zu Mentze, Friederich zu Colne, Wernher zu Triere Ertzbischoffe, und Ruprecht Pfaltzgrave by Rine

tun kund und bekennen;

Wand die Muntzen von Golde und Silber sich grobelichen verlauffen, geargert und genydert haut, das die von yrme Werde komen und gefallen sint; damitde wir Herren, unser Lande und Lude, und der gemeyne Kaufmann zu grossem verderpnisse und schaden komen syn; so han wir Herren, nu um den bosen und schwachen Leuffen zu widersten, uns selbs, unsre lande, lude und underseffen, und ydermans beste dainne besonnen, und sin sementlichen einre Muntzen uberkomen, von Golde tun zu slahen in eyme glichem Werde, und uff einen Staken und manere; Wilche Muntze wir gesatst han zehen gantze jare nechst nach einander zu halden, und nit zu nydern noch zu argern lassen, in der Forme als hernach geschrieben stet.

Zum Ersten sollen wir Herren vurß. und unser iclicher in sinen Muntzen thun slahen Gulden, die halden sollen uff die Assaye und Loye zwentzig und drittehalb (22½) Krait fynes Goldes und nit darunder; Und der Gulden sollen gen sess und sessig (66) uff die Marcke gewegen, und nit me. Und die Gulden sollen glich geschroden und gewegen werden.

Und umb das die Gulden nit geargert werden, so sollen wir viere Herren vurß. haben iclicher eine Bussen mit vier slossen, also das icliches Herren Wardeyne eynen slüssel sal haben zu des andern Bussen, und iclichs unser Herren Wardeyne sal zu den Heiligen sweren, das er von iclichen Wercke und Golde, das in des Herren Muntze, des Wardeyne er ist, gewircket und gemuntzet werden sal, einen Staken und Proenen (Proeven) in die Bussen werffen sal; Und des Sontages fur iclicher der vier Fronefasten in deme Jare, sollen unser vier Herren Frunde, die wir zu der Muntzen fugen zu bewaren, zu Coblentze zusammen komen, und mit yn brengen als icliches Herren Frunde ire Wardeyne und Muntzere mit ihren Bussen

und Proenen (Proeven) die in die Bussen geworffen weren; Und so sollen Deputati sementlichen versuchen icliches Herren Muntze, also die in die Bussen sint geworffen.

Und welchs vurß. Herren Proenen (Proeven) und Stalen dan erfunden wurde nach erkentnisse und wisunge der Herren Frunde und Wardeyne die dan darzu geschickt weren, als des meysten deils under ynen uff ire Aide, das solichs Golt, als er nach dem Stalen gemuntzet hette, nit folleclichen und gerechte us dem Fure und Cemente en queme uff 22¾ Krait fynes Goldes, als es in dem Fure nach der Nailden redelich gepruft und versucht were ane geverde, der Muntzer solde darumbe liden die Busse als recht ist, und sollen des Herren Frunde, des Muntzer er were, synre zu Stund sicher werden und den synme Herren leveren; und sal sin Herre den unverzugenlich straffen als sich darzu mogelich heischet; Und unsers Ertzbischoffs von Triere Amptlude und unseres Gerichtes zu Coblentze Boden sollen des Herren Frunden, die die gebrechlichen Muntzere angriffen, Bystand thun und zu dem Angriff beholffen sin.

Vort sollen alle die Gulden, die in unser vier Herren Muntzen gemuntzet werden, haben einen Viercompass, dainnen unser Furstendum Wapen gemuntzet soll werden; und mitten in deme Viercompass sal sten ein Schild mit des Herren Erben wapen, in des Muntze sin Gulden gemuntzet wirt; und uff der andern syten sal sten S. Johans hilden mit eyme Crutze zu des Bildes fuessen.

Vort so sollen unsere Muntzere diese nuwe Gulden anheben zu slahen uff S. Gereonis tage, und die nemen und usgeben; und damidde sal man uff unser Herren vurß. Zollen verzollen.

Und der nuwe Gulden sol zu Bingen und darenboven funff alde Heller; und darbenyden einen halben wissen penning me gelden dann die ersten golden; und dafür sollen unser Herren Muntzere die wesselen, nemen und geben.

Und affter S. Gereonis tage sollen die nuwen Gulden gelden 20½ Wissen penning und die alden 20 Wissen penning; Und zu Bingen und darenboven der nuwe (Gulden) achtzehen Schillinge alder Heller, und der Alde funff Heller mynn.

Auch so en sal keyner unser Herren an eynchem Ende synes Landes ander Gulden oder golt thun slahen, dann soliche Gulden als wir der nu sin uberkomen nach inhalt dies Brieves; und alle ander gemuntzt golt mag ydermann nemen nach syme Werde.

Alle diese Punte und Artickele han wir Herren iclicher von uns dem andern globet, stede, veste, zu halden und zu vollenfuren, (overmitz dies Brieves) der geben ist zu Mentze ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Confer. Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. I. pag. 57 ff. und den erneuerten Vertrag vom Jahre 1409 (Nr. 15. d. S.)

---

13. Trier den andern Tag nach St. Bartholomeus Tag (25. August.) 1400.

In Gottes nahmen Amen. Wir Wernher von Gottes gnaden Ertzbischoff zu Trier ꝛc.

Tun kunt und bekennen mit diesem brieve: Wan wir vur ziden dike und viel klage gehoeret han von manger neuerdachter handelunge, funden und leufften, die man in unserem werentlich gerichte in unser Stadt zu Trier und auch vor und en binnen desselben gerichts wegen bisher gehabt hait, davon nit allein den ingesessenen, beide paffen und Leyen, sondern auch den ußwendigen dicke schade und beschwerunge ufferstanden sint; so han wir mit rechter wist, mit rade unsers Capitels und Fründe, und auch mit wissen und rade der vurgenanten unser Burgeren, Gotte zu eren, und gemeines nutz, Friden, und urber unsers gerichts, Burger und Stat zu Trier zu ewigen ziten zu halten und zu üben, one geverde und argelist, geordinieret und gesatzt, ordiniren und setzen mit diesem Brieve diese nach geschriebene punct und artickel sementlich und besonder:

Zum ersten, auf daß nymand an dem vurgenant unserem gericht mit uffsatz gefaret, oder geocksinnet werde, hoer oder mer dan er pillich und von rechts wegen liden sulle, so ordiniren und setzen wir: wer den andern für unserem werentlichen gerichte vurgenant beklaget, der Cle-

ger sy scheffen, wesseler oder Burger zu Trier, als balde der sine ansprach an den anderen den er beklaget hait vur unserem egenanten gerichte, und der beklaget ist, bedunket, daß der Kläger ihn ocksinnen wölle und daß er der sachen nit zu schaffen habe, so mag er zu stundt gesinnen an unser gericht, daß der Cleger sich des vor erste erklere, vur unserm gerichte zu den Heiligen mit sinem eyde, und der sall ane fare syn, und sall der eyd in dieser formen syn, daß der Cleger sine Finger sall legen als gewönlich ist uff die heiligen und sall sprechen, sulche ansprache als er getaen habe, dem den er beklaget hait, daß er die doe, sich rechts zu bekommen, und glaibe ane argelist und geverde, daß er rechte sache suche, und doe das nit umb eynicherlei ocksinne, betrucknus oder argwillen: und sullen derselben drier puncte auch nit in diesen sachen an unseren egenanten gerichte obermitz sich selber oder ymants anders gepruchen, so yme gott helffe und die heiligen. — Were aber der Cleger ein scheffen zu Trier, so sall er sine finger nit also auf die heiligen legen, sunder er sall es nehmen uf den eyt, den er uns oder einem Ertzbischoffen zu Trier zu ziden und dem scheffenstole getaen hait. Were auch, daß der Cleger siner ansprachen gute brieff oder unversprochen Kuntschafft, die nit von partihen weren, hätte, sie wären scheffen oder nit, und die vurzüge, so sall er des vurgenanten eyds überhaben sin; und vort, so der Cleger den vurgenant eydt getaen, oder Brieve oder Kuntschafft siner ansprachen vurgezogen hett, so mag er dan an dem vurgenanten unserem gerichte vortsaren, als dan unsers egenanten gerichts recht und gewonheit steet. Wolde auch ymandt sine Vorderunge einem andern ufftragen, so soll er diesen vorgenant eydt dun für unserem egenanten gerichte, ehe er die forderung ufftrage, und sall doch der jener, deme die Vorderunge uffgedragen ist, schweren zu den heiligen vur unserem gerichte, daß er in den sachen nit gebruchen solle ocksine, bedrucknisse oder argwillen, wie die partye des gesinnet. Wulden auch die heubtleute, die ihre forderungen alsust ufgetragen hant, sich gütelich under ein schlichten und suenen oder sust abelassen, das mugen sie dun welche zyt sie wollen, sonder widersprache der jhenen den sie ihre Vorderungen hätten uffgedragen, also doch, daß sie dieselben wissen lassen, daß sie vurbass mit gerichte nit en vortsaren. Auch setzen und ordiniren wir, daß die Vursprecher die itzunt sint oder herna werdent vur unserem werentlichen gerichte, an demselben un-

serem gerichte offenbarlich ane fare mit uffgelagten fingeren, als gewönlich ist, zu den heiligen schweren iglicher, daß er dem jenen des wort er dun werdet, getruwelichen beisten, und ihm sin wort getruwelich due, und sine sachen uff unserem gerichte fure zu dem besten, na allen sinem vermügen, ane argelist und geverde; und daß er dem jhenen, der sein zuerst begeret und ihn heischet, an unserem gerichte unverzüglich gereidt sy, und ihme sin wort getruwelich doe, es gee wider scheffen, wesseler, Burger zu Trier, oder wer der sy, ußgenommen des Bursprechers Vatter, Mutter, süster, Bruder, oder die ihm von Sipte allso nahe weren, daß er es mit gelimpe oder sust nit dun en kunde oder wollte. Es sall auch keine parthie mehe Bursprecher haben, oder an sich gewinnen dann einen, derselbe en würde dan ußländig oder ginge sust abe, so mag sie einen anderen nehmen als vurgeschrieben steet.

Welche zyt auch an unserem vurgenanten gericht einiche sachen, der sin viel oder wenig, es sy von eigen erb oder scholt, oder anders an die urteil gestalt werden, so sollen unser scheffen, als man des an sie, oder an die jhenen an die die Urteile uß zusagen gestalt syn, gesinnet, dieselbe urtheile ußgeben und sagen den parthien binnen den vierzehn tagen, negst nach einander folgende nach der Zyt als das gesonnen ist, oder binnen dryn viertzehn tagen darna allernechst folgende, ane allerley argeliste und geverde. Doch ab die partie binnen der zyt ihres urtheils nit en wartet, so soll das vurbaß unsern scheffen keine beschwerunge, mü oder unglimpff brengen; und sullen auch darumb unser scheffen zu iglicher wochen eines tages mit namen uff den fritag, ob sie des noit bedunket, sementlich by ein kommen, ob einiche urteil bestalt sin der zu abkommen und den partien ende zu geben, und die lute redelichen ußzurichten. Weren aber unser scheffen des urteils nit wisse, so sall unser scholtheiße mit der parthien, die des gesinnet, welche zyt sie des gesinnen, geen an die vurgenannte unser scheffen; nemen dan unsere Scheffene, vür dem vorgenanten unsern scholteisen und die parthien, uf ihre eyde, die sie uns oder einem Ertzbischoffen zu Trier und dem scheffenstoel getaen haint, daß sie des urteils nit wisse en sin, so mag sich die parthie binnen einem halben Jahre darna beraten, und will sie da en binnen, daß die scheffen das urteil holen, da sie es billich holen sollen, so sall die Partihe den scheffen Kost und sicherheit dun als von alters gewonheit ist.

Were es aber, daß die partihe das verzüge über ein halb Jahre na dem Tage an, als unser scheffen das uf ihre eyde genommen hätten, daß sie des urtheils nit wisse en weren, so sollen auch vürbaß unsere scheffen damit unbeladen syn.

Were auch sache, daß ymant für unser werentlich gerichte geheischen würde, und gesinne daß man ihn für sine fryheit liesse, als gewönlich und herkommen ist, er were scheffen, Wesseler oder Lenman, so sall der Cleger ihm dar volgen, als des auch gewönlich ist, und sall dem Cleger binnen dryn Viertzehn Tagen, ob es da en binnen sich verzüge, binnen dryn andern viertzehn Tagen nest darna folgende, unverzügliche ußtrachtunge und ende, na gewonheit der Freiheit geschehen und widerfaren; und ob das nit binnen der vorgenanten zyt geschehe, so sall der jhener, der für sine fryheit geheischen hette, dem Cleger wider folgen vur unser vorgenant gericht, und sall auch darane verbliben, als lange bis dieselbe sachen ende haben.

Weren aber die Scheffen, Lehnlute oder gerichte, dafür die parthie von fryheit wegen geheischen hetten, des urteils nit wisse, so sollen sie sich, vur ihrem Amtmanne und der parthien, sich des ercleren, und sall man das auch halten mit der zyt und sicherheit, wie vurgenannt steet von unserem gerichte.

Vort ob yman, er were scheffen, Wesseler oder Burger, eynen anderen, wer der were, vur unserem werentlichen gerichte beklagen wulde, umb schult, schaden, worte oder umb einiche sache, darumb er kerunge und besserunge heysche overmits geld oder geldes wert, so sal der Cleger den andern nit hoer beklagen, dan als hoe die schult, schade oder die worte, oder andere sachen, die er uberzüget ihn geschädiget mugen haben; und ob die parthie des gesinnet, so sall der Kleger, als balde er sine ansprach davon getaen hait, sich des mit sinem eyde, mit uffgelagten fingeren, als an unserem gerichte gewönlich ist, erkleren und schweren ane fare; ist es aber ein scheffen, mit dem eyde den er dem scheffenstoele getan hait, sall er das begriffen, als vur von den scheffen eydt begriffen ist, daß er gleube ane argelist und geverde, daß ihme der ander also viel schuldig sy, oder also viel schaden getaen solle hain, oder, daß ihme mit also viel na gelegenheit Komer gebessert werde; und alsdann mag der Kleger mit unserem gerichte fortfahren bis die sachen zu

ende kommen, es en were dan, daß der Kleger siner ansprachen, brieve oder Kuntschafft hetten, wie das vür an dem ersten artickel begriffen ist, das soll man dan also halten.

Ob auch yman, er were scheffen, wesseler oder Burger zu Trier, einen ußwendigen oder frembten mann mit unserem werentlichen gerichte bekomeren wolte, der soll ihn nit hoer bekomeren dan vur syn heubtgelt, Kost oder schaden, die kundig weren mit brieven oder mit Kuntschafft, die sust unversprochen weren, hätt aber der Cleger sulcher Brieve oder Kuntschafft nit, so sall, ob die Parthie das gesinnet, er sich erklären und schweren ane fare vur unserem schultheissen und scheffen; ist der Cleger aber ein scheffen, so sall er das begriffen vur den vorgenanten mit sinem eyde, den er dem scheffenstoel getaen hait, daß er glaube ane argelist und geverde ꝛc. wie der aydt allerest hievur begriffen ist, es en wäre dan, daß ymand einen missethädigen, oder der ihn gebrant, geraubt, und ihn in solcher maßen geschädigt hätte, das ahn übeltaet, ehre, oder an Lyff treffe, kommerte, den mag er komeren als hoe er will, sunder eydt oder erklerunge davon zu dun, na gewonheit und herkommen wie man das mit sulchen übeltätern gehalten hait bisher, dan demselben sall kein dieser vur und nageschriebener artickel stade oder friheit brengen.

Were auch sache, daß ymand in einich lehnmans huse oder sust, der sich freyheit vermeesse, mit unserem werentlichen gerichte kommeren täte einiche gut oder peenwert, so mag derselbe in des huse das geschehe, vur sine freiheit heischen, als were sine person selber vur unser gericht geheischen, und sall man dem auch also nageen in aller der maßen, als vur von den friheiten begriffen ist.

Ob auch yman, wer der were, Kommer dete in unser burger husen zu Trier, uff gut und peenwert die er meynte daß sie in dem huse weren, hait dan der Cleger kuntschaft, die sust unversprochen ist, daß suliche gut in dem huße sint, so mag er dem Kommer nagaen als recht ist; hait er aber des nit Kontschafft und der wirt des huses leucknet oder spricht, es sy nit dainne oder in sinem enthalde, so sall er zu den heiligen schweren, vur unserem gerichte, doch ane fare, mit uffgelagten Vingeren, ob er nit ein scheffen ist; were es aber ein scheffen zu

Trier, so sall er das mit synem ayde, der er dem scheffenstoel getaen hait, begriffen, daß solche gut nit in sinem huse noch in sinem endhalde sy, und daß er es auch nit an andere städe mit uffsatze geflohet oder getaen habe, ubermitz sich oder die syne, ane argelist; und so er das getain hait, so sall der Kommer abesyn.

Were auch, daß ein ußwendig oder frembde man zu Trier einem anderen ußwendigen und frembdten mit unserem gerichte daselbst bekommerte, so sullen auch solche eyde und erklerunge, ob das noit gebürt, statt haben; und sollen auch unser stadtschultheiß und scheffen den frembdten lüten gerichte unverzüglich machen und sie vertingen, wie wol man doch zu der zyt nit uff unserem gerichthuse en sesse oder sitzen solte; und sollen sie das ohne Verzog thun, uff die eyde, die sie uns, unserem stiffte und dem gericht getaen haint.

So sall man auch nyemandt uß der Tafelen, die uff unserem vurgenant gerichte liget, oder darin schreiben, oder abethun, es geschiehe dan vur unserm schulteiß, zweien unserer scheffen und dem geschwornen schriber; anders sall es kein müge haben was man in dieselben uß oder ynschreibe, davon einicher parthien achter deil oder schade kommen möchte.

Es sollen auch unsere schultheiß und scheffen den vursprechern verbieden, daß sie keine nuwe böse sund, oder einich unredliche sachen in unser gericht brengen, damit daselbes unser gericht den luden widder recht und redelicheit verzogen werde, oder nit wiederfaren müge; und wo sie das darüber deten, daß sullen die vurgenant schulteisse und scheffen abthun und sollen yderman unsers gerichts rechte, wie es sinen bestand hait, ane allen unredlichen intrag lassen widerfaren.

Were auch sache, daß ymand, er were scheffen, wesseler oder Burger oder ymand anders, wieder unser vurgenannt gericht frevelich tede, oder unser gericht, scholtheiße oder scheffen darinne sunst schmähete, und unser scholtheiße oder scheffen den darumb vor gericht gewonnen daß zu besseren, was besserunge oder Kerunge darumb das gericht bekente, oder sust, ob unser schultheiße oder scheffen das gütliche niederlegten, was daraus fiele oder sunst queme, das sollen unser schultheiße und scheffen nit heben von den partihen ane unser oder unser

frunde wissen und willen, beheltnisse doch unseren scheffen ihres rechtes daran, das mogen sie fordern und heben wan sie wullen, doch mit wissen unseres schultheißen.

Auch so sall man unsern scheffen zu Trier von einer forderunge zu urkunde, nit me schuldig syn ir eynem, dan einen wyßpfenning oder das wert darfür; und ob sie in dem gericht wird uffgedragen, so sall man den scheffen miteu, zwene wyßpfenning geben, und von eynem anderen schlechten urkundt in gericht, eynen wyssenpfenning. Wanne sie aber urkunde tragend, davon unser Statt brieve kommen sollen, so sall man ihr einem nit mehe dan zwene wyßpfenning davon zu urkunte schuldig syn, als sie urkunt binnen unser Statt tragent; wulde sie aber yman ussenwendig die statt füren, der mag ihn als lieb darumb dun, und sullen auch alsdan, welche zyt die parthie das gesinnet, unverzüglich, sunder anderen lone oder miede den sie heischen davon, getruwelich daby gaen und helffen, daß der partihen ihre brieve, des sie urkunde entfangen hant, ungehindert besiegelt werden zu iglicher zyt, als man daß pfleget zu siegelen; und sollen sich nit darwidder entschuldigen, sie en hetten dan sülche noit und sachen unter handen, daß sie zu der zyt nit daby kommen kounten, daß auch uff ire eydte und globde, die sie uns und dem gerichte getaen hant, gentzlich für gude staen soll.

Were auch sache, daß eyn Jüde eynem Christen zuspreche vur unserem werentlichen gerichte, des er kuntschafft hette mit brieven oder anders die unversprochen were, und der Christen wulde doch leucknen und darvur schweren, so sall er den eydt mit fare dun, so wie unsers gerichts recht steet; hette aber der Jud keine brieve oder Kuntschafft wie vorgeschrieben, steet recht, als der Jude heischen mag, vur unserm Amptmann zu Trier, ob yme einiche eydte zu dun gebürten, und vur dem schweren one fare, also auch mag der Christen als dann auch heischen vur demselben unserem amptmann, und vür deme syne eyde dun ane fare.

Ob auch yman den anderen überbuwete, das unser scheffen besehen sollen, so wanne dan die partihe begerent, so sollen unser vurgenante Scheffen daby gaen und sollen das besehen, als recht und gewonlich ist, und geben auch alsdan den lüden ende, also daß in yre spieße und werk, nit umb unser scheffen verzihens willen, zu schande gehe, ane argelist und geverde.

Vort ob ymand wont geſchlagen oder geſtochen oder ſuſt von ihme ſelber viele oder geletzet würde, ſo mugen deſſelben frunde oder wundartz ſolchen geletzten man unverzüglich binden, und yme zu hulffe kommen, und ſullen vort das unverzüglich verkünden unſerem ſchultheiſen zu Trier, der mag dan beſehen wie mit dem menſchen gefaren ſy, und dem nagaen na gewonheit unſeres gerichts; und wer by dem egenanten menſchen geweſt were, als vurgeſchrieben ſteet, und der das nit unſerem ſcholtheiſen vurbrachte, der ſall in der penen ſyn, und mag unſer ſcholtheiß dem zuſprechen, recht als hette er das in allerley urloff getaen; und ſollen auch die bartſcherer und wontartzte unſerem ſcholtheiſen zu den heiligen ſchweren, daß ſie ſülche lute, alsbald ſie die gebonden hant, unſerem ſchulteiſſen auch verkündigen, daß nymand heimlich gedödet oder ſuſt geletzet werde; und daß auch der mißthettiger nit verſchwiegen oder verborgen werde.

So ſullen auch unſer vorgenant gerichts boden, zu geſinnen des Clegers, ane andere erſuchunge unſeres ſchultheißen, ydermanns uff recht komeren und auch geböder dun, behalteniſſe doch unſer und unſers ſtiffts herlicheit und friheit.

Auch ſollen unſere burgere und gemeinde zu Trier unſeren werentlich gericht ungehindert und ungeirret laſſen, und das helffen hegen und beſchirmen, als ſie das auch vur zyten uns und unſerem ſtiffte verbrievet hant; und ſollen unſer ſcholtheis und ſcheffen und unſers gerichts boten nit honfertigen noch uberlauffen, noch ſie ſchmehen oder ubel handelen mit worten oder mit wercken in einiche wyß.

Were auch ſach, daß einich miſſel, zwiffel oder irrunge in dieſe vurgenante puncte und artikel fielen, wie düke und wilche zyden daß geſchehe, ſo han wir die lüterunge, erclerung und ſatzunge uns, unſeren nakommen Ertzbiſchoffe und ſtiffte zu Trier gentzlich behalden, mit beheltniſſe auch uns, unſeren Clöſtern, Gotshuſeren, paffen und unſerem ſtiffte in allen vurgenanten puncten aller und iglicher unſer brieve, die wir von den egenanten unſern burgeren und ſtatt zu Trier haben, und ander unſer herlichheit, fryheit und rechts daſelbs.

Und des zu einer ewig ſtedigkeit, ſo han wir unſer gros inſiegel heran dun hencken, und han auch

umb mehr sicherheit die erbarn Doemprobst, Doemdechant und unser Capitel zu Trier, unsere liebe andechtige, und die ersame wißen Scheffenmeistere, Scheffen und stadt zu Trier, unsere lieben getrewen, ire Ingesiegel by das unsere an diesen brieff und gesetze tun hencken.

Und wir Doemprobst, Doemdechant und Capitel, Scheffenmeister, Scheffen und die Statt von Trier vorgenant, bekennen, daß wir umb gantze Sicherheit und stedigheit dieser vurgenanten puncte und geseze han auch unsere Ingesiegel by unsers vurgenant gnedigen herrn von Trier Ingesiegel gehangen an diesen Brieve, der geben wart zu Trier in den Jaren unsers herrn 1400 nach sant Bartholomeus-Tag den andern.

Bemerk. Obgleich bei der Herausgabe der gegenwärtigen Sammlung, so wie bei den frühern gleichartigen Editionen, die Regel feststehet, daß nur solche gesetzliche Bestimmungen aufgenommen werden, welche in objektiver oder subjektiver Hinsicht eine allgemeine Tendenz haben, mithin die nur lokalen Verordnungen ausgeschlossen werden müßen; so sind doch, in — auch früherhin beachteter — ausnahmsweiser Berücksichtigung der Hauptstädte des Landes, alle, die politischen Verhältnisse der Städte Trier und Coblenz regulirende Bestimmungen, in die gegenwärtige Sammlung aufgenommen worden. In Beziehung auf die Scheffengerichts-Ordnungen, ist solche Aufnahme auch noch dadurch begründet, daß die allgemeine Untergerichts-Ordnung de 1537 den Scheffen-Gerichten zu Trier und zu Coblenz die ausschließliche Qualität, als Oberhöfe, resp. für das Ober-Erzstift excl. der Stadt Cochem, und resp. für das Nieder-Erzstift incl. der Stadt Cochem, beilegt.

Ueber den Bestand solcher, auch noch nach dem Erscheinen der allgemeinen Unter-Gerichts-Ordnung, landesherrlich erlassener Lokal-Gerichts-Ordnungen haben sich mehrfache Nachrichten vorgefunden, deren Angabe hier, als historische Notiz, ihre Stelle finden mag. Dergleichen Gerichtsordnungen wurden erlassen: für Welmich im Jahr 1493; für Oberwesel im Jahr 1515 und für das dortige Criminalgerichtsverfahren im Jahr 1574; für Montabauer in den Jah-

ren 1546 und 1590, für Münster-Meinfeld im Jahr 1576; für Hillesheim im Jahr 1590; für das Clottener Gericht im Jahr 1590; für Engers im Jahr 1594; und für die Abtei Prümm resp. Schöneck und Schönberg in den Jahren 1595 und 1620.

---

14. Ohne Erlaß-Ort, am 1. April 1406.

Werner, Erzbischof zu Trier und Churfürst und

Carl, Herzog zu Lothringen ꝛc.

Vereinigen sich für die Dauer der nächsten fünf Jahre über folgende Punkte:

1. Die beiden Contrahenten wollen nicht gestatten, daß aus ihren resp. Landen und Gebieten die gegenseitigen Amtleute, Ritter, Knechte, Diener und andre Unterthanen sich wechselseitig gewaltthätig beschädigen, und soll keinem bewaffneten Haufen Durchzug und Verpflegung gewährt werden, wenn der Führer eines solchen nicht eidlich versichert, daß kein Ueberfall in den resp. Landen beabsichtigt wird.

2. Räubereien und Beschädigungen, welche in einem der resp. Gebiete stattfinden, sollen von den wechseitigen Amtleuten, als wären sie in ihres eignen Herrn Land verübt, verfolgt werden, und dürfen sie keinem dergleichen Verbrecher Aufenthalt und Sicherheit gewähren; vielmehr sollen sie den aus den gegenseitigen Landen sich meldenden Klägern unverzügliches Recht administriren lassen.

3. Die gegenseitigen Unterthanen sollen in den resp. Gebieten nicht verhaftet werden (bekumern oder kruten), es sey dann wegen einer Hauptschuld oder geleisteten Bürgschaft, oder wegen Criminal-Verbrechen (um Sachen die den Leib antreffen).

4. Ansprüche der wechselseitigen Unterthanen an einen der verbündeten Fürsten sollen durch den Herrn des Klägers dem in Anspruch genommenen Verbündeten angezeigt, und von demselben gütliche oder rechtliche Entscheidung erfordert werden; in Ermanglung der Letzteren soll etwaige Selbsthülfe des Klägers das gegenwärtige Bündniß nicht stören.

5. Rechtsansprüche der gegenseitigen Unterthanen, welche Lehen betreffen, sollen von dem geeigneten Lehen-Herrn und den Mannen, Realklagen in foro rei sitae und Personalklagen von dem Gerichte des Wohnorts des Beklagten entschieden werden.

6. Bei Pfändungen, welche von den resp. Amtleuten gegen einen der Verbündeten oder dessen Unterthanen verwirklicht worden sind, müssen die Pfänder auf Ersuchen des Gepfändeten, gegen Bürgschafts- oder Sicherheits-Leistung, unbeschädigt und kostenfrei zurückgegeben werden, und sollen

7. die desfallsigen Streitigkeiten von zusammen zu schickenden Freunden und Räthen der beiden Contrahenten unpartheiisch geschlichtet, oder rechtlich entschieden werden.

8. Die Versammlung der Räthe soll, wenn die Klage auf trierischer Seite ist, zu Trier, wenn sie auf lothringischer Seite ist, zu Sirck, oder an sonst zu vereinbarenden Orten, stattfinden.

9. An diese Versammlung sollen auch etwaige, aus diesem Bündniß herrührende Beschwerden über die gegenseitigen Amtleute und Gerichte, oder sonstige Klagen, gerichtet, und von derselben entschieden werden; jedoch mit Ausnahme derjenigen Streit-Gegenstände, welche der beiden Contrahenten Eigenthum, Erbe und Herrlichkeit betreffen.

10. Die resp. Unterthanen sollen nöthigenfalls, durch ihre resp. Herren, gezwungen werden, die in Folge dieses Vertrags sie betreffenden Entscheidungen zu erfüllen; sollte einer der beiden Verbündeten dazu die Hülfe des Andern bedürfen, so soll diese dergestalt verwirklicht werden, daß der Herr des Ungehorsamen $\frac{2}{3}$ und der andre Herr $\frac{1}{3}$ an Mannschaft u. a. Erfordernissen auf eigene Kosten und Verlust stellet.

11. Ausgeschlossen von den Wirkungen des gegenwärtigen Vertrags sind: der Pabst, der Kaiser und das Reich und der König von Frankreich, so wie mehrere von jedem der beiden Contrahenten bezeichnete Fürsten, Grafen, Herren und Städte.

15. Ohne Erlaß-Ort, des XV. Tages in dem Auste (August) 1409.

Wir Fryderich von Gotts Gnaden d. h. Kirchen zu Colne Ertz-Bischoff, in Italien, und

Wir Johann von derselben Gnaden d. h. Stules zu Meinze Erzbischoff, in dutschen Landen, und

Wir Wernher von der vurß. Gnaden Gotts der heil. Kirchen zu Triere Ertz-Bischoff in welschen Landen und durch das Königreich Arelat, des heiligen Reiches Ertz-Canzlere

dun kund und bekennen,

daß wir uns selbes unser Lant, Lüte und Underseſſen und des gemeinen Kaufmanns und Jedermanns beste versonnen han, und sin sementlichen einer Muntze überkommen von Golde und von Silber dun zu slahen in eyme glichen werde und uff einen Stalen und Manyer, welche Muntze wir gesezet han zwey ganz Jar nehste nach einander nach datum dis Briefs folgende zu haltenne und nit zu nyederen, noch zu ergern lassen in die Forme als hernach geschriben stet.

Zum ersten sollen wir Herren und iglicher von uns in siner Muntze die wir nu han oder unser einer gewune, gulden dun slahen, die halten sollent als sie us dem Fure und cementen kommen sint XXII. Grat fynes Goldes und darunder glich den nalden die man by den gulden insetzen sol, als clerlichen hernach geschriben stet, und der gulden sollent gan LXVI. uff ein Marck Kols gewegen und nit me, und die Gulden sollent glych geschroten und gewegen (sin) e sie usser der Muntze komen, und iglich von uns Herren sol Munze Isen dun machen, da uff einer Syten S. Johans Bild stee, und uff der andern Syten sollen des Herrn Wapen in des Muntzen der Gulden geslagen wirt mitten in eyme Schilte stan, und uff iglichen orten von dem Schilte sollen unser ander zweyer Herren Wapen stan.

Vort sollen wir und iglicher von uns, allen Slegschatz glich theilen, davon unsern Frunden von unsern wegen, uns wardynen, oder Isenhelder, uff ire Eyde die sie uns semptlichen darauf getan hant, nach iglicher Fronfasten rechen sollend, und wanne die Muntz Meistere der yser bedarffent, so sol der Wardyn oder Isenhelder Zyt vor Zyt, daby sitzen und verhuden daß nüst nit gemuntzet werde es en komme für den Prufer, und konde Er selber darby nit bliben, so soll er eynen erbern verstanden Man darby lassen, die Isen zu bewaren.

Vort sollen wir und unser iglicher, in iglicher unser Muntzen eynen guten Wardyn han, der von iglichen werck Goldes eynen gantzen Gulden nemen sol, und in ein Papier wynden und darin gentzlichen schriben, wie gros das Werck gewesen sy, und den gulden also mit dem Papier in eyne beslossen Büchsse tun, sonder Argelist.

Und umb das alle Puncte vorbeschriben vesteclich gehalten werden, so sollent unser iglichs Herren Frunde, Muntzmeistere, Prufere, Wardyne oder Isenheldere zusammen kommen unverbeit uff den nehsten Sontag nach iglicher Fronfasten, und uff den nehsten Donrstag vor S. Martins Tag, das ist zu wissen zu dem ersten zu Byngen, zu dem andern male zu Cobelenz, zu dem dritten male zu Bonne und zu dem viertenmale wiederumb anzuheben zu Byngen, und also furt, und samptlich pruffen und versuchen iglichs von uns Herren Gulden die in die Büchsse gelacht weren als vorgeschriben ist, und sollent uß der Büssen Gulden nemen als viel und als wenig als sie duncket das des Not sy, und die Nalde damitde uffsetzen, und die Gulden in dem Fure und Cemente pruffen und versuchen gein die Nalde, und welche von uns Herren Pruffen und Stalen dan funden wurde, nach Erkenntnisse und wissunge unsere Frunde und Pruffere die danne darzu geschickt werden, oder des meisten Teil under yn, uff ire Eide, daß solich gelt als er nach den Stalen gemunzet hetde nit folliclich und gerecht gein der Nalden uß dem Fure und Cemente en queme uff XXII. Grat fines Goldes, so sol der Muntzmeister der also sumich funden wurde, als dicke das geschee, unss Herren sementlich verfallen sie in IIIIC. (400) Gulden.

Vort ſollen die Muntzmeiſtere die wir nu han oder hernach gewynnen werden, nit me um ein Marck Goldes Cols geben noch laſſen geben, dann der vorgeſchriben Gulden LXX. — Vort ſo en ſol ir keinenre dahein gegoſſen Golt keuffen, noch tun keuffen, noch tun wirken in deheine wiſſe.

Vort ob dehein Muntzmeiſtere unſer Herren vurß. ſumig funden wurden nach dem vor geſchriben iſt, ſo ſollen ym die andern Muntzmeiſtere mit Rate oder mit Tate nit behulffen ſin in daheine wiſe, und uff welchen Steden dahein Munzmeiſtere ſumig oder bruchig funden wurde nach dem als vor geſchriben iſt, den Muntzmeiſter ſollent und mogent unſere Frunde vorgeſeit ſementlichen Macht han anzugriffen und zu halten, bis als lange, daß uns ſolich Pene, als er verbrochen hetde, genzlichen bezhalt were, ane alle Hinderniſſe des Herren oder ſiner Amptlute in des Schloſſ das geſchee.

Vort ob dehein Munzmeiſter, Prufer, Wardyn oder Iſenhelder abelibich wurde, oder von ſyme Ampte queme, da ſol der Herren von uns dem das zugeburt, zu ſtunt eynen andern an deſſelben Stat ſezen, der auch ſweren ſol alle Puncte vurß. in aller der Maſſe als der ander getan hatde, an des Stat er geſetzt wurde.

Vort ſollen wir Herren in unſer Stetden und Landen dun beſtellen mit unſern Amptluten und Frunden, daß kein Genkler die Gelt keuffen und verkeuffen, nit en geen in daheine wiſe, und ſol man das mit den Glocken uber alle tun gebieten und den Hauptſtetden das auch tun verkunden. Und wer herwider tedt, er wer Mann oder Wip, an des Lip und Gut ſol man taſten und den halten, bis an uns Herren vurß. als lange bis das wir ſamentlich zu rade werden, was uns darinne fuge zu tunde.

Auch wollen wir Herren vurß. eynen wiſſen ſilberin Pfenning dun ſlahen, der uff dem Fure als der verſucht iſt IX. Pfennige fyns Silber (= 12 löthig) uff die Marck haben ſoll, und der wiſſen Pfennige ſollent XX½ der vor geſchriben Gul-

den eynen gelten, und der wissen Pfennige sollent C und IIII (104) uff ein Kols marg gewogen gen, und Engelschen nach gebure auch tun slahen.

Vort sollen wir Heller oder Morchin dun slahen, die uff die Marck halten sollen fünfften halben Pfennige (= 6löthig) fyns Silbers, und sollen LIIII. (54) uff ein Lot gewegen gan.

Vort sollen wir Dryling dun slahen, der viere eynen der vor geschriben wissen Pfennig wiegen und tun sollen, und die sollent uß dem Fure bringen VIII Pfennige (= $10\frac{2}{3}$ löthig) fyns Sylbers.

Und Munzmeistere sollent der vurß. Gulden sechs umb eyn Kolsmarg Silbers geben.

Und wir Herren vurß. sollen in unseren Stetden und Landen tun gebieten, die Gulden und das silberin Gelt zu nemen, mit Namen, den wissen Pfennig für XII Morchion unden heruff bis zu Heinbach, und vort uffwert für XI alde Heller.

Und welch Muntzmeister in deheine Puncten, als von der silberin Muntze wegen vor geschriben, bruchig funden wurde, und als dicke er bruchig funden wurde, der soll uns Herren sementlichen verfallen sin in C Guldin, die unsere Frunde fordern sollent von yn, nach dem vor von der Gulden Munze geschriben steet, alle Argeliste und Geverde in allen vurß. Puncten genzlich ußgescheiden.

Und han des zu Urkunde menlich von uns Herren sin Ingesiegel an diesen Briefe dun hencken; der geben ist ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Vergl. Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. I. pag. 63 ff.; der Zeitpunkt des Abschlusses dieses Vertrages coincidiret mit der aufhörenden Wirkungskraft des Vergleiches vom Jahr 1399 s. Nr. 12 d. S.

16. Ohne Erlaß-Ort, den 25. tages im Maye 1413.

Wir von Gottes gnaden
Wernher zu Trier,
Johann zu Mentze,
Friederich zu Colne, Ertzbischoffe ꝛc. und
Rudolff Pfaltz-Grave by Ryne ꝛc. ꝛc.

bekennen und dun kunt uffenbare mit diesem brieve allen den, die in sehent oder hörent lesen, daß wir gemercket und eigentlich befunden haben, daß von sulchen zull fry furen an wyne, korn, holtze und anderer kauffmanschafft, so von uns und anderen Fürsten an unseren zullen zullfry uf dem Ryne gefurt worden ist, der gemeine kauffman mit gefaren mochte, davon uns auch großer schade kommen ist. Und uff daß der gemeine kauffman mit sulichen sachen nit beschwert, und der Ryn gebuet werde, so haben wir samentlichen, einmuedlichen und einheldeclichen, mit rechter wissen und rade unser frunde und getruwen, by unseren Furstlichen truwen iglicher dem anderen versprochen, geredt und gelobet, versprechen, gereden und globen in crafft dies briefs, daß unser keyner furbas keynerley, es sy wyn, frucht, hultz oder anders, in des anderen under uns zullen, mit synen brieffen als zullfry versprechen, verantwurten und verdedingen sulle in keine wyße, es en were dan, daß er ime daselber in syn schloß, der da ime zo gebruchen zo siner noitdurfft, und nit zo veranderen oder zo verkeuffen in keyne wyß, furen lassen wolde, daß und nit anders, wie die anderen furfaren under uns, demselben zollfry faren lassen sollen, alle geverde und argelist ußgescheiden.

Auch sall keyner under uns keinerley an synen zollen, von beyden wegen, zollfry lassen faren, es en were dan, daß wir des semmentlich mit eynander zu rade wurden, ane alle geverde. Doch ußgescheiden manne, burgmanne, paffheit, geistlich und werentlich, und nemblich die von alters her zullfry an unseren zullen gewest sint, oder abe unser eyner syner nechsten mannen, reten oder dieneren, des an synen eigenen zollen von gnaden gönnen wolde, ane geverde.

Und des zo urkundt und vesten gezugnuß so hait unser iglich syn eigen ingesiegele an diesen brieff dun hencken, der gegeben ist, da man zalte nach Christus geburte ꝛc. ꝛc.

17. Coblenz am Montag nach St. Petri Tag ad vincula. (2. Aug.) 1417.

Werner, Erzbischof zu Trier,

Johann, Erzbischof zu Mainz,

Diederich, Erzbischof zu Cöln,

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, sämmtlich Churfürsten, und

Reinhold Herzog von Jülich und Geldern, Graf zu Zütphen ꝛc. ꝛc.

vereinigen sich für die Dauer ihres Lebens: a) zur wechselseitigen Erhaltung ungestörten Friedens und zur Beseitigung aller Gewaltthätigkeiten zwischen ihren Landen, Gebieten, Mannen, Burgmannen, Dienern und Unterthanen; b) zur gütlichen Beilegung oder rechtlichen Entscheidung, mittelst anzuordnender Schiedsrichter, aller vorkommenden Zwistigkeiten, Streitigkeiten und Rechtsansprüche; c) zur gemeinsamen Hülfeleistung bei stattfindenden Anfeindungen eines der Verbündeten durch Dritte, resp. zur gütlichen Vermittlung des Streites; d) zur Handhabung der vollkommensten Sicherheit des Handels und Wandels, so wie des Eigenthums und der Personen auf dem Rheinstrom und dessen Leinenpfade; e) zur nicht gewaltthätigen Einschreitung bei einer sich ergebenden Uneinigkeit zwischen den Verbündeten, und zur gütlichen Beilegung des Zwistes auf einem, den Partheien, von allen Contrahenten, an gelegenem Orte anzuberaumenden Austrage-Tag; f) zur Nichtduldung irgend einer gewaltsamen Selbsthülfe Seitens eines sich für beeinträchtigt haltenden Verbündeten oder eines seiner Angehörigen gegen einen andern, welcher zu rechtlichem Austrage erbötig ist, und endlich g) zur kräftigen gemeinschaftlichen Handhabung des gegenwärtigen Vertrages gegen alle diejenigen, welche sich seinen Bestimmungen und ihren Folgen widersetzen ꝛc.

18. Coblenz auf Donnerstag nach St. Andreas des Apostels Tag (2. Novbr.) 1417.

Von gottes Gnaden Wir Johann des heil. stuhls zu Maynz Ertzbischoff, in Duytschen landen,

Wernher der heil. Kirchen zu Trier Ertzbischoff, in Welschen landen, und durch das Königreich von Arelat Ertz Kantzlere,

Wir Ludwig Paltzgrave by Ryne des heil. Roemischen Rychs Ertztrochseß und Hertzoge in Beyeren, Kurfürsten, und

Wir Reinhold Hertzoge zu Gülche und zu Gelre und Grave zu Zütpfaen, als von unsers Hertzogthumbs und Landes wegen zu Gülche,

bekennen und thun kunt uffenbair mit diesem brieve, daß wir unser selbest, unser lude, Lande und undersaissen, auch des gemeinen Kauffmanns und Jedermans bestes besonnen han, und syn sammentlich und einmudencklich einer gemeiner Müntze überkommen, von golde und von silber, von unseret wegen dun zu schlagen in einem gleichen werde, uff einen stalen und manire, welche Müntze wir gesatzet han zwölff Jar, die nechste nach dato dies brieffs volgent, zu schlagen und zu halten, in aller maissen als hernach geschrieben stehet, und die auch in einiche wyße nit zu niderer, noch zu ergeren laissen.

Zum ersten so sall unser iglicher von uns viere herrn vurgenant zu iglicher siner müntze haben, einen ersamen Müntzmeister, der iglicher, in sines herrn Müntze, müntzen, schlagen und machen soll Gulden, der jeder halten soll uff zwentzig grad synes goldes, und nit darunder, so sie user dem fuir und zemend kommen, gliche der nailden als die geschicket ist, undwir der uberkommen syn, und derselben gulde (sollen) seeße und seeßig uff eine Cöllse gewiegen marcke gaen, und nit mee; auch sollen wir obgenant vier herren unser iglicher zu jeder siner Müntzen haben einen verstendigen

redlichen prober, der alle gold und gulden, so es daselbes gemuntzet wurdet, proben und versuchen sall, daß die gulden glich geschraden werden, und gerechte syn in uffzale und gewichte ane geverde, je sie uß der Muntzen kommen oder ubergeben werden.

Daß sich das auch zu iglicher zyt also erfinde, nachdem als vurgeschrieben stehet, mee so sall unser iglicher zu iglicher siner Muntze haben einen oder zween Wardyn, mit Namen Isenhelder, die igliche yres herrn müntze Ißen halten und verwaren sullent; also wann der Muntzenmeister der Isen bedarffe, uffentlich zu muntzen, aber sust nit, oder der muntze isen gesinnet, so sall je ein Isenhelder stedenlich daby syn und der Isen getruweliche warnemen, und der auch mit fließe huden, daß nit gemuntzet noch ubergeben werde, es komme dan zuvor vur sines herrn pruber, ane alle geverde.

Auch was in allen und iglichen unsern muntzen zu iglicher zyt zu slenschatze geburet und gevellet, das sall unser viere herre gemeine syn; und einem als viel daran werden als dem anderen, an einicher hande vurstant; davon auch unser Isenheldere unseren Frunden von unsern wegen uf ire eyde, die sie uns sementlich daruf getaen hant, nach iglicher froenfasten, so sie zusammen komment, als hernach geschrieben steet, rechenunge und bezalunge dun sullent, ane geverde.

Auch sullent alle unsere Muntzmeistere, die wir itzunt hant, oder hernach gewinnen, die obgenant Jare zale uß, allen iren gewinnen von unseren obgenannten müntzen, wie sich der macht oder gemacht hätte, ane geverde, zu iglicher froenfasten glich deilen, an wiederrede; und sall auch iglicher Muntzmeistere getruwelich arbeiten, und niſt verschlagen, alß gulde is ihme alleine, ane alle geverde.

Und uff daß die gulden nit geargert werden, so sollent unsers igliches herrn Frunde, Müntzmeister, Prubere und Warendyn, uff iglichen sonntag zu nacht nach ider froenfasten, in diese nachgeschriebene Ende zusammen kommen, ane alle geverde.

Zum yrsten zu Bingen, darnach zu Bacherach, item zu Wesel, item zu Cölne und darna wiederumb zu Bin-

gen anzuheben; und dann vurter an die andern ende, so dicke sich dies gebüret.

Mee so sollent unsere egenante frunde eyns iglichen Jairs, nemlichen und jerliche uf den sontag zu nacht nach sent Mertins Tag, zu Covelentze zusammen kommen, dieselbe unser frunde alsdann samentlichen zu iglicher furgeschriebenen zyt dasselbes pruben und versuchen sullen: igliches gold von unserer Herren müntzen, als bisher gewönlich gewest ist, ane geverde. Bedüchte aber einichen unter uns Burgenant, oder sine frunde, das mehe noyt were zusammen zu kommen, dan hie vurgenant steet, die gulden uf zusetzen, und zu besuchen dun, und daß dan der anderen herrn frunde laissent wissen, so sollent unsere Frunde, Muntzmeistere und Prubere und Wardyn in den nesten viertzehn tagen darna, so in das von den verboidt were, und uff einen nehmlichen tag, in der obgenannten stätte eyne, ane geverde zusammen kommen, und sullent auch zu iglicher zyt sulch golt und silber zusetzen und versuchen, und dem nachgaen in alle der maisse, als sich geheischet und auch herna geschrieben steet, ane geverde:

Mit namen so sall iglichs herrn ysenhelder von iglichem wercke goldes das in syns Herrn muntze geschlagen würdet, einen gulden zur prube nemen, und den in ein papier winden, und auch eigentlich darane schicken, wie grose oder klein das werck gewest ist, und den in eine beschlossene Buchse dun.

Und auch der andern vier herrn gulden, so viel sie gelanget von unser iglichs müntze uß des gemeinen Kauffmans budel zu iglichs herrn pruben und vurgenanten zyten zu pruben brengen; oder ußer des gemeinen Kauffmans budel daselbes nemen, ane geverde; und der dan so viel man überkommen wirdet mit der nailden uffsetzen syne gewonliche rechte zyt, und die in dem zemente und füre pruben und versuchen dun, als sich geheischet, ane geverde: und an welchen pruben oder gulden nach erkentnisse oder wissunge unser frunde und prubern, oder des meren Theils under in, die dan darzu kommend oder geschicket wurden zu jeder zyt, uff ire eydte funden wurde, daß sulche gulden, welcher sie dann gemüntzet hätte, oder dun müntzen, nit fullentlichen und gerecht ußer dem füre und zemente queme zwantzig Graid synes gold glich der

naelden, gebrechе dann ein graen darane, der mit namen zwölffe ein Craid dun, daran sall der Muntzmeistere ungefairt syn; gebreche aber zwei grayn daran, derselbe Muntzmeister sall uns herrn gemeinlich verfallen seyn: fünf hundert gulden; gebreche dry greyn daran, so sall uns der Müntzmeister fünffzehn hundert gulden verfallen syn, und als dicke sich diese obgenant penen erfinden; gebreche aber viere greyn daran, so sullent alle desselben Muntzmeistere gudere, die er hait oder gewinnen mag, an des gulden geschlagen sich des erfinde, uns vier herrn vurgenant gentzlichen verfallen syn uff unser gnade, und sull man ime auch zu keiner zyt nust laissen, noch nyemands bede davon geweren, und derselben Muntzmeistere sulde auch daraffter hinder uns oder anderstwa an keinen enden in einicher muntzen nimer me gearbeiten, noch deil, noch gemeine davon noch darzu gehaben, noch geniessen in eyniche wyß; und sall auch der herre, des der Muntzmeister dan were, der also an syner muntze brüchig und sumig funden wurde, bestellen, und desselben Muntzmeisters guder sicher werden, und auch schaffen nach aller siner macht, ane alle geverde, daß uns soliche penen und besserungen geschehen, und des auch sicher werden, nach dem als vur und nach geschrieben steet.

Item so sall kein Müntzmeister, noch nyemand von sinen wegen, kein gold noch gulden verben; welcher das darüber dete, der sall uns herrn samentlichen verfallen syn seeßhundert gulden, als dick sich das vorfindet.

Es sall auch kein Müntzmeister, noch nyemand von sinen wegen, nit me geben umb igliche marck fines goldes dann fünffe und siebentzig gulden, der vurgenant nuwer gulden, under einen penen dusent gulden, uns vurgenant herrn zu (zahlen), als dick sich das erfindet.

Wir obgenante herren sullen und wullen auch bestellen nach unser macht, ane geverde, daß kein byschlag geschlagen werde; geschehe is aber darüber, welcher under uns herrn das dan verneme, und den andern herrn das dun verkündigen, so sollen wir alle vier herrn eynander mit lybe und gute getruwelich beholffen syn, und darzu thun, daß das abgethan und uns gebessert werde.

Mee so sollen wir obgenant vier herrn vestencklich bestellen in unsern Herrschafften und Landen, da wir zu

gebieden han, als verre wir umber mogen, daß nyemands anders dan unsere Muntzmeistere, oder die iren von iren wegen ane geverde, kein golt oder silber, iß sy gemüntzet, geschmeltzet oder nyt, wie das dan were, nit kauffe, noch verkauffe, noch schaffe getaen werden, dan in unser vurgenanten herrn Müntze zu bringen; wer das überfüre, der sall uns herrn gemeinlich mit lybe und gute verfallen syn uff unser gnade, und sall auch kein geleide han in eynichen unsern schlossen, steden, Landen und gebieten; und wer den oder die heruber halden und versprechen wulde, oder hielde, wer der were, der, oder die, sullent auch kein geleide han, nach dem als vurgeschrieben steet; und wir herrn sullen die auch dan gemeiniglich darumb betedingen laissen, uns das zu keren, so wie uns dan aller bequemliches und noyt duchte syn.

Auch sullen wir in allen unsern steden, landen, und gebieten mit lúdenden Klocken dun gebieten und mit unseren Amptluden und frúnden auch dun bestellen, daß kein gengeler der golt oder silber kauffe oder verkeuffe, ersenge oder erlese, uß wynninge nit geen; wer darwieder thete, iß were man oder wib, an des lyb und gut sall man griffen und uns den halden, als lange bis daß wir zu rade werden, ane geverde, was uns darinne fuge zu dun.

Wer auch unsere oder unser einiches herrn vurgenant müntze suchende ist, oder darin kommen wird, der sall mit syner habe ein fry guit straicke geleide haben, iß en were dan, daß er bruchig funden wurde oder were, nach dem als vur und nachgeschrieben steet, die sollen dies geleids nit haben, und darumb gebúßet werden, nach dem als vur und nach geschrieben steet.

Wurt mee so sall uff iglichem gulden uff einer syten staen und gemüntzet werden ein lanck sent Peters bilde mit einem schlússel, und uff der andern syte ein drypass, da mitten inne staen sall des herrn Wapen, in des herrn Müntze die gulden geschlagen werdent, und uf der andern drye orten der anderer dryen herrn Wapen.

Item sall auch iglicher von uns herrn vurgenant, silbernen Wyßpenninge und halbe Wyßpen-

ningen in siner müntzen dun schlagen, die halden sullent nach gebure achte pfenninge fines silbers (= 10⅔ löthig), und der wyßpenninge sullent hundert und seeße gaen uf einen Cölschen marck gewiegen, und nit mee; und der Englischen, mit namen halbe wyßpenninge, der sullent zweyhundert und sechszehen uf eine Colsche marck gewiegen gaen. Die sullent auch glich geschroden syn, und man sall derselben wißpenninge zwantzig und einen halben geben und nemen vur der vurgenant nüwer gulden eynen.

Auch sall man drillinger und haller schlagen, nach Gebure ane geverde: die drilingen sullent halten sieben penninge fines silbers (=9⅓ löthig), und sullent wiegen vier hondert einen Colschen marck. Item die heller oder morgin sullent halten funfftenhalben penninge fynes silbers (= 6 löthig), und sollent wiegen fünfftzig ein loth, alle schöne gemacht und bereidt, und der Wyßpenning sall von nieden heruff bis Mentze gelden zwölff haller, und die Engelsche, driling und haller nach gebür, an einem ende als an dem andern binnen der vurgenanten Terminen.

Und welche Müntzmeister an der Marck silbers zu rechen an zweyn greynen bruchig funden würde, der vier und zwantzig einen penning fines silbers dunt, der sall damiten ungefairt syn; gebreche aber dry greine darane, der sall er uns herrn gemeinlich verfallen syn, als dicke sich das erfinde, fünffhundert gulden; gebreche aber vier grein oder mee darane, an welches herrn Müntzmeistere solch bruchte erfunden wurde, so sollent alle desselben Müntzmeisters gude, die er hait, oder gewinnen mag, an des geschlagen gelde sich das erfunde, uns viere herrn vurgenant gentzliche verfallen syn uf unser gnade, und sall man in des auch nust lassen, noch niemands bede davon geweren, und derselbe Münts-Meister sall auch daraffter hinter uns noch anderstwa an keinen zu einiger müntze nimmermehr gearbeiten, noch deil oder gemeine davon noch darzu haben, noch geniessen in einiche wyß.

Is sollent auch die alden gulden, Wyspenninge, englische drilinge, und ander silber geld bisher geschlagen, ohngeverde in derselben maße werunge

syn und bliben, als bisher, zúschen hie und fastenach dage nehstkomment und alsdann sall diese unser vurgenant núwe müntze auch angehn und genommen werden, mit den Vurwerten, wer daraffter einiche von den alten gulden uff unser einiches zoll wurde brengen, damide zu verzollen, oder sust bezahlunge oder andere Kauffmanschafft in den Landen damit zu dun, der sall ufiglichen derselben alden gulden geben oder nemen, nachdem sich das gebürt, ane geverde, einen nuwen wißpenninge vür der nuwen gulden einen, als dicke sich das gebürt.

Auch was wispenninge, Englische drilinge, moirgin, oder luse binnen zwölff Jaren nest vergangen geschlagen sind, die sollen affter fastenacht dage nestkompt in allen und in iglichen unsern Landen und gebiethen nimmerme werunge syn, gaen noch genommen werden.

Is sollent auch alle unsere viere herren Frúnde, Müntzmeistere, Prubere, Wardyn, alle ire gesinde und Dienere zu iglicher zyt, as sy von unser müntze wegen wandelen, oder zusammen kommen sullent, als vurgeschrieben steet, und auch sust zu einer iglicher zyt, ane geverde unsere vier herrn allen und iglichs besunder, allenthalben zu wasser und zu lande von hienen und wider, fry strack geleide han, und auch darinne sint, ußgenommen: obe ir einer oder mee mit einicher vurgenanten pene verfallen were, oder versiele, so solte der keinen umbstand noch beschirmnisse an diesem egenanten geleide haben.

Auch sullent und wollen wir obgenannte herrn bestellen, daß alle und igliche unsere müntzeisen die bisher gewest synt, in gegenwerligkeit unser gemeinen frunde gentzlich zu schlagen, zu brochen und verdieliget werden.

Wir sullen auch zu allen unsern vurgenanten müntzen einen gemeinen Isengreber haben, der uns gemeinlichen und unser iglichen besunder seine müntz-Eysen getruwelichen grabe, so dicke sich das gebüret. Derselbe Isengreber sall uns oder unseren frunden an unser statt und unser iglichem besunder daruff globen, und lyfflich zu den heiligen schweren, das also zu dun, und sall auch vurbasser als lange er uns geschworner diener und knechte darzu ist, zu mail niemand anders, der sy wer er sy, keine müntzeysen zu mail nit graben, noch machen, und uns auch kunt tun und vurbrengen, ane alle geverde,

und verziehen, so wanne und was er erfure, daß herwieder were oder geschehe.

Iß ist auch geredt, obe sach were, daß von uns fürsten obgenant, ein oder mee, von dodes wegen abeginge, da gott lange vur syn wolle, wer dan an des oder der abegegange statt oder fürstenthum queme, wulde der auch in diese einunge, den sulde man zulasen, wulde der des aber nit dun, noch dun schlagen nach ußwisunge dies brieffs, so sulden doch die anderen herrn vurgenant by diesem verbuntnisse verbliben, die vurgenanter Jairzail uß: man sulde aber des zukünftigen fürsten gulden, noch gelt das er dan machen würde, in unser ander herrn lande, noch uff unseren Zöllen nit nemen, zu keiner zyt, bis als lange, daß er diese vurgenant Einunge mit uns halden wurde, ane geverde.

Auch ist mit namen geredt von der gulden müntze wegen in dem lande von Gelre, daß der Münzmeister der itzunt ist, und welche hernach da inne werdent, uns obgenanten viere herrn samentlich, und unser iglichen besunder, oder unsern frunden von unsern wegen, globen und lyblich zu den heiligen schweren sullent, das golt nit duer noch höher zu kauffen dan vurgeschrieben steet, doch nach gebur und belauffe des gulden pagaments hie und da, ane geverde.

Mee were iß sache, daß einicher unser Müntzemeister an golde oder an silber brüchig funden würde, nachdem als vurgeschrieben steet, und denselben Müntzmeister doch beduchte, das er mit dem füre etwas versumet were worden, und daß er begert, das golde oder silber noch eins in das füre zu setzen, und zu versuchen laissen, das sall man dun, ane geverde, uff desselben Muntzemeisters koste und schaden, uff daß das einichem Muntzemeister nit zu kurtz geschehe.

Auch sall sich iglicher Muntzmeister verbinden, geloben und zu den heiligen schweren, zum mindsten, als dicke sich das geburet, dry Jair Muntzmeister zu verbliben, und zu halden und zu dun in alle der maßen, als vurgeschrieben steet, ane geverde.

Wir obgenant viere herrn sin auch gemeinlich und einmuedelich uberkommen, und han geredt, ob iß were, daß wir, die da lebeten, binnen der vurgeschriebenen

Jairzailen sementlich icht anderst, das uns bequemlicher duchte syn, dan vurgeschrieben steet, zurade wurden, und uns des vereinigten, darane sulle uns diese buntenisse nit irren noch straiffen inne keyne wyß.

Alle und igliche vurgenante punte und artickele han wir herrn obengenant unser einer dem andern versprochen, und by unsern fürstlichen truwen und eren globt, und globen auch mit Craffte dies briefs, die zu allen und iglichen zyten allsust stete, veste und unverbruchelich zu halden und zu vollentfuren, und darwieder nit zu dun, noch gestatten getaen zu werden, sunder allerhand argeliste und geverde: und diß alles zur urkunt und gezeugnuß steter wahrheit, so hat iglicher von uns obgenanten vieren herrn syn Insiegell an diesen brieff dun hencken, der gegeben ist zu Covelentze ꝛc.

Bemerk. In Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 30 findet sich ein Münz-Vergleich, für 12jährige Dauer am Sonntage Exaudi Ao. 1420 errichtet, aufgeführt, in welchem die Freunde (Räthe) der (nicht genannten) Churfürsten am Rheine als kontrahirende Theile erscheinen. Der, ohne Angabe einer Quelle, dort abgedruckte Text dieses Vertrages entbehrt zuvörderst der üblichen Eingangs- und Schluß-Formel, er ist sodann auch vielfach corrumpirt und in der Bestimmung: daß 101½ der 19 Karat fein haltenden Gulden eine Mark kölnischen Gewichtes wiegen sollen, offenbar unrichtig; und endlich liegt der Zeitpunkt seiner Errichtung dem Anfang desjenigen Zeitraums, für welchen dem obigen Münz-Vertrag de 1417 Wirkungskraft beiwohnt, sehr nahe. Unter diesen Umständen, welche die wirkliche Vollziehung jenes Vergleiches unwahrscheinlich machen, hat dessen Ausschließung aus der gegenwärtigen Sammlung um so mehr statt finden müssen, als weder in einem Auszuge der Temporalien des Erzstifts Trier, noch in einem ältern Repertorium des vormaligen churkölnischen Archives zu Bonn sich, über einen solchen Münz-Vertrag vom Jahre 1420, irgend eine Notiz gefunden hat.

19. Trier den 6. Juni 1422.

Otto (von Ziegenhain) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zum Ersten hat unser gnediger Herr von Trier gesait und geordiniret; alle sachen die vur die scheffen komment und zu urteil gestalt worden, was die meiste parthie von den scheffen vellet und blyhet, daß das die myndeste parthie nyt widderachten noch hindern, sondern die meyste parthie darynne vurganck und des macht haben solle.

Item hat unser vurgenant gnediger Herre geordiniret, abe sache were, daß die scheffen alle gemeinlich, oder glich halb, eins urtheils nyt eins noch wyße weren, so sullen sie sich sulchs urteils in unsers gnedigen Herrn von Trier Kammeren an synen gnaden und synen frunden beroffen und erfaren.

Item hat unser gnediger Herr von Triere geordiniret und gesait, so wanne die scheffen zo gericht gesessen synt, so sullen sie die wiele das gericht weret nyt ussteen, noch ußgeen, den partihen die vor dem gericht zu tedingen hant, rait zu geben, noch nymante syn worte zu doin, es en were dan, daß die sachen einen scheffen selbst antreffen, oder sust eynen synen magd oder frunt die yne mit sypschafft bewant weren, oder daß eyne sache were, die eynem mann an syne erbschafft oder von trefflich treffe, so mag ein scheffen dan ussteen und dem manne syn wort doin, doch mit laube des scholteissen, und sall doch sulich scheffen nyt by sulch urteil gaen das man uber die sache teilen sulde.

Auch als man bisher viere tage in der Wochen, uff welchen man wulde, gedinget hait, hait unser obgenante herr geordiniret, daß man nu vorter zween tage in der wochen, mit nahmen des mitwochens und sambstag, zo gerichte gaen und dingen sall, da mag ein iglich syne dingtage und gerichts warten, es en were dan, daß eyne sache so nöthlich und trifftich queme, so mag ein scholtheiß zo gericht gaen und dingen, welches Tags yn lustet.

Behaltlich doch unserm vurgenannten herrn von Triere, synen nakommen und stiffte von Triere in allen und iglichen vurgenannten stücken, puncten und artickelen yres rechten.

Diese obengeschriebene satzungen und ordinatione ist geschehen zo Triere, da man schrieff nach Christi geburt 1422 Jare des sesten Tag im Junio.

20. Boppardt auf Christi Himmelfahrts Tag (den 13. Mai) 1423.

Otto, Erzbischof zu Trier ꝛc.,
Conrad, Erzbischof zu Mainz ꝛc.,
Dietrich, Erzbischof zu Cöln ꝛc. und
Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc.,
sämmtlich Churfürsten,

vereinigen sich, daß sie bei künftigen von ihnen angeordnet werdenden Zusammenkünften keine andre Angelegenheiten eher verhandlen und entscheiden wollen, bis diejenigen Gegenstände, weshalb der Zusammentritt geschehen ist, vollständige Erledigung gefunden haben werden.

Zugleich vereinbaren sich die Vorgenanten künftig keinerlei Güter oder Kaufmannswaaren, es seyen Wein, Korn, Früchte, Holz oder andre Gegenstände, an ihren Rheinzöllen zollfrei passiren zu lassen, in so fern sie nicht gemeinsam sich darüber vereinigen, oder nicht herkömmliche Gerechtigkeit und Exemtion die Zollfreiheit begründet.

---

21. Ohne Erlaß-Ort, uff den zwölfften Tag des Mantz zo Latein Junio gt. (12. Juni) 1425.

Otto, Erzbischof zu Trier ꝛc. ꝛc.,
Conrad, Erzbischof zu Mainz ꝛc. ꝛc.,
Dietrich, Erzbischof zu Cöln ꝛc. ꝛc. und
Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc. ꝛc.

Münz-Vertrag, wodurch die Vorgenannten sich, für die Dauer der nächstfolgenden 12 Jahre, zur Erfüllung der nachstehend aufgeführten Festsetzungen, wechselseitig verpflichten:

1. Jeder der Contrahenten soll in seinen Münzen am Rheine einen Münzmeister anordnen, welcher

2. Gulden müntzen soll, die 19 Karat feines Gold, ausser dem Cemente und ohne Remedium, halten, und wovon 100 Stück $1\frac{1}{2}$ *) kölnische Mark wiegen müssen.

*) In dem Abdruck, welcher hier benutzt worden, ist das in älterer Zeit für $1^1/_2$ gebrauchte Schriftzeichen: ij, irrthümlich mit ii ausgedrückt. d. H.

3. Die Contrahenten sollen einen gemeinschaftlichen Probierer ansetzen, um jedesmal auf den stattfindenden Probationstagen die goldnen und silbernen Münzen zu probieren.

4. Dieselben sollen ferner schlagen: Weißpfennige, von $10\frac{2}{3}$ Loth Feingehalt, deren 104 eine kölnische Mark wiegen, und 21 einen der vorgenannten neuen Gulden gelten sollen; desgleichen halbe Weißpfennige, von gleichem Korne und 212 = 1 kölnischen Mark, sodann auch Drilinge oder viertel Weißpfennige, $10\frac{2}{3}$ löthig und 436 = 1 kölnisch. Mark; und endlich Haller und Morgen (auch Morchin genannt) $4\frac{1}{2}$ *) Pfennig fein Silber haltend oder 6 löthig, und 52 = 1 Loth, wovon 12 einen der obigen Weißpfennige, rheinaufwärts bis gegen Heimbach gelten sollen; zu Bingen sollen aber Heller geschlagen werden, ebenfalls 6 löthig, deren jedoch nur 46 ein Loth wiegen, und wovon 11 einen Weißpfennig gelten sollen.

5. In jeder Müntze soll nur ein Wardein sein, welcher in eine zweifach verschlossene Büchse (wovon er und auch der zur Münze angeordnete Rath des respektiven Fürsten einen der beiden Schlüssel bewahren soll) einen Probegulden von jedem Münzwerk, mit Anzeigung der Prägungszeit und der Quantität des Letztern, und auch den Schlagschatz eines jeden desselben werfen soll. Der Wardein soll wegen treuer Erfüllung dieser Verpflichtung und wegen Ueberbringung des ganzen Betrages des Schlagschatzes zur Probation vereidiget werden.

6. Die Contrahenten, oder deren Räthe, mögen gemeinsam oder besonders nach Belieben die Probation der Gulden vornehmen; zu solchem Behuf sollen sie eine beliebige Anzahl Gulden entweder aus der Büchse oder von Privaten nehmen, sie zuvörderst mittelst Striches gegen die Probier-Nadel prüfen, und die hiernach der genauern Untersuchung anscheinlich bedürfenden Gulden kapelliren. Ein hierdurch als Uebertreter der Vorschrift ermittelt werdender Münzmeister soll bestraft, jedoch demselben auf sein Verlangen und auf seine Kosten eine nochmalige Probirung, aber ohne fernere Wiederholung, gestattet werden.

*) Am angezeigten Orte steht für: fünf den halben, irrthümlich: fünf und halben. d. H.

7. An den Prägestöcken sollen, während des vertragmäßigen Zeitraums, keine Abänderungen gemacht werden, es wäre dann, daß ein oder mehrere Münzmeister verändert würden.

8. Die Müntzmeister der vier Contrahenten dürfen jeder, von einer Frohnfasten bis zur andern, ohne vorher erlangte Erlaubniß der gesammten Räthe, mehr nicht als 200 Mark Weißpfennige, 50 Mark Engelschen (halbe Weißpf.) 30 Mark Drilingen und 25 Mark Heller schlagen.

9. Von jedem der vier Fürsten sollen zwei Räthe beständig zum Münzwesen verordnet, und vereidiget werden.

10. Die Münzmeister müssen sich zu sechsjähriger Amtsverwaltung verpflichten.

11. Zweimal im Jahre, in so fern es nicht öfter nöthig erscheint, und zwar auf Sonntag Exaltatio S. Crucis und auf Sonntag Misericordia Domini (im September und am zweiten Sonntag nach Ostern) sollen in abwechselnder Reihenfolge während der nächsten 12 Jahre, nämlich zuerst zu Bingen, dann zu Bacherach, sodann zu Coblenz und endlich zu Bonn, Münzprobationen von den Contrahenten und deren Räthen gehalten werden.

12. Die Kosten dieser Zusammenkünfte sollen vorab von dem gemeinschaftlichen Schlagschatze entnommen, sodann dessen Rest, nach Maßgabe der gemünzten Quantitäten, von jedem der vier Contrahenten bezogen werden.

13. Gegen einen straffällig befundenen Münzmeister soll, ohne Widerspruch seines resp. Herrn, von den drei andern Mitcontrahenten die Strafe bestimmt, und Behufs Verwirklichung derselben, der Verbrecher von seinem resp. Herrn verhaftet werden.

14. Die Gulden sollen genau und gleich im Gewichte gestückelt werden.

15. Zu den vorbezeichneten Münzen soll ein gemeinschaftlicher Stempelschneider (Isengreber) angeordnet, und auch darauf besonders vereidiget werden, daß er keinem andern Herrn oder Münzmeister Münz-Stempel verfertige.

16. Der Handel mit Gold und Silber, in so fern er nicht für die fürstlichen Münzen geschieht, soll bei

Geld- und Leibesstrafe verboten; dagegen jeder, der in letzterer Beziehung die resp. Münzen suchet, mit Haab und Gut beschützt und gesichert werden.

17. Wenn beim Absterben eines der contrahirenden Fürsten dessen Nachfolger in dieses Bündniß treten will, so sollen ihn die andern Fürsten zulassen; bey entgegengesetzter Absicht des Erstern sollen Letztere diesen Vertrag dennoch unverbrüchlich halten, und die von dem Nichtbeitretenden künftig geschlagen werdenden Münzen in ihren Landen, bis zu seinem Beitritte, verbieten.

18. Die Contrahenten sollen allen Beischlag *) verhindern, und dergleichen Unternehmungen nach aller ihrer Macht abstellen und bestrafen.

19. Der gegenwärtige Vertrag soll die Contrahenten nicht hindern, während des in ihm bestimmten Zeitraums seiner Wirkungskraft eine andere, besser erscheinende Münzvereinigung zu treffen.

20. Der vier Fürsten Räthe, Münzmeister, Wardeine, Probierer, nebst allen ihren Dienern, wenn sie zu den Münzprobationen zusammen kommen und auch sonst, sollen zu jeder Zeit, in so fern sie nicht gegen diesen Vertrag gehandelt haben, in den resp. Gebieten freies und sicheres Geleit haben.

21. Die angeordneten Münzmeister sollen weder am Ein- und Verkauf des Goldes und Silbers Antheil, noch auch in Verhandlungen, welche die Münzen betreffen und diese benachtheiligen könnten, mit andern Münzmeistern einige Gemeinschaft haben.

Bemerk. Der vorstehende aus Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 34 ff., hier nur auszugsweise mitgetheilte, Vertrag ist am angezeigten Orte zwar ohne Angabe der Quelle und augenscheinlich nach einer fehlerhaften Abschrift abgedruckt, jedoch ermangelt er nicht der autentischen Formalitäten und, indem er die Wirkungskraft des Münzvertrages von 1417 auf den Erzbischof zu Cöln ausdehnt und dessen Festsetzungen abändert, correspondirt der Zeitraum seiner Verbindungskraft mit einem spätern Vertrage vom

*) Byslag: eine falsche, nach dem Muster einer guten, geschlagene Münze.

Jahre 1437, dessen vollständiger Text zwar unerreichbar geblieben, dessen Inhaltsanzeige aber folgendermaßen in einem ältern Repertorium des vormaligen churkölnischen Archives zu Bonn enthalten ist:

„Münz-Vertrag zwischen Diederich, Erzbischof zu Cöln ꝛc., Diederich, Erzbischof zu Mainz ꝛc., Raban, Erzbischof zu Trier ꝛc. und Ludwig, Pfalzgraf bey Rhein ꝛc., auf 6 Jahr lang gold- und silberne Münz zu schlagen, nemlich:

1. daß eines jeden Münzmeister, Gulden in Gold schlagen solle, deren jeder 19 Grad an feinem Golde halten soll, und wovon 100 Stück auf 1½ Mark cölnisch Gewicht gehen sollen;

2. daß sie zusammen einen gemeinsamen Probmeister, und ein jeder seinen eigenen Waradein vereidet halten sollen;

3. daß auch ganze und halbe Weißpfenning, à 8 Pfenning (15löthigen) Königssilbers (= 10 löthig) und Dreilinge (viertel Weißpf.) deren 448 eine cöln. Mark wiegen sollen,

4. desgleichen auch Heller, a 4½ Pfenning fein Silbers (= 6löthig), deren 52 ein Loth wiegen sollen, geschlagen werden sollen.

5. Daß jeder seinen eignen Eisengräber (Münzstempelschneider) halten soll, und

6. daß und wie die Probmeister, Waradeine, Münzmeister und Eisengräber vereidet werden, ihr Amt versehen, und die Münzen einrichten und schlagen sollen."

Der Verbindlichkeits-Termin dieses Vertrages trifft überdies mit dem Errichtungszeitpunkt des sub Nr. 23 d. S. aufgeführten Münz-Vergleiches vom Jahre 1444 zusammen.

---

22. Pfälzel den 2. Jan. (1442 more trevir.) 1443.

Jacob (I. von Sirk), Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vertrag mit der Stadt Trier über folgende, ihre innere Verfassung betreffende Gegenstände:

1. Der Erzbischof genehmiget nachträglich die, ohne seine Bewilligung, von der Stadt Trier daselbst geschehene Anordnung zweier Bürgermeister, an die Stelle der herkömmlich dort bestandenen zwei Scheffenmeister.

2. Der Erzbischof soll sein geistliches und weltliches Gericht, wie herkömmlich und ohne Verhinderung der Stadt Trier, daselbst bestellen.

3. Der (erzstiftische) Schultheis und ein Bürgermeister zu Trier sollen gemeinschaftlich, und nur in solcher Gemeinschaft gültiges, Geleit verleihen können.

4. Einer der beiden Bürgermeister soll immer aus der Zahl der Scheffen angeordnet werden.

5. Die Scheffen und andre Zünfte (Ampte) werden Seitens des Erzbischofs bei ihrer Freiheit erhalten: wie herkömmlich, zu Rathe zu gehen, vermöge ihres Eides nach ihrem besten Wissen zu rathen und die Berathung nicht zu offenbaren.

6. Die beiden Bürgermeister und ein Scheffen sollen die Schlüssel zum großen Siegel bewahren und müssen bei stattfindenden Versiegelungen gegenwärtig sein.

Bemerk. Die obigen Bestimmungen sind in v. Honth. hist. trev. tom. II. pag. 395 in einem ausgestellten Zeugnisse über einen desfalls abgeschlossenen Vertrag enthalten.

---

23. Bingen auf Montag vor St. Georg Tag (20. April) 1444.

Jacob, Erzbischof zu Trier ꝛc.

Dieterich, Erzbischof zu Mainz ꝛc.

Dieterich, Erzbischof zu Cöln ꝛc. und

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc., alle vier Churfürsten,

vereinigen sich, während der nächstfolgenden 6 Jahre, das Münzwesen in ihren respektiven Gebieten nach folgenden Bestimmungen einrichten und handhaben zu wollen.

1. In jeder der wechselseitigen Münzstätten am Rheine soll ein zuverlässiger Münzmeister angeordnet werden, und dieser

2. neunzehn Karat fein Gold haltende Gulden schlagen, deren 100 Stück 1½ Mark kölnisch wiegen sollen.

3. Es soll ein gemeinschaftlicher Probierer angeordnet werden, um auf den angeordnet werdenden Probationen die goldnen und silbernen Münzen zu probieren.

4. In jeder Münze soll ein vereideter Wardein bestellt werden, welcher jedes vom Münzmeister ausgeprägte Münzwerk sofort ausführlich aufzeichnen, und davon den zum Münzwesen verordneten fürstlichen Räthen (Fründen) Anzeige machen muß.

5. Der Wardein soll die Münz-Stempel und Gewichte, so oft sie nöthig sind, in die Münze bringen, Letztere, bis zur Beendigung des in der Bereitung befindlichen Münzwerks, welches er beaufsichtigen muß, nicht verlassen, und hiernach die Stempel und Gewichte wieder in seine Verwahrung nehmen.

6. Jeder Wardein muß eine doppelt verschlossene Büchse (wozu er selbst und der fürstliche Münz-Rath einen Schlüssel haben soll) besitzen, in die er, von jedem geprägten Gold- und Silberwerk ohne Ausnahme, ein Probestück werfen soll, welche zur Untersuchung bei der gemeinschaftlichen Münz-Probation bestimmt sind.

7. In jeder Münze sollen auch: Weißpfennige, („die halten 8 Pfennig Koningsilbers oder 15 löthig Silber) 10 löthig, 112 Stück = 1 Mark kölnisch und 24 = 1 Gulden; sodann halbe Weißpfennige von gleichem Feingehalt 224 Stück = 1 Mark kölnisch, ferner Drylinge, von demselben Korn und 448 = 1 Mark kölnisch, und endlich Heller 6löthig, und 52 Stück auf 1 Loth kölnisch, gemünzt werden, von welch Letztern, aufwärts bis gegen Heimbach, 12 einen Weißpfennig gelten sollen. Außerdem soll zu Bingen der churfürstl. Mainzische Münzmeister Heller von gleichem Feingehalt schlagen, wovon 46 Stück = 1 Loth und 10 Stück = 1 Weißpfennig sein sollen. „Und uff das unser Müntzmeister sulchs

„destabaß mogen zukommen, so sollen wir van silber münzen nemen.“ *)

8. Die gemünzten Gulden sollen gemeinschaftlich oder besonders, nach Erforderniß probiert, und dazu eine beliebige Anzahl aus den fürstlichen Zollkassen oder aus dem Handelsverkehr genommen, deren 10, 20 oder mehr mit dem Striche versucht, und einige davon, mit den Probestücken aus den Büchsen (der Wardeine) kapellirt werden. Für die hierdurch entdeckten Unrichtigkeiten soll der betreffende Münzmeister, wie nachfolget, bestraft, jedoch demselben auf sein Begehren eine einmalige Wiederholung der Probierung, auf seine Kosten, gestattet werden.

9. Die Wardeine dürfen bei den Probationen keine Geschenke fordern.

10. An den Münzstempeln sollen, während des vertragmäßigen Zeitraums, keine Abänderungen gemacht werden, es wäre dann, daß ein oder mehr Münzmeister verändert würde.

11. Die Münzmeister sollen auf den gegenwärtigen Vertrag und die treue Erfüllung ihrer Pflichten, sodann auch darauf vereidigt werden, daß sie während sechs aufeinander folgende Jahre ihr Amt verwalten, weder selbst noch mittelbar Gold und Silber außer Landes oder in fremde Münzen befördern, und sich der vereidigten fürstlichen Münzdiener bedienen wollen.

12. Die Münzmeister, Wardeine und Probierer sollen auch, weder direkt noch indirekt, sich am An- oder Verkauf des Goldes und Silbers für andre Münzen betheiligen, noch auch sich mit Handlungen befassen, welche die Münze betreffen und derselben Nachtheil erzeugen könnten.

13. Wenn es nicht öfter nöthig erscheint, sollen zu zweien Jahreszeiten gemeinschaftliche Münz-Probationen

*) Der Sinn dieser Bestimmung ist wohl: damit die Münzmeister durch Zusammensetzung feinen Silbers und Kupfers keinen Nachtheil haben so sollen ältere, ferner nicht gangbare Silbermünzen zu den Scheidemünzen verwendet werden. Diese Erklärung rechtfertigt sich durch den Umstand, daß beim Einschmelzen von Silbermünzen, deren Feingehalt, nicht aber ihr Zusatz, von der Münzanstalt vergütet wird. d. H.

und zwar dergestalt abwechselnd geschehen, daß die erste am nächsten Sonntage nach den Fronefasten nach des heil. Kreuzes Tag Exaltationis zu Bacharach; die zweite auf den Sonntag Misericordia Domini zu Coblenz; die dritte wieder am erstgenannten Tage zu Bonn; die vierte am letztbezeichneten Termin zu Bingen und so fort stattfindet; und sollen von jedem der Contrahenten zwei Räthe ernannt werden, welche beide oder doch einer davon, allen das Münzwesen betreffenden Verhandlungen beiwohnen sollen.

14. Strafwürdig befunden werdende Münzmeister sollen, ohne Zorn oder Widerspruch ihrer resp. Herren, von den drei andern Fürsten verurtheilt, und von ihrem eignen Herrn, Behufs der Straferfüllung, angehalten werden.

15. Die Gulden müssen auf ihr richtiges Gewicht einzeln und genau gestückelt werden.

16. Zu den vorgenannten Münzen soll ein gemeinschaftlicher Stempelschneider angeordnet und darauf vereidigt werden, daß er für fremde Münzen keine Stempel schneide.

17. Der Gold- und Silber-Handel ist nur Behufs der fürstlichen Münzen erlaubt und die Ausfuhr des gemünzten oder ungemünzten Goldes und Silbers bei Leibes- und Geld-Strafen streng verboten. Diejenigen, welche (in zuerst bezeichneter Absicht) die fürstlichen Münzen suchen, sollen mit ihren Gütern geschützt und geschirmt werden.

18. Nach dem Tode eines der Contrahenten soll seinem Nachfolger der Beitritt zu dem gegenwärtigen Vertrage gestattet sein; bei entgegengesetzter Absicht desselben sollen die übrigen Fürsten dennoch diese Vereinigung für die festgesetzte Frist fortsetzen, dagegen aber die von dem Nichtbeitretenden geprägt werdenden Münzen so lange in ihren Landen und Zollstätten nicht annehmen, bis derselbe dem gegenwärtigen Vertrage beitritt.

19. Beischläge (der Münzen) sollen von jedem der Contrahenten, insbesondere und gemeinschaftlich, nach aller ihrer Macht verhindert und bestraft werden.

20. Der gegenwärtige Vertrag soll, auch während der Zeit seiner Verbindlichkeit, den Abschluß einer für besser erachtet werdenden Uebereinkunft nicht hindern.

21. Die fürstlichen Räthe, Münzmeister, Wardeine und Probierer nebst ihren Dienern sollen, wenn sie wegen des Münzwesens zusammen kommen und auch sonst, zu Wasser und zu Lande, freies und sicheres Geleit haben, in so fern sie nicht gegen die gegenwärtige Vereinigung gehandelt haben.

Bemerk. Conf. die Schlußbemerkung ad Nr. 21 d. S.

Der vorstehende Vertrag ist in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. p. 39 ausführlich enthalten, woselbst er wortgetreu aus von Hontheim's Hist. Trevir. diplom. Tom. II. pag. 401—403 abgedruckt worden ist.

Zwischen dem obigen und dem sub Nr. 33 d. S. aufgeführten Münzvertrage der drei rheinischen Churfürsten (exclusive des mit seinem Kapitel in Krieg verwickelten Erzbischofs Robert zu Cöln) und des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg vom Jahr 1477, bestehet ein zu großer Zeitraum, um mit Grund annehmen zu können, daß während desselben, wegen des Münzwesens am Rheine, keine Uebereinkunft stattgefunden hätte; und wirklich befinden sich in einem (mehrbezogenen) ältern Repertorium des churkölnischen Archives zu Bonn, sowohl mehrere einschlägige Rubriken, als auch im Reichs-Münz-Archive von Hirsch, ein Vertrag vom Jahre 1464 aufgeführt. — Weil aber die in jenem Archiv-Repertorium verzeichneten Urkunden bisher unerreichbar geblieben sind, und, da dergleichen ältere Verzeichnisse, wegen ihrer Mangelhaftigkeit, keine volle Gewißheit über die Existenz und den Inhalt der in ihnen angezeigten Urkunden liefern, sodann auch der im Reichs-Münz-Archive enthaltene Münzvertrag von 1464 nur aus einer, in von Hontheim's prodrom. hist. Trevirens. aufgeführten, Münz-Chronik abgedruckt ist, — so hat, bei dem fernern Umstande, daß in einem vorliegenden Auszuge aus den Temporalien des Erzstiftes Trier*) der vorgedachten Aktenstücke keine Erwähnung geschieht, der Letztern Aufnahme, als unbezweifelbar geeignete Theile dieser Sammlung, nicht stattfinden können.

*) Derselbe enthält aber auch keine Anzeige des 1477 geschlossenen, in dieser Samlung unter Vergleichung des besiegelten Originals, sub Nr. 33. abgedruckten Münz-Vertrages. d. H.

Um jedoch zu fernern Recherchen im Interesse der rheinischen ältern Münzgeschichte einen neuen Anhaltspunkt zu stiften, ist es für angemessen erachtet worden, jene Rubriken und jenen Vertrag nach ihrer Zeitfolge nachstehend wortgetreu aufzuführen.

A. (1454) Repertor. Nr. 4. Kast. 16. Fach. 1. Conv. 23. — Münz-Vertrag zwischen Erzbischof Diederich zu Mainz, Jacob zu Trier und Diederich zu Cöln, fort Friderich Pfalzgraf bey Rhein, als den vier rheinischen Kurfürsten, worin sie vergleichen:

1. daß die gulden Münz auf 19 Grad gesetzt, oder 100 Gulden auf 1½ Mark gehen sollen.

2. daß, wegen gestiegenem Werth des Goldes, aus 1½ cölnischen Mark 102 Gulden geschlagen werden sollen, und

3. daß alle andre ausländische Gulden und Münzen in ihren Landen verboten sein sollen. Vom Jahr 1454.

B. (1461) Repertor. Nr. 5., ibidem. — Münz-Revers Diethers (II. von Isenburg) Erzbischof zu Mainz, worin er auf Absterben seines Vorfahren Erzbischof Diederichs (I. von Erbach, † 6. Mai 1459) sich zu dem im Jahr 1454 unter den vier rheinischen Churfürsten eingegangenen Münz-Vertrag bekennet. Vom Jahr 1461.

C. (1464) Repertor. Nr. 7., ibidem. — Revers Friedrichs Pfalzgraf und Herzog in Bayern, wie er sich mit Adolph (von Nassau-Wisbaden, regierte, nach zweijährigem Streit, vom 5. Octob. 1463 bis 6. Septb. 1475) Erzbischof zu Mainz, Johann Erzbischof zu Trier und Ruprecht Erzbischof zu Cöln der Münze halber vertragen habe auf 20 Jahr lang, daß:

1. jeder von ihnen einen redlichen Münzmeister halten solle, die egale gold- und silberne ächte Münze machen;

2. sie zusammen einen vereideten Probmeister haben sollen, der bei den gemeinen Probationstagen die Richtigkeit der Münze untersuchen,

3. ein jeder auch seinen eigenen Waradein halten, der Aufsicht in den Münzen haben solle.

4. Ein jeder von ihnen Weißpfennige schlagen könne, deren 113 eine kölnische Mark wiegen, und 24 derselben einen Gulden gelten;

5. Auch Heller die an feinem Silber 4 Pfenning (= 5⅓ löthig) halten, und 52 ein Loth wiegen sollen. Vom Jahre 1464.

D. (1464) Von Hontheim prodrom. hist. Trevirens. pag. 1180 sq. und Reichs-Münz-Archiv von Hirsch Th. VII. pag. 43. Nr. XLVIII. — „Ertzbischoff Adolff „zu Mentze, Her Johan Erwelter und Be„stettigter zu Trier, Her Ruprecht erwel„ter und bestettigter zu Collen, Pfaltz„grave Friederich by Ryne, alle viere „Churfursten, haben sich vereyniget eyner ge„meynen montzen beyde von Golde und von Sil„ber XX Jar lang. Nemlich:

„Sollen gulden geschlagen werden, der iglicher „halten soll XIX. gräet fyns golts uff dem zie„ment sunder remedium, und mitt deme „Striche glich sy der nadeln. Und derselben Gul„den schoene gemacht und bereit, sullen C und III „und nit mehe uff anderthalb collnisch marcke „gewiegen geen."

„Man soll Wyßpenning schlagen, die sullen hal„ten VIII penning kunings (oder 15 löthigen) „Silbers, (= 10 löthig), und sollen solicher Wiß„penninge, wisse schoene gemacht und gantz zu„bereit C und XIII und nit mehe ein collsche „marck wiegen, und XXIV der vorg. gul„den eynen gelden."

„Sie sollen auch Heller thun müntzen die da „halten IV penninge fyns Silbers (=5⅓ „löthig) und der sullen LII eine loit wiegen, „und XII der obgerurten wyßpenninge „eynen gelden."

„Von der Marck wyßpenning soll man zu Schleg„schatze geben eynen Wyßpenningh. Alle Gul„den sollen in eyn glich gewichte geschraden wer-

„den, und daß eyn soliches desta basse zu moege „gaen, soll man den monzknechten zu lone „geben von IX Marcken golts eynen gulden, „da man inen hie vor von X Marcken eynen gul„den plag zu geben. Datum Bopardiae uff Don„nerstage nach Dionysii 1464."

---

24. Ohne Erlaß-Ort den 10. Mai 1456.

Vereinnigung der Manne, Getrewen und Undersassen des Ertz-Stiffts Trier.

Wir Philips Grave zu Catzenelbogen und zu Dietze, Gerhard Grave zu Seyne, Wilhelm Grave zu Wiedt Herr zu Eysenburg, Henrich Baydt und Herr zu Hunelstein, Johan Diederich und Pedter Burggraven zu Reinecke Herrn zu Bruch, Johan Herr zu Wönenberg und zu Beilstein, Goethardt Herr zu Drachenfeltz und Gilbrücke, Peter Johan Boes von Waldeck, Pedter Johan Herr zu Hielffenstein Erbmarschalck des Stiffts von Trier, Johan von Hielffenstein sein Sohn Herr zu Wenßberg, Johan und Cone seine Sohn Herrn zu Schoneck und Gilbrücke, Henrich Johan und Friederich gebrüder Herren zu Permont und zu Erenberg, Johan Herr zu Eltz, Johan und Ulrich von Eltz seine Sohne, Wilhelm Herren zu Eltz, Johan Herrn zu Hielffenstein, Johan von Hielffenstein sein Sohn, Philips Herre zu Hielffenstein, Odto Waldtpodte von Bassenheim, Johan und Wilhelm Gebrüder und Pedter Johans Sohne Bäydt zu Seinheim, Wilhelm Humbrecht von Schonenberg, Johan von Wynnenberg, Friederich von Schonenberg, Johan und Hyldger von Langenaw, Diederich Hauft von Ulmen, Wilhelm von Staffel, Pauls und Johan Bossen von Waldeck, Claiß von Kellenbach, Johan Schillingck von Loeinstein, Jorgh und Johan Gebrüder von der Leyen, Johan Fryhe von Derne, Gerhardt von der Arcken, Diederich Breder von Honstein, Friederich und Lodwigh Zant Gebrüder von Merle, Friderich Hilligen von Lorich, Johan von Airsberg, Reinhardt von Burgdore, Wilhelm von Eleberg, Philips vom Stein, Diederich von Brounsberg, Conrait Kolbe von Boppart, Johan Mielwalt, Johan von Loenstein, Cune Philips und Giselbrecht von Millen genant von Dievelich, —

Und wir Burgemeister, Redte und Bürgere gemeinlich der Stede: Trier, Coblentz, Boppartt, Wessel, Lymburgh,

Mondabaur, Mönster-Meinfelt, Meyen, Cochme, Bernkastell, Wittelich, Zelle im Hamme, und der Dorffer und Plegen zu den vorgemelten Stetten und dem Hamme gehörende,

Bekennen samentlich und thun kundt allen Leudten, die dieſen Brieff ſehent oder horrent leſen, daß wir beſonnen und angeſehen han, die groſſe ſchwere Irrungen, die binnen kurtzen Jahren in dem wirdigen Stifft Trier entſtanden und geweſt ſeynt, davon das Wir und andere Manne, Getrewen und Underſaſſen deſſelben Stiefft's zu Geſinne und Geheiſſe eins Dohm-Dechens die Zeyt und mehrenteils vom Capittell des Dohms zu Trier, einen vor unſern Herrn entpfangen, uffnehmen und inlaſſen in Stedte und Schloſſe des Stieffts, der nach der Handt vom heilligen Stule von Rome, dem Concilio von Baſel und Romiſchen Käyſere reichtlich und mit Urtheile davon geheyſt wardt, dardurch groſſe Zweitracht, Deillongen und partilicheide entſtanden, ſo verre das Paffen und Leyen gedrongen wurden, dem heilliche Stoelle von Rohm, dem Concilio von Baſſel und Romiſchen Keyſere ungehorſam zu ſein und uß chriſtlicher Ordnungh zu gan, der Stifft wardt gar ſchedelich entliedt, verwuſt und verſpliessen und ſeine Underſaſſen gemeinlich, beide geiſtliche und werentliche, Edlen und Uneblen unverwintlichen Schaden bracht, daß auch ſint der Zeit mancherlei Newerungen und gewaltlige Vornehmungen underſtanden, geſucht und vorgenommen ſeint, an Underſaſſen des Stieffts vorgemelt wider alde lobliche herbrachte Freiheit, Rechte und Beſcheyet;

Uff das nu ſolche Irrungen, Zweidracht, Deilongen, Entliedongen, Schaden, Verwuſtungen und ander Unradt in zukommen Tagen verhuedt, und wir auch alle gemeinlich und yglicher beſonder bey rechte und beſcheide, und bei alden loeblichen herbrachten Freiheiden und guten Gewonheidten gelaſſen und gehandhabt werden; ſo han wir uns nach gutter, zeitiger Vorbetrachtung mit wohlbedachtem Muede und rechter Wyſte, zu Nutze, Heille und Wolfarren des Stiffts von Trier und ſeiner Unterſaſſen, gemeinlich in trewen Freundſchaffte und Glauben zuſammen gethan und vereiniget, der Stück, Puncten und Ardickel hernach folgende; die wir auch alle gemeinlich und ein jecklicher von Uns in ſonderheit in gutten wahren treuen, an eins lyblichen

Eids staidt, geredt und gelobt han; reden und geloben fur uns und unsere Erben und Nachkommen an diesen Brieffe, zu ewigen Tagen, feste, stede und unverbruchelich zu vollenzehen und zu halden, sonder Argelist, doch mit Behyeltnisse dem Stiefft seiner Wirden, Heiligheit und Recht, auch unser aller und unser jecklichs Ehren und Gelimps, Buntenisse und Einungen, Eide und Gelobde die hie for seint gegangen.

Zum ersten sollen noch en wollen wir, noch jemand von Uns, nach Abgange unsers gnedigen Herren, Herren Jacobs Ertz-Bischoffs zu Trier, den Gott lange verhalden wolle, keinen newen Herren entpfangen, uffnemen und inlassen in Stedte und Schlosse des Stieffts als unseren Herren, wir en haben dan zuvor ein wissen, daß er von Rechte unser Herre sey, und haben uns auch gemeinlich davon underredt und befunden nach gebure des Rechten, daß man In vor unsern Herren entfangen, uffnemen und inlassen sollen;

Anderwerbe en sollen noch en wollen wir, noch jemand von uns, keinen newen Herren entpfangen und uffnemen als unsern Herren, Er en habe dan zuvor geredt, gelobt und geschworen, nach alder, loblicher Gewohnheite und Herkommen alle Manne, Getrewen und Untersassen des Stieffts, ein jecklicher besonder, beyde Geistlichen und werentlichen, Edelen und Unedelen, bei rechten und bei herbrachten loblichen Freiheiten und guten Gewonheiten zu lassen und zu handhaben, und niemand dar ein boben zu bedrangen und zu beschwerren, und hab des auch sein uffne, wohlversiegelte Brieffe gegeben in nach geschriebener Formen und einer Zahl nach Nothdurfft:

„Wir N. von Gottes Gnaden Ertz-Bischoff zu Trier, „bekennen und thun kundt allen Leudten die diesen Brieff „sehent oder hörent lesen: wandt eine jecklichen Fürsten „und Herren gezimpt seine Underthane nit alleine bei „den Rechten, Freiheitten und guten Gewonheitten, die „sie von Alders loblich darbracht hant, zu handhaben und „zu lassen, sonder Ire Freiheitt auch von Tag zu Tag „mit sonderliche Gnaden mildecklich zu erstrecken; seindt „dan der allmechtig Gott durch seine unbegriefflliche „Güte und Mildigkeit, sime Stieffte von Trier mit unser „Persone, wiewoll wir des unwirdig sein, versehen hat, „so han wir, mit zeittiger Vorbedrachtunge, geredt und

„gelobet, in guten Treuen und mit uffgelegter Hand uff „unse Broste, lyplich zu den heilligen geschworen, redten, „geloben und schwerren an diessen Brieffe: alle Manne, „Undersassen, Getrewen und Angehörige unsers Stiefft's „von Trier und jecklicher besonder, beide geistlichen und „werentlichen, Edelen und Unedelen, bey iren Privilegien „und Freiheiten die In vom heiligen Stuele von Rome, „Römischen Keyseren und Königen und unseren Fürfaren „Ertz-Bischoffen zu Trier oder anders redelich verlawen „seint, oder der sie von Alders friedelich gepraucht und „loblich herbracht hant, und Iren gutten Gewonheitten „gerestlich bleiben zu lassen, und dabei nach unserem Ver„moegen vestecklich zu handhaben und zu behalden; sie „auch gemeinlich und besonder dar ein boben und widder „recht nit geweldecklich anzufirdigen, zu beschwerren oder „zu bedrangen durch Uns selbs, die Unsern oder andern, „und darwider nit zu thun, zu suchen oder zu werben, „noch einiges Behelffs, der zu erdencken stünde, zu ge„brauchen. Und des zu Urkundte ꝛc.“

Und wohe es sich dan also mechte, daß ein unser Herre, der in obgeroter Weise gelobt, geschworen und daruber Brieffe gegeben hette, dess vergessen und jemant von uns geweldicklich anfirdigen, beschwerren, oder bedrangen wurde, boben alde lobeliche, herbrachte Freiheitt, gutte Gewonheitt oder weder Rechte; so sollen und wollen wir alle gemeinlich und ein jeckliche von uns, die das gewar oder darum ersucht werden, dem oder den, die also gewaldecklich vorgenomen oder betrangt werren, getrewlich beraten, behelffen und beystandig sein, und, ob es not wurde, Leiff und Gutt bei sie stellen bis zur Zeitt, daß sie solches Bedranges und gewaltlicher Vornemungen erlassen werdent.

Desgleichen wäre Sache daß einicherlei Neuwerungen furgenomen wurden overmitz Bollen oder Brieff, die erworben werren oder vorbasser erworben wurden, oder in einicher anderen Weise, zu Kränkunge oder Vernichtigunge der alden loblichen Freiheitt die wir gemeinlich oder etliche von uns herbracht hetten; so sollen und wollen wir alle gemeinlich einander beraten, beholffen und beystandig seyn mit Leib und mit gute, ungeverlich und nit myner dan obe es unsere aller gemeine Sach were, daß solche Neuwerung hinden bleiben und nyemand von uns dardurch beschwerdt werde.

Und uff daß der jhener, den wir vor unserem Herren in vorbeschriebener Maissen uffnemen werden, riche und mechtig sye den Stiefft nach Nothdurfft zu versorgen und seine Sachen in das Beste zu verfugen, so sollen noch wollen wir keinen vor unseren Herren uffnehmen, wir en seyn dan zuvor gleublich underweiset, daß er sich dem Dohm-Capitel und andere nitt fortter verbonden habe, mit Eyden, Globden oder einicher andern Versicherunge dan zu Nutz, Heille und Wolfarren des Stieffts und seiner Undersassen und als sonst von Rechte geheist.

Disser unser Einigunge und aller vorgeschriebener Dienge zu Urkundt und gantzer Vestigheitt seint unsere Ingesiegelle gehangen an dissen Brieff, der geben ist nach Christe Geburt, tausent vierhundert und sess und sunffzich Jare des zehenten Tags in dem Meye.

Bemerk. Die vorstehende Vereinigungs-Urkunde findet sich, nach einer von dem Bürgermeister und Rath der Stadt Coblenz am 27. Juli 1470 beglaubigten Abschrift, sowohl in einer vom Erzstift Trierschen Adel zu Coblenz 1714 — in 4to. — edirten Streitschrift: „Gründlicher Unterricht ꝛc. ꝛc. daß die im „Ertzstifft Trier gesessene und begüterte von Adel „je- und allezeit denen römischen Kaisern und Köni„gen ꝛc. ꝛc. als ihrem alleinigen allerhöchsten Ober„haupt immediate subject gewesen und in der be„kenntlichen Possession noch seyen ꝛc.“ pag. 106; als auch in von Honth. hist. trevir. Tom. II. pag. 423 abgedruckt; dieselbe ist hier nach dem Abdruck in dem zuerst angezeigten Werke, mit Verbesserung einiger offenbarer Druck- und Lesefehler, übernommen worden.

Das Vorgesagte gilt auch von der 1502 geschehenen und sub Nr. 40 d. S. aufgeführten Erneuerung der obigen Vereinigung, welche in den angezeigten beiden Werken: pag. 113 und resp. pag. 556 abgedruckt ist.

In Rücksicht des Vereinigungs-Vertrages de 1456 hat ein kaiserliches Mandat Friedrichs III. (resp. IV.) vom 18. April 1457 den Bürgermeistern, Räthen, Richtern, Bürgern und Gemeinden der Städte und Landschaft des Stiffts zu Trier befohlen, daß sie, bei Verlust aller und jeder Gnaden, Freiheiten, Lehen, Rechten, Privilegien und Gerechtigkeiten, welche sie

vom Reiche und dem Erzstifte besitzen, und bei 2000 Mark löthigen Goldes als Reichsstrafe, binnen einer Frist von 6 Wochen und 3 Tagen, von dem eingegangenen Bündnisse ganz abstehen sollen, widrigenfalls sie, binnen einer ferneren peremtorischen Frist von 45 Tagen, in die bemerkten Strafen vom Reichs-Gerichte verurtheilt werden würden, in so ferne sie nicht ihr Verfahren reichsrechtsbeständig zu begründen und auszuführen im Stande sein möchten.

Außerdem sind noch die ad Nr. 80 d. S. beigefügten Bemerkungen zu vergleichen.

---

25. Ohne Erlaß-Ort, Donnerstag nach dem heil. drittziehenden Tag (7. Jan.) 1458.

Johann (II. Markgraf von Baden) Erzbischof zu Trier, und

Dieterich, Erzbischof von Cöln, beide Churfürsten ꝛc.

vereinigen sich für die Dauer ihres Lebens zur Erfüllung folgender Bestimmungen:

1. Die beiden Verbündeten verpflichten sich zur gegenseitigen Erhaltung eines auf keine Weise und durch keine Veranlassung zu störenden Friedens;

2. Dieselben wollen die seither durch Ueberfall, Raub und Plünderung häufig gestörte öffentliche Sicherheit, ins Besondere auf den Landstraßen, Wegen und Leinenpfaden des Rheines und der Mosel, in allen ihren Landen und Gebieten strenge handhaben und einem desfallsigen Frevler weder Schutz, Geleit, noch Aufenthalt gewähren, sondern dergleichen Verbrecher sich gegenseitig zur Bestrafung ausliefern;

3. Die wechselseitigen Amtleute, Städte und Gemeinden sollen von Letzterer Bestimmung unterrichtet und angewiesen werden, künftig nur, mit ausdrücklichem Vorbehalt ihrer Wirkungen, Geleit zu ertheilen.

4. Alle zwischen den beiden Contrahenten selbst, künftig sich ergebende Streitigkeiten sollen durch Schiedsrichter entweder verglichen, oder rechtlich entschieden wer-

den; eintretenden Falles sollen zu solchem Ende zwei bezeichnete trierische und zwei bezeichnete kölnische Räthe sich unter einem ebenfalls benannten Obmann, wenn die Klage kölnischer Seits geführt wird, zu Coblenz, und im entgegengesetzten Fall zu Andernach versammeln, und deren einstimmige oder nach Mehrheit der Stimmen gefällte Entscheidung vollzogen werden.

5. Streitigkeiten zwischen kölnischen und trierischen Unterfassen von der Ritterschaft sollen von dem Kläger bei dem Herrn des Beklagten angemeldet werden, wonach dieser den Partheien (resp. zu Coblenz oder zu Andernach) eine Tagesfahrt vor 5 oder 7 seiner Räthe anordnen soll, um rechtliche Entscheidung zu erhalten; Lehn-Sachen sollen letzterer jedoch nicht unterworfen, sondern gehörigen Ortes vorgebracht werden. Diejenigen von der Ritterschaft, welche dem erlangten Schiedsrichterspruche nicht nachkommen, sollen von demjenigen der beiden Verbündeten, dessen Unterfassen sie sind, gegen den andern Mitverbündeten nicht geschirmt oder gehandhabt werden.

6. Streitigkeiten zwischen andern trierischen und kölnischen Unterthanen sollen von den Gerichten, wenn sie Schuldforderungen und Injurien betreffen, im Wohnort des Beklagten und, wenn sie Eigenthum und Erbe betreffen, in foro rei sitae rechtlich entschieden werden.

7. Bei stattfindenden Beraubungen soll der nächste, davon unterrichtet werdende trierische oder kölnische Amtmann sofort alle Vorkehrung treffen, um des Verbrechers oder des geraubten Gutes habhaft zu werden.

---

26. Wien am Montag nach St. Erasmen Tag (7. Juni) 1458.

Wir Friedrich (III. auch IV.) von Gottes Gnaden, Römischer Kayser ꝛc. ꝛc.

bekennen und thun kunt mit diesem brieff allen den, die ihnen sehen oder hören lesen, daß vor uns kommen ist der erwürdig Johans, erwöhlter und bestättigter zu Trier, des heil. Römischen Reichs durch Gallien und das Königreich Arelat Ertz-Canzler, unser lieber Neve und Churfürst, und hat uns vorbracht, wiewohl daß sein Vorfahren und der Stift zu Trier von unseren Vorfahren Rö-

mischen Kayſern und Königen gefreiet ſeyn, daß man ihre und deſſelben ihres ſtiffts leuthe nicht für frembde auswendige gericht vortreiben, heiſchen oder laden ſolle, jedoch ſo wurden je zu zeiten ſein und des benannten ſtiffts leuthe und underthanen darüber mit Weſtpfäliſchen gerichten umbgetrieben, des er, ſein Stifft und underthanen zue nicht kleinen Koſten und ſchaden gebracht wurden, und hat uns demüthiglich gebetten ihne und benanten Stifft zu Trier hierinne von Kayſerlicher macht gnediglich zu verſehen, des haben wir angeſehen ſein demüthig und fleißig bitte, und haben ihm, ſein Nachkommen, und Stifft zu Trier dieſe beſondere Gnadt gethan, und freyheit gegeben, thun und geben ihnen die auch von Röm. Kayſer. Machtvollkommenheit wiſſentlich mit dieſem brieff, alſo daß nuhe hinführo kein ſein und des benanten Stiffts Man, Burgmann, dienſtman, burger noch einicher ander ihrer unterthanen vor keinen heimlichen oder offentlichen freyen Gericht in Weſtpfahlen von einicherlei Klag oder anſprach wegen zu recht erſcheinen, noch zu ſtehen ſchuldig ſein ſollen, ſondern ob Jemands zu deſſelben unſers Neven und Churfürſten Man, Burgman, Dienſtman, burgern und anderen underthanen icht zu ſprechen hätte, oder haben würde, umb was ſachen das were, der ſoll und mag darumb recht ſuchen vor dem ehegenanten unſerem lieben Neven und Churfürſten, als ſich gebürt; es wäre dann, daß dem Kläger, uff ſein anſprach recht vor dem benanten unſerem Churfürſten verſaget, oder gefährlich verzogen würde, das kundlich wäre, der mag alsdann ſein recht ferner erſuchen an den enden, dahe ſich das gebürt; und Wir meinen und wollen auch, ob von einichen freygraven, Scheffen, oder Richter heimlichen oder offentlichen freyen gerichten in Weſtpfahlen icht darwider geurtheillet, oder vollfahren würde, daß alsdan dieſelben urtheillen, achten, oder proceſſen alle und jegliche keine Kraft noch macht haben, ſondern ganz untuglich ſein ſollen; und wir vernichten die auch jetzt als dan, und dan als jetzt von Röm. Kayſ. Machtvollkommenheit wiſſentlich mit dieſem brieff, und gebiethen darumb auch allen und jeglichen Stuhlherrn, Freygreven, und Freyſcheffen aller und jeglicher freier ſtuhel und gerichte in Weſtpfahlen und anderen enden gelegen, daß ſie den vorgenanten unſeren lieben Neven und Churfürſten an den gemelten unſeren Gnaden und freiheiten nicht hinderen, noch irren in keine weiß, ſonder ihne, ſein Stifft und underthanen da-

bei geruhiglich bleiben lassen, bey Verliehrung fünfzig Mark löthiges Goldes, halb in unser, und des Reichs-Cammer, und den andern halben theill dem Vorbenanten unserm Neven und dem Stifft zu Trier unnachläßlich zu bezahlen. Mit urkunt dies brieffs versiegelt mit unser Kayſ. Maj. Insiegel. Geben ꝛc.

---

27. Wien am Montag nach St. Erasmen Tag (7. Juni) 1458.

Wir Friederich (III. auch IV.) von Gottes Gnaden, Römischer Kayser ꝛc. ꝛc.

bekennen und tun kunt allermeniglich mit diesem brieff, daß wir angesehen haben nutze und getreue dienst, die der erwurdig Johans erwöhlter und bestättigter zu Trier, des heil. Röm. Reichs durch Gallien und das Königreich von Arelat Ertz-Cantzler, unser lieber Neve und Churfürst, und seine Vorfahren uns und dem heil. Reich dick nützlich gethan hant, und er in künftigen zeiten thun soll und mag, und haben darumb demselben unserem Neven und Churfürsten, seinen nachkommen und stifft von Trier diese besondere gnad gethan, freiheit gegeben, und verliehen, thun geben und verleihen ihme die, mit guten zeitigen Vorrath und aus rechter wissen von Röm. Kayſ. Machtvollkommenheit in Kraft dies brieffs, daß hinführo alle und jegliche des stiffts von Trier underthanen, die da vermeinen, daß sie an den werentlichen gerichten, die da an demselben stifft von aigenschafft zugehören, oder in desselben stiffts Hochgerichten gelegen seyndt, beschwerdt seyn oder werden, sich an demselben unserm Neven und Churfürsten als einem Ertzbischoff zu Trier ohne Mittel beruffen oder appelliren und sie da ihres rechtens erholen und bekommen mögen, doch auf das dardurch niemandt ursach gegeben werde, die sachen mit unredlichen beruffungen oder appellation zu verziehen, so geben wir hiermit demselben unserem Neven und Churfürsten, seinen nachkommen und stifft gewalt, und macht, ein zimbliche poen darauff zu setzen, nemblich mit ihren aiden zu behalten, daß sie das nicht umb geferliches Verzugs, sondern umb besseren Rechtens willen thun, ungefehrlich. mit Urkunt dies brieffs versiegelt mit unser Kayſ. Maj. insiegel. geben ꝛc.

---

28. Wien am Montag nach St. Erasmen Tag (7. Juni) 1458.

Wir Friederich (III. auch IV.) von Gottes Gnaden, Römischer Kayser ꝛc. ꝛc.

bekennen und thun kunt allermeniglich mit diesem brieve; wan der Erwürdig Johan erwölter und bestettigter zu Trier, des heil. R. R. durch Gallien und das Königreich Arelat Ertz-Cantzler, unser lieber Neve und Churfürst, jetzund fürgenommen hat, nach sein und seines stiffts allten privilegien und freiheiten sage und laut, sein Hoffgericht aufzurichten, und damit seinen underthanen vor ihme und seinen Räthen recht widderfahren und gedeyen zu lassen, daß wir demselben unserem Neven und und Churfürsten gnediglichen gegönnet, und verliehen haben, gönnen und verleihen von Römischer Kayserl. machtvollkommenheit in Krafft dies brieffs, ob er, sein Nachkommen und Stift von Trier mit einigen ihren underthanen, in was standts, würden oder Weesen die wären, icht zu thun hätten, oder zu thun gewönnen, daß sie dan dieselbe ihre underthanen für sich und daselbst sein Hoffgericht heischen und forderen, und dan die sachen nach erkanntnuß ihres Richters, den sie je zu zeiten darumb setzen werden, und ihre Räthe, die darumb zu recht sitzen, austragen mögen, als recht, ungeverlich. Mit urkundt dies brieffs versiegelt mit unser Kayſ. Majestät Insiegel. geben ꝛc.

---

29. Erembreitstein auf Samstag nach Bartolomeus Tag (28. Aug.) 1462.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Nach stattgefundener Berathung und mit Zustimmung des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Coblenz wird verordnet, daß von allen in und vor der Stadt, auf dem Rheine und der Mosel, verkauft werdenden Waaren eine Accise (gemeynd Zyse), nach einem darüber aufgestellten Tarif, dergestalt erhoben werden soll, daß der Verkäufer von jeder Mark seiner Loosung zwei Heller entrichten muß. Gleichmäßig soll von jeder Ahm Wein, welche in die Stadt eingeführt wird, und in derselben nicht zapffrei ist, ein Weißpfenning gezahlt werden. Diese,

von churfürstlichen und von städtischen Beamten gemeinschaftlich, zu erhebenden Abgaben sollen, während der nächsten 12 Jahre, zur Beförderung des Baues und Wesens der Stadt Coblenz, derselben zu ⅔ zufließen, dann aber in gleichen Hälften den erzstiftischen und städtischen Kassen zugutkommen. Die Erhöhung, Minderung und Abschaffung dieser Accise bleibt dem gemeinschaftlichen landesherrlichen und städtischen Beschlusse vorbehalten.

Ferner soll auch ins Besondre der Stapel *) in der Stadt Coblenz gehalten und dergleichen zwischen Boppardt und Engers auf erzstiftischem Gebiete abgeschafft werden.

Bemerk. Ueber die fortgedauert habende Erhebung der obigen Accise giebt der nachstehende aus den Temporalien ꝛc. übernommene Tarif vom Jahre 1584 nähere Auskunft.

Verzeichnus, waßmassen die Acciß so unserm gnedigst. Herrn ꝛc. und der Statt Coblentz iarlichs scheinet, und ingehoben wirdt,

Wein Acciß.	Vom Weinzappen von d. Amen	2	Viertel Wejns.
Korn Acciß.	Vom Korn und anderer Frucht, so alhie zu feilen Kauf ankömbt vom Gülden	4	Hlr.
Vihe Acciß.	vom Vihe gibt der Fremde	4	»
	Der Burger so verkaufft vom Gulden	2	»
von Düchern Acciß.	Von Düchern nach Gelegenheit derselben Nemblich von eim Englischen Duch	8	Alb.
	Von eim Kern Thuch so vom pesten	3	»
	Von eim mittelmeſſigen	2½	»
	Und von eim schlechten	2	»
Salz Acciß.	Vom Salz, so mit Karen ankömbt, von iederm Gülden	3	Hlr.
Fisch Acciß.	Vom gesalzen Fischwerckh, als nemlich von einer Thonnen Herings, Bakf., Reinfisch, schellen und dergleichen gibt der Frembt man vom Gulden	4	«
	Der Bürger von einer Tonnen Herings allein	4	»
	Und von einer Thonnen oder Korf Reinfisch, Schellen und dergleichen	1	Alb.

*) Stapel: Feilbietung aller auf dem Rheine auf und abgeführt werdenden Waaren auf dem Markte der begünstigten Stadt.

Wagen Acciß. Von der Wag. vom Centner . . . 6 Hlr.
von einer Kleut Wollen . . . . 4 »

Markt Acciß. Von einer Keeß, Botter und anderer Speiß, so wochentlich zu Marckt pracht wirdt, gibt ieder nach Anzal seiner War einen oder zwen Denari zum höchsten.
Item von einem Sack Rüben . . . 3 »

---

30. Boppard am Samstag nach unsers Herrn Auffahrts-Tag (25. Mai) 1465.

Johann, Erzbischof u. Churfürst ꝛc. und Philip, Graf zu Katzenellnbogen und Dietz,

vereinigen sich für die Dauer ihres Lebens:

1. zwischen sich und ihren Landen und Gebieten ungestörten Frieden zu erhalten,

2. keinem ihrer wechselseitigen Feinde und Beschädiger Unterstützung, Schutz oder Aufenthalt zu gewähren; vielmehr sich gegenseitig, bei einem sie treffenden gewaltsamen Ueberfall, eine solche Waffenhülfe zu leisten, wie sie in eigener Angelegenheit zu verwenden sein möchte;

3. ihre Amtleute anzuweisen, bei stattfindender Beraubung eines der beiden Contrahenten oder ihrer Unterthanen, sofort zur Verhaftung der Verbrecher und zur Wiedererlangung der geraubten Güter alle Mittel aufzubieten;

4. alle die Contrahenten selbst angehende Streitigkeiten durch Schiedsrichter gütlich oder rechtlich entscheiden zu lassen, zu welchem Ende, in solch einem Falle, jeder der Contrahenten zwei seiner Räthe beauftragen, und außerdem der Beschwerdeführer noch einen Obmann, aus den Räthen des in Anspruch Genommenen, bezeichnen soll, die, wenn tierischer Seits der Anspruch erhoben worden ist, in Braubach, und im entgegengesetzten Fall zu Boppard zusammen treten, die Vergleichung der Streitigkeit versuchen, oder aber ihren Schiedsspruch nach Stimmenmehrheit fassen und ihren Committenten, längstens in 6 Wochen und 3 Tagen, schriftlich mittheilen sollen;

5. alle zwischen den wechselseitigen Unterſaſſen von der Ritterſchaft ſich erzeugende Streitigkeiten (ausſchließlich der Lehen-Sachen) dergeſtalt ſchlichten zu laſſen, daß auf Anrufen des Klägers, der Herr des Beklagten 5 oder 7 ſeiner Räthe, reſp. nach Braubach oder nach Boppard, deputiren ſoll, um daſelbſt die Partheien zu vernehmen, und wo möglich zu vergleichen, oder aber ihre Anſprüche rechtlich zu entſcheiden, auch den, gegen ſolchen Schiedsſpruch Ungehorſamen nicht zu ſchützen oder zu handhaben;

6. alle Streitigkeiten zwiſchen den gegenſeitigen Unterthanen vom Bürger- und Bauernſtande, und zwar in Schuldforderungs- und Injurien-Sachen vor dem Gerichte des Domicils des Beklagten, alle Klagen wegen Eigenthum und Erbe aber in foro rei sitae, nach dem lokalen Herkommen und der Gewohnheit der Gerichte entſcheiden, und deren Urtheile gehörig vollziehen zu laſſen.

7. Ausgeſchloſſen von den Wirkungen dieſes Vertrages ſind: der Pabſt, der Kaiſer und mehrere, mit beiden Contrahenten in früher errichteten, gleichartigen Bündniſſen ſtehende, bezeichnete Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren.

---

31. Ohne Erlaß-Ort, am Gudenſtag (Dienſtag) nach dem Sonntag Quasimodogeneti (24. April) 1471.

Johann, Erzbiſchof und Churfürſt ꝛc.

Revers des Herzogs Gerhard und der Herzogin Sophia von Jülich und Berg, und Graf und Gräfin zu Ravensberg, daß ſie mit dem vorgenannten Erzbiſchof ſich, für die Dauer der nächſtfolgenden 8 Jahre, über nachbezeichnete Punkte vereinigt haben.

1. Die ſich Reverſirenden verſprechen, weder durch ſich ſelbſt, noch durch die Ihrigen den Erzbiſchof von Trier und ſeine Lande mit offnem Kriege zu überziehen, ſeinen Feinden Beiſtand zu leiſten, oder ihn und ſeine Unterthanen zu beſchädigen oder beſchädigen zu laſſen. Bei ſtattfindenden Ueberfällen und Beraubungen erzſtiftſcher Gebiete und Unterthanen ſollen die jülich-bergiſchen ꝛc. Amtleute, auf Anrufen der Beſchädigten, oder

bei Kundwerdung des Vorfalls, in ihren Bezirken die Verbrecher verfolgen und die geraubten Gegenstände wiederzuerlangen suchen, gleichmäßig als wäre der Raub im eignen Lande geschehen; auch soll in Letztern denjenigen kein Durchzug gestattet werden, welche gegen das Erzstift Trier Raub, Brand oder sonstige Beschädigungen auszuführen beabsichtigen, und endlich müssen dergleichen Verbrecher, welche in den jülich-bergischen und ravensbergischen Landen betreten werden, verhaftet, dieselben ihrer Gefangenen und ihres Raubgutes entlediget, jene befreiet und dieses zurückgegeben werden, und soll dem Erzbischof von Trier und dessen Unterthanen, auf eigenes Betreiben, unverzügliches Recht gegen die Verbrecher, in den jülich-bergischen ꝛc. Gebieten, administrirt werden.

2. Bei sich erhebenden Ansprüchen der jülich-bergischen ꝛc. ꝛc. Ritterschaft oder Unterthanen an den Erzbischof von Trier sollen zwei seiner eigenen und zwei jülich-bergische ꝛc. Räthe, an einem, einen Monat nach Anmeldung der Klage zu bestimmenden Tage, zu Remagen zusammen treten, um die Partheien ausführlich zu vernehmen, und ihre Streitigkeit entweder zu vergleichen, oder aber rechtlich zu entscheiden. Sollten diese vier Räthe sich in letzterer Beziehung nicht einigen können, so sollen dieselben, aus den Räthen des in Anspruch genommenen Fürsten, einen Obmann wählen, und soll das nach Stimmenmehrheit von ihnen gefällte Urtheil ohne Widerrede oder Beeinträchtigung vollzogen werden.

Bemerk. Der vorstehende aus v. Honth. hist. trevir. Tom. II. pag. 455 extrahirte Revers enthält nicht die ausdrückliche Bestimmung, daß seine Festsetzungen zur gegenseitigen Richtschnur dienen sollen, und spricht auch nur von Ansprüchen der jülich-bergischen Ritterschaft und Unterthanen an den Erzbischof von Trier.

---

32. Bacherach auf Montag nach St. Matheus des heil. Apost. und Evang. Tag (23. Septbr.) 1476.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vereinigung mit dem Erzbischof zu Mainz und dem Pfalzgrafen bei Rhein, des Inhalts: daß sie sämmtlich

sich verpflichten, die, zur großen Beeinträchtigung ihrer Rheinzoll-Intraden, auf eingelegte Bitten Einzelner, bisher vielfach gestatteten Zoll-Freiheiten, vermöge des gegenwärtigen Vertrages, ferner nicht mehr zu bewilligen; es sey dann, daß dergleichen Freiheit von ihnen gemeinschaftlich verliehen würde, oder daß eine solche, jedoch auf 10 Zollfuder, zu beschränkende, Exemption von einem unter ihnen aus besonderer Freundschaft gestattet würde. Ausgenommen von den Wirkungen dieses Vertrages sind die alt herkömmlichen Zollprivilegien und die frühern von den drei Churfürsten gemeinsam oder einseitig verliehenen Freiheiten, so wie ihre eigenen in ihre respektiven Schlösser gebracht werdenden Provisionen.

---

33. Ohne Erlaß-Ort, uff Sontag nach Sant Johans Baptisten geburt tag (1. Juli) Anno 1477.

Von gots gnaden Wir Diether, Ertzbischoff zu Meyntz, des heil. romischen Richs durch Germanien,

Wir Johann, Ertzbischoff zu Trier, des h. romischen Richs durch Galien und das Konigrich von Arlat Ertzcantzlere ꝛc.,

Wir Philips, Pfaltzgrave by Rine Hertzog in Beyern des heil. rom. Richs Ertzdruchsseß, Kurfursten ꝛc. und

Wir Wilhelm, Hertzog zu Gulch zu dem Berg und Grave zu Ravensperg ꝛc.

Bekennen offentlich mit disem briefe, das wir umb gemeynen nutze und unser land, lutte und undersaßen besten willen und der gemeyn kauffmannschafft zu gut, und sunderlich dwill bißher merglich beschwerung und abzug dem gemeynen nutz und aller hantirung geschehen ist, mit beschnyden und mynerung der gulden, die schweren uff den lichten gezogen, uff den landen gefurt und ander frembd und gering gulden und silber montze darin bracht, damit dem gemeynen nutz und unsern underthanen swerlicher abbruch geschehen ist, und wo dem nit begegent teglich mit großer Beswerung ye me da von entsten wurd; Solichs

haben Wir betracht, als Wir das dem gemeynen gut und unsern underthanen schuldig sin, und uns samentlich und einmütiglich vereynt, und einer gemeynen montz, beid von gold und silber, in unsern landen und montzen zu schlagen, uff ein glichen gehalt und schnitt zehen jar lang nach datum diess briefs nechstfolgen in aller massen als hernach geschriben stet; und soll solich möntz von uns fürsten und allen unsern underthanen in unsern landen und gebieten die benanten jarzale bestentlich, nach Inhalt diess briefs, gehalten und umb keinerley sache willen geergert oder genidert werden.

Zum ersten sollen wir obgenanten fürsten zwen redlich verstendig glaubhafftig möntzmeister bestellen und haben, die machen und schlagen gülden, der iglicher halt nunzehen grad fins golds. Und derselben gülden schöne gemacht und ussbereitt sollen hundert und dry und nit mer uff anderhalb collisch marck gewegen geen.

Auch sollen wir obgenanten fürsten ein gemeyn probierer han, der uns oder den unsern von unsern wegen, zu den heiligen schweren soll, zu iglicher zitt als sich das gebürt und not geschicht, by die probation zu komen und die möntzen, beid gulden und silbere, nach sinen besten synnen, glich recht und ungeverlich zu probiren und uff zu setzen, es sy im ziement oder im wasser, welichs wir oder die unsern zu yeder zitt han wollen, dem soll er gehorsame und darzu geschickt sin.

Wir obgenanten fursten sollen auch in iglicher möntzen obgemelt ein oder zwen verstendig redlich wardyn haben, der eyner alle werck, so sie geschickt sin und zu vor ee sie ussgeen am gehalt versüchen, und ob er das werck zu gering fünde, soll er das nit pregen lassen. Ob aber der montzmeister meynt das werk wer uffrichtig, und wolt das uff sin abentüer gepreget haben, so soll der wardin das pregen lassen und doch uff der nechsten probation unser fursten retten das furbringen und sie herinnern an welchem werck er zwifel gehabt hett und soll solich des wardins probatz, dem wardin ungeverlich gehalten werden, auch der montzmeister derselben probatz halber nit bruchig erkant so ferre er durch unser rette probatz uffrecht funden wurd.

Item er soll auch alle und iglich werck mit den kleynen gewichten lotten, und zweyen lotten biss zu marcken

mit fliss uffziehen, damit die montz glich gestuckelt, auch den montzknechten das zu thun uff ir eyd befelhen.

Item der ander wardin soll zu iglicher zitt, so der möntzmeister golt oder silber gemöntzt hatt, das von stund an mit dem andern wardin der ein probirer sin soll, als ob stet, getrüwelich in zwey register, der der ander wardin eins han soll, schriben und anzeichen, wie vil des gemontzten wercks sy, und solich verzeichniss beyd unsern fründen die wir by die probatz schicken werden fürbringen; und die gemelten zwen wardin sollen uns fürsten allen mit trüwen globen und liplich eyd zu den heiligen schweren, irs wardin ampts getrüwelich zu warten, und all puncten von dem wardin ampt in disem briefe geschriben, steit, unverbruchlich zu halten; und wan man crutzen *) soll, so sollen beyd wardin ysen und gewicht zu der monz gehoren selber in die möntz bringen, da by auch bliben und nit da von scheiden solich werck, darumb er die ysen und die gewicht darbracht het, sy dan gantz gecrutzt, ussbereyt und uffgezogen, und sollen dan auch die ysen und gewicht widder zu ine nemen und das keinem andern an ir statt befelhen.

Doch ob ir eyner oder sie beide solichs, krankheit irs libs oder ander küntlich eehafft notsache halben, dadurch er des selbs nit gethun kont oder mocht, benemen würde, so soll er solichs unser diener oder geschwornen einem oder zweien, der zu probation derselben montz geordent wer, die zitt befelhen, der solt des auch die zitt getrüwelich warten und es da mit halten wie hie vor von dem wardin geschriben stet, uff den eydt den er dem selben sinem herren gethon hatt; und wan solich ir verhinderung uff hörten, so sollen sie ir ampt selbs widder warten in massen ob stet.

Item die zwen wardin sollen auch in iglicher möntzen ein büchssen han mit vier Slossen, darzu iglicher fürste ein Slüssel haben soll, und soll der wardin von iglichem werck, es sy gulden oder silbere, das als vor geschriben stet probirt, ussbereit und gecrutzt wurt, es sy klein oder gross, ungeverlich ein prob nemen, die in ein bappier binden, dass die probe nit daruss falle, und daruff schri-

*) Crutzen d. h. prägen mit den Münzstempeln, die mit einem Kreuze versehen sind.

ben, wie vil des wercks und uff welichen tag es gemontzt sy, und dann in die buchssen werffen, die man dan zu der nechsten probacien bringen und solich proben uffsetzen und versüchen soll als hernach geschriben stet, und sünderlich uff zeichen an welicher probe er zwifel gehabt hatt.

Item, beid wardin sollen auch von einem iglichen werck goldes, zu stund das schön gemacht und uffbereit ist, by iren eyden, uns fürsten den Slegschatz so vil sich gebürt davon nemen, nemlichen von der marck goldes ein halben gülden, und des in keinen weg lassen, und dan solichen Slegschatz dem jhenen libern der darzu geordent und beschaiden wurt, und des register geben und nemen. Und der herre da die möntz gehalten wurt, soll auch versorgen und bestellen, daß die Buchssen da der Schlegschatz ingeworffen werden soll zu iglicher probatz bracht werd durch sin Rette, den selben slegschatz als dan wir fürsten teylen, des uns die wardin rechnung davon thun sollen und iglichem fürsten als vil davon werden, als dem andern, und unser keiner vor dem andern vorteil haben, in keinen weg on alle geverd.

Item es sollen auch die wardin zu mal by iren eiden kein schenk gesynnen oder nemen, oder von iren wegen nemen lassen in keynen weg.

Wir obgenanten fürsten sollen auch in unser vorgemelter montzen Wisspfennig thun slagen, die da halten siben pfennig fins silbers (=9⅓ löthig), und sollen solich wisspfennig schön gemacht und gantz ussbereit hundert und drizehen, und nit me, ein collisch marck wiegen, und vier und zwentzig derselben wisspfennig ein gülden gelten.

Darzu sollen wir auch thun heller montzen, die da halten vier pfennig fins silbers (= 5⅓ löthig), und der sollen zwen und funfftzig ein lot wiegen und zwelff derselben heller einen wisspfennig gelten.

Und soll unser iglichs möntzmeister von yeder marck wisspfennigen und heller ein wisspfennig zu Slegschatz geben.

Item die gulden sollen auch gepregt werden mit iglichs Herren ysen, also wan mit eins fürsten ysen drissig

marck gemöntzt sin, so sollen dan mit eins andern fürsten under uns auch drissig marck gemöntzt werden, und also glich umb geen, das mit eins fursten under uns ysen als vil gemöntzt werd als mit des andern; desglichen soll es mit den wisspfenningen und hellern zu pregen auch gehalten werden. Und sollen die gulden und silbern ysen mit wapen gemacht werden als hernach geschrieben stet, nemlich sollen die gulden und albus uff einer siten ein schilt han des fursten mit des ysen die gemöntzt werden, und uff der andern der ander unser drier fürsten wapen.

Item wir obgenanten fursten sollen auch in unsern landen und gebieten kein ander möntz von gold oder silber schlagen lassen in zitt des verbunts, doch so mogen wir Bischoff Diether zu Meyntz und wir Philips Pfalzgrave in unsern obern landen thun pfennig und halbpfennig montzen, als von alter herkomen und gehalten ist, doch das der obgenanten möntzmeister einer mach in der montz, da er von unser obgenanten fürsten wegen montzen wurt, und ein zale und nit me geschlagen, da mit vermitten werd der gulden nit stige. Desglichen mogen wir Bischof Johann zu Trier und wir Wilhelm Hertzog zu Gülch lupschen möntzen als herkomen ist, doch auch ein zal und nit me und wie da von obgemelt ist.

Item unser obgenanten montzmeister sollen auch nit me silber montzen slagen und machen dann ine zu yeder zitt uff den probation gegönt und erleubt würt; und wan sie die selb zal zu yedem mal gemöntzet han, so sollen sie dan still sten und nit silber möntzen, es werd in dan von nüwen erleubt als ob stet.

Item wir obgenant fürsten sollen auch in allen unsern landen und gebieten ernstlich und by hohen penen gebieten lassen, unser und unser furfarn gulden und silbere montze, und kein ander gulden oder silbere by-möntze, in keuffen oder verkeuffen, nach Inhalt dieser verschribung, zu nemen, und wer daran bruchig funden wurd, das der an lib und gutt gestrafft werd; were aber das yemant eynich gulden oder silber by-montzen in unsern landen hett oder gewynnen wurd, die solt er in unser montze oder wechsel bringen und die da selbst nach irem werd verkeuffen, und der sust an keuffen oder verkeuffen nit gebruchen in keynen weg.

Wir obgenanten fürsten oder unser Rette von unsern wegen, mogen auch gemeynlich oder besunder, wan und wie dick uns fügt, die gemontzten gulden probiren lassen, und mogen wir oder unser rette solich gulden so wir probirn wollen nemmen uff unser oder unser eins Zollkisten oder kaufmanns büttel, wie uns oder unser rette das gut bedunckt; derselben gulden wir oder unser rette, zehen, zwentzig oder me, wie vil wir wollen, mit dem strich zuvor versuchen, und der dan einen oder me uffsetzen mit den andern proben uff der büchssen als vorgerurt ist; wurt dan der montzmeister einer oder me, bruchig funden, der oder die sollen gestrafft und gebüsst werden als her nach geschriben stet. Beducht aber den selben montzmeister, das die probatz nit glich zugangen, oder das der ofen gerissen wer und nit glich mit dem ziement in dem fúwer gezogen hett, oder mit dem wasser geirrt wer, den sollen wir ungeverlich uff sin costen anderwerb uffsetzen; würd er dan aber bruchig funden, so soll man in uff die zitt nit me probirn.

Wer es auch das etlich unser fursten, einer oder me, zu probatz nit schicken wurden zu iglicher zitt so die soll gehalten werden, so sollen nitdestemynder der ander fursten geschickt rette die beid, der proben und Slegschatz, buchssen uff thun und die probatz halten und volgen lassen, auch den Slegschatz glich teilen und die zerung die sie an dem end gethan hetten von der fursten teil, der rette zu probatz nit geschickt wern, abziehen und da von ussrichten, auch die buchssen, ob die mit dem uffbrechen geschedigt wer, von den selben teiln widder machen lassen, und das überig von den selben teiln den selben herren zuschicken. Darzu ob ein möntzmeister bruchig funden wurd, so sollen die fursten, ir eyner oder me die nit geschickt hetten, an der straff desselben montzmeisters nit han in keynen weg, sunder die andern fürsten so geschickt hetten sollten die straffe alleyn nemmen; Und ob der fursten rette die geschickt wern ettwas beslieſſen würden, das sie beducht gut und nutz sin, das soll gehalten und von den fursten die nit geschickt hetten darin nit gerett werden.

Item, wir obgenanten fursten sollen auch in zitt diser vereynung kein núwe differentz oder underscheit an den möntzen machen lassen anders dan wir des jetz eyns worden sin; es wer dan sach, das der montzmeister einer

oder me fellig, und die gulden nit funden würden nach Inhalt der verschribung vor und nach geschriben.

Item, es sollen auch die obgenanten zwen montzmeister die itzunt sin oder hernach uffgenommen werden, uns fursten allen und iglichen besunder, mit uffgereckten fingern liplich zu den heiligen schweren, solich unser eynung, der wir von der montz wegen übertragen sin und disen brieff an allen sinen puncten sie anlangend getrulich, stett und unverbruchlich zu halten, und ir keyner, on unser fursten gemeynlich willen und wissen, nit von uns zu scheiden, es wer dan, das alle werck von gold und silber die er gemöntzt hett vorhin probirt weren als vorgeschriben stet. Sie sollen auch wedder durch sich selbs noch durch yemant anders von irenwegen, keyn gold noch silber uff unsern landen oder in ander möntzen bringen oder schicken, auch keyn ander montz me regiren oder annemen in keynen weg; sich auch mit keynen knechten, dan mit den die uns herren gemeynlich von der möntz wegen geschworn hant behelffen, on geverd. Es sollen auch die obgenant unser möntzmeister, wardin und probirer, durch sich selbs oder yemant anders von iren wegen, kein teil oder gemeynschafft han mit andern möntzen, an keuffen oder verkeuffen golt oder silber, oder mit eynicher ander verhandelung die sich zu der montzen treffen, oder der zu schaden kommen möcht.

Auch sollen wir obgenanten fürsten unser Rette zu zweien gezitten im jare thun zusammen kommen die montzen zu probiren, ob des nit anders zu me zitten not geschee als vorgerürt ist; nemlich sollen sie zusammen kommen zu Coblentz uff Sant Michels tag zu nacht schirstkompt, und darnach dan zu Bonne uff Sontag zu nacht Misericordia domini, und dan widder uff Sant Michels tag zu nacht zu Meyntz, und darnach uff Misericordia domini zu Bacherach; also das die probatien die obgemelten zehen jar glich umb geen; und soll unser iglicher bestellen siner Rette zwen die beyd oder ir eyner stettlich sin sollen by allen sachen die montz antreffen zu behalten wes man zu iglicher zitt da von vertragen und beslieſſen wurt; und welicher furst under uns nit schickt mit dem soll es gehalden werden wie obgeschriben stet.

Wer es auch das der möntzmeister einer oder me, bruchig funden wurden an eynem oder me vor und nach

geschriben puncten, wie die dann in disem Briefe geschriben sten, der sol sten in unser fursten handen ine darumb zu büssen und zu straffen nach unserm willen und gefallen; und an welicher der stett einer obgerurt, da die probation gehalten werden, der montzmeister bruchig funden wurt, alsdan derselb furst under uns soll des montzmeisters sicher werden, und uns fürsten den behalten in zu straffen; und dan unser rette sich einer meynung underreden sollen, wie sie dünck der selb brüchig montzmeister an lib oder gut zu straffen sy, und solich ir meynung uffzeichen und an uns fürsten bringen; und in dem selben abscheit ein ander tag in kurz benennen widder zusammen zu kommen und entlich zu beslieſſen von solicher straff wegen; und was also an gut oder gelt von dem brüchigen möntzmeister gefellt, das soll alles glich under uns fürsten geteilt, und einem als vil als dem andern daran werden; es wer dan das unser eyner oder mee nit zu probatz geschickt hetten, dem oder den soll an solicher straff nicht werden oder gefallen, in keynen weg als obgerurt.

Item, die montzmeister sollen auch alle gulden die sie nu furt me montzen werden, in ein glich gewicht schroden und machen lassen, also das iglich gulden besunder sin recht gulden gewicht hab, on geverd.

Item es soll auch hinfür ein yeder, gulden die nit verbotten und itzund gemöntzt sin, oder hernach gemontzt werden, mit dem gewicht das man darzu machen und mit unser iglichs wapen zeichen lassen werden, nemen und geben; und wer es das der gulden, einer oder me, zu licht funden wurd, die mag man nemen nach irem werd; wir wollen auch ein gemeyn gewicht mecher darzu bestellen der solich gewicht von unser aller wegen uffrichtig und recht mache, und uns darüber glob und schwere keyn ander gewicht, dann die uffrichtig und recht sin lassen uff geen, und die umb einen zymlichen pfennig, als wir ime das uffsetzen werden, zu geben.

Wer es auch das unser wardin einen oder me gemontzt gulden an dem gewicht nit glich fünde, so sollen sie uff der montz nit kommen, dieselben gulden sin dann zu vor versnitten oder versmeltzt. Und damit die gulden an dem gewicht dester glicher funden werden, so haben wir fürsten uns vereynt, das die montz knecht die in un-

sern montzen arbeitten werden, uns fürsten gemeynlich globen und zu den heiligen schweren sollen, die gulden mit gutem fliss zu stuckeln und zu schniden, das sie an dem gewicht glich sin, und sollen auch den montzmeistern mit glubden und eiden nicht verbunden sin, auch kein teil oder gemeyn mit den montzmeistern und wardin haben, wenig oder vil, in keinen weg. Und die wardin sollen auch die gulden in geringer zale uffzihen, da mit sie befindeir das ein iglicher gulden sin recht gewicht habe als vorgeschriben stet. Und welich gulden darüber unglich funden wurden, sollen von den wardin zu schnitten, und der montzknecht der die geschnitten hett desshalb gestrafft werden mit der pene, das er sins lons davon verlustig, und auch penfellig sin soll uns fursten gemeynlich in zehen gulden zu geben, und als lang in unsern montzen ungewirckt verbliben, bis er uns zehen gulden gegeben und bezalt hett. Desglichen ob erfaren, das ein montzknecht oder mee mit einem montzmeister teil oder gemeyn hette die montz beruren, der solt nach unserm gefallen gestrafft werden; auch ob ein montzknecht oder mee uss unsern montzen ginge und in andern verbotten montzen arbeitten wurd, der soll darnach in unsern montzen nit me zugelassen werden, auch kein gleitt oder sicherheit in unsern landen und gebieten han in keynen weg.

Und uff das die montzknecht in irer arbeit dester flissiger sin, und die montzen dester glicher geschroden mogen, so sollen unsre montzmeister ine von Nün marcken ein gulden zu lone geben, in massen als man vor, von zehen marcken ein gulden geben hat.

Es sollen auch unser fürsten gulden, die da genge gebe und geneme sint, nit widder versmeltzt oder ussgetrahiret werden, das wir auch und unser yeder sinem montzmeister in sine eydt geben und befelhen sollen.

Item wir sollen auch zu unsern montzen einen gemeynen Ysengreber haben, der uns und den unsern von unsern wegen zu iglicher zit so man des not hat getruwelich ysen schnyde, und der soll uns liplich zu den heiligen schweren uns da mit getruwelich zu gewarten on geverde. Und soll auch derselb ysengreber zu keynen andern montzen ysen schnyden, dann alleyn uns und von unsern wegen.

Auch sollen wir in allen unsern Stetten, zollen, landen und gebieten ernstlich thun verbieten und mit unsern Amptleuten und Retten strenglich bestellen, das keyn kauffmann oder gengler, die da golt und silber kauffen oder verkeuffen, uff wynnung zu wasser oder zu lande nit wandern, sie libern und bringen dann das golt und silber in unser fürsten möntzen; Und daß auch nyemant von unsern undersassen, und der wir samentlich oder sunderlich mechtig sin mogen, ungeverlich einich golt oder silber es sy gemöntzt oder ungemöntzt uff unsern landen füren oder schicken zu verkeuffen; des glichen soll es auch gehalten werden mit allen den die solich unser swer gulden oder silberin montz uff den lichten trahiren oder zihenn. Und wir sollen auch bestellen das daruff stettlich gewart werd, und ob man eynen oder mee solichen vorberurten kauffman, gengler oder trahirer an keme, den wollen wir an lib und gut straffen, und wer eynicher frembder oder usslendiger der solichs thette, der soll in unsern landen und gebieten keins geleits noch furwort geniessen; und ob ime ungeverlich gleit gegeben wer oder würd, darin solt das stück nit begriffen sin. Solichs wir auch in unsern landen, zollen und gebieten bestellen wollen, das aller menglich da für gewarnt werd, uff das sich ein yeder darinn wiss für zu sehen und zu hüten.

Wer auch unser möntzen suchen will, oder darumb ungeverd usskommen ist, der soll mit siner habe zu iglicher zitt in allen unsern landen und gebieten, zu wasser und zu land, unser fürsten gemeynlich fry, gut, sicher, strack geleit haben, es were dann, daß er disen brieff an eynem oder me puncten überfaren hett, der oder die sollen keyn geleitt haben.

Wer es auch das unser obgenanten fürsten einer oder me in zitt des verbonds tods abgingen, da gott lang für sy, wer dann an des abgegangen statt kommen wurd, wölt der auch in diss unser eynung und verschribung kommen, so sollen wir andern ine zulassen als dick des not geschee; wolt er aber des nit thun nach usswisung diss briffs, so sollen doch die andern von uns fürsten, die in leben weren, diss verbuntniss, verschribung und vertrag die vorgenanten jarzal uss halten; und soll das nit irren noch hindern eynich ander irrung oder unwille die zuschen uns oder yemant anders entsten mocht.

Und solich gulden und gelt so der zu kunfftig furst, der sich in diss einung nit ergeben wolt, montzen und slagen thett, solten wir fürsten in unsern landen und zollen nit lassen nemen biss als lang das er auch in dise eynung kommen wurd.

Wir sollen und wollen auch fliss thun nach unser macht ungeverlich, das kein byschlag an der gulden oder silbere möntz, uff unser eins stahel und geprege geslagen werd. Geschee es aber, welicher dan under uns oder unsern retten das vernemen und erfaren und dem andern das kunt thun würd, so sollen wir alle mit lib und gut getrulich darzu beholffen sin, das solichs von stund abgethan werde und uns davon besserung geschee; und die solich gelt montzen oder ussgeben, oder uff die montzen libern wurden, oder das gethon hetten, sollen in unsern landen und gebieten keyn trostung oder gleitt haben, sunder darumb an lib und gut gestrafft werden.

Auch sin wir gemeynlich uberkommen, ob sach wer, daß wir oder unser nachkommen und erben die in leben wern, in den vorgeschriben jarzaln sammentlich icht anders zu rat wurden, das uns nutzlicher und bequemlicher beducht sin, dan das in disem briefe geschriben stet, und uns des vereynigten, das uns dan dise verbuntniss daran zu mal nit hindern, irren oder straffen sollen in eynich wise ongeverd.

Es sollen auch alle unser fürsten rette, montzmeister, wardin, probierer, all ir gesynd und dienre, zu iglicher zitt, so sie von unser montz wegen zu sammen kommen werden, und auch sust zu iglicher zitt, on geverd, unser fürsten aller und eins iglichen besunder, allenthalben, zu wasser und zu land, furt und widder, gut, fry, strack geleit han, und auch darinn felich sin, ussgenommen ob yemants widder die obgerurten unser montz, oder diss verschribung, oder unser fiend weren, oder widder uns gethon hetten.

Alle und iglich vorgeschriben puncten und artickel, han wir fürsten obgenant unser einer dem andern versprochen und by unsern fürstlichen truwen und eren globt; versprechen und globen in crafft diss briefs vest, stet und unverbruchlich zu halten und zu volnfürn, und dar widder nit zu thun, noch gestatten das dar widder gethon werd, sunder alle argelist und geverd.

Und des zu Urkund hat unser iglicher sin Ingesigel an disen briff thun hencken. Datum ꝛc.

Bemerk. Die in dem vorstehenden Vertrage genannten Fürsten haben, mit Bezug auf denselben (s. oben S. 165), in einer besondern, auf St. Margarethen Tag (13. Juli) 1477 ausgestellten Urkunde sich nachträglich dahin verglichen: daß der Erzbischof Dietrich zu Mainz und der Pfalzgraf Phillip bei Rhein, beide, Pfennige und halbe Pfennige, $6\frac{2}{3}$ löthig an Silber, und 44 Stück auf ein Loth kölnisch Gewicht, mit ihren Wappen und Buchstaben, in Gemäßheit älterer Vergleiche, prägen, und daß der Erzbischof Johann von Trier und Herzog Wilhelm zu Jülich ꝛc. Lubsche von gleichem Feingehalt und Gewicht in ihren respektiven Münzen, unter gleichen Bedingungen wie die andern Münzsorten, ausmünzen lassen sollen.

Der erste der obigen Verträge ist in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 43 sub Nr. L. abgedruckt, hier aber, so wie der angemerkte Auszug des zweiten Vertrages, genau, jedoch unter eigner Abtheilung der einzelnen Bestimmungen, nach den besiegelten Original-Urkunden wiedergegeben.

---

34. Limburg auf Montag nach Visit. Mariae (5. Juli) 1479.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Revers des Landgrafen Heinrich zu Hessen, Grafen zu Ziegenhain und zu Nidda, bekennend, daß er, mittelst eines mit dem Erzbischof von Trier auf Lebens-Dauer geschlossenen Vertrages, sich verpflichtet habe:

1. Friede und Einigkeit mit dem Erzbischof und dessen Landen und Unterthanen zu erhalten, und

2. diejenigen, welche Raub, Brand, Todtschlag oder sonstige Beschädigungen im Erzstifte Trier ausüben, in seinen Landen und Gebieten nicht zu schirmen und zu dulden, sondern die Verbrecher verhaften und denselben ihre Gefangenen und ihr Raubgut abnehmen, auch, auf den eignen Betrieb der Beschädigten, gegen solche Ge-

waltthäter vor den Gerichten seines Landes rechtlich verfahren zu lassen. Daß ferner:

3. zur beständigeren Erhaltung dieser Vereinigung alle Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof und dem Landgrafen resp. zwischen den Ihrigen, mittelst Schiedsrichter verglichen oder rechtlich entschieden werden sollen, zu welchem Ende, ein Monat nach angemeldetem Anspruche, erzstiftische und landgräfliche Räthe in gleicher Zahl zu Limburg zusammentreten sollen.

4. Daß, in Ermanglung gütlicher Vergleichung der Streitigkeit durch dieselben, der Kläger aus den Räthen und Freunden des in Anspruch genommenen Fürsten einen Obmann bezeichnen soll, und daß der von jenen und diesem, in 6 Monaten, zu fällende Schiedsspruch erfüllt werden soll. Daß aber

5. Geistliche- und Lehen-Sachen vor den geistlichen Gerichten und Lehen-Höfen, auch die Real- und resp. die Personalstreitigkeiten der Unterthanen aus dem Bürger- und Bauern-Stande vor den gewöhnlichen Gerichten in foro rei sitae und resp. im Wohnorte des Beklagten entschieden werden sollen; und daß endlich

6. von den Wirkungen dieses Bündnisses der Pabst, der Kaiser und die Churfürsten, so wie alle, mittelst früherer Verträge, Verbündeten des Landgrafen ausgenommen sein sollen.

---

35. Am Künigstull bey Rense uff Montag nach u. l. Frauen Tag visitat. (5. Juli) 1484.

Johann, Erzbischof zu Trier, und

Berthold, Erzbischof zu Mainz, beide Churfürsten ꝛc.

Bekennen und thun kund, daß sie sich von wegen ihrer beiden Stifte und Fürstenthümer auch ihrer Unterthanen und derjenigen, die ihnen „verspruchshalb gewant syn," nachstehendermaßen vereinigt und vertragen haben:

„Zum ersten, daß wir beide Churfürsten unser iglicher „den andern mit gantzen waren truwen meinen halten „und zum besten eren und forderen sollen und wollen."

„Es solle auch unser keiner gegen dem andern, oder „auch desselben landen, luden, underthanen, angehörige, „oder die ime zu versprechen steen, sie synt geistlich aber „werentlich, umb eynicherlei sachen, uns selbst aber die „unsern, wie nechst gemelt, berurende, auch umb niemants „anders willen, zu vehde, stantschafft, angriffen, uffruren, „aber kriegen kommen, noch auch den synen, der er un„geverlich mechtig ist, sie syn Graven, Herrn, Ritter, „knechte, Burger, gebauwern, geistlich aber werntlich, ge„statten, daß sie den andern under uns aber die synen, „wie vorgemelt, angreiffen, befehden, bekriegen, aber uß „dem iren und durch das ire zu schedigen gestatten."

„Unser iglicher sulle auch des andern lude und zu„gewanten ir lyb und gut in syne Furstenthumb und „straissen und in synem gebiete getruwlich schützen und „schirmen glich den synen, ane alle geverde."

„Were es auch, daß unser einem aber den synen das „ir mit gewalt genommen wurde, welchem das geschehe, „so soll der ander durch die synen, so bald sie des innen „werden, zu frischer tatt nacheilen und die namen und „teter understeen uff rechte zu behalten."

„Es sall auch unser keiner des andern aber der sy„nen abgesagt stande, aber die inen aber sie an vehde „angegriffen und beschedigt hetten, aber zu beschedigen „und anzugreiffen zu ubung aber furnemen stonden, in „synen Landen, herrschafften, schlossen, stetten aber gebie„ten wissentlich nit hußen, hoefen, essen, drencken, halten, „geleiden, noch ine einicherley fürschub, hilffe, beistand „thun, noch durch die synen aber die ime verwant syn, „der er ungeverlich mechtig ist, zu thunde gestatten, sun„der woe die in unser eins stetten, schlossen, pletzen, ge„richten aber gebieten betretten und zu recht gefordert „wurden, dem andern uff syn, syner amptlude aber der „sinen begeren, gegen ine sunderlichs auch gestrengs rech„ten gestatten, verhelffen und verhelffen schaffen, wie sich „umb die verhandlung an iglichen ende der rechtfertigong „gebuert und herkommen ist. Ob aber etliche ungeverlich „mit andern Fürsten aber Herrn, die unser einen heim„suchten, quemen, aber gegen andern parthien durch uns „vür uns oder die unsern, vertraget wurden, sollen die „zeit gemelter maiß die rechtfertionge nit behelffen und „angezogen werden."

„Auch solle unser keiner des andern landschaffte, „stette, schlosse, dorffer oder gemeinde, oder auch einzelich „personen, burger oder gebuwern, an sich aber in sinen „verspruch ziehen, aber widder des andern willen uffne„men, vertedingen, schauren aber schirmen, in keinen weeg; „jedoch ob einer uns diener zu vor geurlaubt were, aber „auch ein hinderseſſe, burger aber bauer, die sust nit lyb„eygen weren, syn burgerschafft aber pflicht uffsagt und „mit heußlichem wesen, an nachfolgende zweitracht, un„geverlich abscheiden, und von unser eins Fürstenthumb „aber gebiete hinter den andern ziehen wurde, derselbe „mocht angenommen werden, wie das recht in übung „und gewohnlich ist.“

„Und uff daß diese unsere eynonge und freundschafft „desta vestenglicher sin und beharren mogt, haben wir „uns eines Ußtrags nachfolgender maisse vereinigt: „Ob unser einer gegen dem andern forderunge aber zu„spruche zu haben vermeinet uß ursachen, pflichten aber „hendlen die hievor entstanden und erwachsen weren, „aber hernach entstoenden aber erwuchsen, welchs den die „ansprache were, der solle den erwürdigen in Gott vat„tern herrn Herman Ertzbischoffen zu Cölne ꝛc. und „Churfürsten, unsern lieben Oeheim erfordern, derselbe „als dan einen gemeinen uß synen Rethen benennen „und vermoegen sall, sich des rechten und obmanschafft „anzunemen; derselb gemeine als obmann, nach syner „verwilligung und annemonge, soll dan uff des clegers „ansuchen unverzoglich ein tag ernennen, der in monats„frist nach ersuchung erschiene, und den berarmen an ge„legen mailstatt; uff den tag unser iglicher zwene redlich „und verstendig zu den gemeynen setzen, die alle und „igliche, obman und zusetze, unser iglicher pflichte und „eide, damit sie uns beide aber einem verwant weren, „ledig sagen, dieselben fürder ansprach, antwort und al„les fürbringen nach noitturfft verhoeren, und, nach be„schloss des handels, understeen sollen uns gutlich zu „vereinen; wes sie uns aber gutlich nit vereinen moech„ten, darumb sollen sie uns mit irem rechtlichen spruche „uff ire (eyde) entscheiden, und was die sambt aber das „mererteil also sprechen wurden, daby sal es auch bly„ben und dem von beiden teilen, an appeliren und wi„ther ziehen, nachgangen und unverlengt folge getan wer„den, und auch eine jede sach, von anfange der ersten

„tagsetzonge in neun monaten den nechsten, mit urteil „geendet werden, so dies zyt uß ursachen und durch ur„teil des obmans und zusetze, aber aber beider theile „wilkure nit erlengt werde."

„Ob auch der gemeine aber zusetze, einer oder „mehe, indes todes abgiengen, aber zu einichen gesatzten „tägen nit kommen aber die verhoere nit tun und han„delen moechten, uß was ursache das were, den aber „die sall man unverzoglich ersetzen nach obgemelter forme „und die sache also zu ende ußhandlen."

„Wer es aber daß die unsern gegen einander zu „fordern aber zu thunde hetten, so es dan geistlich perso„nen, ihre lehen, aber ander geistliche gefryte güter an„treffe, solche sachen sollen nach ihrem wissen und fry„heiten, geistlich berechtiget werden. Weren es aber „weltlich personhe, Graven, Herrn, aber von der Ritter„schafft, die uns mit mannschaft aber dienst gewant syn, „und sich die forderunge hielte umb spruch, die persoen, „ußgedingen aber pflichten berürend oder derglichen, so „dan der antworter uff unser churfürstliche Fryheit, vur „unser einer aber unser eyns trefflichen Rethen, die wir „dazu ordenten, gegen den cleger recht pflegen wolte, „soll sich der cleger des, nach lute gemelter fryheit, die „gulden bull genant, benuegen lassen. Ob aber der ant„wurter des nit annemen wolte, rechts vur uns aber „unsern Rethen zu pflegen, wurd derselb antwurter dan „durch einich ander wege rechtens aber sunst von des „clegers teil furgenommen und angefochten, so sollen wir „uns mit schirme aber versproch des antworters nit an„nemen, den dargegen zu schirmen, schuren und verspre„chen, so lang er rechts weigert vur unser Fürst einem „dem er mit dienste oder manschafft were gewant, ihme „auch in unsern Fürstenthumben landen und gebieten „keine hilffe aber furschub tun aber gescheen lassen in „keinen weg."

„Hetten aber Graven, Herrn, aber von der Ritter„schafft umb ander sachen zu handlen dan itzt gemelt ist, „aber auch ander unser underthanen, als burgere, dorff„lude und dergleichen stands und wesens, auch stette, „dorffscheffte aber Commune, was sachen halb das were, „gegen einander zu fordern, so sall iglichs geusert und „gerechtfertiget werden an den enden und gerichten, wo „sich das von recht und guder gewonheit gebürt."

„Und daruff sollen unser iglichs Fürsten mann, burg„mann, burger, gebuwr, underthane und die unser eynem „zu versprechen steen, auch das ire in des andern Für„stenthumb, lande, stette, gebiete, straissen ader gerichten, „frid, schutz und schirm haben und daruber uff nymants „ansuchen, wer der were, nit bekommert, uffgehalten ader „behembt, sunder diesem ußtrag volge gethain und dar„widder nit gehandelt werden, in keinen wege."

„Wir sullen und wullen auch uff stund nach ferti„gunge dieser eynunge die artickell der underthanen schutz, „auch die ußtrege der unsern berürende, in unsern lan„den und gebieten verkunden laissen, sich darnach wissen „in unsern ämptern und gebieten zu richten."

„Des zu urkunt haben wir unser ingesiegell an die„sen brieve tun hencken, der geben ist ꝛc. ꝛc."

---

36. Coblenz und Luxemburg am Mittwoch nach St. Stephans Tag (31. Decbr.) 1488.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vereinigung mit den Pfalzgrafen bei Rhein Ludwig und Alexander, Vater und Sohn, Herzogen in Baiern und Grafen von Veldenz, wodurch diese und der Erzbischof von Trier sich gegenseitig für die Dauer ihres Lebens verpflichten:

1. Friede und Einigkeit zwischen sich, ihren Landen und Unterthanen zu erhalten;

2. entstehende Streitigkeiten zwischen sich selbst und den Ihrigen durch beiderseits zu ernennende und unter einem (vom klagbaren Fürsten, aus den Räthen des Andern, zu designirenden) Obmann zusammen zu schickende Schiedsrichter entscheiden zu lassen, welche sich im Gebiete des in Anspruch genommenen Fürsten entweder zu Veldenz, oder zu Bernkastel versammlen sollen;

3. Rechtsansprüche, welche geistliche Sachen, Lehen und liegende Güter betreffen, von dem geistlichen Gericht, von dem gehörigen Lehenhof und resp. in foro rei sitae; Schuld- und Injurien-Klagen der Unterthanen vom Bürger- und Bauernstande aber, vom Gerichte des Wohnortes des Beklagten aburtheilen zu lassen;

4. Gewaltthätigkeiten außer offener Fehde, oder desfallsige Anschläge, in den wechselseitigen Gebieten zu verhindern und abzuwehren und gegen die Verbrecher zu verfahren, als wäre von ihnen im eigenen Lande gefrevelt worden;

5. gegenseitige Kriegshülfe sich zu leisten (gegen einen Fürsten 200 gerüstete Reiter und 400 zu Fuß, gegen einen Grafen, Herrn, Stadt oder Gemeinde 60 Reiter und 100 zu Fuß, und gegen Ritter und Knechte 30 Reiter und 60 zu Fuß oder weniger nach Begehren); auch nicht einseitig, sondern nur gemeinschaftlich Friedens- u. a. Sühne-Verträge zu schließen;

6. Störungen der öffentlichen Sicherheit in den wechselseitigen Landen nach bestem Vermögen verhüten, und deren Unternehmer überall verfolgen, verhaften und, da wo sie betreten werden, gerichtliches Erkenntniß über sie ergehen zu lassen.

Ausgenommen von den Wirkungen dieses Vertrages sind der Pabst, der Kaiser und mehrere von jedem der beiden Verbündeten bezeichnete Churfürsten, Fürsten ꝛc.

---

37. Francfurt auf Donnerstag nach Mar. Magdal. Tag (23. Juli) 1489.

Johann, Erzbischof zu Trier und Phillip, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc. beide Churfürsten ꝛc. ꝛc.

vereinigen sich, zwischen ihren wechselseitigen Landen und Gebieten Friede und Einigkeit ungestört zu erhalten; die zwischen ihnen selbst entstehenden Streitigkeiten durch einen, aus vier namentlich bezeichneten Personen von dem Beschwerdeführer zu wählenden, Obmann und durch vier Räthe (zwei von jeder Seite, welche sich auf dem Gebiete des in Anspruch genommenen Fürsten, entweder zu Bacherach oder zu Wesel versammeln sollen) schiedsrichterlich entscheiden zu lassen;

und bestimmen, in Rücksicht der gegenseitigen Handhabung der Rechts- und Sicherheits-Pflege ꝛc. folgendermaßen:

„Wer es aber, daß die unsern gegen einander zu „forderen oder zu tun hetten, so es dan Prälaten, pass-

„heit und geistlichen antreffen umb geistlichen sachen und „Forderunge, die sollen nach der geistlichen fryheit sage „ußgetragen werden."

„Weren es aber Graven, Herrn, ader von der Rit„terschafft und Landsessen, betreffen weltliche sachen, per„sohnliche spruche, die sollen von dem uß uns Fürsten „berechtet werden, des amptman, landsesse oder teglich „hoiffgesinde der antwort were."

„Woe es aber weltliche sproche, erbe ader eigen be„treffe, soll vor dem Fürsten unter uns, unter dem das „erbe gefallen ader gelegen were, ader an die enden, „dahin es gewiesen und von rechte hingehoeret, gerecht„fertiget werden."

„Ob auch etlich von Graven, Herrn ader Ritter„schafft, unser Fürsten eins Diener und unser keins lant„sess, amptman, ader teglich hoiffgesinde weren, so solt „sich doch der cleger von dem antworter vor demselben „Fürsten rechts benuegen laissen, es were dan, daß der„selbig uß uns Fürsten die sache in beiden vurgenanten „stucken mit rechten an ander gerichten wiesen, ader nach „syns hoiffs gewonheit das rechte ferner bevehlen wurde; „und ob von den vurgenanten jemand sich nit wolt ge„melter maisse rechtfertigen laissen, dem solt der Fürste, „der als abgeschlagen und nit angenommen were, nit „schutzen, schirmen, ader gegen dem cleger fürschieben."

„Item lehnsachen sollen vor dem lehnrichter und „mannen, eygen und erbe in den gerichten, darinnen die „gelegen synt, frevel und missedait, an den enden da die „missedait verhandelt, berecht werden."

„Ob aber der missetedter und der gefrevelt hette, „von dannen keme und entleffe, mag ihme der beschedigt „nachfolgen, und woe er den missedeter begrifft, soll die „missethait und frevel gerechtfertiget werden."

„Item burger und baurvolck andreffen, und desgli„chen weltliche sachen, scholt und personlich forderunge, „sollen ußgetragen werden in den gerichten, darinnen der „antworter sesshafftig ist."

„Ob auch jemant von burger ader bauren an etli„chen enden scholt gemacht, ader zu bezalen versprochen „hetten, die moecht man so sie daselbst betretten wurden, „deshalb anforderen und rechtfertigen, so ferre nit sunder

„gedinge ader satzunge zuschen stetten, gerichtern ader „dorfschafften dargegen weren.“

„Und darnff sollen unser iglichs Fürsten manne, „burgmanne, burger, gebauwer, unterthane und die un„ser einem zu versprechen steen, auch das ire in des „andern Fürstenthumb, landen, stetten, gebiethen, straiss„en und gerichtern, fridden, schutz und schirme haben, „und uff jemands ansuchen, were der were, ußgescheiden „den vorgeenden puncten, umb schult nit bekummert, „uffgehalten ader behemmet, sunder diesem vertrag folge „gethan und darwidder nit gehandelt werden in dheynen „wegh.“

„Wir sollen und wollen auch, uff stund nach ferti„gung dieser eynunge, die articul der unterthane schutz, „auch die ußtrege der unsern berürende, allenthalben in „unsern landen und gebiethen verkunden laissen, sich dar„nach wissen in unsern ampten zu richten.“

„Item diese einigunge soll weren und bestehen, so „lang wir beide Fürsten im leben syn werden.“

„Alle und igliche vorgenante stuck, punct und arti„cule gereden und versprechen wir ꝛc. ꝛc.“

---

38. Cube (Kaub) uff Montag nach St. Martins tag, des heil. Bischoffs (15. Novbr.) 1490.

Von Gottes Gnaden Wir Bertold des h. Stuhls zü Mentz Ertzbischoff ꝛc.

Johans, Ertzbischoff zu Trier ꝛc.

Herman, der heil. Kirche zu Collne Ertzbischoff, Hertzog zu Westpfalen und Engern ꝛc. und

Pfilips, Pfaltzgrave by Ryn, hertzog in Beyern ꝛc., alle vier Churfürsten,

bekennen uffentlich mit diesem brieve, daß wir umb gemeines nutzes unser Lande, Lute, undersaissen besten willen und der gemeinen Kauffmanschafft zu gute, auch sunderlich dwile bishere merkliche beschwerunge und abzug dem gemeinen notze und aller hantieronge mit beschnyden und minneronge der gulden, so die schwere uß den

lichten gezogen, uß den Landen gefoirt, und andere frembdte und geringen gulden und möntze darin gebracht, dadurch gemeinem notze, und unsern underthanen schwerlicher abbroche geschehen ist, und woe dem nit begegenet, teglich groisser beschwerong je mehr davon entstehen wurde: soliches zu fürkommen, als wir das dem gemeinen notze zu guite, und unsern underthanen schuldig syn, uns für uns und unsere Nachkommen und erben mit eynander vereynet, und einer gemeynen golden Möntze in unsern landen und möntzen uf eynen glichen gehalt und frid zu schlagen uff nahgemelte maisse vertragen haben.

Zum ersten soll solch golden moentz hinfür von uns fürsten obgemelt, und allen unsern underthanen in unsern Landen und gebieten, nach inhalt dies brieves bestendiglich gehalten und umb keynerlei sache willen geergert noch gemynnert und wehrschafft syn und bliben, auch allen und iglichen uns aller graven, herrn, Prälaten, Rittern, knechten, gerichten und untertanen verkünd und gepotten werden, dieselben gulden an allen zöllen und Renten, auch in aller handtierong, Keuffen und Verkeuffen, für wehrschafft zu halten und zu nemen, auch an allen gerichtern also zu erkennen, zu verfuegen und vestiglich zu halten: und soll sollich gulden möntze uff unser lieben Frawen Tag purificationis nechst kombt angehen, obbeschribener maisse wehrschafft syn, und in mitler zyt durch uns, unser Möntzmeister, noch imand anders in unsern Fürstenthumben und gepieten kein ander gulden geschlagen und gemöntzet werden, in keyne wieße.

Und ist in diesem Vertrage beredt und zugelaissen, daß wir vier Churfürsten, unser Nachkommen und erben sementlich, unser dry oder zweene, wie wyr, unser nachkommen mit eyn vertragen, aber iglicher insunderheit, eyne smidt haben, und moentzen moege, und in iglicher schmitten und möntzen eynn redelicher, verstendiger, glaubhafftiger Möntzmeister syn, derselbe Möntzmeister gulden machen und schlagen sall, der iglicher halte nuynzehend halben (18½) grat fyns goldes, sonder alle remedium, und sall die mischonge syn von aloy vierde halb (3½) grat an der marck wyß und zwey roth, und derselben gulden schoen gemacht und ußbereidt sollen hundert und sieben, und nit mehe, uff anderthalb Collnische marcke gewiegen geen.

Auch so haben wir uns vertragen, ob wir rats wurden mit dem gulden zu stygen, daß wir zusammen schikken, und uns deshalber zimlicher lydlicher wege und maisse vereinigen sollen;

mehr so haben wir uns verdragen, daß alle gulden, die wir oder unser Vürfahrer aber eltern hievor sammentlich aber sunderlich schlagen und mointzen laissen haben, mit den vorged. nuwen gulden wehrschafft sin.

Auch sall uns Hermann, Ertzbischove zu Cölln ꝛc. obgenant vurbehalten syn, daß wir in unser Landt Westpfalen postulatus gulden moegen schlagen.

Auch sollen wir obgen. vier Churfürsten eynen gemeinen Probirer hain, der uns, aber den unsern von unsern wegen, zu den heiligen schweren soll zu iglicher zyt, so sich das gebuert und noit geschicht, by die probatien zu kommen, und die gulden montz nach sinem besten sinnen glich rechte und ungeverlich zu probiren und uffzusetzen alleyne in wasser und was darzu gehoert.

Es sollen auch wir aber unser Nachkommen und Erben, ob wir sementlichen müntzen solten, einen gemeinen wardin halten: wurden aber mehr schmitten seyn, so moegen in igliche schmitte die andern einen wardin geben uff ire Coste und Loene, dieselben und jeder in siner schmitten, alle werke, so sie geschickt sin, und zuvor ehe die gepregt sin und ußgeen, an gehalt und uffsned versuchen, und ob er das werke am gehalt und gewichte zu geringe fünde, soll er das nit ußgeen, sonder zuschmitten und wiedder giessen laissen. Beducht aber den Müntzmeister, daß der Wardin sich in sinen probieren irret, und das wercke uf sin abenthüre zu pregen ußgeen zu laissen haben wolte, were dan der zweifel umb eyne greyne aber halb greyn, und nit mehe zu tun, so solle der Wardin solich werke uff des Montzmeisters abenthure also pregen, und ußgeen laissen, doch solich werk eigentlich uffzeichen und uff die probatien bringen, und anzeigen, an welchem werk er zwifel gehabt, und uff des Montzmeisters abenthure ußgehen laissen hette; alsdan solte solichs insunderheit probirt, und damit gehalten werden, wie in deme articul der probacien nachgeschrieben gemeldet wirdet.

Item iglicher wardin solle auch alle werke mit den kleinen gewichten, loten und zweyen loten, bis zu marken,

und sonderlich ickliches stucke mit dem richtspfenning, mit Vlyß uffziehen, damit die möntze glich gestückelt, auch den möntze knechte das zu tun uff ire eide bevohlen werden.

Item jeder wardin solle auch in siner schmitten zu icklicher zyt, so der Montzmeister golt gemöntzet hait, das von stund an mit dem Möntzmeister getruwlich in zweye register, der der Wardin eins haben solle, schrieben und anzeigen, wie viel des gemöntzten werks sy, und solich verzeichnus unseren reten, die wir je zu zyten by die probacien schicken werden, fürbringen, und die gemelte wardin sollen uns Fürsten sementlich mit truwen globen, und lyblich eide zu den heiligen schweren, sins wardins Ampts getruwelichen zu warten, und alle puncten von deme wardin ampte in diesem brieve geschrieben steen, unverbrüchlich zu halten; und wann man bregen soll, so soll auch ire jeder ysen und gewichte, in die möntze gehoerendte, selber in die möntze bringen, daby auch blyben, flyssig uffsehen haben, und nit davon scheiden, solich wercke, darumb er die ysen und gewiecht darbracht hette, sy dan gantz geprecht, ußbereidt und uffgezogen, und sall auch alsbald die ysen und gewichte wider zu ihne nehmen, und das keinem andern an syn statt bevehlen. Doch ob er solich, Kranckheit sins lybs, aber ander kuntlicher eehaffter noitsach halber, dardurch er dasselbe nit getun konte oder moechte, verhindert würde, soll er solichs uns Fürsten, von dem aber den er dan geben were, verkunden, so sollen wir alsdann fürderlichen einen frommen verstendigen der sachen, doch uff des Wardyns Kosten, ordenen, solchs Ampt zu versehen, bis daß der wardin solchs Ampts selbst wider gewarten moege; derselbe solle auch die zyt, wie der Wardin, mit pflichten und Eiden verbunden werden.

Item der Wardin solle auch, so offt ysen abgeen, aber untauglich werden, das geprege an denselben Isen an stundt an zerquetschen und vernichtigen.

Item iglicher Wardin solle eyne büchsen hain mit vier schlossen, zu derselben büchsen unser jeder eynen schlüssel haben solle, in der gestalt, daß iglicher wardin in syner schmitte und Möntze von iglichem werke das, als obgeschrieben steet, probirt, ußbereidt und gepregt wirdet, es sy klein aber groß, ungeverlich eine probe nemen, die in papiere verbunden, daß die probe nit daruß

falle, und daruff schribe, wieviel des wercks, und uff welichen Tage es gemöntzet sy, und dan in die büchse werffen, die man zu der nechsten probacie bringen, und von einem iglichen werke eine sunder probe ufffsetzen, und versoechen sollen, als hernach geschrieben steet.

Item iglicher Wardin in syner schmitten solle auch von einem iglichen werke golts von stund, so das schoen gemacht, und ußbereit ist, by sinem eide, uns Fürsten den schlegschatze, so vill sich davon gebüert, davon nemmen, nehmlich von der Mark golts einen halben gulden, und des in keine wege laissen, und dan den schlägschatz demjenen liebern, der darzu geordnet und bescheiden wirdet, und des register geben und nemen, und wes in iglicher schmitten zu schlegschatze gefallen wirdet, das sall dem ader den alleine zusteen, des ader der die schmitte ist.

Item es sollen auch die Wardin zumale, by ihren eyden, keine schenke, ader gabe gesinnen ader nemmen, ader von iren wegen nemen laissen in keinen wege von des Möntzemeisters wegen, noch in sachen die möntze berueronde.

Und würden der Wardin einer ader mehr abgeen, ader der Fürsten einer ader mehr eigen schmitten halten, und insonderheit montzen, das solten der oder die, dem ader den der wardin abgangen were, ader der oder die insonderheit montzen wolten, den andern unter uns Churfürsten verkünden, alsdan moegen die andern dem ader denselben binnen zweyen monathen nach solicher verkündigonge eine oder mehe wardine uff ire Coste und loene zuschicken; ob des aber binnen den zweyen maenden nit geschehe, so sall der ader dieselben, dem ader denselben der wardin abgangen were, ader insunderheit montzen wulten, selbst wardin uffnemen, beköstigen und loenen; doch also daß der ader dieselbe wardin uns fürsten allen mit globden und eiden, lute dieser verschribungen, globt und geschworen sy, des auch verschribungh gebe, allem dem nachzukommen, das dieser vertrag über das Wardinamt sagende ußwiset, sunder geverde.

Item die gulden, so wir egemelter maissen möntzen laissen, sollen nach geprege haben, als auch die ysen darnach geschickt werden sollen, nemlich uff eyner siten einen Salvatorem, und die umbschrifft solle syn: Moneta aurea Renen. mit der jairzale,

uff der andern siten solle sie eine schilt des Fürsten, der solche gulten je zu zyten möntzen laist in der mitten des gulden, und der ander dryer Churfürsten schiltlein umb den mitelen schilt zu dryen Orten geschlagen und darumb geschrieben Titel des Fürsten, des das geprege ist.

Item wir obgenant Fürsten sollen auch hinfür keine nüwe differencien oder underscheide an den gulden möntzen machen laissen anders, dann wir des itzt eyns worden synd, es were dan sach, daß Montzmeister eyner fellig, und die gulden möntz nit funden würde nach inhalt dieser verschribunge vor und nach geschrieben, das solt auch mit gemeinem rathe geändert, aber gebessert werden.

Item es sollen auch die Möntzemeister, die je zu zyten syn werden, uns Fürsten allen und iglichem besunder mit uffgereckten fingern lyblich zu den heiligen schweren, unser eynonge, der wir von der möntze wegen übertragen syn, und diesen brieff in allen sinen puncten ine betreffend getruwelichen, stete und unverbrochlich zu halten, und on unser Fürsten gemeinlich willen und wissen nit von uns zu scheiden, es were dan, daß alle werke von Golt, die er gemontzet hette, vorhin probirt, und zugelaissen weren, als vorgeschriben steet. Er solle auch weder durch sich selbst, noch Jemandt anders von sinen wegen, keyne golt uß unserm Lande aber in andere möntze bringen aber schicken, auch kein andere gulden möntz regieren aber annemen in keyn weg, sich auch mit keinen knechten, dan mit den, die uns Fürsten gemeinlich von der möntzen wegen geschworen haben, behelffen, ohne geverde.

Es sollen auch die Möntzmeister, wardin, und probirer obgen., durch sich selbst aber Jemandt anders von iren wegen, kein Teil aber gemeinschafft haben mit andern montzen, an keuffen oder verkeuffen golts aber silber aber mit einicher ander verhandelong, die sich zu der montze treffen, aber der zu schaden kommen moechten.

Auch sollen wir obgenant Fürsten unsere Rethe zu zweyen gezyten im Jair tun zusammen kommen, die möntze zu probieren, ob des anders zu mehr zyten nit noit geschehe, als vorgerürt ist: nemlich sollen sie zusammen schicken zu Mentz uff den sonntag Misericordia Do-

mini schierst kompt, und darnach uff den sonntag zu abent nach Michaelis zu Bacherach, und dan wider uff den sonntag Misericordia Domini zu Covelentz und darnach uff den sonntag nach Michaelis zu Bonne, und soll also für und für die marßze umbgehen und gehalten werden.

Wan auch wie dick wir obgenant Churfürsten die obgedachten montzen probiren wollen, so sollen wir die proben uß den fürgerürten büchsen nemen, würden dan die Montzmeister einer aber sie bede brüchig finden, so sulten sie nachgeschriebener maissen gepueßt werden: beducht aber den Montzmeister, daß die probacion nit glich gienge, und mit dem wasser, oder sust geirret were, dann sullen wir ungeverlich uff sinen uncosten uffsetzen; wurde er dan abermals bruchig funden, so soll man ine uff die zyt nit mehe probiren, sonder so sich erfunde er einich wercke golds umb ein halb greyn, aber eyne greyn, und doch nit mehr zu kranck geschickt, und wie vorgemelt uff sin abenthure pregen und ußgeen laissen, und doch am uffsned nit gefelet hette; so solle erstattonge des schadens und fallens nach anzale des wercks und gemeynen lauffe des sinen golds uns Fürsten alle zu pene, so dick das geschicht, unableßig gestraifft, und doch solich ungeverlich übersehen im golde, dem Montzmeister und wardin vur kein geverde wither geachtet werden.

Und were es, daß unser Fürsten eyner zu der probacien nit schicken würden in iglicher zyt, so sie, wie obgemelt, gehalten solle werden, so sollen nit desta minder des andern under uns Fürsten geschickten Rete die probenbüchsen ufftun, und die probacien halten und volgen laissen; und die zehrunge, die sie an dem ende getaen hetten, sollen von dem aber den Fürsten, die nit geschickt hetten, bezailt werden, und solte solchs beschehen, so oft des noit geschicht.

Auch ob die buechsen mit dem uffbrechen beschedigt weren, sollen von den Fürsten, die nit geschickt hetten, bezailt werden; und solte solchs beschehen, so offt des noit syn würde, und doch sollen sie nit desto minder verpflicht syn fürter mehr zu andern probacien zu schicken; und soll unser iglicher bestellen siner Rete zween oder dry, die alle aber eyns teils stetlichen syn sollen by allen sachen, die montze andreffen, zu behalten, wes man sich zu icklicher zyt davon verdragen, und beschlossen wird,

und welcher Fürste unter uns derselbe nit schicke, mit dem soll es gehalten werden, wie obsteet.

Item die Möntzmeister sollen auch alle gulden, die sie nun furtmehr möntzen werden, in eyn glich gewicht schroden und machen laissen, also daß iglicher gulden besunder sin recht gulden gewicht habe, ane geverde.

Item es sollen auch hinfüro alle obbestimbt gulden, die itzunt gemöntzt syn aber hernach gemöntzt werden, mit dem gewiecht, das man darzu machen laissen wird, genommen und gegeben werden, und were es, daß der gulden einer aber mehr zu liecht funden wurden, die mag man nemen nach irem werthe.

Wir wollen auch einen oder mehe gemeyn gewiechtmecher darzu bestellen, der ader die solch gewiecht vonn unser aller wegen uffrichtig und recht mache, und uns darüber globen und schweren, kein ander gewiecht, dan die uffrichtig und recht syn, ußgeen laissen, und die geben umb einen zimlichen pfenning, als wir das uffsetzen werden.

Wer es auch, daß uns wardine gemontzt gulden an dem gewichte nit glich funden, so sollen sie uß der möntze nit kommen, dieselbige gulden syen dan zuvor verschnitten; und damit die gulden desto glicher am gewicht funden werden, so haben wir Fürsten uns vereynet, daß die Montzer Knecht, die in unser montz arbeiten werden, uns Fürsten gemeinlich geloben, und zu den heiligen schweren sollen, die gulden mit gutem flyß zu stückelen und zu schnyten, daß sie an dem gewiechte glich syn, und sollen auch den Montzmeistern mit glubden und eyden nit verbonden syn, auch kein Teile an der gemeyne mit ihme ader dem Wardine haben, wenig ader viel, in keinen wege.

Und der Wardin soll auch alle wercke von golde mit loten, halben loten, und auch insonderheit eyne jedes stucke mit dem Richtspfenning uffziehen, damit er befinde, daß eyne jedes recht gewiechte habe, als vorgeschrieben steet, und welich guldenn darüber unglich funden wurden, sollen von dem wardin zerschnitten, und der montzeknechte, der die geschmitten hait, gestraifft werden mit der pene, daß er syns Loens davon verlustig, und auch pene fellig syn solle, uns fürsten gemeinlich in zehen gulden zu geben, und als lang in unseren montzen ungewerckt verbliben, bis er uns zehn gulden geben und bezahlt hette.

Desglichen auch, ob erfaren, daß eyne möntze knechte aber mehr mit dem Montzmeister aber Wardin teile aber gemeine hette, die möntzen berüren, der solle nach unserem gefallen gestraifft werden, auch ob eyne montze knechte aber mehe uß unsern möntzen ginge, und in andern montzen arbeiten wurde, der soll darnach in unsern montzen nit mehr zugelaissen werden, auch kein gleid aber sicherheit in unsern landen oder gebieten hain in keine wege; und uff daß die montze knecht in irer arbeit desto flyßiger sin, und die montzen desto glicher geschroden moegen werden, so soll unser Montzmeister inen von nuyn marcken eynen gulden zu Loene geben, in maisse als man vor, von zehen marcken eynen gulden geben hait.

Item, daß die ysenschnyder, so zu unsern montzen ysen schnyden werden, sollen uff unser geprege sust nymand kein ysen schnyden, auch uff nymandt anders, dan uns wardin entfelhe ysen schnyden; und so die also ysen gesnitten hetten, sollen sie die zu jederzyt nyemant anders dan unseren wardinen, von den es zu snyden entpfohlen worden were, antworten, oder versiegelt ingemacht überschicken, auch uns allen gemeiniglichen globt und geschworen sint.

Auch sollen wir obgenant vier Churfürsten in allen unsern stetten, zollen, Landen und gepieten ernstlich tun gepieten, und mit unsern amptluden und Reten stracklich bestellen, daß kein kauffmann oder gengler, die da golt aber silber kauffen aber verkauffen uff wynnong, zu wasser oder zu Lande nit wanderen, sie lieberen und bringen dan das golt und silber in unser Fürsten montzen, und daß auch nyemant von unsern Fürsten undersaissen, und des wir sammentlich aber sonderlich mechtig syn sollen, ungeverlich, einig golt aber silber, es sy gemöntzt, aber ungemöntzt, uß unsern landen fueren aber schicken zu verkauffen, sie haben dan das zuvor in unser montze angepotten, nach zimlichen kauff, und woe der Montzmeister das nit also kauffen wolte, moegen sie es anders woe verdriben nach irem gefallen. Desglichen soll es auch gehalten werden mit allen den, die solich unser schwere gulden aber silber möntze uß den lichten trahiren aber ziehen; und wir sollen auch bestellen, daß daruff stetlich gewartet werde, und ob man eynen aber mehr solichen vorberürten kauffmann, gengler, aber Trahirer ankeme, den wollen wir an leib und gut straiffen; und were

einicher frembder aber ußlendiger, der solichs tete, der solt in unsern landen und gepieten keyns geleids noch fürworts genyesen: solichs wir auch in unsern landen, zöllen und gepieten bestellen wollen, daß allemencklich darfür gewarnt werden, uff daß jeder sich darine wysse zu hueten und fürzusehen.

Wer auch unser moentzen suechen will, und darumb one geverde uß kommen, der soll mit syner habe zu icklicher zyt in allen unsern landen und gepieten, zu wasser und zu lande, unser fürsten gemeinlich fry, gut, sicher, strack gleidt vor gwalt haben, vur uns, die unsern, und der wir ungeverlich mechtig sint, es were dan, daß er diesen brieve an einem oder mehe puncten überfaren hette, der aber die sollen kein gleit haben.

Wir obgenant vier Churfürsten sollen und wollen auch fliß tun nach unser maicht ungeverlich, daß keyn Byschlag an der golden aber silbern möntze uff unser eyns staelen und geprege geschlagen werde; geschehe es aber, welcher dan unter uns aber unsern Reten das vernemen, aber erfaeren, und dem andern das kunt tun würde, so sollen wir alle, mit allem ernst und flyß getruwelich darzu beholffen syn, daß solichs von stund abegetaen wurde, und uns davon besserong geschehe, und die solich golt möntzen aber ußgeben, aber uff die montze liebern würden, aber das getaen hetten, sollen in unsern landen und gepieten kein Troistung aber geleit haben, sunder darumb an lyb und guet gestraifft werden.

Es sollen auch unser aller Fürsten Rete, Möntzmeister, wardin und probirer, alle ihre gesinde und diener, zu icklicher zit, so sie von unser möntze wegen zusammen kommen wurden, und auch sust zu icklicher zit ane geverde vor ire lib und gute, unser fürsten aller und eins iglichen besunder, allenthalben zu wasser und zu lande furt und widder, gut, fry, strack geleid haben, und auch darin vehlich syn, ußgenommen ob imands widder die obgen. unser montze, aber diese verschribonge getaen hetten, aber unser stand weren.

Alle und igliche vurgeschrieben puncten und articule hain wir vier Churfürsten vurgenant einander versprochen und globt by unsern fürstl. truwen und eren, versprechen und globen in Craft dies briefs vur uns, unsere nachkommen und Erben, stete, veste und unverbrüchlich zu

halten, und zu vollenfüren, und darwidder nit zu tun noch gestatten, daß darwidder getaen werde, sunder alle argliste und geverde.

Und des zu urkundt so hait unser iglicher sin ingesiegel an diesen brieve tun hencken, der geben ist ꝛc.

Bemerk. Aus den ad Nr. 23. d. S. angeführten Beweggründen wird hier Folgendes angemerkt:

1. In dem am vorbezeichneten Orte allegirten ältern Repertorium des churkölnischen Archives zu Bonn ist die Rubrik des obigen, aus den Temporalien des Erzstiftes Trier hier übernommenen, — auch in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 49 sq. und in von Honth. hist. trev. Tom. II. pag. 485 abgedruckten —, Münz-Vertrages von 1490 aufgeführt; sodann ist

2. in demselben Repertorium ein Münz-Vertrag vom Jahr 1502 rubrizirt, wonach die obengenannten 4 Churfürsten am Rheine (— auf einen zu Frankfurt am St. Aegidientag 1488, zwischen dem Erzbischof Berthold zu Mainz und dem Pfalzgrafen Philip bei Rhein, wegen der goldnen und silbernen Münzen besonders getroffenen Vergleich sich beziehend —) festsetzen: a) daß auf alle von ihren Vorfahren und von ihnen selbst geschlagene und ferner gemüntzt werdende, aber ihrem Schrot nach, zu leicht befundene Gulden ein angemessenes Aufgeld von 3 Pfenningen gefordert und gezahlt, alle übrigen zu leicht befundene Gold-Münzen aber, durch einen eigends dazu bestellten Wechsler, eingewechselt, zerschnitten, und nirgendwo außer Landes auf eine fremde Münzstatt verbracht, sondern an ihre eigenen resp. Münzen abgeliefert werden sollen; b) daß die Mainzer und pfalzgräflichen ganzen und halben Weißpfenninge und Heller gangbar sein und bleiben, die kölnischen und trierschen aber verrufen sein sollen, Chur-Cöln und Trier gleichwohl dafür zugestanden sein soll: auch halbe Weißpfenninge, Heller und Pfenninge dergestalt zu münzen, daß sothaner (halber) Weißpfenninge 13 auf ein Loth gehen und 52 einen rheinischen Gulden gelten, der Heller 4 Pfenning (= 5⅓ Loth) fein Silber halten, 59 auf ein Loth

gehen und 12 einen Weißpfennig gelten, der Pfenninge 48 ein Loth wiegen, 5 Pfennig (= 6⅔ Loth) fein Silber halten und 8 einen Weißpfenning gelten sollen; c) wo, wie oft, wann, wie und wodurch die Münzen untersucht und geprüft, fort wie es beim Münzen in den Münzstätten, mit den Wardeinen, Münzmeistern, Eisenschneidern und Probiermeistern, auch sonst des Münzwesens halber gehalten werden soll. — Vom Jahr 1502. — Endlich ist:

3. an demselben Orte eines Reverses des Landgrafen Phillip zu Hessen, vom Jahre 1509 erwähnt, worin dieser bezeuget, daß er „obigem" Münzverein (welchem und wessen ist nicht ausgedrückt, jedoch ohne Zweifel jener vom Jahre 1502 gemeint) beigetreten und einverleibt worden sei, auch demselben pünktlich nachkommen wolle.

Die Originalien der sub 2. und 3. bezeichneten Aktenstücke sind bisher unerreichbar geblieben, und findet sich weder in den Temporalien ꝛc., noch in von Hontheims Hist. trevir. diplom. eine Anzeige ihrer Existenz; dagegen ist aber in von Hontheims Prodrom. histor. trev. pag. 1181, in der daselbst abgedruckten Münzchronik eine, sub Nr. 41 auch in diese Sammlung aufgenommene, churtrierische Münzverordnung vom Jahr 1502 aufgeführt, welche auf einen Vertrag zwischen Chur-Mainz und Chur-Pfalz hinweiset, den Beitritt von Chur-Trier und Chur-Cöln, so wie die Entwürdigung ihrer früheren Silbermünzen andeutet und auch die Rader- oder Reder-Silbermünze einführet; — sodann ist auch in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. VII. pag. 59. sq. sub Nr. LVIII. ein Revers der Vormünder des minorennen Landgrafen Phillip zu Hessen, datirt vom Montag nach St. Michels Tag 1509, abgedruckt, dessen Identität mit jenem sub Nr. 3. Angezeigten nicht wohl zu bezweifeln ist, und welcher einen darin bezogenen Vertrag der vier rheinischen Churfürsten, jedoch ohne Angabe seines Datums, ausführlich enthält.

Da Letzterer, höchst wahrscheinlich der oben sub 2. rubricirte Vertrag vom Jahre 1502 ist, indem einzelne Bestimmungen der Rubrik und des Vertrages über-

einstimmend sind, so wird hier nachstehend der wesentliche Inhalt des im Reichs-Münz-Archive (in dem Reverse vom Jahr 1509 enthaltenen) abgedruckten Vertrages um so mehr mitgetheilt, als seine Festsetzungen die Grundlage der vorbezogenen churtrierschen Münz-Verordnung vom Jahre 1502 (Nr. 41 d. S.) gebildet zu haben scheinen.

Bertholt, Erzbischof zu Mainz, Johann, Erzbischof zu Trier, Hermann, Erzbischof zu Cöln, und Phillip, Pfalzgraf bei Rhein, sämmtlich Churfürsten, verbinden sich (aus denselben Gründen wie in dem vorabgedruckten Vertrage von 1490) rücksichtlich der goldnen und silbernen Münzen folgendermassen:

1. Vom künftigen Maria purificat. Tage an sollen, außer den von den Vorfahren und Eltern der vier Churfürsten gemünzten, keine andre Gulden geschlagen und für Währung gehalten werden, als solche, welche 18½ Karat Feingehalt, ohne alles Remedium haben, welche mit 3½ Karat weiß (Silber) und 2 Karat roth (Kupfer) in jeder Mark legirt sind, und deren 107 Stück 1½ köln. Mark wiegen.

2. Eine Steigerung des Guldens soll, wenn sie räthlich erscheint, gemeinsam beschlossen werden.

3. Die Präge des Guldens soll auf einer Seite einen Salvatorem mit der Umschrift: moneta aurea Renen. nebst Jahrszahl, auf der andern Seite einen Mittelschild mit dem Wappen des Münzherrn und drei dasselbe umgebende Schilde der drei übrigen Churfürsten, sodann auch in der Umschrift den Titel des den Gulden geprägt habenden Fürsten darstellen; eine Abänderung dieser Präge soll nur nach einem gemeinsamen Beschluß geschehen.

4. Die von den Contrahenten selbst und ihren Vorfahren vereinigungswidrig geschlagenen und ferner gemünzt werdenden Gulden sollen 3 Pfenninge, und so viel sie gegen den Richtpfenning zu leicht sind, weniger gelten, auch die alten Baseler, alten Nördlinger und alten Frankfurter Gulden, unter Vergütung ihres Gewichtmankos, genommen und gegeben

werden, sonst aber alle andre, welche dem Gehalt und der Präge der neuen Gulden nicht gemäß sind, keinen Cours haben.

5. Zum Besten des Publikums sollen die außer Cours gesetzten Gulden von anzuordnenden vereidigten Wechslern gegen Vergütung des wahren Werthes eingewechselt, zerschnitten und in die fürstliche Münze geliefert werden, wobei kein Schlagschatz in Abrechnung kommen soll.

6. Die Wechsler sollen die ihnen vorkommenden geringhaltig scheinenden Gulden anderer Fürsten und Städte den Münzmeistern, Behufs ihrer Prüfung und eventuellen künftigen Verrufung, gegen Austausch guter Gulden abliefern; sodann auch für genaue Waagen und Gewichte sorgen, welche sie um billigen Preis, zu eigenem Vortheil, verkaufen mögen.

7. Rücksichtlich der Silbermünzen sollen die bisher geschlagenen mainzischen und pfälzischen Albus, halbe Albus, Pfenninge und Heller gleichmäßig wie die künftigen Silbermünzen in aller Contrahenten Länder kursiren, und sollen die vier Churfürsten künftig auch jeder schlagen:

a. Grobe Pfenninge, Groschen oder Dreizehender genannt, deren einer zwei Rader-Albus gilt, und wovon 13 Stück = 1 Gulden rheinisch; 80 Stück = 1 köln. Mark, $11\frac{1}{3}$ löthig;

b. Weißpfenninge, deren 26 = 1 Gulden rh., 118 Stück = 1 köln. Mark, $8\frac{1}{3}$ löthig;

c. Halbe Albus, deren 52 = 1 Guld. rhein., 13 Stück = 1 Loth köln., $7\frac{1}{3}$ löthig;

d. Pfenninge, deren 8 = 1 Albus, 50 Stück = 1 Loth köln., $6\frac{2}{3}$ löthig; und

e. Heller, deren 12 = 1 Albus, 62 Stück = 1 Loth köln., $5\frac{1}{3}$ löthig an Feingehalt.

8. Die Präge dieser Silbermünzen soll folgende sein:

a. die Groschen sollen auf einer Seite, in vier besonderen Schilden, der vier Churfürsten Wappen und die Umschrift „Moneta nova Renen. in Maguntia“ oder den Namen der Münzstätte, so-

dann auf der andern Seite das Brustbild des Patrons des Münzherrn, darunter dessen Wappen in einem gröfern Schild und, als Umschrift, den Namen des münzenden Fürsten, so wie das Jahr der Prägung, haben.

b. Die Albus sollen auf einer Seite darstellen: des Münzherrn Wappen in einem großen Schilde und als Umschrift dessen Namen und das Jahr, anderer Seits der drei andern Churfürsten Wappen, in drei kleinen Schilden, nebst dem Münzort als Umschrift.

c. Die halben Albus sollen haben einer Seits: ein großes Mittelschild mit des Münzherrn Wappen, umgeben von drei kleinen Schilden mit der drei andern Churfürsten Wappen, sodann den Münzort und das Jahr als Umschrift; anderer Seits St. Peters Brustbild über einem Schilde mit des Münzherrn Wappen und als Umschrift: Sanctus Petrus Apostolus.

d. Die Pfenninge sollen in ein Geviert getheilt, und in jedem Viereck das Wappen eines der vier Churfürsten, sodann den Anfangsbuchstaben des Namens des Münzherrn, und endlich

e. Die Heller vier kleine Schilde, jedes mit dem Wappen einer der vier Churfürsten, haben.

9. An jedem ausgeprägten Silberwerk, in so fern die Groschen, Albus und halbe Albus richtig gestükelt, und bei den Pfenningen und Hellern nur 1 Stück aufs Loth zu viel gemünzt worden sind, soll ein Manco am Feingehalt von 1 bis 2 Grän, den Münzmeistern als Remedium gestattet werden.

10. Den Schlagschatz der goldnen und silbernen Münzen soll jeder der vier Churfürsten nach eigenem Gefallen reguliren und selbst beziehen; dagegen aber

11. ein gemeinschaftlicher Probirer angeordnet und vereidigt werden, welcher von jedem der vier Churfürsten jährlich 7 rheinische Gulden als Gehalt und für Reise- und Probirungs-Kosten, außerdem auch, von jedem der Contrahenten abwechselnd, alljährlich ein Hofkleid erhalten soll.

12. Die vier Churfürsten sollen, wenn sie zusammen münzen werden, einen gemeinschaftlichen Wardein bestellen; sollte aber in mehrern Münzstätten gemünzt werden, so soll in jeder derselben, auf des Münzherrn Kosten und Lohn, ein besonderer Wardein angeordnet werden.

NB. Die fernern Bestimmungen dieses Vertrages, nämlich: über das Wardein-Amt, über die Haltung und den Zweck der gemeinschaftlichen Probations-Tage, über die Anordnung vereideter Münzgewichtmacher, über die Münzknechte und deren Verpflichtungen, über des Münzmeisters Amt und Verbindlichkeiten, so wie über dessen und der übrigen Münzbeamten Ausschließung vom Gold- und Silber-Handel ꝛc. für die Münzen; über die genaue Stückelung der Münzen, über den Münzstempelschneider und dessen Verpflichtungen, sodann über Gold- und Silber-Ausführung, Münz-Wippung und Fälschung sind, mit Ausdehnung derselben auf die Silber-Münzen, fast wörtlich, im Wesentlichen aber durchaus übereinstimmend mit denjenigen Vorschriften, welche rücksichtlich der vorbezeichneten Gegenstände in dem oben abgedruckten Münzvertrage vom Jahre 1490 enthalten sind.

Die vorbezeichneten, letzten Spuren besonderer Münz-Verträge zwischen den vier Churfürsten am Rheine, und der Umstand, daß die Regulirung des deutschen Münz-Wesens erst gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts zur allgemeinen Reichsangelegenheit geworden ist, haben veranlaßt, nachzuforschen, welche Gründe die vier rheinischen Churfürsten gehabt haben mögen, ihre, diesem Gegenstande seit 1374 unausgesetzt gewidmete, gemeinschaftliche Sorge, während beinahe eines halben Jahrhunderts, ruhen zu lassen? und ist es, im Interesse der Geschichte des rheinischen Münzwesens, so wie der gegenwärtigen Sammlung, für angemessen erachtet worden, hier die Ergebnisse jener Untersuchung in den folgenden summarischen, aus dem oft bezogenen Reichs-Münz-Archive von Hirsch geschöpften Notizen mitzutheilen.

Das, durch Erhöhung des Cultur- und Sicherheits-Zustandes, durch Aufblühen der Hanse und andere allgemeine Ursachen, vermehrte Bedürfniß von Austauschmitteln begründete die im Mittelalter vervielfachten, vielleicht nicht verweigerbaren Verleihungen des dem Reichs-Oberhaupte ausschließlich zugestandenen Münz-Regals an die, im Laufe der Zeit zur selbstständigeren Landeshoheit gelangten, geistlichen und weltlichen Fürsten, Städte und Herren; und aus der, allmählig in übertriebenem Maße nutzbar gemachten, besondern Ausübung dieser vielfach verliehenen Münzbefugnisse entstand die Störung des Gesammtinteresses und die Erkenntniß der Nothwendigkeit, Letzteres durch Vereinigung und Regelung der getrennten Wirksamkeiten zu sichern.

Die Anwendung dieses wohl nur einzig den Zweck sichernden Mittels ging zuerst von den vier rheinischen Churfürsten aus, und gaben ihre von 1374 bis zum Jahre 1502 fortgesetzten gemeinschaftlichen Bemühungen die Veranlassung, daß schon gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts die Verbesserung und Regulirung des höchst verwirrten Münzwesens, als eine für ganz Deutschland hochwichtige Angelegenheit, erwogen, und die Mitwirkung aller Reichsstände dazu erfordert wurde.

Diese erste Beabsichtigung einer allgemeinen Münz-Verbesserung —, welche zugleich die Fortsetzung der besondern Thätigkeit der vier rheinischen Churfürsten aufheben mußte, — und die, bei der Verfassung des deutschen Reiches und den vielfach sich entgegenstehenden Interessen seiner Glieder, nur langsamen Fortschritte bis zur endlichen Festsetzung eines Reichsmünz-Systemes, erhellen aus der nachstehenden succinten Rekapitulation der desfallsigen Verhandlungen.

Schon auf den Reichstagen zu Worms 1495, zu Landau 1497 und zu Freyburg im Breißgau 1498 wurde es, — jedoch erfolglos —, in Berathung gezogen, überall im deutschen Reiche Goldmünzen nach dem Schrot und Korn jener der vier Churfürsten am Rheine zu prägen; auf dem Reichstage zu Augsburg 1500 wurde sodann die Beschickung eines allgemeinen Reichs-Münz-Tages in Frankfurt am

Main anberaumt, und auf einem solchen im Jahre 1509 beschlossen: goldne Reichsmünzen, mit einerseitigem Gepräge des Reichsadlers, nach dem Schrot und Korn der rheinischen Gulden zu münzen, so wie das ganze Reich in sechs Münz-Kreise, mit halbjährigen Kreis-Münz-Probationen, einzutheilen. Dieser Beschluß aber, so wie die spätern Berathungen auf den Reichstagen zu Trier und Cöln 1512, zu Worms 1521, zu Nürnberg 1522 in 1523 und 1524 hatten jedoch kein Resultat, und in gleicher Wirkungslosigkeit blieb die darauf von Kaiser Carl V. zu Esslingen am 10. Februar 1524 erlassene, erste ausführliche Reichs-Münz-Ordnung.

Diese wegen ihres (eine Haupt-Epoche im deutschen Münzwesen vorbereitenden) Inhalts merkwürdige Münzordnung bestimmte im Wesentlichen:

daß a. die sämmtlichen Reichs-Münzen, an Schrot und Korn, nach dem Gewichte der kölnischen Mark eingetheilt, und

daß b. die Silbermünzen in folgenden sieben Sorten geprägt werden sollten, nämlich:

1. Reichsgulden, 15 löthig, 8 Stk. = 1 M. köln. Gew.
2. halbe Gulden, 15 » 16 » = 1 » » »
3. Ortener ($\frac{1}{4}$ fl.), 15 » 32 » = 1 » » »
4. Zehener ($\frac{1}{10}$ fl.), 15 » 80 » = 1 » » »
   (wovon aus der Mark fein 8 Guld. 10 Schillinge 8 Heller in Gold zu münzen)
5. Groschen (21 = 1 fl.), 12 löth. 136 Stk. = 1 M. k. G.
6. halbe Grosch. (42 = 1 fl.), 12 » 272 » = 1 » » »
   (wovon aus der Mark fein 8 Guld. 12 Schill. 8 Heller in Gold zu münzen)
7. klein Gröschl. (84 = 1 fl.), 8 löth. 366 Stk. = 1 M. k. G.
   (wovon aus der Mark fein 8 Guld. 15 Schill. in Gold zu münzen)

wobei auf die vier ersten Sorten ein Remedium am Feingehalt von 1 Green, und auf die zwei folgenden Sorten ein Remedium von 2 Green (deren 18 = 1 Loth) gestattet werden sollte;

daß c. die Goldmünzen (— zur Beseitigung der kostbaren und nutzlosen Legirung, welche die bisherigen rheinischen Gulden erforderten, wovon, bei 18½ Karat Feingehalt, 107 = 1½ Mark köln. —

künftig nur in Gulden von 22 Karat Feingehalt und 89 Stück = 1 Mark kölnisch, unter Zulassung von 1 Green Remedium und willkührlicher weißer oder rother Legirung, bestehen sollten;

daß d. sämmtliche Reichsmünzen, nach einer beigefügten Zeichnung der Größe und Präge, auf einer Seite den Reichsadler mit Umschrift und auf der andern Seite des Münzherrn Wappen darstellen sollten;

daß e. jedem Münzherrn gestattet sein sollte, außer den Reichsmünzen, nach Bedürfniß, kleine Pfennige und Heller, höchstens aber nur 9 Gld. aus der Mark fein, wie bisher, jedoch mit der Verbindlichkeit zu prägen, daß sie bei jeder Ausmünzung von 10 Mark dieser Landmünzen auch 3 Mark grober Reichsmünzen schlagen lassen müßten;

daß f. die sechs Kreise des Reiches, nämlich:

1. der fränkische zu Weinsheim,
2. der bairische zu Regensburg,
3. der schwäbische zu Eßlingen,
4. der oberrheinische zu Speier,
5. der niederrheinische zu Cöln, und
6. der sächsische zu Magdeburg,

halbjährlich, und zwar am 12. März 1525 beginnend, Kreis-Münz-Probationstage halten sollten;

daß g. die Reichs-Stände und die mit dem Münzregal Beliehenen, Letzteres auf keine Weise an Dritte übertragen dürften, sondern auf eigenen Gewinn und Verlust dasselbe ausüben müßten;

daß h. als Aufgeld des rheinischen Guldens in Gold, im Wechsel gegen die neue Reichsmünze, mehr nicht als 1 klein Gröschlein genommen werden dürfte;

daß i. die Silbermünzen der vier Churfürsten am Rheine, gegen die neue Reichsmünze und zwar

17	Schillinge	und	6	Pfenninge	= 1 Gulden
8	»	»	9	»	= ½ »
4	»	»	4½	»	= ¼ »
21	Pfenninge	. . . . .			= 1 Zehner
10	»	. . . . .			= 1 Groschen

21 ganze Groschen
42 halbe »
26 Raderweißpfennige } = 1 Gulden
52 halbe »

kurſiren ſollten, und

daß k. viele bezeichnete andere Silbermünzen zu dem beigeſetzten Werthe, und andere daſelbſt nicht aufgeführte Sorten, auf den Kreisprobationstagen gewürdiget und nach künftiger Feſtſetzung ihres Werthes dafür kurſiren ſollten.

Dieſe von manchen Reichsſtänden theils widerſprochene, theils unbeachtet gelaſſene Münz-Ordnung veranlaßte jedoch auf den Reichstagen zu Speier von 1526, 1529 und 1530 die Beſchlüſſe, dieſelbe in nähere Erwägung zu ziehen, zu welchem Ende am letztgenannten Orte 1531 ein, wegen Ausbleibens vieler Deputirten der Reichsſtände, ebenfalls fruchtloſer Münztag anberaumt und abgehalten wurde. Hiernach wurde, zufolge Reichstagsſchluſſes zu Regensburg vom Jahr 1532, ein neuer Reichs-Münz-Tag nach Speier ausgeſchrieben, mit der Feſtſetzung, daß die Nichterſcheinenden an die Beſchlüſſe der Anweſenden gebunden erachtet, und daß der Kaiſer um Bewirkung des Beitritts ſeiner niederländiſchen Erblande zum Reichs-Münz-Verbande gebeten werden ſollte. Aber auch dieſer zu Speier am 6. Juni 1533 wirklich gehaltene Münz-Tag hätte, wegen des nicht geſchehenen Beitritts der Niederlande, keinen Erfolg, und iſt es der damaligen vielfach bewegten Zeit zuzuſchreiben, daß die, in gleicher Beziehung, auf den Reichstagen zu Regensburg am 24. Juli 1541 und zu Augsburg am 30. Juni 1548 genommenen Beſchlüſſe keine Folgen gehabt haben, bis endlich, auf den Grund des Reichstags-Beſchluſſes d. d. Augsburg vom 14. Febr. 1551, Kaiſer Carl V. Reichs-Münz-Ordnung und Münz-Probations-Ordnung, beide vom 28. Juli 1551 (conf. Nr. 88 und Nr. 89 d. S.), dem deutſchen Münzweſen eine neue und allgemeine Grundlage gewährt haben.

d. H.

39. Oberwesel, uff Montag nach dem neuen Jahrs Tag (2. Jan.) 1492.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Vertrag mit den drei Churfürsten am Rheine (Mainz, Pfalz u. Cöln), wodurch die wechselseitige Verpflichtung zur gemeinschaftlichen Erhaltung der Sicherheit des Eigenthums und der Personen, so wie des Handels und Wandels auf und an dem Rheinstrome festgesetzt und die Gleichmäßigkeit der Zollerhebung an den resp. Zollstätten, während der nächsten 8 Jahre, vereinbart wird.

Bemerk. Der Inhalt dieses Vertrages ist wörtlich in denjenigen übernommen, welchen die vier Churfürsten am Rheine am 11. November 1503 (conf. Nr. 42. d. S.) wiederholt, jedoch auf 12jährige Dauer geschlossen haben. In Letzterm ist aber der zwischen (* — *) befindliche Passus als Zusatz eingeschaltet und in der obigen Vereinigung nicht enthalten.

---

40. Ohne Erlaßort, uff Donnerstag nach invocavit (17. Febr.) (1501 more trevir.) 1502.

Vereinnigung der Mannen, Getrewen und Undersassen des Ertz-Stiffts Trier.

Als vormals zu Heile, Nutz und Gudem dem wuerdigen Stifft von Trier, auch den Unterthanen, der Diener, Stände des gemelten Stiffts ꝛc. eine löbliche Vereinnigung uffgericht bey Ertz-Bischove Jacob sälicher gedachtnuß, der Datum stehet Dausent Vierhondert sechs und fünffzig des zehenden Tags in dem Meye (Nr. 24. d. S.), mit begreif und inhalt derselbigen, haben wir mit Nahmen hernach geschrieben: Gerhard Grave zu Seyne, Philips Grave zu Virnenburg, Reichard Grave zu Leinningen Herre zu Westerburg, Gerlach und Salentein Gebrüder Herrn zu Isenburg, Dietherich und Philips Burggraffen zu Reineck, Cune Herre zu Winnenberg, Henrich Herre zu Pirmont, Johan von Helffenstein Erbmarschalck, Paulus Booß von Waldeck Ritter, Jörge von der Leyen, Claß von Kellenbach, Johan Fait von

Hunolstein, Carle von Monreal, Dietherich von Braunsberg, Frederich Zantt, Wilhelm Zantt, Henerich und Ulrich von Metzenhausen, Philips Hauſt, Herman von Neckendich, Caspar von Develich, Fritz und Hanns von Schmidtberg, Clais von Kellenbach der jonge, Noprecht von Reile, Michel und Johan von Waldecker, Cole von der Neuerberg, Philips von Schonenberg, Wilhelm von Dhaune, Bernhard Vobyn, Heinrich vom Walde, Wilhelm vom Stein und — Wir Burgermeiſter Retthe und Burger gemeinlich der Stedte: Trier, Cobelentz, Limburg, Monthabaur, Mönſtermeinfeldt, Meyen, Cochme, Bernkaſtel, Wittlich, Celle im Hamm, und der Dörffer und Pflegen zu den vorgeſchriebenen Stedten und dem Hamme gehörig —, bekennen ſamentlich und doin kund allen Leudten, die dieſen Brieff ſehen oder hören leſen, daß merckelich Irrung und Gebrech in dem würdigen Stifft von Trier in vergangenen zeitten und itzund geweſt, ſolches vorbaß zuvorkommen; damitt der löbliche Stifft nit in Irrung, Zweytragt, Deilung, Endtledigung, Verwüſtung, Schaden und ander Unrath in zukommenden Tagen vertheilt, und wir auch alle gemeinlich und unſer jeder beſonder, auch unſer Erben und Nachkommen bei Recht und Beſcheide und bei alten, löblicher, gutter Gewonheitten bleiben und gehandhabt werden:

So haben wir uns, nach gutter zeittlicher Vorbedachtnuß und wolbedachtem Mode und rechter weiß, zu Nutz, Heill und Wollfaren des Stiffts vorgedacht, Mannen, Getrewen, Underſaſſen und Unß gemeinlich, in Trewe, Glauben und Freundſchafft zuſammen gethan nnd vereiniget der Stück, Puncte und Articul hernachfolgende, die wir alle gemeinlich und jeder in ſonderheit in gutten, wahren trewen und eins leiblichen Eidts ſtadt geredt und gelobt haben; gereden und geloben vor Uns, unſer Erben und Nachkommen in Krafft dieß Brieffs zu ewigen Tagen veſt, ſtedte, unverbruchlich zu halten und zu vollenziehen ſonder argeliſt und geverde; doch mit Behelt-nüs dem Stifft ſeiner Würden, Recht und Herlichkeit, auch unſer aller und unſer jeglichs Ehren und Gelimpfs, Bundnüs, Einnigunge, Eide und Gelobde, die hievor ſeind ergangen.

Zue dem erſten ſollen und wollen wir, noch jemandt von uns, hinvor nach Abgang eines Ertz-Biſchoves von Trier keinen newen Herren empfahen, uffnemmen und

zulaſſen in Stede und Schloß des Stiffts als unſer Herre, wir en haben dan zuvor ein wiſſes, daß Er von Recht unſer Herre ſey, und haben uns auch zuvor davon gemeinlich underredt und befonden nach Gebür der Rechten, daß man In vor unſeren Herren empfahen, uffnemmen und inlaſſen ſollen.

Anderwerb en ſollen noch en willen wir, noch jemandt von uns, keinen newen Herrn empfahen noch uffnemen vor unſeren Herren, Er en habe dan zuvor geredt, gelobt und geſchworen, nach alter, löblichen Gewonheit und Herkommen, alle Mann, Getrewe und Underſaſſen des Stiffts, beide geiſtliche und weltliche, edel und unedel, bei Recht und bei Herkommen, löblichen Freiheitten und gutter Gewonheit zu laſſen und zu handhaben und niemand darenboben zu bedrangen und zu beſchweren, er en habe des dan ſeine offenen wolverſegelte Breff gegeben nach Rotturfft und in dieſer nachgeſchrieben Formen:

„Wir N. von Gotts Gnaden Ertz-Biſchoff zu Trier ꝛc., „bekennen und thuen kund allen Leutten die dieſen Brieff „ſehen oder hören leßen: Wan einen jeglichen Fürſten „und Herrn gezimpt, ſeine Unterthanen nit allein bei al„ter, löblicher, herbrachten Rechten, Freiheitten und gut„ten Gewonheitten zu handhaben und zu laiſſen, ſondern „auch dieſelbigen ire Freiheitten von Tage zu Tage mit „ſonderlicher Gnaden würcklich zu erſtrecken: Seynd dan „der allmechtig Gott, durch ſeine unbegreiffliche Gütte „und Miltigkeit, ſeines Stiffts von Trier mit unſer Per„ſchone, wiewol wir das unwirdig ſein, verſehen hatt, „ſo haben wir mit zeidiger Vorbedrachtung, geredt und „gelobt, in gutten trewen und mit uffgelachter Handt uff „unßer Bruſt, leiblich zu Gott, den Heiligen geſchworen, „reden, geloben und ſchweren bei dieſſem Briefe, alle „Mann, Underſaſſen, Getrewen und Angehorigen unſeres „Stiffts von Trier und Ir jeglichen beſonder, beide „Geiſtlich und Weltlich, Edlen und Unedlen, bei iren „Privilegien und Freiheitten, die In von dem heiligen „Stole von Rome, römiſchen Kayſeren und Königen, „unſer Vorfaren Ertzbiſchoven zu Trier, oder anders „redlich verlawen ſeindt, oder die ſie von alters gebraucht „und löblich herbracht haben, und iren gutten Gewon„heitten getroiſtlichen bliben zu laſſen und darbei veſteck„lich, nach unſerem Vermögen, zu handthaben und zu

„behalten; Sy auch gemeinlich und besonder darenboeben „und weder Recht, geweltiglich nitt anzufechten, zu be„schweren oder zu bedrangen, durch uns selbs, die unsern „oder andere, und darweder nitt zu thuen, zu suchen oder „zu werben, noch einiges Befelles da in zu thun oder zu „gebrauchen. ꝛc."

Und wae es sich dan also mechte, daß unser Herre zur Zeit in obgemelter Weiß gelobt, geschworen und breve darüber gegeben hette, und der endtagt were; und deßhalb jemandt von uns oder anderen, hernaemals in diese Einnigung kommen und darüber geloben und breve geben würdent, geweltiglich angefertigt, beschwert oder bedrangt würden durch den gedachten unseren Herren oder die seine, boeben alde, loblich herbracht Freiheitt, gutte gewonheit, oder weder recht; so sollen und wollen wir alle gemeinlich und eine jede von Uns, die des gewahr oder darumb ersucht werden, dem oder den, die also geweltiglich vorgenommen oder bedrangt weren, getrewlich beraden, beholffen und beistendig sein, und abe es nott sein würde, Leib und Gutt bei sie zu stellen, biß zu der Zeitte, daß sie solches bedrangs und geweltlicher Vürnemunge erlassen werden.

Deßgleichen were Sach, daß einicherlei Neuerung vorgenommen würden, vermitz Bullen oder Breve die erworben weren oder vürbaß erlangt würden, oder in einicher ander Weiße, zu Krenkung oder Verdrückung oder Vernichtigung der alter löblicher Freiheit, die wir gemeinlich oder etlich von uns herbracht hatten, so sollen und wollen wir alle gemeinlich und besonder einander beraden und beholffen und beistendig sein mit Leib und Gütter, und nit desto minder, dan ab es unsere aller gemein Sach were, daß solche Neuerung hinden bliben und niemandts dardurch beschwert werde.

Wir sollen und wollen auch keinen vor unßeren Herren uffnemmen, wir sein dan zuvor glaublich underweist, daß Er sich dem Capittel und anderen nitt verbonden habe mit Gelobden und Eyden oder einicher ander Versicherung, dan zu Heill, Nutz und Wolfaren des Stiffts von Trier und der Unterthanen und als sich sunst von Recht gehört.

Vorter abe einicher herober genodiget, geweldiget oder ersucht wurde und sich rechts erbuede vor

die drei Stende, daß niemandts ueber den zehen, folgen, leidigen oder beschedigen soll, und abe ein Herr mit frembden Leuden das thun wolte, sollen die drei Stende mit vermoegen darvor sein.

Und damit sich ein jeder dieser gemelten Einnigung wisse und habe zu gebrauchen zu seiner Notturfft, haben wir uns verdragen, daß allezeit zwen von den Graven, einen genen Seits Reyns den anderen hie dieß Seidts Reyns, darzu auch Haubtleutt verordnet sollen werden, so welcher das noitt hette sie anzuruffen und besuchen, dem sie dan also uff sein anruffen in obgemelter massen beraden, beholffen und beistendig sein sollen, und ein jeglicher in dießer Einnigung begriffen den gemelten Haubtleutten bei seiner Pflicht, wie obgeschrieben, allezeit gehorsam und gewartig zu sein; und abe sich etwas begebe über kurtz oder lang diese Einnigung berorent, sollen die Haubtleut oder einer von In, des Tage ernennen gehn Cochme uff Freittag nach Cantate des jenigen vorbracht und begeben hette, davon zu handelen so viel die Notturfft erheischt.

Und zu dem letzten haben Graven, Herren, Ritterschafft, Stede und Landschafft sich gewilliget, jeh zu dem zweitten Jar zu Cochme des andern nechsten Tags nach S. Johans Baptisten Tag Mitt-Sommers, zu sieben Uhren anzufangen, ein gemeinlich Versamlung des Stiffts Stende, Graven, Herren, Ritterschafft, Stede und Landschafft zu halten, abe etlich gebrech hetten, den zweien Stenden solches vorzubringen und ferner dain handelen. So aber jemandts von den zweien Stenden in gemelter Zeitt der zweier Jar Bedrangunge geschehe, die gesessen weren in dem oberen Officialat, sollen solches verkunden Juncker Salentein von Isenburg, Frederich Zantt und dem Rade der Stadt Trier, sollen zwen aus irem Rade darzu geben, darvon in der Statt Trier zu handelen; desselbigen gleichen in dem niderem Officialat, sollen die Kleger der Gebrechen halber ersuchen unseren Herren von Seyne, Jörgen von der Leyen und den Ratt von Covelentz auch zwen, so sie darzu verordnen, darauß zu handelen. So aber den vier der handel zu schwer were, sollen die vier die andere vier besuchen, binnen einen Monat die Partheien schuldig sein zu erscheinen gen Cochme uff Tag und Stunde von den vieren ernandt

wirdt, und ſamender Handt darauß handelen; und abe ſie beducht mehr Perſchonen darzu zu gebrauchen, mögen ſie beſchreiben, und verpflicht zu kommen; und abe die Rotturfft erfordert ein gemeine Convocation zu machen, ſoll ein jeglicher darzu ſchuldig ſein zu kommen, damit dem Cläger Ende geholffen werde, und abe vonnötten ſich begebe, zu ſolcher Convocation andern zu erſetzen ab etliche nitt, wie obgeſchrieben, erſcheinen können, ſoll man andere in die Statt nehmen, zu aller Convocation zu zweien Jaren zu kieſen; und abe etliche von den Vieren oder mehren, auß mercklicher urſach nitt kommen köntten, ſollen die anderen vor ſich Macht haben zu handelen und Convocation zu machen wie vorſteht.

Und dieſſer unſer einnigung aller vorgeſchriebener Ding zu Urkundt und gantzer ſtedigkeit haben wir unſer Inſiegel an dieſſen Brieff gehangen, der geben iſt nach Chriſti geburtt dauſent fünff hondert und einß, nach gewonheit zu ſchreiben des Stiffts Trier, uff Donnerſtag nach invocavit.

Bemerk. Confer. die sub Nr. 80 d. S. aufgeführte Nachweisung der in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts auf erzstift-trierschen Landtagen anwesend gewesenen und dazu convocirten Landstände; sodann auch die daselbst, wegen der prätendirten und bestrittenen Reichsunmittelbarkeit der erzstiftischen Ritterschaft, gemachte Bemerkung.

---

41. Ehrenbreitſteynn, uff montag nach Inventionis Stephani (8. Auguſt) 1502.

Johann von Gots gnaden, Ertzbiſchoff zu Trier und Churfürſte ꝛc.

Wir haben uff manigfeltige und flyſſige anſuchene unſer und unſers Stifts undertanen geiſtlichen und werentlichen, uff gehaltene verſamelungen und Lanttagen, zu furderunge gemeyneſſ notzens, uns mit ſampt dem Erwirdigen in Gott vatter und Hochgebornen fürſten, Herren Bertolden Ertzbiſchoffen tzo Mentz und Herren Philipſen Pfaltzgrave by Ryne, Hertzoge in Beyern ꝛc. unſern lieben Ohe-

men gevatter und Mit-Churfürsten, vereynet und vertragen, alſo, daß yrer beyder Liebdenn uns in ire gulden und ſylbern reddermontz ingenommen haben, dermaiſſe, daſſ ſulche gulden und ſylbern montze, ſo in beyden Churfürſtenthümeren Mentz und Pfaltz ytzt werſchaft iſt, und yrer beyder liebden und wir hinfur machen laiſſen werden, uff redelichen, gliche gehalt, gebreche (Gepräge) und gewicht, in unſer aller fürſtenthumen, Landen und gebiete genge, geve, geneme, und ſuſt kein andere werſchaft ſyn ſullen, in maiſſen wir alle vier Churfürſten am Ryne des under unſeren ſieglen allenthalben uff ſchryven und verkunden haben laiſſen.

Und dwyle in gedachte eynongen, vertregen, der ſylbern montzen halber uſſgedruckt und verſehen iſt, daſſ die redder wyſſpenningh, der da 26 eynen Rynſchen Goltgulden gelten, und 24 derſelber redder wyßpenningh fur eynen gulden an pagament gerechnet ſullen werden, auch die halben wyſſpenningh, pfenningh und heller reddergelts, ſo bisher in den Churfürſtenthummen Mentz und Pfaltz landen und gebieten vor werſchaft gangen und genommen ſynt, und die, ſo wir Churfürſten vurter montzen und ſchlagen laiſſen werden, nu hinfurter in unſer aller fürſtenthummen, landen und gebieten werſchaft ſyn und blyben, auch keine andere darby gegeben, genomen ader geſchlagen;

und die ſilberne montze, ſo bisher in des Erwirdigen in Gott vatters unſers lieben Ohems und Mit-Churfürſten Herren Hermans Ertzbiſchoffs zu Coelne, und unſern fürſtenthummen, landen und gebieten vor werſchaft gangen ſynt, uff Stont verbotten, und affter unſer lieben Frauwen tag Assumptionis ſchierſt kumpt, — welche tzyt wir bis unſer lieben Frauwen tag nativitatis neſtkumpt erſtrecken furgenommen haben —, zu keynerley contracten, Hantierongen, keuffen, verkeuffen oder bezalonge genomen noch uſſgeben werden ſullen; ſo ſullen alle und ychlich unſere undertanen, geiſtliche und werentliche, obgenante eynonge, vertrege und ſatzunge halten, und after unſer lieben frauwen tag nativitatis neſtkumpt keine andere ſilbern montze in contracte, hantierongen, keuffen, verkeuffen oder bezalongen uſſgeben oder innemen, dan obgenant redder-

montz und werschaft, darafter auch alle ander silber gelt oder pagament verbotten syn und nit usſgeben oder ingenommen werden ſulle, by nachgemelten penen.

Und damit unſere undertane ſoliches pagaments, ſo itzund vor werſchaft geet, mit dem minſten ſchaden abe kommen moegen, ſo ſullen unſere muntzmeiſter und wechſeler, die wyr ytzund beſtalt haben, oder hinfurt beſtellen werden, ynen ycklichen vor daſſelbe pagament nuwe reddergelt geben, in maiſſen die hernach geſchrieben ſatzonge ſoliches eygentlich anzeigt:

1	Trierſch Blanck vor	20	heller	
1	Duitſcher (deutzer) Hermanus blanck	17	»	
1	» Ropertus blanck . . .	22	»	
1	Colniſcher tornes (Tournois)	2	Albus	— »
1	dubbel fuyriſen	2	»	— »
1	Pfilips »	2	»	— »
1	halff »	1	»	— »
1	Horniſch dubel Stufer .		»	21 »
1	eyletzig horniſch Stufer .	—	»	10 »
1	Colniſch Stoiſſer . . .	2	»	8 »
1	Engliſch »	2	»	9 »
1	franckfurter tornes . .	2	»	3 »
9	» heller . . .	1	»	— »
1	Metzplanck	2	»	— »
1	Utriſch blanck	—	»	27 »
1	Johannis Braſſpenning .	—	»	17 »
1	Philippus » . .	—	»	11 »
1	dubbel gosler	—	»	16 »
1	einletziger »	—	»	8 »
1	Albus, den die Fürſten zu Trier, Cöln, Guilich und die Stat Cöln geſchlagen	—	»	11 »
1	gulſcher alt dubel buiſch	—	»	11 »
1	nuwe dubel gulſcher buiſch	—	»	10 »
1	ſchlecht gulſcher buiſche .	—	»	6 »
1	alde aicher buiſche . .	—	»	7 »
1	Nuiſſer braſſpenning . .	—	»	11 »
1	alt Cleviſch » . . .	—	»	11 »
1	alt cleviſch albus . . .	—	»	10 »
1	Koelſch Kronen albus .	—	»	10 »
1	Nuiſſer albus von den erſten	—	»	10 »

1	Bon'sch Herman-albus von den ersten	—	Alb.	10	heller
1	Deventer albus	—	»	10	»
1	Philip. Ka. dubel Stuf.	2	»	5	»
1	einletzig Philip. Stufer .	—	»	14	»
1	» Karls » .	—	»	14	»
1	halff » » .	—	»	7	»
1	lest geschlagen bausch albus	—	»	8	»
1	» » Nuisser »	—	»	8	»
1	» » Clevisch »	—	»	8	»
1	Trierscb schilling . . .	—	»	4	»
1	Crutzer	—	»	5	»
1	gantze Strebe	—	»	8	»
1	halb »	—	»	4	»
1	Baseler Blappert mit der Mergen	1	»	—	»
1	slangen »	—	»	14	»
1	Baseler Crutzer	—	»	4	»
1	Albus den die Fürsten Coln und Guilich und die Stadt Coln zu letzt mit einander geschlagen hat	—	»	12	»
1	Blanck von selben schlage	2	»	—	»
1	halff albus von » »	—	»	6	»
	Die alden moerger vom selben schlage, 8 vur . . .	1	»	—	»
	Die Heller davon, 12 vor .	1	»	—	»
1	schwert grosse (Schwertgroschen) einletzig	—	»	6	»
1	dubel nussener schwert gross.	1	»	—	»

Auch als mit geringer silbern montz, von der tzyt als der rinsch goltgulden von 24 redderalbus uff 28 wyssphenning des ytzigen pagaments gestiegen ist, fast gülten, tzynse, lyb Erbrenten, verlyhunge, geltscholt und verschribunge, uff schlechte gulden von silbern montze pagament, oder wyssphennige sprechende tzu bezalen, gegolden, gemacht und verschriben synt; und damit dan darinne weder der keuffer, verkeuffer, glaubiger oder schuldener, dieser nuwer Verordnunge und muntzen halben schaden entfange, so sullen solche gülten, tzinse, lib Erbrenthe, verlyhonge, geltscholt und verschribunge bezalet und abgeloest werden, mit dieser nuwer reddermontz und werschaft; doch al-

so, daß darane abgezogen sal werden wess das pagament und silbern gelt oder wyssppenninge in solchem Stygen.

Und da soliche gülte, zynse, lybErbrente, verlyhonge, geltscholt oder verschribonge gemacht, erger dan diese nuwe und alte reddermontz geweſt ist, welche werschaft, damit soliche keuffe, contract, gelenet gelt oder scholt zu eyner ygklichen tzyt geschiet und gemacht synt, tzu entpfangen und zu neme, soll ein yeder schuldig syn, und demnach beide, geistlich und werntlich richtere und gerichte urteln, obwoil in den contracten und verschrybonge usgedruckt und versehen were, dass solche bezalonge geschehen sult, wie die montz wyssppenninge oder pagament uff tzyt dess erschynens (Verfalls) ganckhaftig syn wurde; Doch was gulten, tzinse, lybErbrenten, verlyhonge, geltscholt und verschrybonge vor solchem Stygen gemacht synt, sullen mit Rynschen gulden oder redder albus inhalt einer ygklicher verschribonge bezalt und abgelegt werden.

Und damit ein ygklicher wissens habe, was der Rinsche goltgulden und redder albus eines ygklichen jars, sint der gulden hoer dan 24 albus, und der redder albus hoer dan 12 heller gestiegen syn, in Stifft von Trier gegolten habe; so ist ein soliches underschiedentlich hernach beschrieben:

Also nemlich haint der goltgulden und redder albus gegolden in den nehsten vergangenen jarenn

Item	1468 u. 69 —	1 Guld.	=	25 alb.,	1 redd. alb.	=	12 hlr.		
„	1470 u. 71 —	„		26 „	„	„	„	12	„
„	1472, 73 u. 74 —	„		26 „	„	„	„	12	„
„	1475 —	„		27 „	„	„	„	12	„
„	1476 —	„		28 „	„	„	„	13	„
„	1477 u. 78 —	„		29 „	„	„	„	13	„
„	1479 u. 80 —	„		30 „	„	„	„	14	„
„	1481 u. 82 —	„		31 „	„	„	„	14	„
„	1483 u. 84 —	„		31 „	„	„	„	14	„
„	1485 —	„		31 „	„	„	„	15	„
„	1486, 87, 88 u. 89 —	„		32 „	„	„	„	15	„
„	1490 u. 91 —	„		33 „	.	.	.	.	
	auch in 1491 —	„		34 „	„	„	„	16	„
„	1492 u. 1493 —	„		36 „	„	„	„	16	„
„	1494 —	„		37 „	.	.	.	.	
	auch 1494	„		38 „	„	„	„	17	„

Item	1495 —	1 Guld.	=	39	alb.,	1 redd. alb.	=	18	hlr.
„	1496 —	„		40	„	„ „		18	„
„	1497 —	„		41	„	„ „		19	„
„	1498 u. 99	„		42	„	„ „		19	„
„	1500 —	„		43	„	„ „		20	„
„	1501 —	„		43	„	„ „		20	„
„	1502 darinne wir ytzt syn,			44	„	„ „		20	„

Herus und uff datum eyns yederen Kauffs-contracts, scholtbrieffs und verschribong, mag man underrichtong entpfangen, mit was werschaft obgenant gult, zynss, lybErbrente, verlyhonge, geltscholt und verschribongen bezalt und abgeloest sullen werden, beheltlich doch eynem yedern, oder kuntlich bewysen moegt, dass uff datum seiner verschribonge oder scholtmachonge der goltgulde me oder myn dan als obangezeugt gegolden hette.

Item es sullen auch alle arbeitslude und Dinstboden, vort die wyrte und alle hantwercks lude, nach unser lieben Frauen tag nativitatis nehst kumbt, sich nach der nuwer und redder montz halten uff die maisse und nach werde in usgebong und innemonge als vor und eher der zyt der Rinsch goltgulden von 24 albus gestiegen, geschiett ist.

Item es sullen auch after obgenanten unser lieben Frauen Tag nativitatis alle broit uff redder gelt gebacken, auch fleische, fisch, wyn und anderes darmit verkauft werden.

Es sal auch kein kauffman, gengeler, Kremer oder andere die swere montz us der lichter trahieren, noch kein gemontzt gelt, golt oder silbern, uffkauffen uff gewinne in andere lande tzu fueren, sonder das in unsere montz lieberen; auch keine frembde nydderlendische heller oder montz, wie die namen haben moecht, mit gefeerden kaufsen, uffwechsellen oder loesen, in unsern Stifft zu brengen und uszugeben.

Und heruff so heischen und gepieten wir mit sunderm ernste, allen unsern undertanen, geistlichen und werntlichen, in allen unsern ampten, Stetten und gebieten gesessen, auch allen und ygklichen Kauffluden, Hantierern, wirten und Kremern, die in yederem Bezirke unsere Ambt, handelongen und Kaufflege haben und driben werden, auch allen und ygklichen unsern amptluden by hoer pene

und Straffe, die, so oft yre yedes uberfaronge kündig wirdet, nach unserm gefallen eynem yeden verachter und uberfarer diss unsers gebots unablessig uffgelagt werden sall: dass sie, von dem vurgemelten unser lieben frauwen tag nativitatis nestkommende an und furthin, diss unser gebot in aller vurgeschriebener maissen halten, auch unsere Ambtlude das tzu halten verschaffen und verkunden, damit sich niemant mit der unwissenheit entschuldigen moege.

Doch sullen unsere wechssler alsolche montze die hierinne begriffen steet und beschnidden (ist), nach lude unser vurgeschriben ordenunge und satzongen, oder die montzen die darinne nyt vertzeignet weren, tzu nemen nit schuldig syn. Geben ꝛc.

Bemerk. Diese nur in v. Hontheim's prodrom. hist. trevir. pag. 1181 am Schlusse der dort abgedruckten trierschen Münz-Chronick anzutreffen gewesene Münz-Verordnung ist demungeachtet in die gegenwärtige Sammlung aufgenommen worden, weil sowohl ihre Form als ihr Inhalt etwaige Zweifel an ihrer Aechtheit beseitigen.

Diese Verordnung, auf einen Vertrag zwischen Chur-Mainz und Chur-Pfalz hindeutend und den Beitritt von Chur-Trier anzeigend, führt im Erzstifte Trier die Redder- (Rader-) Münzen ein, wovon in einem andern Münzvertrage (conf. ad Nr. 38 d. S. sub 7. a.) Rede ist, und welche Redder-Münze in der Münzverordnung vom Jahr 1511 (Nr. 46 d. S.) als bereits eingeführte und künftig ausschließliche Währung bezeichnet, auch daselbst zur Werthschätzung anderer Münzsorten angewendet wird. — Die in dem bemerkten Abdruck mit Buchstaben und römischen Zahlzeichen ausgedrückten Zahlen sind vorstehend mit arabischen Ziffern wiedergegeben.

---

42. Francfurt a. M. auf St. Martins Tag (11. Novb.) 1503.

Von Gots Gnaden wir Bertoldt zu Mentz, Hermann zu Cölln, Ertzbischoffe, Jacob, (II. Markgraf von Baden) bestetigter zu Trier, ꝛc. ꝛc. und Philips, Pfaltzgrave by Ryne ꝛc.

bekennen und tun kunt für uns, unser Nachkommen, und Erben:

Als Teutsche Nation, und sunderlich unsere Churfürstenthum mit dem Rynstram begabet synd, und zu notdurfft gemeinds nutz mercklich daruf gehandelt wurdet, und deshalb gemeinem nutz fürderlich, daß derselbige dem Kauffmann und meniglichen sicher und frey gelassen, gehalten, geschützt und geschirmt; darzu auch mit newer uffsatzung nit beschwert oder übersezt werde, als dan das von unseren Vorfaren und Voreltern mit löblichem gepruch herbracht worden ist.

Solichs angesehen wir obgemelten Churfürsten uns für uns, unser nachkommen und erben nachgemelter maßen vereiniget, und vertragen haben.

Zum ersten sollen und wollen wir vier obgenanten Churfürsten am Ryne nach allem unsern Vermögen den Rynstram und sinen Lynpfat als fere unser jeglichs gebieth reicht und geet, ungeverlich schaweren und schirmen, und einander getruwelich helffen schaweren und schirmen, und nicht gestatten, daß jemand den andern, es sy in vyantschafft oder Krieg zwischen uns oder andern, oder sunst in einichen weg darauf angrieffe, leidig, beschedig, fahe oder kommere in keine weisse: und wir sollen das auch selber nit thun, unseren Dienern, anderen, den unseren, oder sonst jemands zu thun nit gestatten, sonder es sollen alle und igliche Kauffleute, schiffleute, Kauffmanschafft und gut uf gewönliche Zölle, auch menniglich, die den Rynstrame und Lynpfat gebrauchen, bauen, uf oder abfaren oder wanderen, sicher faren, fliesen, hin und wieder ungehindert wandelen, wir auch sie darzu allezeit geleiten und geleidet schaffen, wan sie das an uns oder unser amptleute erfordern, und sie daran nit irren mit gewalt, gericht oder one gericht, auch nit irren lassen, oder zu thun gestatten in keinen weg.

Und wer es, daß yemandt, wer der oder die weren, solich geleit oder sicherheit überfaren und verbrechen würden, der oder dieselben solten in unser der obgemelten vier Churfürsten Landen und gebieten kein geleit, trostung oder sicherheit haben, sonder der Herre unter uns, in des landen und gebieten sie betretten würden, solten ernst und vleiß haben, den oder dieselben darumb anzunehmen und nach ihrer Verhandlung und gelegenheit zu straffen; auch darzu halten zu lassen, daß dem, an dem solich geleit, oder sicherheit verbrochen were, körung und wandel geschee.

Ob auch eyner oder mer uf dem Ryne oder Lynpfat angriffen wurden, der oder dieselben sollen uf dem Rynstrame, oder Lynpfat kein geleit oder sicherheit haben.

Ob auch yemandt in andere weg angriffe oder mißhandelt, darumb demselben zu frischer Tat gevolgt, und er uff dem Rynstram oder Lynpfat betretten wurde, der mögt auch angenommen, und mit ime um syn mißhandelung gehandelt werden, der vorgemelten sicherheit und geleits unverhindert.

Es sollen auch in dieser einung nit begriffen seyn die Ihenen, die für sich selbs unser eins oder mer uffene undt kundliche Veinde, oder derselben wissentlich helffer weren, und ob yemand, wer der were, darüber uf den Rynstrame, oder sinen Lynpfat grieffen, und den Kauffmann, schiffman oder andere an leibe und gut beschedigen wurde, so soll der Fürst unter uns, in des gebiet das geschee, uff stund uff syn, und ernstlich understeen, die Teder zu handen zu bringen, die verhandlung zu straffen, und zu schaffen, daß die name gekärt werde; und solten auch unsere amtlute, und undertanen, die den sachen gelegen weren, und von wegen des Fürsten, in des gebieten der zugriff gescheen were, umb hülff angesucht wurden, ungeseumbt uff stundt mit uff seyn, und one einrede nacheylen, soliche unsere tröstung und sicherheit helffen zu handhaben. Und ob die Täter zu sloß kemen, und der handel dergestalt, daß weiters handels und betrachtung not were, so soll der Fürst, in des gebieten sich der begeben hette, uns andere Fürsten ungeseumbt beschriben, an gelegen mahlstatt zu kommen, oder treffentlich bottschafft mit macht zu endlichem beschluss zu schicken, daselbs zu handelen, und zu beschliessen, endelichen versampten handel und hülff zu der Tate, es were teglicher Kriege oder Veltleger, wie es mit gewynnen, verlusten und zusetzen soll gehalten werden, damit solicher unser Vertragk zu gemeinem nutz und handhabung der sicherheit des Rynstrams bestendig, und uffrichtig plieben möge, und nachdem solichs unser aller eigen sach ist und geachtet werden, soll sölichem one alle inrede, und weygerung volg gescheen.

Und wir sollen und wollen uns auch in solichem ungesundert, und in versampter hülff beyeinander halten, und unser keiner sich hinder dem andern nit richten, friden beteidingen, oder vorwort tun, oder annemen,

ußerhalb des andern, sondern in allem das sich über kurtz oder langck solicher sachen halb begeben mögt, ungetrent seyn und pleiben, one alle ußzuge und geverde.

Ob auch yemants, wer der oder die weren, nyemands ausgenommen, hinfür einichen neuen Zoll, der vor datum dies brieffs nit gewest ist, uf dem Ryne und Rynstram zwischen Basel und Reyß an den weyden erlangen, annemmen, uffrichten, machen, uffheben, oder sein alte zölle, die er uff dem Ryne und Rynstrame in dem vorgenanten gezirck hette, über alt herkommen erhöhen, oder mer und weiter, wan die alte Rolle so wir Churfürsten uff unsern Rynzöllen haben, und der nachfolgent articul mit der widergabe ußweist, forderen, heben und nemen laissen; oder die Kauffleuthe, schiffleute, und andere, so den Ryne und Rynstram brauchen, und bawen, uff oder abfaren, mit geleitsgelt, oder anderen uffsatzungen, wie die namen hetten, über alt herkommen beschweren und schätzen; oder den Rynstrame und Lynpfat in einiche wieße verbawen, mit neuerung oder uffhalten beschweren würde; das sollen und wollen wir alle samtlich und unser yglicher, so er von dem andern unter uns darumb beschrieben und ermanet würde, zu stunde getruwelichen helffen wehren, mit vleiß darzu thun, und einander unsers Vermögens darwider berathen und beholffen seyn, und nit ablassen, bis solang solichs alles gentzlichen abgetan und hingelegt worden ist; sonder alle geverde.

(*— Und nachdem wir obgenanten Bertoldt Ertzbischoff, Jacob Bestettigter, und Philips pfaltzgrave ꝛc. bishero gegen ehegedachten unsern Oheim und Mit-Churfürsten von Cölln etlicher zolle halber, so sein liebe uff dem Rynstrame praucht und nießt, die von alter nit gewest synd, derselben halb anregung gethan han, der meinung dieselben abzustellen; und aber sein liebe vermeynt, die nit unbillich sonder der etlicher maß bestettigung zu haben ꝛc.; also han wir, uß ursachen uns dieser ziet bewegende, uns bewilligt mit Krafft dies brieffs gegen genanten unseren Mit-Churfürsten von Cölln, seiner liebe lebetage lanck, derselben zoll halb kein endung zu thun. — *)

Wir sollen auch hinfür selbs nach newen zöllen, oder erhöhung der alten nit steen, oder die, so sie uns gegeben würden, nit annehmen oder gebrauchen.

(*—*) Conf. Bemerk. ad Nr. 39 d. S.

Und damit der Kauffmann den Rynstrame zu besuchen desto williger sey, und des genieſſen moege, ſollen und wollen wir hinfüro zwelff Jare die nechſten, an unſern Zöllen dem Kauffman von den Elſäſſer wynen, die in thannen, oder ungedeckten ſchiffen gefürt, der dan zwölff ame für ein zollfuder Reiniſch gebends beſehen werden ſollen, von zehen gulden, zween gulden widder geben laſſen. Desgleichen ſall es mit dem genfer gut, auch mit den engliſchen wollenſeck, der dan vormals ſechs, und hinfür neun für ein zollfuder beſehen, mit der widergab, wie mit den Elſaſſer gehalten werden. Aber von der wahre, ſo in thannen und anderen ungedeckten ſchiffen geführt wirdet, ſollen wir von zehen gulden einen gulden und ein ort, und was in ſchwartzen ſchiffen geführt wirdet, von zehen gulden einen gulden wider geben laſſen.

Wir Ertzbiſchoff Herman obgemelt ſollen und wollen auch uff unſern zöllen widergeben thun laiſſen, wie in dem itztgemeldem artickel verſehen iſt; und wiewohl an unſeren Zöllen alle wahre nit uff fudermaß geſetzet iſt, nichts deſto minder was unſere Mit-Churfürſten an iren Zöllen dem Kaufmann gnade beweiſen und mer guts für ein zollfuder beſehen laſſen, ſollen und wollen wir an unſern Zöllen nach anzahle gleichmäſigs Theils auch gnade und nachlaſen thun; darzu als uf unſeren zöllen neun ame Elſäſſers für ein zollfuder ſeyn beſehen worden, wollen wir hinfür am Elſäſſer zwölff amen Reiniſch gebends für ein zollfuder beſehen und verzollen laſſen.

Es ſolle auch unſer Jeder fließ haben, ſeine zolle mit redlichen zollſchreibern ol und verſtendigen beſeheren zu beſtellen, damit der Kauffmann nit übernommen, zu dieſer ziet zimblich gehalten, und mit ſeiner Kauffmanſchafft wieder uff den Ryne bracht werde; daß auch ſein Zollſchreiber, Beſeher, Nachbeſeher und Zollknecht geloben und zu den heiligen ſchweren, kein geſchenck oder miet zu nemmen, noch auch Teil oder gemeyn mit Kauffleuthen, ſchiffleuthen oder andern uff dem Ryne zu haben, auch ſelbs kein Kauffmanſchaft zu treiben, und wo ſie ſolichs überfaren würden, ſie an leib und gut darumb zu ſtraffen.

Wir ſollen und wollen auch nit geſtatten, daß uß Niederland herauf oder hinabe nebenſtraßen zu lande gebraucht werden, nehmlich zwiſchen Strasburg hinab bis

gegen Bergcka (Rheinberg) zu beyden seyten des Reins und wieder hinuf.

Und als mangerley gebrechen sich täglich begeben die Zölle berührent, sollen und wollen wir alle Jar unsere Räthe mit macht, auch unsere Zollschreiber und beseher auf sant Jacobs Tag geen Boparten zu Capitel schicken, uß den gebrechen zu handelen, und zu ordnen, wes zum besten und nützlichsten angesehen und ermessen wird, auch zu rügen und zu straffen, was straffbar und rugbar, wie das von alter gehalten worden ist.

Und soll dies unser Vereinigung, Vertrage, und Verschreibung wehren zwölff Jahre lang, die nechsten nach datum dies briefs folgende.

Alle und Jegliche obbeschriebene punct und articulen han wir vorgenanten Churfürsten, unser Jedem dem andern bey unser Fürstl. treuen und ehren gelobt und versprochen, geloben und versprechen in und mit Krafft dies brieff, die steet, vest und unverbrochentlich zu halten und zu vollenfüren, und darwieder nit zu seyn, zu tun, noch schaffen getan werden, durch uns selbst, noch jemand anders in gar keine wiesse sonder alles geverde. Des zu Urkund hat unser jeglicher sein insiegel an diesen brief thun hencken, der geben ist ꝛc.

---

43. Ohne Erlaßort, auf Freitag nach dem Sontag jubilate (30. April) 1507.

Jakob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vertrag mit Johann Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern und mit Christoph Markgraf zu Baden, beide Grafen zu Sponheim, wodurch sie sich, zur Erhaltung Friedens und Einigkeit zwischen dem Erzstift Trier und der Grafschaft Sponheim, für die Dauer ihres Lebens verbinden, alle zwischen den gedachten Landen schwebende und künftig entstehende Streitigkeiten, durch Schiedsrichter, gütlich oder rechtlich entscheiden zu lassen. Eintretenden Falles soll daher der die Beschwerde erhebende Fürst drei geeignete, von ihm willfährig zu machende Personen bezeichnen, aus welchen der in Anspruch genommene Theil einen Obmann zu wählen hat,

und sollen, nach dessen Festsetzung einer Tagesfahrt, von beiden Partheien solchem Obmann drei Räthe zugesellt werden, welche gemeinsam, nach geschehener Verhandlung über die Streitfrage, dieselbe binnen zwölf Wochen, nach Stimmenmehrheit, definitiv, ohne Zulässigkeit irgend einer weitern Appellation oder Berufung, entscheiden werden. Der Obmann soll von Seiten des Klägers verpflegt und entschädigt werden, jedoch der eventuelle Ersatz demjenigen obliegen, welchem durch den Schiedsspruch die Kosten-Erstattung aufgelegt wird. Wenn die Beschwerde auf trierischer Seite erhoben wird, soll das vorbezeichnete Austrage-Gericht zu Trarbach, im entgegen gesetzten Fall aber zu Bernkastel sich versammeln.

---

44. Meintz Dienstag nach Cantate (23. Mai) 1508.

Von Gots gnaden wir Jacob, Ertzbischoff zu Trier ꝛc.

thun kund und bekennen offentlich ane diesem brieff, daß wir uß sondern gnaden, so wir zu der Scherer Bruderschafft (Barbierer-Zunft) in unser Statt Trier tragen, derselbigen Bruderschafft befollen haben und befelen in crafft dies briefs, bis uff unser und unser nachkommen widerooffen, daß sie zu dem Doctor in der Arzeneyen, der itzond von uns verordnet ist, oder hernachmals verordnet wirdet, zu der proben der lude die von der kranckheit des ussatzt verdacht werden, zween scherer nach irem gefallen uß ihrer bruderschafft und zunfft zuordnen sollen, mit dem obgemelten Doctor die probe hinfurters zu jeder zyt, wie sich das nach der gelegenheit eyns jedern krankheit gebürt, helffen getrulich zu thon und zu vollenden; und des sollen die zween uns in hant unsers Officials oder siegelers zur zyt unsers geistlichen gerichts zu Trier, einen Eidt zu Gott und den heiligen mit uffgereckten fingeren schwören, die prob getrulich, nach ihrem besten verstentnus helffen zu thun, niemants zu liebe noch zu leyde, weder umb meynde, gabe oder gunst, sunder argelist und geverde; und wes also den zweien von der proben vor ire arbeyt schynen wirdet, solle in ere der obgemelter scherer bruderschafft gekeret und gewendet werden.

Und hiemit verbieten wir auch hefftiglich by unser ungnaden allen und iglichen wes stands und wesents die synt, daß usserthalben der zweier obgemelter scherer keiner sich der proben mit dem Doctor, da er zugeordnet, annemmen oder underwynnen in keine weyß.

Und des zu urkundt haben wir unser ingesiegell thun hencken an diesen brieff, der geben ist zu ꝛc.

Bemerk. conf. auch die in dieser Sammlung aufgeführte Siechen-Ordnung vom 17. Novb. 1591.

---

45. Erenbreitstein auff Mitwochen nach sanct pauly convers. Tag (30. Januar) 1510.

Wyr Jacob von Gots gnaden Ertzbischoff zu Trier ꝛc.

Bekennen und thun allermeniglichs offenbar hiemit kunth:

Nachdem der Allmechtigh gott, durch seine guittige miltigkeit und versehungh ein Bergwerck in unserm Stifft und Furstenthumb, und sunderlich bie unser Statt Berncastell erscheinen laissen haitt, dar vur etlichen Jaren auch gearbeit und gebauwet, aber durch farlessigkeit und onffeiß (villicht auch gebresten halber der Bergkwerk verstendiger leuth) bleiben leigen; der ordtz aber itzunder neuwe genge erfunden und durch etliche Gewercken wieder ainghaben zu bauwen; Dieselben uns dann als den Landtfursten, umb gnadt und Freiheitt zu geben (in guter Hoffnunghe aldae Bergkwerck zu furderunge gemeines nutz auffzurichten und ainzustellen) demuttigklichen und mit fleiss gebetten; das wir demselben nach itz berur jer Bitt angesehen, auch in uns bedracht, künfftigen gemeinen nutz und wass guitz nit allein uns, unserm Stifft, Churfurstenthumb, Landten und Leuthen, sunder auch den gewercken itz dae bauwen und vurhin inkhomen und bauwen werden darauff entstehen maghe; und darauff zu furderunge des alles dem obgemelten Berghwerck zu Berncastell zu guitt, den gegenwurdigen und kunfftigen Gewerken zu gnaden, mit dieser unser ordnunge, wie es mit allen dingen zum Bergkwerck gehoerich gehalten werden soll; Darzu auch unser gnadt und Freiheit, auff und in krafft unser als

Landtzfursten oberkeit, gnedigklich begabt, versehen und begnadet haben, und thun dass in und mit krafft dieser unser begnadungh, wie von puncten zu puncten klar und verstentlich hieryn begriffen ist; die wir auch vur uns unser nachkhomen, furstlich und auffrecht, stehet und veste zu halten uns bewilligt, begeben und zugesagt.

Gebietten darauff allen und jeden unsern Amptleuden, Kelnern, bevelchabern, Scholthiessen, vogten, underthanen und verwanten bie iren pflichten sie uns gethain, auch vermeitungh schwerher ungnadte und straiffe, wieder diese unsere Ordnungh, Freiheitt und begnadungh nit zu handtlen ader den unsern zu thun gestaden, noch die Gewergken daruber in einchen wegh weither belestigen oder beschwerhen, sunder herbie vestiglich handthaben.

Zum Irsten wollen wir die Gewercken oder stemme dies Bergkwercks die itzundt sein, oder künfftigh werden, umb ire darlegen Sam- Restens-Inlach, oder was In auß noitturft des Bergkwercks geburt, nach irem gefallen und besten nutz ungehindert von uns und unsern nachkhomen bauwen laissen, und sollen unser Amptleuth noch Jemantz anders ain iren gebeuwen oder vurnehmen derselben gebeuwe inen keinerley Irrungh thun.

Wyr wollen auch einen retlichen bergkverstendigen Bergkmeister ordnen und auffnemen, und ernstlich darain sein, das derselb unser geschworner Bergkmeister, den wir oder unser nachkhomen itzundt han oder hinfuro haben werden, nichtz anders dhan auff rechten Haubtgengen und Klüfften, wie ime auch in sein pflicht gebunden und bevelhen werden, leighen solle, und nemandt auff sein hangendtz noch ligentz, dardurch hader oder gezengh entstehen mogten; wollen auch darain sein, daß sich derselb Berghmeister auch befleissigen und vursehen soll, das er nit anders lihe dhann nach Bergkleuffiger weisse und die Berghrecht außweissen, bie vermeidungh unser ungnadt und straffe.

Item wyr wollen auch, das keiner unser underthan auff seinen gründen oder guettern einichen Bergkmann werhen oder Irrungh thun soll oder moge Berckwergk zu suchen, woe und wie sie gelüst in allen guettern in huiss und hoff, darynn dhann nichtz frey sein soll dhann under dem Disch, betstadt und feurstadt, dhann sunst ain allen andern enden soll unser Bergkmeister

zu verlihen macht haben. Doch wo einer inschlegt und weme er schaden thut, der schaden soll dem betzalt werden von dem der ime den schaden gethain hait, nach erkendtnuß der geschwornen des Bergkwergks, daß jedem gleich und rechts wiederfarhe, das sich nemandt ain Rechtens oder beschwerunghe durff beklagen.

Wer auch oder welicher ein Lehen auffnemen will, der soll zu unserm Berghmeister komen und unser Freiff begeren und sagen: Herr Berghmeister ich beger meinss gnedigsten Herren als des Landtfursten dieff Berghwercks freis, und soll ainzaigen ain welichen Bergh, Feldt, Holtze, Wysen, ecker, garten oder in waß grundt und boden daß sie; weißt dhan der Berghmeister daß es frey sie aber ist, so soll er dem anmutter ongeweighert leihen; weiß er nicht, so soll er sich des erkunden und fleissigh in sein Lehenbuch schreiben das Lehen in gegeben wurdt, mit namen und zunamen, tagh und stunde und Jairzalhe bestimmen, daß er kunfftigh, woe sich Irthumb entstunden, die leuth kunth und wist zu entscheiden oder Zeugnuß geben ob deß noitt sein wurde.

Es soll auch der Bergmeister einem Jeden sein Lehenbuch offen haben, were sein Beger sich zu erkunden, ob er Irthumb mit einer andern Zech hett darnaich zu richten.

Item hait einer ein neuwen gangk funden, darauf vur nicht verleihnen ist, und begert ein Lehen darauf von dem Bergmeister zu empfaghen, dem soll der Berghmeister leihen, das wer auff dem gangh auch vierthalb Lachter in hangendts und vierthalb Lachter in sein Leihens zu einer fundtgruben, das weren sehs Lehen und sieben Lachter vur ein Lehen zwei Leben vur ein were nach Berghleuffiger weiß geacht daß trifft sich zwae und Viertzigh Lachter das daemals heischt ein Fundtgruben, darumb daß der ist der Irst finder des gangks; die sollen die gewergken belegen in viertzehen tagen und bauwen wie Bergkwergksrecht ist.

Item der negster, der ander, der dritten und vierten nacheinander, als viell auff demselbigen gangh Zegh verlihen werden, soll kein mher dhann zwey were verlihen werden, das ist acht und zwentzigh Lachter, auch sieben Lachter in hangendtz und Lygentz; die Lehen sollen auch gebauwet werden nach Bergkwergks recht.

Item kompt einer zu dem Berghmeister und begert unser freyß einen suchstollen in einem Bergh zu treiben, oder nach geschuben genge und Klufft zu suchen oder außzurichten; sol ime der Berghmeister ein ziemlich frei felt ainzeigen und leihen, darynn er suchen moege wie Bergwercks recht ist, und soll dan suchen und bauwen wie sich geburt; und so der selbige dem also geluwen werhe, drey einfarende schigt feieren wurde one vergunst des Bergkmeisters, so mags der Berghmeister daßselbigh feldt dwill einem anderen verlihen.

Item wo ein alt oder neuwe Zegh oder gruben lihgen blib und in unser freis gefallen were, und keme einer zu dem Bergmeister und begert unser freiß die ime zu lihen, soll der Bergmeister wo es frie ist ime die ongeweigert leihen, es sie alter oder neuwer Berghwerck, doch den alten wercken one schaden, die ire Zubuß im ufflaissen gebotten haben zu geben. Darumb soll der Lehendreger ein zimlich Zubuß anlegen und einen briff under des Berghmeisters bitschaff einschlagen in der Bergfreiheit und zu Berncastell einen; Die sollen vier wochen stehen, khommen dhan die alten gewercken, die Ire Zubuß dem schichtmeister gebotten haben ime aufflaissen, so soll dem Lehentreger jn ire theill wieder laissen vur andern, komen sie aber in vier woghen nach anlegungh der Zubuß nit, und geben ihre Zubuß in gemelter zeit nit, so magh der Lehentreger die deill geben weme er will. Darumb soll ein jeder Schichtmeister, so ein grube ligen pleibt, fleissig inschreiben welcher sein Zubuß gebotten hab zu geben und ob er darumb ersucht wurde, daß er wiss und richtungh zu geben, oder in sein Register zu finden.

Item Erbstollen die behalten wir uns selbst zu leihen, die wollen wir, wer uns darumb besucht, ongeweigert lihen wie erbstollen Recht ist nach Jnhalt der Berghkrecht, und wollen in unser Cantzlie darüber Brieff außgehen laissen.

Wann der Bergkmeister einem ein Lehen hait gelihen, und er schurff nach dem gange, und waß schurff ime nit dienen, die soll er wieder zufüllen, und wann er seill und Kubell inwurff, so soll er dem des der grundt ist einen zween und drieſſigsten theill bietten ime zu geben vur seinen schaden, daß heischt ein acker theill; nimpt er Jn ain, so ist er der Jrsten Zubuß frey. Darnaich soll er Jehe verlegen wie ein ander gewerck, so ist man ime kein

schaden schultigh zu bezalhen alß vill man raumbß bedarff zu stürtzen und gebeuwen die zu der zegh noitturfftigh sein; neimpt er aber den deill nit ain, so seindt ime die gewercken den schaden schultigh zu legen nach erkenndtnuß der geschwornen des Berghwercks, und ob die Zegh liegen pleibt, so ist der grundt wieder des er vur waß.

Wann auch der Berghmeister einem einen Lehen leigt, so soll er ime eigentlich sagen und gepietten, das er nit mher dhann zween und dreissigh theill innen ein gruben außtheill und maghe, und keinen gfucks theill schreib oder nhem, wann guckes teilungh der Berghwerck nit furderlich sein.

Item eß soll auch der Lehentreger ein zimliche Zubuß einlegen, die soll er den gewercken in der negsten Rechnunghe verrechnen, und dhann wieder Zubuß angelegt werden wie hernach folgt.

Wir wollen auch daß die Zubuß von einem jeden gleich geben werde, alſo daß Keiner dem andern vurbauwen, daß eyner Zubuß gebe der ander nyt. Darumb soll ein jeder mit der Zubuß ufflaissen der raich als der Arm, der Frembdt als der Inwoner; und wann einer nit mher bauwen will, so geb er die angelaichte Zubuß und sagh die deill dem schichtmeister auff und sprech: Ich will aufflaissen, schreib die deill dem gewerck zu und leget kein Zubuß mher auff mich ain; daß ist darumbt, daß nit einer Zubuß gebe und der ander sein geldt behakt. Darumb sollen allen, die gewercken sein wollen und wonen ausserhalb unser statt Berncastell, verweſſer derselver ane den enden haben, oder zwee myle darvon und nit ferner.

Item wyr wollen auch zween geschworne Berghschreiber verordnen in der Berghfreiheit zu Berncastell; were oder welicher frembde theill bauwen oder annemen wolle, der magh durch sich selbß oder seinen Factor oder Burweſſer komen, und sich nach Berghwerks recht inschreiben laissen, darauff er auch ingeschrieben mit namen Zunamen, Tagh und Jairzälle, dermaiß so dhann der schichtmeister fleissigh auch inschreiben die deill so von nuwem eingenomen oder ob sie vur gebauwet, des gewercker namen und zunamen des der sie ubergiebt und des der sie annempt von seins principals woe er anders nit selbst zugegen, damit durch sein Unfleiß nit Irrunge entstehe

und er auch wußt wer die theill mit Zubuß versorge, auch ob gott die gnade gebe, das außtheilungh würde, das er wuste weme die zuhoerbe, und wie ein Jchlicher ingeschrieben wurde, deß soll dem der sich inschreiben leest ein gegen Zittel werden; und soll auch die Schichtmeister ire Register mit dem Bergkbuch vergleichen, Irrungen zu vermeyden.

Und hienach als oft der Factor mit diesen Kundtschafft Zittel zu einem schichtmeister kompt theille inzuschreiben, sollen ;sie ime glauben geben nach Lauth der Zettel.

Ob aber einer die frembd einen andern Factor ainnemen wult, wie sich das begebe, so soll derselb das unsern geschwornen Bergschreibern glaubwurtigh urkunden, daß er den nymer zu Factor oder vürweser haben wolle, und den, den er further haben will, benennen; desselbigen nuwer benennten namen soll der Berghschreiber inschreiben, und dem, der also vur neuwe ingeschrieben wurdt, eine Zettel geben ain den Schichtmeister, daß nhun dieselbige theill verweßen und ain stadt des vurgenden inschreiben soll.

Wyr wollen auch den Bergschreibern und Schichtmeistern einen zimlichen loin von irem ab und zuschreiben setzen mit der gewercken Rat.

Es moegen auch die gewercken einer jeden Zeche oder gruben einen Schichtmeister naich irem gefallen auffnemen und setzen, doch daß er einen aingesessenen Mann zu einem vurstandt oder Bürg haib; den soll er vur den Berghmeister bringen daß er seinen namen inschreib, ob der Schichtmeister nit berechen kunth ob daß man wust, werhe sein vurstandt were. Auch daß der Berghmeister dem Schichtmeister den eidt geb, daß er uns und den wercken getruwe und geweer woll sein, und der gewercken geldt nutzlich außgeben.

Es moegen auch die gewercken einen steiger auffnemhen zu irer Zeche, doch daß ime der Berghmeister den eidt gebe der sein noit ist, als der dae hat zu versorghen.

Auch moegen die gewercken drie oder vier under inen selbst erwelhen zu vurweßer, die dae helffen zu sehen, damit der gewercken geldt woll und nutzlich verbauwet

werde; auch das Schichtmeister und Steiger Raith die Inen suchen so es noit sein wurde.

Der Schichtmeister soll den Gewercken alle viertheill Jairs ein gantze Rechnungh thun von aller Innahem und außgabe, in bieweſens des Berghmeisters oder dem er dartzu verordnet; daß die Gewercken kunnen wissen wohin und wie ir geldt ſie verbauwetten; ob ſie in vurraith haben oder schultig sein, darnach wissen ſie wieder Zubuß einzulegen.

Und wann die gewercken Rechnungh von dem Schichtmeister empfangen haben, so sollen ſie daeſelbſt, dieweill ſie bienander sein wieder Zubuß ainlegen, damit ſie das viertell Jairs die Zech moegen nach irem Rat bauwen und erhalten.

So die gewerken Zubuß haben aingelegt, so soll der Schichtmeister zween Brieff under des Berghmeisters Bitschafft oder sigell nemen und die ainschlagen, Einen zu Berncaſtell den andern in der Berghfreiheit, dae sollen dhann die gewercken und Factor mit gemaint sein umb die Zubuß, damit sich nimandt kunt entschuldigen er haib nit gewuſt daß Zubuß aingelegt sein, wann man iſt nit schultigh einen Iglichen zu manhen; darumb sollen die Frembden Factor ain den enden haben, dardurch ſie nit umb ire theil khomen.

Und welicher ein gewerck iſt so man Zubuß aingelegt hat, der soll die Zubuß geben wann er soll mit der Zubuß auflaiſſen, wann er ufflaiſſen will zu bauwen so er seine Zubuß geben und die theill auffſagen wie vur ſtehet; so soll der Schichtmeister die auffgeſagten theill mit fleiß inſchreiben, und soll die theill den gewercken in den negſten Rechnungh anſagen, bie schwerer straiff, so moegen dann gewercken damit thun nach irem nutz und gefallen den gemeinen wercken zu guitt.

Es ſoll auch ein jeder gewerck oder Factor sein Zubuß dem Schichtmeister in die Berghfreiheit bringen inerhalb vier Wochen nach ainlegung der Zubuß bie verluſt der theill, und muß dannacht die Zubuß geben bie vermeidungh unſer straiff er wer gewerck oder Factor. Welicher aber die Zubuß nit geben wolt der soll die theill auffſagen wie vorſteet.

Der Schichtmeiſter soll auch ein fleiſſigh auffſehen haben, daß er nit mher zu einer gruben dhann

zween und dreisigh theill mach, und nit anders schreib dhann ein Theill; (nicht aber) ein halbs theill, ein viertheill und kein Ingkes schreib.

Werhe aber einer der sprech: Ich kann noch vermach nit so vill (ein ganzes Theil) zu bauwen, der (mag nehmen) zwen oder drie zu ime und bauwen als sie wollen, doch das der theill einem geschrieben sie der inen versorgh.

Uff fundigen Zechen soll der Schichtmeister und Steiger ein fleisigh auffsehen haben das nemant kein stuff ertze da silber ainstett oder geit hinwegh trach, die schwerher straiff der, die sulchs verhütten sollen, auch der das wegh tragt; es werhe dhann ein gewerker der ein stufflein wult probiern, sulchs soll doch mit wissen eins Berghmeisters geschehen.

Auch woe man schmeltz dae soll der schichtmeister und Steiger fleiss auff das Ertz haben, das best zu dem besten, das mittel zu dem mitteln, das geringst zu seinem gleichen, und das also mit fleiß in die hütten khomen, damit man einem jeden wuß seinen Zusatz zu geben.

Es soll auch in der hütten der schichtmeister sehen daß er einen guitten vurstendigen schmelzer haib, und auff in sehen ob er auch fleiß bie dem offen haib mit zumachen, setzen und aufflaissen; Er soll ime auch das bley im ainfangh furwygen; Er soll auch bie dem außlaissen sein, und die schicht von stund an probiern und inschreiben wie vill silbers gemacht denselben tagh; Auch die stückwergks oder bley, daß er wüss wievill stückwergk oder Zentner abzutrieben sy, und wievill silbers daryn sie; Ob etwas in den herdt kumme, so wist man es zu suchen.

Und ob ein Frembder dem Berghmeister queme und hett Irrungh es were mit seinem Factor oder andern, Berghwerck betreffen, so sol der Berghmeister dem furderlich helffen weß er recht hait, woe aber einer auff den Berghmeister nit geben wolt, das soll er ain uns langen laissen, so wollen wir den ungehorsamen gehorsam machen und dartzu straiffen.

Da aber der Factor mit frembden in Irrungh kummt und sein nit hie bekomhen kunth, so soll der Factor den Berghmeister umb vurschrifft pitten an des Frembden Oberkeit, das furderlich dem Factor geholffen werde

als hett ers mit gericht erlangt; hett aber einer Inredt, das soll er vur dem Berghmeister oder seinem gericht thun, darunder er sich begeben hait, suliche unsere ordnungh zu halten. Dae soll einem jeden gleich und Recht wiederfarhen waß Berghwerck betrifft, In Hoffnunghe und Zuversigt, daß sich kein Oberkeit darwieder setzen werde.

Wir wollen auch nach raith unsers Berghmeisters und etlicher gewerken, etliche Berghverstendige vereidigen, die sollen mit dem Berghmeister Irthumb zu richten haben was Berghwerck betrifft, auch umb schaden der guetter.

Sie sollen auch wohin man sie fordert in eine gruben, es sie zu verdingen oder Irthumb zu besichtigen, furderlich farhen, und woe Irthumb sie, daß sie dhann furderlich nach irem hoichsten fleiß entscheiden und die keinen vertzugh damit thun sollen.

Der arbeit und Arbeitter halben, auch waß hierinnen nit begriffen, das wollen wir mit willen und Raith der gewercken hernach machen, und soll nit anders dhann nach Berghwerck und Bergleuffiger wieße gehalten werden waß Berghwerck betrifft.

Und damit solich unser Berghwerge desto stettlicher und furderlicher auff und in weßen bracht und erhalten werden; auch die Gewercken, die uns dhann als obgemelt umb gnadungh und Freiheit gebetten haben, zu bauwen desto lustiger und williger sein, auch desto mher troists im selben unsernt halben haben moegen; so wollen wir auß fürstlicher miltigkeit denselben gewercken itzundt obgenannt ordtz zu bauwen vurhanden und gegenwertigh, auch kunfftigh daeselbst oder andern orten in unserm Stifft und Furstenthumb zu gewercken in komen, aufgnomen und bauen werden, unsere gnadungh und Freiheit gnediglich mitgedeilt, sie damit versehen, begabt und begnadt; und thun daß in und mit Krafft dieß Brieffs, die wir auch ernstlich meinen und wollen, also wie hernach volgt, allen gewercken sementlich und jeden insunderheit steet, vest, ernstlich und unverbruchlich gehalten were, wie vorn begriffen ist undt hernach volgt.

Irstlich wae die gewercken, woe gott sein gnade gebe daß sie Ertz erbauwetten, und uns als Landtzfürsten, das Zehent schultig sein zu geben, so wollen wir Inen,

umb fürstlicher milt und gnaden, den dritten theill des Zehendens nachlaissen und nemen die feunfftzehente Marck silbers aldieweill es sich nit ergint außtheilhung zu thunde; Wann aber gott seine gnadt mitteilt daß außtheillunge wurde, von derselbigen summa die außgedeilt wurde sol uns der drittheil unsers Zehendens, den wir sunst nachlaissen, auch geben werden.

Und nachdem die Gewercken den Erbstollen den neunten Kobell Ertz schultig sein, wae gott Ertz beschert, welicher Zech der Stollen wasser bringet, und wetter oder windt bringt, das aber die stollen nit mit schmelzen und ander uncost die darauff genge beladen; dieweill wir die feunfftzehente margk silbers nemen, soll man den stollen die viertzehent marck geben alßlangh kein außtheilungh geschicht, dardurch jnen kein uncost darauff ghee.

Wo gott sein gnadt gebe daß silber gemacht wurde, es were wienigh oder vill, daß soll gebrandt und getzeichent werden mit unser Zeichen durch die wir darzu verordnen werden, die uns und den gewercken zu gott und den heiligen schwerhen sollen; wann solich silber getzeichent ist, so sollen die Gewercken unß sulchs silber in unser Silber Kamer andtwurtten und dhann soll unser Zehendtner sulichs silber den gewercken bezallen die Marck eins halben Reinschen Gulden nehener dhann es der Kauffmann im Kauff nimpt.

Item auf neuw Fengen dae gott Ertz beschert, das silber gemacht wurdt, dann wollen wir auß sunder milt und gnaden den zehent nachlaissen also langh biß sie zu außtheilungh khomen, doch woe man acht oder zehen gulden kann außtheilhen auff ein theill, und die grub ein Vierteil Jairs erhalten mit vurraith dae soll es ausgetheilt werden und uns unsern Zehendt davon gefallen.

Es sollen auch alle und jede die in unsern Stifft und Fürstenthumb Berghwerckshalber khomen, zu und abwandeln, in unserm Stifft und Fürstenthumb der ordt wir zu geleiten haben unser geleidt haben.

Wyr wollen auch in unserm Stifft und Furstenthumb, Landen und gepietten, nach dem besten wir konnhen und moegen, die Straiß, wegh und stegh frie halten; und wollen auch einem jeden der sich mit wesen zu dem Berghwerck thut, Jn und die seinen freihen

und soll ein jeder einen freien ab und zuzugh haben nach seinem nutz, willen und gefallen.

Auch wollen wyr das keiner unser amptleudt uber die Berghleuth in sachen des Berghwercks zu gepietten haben, allein wir und unser Berghmeister.

Dartzu wollen wir auch daß nemandt den Berghleuthen keinen gewalt thun soll, verhandelt aber einer, das soll uns oder dem Berghmeister geklagt werden, dhann soll derselb zu gleichen Rechten gehalten werden.

Deßgleichen wollen wyr nit das die Berghleuth nemandt keinen gewalt beweisen, bie schwerher straiff und unser ungnadt. Item unserm Berghmeister wollen wir sein gericht bevelhen nach Inhalt der Berghrecht, daruber soll er vestiglich halten, bie unsern schwerhen ungnaden.

Ob gott mit seinen gnaden gebe das ein samelungh der bergleuth wurde, so sollen wir inen die gnadt thun, daß sie Richter und scheffen unter inen erwelhen und setzen, und was under inen ensteet das magh vur irem gericht hingelegt werden, Sonlich und Rechtlich hendell, außgenomen malefitz.

Wyr wollen auch das von irem gericht nit weitter dhann vur unss appellirt werde, dae sollen die sachen durch uns, oder wem wirß bevelhen enscheiden werden, ungeweigert daebie zu bleiben.

Und wollen auch daß den Berghleuthen wasser, weidte, wegh und stegh gemein und frei sein soll, ungehindert menniglichs, als dhan auff Berghwercken gewonheit und Recht ist. Wyr befreien auch den Berghleuten alles des ir noitturfft und waß zu Berghwerck gehoert zugeet, daß jnen das alles in unserm Stifft, Furstenthumb und Landen frey sein soll auff wasser und Lande. Auch wollen wir ob Berghwerck auffkompt, dermaissen muntz gheen Berncastell laissen bestellen, damit die arbeitter und ander leuth desto leichter zu irer belonnhung khomen.

Und ob einerley vergessen und darinnen nit gemelt oder begriffen werhe und nach bedacht wurde, so soll es doch nit anders dhann nach Berghleuffiger weiß und Recht gehalten werden.

Ob auch Gott die gnadt gebe, als wir in guitter Hoffnung sein, das Golt oder Kupfer Ertz in unserm Stifft und Furstenthumb obgemelt oder andern ortten einsteen und funden wurde; Alß dhann wollen wir desselben halb auch unser ordnungh und begnadungh, wie dhann in andern golt und Kupfern wercken gehalten wurdt, sein Berghrecht und gewoinheit ist, gnediglich mittheilen.

Geben zu Erenbreitstein, under unserm uffgedruckten Siegell, auff mitwochen nach sanct pauly tagh Conversion im Jair unsers Hern thausentfeunffhundert und zehen.

Bemerk. Die vorstehende Berg-Ordnung ist nach einer alten, aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts herrührenden Handschrift, wortgetreu, jedoch mit Weglassung des doppelten n an den Endsilben, abgedruckt.

---

46. Erembreitstein, uff samßtag nach sant Egidien Tag (6. Septbr.) 1511.

Richard (von Greiffenklau), Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Allen und Iglichen Unsern und unsers stiffts Underthanen geistlichs und weretlichen entbieten wir unser gnade und alles Gute, und fuegen uch zu wissen, das uns glaublichen angelangt hait, wie das den Gebotten und Mandaten, hiebevor durch unsere Vorfaren Ertzbischoffen und andere Churfursten am Ryne der Gulden und auch silbern Montz halben ußgangen, zu widder, in unserm Churfurstenthumb von Trier mircklichen und gar groiße Unordenunge syn, dardurch uch mircklicher und unuberwintlicher schade entsteen sulle, woe wir als ewer lantsfurst und Her darinne gnediclichen nit sehen, und der Gulden und silbern montzen, wie die genommen werden mochte, eyne ordenonge geben wurden. Nachdem nu wir zu furderung gemeyn nutzes und uch die Unsern vor schaden zu verhueten mit gnaden sonderlichen geneigt syn; und damit Ir uch mit Innemen der Gulden und silbern Montzen wissent zu halten, so ist, zu vermyden Unser straffe und Ungenade, Unser meynonge und ernstlich gebott, das nu hinfurter in unserm Churfurstenthumb von Trier, kein ander gelt oder werschafft, oder darin inge-

nomen aber ußgegeben werden soll, dan Rynsche Gulden die ire Gewicht (na unser der Churfursten by Ryne Ordnung) haben; und der silbern Montzen halbes wulten wir haben, das in Kauffh und Verkauffh der redder Albus, der Gross oder dubel redder Albus, der halb redder Albus, der redderpfenning und redderheller der wehrpfenning syn soll; und ob der Redder Montzen nit genug seyn wurde, so haben wir uß sondern gnaden bis uff unser widderroeff zugelaissen, daß by obgemelt Silbern Redder Montzen vur wehrschafft genommen werden moegen, — were das aber nit thun wult soll darzu unverbonden syn —, diese nachfolgende silbern Montzen, nach weerde und gelegenheit wie wir dann die setzen laissen haben.

			Albus	Heller
Item	eyn	Ropertus blanken . . .	—	22
"	"	Trierisch " . . .	—	21
"	"	Thornis by Ertzbischoff Herman geslagen	2	—
"	"	fuyr ysen	2	—
"	"	halff fuyr ysen . . .	1	—
"	"	Duytzer Hermannus blanck .	1½	—
"	"	duppel alt Philippus ader Carolus stuver	2	5
"	"	eynletzig " " " "	—	14
"	"	nuwe brabendisch duppel stuver	—	21
"	"	eynletzig " " " "	—	10
"	"	Albus den die Churfursten und Fursten Trier, Colln, Julich und die stadt Cöllen miteinander gemuntzt haben	1	—
"	der	statt Cöllen stuiffer . . .	2	9
"	"	" " Cronen Albus .	—	11
"	eyn	alt bonnisch Alb. by Ertzbisch. Hermann geslag. . . .	—	11
"	"	nuysser Alb.	—	11
"	"	nuwe bunnisch Alb. by Bischoff Hermann gemuntzt uff einer syten mit vier schiltger . .	—	8
"	"	nuwe nuysser Alb. . . .	—	8
"	"	Deventers " . . .	—	11
"	"	alt Clevisch braßpening . .	—	10
"	"	duppel julicher Buysch . .	—	10
"	"	schlechte " " . .	—	4

		Albus	Heller
Item	eyn alde aicher ader julich. Buysch	—	7
"	" Albus den die Fursten Colne, Julich und die statt Collen mit-einander zuletzst geslagen haben	1	—
"	die halben davon	½	—
"	eyn franckforder Thorniß . .	2	3
"	" " heller, Nuyn vur	1	—
"	" Metzer Blanck . . .	2	—
"	" duppel Goßler . . .	—	14
"	" einletzig " . . .	—	7
"	" Trierisch schilling . .	—	3½
"	" Cruytzer	—	4
"	" gantze strebe	—	5
"	" halbe "	—	8
"	" Basseller	1	—
"	" " Cruytz . . .	—	3½
"	" duppel Myssener gent. Schre-ckenberg	—	3½
"	" duppel Schwert Grosse . .	1	—
"	" einletzig " " . .	½	—

Sust aller andern frembden Gulden und silbern Muntzen so hie inne nit benennt synt, ob der yemant hette, mag eyn yecklicher der selben nach yerem werd in unserm wechsell abkommen, so wie das auch dem Wechsler by synem eyde bevoln ist.

Geben zu Erembstn. under unserm uffgedruckten siegel uff ꝛc.

Bemerk. Die zur bessern Uebersicht vorstehend tarifmäßig geordnete Aufstellung des Münzwerthes, und dessen Angabe mit arabischen Zahlen ist in der hier benutzten, beglaubigten Abschrift dieser in den Temporalien des Erzstifts Trier enthaltenen Verordnung nicht gleichmäßig angeordnet, resp. mit Buchstaben ausgedrückt.

---

47. Ohne Erlaß-Ort, auf Samstag nach St. Helena Tag (19. August) 1514.

Richard, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vereinigung mit der verwittweten Landgräfin, der Mutter, und mit den Vormündern des noch minorennen

Landgrafen Phillip von Hessen, Grafen zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, wodurch, bis zur Großjährigkeit des Letztern, in Beziehung auf die wechselseitigen Lande, Gebiete, Mannen, Dienstleute, Ritterschaft, Bürger, Bauern und andere Unterthanen ein Friedens-, Freundschafts-, Kriegshülfleistungs-, Auswanderungs-, Rechtspflege- und Sicherheitserhaltungs-Vertrag geschlossen wird.

Bemerk. Dieser in v. Honth. hist. trev. Tom. II. pag. 595 abgedruckte Vertrag enthält im Wesentlichen die in dem Revers vom 5. Juli 1479 (Nr. 34 d. S.) und die in den Vereinigungen von 1484 und 1488 (Nr. 35 u. Nr. 36 d. S.) enthaltenen Festsetzungen; abweichend davon bestimmt er jedoch, daß die gegenseitige Kriegshülfe, je nachdem sie gegen einen Fürsten, gegen einen Grafen, Herrn, Stadt oder Gemeinde, oder gegen einen Ritter und Knechte zu leisten sein möchte, in 100 Reiter und 200 zu Fuß, in 50 Reiter und 100 zu Fuß, oder in 20 Reiter und 40 zu Fuß bestehen soll, und ferner bezeichnet er sechs benannte und den beiden Gebieten benachbarte Grafen, aus welchen der in Anspruch genommene Fürst den Obmann, zur Abhaltung des zu bildenden Austrage-Gerichtes, wählen soll.

---

48. Mertzig, auf Montag nach St. Agricius Tag, 1514 more trevir., (15. Jan.) 1515.

Richard, Erzbischof und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Vereiniget sich mit Anton Herzog von Lothringen ꝛc., für die Dauer der nächsten zehn Jahre, über folgende Punkte:

1. Zwischen den vorgenannten Fürsten, ihren Landen und Unterthanen jedes Standes soll Freundschaft, Frieden und Einigkeit bestehen, und sollen die Störer derselben gebührlich bestraft werden.

2. Die wechselseitigen Unterthanen sollen in den gegenseitigen Gebieten sicher und friedlich wandeln und handeln; ihr Geschäftsverkehr soll gegen Gewalt und Beläsi-

gungen geschützt, auch die gegen sie aus irgend einem Grunde ausgeübt werdenden Beraubungen oder andere Gewaltthätigkeiten sofort verfolgt, und verschafft werden, daß das Weggenommene wieder erlangt werde.

3. Den erklärten Feinden eines der verbündeten Fürsten und ihrer Lande, und denjenigen, welche, ohne Fehde, in Letztern gewaltsamen Angriff und Schaden ausgeübt haben oder beabsichtigen, soll weder Durchzug, Aufenthalt, Verpflegung noch Vorschub in einem der wechselseitigen Gebiete gewährt, sondern dieselben verhaftet, und gegen sie nach Gestalt der Sachen verfahren werden. Auch soll jeder der Contrahenten seine Feinde in dem Gebiete des andern, wo sie ergriffen werden, rechtlich und auf seine Kosten belangen mögen und dazu gehöriger Beistand, jedoch mit Aufrechterhaltung des den Beschädigeren ertheilten Geleites, geleistet werden.

4. Bei eintretender Beraubung oder Gefangennahme eines der gegenseitigen Unterthanen in des andern Gebieten soll der Landesherr verpflichtet sein, auf Kosten der Parthei, solche Angelegenheit zu erledigen, als ob sie in seinem eigenen Geleite verübt worden sey; auch soll den wechselseitigen Unterthanen ein für allemal hierdurch aufrichtiges Geleit in den gegenseitigen Landen ertheilt sein.

5. Bei entstehenden Streitigkeiten zwischen den wechselseitigen Amtleuten soll jeder der verbündeten Fürsten zwei seiner Räthe an einen gelegenen Ort senden, um die Ausgleichung der zu verhandelnden Angelegenheit zu bewirken; in dessen Ermangelung sollen die vier Räthe einen Obmann wählen, und die hiernach durch Stimmenmehrheit sich ergebende Entscheidung, für die beiden Contrahenten und alle ihre Unterthanen ohne Unterschied des Standes, verbindende Kraft haben und vollzogen werden.

---

49. Erembreitstein, am ersten Tag des Monats Octobris 1515.

Wir Richard von Gottes Gnaden, Ertzbischoff zu Trier und Churfürste ꝛc.

thun kunt:

Want wir durch die Vorsichtigkeit Gots des Almechtigen darzu erhoehet syn, das wir ein hirte den schaeffen

uns befolen nutzlich, und mit emsigen flyß getrewelich vorsyn, und dieselben, so viel in unserm Vermoegen ist, vor schaden und Verunrechtung behueten und verwaren sollen; demnach und dewil nu wir gleublichen underricht syn, das mancherleye Unordenongen ader myßbruychs halben, so sich an unserm Scheffengericht binnent unser stat Covelentz bisher hait gehalten, mererertheile der Urtheile, so desselben unsers gerichts schulteiß und scheffene ußgesprochen ader gegeben haben, an unserm churfürstlichen Hoiffgerichte, so die sachen durch appellationes dahin syn erwachsen, alß nichtig ader unrecht wiedderroiffen und erkant syn wurden; daraus dann unsern Burgern und Inwonern obgemelter unser stat Covelentz und andern geistlichen und werntlichen, so vor obgemelt unserm werntlichen gericht gethedingt, mirgcklicher groißer Unkost und schaden ist entstanden; Alſo wo solichs durch Uns, als dem Lantfursten und Herrn obgemelten Gerichts, nit furkommen und darinnen mit flyß, bedrechtlich und dapffer gesehen, das den jhenen, so an gedachten Unserm werntlichen gerichte zu Covelentz zu schaffen und zu thedingen haben, noch groisser schade erwachsen mochte; solichen zu fur kommen, und damit Unser Gerichte und desselben glidder und Verweser an unser statt, by Eren unschimpfirt blieben, dasselbig gerichte zu Troist, wolffart und Gutem, auch entlicher und furderlicher Execution, unsern Burgern und Inwonern zu Covelentz und auch den frembden, desto ordenlicher gehalten, und einen rechtmessigen fürgangck haben moege, — So bekennen wir demnach offentlichen an diesem Briefe, vor Uns und unsere nachkomen und Stifft, daß wir uß rechter unser wissen, und mit zitigem unserm woil und vorbetrachten Rate unser edeln und gelerten Rethe, geordenet und gesatzt haben, setzen und in Crafft dieß unsers brieves ordenen, gebieten auch daby unsern scholteß und scheffen, auch unsern burgern und Inwoenern unser stat Covelentz und denen, so itzo an obgemelt unserm gerichte zu thedingen ader zu schaffen haben, ader kunfftig daran zu thedingen ader zu schaffen gewinnen, vestigcklich, und wollen, das sie soliche unser Ordenonge und satzung halten und der nachkommen, zu vermyden unser schwere Ungnade und straiff.

§. 1. Von den Fursprechern.

Zum ersten setzen ordnen und wollen wir, daß nu hinfurter an gemeltem unserm gerichte kein unser scheffen, es sy dann in synen eigenen sachen ader synen Verwan-

ten fründe sachen, das wortte soll thun, sonder es sollen viere ader zum wenigsten dry geschworner Fursprecher (ader Reddener) gestallt werden, die einen igcklichen, umb syne zimlich belonunge hernach gemelt, syn wortte thun, nach iren besten sinnen und getruwelich. Und wir geben zu, das unser Scholteß und Scheffen zu Covelentz itzo und hernachmals, so sich des von noeten begeben wirdet, solich Fursprecher ader Reddener annemen; doch das die jhenen so sie zu fursprecher adder Reddenern annemen eins erbarn frommen wesens, herkommens und unbeluymt sien.

§. 2. Der Reddener ader Fursprecher Eydt.

Und unserem Scholtessen an unser statt geloben und einen Eydt zu Gott und den heyligen schweren, unß und unserm Stifft getrewe und holtt zu sein, unseren schaden zu warnen, bestes zu werben, unser obgemelt Gerichte und desselben Ere zu furdern und den jhenen so sie worden erfordern mitt flyß und getruwelichen zu thuen, sie in iren sachen mit gantzen und rechten Truwen zu meynen, derselber irer parthien sachen, nach ihrem besten Verstentnisse und inen zu gutte mit flyß furzubringen und zu handelen und darinnen wissentlich keinerlei falsche ader Unrechts zu gebruichen; Auch mit den parthyen keinerleie Vorgedinge ader Vorwortt zu machen, eyn Theyle van der sachen darinnen sie in rechten reddener syn, zu haben ader zu wartten; Auch heimelicheyt und behelff, so sie von den parthyen entpfangen, ader underrichtong der sachen, die sie von jne selbs myrcken werden, jren parthien zu schaden nyemandt zu offenbaren; und vor unserem Gerichte Erbarkeyt und Zucht zu gebrauchen, und Lesterung, by penen nach ermessung unser scholtes und scheffen, sich zu enthalten. Darzu auch die parthyen uber iren gesatzten Loen, wie hernach gemelt steet, mit meerunge desselbige ader anderem gedinge nyt zu beschweren ader zu erhohen, und sich der sachen, so sie angenommen haben, ane reddelich ursache und des rechten erleupnis nitt zu entschlagen, sonder iren parthien bis zu ende des rechtes zu handelen, alles ungeverlich. Doch soll einem igcklichen hiedurch unbenomen syn, in syner eigen Sachen selbs zu reden, ader einen andern van synentwegen redden zu laessen, so verre als solichs nach vermoege dieser unser Ordenonge und wie recht ist beschicht. Und in welcher Sachen unser Scheffen einen das wortte wirdet thun, darinnen soll er nitt Urtheyll sprechen helffen.

§. 3. Furſprecher Loene.

Der Furſprecher aber Reddener Loene halber iſt dieß wie hernach folget Unſere Ordenonge und ſatzong, daß ein Furſprecher van einer iglichen Anſprachen, Clag, Antwortt, Exception, Widderredden, Nachredden, Fuerouge und Vorſtellonge der gezeugen ſage, oder Ußzoge widder der widderparthien gezeugen, und ſo er die ſach zue einem Urtheil ſtellet, aber wan er appellirt, daſſelbich ein jeder formlichen und wie recht iſt thun ſoll, ſechs heller, und von einem frieden Clagen, momparmachung, erſtreckong eines rechttages bis zum anderen, bittung der Urtheil und der Geleithen, drei Heller und nit meher van den parthyen zu forderen macht haben ſoll.

§. 4. Van Clagen wie und welcher maeſſen die ſollen geſchehen.

Wir haben auch vernomen, das umb unformlicher Clage willen, ſo je zu zeitten an unſerem Gericht geſchehen, wann die ſache an unſer Hoiffgericht durch ein Appellation erwachſen, der gantz handel nichtig erkennt, das dan den parthien zu mirckichem Coſten reichen iſt; und ſolichs zuvnrkommen, ſo ordenen und ſetzen wir, daß nu hinforter der Cleger ſyne Clage formlichen thun ſoll, mit benennong ſeiner und des Antwortters, was er fordere, Huiß, gartten, wieſen, wyngarten, Acker, Zynſe, Rente, Gulte, ſcholt, gelt, Doich, bette, Kannen, Schoſſelen ꝛc.; wie viele, gantz, halb, dritteyl, Vierteyll ꝛc., eines, zweye, IV, V, VII ꝛc., warumb und uß was Urſachen; ob ers kauffet, ererbt, verknytt, ob es jme gegeven ſey ꝛc., mit anzeugonge der ſtatt, platzen und zeitt, woe, wanne und wie, der Guttere mit iren fuer ader Termgenoſſen oben unden und by ſyten; und am Beſchloß der Clagen ein Bitte, die uß ſollicher Clagen billich fließen ſolle, anhencken, darinnen er begere, den Antwortter zu verweiſen und zu condemniren Ime dasjhene er hait gefordert, gantz oder Theyl, viel ader wenig an der zale zuzuſtellen ader zo bezalen, und wes van dem Antwortter verneynt werde erbyte ſich zu beweiſen doch nit uberfluiſſig, mit bitt ine darzo zuzulaeſſen, und des zeitt und tage alſolchs zu thundt zu ſetzen.

Item, geleicher maeſſen ſoll van dem Antwurtter in ſyner Antwortt, woe er die ſach mit Dilation ader peremptorien ußzoegen nyt wirdett uff ader abhalten, am

ende beſchließlich auch gebetten werden, ſich van der vermeinten Clagen zu erledigen, mit uffſetzong ewigen ſtilleſchweigens und allenthalben mit ablegung rechtlichen Coſtens und ſchades.

§. 5. Wie lange dem Antwortter Bedenckens ſoll gegeben werden.

Wir wollen auch, ſo wanne ein Clage beſchicht vor unſerem Gerichte, in einer Sachen, die dae beruirt Erbe ader ligende Guther, ſcholt, ſchmehe ader injurioſe wortte ader wercke, ſcholt, ſchaden ader zuſage über zehen Gulden reynſch lauffende, und der Antwortter der Clagen ein bedenckes begert, das jme daſſelbig bedencken viertzehen Tage, die nehſten, gegeben ſoll werden, und beſchieht die Clage ſchrifftlich ſolle dem Antwortter uff des Clegers Coſten davon Copii gegeben und van dem Antwortter daruff ſchrifftlich ader montlich geantwortt werden.

§. 6. Das in Sachen under VI Rynſch Gulden ſchrifftlich nyt werden gehandelt.

Wir wollen auch, daß in ſcholt, ſchulden ader zuſagen Sachen über ſechs Gulden Rynſch nit tragendt, munttlich und nit ſchriftlich gehandelt ſoll werden, zu vermeiden Unkoſten, der ſchrifft halber den parthien uffgaen mochte.

§. 7. Der Antwortter ſoll zu eyde nit gedrungen werden, es ſey dan, das der Cleger zuvor ſchwere.

Wir werden auch bericht, daß uß einer gewanheit, (die wir hiemitt als boeſe untuglich vernichten) in etwa viell Clagen und Sachen, der Cleger, ſo er ſine Clage furbrengt, an den Antwortter geſinnende iſt, jme alſo viel ſchulden ader ſchadens ꝛc. ußzurechten und zo bezalen, ader jme darvor zu ſchweren, dardurch der Cleger, wiewoll er nichts bewiſt und der Antwortter jme ſyner Clagen, ſcholt oder ſchadens nitt geſtendich, den Antwortter zu dem eyde der Unſcholt underſteett zu bedrangen ꝛc.; Solich Unordenonge zuvorkommen, ordenen, ſetzen und wollen Wir, das der Cleger ſyne Clage, wann jme die van dem Antwortter verneintt wirdet, bewyſen; wurde aber der Cleger die Clage bei dem Eyde angeben, ſo ſolte der Antwortter by gelichem eyde daruff zu antwortten

schuldig syn; bewyß der Ancleger syne Clage des hat er zu genieſſen; gibt er aber die Clage by synem eyde an affirmative, als das ſie ware ſei, und der Antwortter gibt bei dem eyde Antwortt daruff negative, als das ſie unware ſei, ſoll der Antwortter der Clagen erledigt werden.

§. 8. Forme des Eydes davon obgemelt des Clegers:

Ich N. will rechte anclage geben, alß mir Gott helffe und die heiligen.

Des Antwortters:

Ich N. will recht Antwortt geben als mir Gott helffe und die heiligen.

§. 9. Van Anſprachen die alleine uff einen ſchaden werden geſtallt.

Uns haitt auch angelangtt, ſo wie an obgemelt Unſerem Gericht je zo zeitten, van dem Cleger dem Antwortter werde zugeſprochen der maeſſen, der Antwortter habe jme dem Cleger ein mount ader furrede, ader ein zuſage gethan und der nyt gehalten, das ſchade dem Cleger etlich Gulden ꝛc., ader lieber wulte er N. ſo viel Geldts entberen dan das der Antwortter jme ſoliche zuſage ꝛc. nitt hette gehalten, bittend: jme ſolich geltt zu bezalen. Wann van wegen des Antwortters wirt begert jme die mount, Vorrede ader zuſage zu offenen, daſſelbich beſchicht vom Clegern ungeverlich alſo: der Antwortter habe jme dem Cleger zugeſagt zu lieberen binnen einer nemlichen zeytt, eine ſomme gelts, ader jnne van burgſchafft zu thun, ader ſunſt etwas ꝛc., daruß ſo entſtehe jme der ſchade, den er und nitt die haubtſache iſt forderen ꝛc.; und wanne der Antwortter der zuſagen ader Vorreden wie vorgemelt geſtendich und doch des geforderten ſchadens abreddich geweſen, haben unſer Scholtes und Scheffen nitt deſtaminder dem Cleger den ſchaden on ader uber das er den bewyß hette, zugewieſt; deweyle nu ſulchs widder recht und alle Vernunfft, das einem meher zugewyſen ſolt werden, dan bekant ader beweert iſt, ſo ordenen Wir, welchem einem einer vor ader montredden ader zuſagen halben zuſpricht, und das uff einen ſchaden meſſen, daß derſelbig die vur ader monntredde ader zuſage und den geforderten ſchaden, ſo verre der Antwortter des nitt geſtendig iſt, bewyſen ſoll, und was er wie recht be-

wyset, das und weiters nitt, soll jme zugeorteilt und der Verclagt van dem ubrigen erlediget, und der Cleger, so viell das betrifft in den Costen verwisen werden.

§. 10. Wann man zu bewysen soll zugelaessen werden.

Wir ordnen und wollen auch, daß vor befestigong des Kriege der Cleger nitt soll zugelaessen werden zu beweisen, es were dan Sache, das yemands Testes ab futuros jn perpetuam rei memoriam furen wolte, aber das der Antwortter ungehorsam erschiene, und der Cleger in Ungehorsam des Verclagten syne Clage bewisen wult, und bete und begerrte sich zu beweisen zuzulaessen; alß dann sollen unser scholtes und Scheffen dem Verclagten solich Clage und begeren verkündigen, und dabey einen gewonlichen rechtlichen Tage ansetzen laessen, solichs zu geschehen zu siehen, aber reddelich Ursachen furzubringen warumb solches nyt syn solte; woe alsdann der Verclagt erscheinen wurde und sich begert zuzulaessen uff die Clage zu antwortten, soll derselbig nit zugelaessen werden, er habe dan zuvorabe den gerechtscosten der Ungehorsame dem Cleger vernugt, und wan das geschehen ist, soll er zugelaessen werden zu antwortten und zu vollenfaren wie sich in recht gebueren wirdet; woe aber uff den angesetzten Tage der Antwortter aber yemants van sinentwegen nit erscheinen wurde, alsdann so sollen unser scholtes und scheffen den Cleger uff syn anroiffen und begern zulaissen syne Clage zu beweisen, und ferrer bis zu beschlosse in der sachen und entlicher Urtteyll inschlossig gehandelet, procediret und geurteylt, zue welichem Urtheill das zu hoeren der Antwortter vorgeheischen, und so er alsdann auch ungehorsam ußbliebe, rechtlich geroeffen und die Urtheil ußgesprochen sollen werden. Es moegen auch unser scholtes und scheffen uff anruffen des Clegers, umb ungehorsamb ußbleybens willen des Antwortters, den Cleger in des Antwortters Gutter er primo Decreto Causa rei servande setzen, darzue solichs zu sehen und zu hoeren der Antwortter auch rechtlich verbott soll werden, doch also, weliche Zeit binnen Jairsfrist nach sullicher Insatzongen der Antwortter vor unser gerecht kompt, und lecht dem Cleger abe allen rechtlichen Costen der Contumacien und Insatzung halben uffgangen, alßdann und eher nitt soll der Antwortter zue synen Gutheren widderumb, und sich in recht uff des Clegers Aktion zu antwortten gelaessen, und in der sachen wie recht procediert werden.

§. 11. Van Zuigen zu hoeren.

Und als bisher der gebruich an obgemelt unserem gerechte-ist gewesen die zuigen offentlich vor Gerecht und durch einen mont zu hoeren, wan sulichs van beyden Theilen parthyen gewillichett wirdet, aber das eyn gerecht aber eyn wynkauff gefuert wurde, geben wir auch das, auch nachmals zu. Wulte aber der parthyen eyne ader sie beide darinnen nyt verwilligen, sonder die zeugen nach forme der rechten verhort haben, alßdann sollen die zeugen (ußgescheiden ein gerechte ader einen winkauff) so vorgestallt, erstmals wie recht geeydeget, der eydt wurde inen dan durch die parthie, widder welche sie gefuert, nachgelaissen, und dann einer nach dem andern vor gericht, dewile das der gebruich ist, uffentlichen verhort werden. Es were dann in sachen Erbschaff, Erbzinß, Injüri und schmehe, ader die Sache uber zehen gulden Rynsch erdruege betreffen; ader so es unser Scholteyß und Scheffen von noeten syn beduicht, aber von der parthien einer ader beiden begert wurde, da moegen die zuegen uff Artickel und fragstuck, wo der fragstuck wurden gegeben, heimlichen und je einer nach dem andern verhoert, und eigentlichen uffgeschrieben, und von solicher Verhoerung eines iglichen Zugens unserm gerichte zwene Albus gegeben werden durch den, der die zuigen thut verhoeren. Wir ordenen und setzen, das Vatter und Mutter in Sachen widder jre Kinde, und herwidder die Kinde in Sachen widder jre Eltern zu zuigen nit gedrongen werden sollen; Item in schmehe und Injurioſe sachen sollen frauwen personen als gezuigen nit zugelaissen werden.

§. 12. Wann und wie Articuli angegeben werden moegen.

Wir ordenen auch, so mit Urtheill und rechte einich parthy uf ire erbieten zu bewisen zugelaessen, und deshalben ziel und zyth, innerhalben derselben solichs zu thun und zu volnbrengen uffgesetzt ist, und dieselbig parthy doch keine zuigen fuert; wann dan dieselb sich erbidet syne Artickell ader dasjhene er furgegeben hait, und er zu bewiesen zugelaissen ist bei dem eide antzugeben, soll er darzu gelassen, und der widdertheil by glichen eyd daruff zu antwortten angehalten werden. Desglichen sollen unser Scholteys und scheffen vor beschlosse einer jedern Sachen eine jede parthy, sie sy Cleger ader Ant-

wurtter, welche das begertt, zulaissen, Artickel by dem eide anzugeben, und dem gegentheil by glichem Eide daruff zu antwortten anhalten; doch das solich Artickel den vorigen Artickeln woe der übergeben were, nit glichformig aber strack zuwidder sien.

§. 13. Der Eydt, wie Anwalt des Clegers die Artickel angeben soll.

Ire als Anwalt N. werdent schweren einen eydt zu Gott und den heiligen, das die Artickell von Uch in dieser Sachen geben und uberantwurt, soviel dieselben uwer parthey eigen geschicht aber Tate beruren, ware sien, so verre aber dieselben frembde aber ander Tate aber geschicht betreffen, das ire die glaubet ware aber bewerlich zu syn, alles ungeverlich.

§. 14. Der Eydt wie des Antwurtters Anwalt antwurtten soll in des Clegers übergeben Artickeln.

Ire als Anwalt N. sollent by uweren eyde den ire itzo thun werdent, zu den artickelen durch ewere widdertheil in dieser sachen innbracht und uch übergeben, vermittelst dieser wortte, das ir gleubent dieselben ware aber nit ware syen antwurtten, alle geverde ußgeschieden.

§. 15. Wie man Ziele setzen soll bewistumb zu thun.

Wir wullen das unser Scholteyß und scheffen diejhene, so sie werden zulaissen zu bewisen, ziele geben und setzen dry viertzehen Tage und dry Tage pro omni dilatione et peremptorie, so verre die Zugen under jrem gerichtszwanck syn gesessen; weren sie aber usserhalb desselben und sunst in unserem Stifft aber provintien gesessen, so sollen unser scholteß und scheffen jnen nit mehr dan dri monat, und usserthalb unser provincien VI Monat, weren die Zugen aber uber mere nuen monat und nit mehr; doch uß gegrunten Ursachen in den Rechten, morgen unser Scholteyß und Scheffen die vierte Dilacion cum Solemnitate juris geben.

§. 16. Von der wiedder Clagen aber Reconvention.

Uns hat auch angelangt das unser scholteiß und scheffen widderclagen aber Reconvention einmale zulaissen und das anderemal nit gestatten wullen; dewile nu das nitzulaissen wieder das Recht ist, ußgescheiden in etli-

chen fellen, als nemlichen, da der Antwurtter ime uß des Clegers Clagen eine injurioſe Clage will nennen aber ſchepffen, welches kein ſtatt ſoll haben, die Clage ſy dann mit entlichem Urtheill entſcheiden; erfind ſich dann, das der Antwurtter von des Clegers forderunge erlediget wirdet, aber das der Cleger ſine Clage und angefangen recht gegen den Antwurtter nit wurde verfolgen aber proſequiren, ſo mag der Antwurtter ſine Sache uß des Clegers Clagen geſchepfft und erwachſen anfahen; und deshalben ſo ordenen wir, das ſcholteyß und ſcheffen widder Clage und Reconvention ſullen zulaiſſen und alſo wan der Cleger ſyne anclage gethaen, und der beclagt ime daruff geantwurt hait, alsdann mag der beclagt den Cleger reconveniren, und der Cleger als ein Antwurtter in widderrechten jme daruff antwurtten, und die beide Sachen mit einander wandeln bis zu beſchloſſ und mit einer entlichen Urtheill entſcheiden werden.

§. 17. Von dem eyde der Unſcholt.

Wanne es darzu kompt, daß der parthien eine wirdet zugelaiſſen zu dem Eide der unſcholt, alsdann ſoll es damit wie von alter herkommen iſt gehalten, und derſelbig eide durch unſer Scheffen einen geſtabt werden; dann die ſcheffen die parthy, des Eides den er thun ſoll, verſtentlicher moegen erinnern; es iſt auch anſichtiger dan die Vorſprechen und mag dardurch eine parthy bewegt werden, auch geverlicheit willen irer ſelen, den eydt zu underlaiſſen, und ſoll ſolicher eydt geſchehen ſonder die uffgeſetzt fare.

§. 18.

Wir geben unſern ſcholteyſſen und ſcheffen maicht und befelhe einen jedern ſchuldener, wann er der geforderte ſcholt geſtendig und ziele begern iſt, nach gelegenheit der ſcholt und des glaubigers, zimlich ziele, dieſelbe ſcholt alsdann by peenen der richtong zu bezalen, zu geben, ſonder der Glaubiger In- aber widderrede.

§. 19. Van den Coſten.

Welche parthy die heuptſache gewinnet, derſelben ſoll auch der Richtlich koſten, woe es begert wirdet, zuertheilt werden; wurde es aber nit begert, ſo moegen ſcholteyß und ſcheffen den Koſten zuwißen, aber ſolichs underlaiſſen nach iren beſten Sinnen; unſer ſcholteyß und ſcheffen

hetten dann reddelich bewegung den Koſten gegen einander zu compenſiren, das wir inen uff irem gewiſſen heim geben; wurde aber der Cleger in ſyner Ungehorſam wider den Antwurtter, der perſönlichen erſchiene, Urtheil behalten, ſoll dem Cleger den Tag der Richtlich Koſten nit zugewieſen werden.

§. 20. Die Urtheil ſoll man in ſchrifften geben.

Wir wullen das in allen ſachen, ſo uber ſechs gulden Rynſch berueren, die Urtheil in ſchrifften verleſen ſullen werden.

§. 21. Von dem Merentheils in faſſung der Urtheill.

Und dewile es ſich zu zyten begibt, das in faſſunge der Urtheill uſſerhalb gerichts aber der gewohnlicher gerichtsſtatt unſer ſcholteyß und ſcheffen ſich derſelben Urtheill einhellig nit vertragen moegen; ſo ordenen und ſetzen wir, daß dieſelben Urtheill, wie ſie von dem merentheile unſer ſcheffen beſchloſſen wirdet, ußgeſprochen ſoll werden, doch alſo das ſolich mererteil mit geverden nit gemacht, ſonder bedrechtlich, und ein jeder unſer ſcheffen ſyne meinong zu erkennen gebe nach ſynen beſten ſinne und verſtentniß, und zu faſſung ſolicher Urtheill und daſſelbig zu machen, ſollen alle unſer ſcheffen innerhalb Covelentz ſeßhafftig verbott werden, und ein jeder zu erſchynen auch verpflicht ſyn, es beneme jme dan heran libs aber ſunſt ehafft noit, als dann moegen die andere unſere ſcheffen vollnfaren. Doch wan man das Urtheil ſo das vorgemelter maiſſen durch das mererteil gefaſt iſt, vor und an unſerm gerichte ußſprechen ſoll, daſſelbig ehe es den parthyen geoffnet wirdet von nuwen unſern ſcheffen in irer Raits Cammeren vorgeleſen, und welcher ſcheffen by derſelben Urtheile faſſunge nit gewehſt und alsdan am Gericht gegenwertig were, derſelb ſoll darinnen ſyne ſtimme zu geben auch gefragt werden; blibt alsdann ein mererteil, ſoll das Urtheil geoffenet werden, wurden aber unſer ſcheffen zweierlei Urtheile machen und ein Urtheil als viel ſtimmen als das andere haben, der Urtheil keins ſollen ſie ußſprechen, ſonder maicht haben, als wir wullen ſy thun ſollen ſich der beider Urtheill halben zu Trier an irem Oberhoiff aber by unſern Rethe, gelerte und ungelerten, aber andern Erbarn und verſtendigen Prelaten geiſtlichen und werntlichen zu erfaren; welchem Urtheill der meiſte ſtimmen in ſolicher

erferniß zufallen, dasselbig soll ußgesprochen werden, Es were dan das unser scheffen sich einer andern meinongen einhellig vertruegen wie sie wulten urtheillen, dasselbig were vor aber nach der erfernisse, demselbigen moegen sie auch nachkommen; wir wollen doch das in allen wegen mit wissen kheine geverlicheit werde gebruicht.

§. 22. Von an den Oberhoiff ghen Trier zu erfaren.

Wir wollen auch und ordenen das unser scholteyß und scheffen nit verpflicht syn sollen, ob es schon von den Parthien samptlich aber sonderlich begert wurde, in Sachen die under zwentzig gulden syn, sich an jrem Oberhoiff an unserem scheffengerichte binnen unser statt Trier zu erfaren; und das umb zu vermyden unnützen und groissen Kosten der den parthien mit solichem erfaren uffgeet; aber das geben wir zu, woe unser scheffen in solichen sachen der urtheil nit verstendig gnug were, das sie sich alsdan wie obgemelt by unsern Rethen gelerten und ungelehrten aber sunst andern erfaren, und darumb ein zimlichs von den parthien nemen moegen; in Sachen aber die da Erbschafft, Erbzinse, schmehe aber Injurien berueren, moegen unser scheffen sich erfaren wie von Alter her ist kommen.

§. 23. Ein eigen Buch zu den Urtheilen zu machen.

Wir wullen und setzen, daß nu hinfurter alle Urtheile so unser Scholteiß und Scheffen schrifftlich geben, in ein sunder Buch mit fleiß registrirt werden sollen, mit Antzeige der sache waruff geurtheilt sy, Namen beider parthien, unser scheffen die die ußgesprochen haben, des Tags des monats und des Jairs, dasselbig ob es yemants in zukommenden zyten notturftig wurde syn zu synem rechten umb synen zimlichen Kosten by unsern scheffen haben zu finden.

§. 24. Von den Appellation und Appostelen ꝛc.

Zu furkomen allerleye frevelich und ander appellation, so geverlicher wißen und undertwilen der meinongen geschehen, die Sachen dardurch in die lengde zu ziehen, die sich als wir berichtet teglich an unserm gerichte begeben, daraus dan unsern Burgern und andern, so daran zu thedingen haben, nit kleiner unkosten erwechst; Ordenen wir, daß Unser scholteyß und scheffen in sachen,

die sich am heubtgut über Sehs Rynisch gulden nit ertragen, keine appellaciones zulaissen, sonder die refutiern; und irer gesprochen Urtheile Volnstreckung thun sullen. In Sachen aber über Sehs Rynisch guldene, Erbe und ligende Gutter, auch an Ere und glimpf, die da civiliter burgerlich furgenomen, beruren, sollen scholteiß und scheffen appellaciones so von ende Urtheiln oder Interlocutorien (die eine ende Urtheil Krafft uff sich hetten) an Uns aber unser Churfurstlich Hoiffgericht beschehen, zulaissen und reverenter deferieren, aber acta pro Appostelis geben ader antwurtten; wir laissen geschehen was recht syn wirdet. Darnach sich dann die Appellaciones begeben und dem Appellanten, nachdem er die Appellacion vor gericht gethaen, ader die demselben Unserm gericht insinuiren laissen hait, eine zyth, nemlichen: so wir alhie aber hieherumb in unserm Riddernstiffte syn, einen monat; weren wir aber daroben in unserm Obernstifft zu Trier, ader da herumb, Zween monat, innerthalb derselben zytb solich appellaciones in Vollnfurung zu stellen, und sie des mit unsern brieven uß unßer Cantzlyen zu certificiren. Weren wir usserhalb Unsers stiffts alsdann moegen Unser scholteiß und scheffen dem Appellanten auch zwene monat ziele geben, dann zu der zyth ein jeder deßhalben in unser Cantzlyen, die sy zu Pfaltzel ader zu Erembreitstein, bescheidt und ußrichtung finden. Hiemit wullen wir doch Unsere scholteyß und scheffen nit benommen hain, uff Appellationes so von By- ader ende Urtheylen geschehen werden, nach forme der Rechte ader irem besten Verstentnisse Appostelos reverentiales, repositorios ader refutatorios zu geben.

§. 25. Wann die Appellationes binnen uffgesetzter zyth nit werden verfolgt, sollen scholteiß und scheffen ire Urtheil volnstrecken.

Wir wullen und setzen, wann unser Scholteiß und scheffen einem, der van inen an uns ader unser Churfürstlich Hoifgericht appellirt, deferieren und ein zyth als obgemelt syne appellation zu verfolgen (das ist Terminum hominis) gesetzt haben, ist es, das der Appellans binnen der angesatzten zyt syne appellation nit in Vollenfuerung anstellt, ader unsern scholtheisen und scheffen von uns in der Sachen stille zu sein gebotten wirdet, das nach Verscheinong derselben zyth uff ansuchen des Appellaten unser scholteyß und scheffen ire gesprochen

Urtheil mit gebuerlicher execution vollenstrecken sollen; doch das alsolichs zu siehen und zu hoeren der appellans richtlich furgefordert werde.

§. 26. Wie Frauwen furgenommen sollen werden.

Wir ordenen und setzen, welcher mit einer frauwen die an unser werntlich gericht obgemelt dinckpflichtig ader dem underworffen ist zu thun ader zu schaffen vermeint zu haben, daß derselbig die frauwe und nit iren mann furnemen soll; woll mag ire Huißwirth sie uff iren befelhe verthedingen und verantwurtten; hette ader gewonne aber eine frauwe als Clegers mit yemants anderm zu schaffen, soll von der Frauwen wegen geclagt werden, will der mann aber sich der Sachen undernemen, das soll er mit irem gewalt thun, und anders nit, alles zu furkommen nichtigkeit.

§. 27. Wie man Mompar soll machen.

Welche person es sy frauwe oder mann an obgemelt unserm gerichte Mompar ader procuratores setzen will, ordnen wir, das solichs in der besten forme nach ordenonge der rechte, mit notturfftigen Clausulen vor zweien unsern Scheffen ader unsers gerichtsschriber, wan der ein offenbarer und von Romischer Keyserlicher Majestat wegen ein zugelaissener und approbierter Notarius ist, geschehen soll, mit gewoinlicher stipulation. Doch hette einer vor ußwendigen Notarien ader gerichten mompar gemacht, ader wurde yemants under synem Siegel, das dann richtlich desselben Siegel zu syn erkant wurde, mompar machen, so dann dasselbig mit notturfftigen Clausulen versehen ist, sollen unser Scholteyß und scheffen, woe anders in rechten gegründet darwidder nit ußgezogen wirdet; dieselbe gewelde zulaissen, und daruff in Rechten gehandlet werden.

§. 28. Frauwen sollen nit Mompar syn.

Uns hait angelangt, daß an unserm Gerichte zu Coblentz die Frauwen etwa dickermails irer Ehemenner sachen als derselben Mompar und Anwelde understehen zu verthedingen, sich auch darumb vor Gericht constituiren laissen. Nachdem nu soliche unformlich und schimpflich, und in rechten auch nit zuleßig; ist unser Ordenong: das die Frauwen iren Mann als syn procurator nit ver-

thedingen, unser scholteyß und scheffen die Constitution derhalben auch nit annemen sollen.

§. 29. Von unmondigen Kinderen.

Furtter were es, das yemandts mit unmondigen Kindern hette zu schaffen, und die umb ligende Erbguetter, scholt so ire altern gemacht hetten, aber anders vor unserm obgemelt Gericht rechtlichen wult furnemen, sollen dieselben, umb zu vermiden nichtigkeit, derselben unmondigen Kinder furmünder, und die Kinder nit, furnemmen; woe aber die Kinder furmünder nit hetten, aber von irer fruntschafft nit verfurmundert werden wulten, damit dann die Cleger deshalben nit rechtloß bliben, moegen dieselben Cleger vor unser gericht gaen und rechtlichen begern, denselben Kindern einen Curatoren ad lites in der sachen, so sie mit den unmondigen Kindern zu haben vermeinen, zu geben, mit benennung eines aber zweier erbarer unverluymbter Manne. Dem aber dieselbe sullen unser Scholteyß und Scheffen also zu Curatoren geben, mit entpfahung darüber gewonlicher und gebürlicher nachfolgender Eyde; widder dieselben Curatores moegen dann die Cleger mit furheischung ader ladung und sunst in der sachen wie recht handeln und procediren. Und hinwidderumb ob unmundige Kindere mit yemants zu thun hetten ader gewonnen, sollen denselben, uff anroiffen jrer frunde, Curatores gegeben und von denselben gegen die Antwurtter, wie recht, gehandelt werden.

§. 30. Wie der Curator ad lites soll schweren.

Ich N. soll und will alles und igliches das N., dem ich zu Curator gegeben bin, in synen angetzeugten sachen gut und nutzlich ist, nach mynem besten Verstentnisse getruwelich handeln, furbrengen, uben, mich der wairheit gebruichen, und des nit suimen noch hinderstellig syn; was auch unnutzlich und schedlich ist, will ich verhuetten, nit gebruichen, noch gestatten gebruicht werden; und alles das in dieser Sachen zu mynen handen kommet, dem genanten N. gentzlich ubergeben. Als mir Gott helff und die Heiligen.

§. 31. Wie Furmunder ader Curatores schweren sollen.

Ich N. soll und will alles und igliches des N. dem ich zu Tutor ader Curator gegeben bin, in synen Sachen

gutt und nutzlichen ist, nach mynem besten Verstentnisse getruwelich handelen; was auch jme unnutzlich und schedlich ist, als will ich verhueten, nit gebruichen und nit gestatten zu gebruichen, und alles das zu mynen Handen kompt gemeltem N., so er zu synen Jaren kompt, gentzlich zu überantwortten, und furter alles das zu thun, das einem getruwen mompar zusteet und gebuert, alles getruwelich und ungeverlich, als mir Gott helffe und die Heiligen.

§. 32. Von dem Juramento Calumniä, dem Eyde vor geverden.

Welche Zyt aber wanne von einer aber beider parthien gesonnen wirdet, den Eydt vor der geverde zu thun, Juramentum Calumnie genannt, aber woe unser Scholteyß und Scheffen bedüncken wurde, uß dem handell von noeden syn denselben eydt zu schweren, damit calumniose von den parthien nit werde gehandelt, sollen denselben eydt beide parthien thun, und den nit übergeen lassen, und welche parthy dann nit wullte thun, sollen sie der andern parthien ire sache mit recht erwonnen zu haben zuwisen.

§. 33. Wie die Mompar schweren sollen Juramentum Calumnie.

Ich N. schwere zu Gott und den Heiligen, daß ich glaube eine gute Sach zu haben, daß auch kheinen geverlichen Verzogck der Sachen begere, und so dick ich in recht gefragt, die wairheit nit verhalten; auch in dieser Sachen niemand anderm dann demjhenen so das recht zulaßt Ichts geben, noch verheischen will damit ich die Urtheil erlangen ader behalten moege.

§. 34. Von dem Juramento Malicie.

Deßglichen moegen auch unser Scholteyß und schessen nach irem Bedüncken, wann sie argwone hetten, das bedroeglich in dieser Sachen gehandelt wulte werden, als mit Dalacionbitten sich zu bedencken, ader andern ꝛc., den parthien den Eydt, juramentum Malicie genannt, ufflegen.

§. 35. Juramentum Malicie.

Ich N. schwere zu Gott und den heiligen, daß ich den gebetten schub, uß boeßheit aber die sache zu verlengern, nit begert aber gefordert, sonder zu notturfft der Sachen das gebetten hab.

§. 36. Wann Fragen der Richter thun mag an die parthien.

Unser Scholteyß und scheffen als Richter moegen auch, damit sie der Sachen, wann sie darane etwas Zwivels hetten, gruntliche Bericht haben moegen, vor aber nach befestigung des Kriegs, in welchem Theile des Kriegs es ist, die parthien, beide aber eine, uß richtlichem Ambt fragen; und es sollen auch die parthien schuldig syn daruff zu antwurtten.

§. 37. Wann keine Bitt an die Clage gesatzt wirdet.

In welicher Clagen mit claren ußgedruckten wortten kheine bitt aber beger des Clegers und wes er von dem Antwurtter, aber warninner er den Antwurtter verdambt haben will, erfonden wirdet; dieselbig Clage soll uff Anroiffen des Antwurtters, so sie von jme als unformlich, unschließlich aber nichtig ꝛc. angezogen wirdet, aber so ein solichs zu thun der Antwurtter underlaissen, durch unser Scholtheyß und Scheffen, um zu vermyden nichtigen proceß der daruff folgen und unnütze Kosten deshalben uffgaen wurden, als unthoglich erkannt und verworffen werden.

§. 38. Wie uff des Antwurtters Antwurt darane keine Byth hangt geurtheilt soll werden.

Wurde aber der Antwurtter an Beschlosse syner Antwurt syne byt, als sich von der Clagen zu erledigen ꝛc. underlaissen und der nit thun; so es sich dann in dem handell erfonde, das der Antwurtter von Rechts wegen und billich der Clagen erledigt wurden sulte, sollen unser Scholteyß und Scheffen den Antwurtter der Clagen also ledig erkennen.

§. 39. Von dem Banne und Acht.

Wann auch furbracht wirdet in ußzugswise, das der Cleger in dem Banne aber der Acht sy, und darumb zu

clagen nit zugelaiſſen aber gehoert werden; aber das der zuyge, ſo fürgeſtellt und zu füren underſtanden wirdet, mit dem Banne aber der Acht behafft und darumb als zügen unthonlich ꝛc., ſo das verneint, ſoll derſelbig ußzug des Bannes innerthalben den nechſten echt Tagen, die Acht aber bynnen einer nemlichen zyth, nach geſtalt der Sachen und erachtung ſcholteyß und ſcheffen bewyſt werden, mit brieven dem pfarrer aber gezuygen. Geſchehe dieſer ußzog gegen die Richter, und ſie weren des nit geſtendig, glichermaiſſen ſoll es mit der Bewyſungen gehalten werden; doch ſyn wir zwivels ane, unſer ſcholtheyß und ſcheffen wiſſen ſich in dem Falle woll zu halten.

§. 40. Von den Richtungen.

Wanne nach Innhalt Brieve und Siegell an unſerm gerichte ſich gerichtet wirdet, ſoll wyther nit procediert werden; die parthy widder die ſolich richtung beſchehen iſt, ſy dann richtlichen furgefurdert, ob ſie richtlich widder ſolch richtung wulte redden; daſſelbig auch und wes deshalben fürbracht ſoll nach notturfft verhoert und darinnen mit recht entſcheiden werden; wo das nit geſchehe ſoll die Richtung von unwerde und krafftlois syn.

§. 41. Beruren rechtlich erkannt ſcholt.

Wir wullen auch, das uff alle rechtlich erkannt ſcholt, wan ſich erfindt das dieſelbig briefflich oder ſunſt in unſers gerichts Buech vor Gericht, aber Urkundt unſer ſcheffen, bynnen eyner nemlichen zyth zu betzalen, ſonder ußzog aber Gedinge erkannt iſt, uff anſeechen desjhenen dem erkannt, nach dem verſchienen Termine von wegen unſers Gerichts durch deſſelben geſchwornen Froenen Vollnſtreckunge (geſchehen) moege; und woe von dem ſchuldigen darwidder mit Appellacion underſtanden werden wulte zu handelen, alßdann hiebevor mehr beſchehen iſt, unbillichen, das unſer ſcholtheyß und ſcheffen ſolichs nit zulaiſſen, ſonder mit jrer Execucion darinnen vollenfaren ſollen.

§. 42. Von dem Gangckgleiden.

Wir ordenen und ſetzen auch, mit deme Gangckgleiden uber ligender Guetter, als Heuſer, Ecker, Wingarten, Uberbuwe, Abnemung eynm dem anderen ſyner Erb-

schafft, in und usserthalb unser statt Covelentz also hinfürter zu halten, das uff des Clegers Anforderung der Antwurtter richtlichen verbott sulle werden und demnach scholtheyß und scheffen mit beidentheiln uff den augenschein des Irtumbs erschinen; daselbs ire Anclage, Antwurtte, Redden, Widderredden, Kunde und Kuntschafften, Brieven, Siegeln und allem furbringen gäintzlichen und nach notturfften beidertheile zu verhoeren. Thede aber einer parthien wythern Verhoers dan alleyne uff dem Augenschine noit, dasselb zu thun soll von unserm Scholtheyß und scheffen geburlich zyth und ziele angesatzt und nach beschlosse in der Sachen die Urtheil schrifftlichen, damit die zu einer ewigen gedechtniß in behalt blyben moege, ußgesprochen; wurde der Antwurtter aber nit erscheinen, soll desta minder (nit) uff Ansoichen des Clegers vollenfaren werden.

§. 43. Von den Buwedingen.

Und alß bißher an unsern Buwedingen, die drymale des Jairs, nemlich uff geschwornen Monatag, uff Montag nach Quasimodogeniti und uff sandt Katherinen tag gehalten werden, der gebruich ist gewesen, das der Scheffen mitt Urlaub hait moissen redden, mitt Urlaub uffsteen und mit Urlaub niddersetzen, so ordenen wir, das nu hinfurter unser Scheffen sonder heischung Urlaubs an unsere Buwedingen sitzende, redden moegen.

§. 44. Wann man zu gerichte soll gaen.

Wir befelhen auch unsere Scholtheyßen und Scheffen obgemelt, by den eyden und pflichten damit sie uns von gerichts wegen verwant syn, das in der Sommerzyth von Quasimodogeniti an bis allerheiligen Tag, zu acht uren des morgens und von allerheiligen Tag bis widderumb Quasimodogeniti zu Nuyn Uren auch des morgens, sie an gewoenlicher gerichtsstatt erschynen, unser Gerichte anheben, besitzen und halten, und jrer keiner, wan er in unser Stat Covelentz ist, mit geverden ußblieben sollen; und welcher über ein halb stonde, so unser gericht angehaben, ußblibet, aber, so erscheinet, vor endigung des Gerichts hinwegckgeet sonder Urlaub unsers Scholteyssen, dem soll von den Gerichts gefelhen des tags nichts gegeben werden.

§. 45. Dem Scheffenmeister gehorsam zu syn.

Und als es sich zum dickermalen im Jare begibt, das nach altem gewonlichen Herkommen die Scheffenmeistere uß Krafft ires Befelhs den andern iren mitscheffen ansagen laissen zu einer nemlichen zyth uff einer platzen woe das dann gewonlich und gelegen ist zu erschynen, sich zu underreden und zu besprechen uff etliche Sachen die an die Scheffenmeister haben gelangt, aber etliche Acta zu übersehen und Urtheill daruß zu fassen, aber acta zu fertigen, aber sunst Brieve zu versiegelen ꝛc.; so werden wir bericht, das in solchem unser scheffen etwan dick ungehorsam; das underwylen den parthien, derhalben gehandelt worden syn sulte, schade, verlengerung und Suymenß geberet; dem zu begegnen so ordenen und wullen wir, das unser Scheffen, so sie zu Covelentz syn, uff der Scheffenmeister Verbott und erforderung zu den angesatzten Uren erschynen sollen und welcher, der also verbott und erfordert und binnen Covelentz were, ungehorsam würde ausblyben, derselbig soll von den gefelhen des Tags, es sy von Urtheiln, Acten sieglungen aber was es sunst were, nichts haben, des in mangel steen und darzu vor eyne pene, den andern scheffen geben zwene albus; es were dann, das er ehaffter Ursachen halben mit wissen unsers scholteyssen ußbliebe.

§. 46. Ein eigen buch zu allen Urkunden zu machen.

Wir ordenen, setzen und wullen, und das uß sunderer bewegung, auch unsern scheffen und Gerichte, unsern Burgern und eynem iglichen den nachfolgende Sachen berüren zu gutten, das nu hinfurter ein eigen bueche gemacht soll werden, in welchs alle erkenntnuß, uberkeuffe, Verkeuffe, scholt, gifft, ufftrag, Verzigck und derglichen, mit benennunge der parthien, der gutter mit iren fürgenossen, woe die gelegen, und ob sy fry ader beschwert syen und wie hoich, wie die geschehen, woe, vor welchen scheffen, uff welchen Tag des monats und in was Jares, eigentlich geschrieben sullen werden, damit der schryber die brieve daruß formlich konne gemachen. Und soll solich buech in zyt wanne unsere scheffen gemeinlich siegeln daselbs fürgelegt und der brieve so man siegeln solle, gegen dem buech collacioniert und, so sich die mit einander verglichen, versiegelt werden. Das benimbt unsere scheffen solich mühe, damit sie bisher beladen syn gewehst,

einen monat langck eine jede Handlung so vor jne ist geschehen zu behalten; und soll solich buecher sin Underscheid haben und gedeilt werden in gassen, wie unser statt Covelentz und die Marck getheilt ist. Uß dem haben sich unsere scheffen zu erlernen, ob ein Huyß, schure, stall aber wiße, wingart, gärtte aber witgart ꝛc. fry, verschrieben und zinß gebe, wie viel und weme, und ob der Verkeuffer recht Sache fuere, damit der keuffer nit betrogen werde. Und welcher vor unsere scheffen obgeschriebener maissen will handeln, verkeuffen, keuffen aber erkennen, dieselben sollen erstan zum schryber gaen iren handel in obgemelt Buech laissen uffzeichnen und dann vor den scheffen das erkenntniß thun, und sunst soll kein erkenntniß angenommen werden.

§. 47. Berüren das geistlich gericht und desselben Mandate.

Dewyle nu wir beide gerichtszwenge, als nemlich den geistlichen und werntlichen zu Covelentz haben, und dann underwylens begibt, das unser Official zu Covelentz in Sachen, die an unserm werntlichen gericht mit Urtheyl und recht uß Krafft der parthien eigen bekenntnuß, Inhalt unser scheffen Brieve und Siegell entscheiden syn; deßglichen in Sachen so an demselben unserm weretlichen Gericht angefangen und in welcher der Krieg zu beiden Theilen befestet; aber in Sachen die gangckgleide, davon obgemelt, binnen unser Statt Covelentz, daruber dann anders nyemands dann unser scholteyß und scheffen zu erkennen haben, by des bannes und etliche gelt penen unserm scheffen gericht gebieten ist davon zu steen ꝛc., da unser scholtheyß und scheffen, uß furcht penen und als die, so der sachen nit zu thun haben, noch auch verthedingen wullen, solichen unsers Officials gebotten gehorsam syn, uß welchem den parthien schade und unserem Gerichte abbroch erwechset; dem zufurkommen und damit ein jedes Gericht das andere nit hindere aber turbiere, so ordenen wir und wullen, das in obgemelt und dergleichen Sachen unsere Scholteyß und scheffen, unsers Officials Mandaten nit gehorsam erschynen, sonder wann jnen der Mandata zu kommen, unserm Official diese unser Ordenonge zu erkennen geben sollen; alsdann derselbig unser Official auch stille steen und unser scheffengericht mit recht vollenfaren laissen soll. Wurde aber sich

deßhalben zwischen unserm Official und scheffen, dieß unsers willens und ordenonge, ein unglicher verstant begeben, daruber zu erclern behalten wir uns und unsern Nachkommen, und wes wir also ercleren, dem soll von beiden gerichten nachkommen werden.

§. 48. Wie man von den erfolgcknissen soll appelliren.

Und als unser scholteyß und scheffen, wan der Cleger den Antwurtter erfolgt, es darfur achten, das derselb syne Clage uff den Antwurtter erwonnen, und dasselb erfolgcknuß, krafft einer ende Urtheill, soll haben, so ordenen wir, woe derjhene der also erfolgt wirdet, davon will appelliren, das er dasselbig (wan er personlich by der erfolgungen ist gewesen) alsbald, staende und unverwands fueß montlichen, wie von einer ende Urtheill, thun moege formlichen; were die erfolgnisse aber in synem abwesen beschehen, und er davon wulte appelliern, dasselbig soll in schrifften und anders nit geschehen.

§. 49. Von den so sich weigern Kundschafft zu geben.

Wir werden auch bericht, das underweilen etlichen unser Burgern zu Covelentz, so sie von unsers Gerichtswegen richtlichen erfordert werden, sich sperren aber weigern sullen Kundschafft der wairheit zu geben, also das die parthy die alsolcher Kundschafft ein noit hait, dieselbe zuygen mit unserm geistlichen gericht daselbs zu Covelentz, ein solichs zu thun moiß zwingen, dardurch merer Kost und schadens uffgeet; dewile nu wir geneigt syn der unsern schaden zu verhueten und es auch recht und billich ist, das sich niemands weigern soll in dem Rechten Kundschafft der wairheit zu geben, so wullen setzen und meinen wir, das welcher sich widdert Kundschafft der wairheit, so er darumb rechtlichen furgeheischen ist, zu geben, denselben von unserm schulteyßen zur zyt by einer zimlicher geltpenen, nach erachtung derselben unser scholtheyß und scheffen, und gelegenheit der Sachen, gebotten soll werden syne Kundschafft zu geben, und woe er sich des daruber widdern wurde, soll er umb dieselbig pene gepfandt, und also zu gebung syner Kundschafft angehalten werden.

§. 50. Von Burgere zu kommern.

Welcher ein Burger zu Covelentz ist und daselbst doch nit syne huißliche woenung, fuere aber flamme heldt,

und auch daselbst keine guttere, Renthe ader Gulde hait, denselben mag man bekommern wie einen andern frembden, ußgescheiden die von Adell und Ritterschafft, die des Raits ader von den vier schlossen Eltz, Eremberg, Waldeck und Schöneck syn.

Sunst laissen wir es by den alten und gutten herbrachten gewonheitten, so bisher an unserm scheffengericht zu Covelentz geubt und gebruicht syn worden, den wir hierdurch nit abgebruchen wullen haben, so verre dieselben dieser unser Ordenongen nit zuwidder syn, blyben.

Doch behalten wir uns unsern nachkommen Ertzbischoven uß, zu unserm willen und gefallen, dieser unser Ordenonge zuzuthun, abzuthun, die zu vermindern und zu meren, und daruber zu interpretiren und zu declarieren, sonder alle geverde.

Und des zu Urkunde haben wir unser groiße siegell an dieß buech wissentlichen thun hencken. Geben ꝛc.

Bemerk. Bei dem vorstehenden, wortgetreuen Abdruck der Scheffengerichts-Ordnung aus den Temporalien des Erzstiftes Trier, sind die an den Endsilben fast überall vorgefundenen doppelten Mitlauter, namentlich die nn, weggelassen, und die §§. hier zusätzlich numerirt worden; confer. außerdem die allgem. Bemerk. ad Nr. 13 d. S.

---

50. Palacioli (Pfältzel), am Mitwochen nach letare, (5. März) (Anno XV. more trevirens.) 1516.

Richart, Ertzbischoff und Churfürst ꝛc.

Lieber getruwer, wir haben itzo in der wochen nach Reminiscere van Coblentz die Mosel heruff gefaren, uß ursachen das wir den Lynpfadt der Moßlen wulten besichtigen, als wir dan auch getaen haben mit flys; nu haben wir in dem Ambt N. an dem Lynpfadt diese gebrechen foenden, wie du an inligenden zettel wirdts vernemen. Diwile nun von noedten ist, den Lynpfadt widderumb in buwe zu stellen, zu fürkommen schaden der Lude und Pferdten so solichen Lynpfadt bruichen

moissen, entstaen möchte; so ist demnach unser ernstlich meinung, bevelhen und wollen, das du in dynem Ambt, by denen so das, lute inligenden zettels, zu thuendt haben, von unsertwegen zum aller ernstlichsten und flyssigsten bestelles, verschaffes und verfueges, und jnen von unserntwegen zum höchsten gepietes, zu vermyden unser straiffe und ungnade, das ein jcklicher vur synem erbe den Lynpfadt, so furderlichen des wetters halben syn magh, uffrichte, mache, buwe und besser, und des in keyne wyße suymen; damit ein solches alles vur der nestkommenden heilthumbsfartt gemacht sy; des wollen wir uns also gentzlichen versehen. Datum ꝛc.

Befehl an die Aemter: Covelents, Münstermeynfelt, Cocheim, Zell im Hamme, Wittlich, Berncastel, Pfaltzel.

Bemerk. Durch ein gleichartiges, in von Hontheim's Histor. Trev. Tom. II. pag. 606 abgedrucktes Mandat, d. d. Paltzel den Donnerstag nach Quasimodogeniti (3. April) 1516 ist landesherrlich wiederholt verordnet worden, daß der Leinenpfad auf dem Mosel-Ufer überall, wo es nöthig ist, schleunigst, und vor der nächstkünftigen (um Pfingsten stattfindenden) Heiligthums-Fahrt gegen Trier, ausgebessert werden soll, jedoch darin nicht ausgedrückt worden, durch wen diese Ausbesserung geschehen müsse.

---

51. Mentz, uff sambstag nach Vincula Petri (8. Aug.) 1517.

Von Gots gnaden Wir Albrecht zu Mentz und Maydburg Erzbischoff primas, Administrator zu halberstadt, Marggrave zu brandenburg, zu Stetin, pomern, der Cassuben und wenden Hertzog, burggrave zu Nürenberg und fürst zu Rügen;

Rychart, Ertzbischoff zu Trier;

Herman, bestetigter zu Colln, durch Germanien, Gallien, das Königreich Arrelat und ytalien Ertz Cantzler; und

Ludwig, Pfaltzgrave by Ryn, hertzog in bayrn Ertztruchses; alle des heiligen Römischen Reichs Churfürsten.

Verkünden und thun hiemit allermeniglich und insonderheit den Hauthierern, geselschafften, Schiffmennern,

Kauffs, gewerbs und andern leuten, so sich des Reynstrams und desselben Lynpfadts, mit iren leiben, gewahre und Güttern, auch sunst pflegen, gebrauchen und besuchen, für uns, Unser Nachkomen und Erben, zu wissen:

Nachdem wylent Unser Vorfarn und Eltern, hochloblicher und seliger gedechtnüß, den Rynstram und desselben Lynpfadt, damit die Churfürsten fürnemlich begabt sein, auch etwas Hoch, besonderlich von Mentz biß gein Colln, und herwiderumb von Colln gein Mentz gefreiet, befridet und zu gemeinem Nutz gehanthabt haben, und wir dan, so in ir fußstapffen getreten, zu erhaltung derselbigen fryheit und gemeines nutz, nit minder dan sie geneigt, willens und gemüts begirig gewest, und noch sein, gespürt, gesehen und entpfunden; das sich ytzo in newlichkeit und by Unsern zeitten, umb, uff und neben demselbigen, manicherhandt empörung, Ingriff, bekommern, uffhalt und ander beschwerungen ereugt, zugetragen und begeben, auch also und dermaß inwurtzeln und erweitern, daß es manichen Kauff, oder Gewerbsman schew und forchtsam machen, auch abwenden mocht; daß wir derhalb zu schyrm und hegung derselbigen Reinstrams und Lynpfadts, auch hanthabung des heiligen Romischen Reichs Ordenung, und ufgerichten landtfridens, des Orts auch, umb gemeins Nutz und dieser lande wolfart willen, darzu den schiff, kauff, und gewerbsman zu trost, damit sie desto sicherer syen, und den gebrauchen; alß wir am jungsten zu Oberwesel versamelt gewest, zu befridung des Rynstrambs und Lynpfads uns ein zeit, nemlich zwölff Jar lang die nechstvolgenden, geeinigt, verschrieben und verpflicht, auch mit einander verbunden haben, daß wir alle und unser yglicher besonder, den Rynstram und seinen Lynpfadt gemelts bezircks, so ferr Unser Oberkeit und Gepiete den begreiffen, sicher und frey halten, in dem einander getrewlich schützen und schirmen, auch nit gestatten noch verhängen wollen, daß ymandt were, derselb den andern, es sey zu fridlichen zeitten, in Vheden, oder Krieg, zwischen uns oder andern, noch sunst etnichswegs oder weise, daruff gemelts Orts mit gewalt ingreiff, leidig, beschedig, vhae, oder auch, mit oder one recht, bekommer, oder uffhalt; dasselb selbst nit thun, noch schaffen gethan werden; sonder sollen alle und yede Kauff, schiff, gewerbs und andere leut, so den Rynstram, oder sein Lynpfadt besuchen und gebrauchen, mit iren

Leiben, Haben und gütern, gewahre, hanthirunge, gewerben und Kauffmanschafften, uff entrichtung gewonlicher zölle, frey, sicher und unbeleidigt, hyn und wider ungehindert und one einich uffhalt, faren und wandeln; des auch Unser aller, und yglichs insonderheit frey, strack, sicher, fürwort und geleyt haben, in Crafft bemelter Unser Vereinigung und dieser unser offenbaren Verkündung auch versiegeltem Ausschreiben.

Also wo sich begeben (da got für sey) das in solichem bezirck, von Colln an byß gein Mentz und von dannen hynab byß gein Colln, in solchen Unsern habenden geleidt und sicherheit, uff gedachtem Rynstram oder seinem Lynpfade ymand das sein gewaltiglich genommen oder einicher schaden zugefügt würde, so sollen und wollen wir Vlyß ankeren, auch mit ernst darob und daran sein, das dem beschedigten, an dem solich Unser geleidt und sicherheit nit gehalten sonder verbrochen were, in monats frist seiner entfrembten gütter, wahre, und Habe widergebung oder körung geschee. Wo dasselb aber in ytzbemelter zeit, nit sein, noch die widerkerung, von den thetern durch uns bracht oder verschafft werden mocht, alsdann sollen und wöllen wir Vier Churfürsten obgenant, auch Unser nachkommen und Erben, unverzuglich, dem beschedigten seiner entwendten, oder genommen, verlorner Habe, gewahre und gütter, auch erlitten schadens, in vier wochen nechst darnachvolgend, gepürend kárung thun. Wo auch einer oder mehr in obbestimpten bezirck, zwischen Colln und Mentz, in eins andern gepiete oder Oberkeit uff dem Rynstram, oder seinem Lynpfadte angriffen, gefangen, oder sunst beschedigt würde, so sollen und wöllen wir semptlich mit dem, in des gepiete und Oberkeit solicher angriff oder beschedigung gescheen were, so vil reden und handeln lassen, das ime, oder Inen, das ir wider werde, oder so dasselb nit sein wölt oder künthe, wir obbenenten vier Churfürsten, dem oder denselben gelten, und one widderrede, oder weigerung, widerkerung selbst thun. Wollen auch die alle sunst an unsern zöllen gnediglich halten, und sie uber alt herkommen nit beschweren lassen; doch wöllen wir In dem allem die Ihenen, so ir Kauffmanschafft, Habe und Gütter uf der Achsen hinpringen oder füren lassen, damit den Ryn, sein strame und Lynpfadt fliehen, aber sich mit Iren leiben und personen daruff thun, nit gemeint noch begriffen,

sonder herin auch dieses Unsers gegebens geleits und sicherheit, gentzlich ußgeschlossen han, denselben auch weder schaden noch anders zu keren schüldig sein.

Wir wöllen auch verschaffen ob ymandt neben dem Rynstrame und seinem Lynpfadt uber landt durch unsere Churfürstenthümb und lande, zu Roß, zu fuß, oder mit geferte reyßen oder sein weg nemen, auch gleydtiss notturfftig sein würde, daß es Inen uff ir gesynnen und begern, uff bezalung gewönlichs gleytgelts, durch Unser ydes Amptlewt, nit versagt, sonder wie pfleglich gegeben werden soll.

Des alles mogen und sollen sich die gesellschafften, kauff, schiff, und gewerbs leut auch handthierer und anders, so den Rynstram suchen oder brauchen werden, zu uns, auch unsern nachkommen und Erben, die obgedacht zeit auß, gentzlich versehen und onezweivelich vertrösten, sich auch darnach wissen zu richten. Dann wir wie oberlaut uns des gehorter maß, vereinigt und verpflicht, dasselb auch hiemit by gutem glauben zugesagt, und des verbunden sein wöllen; Argelist und geverde ußgeschneiden.

Des zu warer Urkunde haben wir obgenanten vier Churfürsten Unser yglicher sein secret zu ende dieser schrifft thun trucken, die geben ist ꝛc.

---

52. Coblentz uff des heil. Apostellen St. Jacobs Tag (25. Juli) 1518.

Wir Richardt von Gottes gnaden Ertzbischoff zu Trier, des heiligen Römischen Reichs in Gallien und das Königreich Arelaten Ertzcantzler und Churfürst, thuen kundt:

Als wir von unsers stiffts wegen von Römischen Kaisern und Königen Privilegia und freyheit haben; die dan von jetzo unserem allergnädigsten Herren dem Römischen Kayser, in Empfängnus unser Regalien, uns bestättet, confirmirt und von newem geliehen seyndt; daß wir und ein jeglicher Ertzbischoff zu Trier in unsere statte Trier, Coblentz und andere unsere Veste und schlossen zu unserem Willen, Judden mit ihrem Habe, von

welchen Landten daß sie kommen, entfahen, setzen und dieselbe Judden, als andere unserer und unseres Stiffts eigen gutte behalten und die gesätz und freyheit geben mögen; daß auch die obgenannte unsere stätte Trier, Coblentz und andere unsere schlosse und Vesten, Gemeinden und undersassen globen und mit ihren Brieffen verschrieben, und ungekrenkt und ungeletzt halten, auch von den Judden kein stewr, Vollast mit gabe oder geschenck forderen oder heischen, oder mit gewalt von ihenen bringen sollen, bei Vermeidung Ihrer Mayestätt schwährer ungnaden und etlichen großen gelt poenen ꝛc.; So bekennen wir demnach offentlich ahn diesen Brieff, daß aus Krafft solcher unser Privilegien und freyheit, auch etlicher bewegender ursachen halber, wir eine Zahll Judden hernach benandt in unser statt Coblentz zu setzen vorgenohmmen, daß wir dan unseren lieben getrewen Bürgermeister und Rath derselben unser statt deß ein wissens zu tragen, durch unsere darzu verordnete Räth vorhalten lassen; die erstmahls sich eines solchen groslichen beschwehrt, dieweil aber die gemelter Burgermeister und Rath durch grundtliche Berichtungen derselben unserer Räthe, und allerley unterhandtlunge sie mitt einander gehabt, und aus dem, daß sie vermirckt, daß nun in diesem Handell unser statt und eine ganze Burgerschafft fast gnädiglich gemeinen, und dieselbe daraus auch etwas Mercklicher genieſſen mogen, in solchem einen Willen gehabt; so haben wir die hernach beschriebene Judden, als vor fünf Hausgesessen geyn Coblentz gesetzt, daselbst innerhalb den Mauren zu wohnen; nemblich Mayer von Copperstein mit seiner Frawen, Kinderen und Brodtgesindt als vor ein Hausgeseß; Motsche und Joseph seine Söhne mit ihren Frawen, Kinderen und Brodtgesindt als vor das 2te Hausgeseeß; Jacob von Wormbs mit seiner Frawen und gesindte und seine Kinder, wo er der gewinne, als vors 3te Hausgeseß; Mayer von Franckfurt und Victor sein Bruder sambt ihren Weiber, Kinder und Brodtgesindt vor das 4te Hausgeseß; und Abraham von Vebach seine Hausfraw, Kinder und Brodtgesindt vor das 5te Hausgeseß, diese nechstkommende 20 Jahr lang, die auf schirstkommen St. Peters Tag angehen und uff denselben St. Peters Tag des funffzehen hundersten und achtendreissigsten Jahrs ausgehen sollen; Und wan die Jahre aus und umb seyn, sollen die obgemelt Judden noch ein halb

Jahr in unser statt wohnen bleiben, innerhalb derselben Zeitt ihre schulden einzuforderen, und auch den jenen, so ihnen pfänder versetzt hetten und die erlösen wolten, wissen zu gewarten.

Die Judden obgemelt sollen auch die Zeitt aus allenthalben in unserem stifft, vermitz Bezahlung gewöhnlichen Zolls, unser und unseres Stiffts frey strack geleide vor gewalt, auch in unser statt Coblentz unser auch unserer und vorgemelter Burgemeister und Raths vor sich und unserer Bürger und eine gantze gemeinde derselber unserer statt Coblentz schutz und schirm haben, so fern sie das nicht verbrechen oder überfahren, und dabey gleich anderen unseren Bürgeren zu Coblentz gehandhabt werden; daß sie sich auch gleich anderen Unseren Bürgeren Wasser, Wege, Stege nach ihrer Nothurfft gebrauchen mögen. Die obgemelt Judden sollen auch keine andere Judden die mit lehnen, kauffen, verkauffen oder Wucher einig gewerb treiben, oder auch sonst nit zu sich nemen. Es sollen auch die Judden und ein jeglicher aus ihnen, ein Kindt allein und nit mehr, so er das bestatten wurde zehen Jahr lang bey sich in ihrem Brodt zu behalten macht haben; die vermelten Judden mögen auch zu sich nehmmen einen armen Judden, der allein ihre Kinder lehret, ihnen Bottschafft lauffen und sonst dienlich seyn solle, und aber sonst mit lehen, kauffen, verkauffen oder wucher keinen Handell treiben, und ob der Weib und Kinder hette dieselbe mögen nit sonderlich, sonder der obgemelten Haußgesessen einem, wohnen. Stürbe auch innerhalb der obgemelt Jahrzahll der vorgedachter Judden einer oder mehr, oder ziehen auffer Coblentz, sollen nit destoweniger die Lebende oder bleibende übrige Judden Uns Ertzbischoff Richardt und unseren Nachkommen, auch dem Rath zu Coblentz den jährlichen Zins, wie sie sich des mit uns beiderseiths vertragen und zu geben zugesagt und verschrieben haben, ausrichten und bezahllen und keine andere Judden ahn der Verstorbenen oder so ausgezogen weren statt annehmmen, sonder unser Ertzbischoffs Richardts oder unser Nachkommen offenbahren Wissen und Willen, und würden wir oder unser Nachkommen zulassen, daß sie Judden vorgemelter Massen zu sich nehmmen mögten, sollen dieselbe Judden (die doch nit mehr dan so verstorben oder ausgezogen weren ahn der Zahll seyn soll) Uns oder unseren Nachkommen auch denen von Coblentz als dan vor ihren ersten Zugang

eine zimliche Verehrung geben in massen sie sich mit uns Jedtweder seiths zu der Zeit vertragen werden; Und wan sie ahngenommen seyn, sollen sie gleich Anderen geleidt, schutz und schirm haben und den anderen lebenden Judden den jährlichen Zins, so uns und auch denen von Coblentz gegeben wird, helffen tragen und bezahllen.

Wir wollen auch, daß nun hinfurter die Judden, so ausserhalb unser statt Coblentz gesessen seyn, es sey wo es wolle, in dieselbe unsere statt nit mehr wandellen, es sey dan Donnerstags oder den Tag, auf welchem wochenmarck gehalten wird, alsdan Essenspeis zu ihrer Nothurfft zu gelten, und sonst nichts zu kauffen, zu verkauffen, zu lehnen oder auff wucher anzunehmmen, bey unser schwerer straff.

Die mehrgemeldt Judden sollen auch an unserem Baugeding, so jährlichs dreymahl zu Coblentz gehalten wird, nit geruegt werden, und damit wollen Wir uns nit begeben haben, ob sie straffbahr weren und geruget seyn sollten, Ihnen das nach zu lassen.

Wir und unsere Nachkommen sollen und wollen auch diejenen so obgemelt Judden Häuser darinnen zu wohnen lehnen werden, ob sie darumb in den siebenjährigen sendt gerugdt oder vorgenohmmen würden, deshalben entheben, wan wir von ihnen den Judden ersucht werden.

Dieselben Judden sollen auch ahn unseren Zoll zu Coblentz frey seyn die obgemelte Zeit aus; es sollen auch die Judden auf keine Harnasch oder gewehr, unsern Burgern zu Coblentz zuständig, lehnen oder auch kauffen, und die gnade haben wir unseren Burgeren zu Coblentz gethan und thuen ihnen die, mitt Krafft dieses Brieffs, nemblich, daß sie nit mehr dan halben Wucher geben sollen, und wan ihre Pfänder verstanden seyn, daß obgemelt Judden ihnen die ein Jahr lang darnach ohnverlustig behalten und alsdann oder mittler Zeit ihnen die, darvor sie versatzt oder verstanden weren, zulassen, wiedergeben und folgen lassen sollen; und wan das Jahr herüber ist, alsdan mögen die Judden solch verstanden pfandt frey verkauffen sonder einig rede Jemandts drumb zu geben.

Wurden die obgemelt Judden noch jemandts von unseren Burgern obgemelt uff glauben sonder pfand

lehnen und der Burger ein solches in unseres weltlichen Gerichts Buch erkennen, dem Judden solch geliehen gelt auff einen nemblichen Tag zu bezahllen, bey pönen der Weldigat und richtung auff sein beweglich gütter, wo es dan geschehe, daß unser Burger zu ernenter Zeitt den Judden nit bezahllen würde, als dan mag der Judd sich inhalt des obgemelt Buchs (wie dan der gebrauch ist) thuen richten, das ihme gefährlichen nicht verhalten werden soll; doch mag Unser schultheis zur Zeit, dem Bürger den Tag der Bezahllung vierzehn Tag lang erstrecken und der richtung nach, mit Pfänden ziehen dem Judden verholffen werden, damit er zur Bezahllung komme, sonder In- oder Wiedderredt.

Würde auch dem Judden Etwas versetzt oder verkaufft, und sich erfinde, daß gestohllen were, dasselbig sollen die Judden vier wochen unvereußert bei ihnen behalten und käme innerhalb der vier wochen derjene dem solch versatzt oder verkaufft gutt gestohllen were und wolt das haben, dem soll dasselbig umb das geldt es dem Judden versatzt oder verkaufft were, sonder einigen gesuch, von dem Judden werden und folgen, würde aber innerhalb den vier Wochen solches gutts nit gesonnen, alsdan mag der Judd dasselbig gutt frei verkauffen; und dabei ist unser ernstlich meynung, daß die Judden ein fleissig und embsig uffmercken haben uff die Personen, so ihnen versetzen oder verkauffen wollen, es sey welcherley es wolle, und wo sie beducht, sonst Argwohn oder wissens hetten, daß ein solches gestohlen sein sollt oder were, dasselbig sollen sie nit annehmen in Versetzens oder Kauffsweis, zu vermeiden unser straff, und wo sie eigentlich wissen, daß ein solches gestohllen were, sollen sie dasselbe, so fern sie es sonder ihres Leibs sorg thuen mögen, unserem Ambtman oder schultheissen zu Coblentz zur Zeit von unsertwegen, überantwortten und das förder haben zu überliebern.

Die Judden dickgenanndt sollen auf keines Fürsten oder graffen auch Freiherren Silber, das ihre Wappen darauf gestochen hatt, lehnen, es geschehe dan mit desselben Fürsten, graffen oder Freiherren, Wissen, daß sie sein seyen dergleichen mittalen; nit lehnen uff der heiligen Kirchen gütter und was zu gottesdienst gehöret, als Messenbücher, graduale, antiphonen, messengewandt samb ihre Zugehör, Altarzwellen, Vorhänge, Kelchen, Leuchter

und desgleichen, gantz oder zerbrochen, bei Vermeidung unser straffen und darzu, wo sie uff ein solches lehen, oder das kauffen werden, daß sie dasselbe ledig wiederumb geben sollen.

Wir lassen und geben auch zu, ob jemandts aus unseren Burgeren zu Coblentz einen Weingarten oder landt begeben oder verkauffen wolte, daß die Judden dasselbig und nit mehr, alleine zu ihrer Begräbnus kauffen und ihre Thotten dahin begraben mögen. Wir wollen auch, daß die dotte Judden über Tag und nacht in ihrer häuslichen Wohnung nit sollen verhalten, und erlauben ihnen daß sie die Todten den nechsten Weeg zur statt aus zu der Begräbnus über und durch unsere strassen und gebiette führen oder tragen mögen, sonder einigen Zoll uns davon zu geben; doch sollen sie ein solches mit keinem geschrei oder weßen, sonder ganz stillschweigen und heimlichen thuen, entweder eins morgens frühe oder des abendts spatte.

Die obgemelt Judden sollen auch aller acht, wacht, frohndienst, pforttenhütens, schatzungen, folgen und reisen frei und entlediget sein und bleiben die obgemelte Jahrzahll, und umb ein solchen willen sollen die Judden Bürgermeister und rath alljährlichs einen Zins geben, daß sie dan Beidertheils zufrieden seindt und untereinander überkommen ein solches zu Nothurfft unser statt anzulegen; ausserhalb unser Statt Coblentz mögen obgemelt Judden mit leihen, kauffen und verkauffen, inmassen andere Judden thuen, auch handtelen und wo sie in solchem einichen Zoll, anderst dan Coblentz, erreichen würden, daß sie unseren Zöllneren den bezahllen.

Die Judden (willen wir ernstlich bey Vermeidung unser straff) sollen von dem Palmtag ahn bis acht Tag nach Ostern, die Pfingstwochen, unsers Herrn Leichnambs-Abendt und Tag, die Christwoch, alle hohe Veste und unser lieben Frawen Täg sich in ihren häuseren enthalten und nit ausgehen oder unter die Christen wandelen; desgleichen wan sie die schell hören, damit man vor dem heiligen Sacrament pfleget zu gehen, sollen sie hinter sich zurück weichen, dem Sacrament unter Augen nit gehen, sonderen einen anderen Weeg ihren Handell zu treiben nehmen; in solcher massen sollen sie sich auch, ob gemein Processiou in unser statt Coblentz von unseren

geistlichen gehalten würden, erzeigen, daß sie den Processionen nit begegenen oder neben der hingehen.

Wan (da Gott vor sey) in unser statt Coblentz ein feur auffginge, ein Mortt, Waffen- oder feindts-Geschrei geschähe, oder ein Ufflauf würde, alsdan wollen wir haben, daß die Judden in ihren Wohnungen bleiben und nit heraus gehen sollen.

Diessem allen nach gebietten wir unseren Ambtleuthen, schultheissen, Bürgermeister, scheffen, Rath, Gerichten, Kelneren, Gemeinden, Zölleneren, Vögden, Heimburgeren und unterthanen ausserhalb Coblentz und darinnen gesessen, die obgemelt Judden bei dieser unser gegebenen Ordnungen und Freiheiten geruheglich und friedtlich bleiben zu lassen, dabei und auch in unser statt gleich anderen unseren Burgeren getreulich zu schützen, zu schirmen und vor der Gewalt zu handthaben so viell ihnen möglich, und darwieder nit handelen zu lassen oder jemandts gestatten, bei vermeidung obangezeigter Poenen; Des alles zu urkundt haben wir unser Ingesiegel an diesen Brieff thuen hencken;

Und wan dan dies alles wie vorgeschrieben stehet Unser Burgermeister und Raths gutter Will ist, von unser und der gantzer gemeinde wegen, unserem gnädigsten Landtsfürsten und Herren zu unterthänigem Gefallen und umb der statt Coblentz Nutzes und Bestes willen, der wir hierinnen mit allem fleiß und wohll vorträglich besonnen und bedacht haben, so haben wir vor uns und unser Nachkommen die obgemelt Judden sambtlich und sonderlich in unseren und der statt schutz und schirm genohmen, und gereden und versprechen demnach sie gleich anderen unseren Burgeren und Ingesessen zu schirmen zu schützen und zu handthaben gegen Allermänniglich, unseren vorgenannten gnädigsten Herren allein ausgenohmen, inmassen wie wir das mit seiner fürstlichen Gnaden übertragen seindt; und des zu urkundt haben wir unser Ingesiegell bei obgemelt unsers gnädigsten Herren Siegell thun hangen ꝛc.

Bemerk. Die vorstehende in dieser Sammlung zuerst vorkommende Juden-Vergleitung ist nach einer ältern, amtlich beglaubigten, aber in der Wortbildung modernisirten Abschrift abgedruckt, während dieselbe Urkunde in von Hontheim's Histor. Trevir. Tom. II.

pag. 608 ff. nach älterer Schreibart, jedoch nicht überall correkt, aufgeführt ist. — Die obige Eintheilung in Alineas ist gegenwärtige Anordnung.

---

53. Erembreitstein, uff sant Nicolaus Tag (6. Decbr.) 1518.

Richard, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Da, ungeachtet früherer und jüngst erlassener Verbote und Warnungen, dennoch viele fremde Münzen kursiren, welche den vom Landesherrn und dessen Mit-Churfürsten vertragsmäßig geprägten Münzen im Feingehalte nachstehen, so wird, zur Steuerung dieses den Unterthanen höchst nachtheiligen Unwesens, wiederholt verordnet, daß, Behufs der Entäusserung, viele bezeichnete fremde und unterhältige Münzen (— die Größte derselben ist zu 8½ Albus gewürdiget —) noch bis Ostern 1519 wie bisher, dann aber, und zwar nur bis Michaelis 1519, nur zu ihrem beigesetzten Werthe empfangen und ausgegeben werden dürfen, daß aber nach Michaelis Tag 1519 alle fremde, nicht von den landesherrlichen Münzgenossen geprägte Münzen ganz verrufen sein und für keine Währung geachtet werden sollen.

---

54. Nürmberg, am 27. Tag des Monadts Novembris 1521.

Wir Carl der Fünfft von Gottes gnaden erwölter Romischer Kaiser ꝛc.

Embieten allen und yecklichen Churfürsten, Fürsten Geistlichen und weltlichen, Prelaten, Grafen, Freien Herren ꝛc. ꝛc., und sonst allen andern unsern und des Reichs underthanen und getreuen, in was wirden, stants oder wesens die sein, unser gnad und alles gut.

Alß hievor durch gemaine Versamlung des gehalten Reichstag zu Augspurg Anno ꝛc. im Fünffzehenhundertsten, neben anderm die Succession und Erbschafft die Diechter oder Encklin belangendt, geordent, gesatzt und erclert ist: das dieselben Diechter oder Encklin, von derselben zeit hinfuran, irer Antherrn oder Anfrauen hab und güter mit irer Vater und Mutter Ge-

schwisterten, an statt irer Vater oder Mutter, zu erben, nach laut gemainer geschriebener kaiserlicher Recht, zugelassen werden sollen, der Gewonheit so an etlichen Orten darwider sein mögt unangesehen, welche Gewonheit, als der miltigkeit des Rechten und Pillicheit widerwertig und ungemeß, abgethan, vernicht, auch allen Richtern und Gerichten von derselben Zeyt an, ferrer auf solcher satzung, widerwertiger gewonheit zu urteilen und zu richten verpoten; und dieweil auch in gemainen Rechten versehen, wie brüder oder schwester Kinder mit ires abgestorben Vater oder Mutter Brüder oder schwester, die andern abgestorben ihres Vatern oder Mutter Brüdern oder schwestern, in die stämen erben sollen; und aber solchs aus Unwissenheit und mißprauch an vil enden nit gehalten:

Dweil wir dann auff unserm Reichstag nechst zu Wormbs mit Churfürsten, Fürsten und stenden des Reichs entschlossen, das es in disem Fall auch gemainem Rechten gemeß gehalten werden soll; demnach so ordnen, setzen und ercleren wir: das Bruder oder schwester Kinder nun hinfuran mit ihres abgestorben Vater oder Muter Bruder oder schwester, die andern abgestorben ires Vater oder Mutter Brüdern oder schwestern, nach laut gemainer geschribner kayserlicher Recht, auch in die stämme zu erben zugelassen werden sollen, aller und jeder gewonheit, so an einichen Orten darwider seyn oder verstanden werden möchten, unverhindert; welchen Gewonheiten, als dem Rechten und diser unser Ordnung zuwider und ungemeß, wir, obgedachten Beschluß nach und auß Volkommenheit unser macht und rechten wissen, hiemit abthun, derogiren und vernichten.

Und gepieten darauff euch allen und yecklichen sambt und besonder von obbemelter unser macht hiemit ernstlich und wöllen, das Ir obbeschrieben Ordnung und Satzung in beyden gedachten fellen getreulich haltet, darnach richtet und den nachkomet; und euch einicher gewohnheit noch anders so darwider seyn möcht nit verhindern lasset; daran thut Ir unser ernstlich mainung.

Geben zu ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Das vorstehende vom Reichs-Regiment (ad mandatum Domini Imperatoris in consilio impe-

riali) erlassene, vom Pfalzgrafen Fridrich als Locutenens und vom Erzbischof Richard als Erzkanzler unterzeichnete, kaiserliche Statut, obgleich dasselbe von keinem landesherrlichen Publikations- und Beachtungs-Befehl begleitet ist, ist hier (nach einer beglaubigten Abschrift des Originals) dennoch aufgenommen worden, weil im Allgemeinen, bei dem frühzeitigen Eindringen der Gemeinen Rechte im Erzstifte Trier, die daselbst stattgefundene Anwendung der voraufgeführten Erb-Ordnung der Enkel und resp. der Geschwisterkinder annehmbar erscheint, und weil ins Besondre die landesherrliche Publikation des spätern kaiserlichen Statutes über das Intestat-Erbrecht der Geschwister-Kinder vom 1. Juni 1529 (conf. Nr. 59 d. S.) dafür streitet, daß jenes frühere Statut ebenfalls, wenn auch stillschweigend, in Wirkungskraft getreten sei.

---

55. Oberwesel, auf Samstag nach St. Kilians Tag (9. Juli) 1524.

Richard, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der verbotwidrig fortdauernden Coursirung der fremden unterhältigen Münzen, und in Folge des, auf dem nun zu Oberwesel gehaltenen Churfürsten-Tage, von den rheinischen Münzgenossen gefaßten Beschlusses: zur strengen Handhabung der frühern Münz-Entwürdigungen, wird verordnet, daß die erzstiftischen Unterthanen sich bis nächsten Michaelis Tag der ganzen und halben Rollen-Batzen, so wie auch aller anderer Nebenmünzen, welche nicht mit dem landesherrlichen, so wie der Mitchurfürsten am Rheine und deren Münzverwandten Gepräge versehen sind, bestthunlichst entäussern sollen, indem dieselben nach Michaelis nur zu dem alsdann festgesetzt werdenden Werthe ferner empfangen und ausgegeben werden dürfen. Zugleich wird vor der Annahme der cirkulirenden neuen niederländischen und anderer vormals verbotenen Gulden gewarnt, indem nach vorbemerktem Zeitpunkt auch diese entwürdigt werden sollen.

---

56. Erembreitstein, uff unser Lieben Frauen Abend nativit. (7. Septbr.) 1526.

Reichart von Gots gnaden Ertzbischoff zu Trier und Churfürst ꝛc.

Lieben getreuen, Wir werden bericht, das unseren hiebevor ußgangen Mandaten zu entgegen in unserm Stifft und Churfurstenthumb von frembden und heimschen ußgegeben und genommen werde allerleye gulden und silbern Montzen, Unser und unserer mit Churfursten am Ryne und dero Montzverwandte Montzen am Gehalt und sunst gantz ungemeß; Damitt nun ire und die unsern vor schaden, der uch hernach entsteen mocht und nit klein sein wurde, verhuet bliben, so ist in warnungswise uns gnedig und ernstlich meynongh und bevelhe, das ire in keuffen und verkeuffen, nu hinfurt und bis uff ander Ordenunge, kein ander Montze nement oder ußgebent dann Rinsche Goltgulden vor 28 Albus und nit hoher, gantz Albus, halb Albus, Pfenning und Heller; doch mag man darneben nemen und ußgeben Montz an golde und silber nach werde, wie dan der inligend Zettel des clerlichen ußwißet und anzeigt.

Solich unser gnedig warnong wullent mit gelüdter Glock uffentlich verkunden, damit sich ein yeder frembd oder heymischer darnach wisse zu richten; dann wer darwider thun würde, es were frembd oder heymsche, denselben denken wir Unsers gefallens zu straiffen. Dat. ꝛc. ꝛc.

Gulden Montz.

	Gulden.	Albus.
Item ein Rosen Nobell	3	16
„ „ Schiff „	3	6
„ „ Englott	2	10
„ „ duppelt Ducait . . .	3	4
„ „ einletzig „	1	14
„ „ Leeb	1	20
„ „ Keisers gulden genant Reaill .	2	12
„ „ „ „ „ Scheriff	1	6
„ eine Sonne oder Schwins Krone .	2	12
„ „ Schütgenn	1	12
„ „ Keisers Krone mit dem aidler	1	6
„ ein klein Keisers gulden . .	—	22
„ „ alt Phillippus „ . . .	—	24

	Gulden.	Albus.
Item ein Wilhelmus schilt . . .	—	28
„ alle duppell Hoerns Gulden, eine vur	—	24
„ ein Hoerns gulden . . .	—	12
„ „ Klemm „ . . .	—	22
„ „ bergs Hoerns gulden . .	—	11
„ „ Arbergs „ „ . .	—	10
„ „ Moensters gulden uff Hoerns maiß genant Knabkoechen .	—	9

Silber Montz.

	Alb.	Pen.	Hell.
Item ein Joachims Daler und alle Dickpenninck uff Golt Gulden geschlagen, einen vur	28	—	—
Item die halben	14	—	—
„ die Viertheill davon . . .	7	—	—
„ die guit Dickpenninck . . .	9	—	4
„ ein Dickpenninck gnant Moenche und derglichen vur . . .	7	—	—
„ „ Gellers Rider . . .	6	—	—
„ „ schreckenberger . . .	4	—	—
„ „ gantzer Baitz	—	14	—
„ „ halber „	—	7	—
„ „ duppel stuffer	2	—	—
„ „ einletzig „	—	—	11
„ „ Boemmer groiß Schloissel .	2	—	6
„ „ nu Myndener mit drien Schilden uff einer und der ander siten 2 Schloessel . . .	—	—	9
„ die neuwe Keisers Moentz, die gantzen von drien schluesern .	2	9	—
„ „ halben darvon	1	3	—
„ „ Frankreichs stuber gnant Karoluser	—	—	7
„ „ Metzplancken	2	—	3
„ ein duppel Furisern . . .	2	2	—
„ das halb „	—	9	—
„ ein alt duppel Karolus stuiffer .	2	—	4
„ die halb alte Karolus stuber .	—	—	14
„ ein Nuesser praißpenninck . .	—	—	9
„ „ alt Klieffs albus . .			
„ „ Coeltz Kronen albus . .			
„ „ alt Nuisser „ . .			
„ „ alt Bonns Hermanus albus			

	Alb.	Pen.	Hell.
Item ein alt Deventers albus . .	—	—	9
„ „ Hessens albus mit dem groissen Leven			
„ die Nuisser nue albus . . .	—	—	6

Und nachdem sünst noch etlich mer gulden und silber Moentz, in diesser uffzeichnong nit begriffen, deren auch mancherley teglichs neu inreissen, da soll sich ein Jeder selbst dermaissen halten, das er nachmails zu gemeiner Valverong der Moentz, so kortz vorhanden und außgehen wirdet, nit schaden entsind.

Ein Jeder unser Underthain und frembder soll auch wissen, wo in obgemelt Vertzeichnus ein Gulden genennt wirdet, soll vor 24 Albus, dergleichen Pfenninck und Heller, wie Unser mit Churfursten und unser gemein Moentz-Ordnung des inhalt, verstanden werden.

57. Coblentz den 29. August 1527.

Richard, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Zur Schlichtung der, zwischen dem Schultheisen und den Scheffen des landesherrlichen weltlichen Gerichtes zu Coblenz einer Seits, und dem Bürgermeister und Rath daselbst andrer Seits, entstandenen Streitigkeiten über ihre gegenseitigen Befugnisse und Gerechtsame wird, mit Vorbehalt der landesherrlichen Zuständigkeit künftiger Abänderungen, Folgendes bestimmt:

1. Bei kundwerdenden Todesfällen durch Mord, Ertrinken, Selbstmord oder andere gewaltsame Ursachen, soll der landesherrliche Schultheiß die Scheffen ausschließlich zur Leichen-Besichtigung auffordern, welche hiernach unverweilt Bürgermeister und Rath die ferner erforderliche rechtliche Verfügung und Handlung überlassen müssen.

2. Die Besichtigung der Wälder und die Berathung rücksichtlich der Schweine-Mast soll nach der bestehenden Ordnung künftig gemeinschaftlich vom alten und jungen

Rath bewirkt werden; bei gantzer Mast oder bei vollen Eckerszeiten, sollen dem landesherrlichen Amtmann 50 Schweine, jedem landesherrlichen Scheffen und jedem Mitglied des edelen Rathes 25 Schweine, und, aus dem andern gemeinen Rathe, jedem Bürger 13, und jedem Handwercker 7 Schweine auszutreiben gestattet werden; bei halber Mast sind 25, 12, 6 und resp. 3 Schweine zuzulassen, und bei geringerer als halb ausfallender Mast, welche man dennoch betreiben würde, sollen die vorstehenden Berechtigten nach dem Zahlenverhältniß von 1, ½, ¼ und ⅛ daran Theil nehmen. Bei nicht eintretender Natural-Benutzung der Mast soll der Verkauf des Erkerigs vom neuen und alten Rath beschlossen und der Erlös davon mit ihrem Vorwissen zum Bau der Stadt Coblenz verwendet werden. Zur jährlichen Wald-Besichtigung sollen die landesherrlichen Scheffen zwei aus ihrer Mitte, welche keine Mitglieder des neuen Rathes sind, deputiren, die mit den andern Rathspersonen die Besichtigung vollführen und über den Befund ihren Mitscheffen referiren müssen,

3. Das der landesherrlichen Obrigkeit unmittelbar zuständige Aichungs-Recht des trockenen und nassen Maßes und des Gewichtes soll vom landesherrlichen Schultheis und Scheffen ausschließlich, unter Zulassung des zeitlichen Bürgermeisters als bloßen Zuschauer, ausgeübt, jedoch die Maßen, Kannen und Ellen (Normal-Maße) beim Bürgermeister und Rath hinterlegt werden und bleiben.

4. Bei stattfindendem Feldzug soll alter Gebrauch und Herkommen beobachtet werden, „damit ein Rath „unter ihren Gezelten nit weitere uncösten dann gewohn„heit und vonnöthen leiden und tragen dürffe," was aber mit Gunst und ohne weitere Beschwerung der Stadt geschiehet, wird auch landesherrlich gestattet.

5. Die Scheffen sollen bei Sitzungen in der Rathsstube, gleichwie im landesherrlichen Scheffenstuhl, nach ihrem Alter und nicht nach der Wahl des neuen Rathes künftig auf ihren Bänken Platz nehmen.

6. In Gemäßheit älterer Satzungen sollen, wenn der alte und neue Rath der Stadt Coblenz, in wichtigen den gemeinen Nutzen der Stadt oder der Bürgerschafft betreffenden Angelegenheiten, versammelt

wird, auch alle Scheffen dazu berufen werden, welche den Rathschlag mit fassen und vollbringen helfen sollen. Bei Verhandlungen solcher Sachen aber, welche Personen der Scheffen oder des Rathes betreffen, sollen diese nebst ihren Verwandten und Anhängern, welche Scheffen oder Mitglieder des Rathes sind, während jener Verhandlung abtreten.

Der Bürgermeister der Stadt Coblenz soll, bei strafwürdigem Verhalten, vom landesherrlichen Amtmann und dem neuen Rath, nach Maßgabe des Vergehens, bestraft, und müssen die davon herrührenden Strafgelder, zum Bau der Stadt Coblenz und zu keinem andern Zweck verwendet werden.

Wenn aber ein Bürger sich über die Strafbestimmung des landesherrlichen Amtmanns und des neuen Raths beschweren will, so mag er seinen Rekurs an den gesammten neuen und alten Rath richten, und soll er das von diesen, mit dem landesherrlichen Amtmann, erlassene Erkenntniß erfüllen.

Desgleichen soll künftig nur durch Beschluß des vereinigten neuen und alten Raths, in Beysein des landesherrlichen Amtmanns, oder dessen von ihm selbst oder dem Landesherrn angeordneten Stellvertreters, ein Mitglied des Rathes oder ein Bürger aus der Stadt verwiesen und relegirt werden dürfen; dieses jedoch ohne Beeinträchtigung der landesfürstlichen Regalien und Obrigkeit.

7. Rücksichtlich der Baustreitigkeiten zu Coblenz, sollen künftig, wenn einer dem andern novum opus denuntiiren will, dergleichen Denuntiationen vom landesherrlichen Schultheis und Scheffen auf Anrufen des Klägers, nach herkömmlichem Gerichtsgebrauche, geschehen, und der Beklagte zur Sistirung des Baues bis zur gerichtlichen Entscheidung verpflichtet sein, in so fern er nicht gebürliche Caution de demoliendo etc. leistet.

8. In Hinsicht der Bauholz-Ueberweisungen sollen, nach altem Herkommen, auch künftig einem in der Stadt Coblenz bauenden landesherrlichen Scheffen, 12 Eichen- und 12 Buchen-Stämme zugestellt werden, und dieser zu deren Verbauung in der Stadt Coblenz verbunden sein.

9. In Abwesenheitsfällen des Amtmanns wird dessen Stellvertretung im Rathe landesherrlich angeordnet, und soll solche allgemeine und, in den geeigneten Fällen, solche besondere Verfügung getroffen werden, daß keine Säumniß daraus entstehen möge.

Bemerk. Die vorstehend aufgeführte Verordnung ist in von Hontheims Histor. Trevir. Tom. II. pag. 615. ff. ausführlich abgedruckt, und daselbst, rücksichtlich des edlen Rathes, die Anmerkung gemacht, daß nicht nur in Coblenz, sondern auch in andern churtrierischen Städten Adel-Bürger gewesen seien, weshalb dort auf eine solche Ernennung des Emmerich von Elz zu einem Adelburger zu Diwelich d. d. Pfälzel den 21. September 1567 (conf. loc. cit. Tom. III. pag. 14.) Bezug genommen, ein Namensverzeichniß dergleichen Adelburger zu Coblenz, vom Jahr 1669 bis 1727 reichend, aufgeführt, und deren Eidesformel beigefügt wird. (conf. ausserdem Nr. 99. d. S.)

---

58. Witlich, uff Mitwoch nach Margaretha (15. Juli) 1528.

Richard, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Lieber getreuer. Uns langet an, wie der Abt zu Bruwiler in Willen und arbeit stee, etliche Güter uff der Alben an sich und sein Gotteshauß zu bringen ꝛc. Nun seyn wir in meinungen und gantzen willens, kein erbgueter an soliche geistlichen hinfurther kommen zu laissen; demnach dir mit ernst bevehlend, ob gedachter Abt oder jemants der seinen an dich gesinnen wurde, ime derhalb gericht und recht zu thun, du wulleſt ime ein solichs abschlagen, nit bescheiden thun, und ime gemelte unsere meinongen und willen vorhalten, sich darnach haben gerichten. Datum ꝛc.

---

59. Erembreitstein am ersten Tag Junii 1529.

Wir Reichart von Gottes gnaden Ertzbischoff zu Trier ꝛc. ꝛc. und Churfürst,

Thun kundt allen und jegklichen Unsern und Unsers Stiffts Trier Underthanen, Geistlichen und weltlichen, was stands oder wirden die sein, das uns in namen und von wegen des Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Karln Erwelten Römischen Kayserß ꝛc. ꝛc. Unsers allergnedigisten Herren ein Constitution und satzung, wölchermassen brüder oder schwester Kind ires Vatters oder Mutter verstorbene brüder oder schwester nachgelassen erbschafft miteinander theilen sollen, under Irer Kayserlicher Majestät uffgedrucktem Insiegel uberantwurt und zukomen ist, die wir mit den wirden, wie sich gezimpt auffgenommen und empfangen haben, lutendt von wort zu wort, wie hernach volget.

Wyr Karl Der Funfft von Gots gnaden Erwölter Römischer Keyser ꝛc. ꝛc., thun allen und jegklichen Churfursten, Fürsten, Geistlichen und weltlichen, Prelaten, Graven, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuthen, Vitzthumben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Amptleuten, schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Gerichten, Rethen, Bürgern, Gemeinden, und sunst allen andern Unsern, und des Reichs underthanen, und getrewen in was wirden, stands, oder wesens die sein, zu wissen.

Alß bishere durch die Rechtgelerten in zweifell gezogen ist, ob eyns verstorben brüder oder schwester Kinder, desselben ires Vatter oder Mutter brüder oder schwester nachgelassne Erbschafft under sich, in die heupter oder in stemmen theilen sollen, und darumb in solchem zweifel under unsern und des heiligen Reichs Underthanen, etwan viel Irrung, wyderwertigkeit und rechtfertigung, zu derselben Underthanen nit geringem nachteil und schaden erwachsen, das wyr demnach als Römischer Keyser, gemeinem nutz zu gut, solchen Zanck, zukünfftige Rechtfertigung und darauß fliessenden Unrathe zufürkommen gesehen, und mit Unser und des heiligen Reichs Churfürsten, Fürsten, und Stende zeyttigem vorgeendem Rathe gesezt, und geordent haben, alß wir auch von Römischer Keyserlicher macht hiemit wissentlich in obberürtem falle, ordnen und setzen, also,

wan einer one testirt abstirbt, nach Ime kein bruder oder schwester, sonder seiner brüder oder schwester Kinder in ungleicher zale verleeßt, das alsdann dieselben seines bruder oder schwester Kinder, in die heupter und nit in die Stemme erben, und dem verstorbnen irer Vatter oder Mutter, bruder oder schwester dermaß zu succediren zugelassen werden sollen.

Und damit auch weither Irrung und gerichtlicher zanck, so viel muglich abgeschnitten, und im heiligen Reich und bey desselben Glidern und Underthanen herin allenthalben gleichheit gehalten werde; Wöllen wir hiemit auß obberurter Unser Keyserlicher macht, Vollkommenheit und rechter wissen, alle und jede Statuta, sonder satzung, gewonheit, gepreuche, altherkommen und freyheiten, wo die an einichem ort dieser unser Keyserlichen satzung zuwider erfunden, allein in obangezeigten fall cassirt, und abgethon haben, die wir auch also hiemit cassiren, auffheben, und abthun, doch mit nachfolgender messigung, nemlich, ob an einigen ort im heiligen Reich bishere besondere Statut, ordnung, oder gewonheit gewesen, das in obberürt fall des verstorbnen Erbschafft vermöge jetztgedachter Statut, ordnung, oder gewonheit in die stemme und nit in die heupter getheilt werden soll, und derselben ort ein erbschafft jetzo zu fall kommen were, oder hiezwischen und dem ersten Tag des Monats Augusti schierst kommend, außgeschlossen denselben Tag, durch yemants tödtlichen abgang zu fall kommen wurde, soll die erbschafft nach außweisung derselben sonder Statuten, ordenung oder gewonheit, allein in solichem fall und zwischen dem jetztbenanten ersten Tag Augusti, one verhindert dieser unser ordenung getheilt werden; so aber ein erbfall an orten und enden, uber obgemelten fall kein besonder Statut, freiheit, ordenung oder gewonheit jetzo zu falle kommen, darüber in erster, zweitter oder dritten Instancien noch nit geurtheilt, oder die Theilung noch nit beschehen, oder hie zwischen und benantem erstem Tag Augusti zu fall kommen were, oder darnach verfallen wurde, sol es mit Vertheilung und entscheidung desselben fals, Inhalt dieser Unser Keyserlichen satzung gehalten werden.

Damit auch sich der unwissenheit halber dieser Unser Keyserlichen satzung, nyemants im entscheiden, ur-

theilen, oder sunst entschuldigen möge, so wollen wir hiemit obberürten Churfürsten, Fürsten, Prelaten, Graven, Herrn, Stetten, und allen andern Unsern und des Reichs Geistlichs und weltlichs stands underthanen, die von Uns und dem Reich, oder im Reich einige oberkeit und underthan in lehen oder eigenthumbsweiß inhaben, ernstlich gepietent, das sie diese Unsere Keyserliche satzung, hiezwischen und obgemelten erstem Tag Augusti, zum furderlichsten das yeder thun mag, allen iren Underthanen, angehörigen Lanndtsessen und hindersassen, offentlich verkunden, und ob einige Oberkeit an Publication und offner Verkündung, hiezwischen und obgemeltem Tag Augusti, seumig oder die dazwischen oder darnach underlassen wurde, das nichts desto weniger auff obgenanten ersten Tag Augusti und darnach, diese Unsere Keyserliche satzung von mennigcklich für publicirt, geöffnet und verkundt geacht, auch durch mennigcklichen also getrewlich gehalten, darnach gericht und der allenthalben nachkommen werde, one eynige Verhinderung; daran thut yr Unser ernstlich meynung. Geben in Unser und des Reichs statt Speier am 23. Tag des Monats Aprilis nach Christi gepurt 15 und im 29ten, Unserer Reiche des Römischen im zehnten, und der andern aller im 13ten Jare.

Friderich Pfaltzgraff ꝛc. Kayſ. M. Stathalter.

ad Mandatum Domini Imperatoris
in Conſilio Imperiali.

Demnach und dweil wir Hochgemelter Kayſ. Majestät darinnen gehorsam zu leisten schuldig, und derhalb solich Constitution, wie sich gepürt in allen Unsern und Unsers stiffts und Churfürstenthumbs gepieten, oberkeiten und gerichten zu halten vestigcklich gemeyndt sindt, so verkünden wir euch allen sampt und besonder dieselbig Constitucion, mit gegenwurtigem Unserm offenen brieff, Und befelhen daruff allen unsern Richtern und Gerichten, Geistlichen und weltlichen, auch Amptludeu, Kelneren, Bevelhabern, schultheysen, und sunst allermennigcklich in unsern landen und gepieten seßhafft, niemant außgescheiden, das yr euch hinfurter in eurm Urtheyl sprechen und sunst, der obberurten Kayserlichen Constitucion gemeeß haltet, dero getrewelich nachkomet, und euch in dem nichts yrren oder hinderen lasset; daran thut ir unser ernstliche meynung, Geben ꝛc.

60. Erembreitstein, sambstags nach Martini (13. Novbr.) 1529.

Richard, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In Berücksichtigung des, durch mehrjährige Unergiebigkeit der Ernte und des Herbstes, so wie durch den in diesem Jahr wieder stattgefundenen allgemeinen Mißwachs, eingetretenen Nothstandes einer großen Zahl Unterthanen, welche, unvermögend ihre rückständigen und laufenden Pächte, Zinsen und Gülten zu bezahlen, zur Fristung ihres eignen und der Ihrigen Lebens, Brodkorn und andere Bedürfnisse haben borgen müssen; und in Erwägung, daß gerichtliche Verfolgungen solcher Zahlungs unfähigen Schuldner deren gäntzlichen Ruin herbeiführen würden;

„so haben wir mit zeitigem guten fürredt, erwegen „und bedencken, diese nachvolgend Ordnung, wie es in „allen schult sachen das jetzt komend Jar lang in unserem „Churfürstenthumb, bis widderumb uff sant Martinstag „im winter gelegen, gehalten werden solt, vurgenomen „und beschlossen, die wir euch hiemit zuschicken, und „bevehlen euch daruff mit allem ernst, ir wullent euch „die itzt bestimbte zeit uß, sulcher Ordnung in vurfallen„den sachen gemeeß erzeigen, einem jeden der es bei euch „vonnöten hat, vermug derselben, verhelffen und darüber „niemants tringen noch beschweren lassen."

„Und anfenglich ordnen und setzen wir, daß umb „schult keiner den andern, der nit bezalung tun kann, „mit geistlichem noch weltlichem rechten vurnemen soll; „aber derjenig, der bezalen kann und mag, soll schuldig „sein, woe es an ime begert würdet, seinen glaubiger „zu bezalen, oder sich mit ime zu vertragen; und woe „er solichs nit tun wolt oder wurde, mag er woll mit „recht vurgenomen und zur bezalong getrungen werden."

„Damit nu in dem, welcher bezalen oder nit be„zalen mug, aller zweivel, Disputation und irrung ab„geschnidden und darin ein gleicher und einhelliger ver„standt gemacht werde, so ercleren, setzen, ordnen wir, „daß der nit zu bezalen habe, und darfür in gegenwürti„ger ordnung gemeint, geacht und gehalten werden solle, „den man pfenden mueß an demjenigen, davon er sin „und seiner ehalten oder Huyßgesins narong und leibs-

„notturfft haben und nemen muß, als do sindt: Huyß, „hoff, bett, kannen, pfannen, pferd, khue, schweine, „wergkgezeug und ander notturfftig Huyßradt; auch „weingarten, ecker, wießen, gerten und dergleichen, one „welche einer sich und die seinen nit enthalten, hinpren„gen und erneren mag; darumb auch niemant damit „gepfendt, noch darvon zu bezalen schuldig sein soll; „wo aber jemant an Huyßradt oder sunst etwas hette, „das er an abbruch der leibs narong emperen kondt, „davon soll er, so vill sich dasselbig erstreckt, uff seins „glaubigers beger, bezalung zu thun verbunden sein, „und woe er sich daran weigeren wurde, derselbig mag, „unangesehen dieser ordnung, mit recht darzu gehalten „werden.

„Und dieweil neben dem, nottürfftig auch pillig „und recht ist, soll der glaubiger gegen dem armen un„vermüglich mit forderung seiner schulden still steen, daß „er auch hinwider gesichert und nach notturfft bedacht, „damit er, ob in mitler zeit er der glaubiger selbst, oder „der schuldener, derglichen die jenige mit der soliche „schulden bewisen mocht, versterben wurden, seiner uß„steenden schulden nit verlustig werde; so wullen, ordnen „und gepieten wir, daß alle diejenige, so mit schulden „behafft und bezalung zu thun unvermüglich sein, zu „iren glaubigern, uff derselben beger, komen, sich mit „inen berechnen und aller schulden entlich verglichen „sollen; welcher aber von den schuldenern darinnen für„flichtig und solich rechnung und verglichung zu thun „sich speren wurde, der sol als unerbar, gegenwärtiger „unser Ordnung, ob er schon arm were, nit vehig sein, „sunder es mag der glaubiger denselben seinen ungehor„samen schuldener mit recht vurnemen und so lang mit „ime procediren und handlen, bis er seine schulden li„quidirt und offenbar gemacht hat, die auch der schul„dener alsdan zu ußgangk vorbestimbter zeit, sambt dem „richtlichen daruff gangenen costen vernuegen und bezalen „soll."

„Ferrer ordnen, setzen und wullen wir, daß in mit„ler zeit keiner von den schuldnern, die als arm und „unvermüglich gegenwärtiger ordnung sich gebrauchen „wullen, ire obangezeigt guet, so vur clag und pfan„dung hierin gefryet werden, in betrug irer glaubiger „und denselben zu nachtheil, vestsetzen und verpfanden,

„verkauffen oder sunst einicher weiß beschweren sulle, „weiter oder anders dann so viel eines jeden notturfft „zum brodt ist und fever nit; welcher aber von inen „solichs ubertretten und des erzeuget und beweisen würde, „der soll, als undanckbar und betrieglich, dieser ordenung „auch nit geniessen, sunder mag durch seinen glaubiger „richtlich vurgenomen und zu bezalung, gepuerlichen „weiß, getrungen werden."

„Wo auch wir hierin das Wortlin schult nennen, „da willen wir nit allein was geporget und ußgetragen „ist, sonder auch jerliche zinß, rent und gult, klein und „groß so aus der handt bezalt werden, genant haben."

„Zum letzten ordnen, setzen und wullen wir, daß es „der Judden halb, die uff unsern underthanen schulden „haben, also gehalten werden soll; nemlich welcher „einem Judden schuldig ist und bezalung thun kann, „der soll darzu, oder sich mit dem Judden zu vergleichen „verbunden sein, on das mag der Judd uff den „oder dieselbig, seiner notturfft nach, richtlich handlen; „welcher aber, wie vorsteet, nit bezalen kan, der soll „die vorbestimbte zeitt, nemblich bis uff schirstkomend „Martini, seiner schulden gefristet sein und darzuschen „von dem Judden kein gesuch oder wucher daruff ge„schlagen noch gerechnet werden."

„An dem allem beschehet unser zuverleßig und ernst„liche meinong. Datum ꝛc."

Bemerk. Die obige, aus von Hontheims Histor. Trevir. Tom. II. pag. 620. hierhin übernommene Verordnung ist, zufolge ihres am a. O. aufgeführten Anhanges, an die Gerichte zu Trier, Coblenz, Boppard, Wesel, Limburg und Montabauer, sodann an die Amtleute und Kellner und an die beiden Officialen zu Trier und Coblenz, und endlich auch, mit Auslassung der Bestimmung wegen der Juden, an die Amtleute und Kellner zu Cochem, Münster, Meyen, Wittlich, Bernkastel, Saarburg, Celle und Daun (Dune) gerichtet.

61. Ohne Erlaß-Ort, auf Dinstag nach Jacobi (26. Juli) 1530.

Wir Reichard von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc.

Thun kunth und zu wissen allen und jeden Schieffmennern und andern so sich des Rheinstraums und desselben Leinpfadts mit Frechtern und verdeckten großen Schieffen bishero gebraucht und besucht haben;

Nachdem und als wir sampt unsern mit Churfürsten am Rhein uns verschienen acht und zwantzigsten Jars der mindern zale, — umb gemeins nutz, und dieser Lande Wolfart willen, darzu dem Kauff und Gewerbsman, auch den Schiessleuthen, so mit kleinen schieffen den Rheinstraum brauchen zu trost, aufnemen und gedeyhen; damit auch ein jeder desto fürderlicher an ort und endt dahin er begert, mit seiner whar und schieff khommen moege —, miteynander vereyniget, und einhelliglich beschlossen, solche frechter und verdeckte große schieffe kheins mehr ufm Rheinstraum füren oder gebrauchen zu lassen; und deshalb ein offene warnung, damit sich nymandt in solichem übereilt zu seyn, oder zu klagen ursach haben, ausgehen lassen; mit anzeige, daß ein jeder in zweien Jaren, den nechsten nach der zeit dato folgendt, sich derselben Frechter und grosse verdeckte schieffe mit dem mindesten schaden zu enteußeren und zu entschlagen, Wissens empfahen moegt, und nach ausgang solicher zweier Jar anders nicht dan offene unverdeckte schieffung, darin xxxv zollfuder weins und nit darüber zu füren;

Dieweil nun obangezeigt zwey Jar hierüber und verlauffen, so haben wir uns mit bemelten unsern Mit-Churfürsten am Rhein aus wohlbedachtem mut und rechter wissen, dem gemeinen nutz und armen schiessleuthen zu aufnehmen und gedeien fürgenommen, solicher unser hievor beschlossene Vereynigung anzuhangen.

Demnach gebieten wir euch allen hiemit und wollen, daß ir euch nun hinfürther der Frechter nnd verdeckten große schieff auf dem Rheinstraum zwischen Meintz und Cölln zu füren nit allein enthaltet, sonder auch dieselben gentzlich abstellet, und keineswegs mehr gebrauchet oder füret.

Ferner als uns auch zum offtermal glaublich angelangt, wie die grossen Lawerthane und Thennenschieff,

so mit wein und ander whar den Rhein hinab und nit widder hierauf gefürt werden, dem armen schieffmann an seiner narung, abbruch und verhinderung gepew, abbruchig sey; Damit aber in solichs auch gepürlichs Insehens geschehe, so haben wir uns deshalb auch mit unsern Mit-Churfürsten am Rhein entlich entschlossen und vereynigt, daß dieselbigen grossen Lawerthan oder Thennenschieff darin mehr dann xxxv zollfuder moegen gefürt werden, nhun fürther gleich den Frechtern auf dem Rheinstraum zu füren nit geduldet, sonder abgestellt werden sollen; alles bey Vermeydung unserer schweren Ungnade und Verlierung solicher Frechter, grossen verdeckten schieff, und Lawerthann, so uns onnachleßlich verfallen sein, und durch unser Zollschreiber und beseher von dem Uberfarer zu unsern handen genommen werden sollen; die auch also über solchem unserm gebott festiglich zu halten und dem Vollnziehung zu thun von uns befelch haben. Darnach wiß sich ein jeder zu richten. Es beschieht auch daran unser ernstlich bevelch und Meynung.

---

62. Sarburg, Samstags nach Nativ. Mariae (9. Septbr.) 1531.

Johann (von Metzenhausen) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung der seither dadurch verübt werdenden Defraudationen der erzstiftischen Zölle, daß die herkömmlich mit der Zollfreiheit für den Bedarf ihrer eigenen Haushaltung privilegirten Unterthanen, die an Dritte bereits verkauften oder übertragenen und auch die fremden Güter, Proviant und andere Gegenstände, „under dem „Schein als ob Inen das noch zustendig were und sie „das in iren Heuseren und zu iren Haußhaltungen ver„brauchen wolten" zollfrei durchführen, — werden die Zöllner zu Sarbrück, Pfältzel, Cochem und Coblenz angewiesen: jeden, welcher dergleichen Zollfreiheit verlanget, zur eidlichen Erklärung aufzufordern, „daß dasjenig, so „er frei begert, seiner Herschafft oder sein selbst eigen „wachstumb, Proviant, Habe und Guet und sunst nie„manns anders zustendig, gekaufft oder verkaufft, oder „mit andern nit abgewechselt oder verwendet sy oder

„werden soll, und daß er oder seine herschafft ein soli„ches vor ein andern zu versprechen nit angenomen habe, „auch daß daſſelbig furtheilhafftiger und gesuechs weiß „nit vereuſſert, sunder in seiner Herschafft oder seinem „selbst huiß und zu seiner huißhaltung verpraucht soll „werden;“ und nur den diese Erklärung Leistenden die gebürliche Zollfreiheit zu gestatten.

---

63. Pfaltzell, am Sontag Jubilate (21. April) 1532.

Johann, Ertzbischof u. Churfürst ꝛc.

Ersamen lieben andechtigen. Es hait uns vielfältige clageweiß angelangt, wie auch sonst in erfahrung khomen, daß in unser statt und Ertzstift Trier durch die jenige, so by Pabstlicher Heiligkeit und andern Reservationes, gratias Expectativas, Commendas, Nominationes und preces uf geistliche gaben, Dignitäten, Canonicaten, Präbenden, Officien, Administration, Vicarien, Altären, Kirchen, Capellen und andere beneficia ußbrengen und erlangen, vielerleie mißbräuch, practicken und betrueg täglich geubt und gebraucht werden sollen; also daß zu dickerweile uf eine Collatie oder beneficium zwoe, dry oder mehr annemungen beschehen, darzu die beneficia uff alte, consumirt, verlegen und verjert bullen oder brieven, die auch zu zeiten gar nichts darzu dienlich seyn, auch bloſe Signatur erdichter oder der gestorbenen Namen ohne alle gerechtigkeit angenommen, dardurch nit allein die jenigen, so darzu gerechtigkeit haben, und competitores zu seyn vermeynen, in mercklichen Costen, nachtheill und schaden gefürt werden, sondern auch die Kirchen und ander obgemelte beneficia in dem gotsdienst, auch iren Renthen und gülten abnemmen, und Verhinderung leiden; zu dem so kompt uns für, daß etwan viel citationes, widerwerdiger proceß und executoriale durch unbekhentlich Richter, Conservatorn und andere decernirt und erequirt werden, dadurch viel Irrungen und beschwernussen erwachsen und volgen, welches alles wir als der Landsfürst und ordinarius (dem ein soliches vermoege der Rechten und sunst zu vorkhommen und zu versehen gebuert) zu hertzen gefasset, und soviell an uns ist, zu pefferung zu prengen gemeint seyn; nit der

meinong Pabstlicher Heiligkeit oder keyserlicher Mayestät Unserm allergnedigsten Herrn, oder andern an irer gerechtigkeit einich abbruch, verhinderung, oder intrag zu thun, sondern obgemeltem mißbrauch und unrath zu begegenen, damit niemants muthwilliglich umgetrieben, an seinen Rechten verletzt, oder zur unbilliger Beschwernuß und schaden gefuert, auch aller Betrueg und geverlicheit abgewendt werde.

Und ist demnach ahn euch Unser ernstlich meinung und bevehl, daß ire hienfürther keiniche Reservationes, Gratias Expectativas, Commendas, Nominationes, preces, processe, Executoriale, oder dergleichen provision uf einiche Dignitaet, beneficium, oder officium in Euwer Kirchen, ober darenbuissen, da ir des zu thun habent, annement, denen parerent, noch possesse gebent, nemen oder geben lassent, es seye dan soliches alles und Jedes wie obsteet, vorhin durch uns examinirt, ersehen und zugelassen. Und ob jemants einiche possession hinter euch durch notarien, getzeugen, und sunst nemen wurde, denselbigen pro possessore nit haltendt noch de fructibus respondirent. Das wollen wir euch also mit ernst bevohlen haben, und wollent euch hierin also gehorsamblich erzeigen, Unser gebürlich straiff zu vermeiden.

„Befehl an alle stifter und rural-dechanten."

---

64. Ohne Erlaß-Ort, auf Freitag nach Bernhardi (23. August) 1532.

Albrecht, Erzbischof zu Mainz ꝛc.

Johann, Erzbischof zu Trier ꝛc.

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc., alle drei Churfürsten, sodann

Conrad, Bischof zu Würzburg ꝛc. und

Phillip, Landgraf zu Hessen ꝛc.

In Erwägung der zwischen Trier, Pfalz und Hessen zur gegenseitigen Landes-Wohlfahrt seither bestandenen Freundschafts-, Sicherheits- und Rechts-Verträge, und in Berücksichtigung der Gemeinnützlichkeit ihrer Erneuerung und gleichzeitigen Ausdehnung, sodann auch zur

Vollziehung und Unterhaltung des zu Worms aufgerichteten Landfriedens (1495) —, vereinigen sich die vorgenannten Fürsten, für die Dauer der nächstfolgenden zwanzig Jahre, über folgende Punkte:

1. Zwischen den oben bezeichneten Contrahenten und ihren Landen, Gebieten und Angehörigen soll aufrichtige Freundschaft und ununterbrochener Frieden bestehen.

2. Die Leute, Habe und Güter eines jeden der verbündeten Fürsten sollen in ihren sämmtlichen Landen und Gebieten frei und ungehindert cirkuliren, auch gleich den Eignen beschützt und vertheidigt werden.

3. Die jetzigen oder künftigen wider Landfrieden und Recht handelnden Feinde eines der contrahirenden Fürsten oder seiner Schutzverwandten sollen in keinem der gegenseitigen Gebiete geduldet oder unterstützt werden; vielmehr sollen Erstere verhaftet, der bedrohet gewesene Theil davon benachrichtiget, und, auf dessen Antrag oder auch in dessen Ermangelung, gegen die Verbrecher dergestalt rechtlich verfahren werden, als hätten sie gegen den sie verhaftenden Fürsten gefrevelt.

4. Bei einem künftig stattfindenden Friedbuche (Gewaltthat) soll der dessen verdächtige und das Verbrechen läugnende Angeklagte sich mittelst eines Eides reinigen; bei Verweigerung solcher Eidesleistung soll gegen den Beschuldigten, als wirklichen Thäter, zufolge der gegenwärtigen Vereinigung verfahren werden.

5. Jedem der Contrahenten soll es gestattet sein, gegen seine Feinde und Beschädiger in den mitverbündeten Gebieten durch die Seinigen streifen zu lassen und Letztere, auf Gesinnen, in den Flecken (offnen Orten) auf eigne Kosten zu verpflegen.

6. Die verbündeten Fürsten, ihre Diener, Beamten und Unterthanen sollen gegenseitig dafür sorgen, daß im Felde und in den Herbergen die Ihrigen guten und freundlichen Bescheid erhalten, und daß zwischen denselben muthwillige Beschädigungen und Verletzungen unterbleiben.

7. Zwischen den verbündeten Landschaften soll freier Handel, Gewerb und Zufuhr stattfinden, und wenn bei Theuerungen nothwendige Sperrungen in einem der Lande geschehen müssen, so sollen diese dennoch die Aus-

fuhr des Ueberflusses des einen Gebietes, zur Abhülfe des Mangels in dem Andern, nicht hindern.

8. Die wechselseitigen, aneinander grenzenden Amtleute der resp. Contrahenten sollen die zwischen ihnen sich ergebenden Streitigkeiten nachbarlich verhandeln und schlichten, und in dessen Ermangelung nicht thätlich gegen einander verfahren, sondern die Sachenlage ihren resp. Fürsten berichten; diese sollen durch abzuordnende Räthe die Ausgleichung der Streitigkeit versuchen, oder, nach dessen Fruchtlosigkeit, die Entscheidung durch Schiedsspruch erwirken.

9. Zur beständigen Erhaltung und Vollziehung der gegenwärtigen Vereinigung sollen alle zwischen den contrahirenden Fürsten vorfallende Streitsachen, durch Austrägal-Verfahren, dergestalt entschieden werden, daß, nach vergeblich — mittelst Zusammenschickung von Räthen beider Partheien — versuchter, gütlicher Ausgleichung des Anspruchs, der im Klagezustand sich erachtende Fürst seinem Gegner die Forderung schriftlich anzeigen soll; wonach beide Partheien zwei — und jeder der, von dem Kläger über den Gegenstand zu unterrichtenden, Mitcontrahenten einen seiner Räthe — als Vermittler — an die klägerischer Seits zu bestimmende Mahlstatt, in Monatsfrist, senden soll. Wenn nach vollständig verhandelter Sache, zwischen diesen Abgeordneten kein Vergleich erreicht wird, so sollen die von beiden streitenden Parteien deputirten Räthe — in sechsmonatlicher Frist — unter Entbindung von ihrem Amtseide, nach ihrem besten Ermessen einen Rechtsspruch, nach Stimmenmehrheit, fällen und solcher, ohne weitern Recurs, vollzogen werden. Sollte aber wegen gegeneinander gerichteter Stimmengleichheit kein Urtheil gefunden werden, so soll der Kläger einen der verbündeten, bei dem Streite nicht betheiligten, Fürsten zum Obmann wählen und dessen, nach gründlicher Untersuchung der gepflogenen Verhandlungen, geschehender Schiedsspruch von allen Theilen erfüllt werden. Streitigkeiten über die bei Zwistigkeiten der Contrahenten entstehende Vorfrage: wer von ihnen der Kläger und resp. der Anzuklagende sey? — sollen gleichmäßig wie vorstehend erörtert und, entweder gütlich, oder durch Schiedsspruch, beseitigt werden.

10. Bei Auforderungen eines der verbündeten Fürsten gegen einen Verwandten oder Unterthan des Andern,

soll der Kläger seine Ansprüche vor dem gewöhnlichen Gerichtsstande des Beklagten geltend machen; dagegen sollen — im umgekehrten Falle — die von den Verwandten oder Unterthanen eines der Contrahenten gegen einen der Letztern erhoben werdenden Beschwerden, von den zur Rechtspflege angeordneten Räthen des in Anspruch genommenen Fürsten erlediget, oder aber, — im Falle der Kläger sich nicht damit begnügen sollte —, durch einen von ihm nach der Wormser Reichs-Ordnung zu beantragenden und von dem angeklagten Fürsten nicht zu weigernden Austrag, schiedsrichterlich abgeurtheilt werden. Bei fortdauerndem Unzufriedensein des Klägers mit dem auf solche Weise erlangten Urtheil, soll demselben von Seiten seines Landesfürsten kein weiterer Vorschub gewährt werden.

11. Streitigkeiten zwischen den gegenseitigen Unterthanen der verbündeten Fürsten sollen, wenn sie Personalsachen betreffen, im Gerichte des Wohnortes des Beklagten —, wenn sie Realitäten oder Zahlungsversprechen berühren, an den Orten, wo die fahrenden oder liegenden Güter gelegen sind, wo die Zahlungsleistung verheißen, oder wo der Vertrag geschlossen worden, oder wo der desfallsige Gerichtsstand ist, — und bei Klagen wegen Frevel und Verbrechen da, wo diese begangen, oder die Thäter ergriffen worden sind —, gerichtlich entschieden werden.

Die Partheien sollen sich bei diesem Verfahren beruhigen, und nur in Fällen verweigerter oder verzögerter Justiz, oder eines wirklich stattgefundenen Verzichtes des in Anspruch genommenen Theiles auf seine desfallsige Freiheit, soll der Kläger befugt sein, sein Recht vor ausländischen geistlichen oder weltlichen, heimlichen, Land-, Hofes- oder andern Gerichten zu verfolgen.

Bei stattfindenden frevelhaften oder muthwilligen Appellationen, sollen die Mittel zu deren Vorbeugung und Abschneidung durch zusammenzuschickende Räthe der verbündeten Fürsten berathen werden.

12. Streitige Lehnsachen, bei welchen beide Theile oder der Besitzer des Lehns von einem unzweifelhaften Lehnherrn releviren, sollen von diesem oder den Lehnmannen rechtlich entschieden werden; in den Fällen aber wo der Lehnnexus bestritten oder nicht erwiesen wird, wo

die lehnrührige oder allodiale Eigenschaft des Gegenstandes streitig ist, oder wo sich über die Gewähr, den Gebrauch, den wirklichen Besitz, die Dienstbarkeit oder dergleichen sonstige Zubehörigkeiten der Lehnstücke, Streitigkeiten erheben, soll der ordentliche Richter entscheiden, oder, — wo dieser nicht vorhanden ist —, die Angelegenheit durch Schiedsrichter und Obmann, wie vorbezeichnet, erledigt werden.

13. Wenn einer der verbündeten Fürsten, oder deren geistliche oder weltliche Angehörige, wider den Landfrieden und die Reichsordnung, außer dem Wege ordentlicher Rechtspflege oder zur Vereitelung derselben, gewaltsam überzogen, belagert, gefangen oder beschädigt werden möchte, so soll jeder der Contrahenten und jeder ihrer Amtleute, Unterthanen und Zugehörigen, welchen der Vorgang angezeigt oder sonst kund wird, verpflichtet sein, den Verbrechern auf frischer That mit aller Macht nachzueilen und zu handlen, als wäre der Frevel an dem Verfolgenden selbst oder den Seinigen verübt worden. Die dadurch wiedererlangten geraubten Gegenstände sollen ihren frühern Besitzern zurückgegeben werden; die außer diesen aber eroberten Sachen den Nacheilenden zur gemeinsamen Beute verfallen, hingegen die bei solcher Verfolgung gemachten Gefangenen demjenigen Fürsten, zu fernerem Rechtsverfahren gegen sie, überwiesen werden, gegen welchen selbst oder seine Unterthanen das Verbrechen bewirkt worden ist.

14. Für den Fall eines, gegen einen der verbündeten Fürsten, ungeachtet geschehenen Rechtserbietens, sich entspinnenden — oder aber, Behufs des Letztern Rechts-Handhabung nothwendig zu unternehmenden — Krieges sollen die Contrahenten auf Ersuchen des beschwerten Theiles, persönlich oder mittelst bevollmächtigter Abgeordneten, zu Oberwesel oder zu Frankfurt a. M. zusammenkommen, und die gemeinschaftlich anzuwendenden Mittel, Behufs der Gegenwehr oder Eroberung, berathen, auch die desfallsigen Beschlüsse unverzüglich und uneingeschränkt erfüllen. Wenn aber vor Fassung eines solchen Beschlusses einer der Contrahenten dringender Waffenhülfe bedarf, so soll demselben auf sein Ersuchen sofort jeder der Mitverbündeten 200 Reiter und 500 Fußknechte, oder auch eine von ihm begehrte geringere Anzahl, jedoch nur zur Defensive und in Erwartung des Rathschlusses, zusenden.

15. Diese Waffenhülfe soll auf des Absenders Kosten bis in das Gebiet des Requirenten unterhalten, dann aber von Letzterm bis zu ihrer Rückkehr in ihres eigenen Fürsten Land mit Kost, Trank, Futter, Eisen und Nagel versorgt werden. Die Anwendung dieser Hülfsvölker soll auf Gefahr des sie sendenden Fürsten geschehen, jedoch jeder dergleichen Begehrende verpflichtet sein, wenigstens eine gleiche Zahl Reiter und Fußknechte zu stellen.

16. Dem die Hülfsvölker begehrenden Fürsten soll es gestattet sein, den Erstern anstatt ihrer Natural-Mundverpflegung, Geldsold zu geben, in welchem Falle die Fußknechte ihren Sold halb von dem sie sendenden und halb von dem sie begehrenden Fürsten erhalten sollen, dagegen soll Letzterer mit den Reisigen über ihre Geldentschädigung für die Kost sich einigen.

17. Sollte einer der verbündeten Fürsten aus vorerwähnten oder andern eminentern Ursachen, „oder so „ein empoerung des gemeinen manns wiederumb entstünde," einer bedeutendern Kriegshülfe bedürfen, so soll jeder der Contrahenten auf schriftliches Gesuch des Bedrängten, oder auch in dessen Ermanglung, demselben mit seiner ganzen Macht zu Hülfe kommen.

18. Im Falle daß zwei oder drei der Contrahenten gleichzeitig der vorgedachten Kriegshülfe bedürfen, so sollen die andern von dergleichen Bedrängniß freien Fürsten die obgemeldete kleine und große Hülfe leisten und zusenden, und soll es dabei mit Kosten und Schaden gehalten werden, wie vorbemerkt worden ist.

19. Die von den verbündeten Fürsten sich einander zugesandten Hülfsvölker sollen sich mit gehöriger Verpflegung oder Besoldung, wie vorangezeigt ist, begnügen und dem Fürsten, welchem sie zur Dienstleistung gestellt sind, oder dessen Hauptleuten, in Kriegsangelegenheiten gehorsam und gewärtig sein. Der sämmtlichen Contrahenten Hauptleute sollen, wenn sie zusammen kommen, miteinander getreulich Rath pflegen und in der sie beschäftigenden Angelegenheit handeln, als beträfe sie eines jeden eignen Fürsten.

20. Die gegenseitige Verpflichtung zur Leistung der kleinen und großen Kriegshülfe soll, wenn der dazu Aufgeforderte in eigener Vehde befangen ist, während der Dauer der Letztern ruhen, nach ihrer Beendigung aber,

bei fortdauerndem Bedürfnisse des Requirenten, so fort verwirklicht werden.

21. Wenn sämmtliche verbündete Fürsten mit Krieg überzogen werden, so sollen dieselben persönlich oder durch Abgeordnete an einem gelegenen Orte zusammen treten, die Angelegenheit berathen, und den zu fassenden Beschluß ohne Absonderung ausführen.

22. Für den Fall, daß einer der Contrahenten, zur Erfüllung früher geschlossener Verträge mit andern außer diesem Bündnisse stehenden Fürsten, diesen Letztern Kriegshülfe leistet, soll in Rücksicht der gleichartigen durch diese Vereinigung bedungene Verpflichtung die oben (sub 20) aufgeführte Bestimmung zur Anwendung kommen.

23. In Kriegszeiten sollen die Städte und Schlösser der verbündeten Fürsten ihren wechselseitigen Kriegsvölkern geöffnet werden, um in und aus denselben gegen den Feind zu handeln. Die Truppen sollen in solchem Falle sich auf ihre eigenen Kosten verpflegen, jedoch denselben von den Lokalbeamten ihre Naturalbedürfnisse um billigen Preiß verschafft werden.

24. Die in einem der vorbezeichneten Kriegsvorfälle, unter Zuzug der kleinen oder großen Hülfe der Verbündeten und unter Mitwirkung einer gleich großen Truppenzahl des Requirenten, eroberten oder gewonnenen Schlösser, Städte, Geschütze oder liegende Güter sollen demjenigen Fürsten, welchem der Beistand geleistet worden ist, zustehen; die dem Feinde gemachten Gefangenen sollen gegen die selbst Verlornen ausgewechselt, sodann die hiernach noch Uebrigbleibenden ebenfalls dem die Hülfe verlangt habenden Contrahenten zugewendet, und diesem auch sein Antheil an der gemeinschaftlichen Beute verabfolgt werden.

25. Wenn aber einem oder mehrern der Contrahenten eine Kriegshülfe mit aller Macht geleistet wird, so soll dieses auf eines jeden Verbündeten eigne Kosten und Gefahr geschehen, alsdann auch dasjenige, was an Städten, Schlössern, liegenden Gütern, Geschütz und andern, zur gemeinschaftlichen Beute nicht gehörenden, Gegenständen erobert wird, den sämmtlichen verbündeten Fürsten zu gleichen Theilen zugehören, in so fern nicht einer der Letztern einen frühern Eigenthumsanspruch oder desfallsigen Vorbehalt darauf hat, welcher erfüllt werden soll,

die Eroberung sei mit großer oder kleiner Hülfe geschehen.

26. Für einen von einem der Contrahenten, Behufs Eroberung von Schlössern und Flecken, gemachten größern Aufwand an Geschütz und Zubehör und an Leuten, soll derselbe ausgleichende Entschädigung erhalten.

27. Bei stattfindender Kriegshülfe der verbündeten Fürsten soll derjenige, welchem sie geleistet wird, ohne seiner Mitverbündeten Vorwissen und Einwilligung, mit seinen Feinden keine Friedens-, Sühne- oder Vermittlungs-Verträge abschliessen; und soll bei dergleichen Unterhandlungen stipulirt werden, daß die den Contrahenten oder ihren Verwandten des Krieges wegen aufgesagten Lehen diesen wieder verliehen werden sollen.

28. Für den Fall eintretenden Bedürfnisses an Geschütz, Büchsen, Pulver und Kriegsmaterial, sollen die verbündeten Fürsten, jedoch ohne Selbstbeeinträchtigung, sich gegenseitige Aushülfe leisten.

29. Beim Zusammentritt der Kriegsvölker der Contrahenten soll jeder derselben zwei weltliche Räthe dazu abordnen, um die während des Zusammenseins der Truppen dabei vorfallenden Streitigkeiten zu schlichten oder zu entscheiden. Wenn diese Kriegsräthe über ein von ihnen nach Stimmenmehrheit zu fällendes Urtheil sich nicht einigen können, so soll jeder der zwei Räthe oder ihre Fürsten einen Obmann ernennen, und aus diesen Bezeichneten derjenige Obmann durchs Loos bestimmt werden, welcher die Angelegenheit durch Schiedsspruch entscheiden soll, und welch Letzterer vollzogen werden muß.

30. Sollte einer der verbündeten Fürsten oder einer der Ihrigen jemanden, gegen den Inhalt des Landfriedens und dieser Vereinigung, freiwillig beschädigen oder bekriegen, so sind die Contrahenten oder ihre Angehörigen nicht verpflichtet, desfalls Hülfe und Beistand zu leisten.

31. Der gegenwärtige auf zwanzigjährige Dauer festgesetzte Vertrag verbindet auch, für den ganzen Zeitraum seiner Wirkungskraft, die Erben und Nachkommen der jetzigen Contrahenten.

32. Bei etwaigen, von den verbündeten Fürsten geschehenden Erneuerungen älterer, oder Abschliessungen neuer, anderweitiger Vereinigungen, soll die Gegenwärtige aus-

drücklich genannt und in Kraft erhalten werden; Letztere jedoch, früher geschlossene und noch bestehende Verträge nicht beeinträchtigen.

33. Einen Monat nach Vollziehung des gegenwärtigen Bündnisses sollen die contrahirenden Fürsten ihren sämmtlichen resp. Amtleuten die diesen zu wissen nöthigen und von ihnen zu vollstreckenden Bestimmungen dieses Vertrages verkündigen.

34. Wenn, wegen des gegenwärtigen Freundschaftsvertrages und seines Inhalts, einer der dabei Betheiligten an den Andern einen Anspruch zu machen Ursache erhalten möchte, so sollen sämmtliche Contrahenten, persönlich oder durch Abgeordnete, zu Oberwesel oder zu Frankfurt a. M. zusammenkommen, desfalls gemeinschaftlich sich berathen und dergestalt handeln, daß der Gesammtheit, so wie des Einzelnen Lob, Ehre und Wohlfahrt erreicht werde.

35. Von den Wirkungen dieser Vereinigung sind alle diejenigen ausgenommen, mit welchen die verbündeten Fürsten in frühern Uebereinkünften und in Burgfrieden stehen.

Bemerk. Nach der üblichen Schluß- und Unterzeichnungs-Formel der oben genannten fünf Fürsten, haben die Domkapitel der Erzstifter Mainz und Trier und des Bisthums Würzburg über ihre Verbindlichkeit zur Erfüllung des vorstehenden, mit ihrem Wissen und Willen geschlossenen Vertrages, unter dem vor aufgeführten Datum, ebenfalls geurkundet.

Sodann haben dieselben contrahirenden Fürsten nachträglich, — auf Freitag nach Leonhardi (8. Novb.) 1532 —, die im obigen Bündnisse allgemein ausgedrückten Ausnahmen spezifizirt, wodurch der Kaiser, der Pabst, die Churfürsten und eine große Zahl Fürsten, Grafen, Städte und Herren, desgleichen alle wegen der Religion entstehende Streitigkeiten von den Wirkungen des Vertrages ausgenommen werden; jedoch zuletzt festgesetzt ist, daß ohne Rücksicht auf solche Ausschliessungen: Landfriedensbrüche und Gewaltthätigkeiten, ungeachtet geschehenen Rechtserbietens, — von einem der Bundesgenossen oder andern Fürsten und ihren An-

gehörigen, oder an einem derselben verübt, — die vollständige Erfüllung der in dem vorstehenden Vertrage festgesetzten Verbindlichkeiten zur Folge haben soll.

Ferner haben von den oben Genannten die Churfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, so wie der Landgraf zu Hessen — zu Mainz auf Sonntag nach Crispini (27. Octbr.) 1538 — einige Bestimmungen des vorstehenden Bündnisses — unter Bestätigung der nicht Abgeänderten — dahin deklarirt:

1. Daß, für den Fall vertragsmäßiger Leistung wechselseitiger Kriegshülfe mit aller Macht, (die große Hülfe, auch Macht-Hülfe genannt), a) diese, inclusive der bereits gestellten kleinen, oder eilenden Hülfe, höchstens 400 Reiter und 2000 Fußknechte (oder eine geringere Anzahl nach Erfordern des verbündeten Fürsten) stark sein soll; b) daß diese Hülfsvölker während ganzer drei Monaten auf Kosten und Gefahr des sie absendenden Fürsten unterhalten, und zur Vertheidigung und Abwendung der Feinde angewendet werden sollen, und daß c) der die Kriegshülfe begehrende Fürst, wenigstens eine die doppelte Stärke der Letztern erreichende Waffenmacht ins Feld stellen soll.

2. Daß gleichzeitig mit der vorbezeichneten Macht-Hülfe jeder der sie leistenden Contrahenten 2 Carthaunen und 2 Nothschlangen, als Mauernbrecher, sodann auch 5 Feldgeschütze, nämlich 2 Falkonen und 3 Falkonettlein, mit vollständiger Munition, Bedienung und Bespannung, — der Requirent aber die doppelte Anzahl der bezeichneten Artillerie — ins Feld stellen und während drei Monaten erhalten soll.

3. Daß rücksichtlich der Theilung der, nicht zur gemeinen Beute gehörigen, oder einem der verbündeten Fürsten vermöge früheren Eigenthums oder Anspruchs zuzuwendenden, durch die vereinigte Kriegsmacht eroberten Gegenstände, deren Repartition unter die Contrahenten nach Maßgabe der von ihnen ins Feld gestellten Waffenmacht geschehen soll, so daß, wenn der die Kriegshülfe begehrt habende Fürst mehr als die vorbestimmte doppelte Anzahl Truppen und Artillerie gestellt hat, derselbe auch eine verhält-

nißmäßige, den zweifachen Antheil der eroberten Gegenstände übersteigende Quote der Letztern erhalten soll.

4. Daß, wenn ein obwaltender Kriegszustand während der dreimonatlichen Versammlungsdauer der Bundesmacht nicht zu beseitigen, oder Letztere unzulänglich ist, die Contrahenten sich frühzeitig, in Person oder durch Bevollmächtigte, zu Oberwesel oder zu Frankfurt versammeln sollen, um in der Angelegenheit einen Zweck sichernden Beschluß zu fassen, welcher ohne Ausflucht und Einschränkung erfüllt werden soll.

Endlich hat der Erzbischof zu Trier Johann Ludwig am 2. Septbr. 1540 seinen Mit-Churfürsten von Mainz und von der Pfalz, so wie dem Bischof von Würzburg und dem Landgrafen von Hessen, bei Gelegenheit der Anzeigung seines Regierungsantrittes, gleichzeitig seine Genehmhaltung der vorbezeichneten Verträge und ihrer ihm selbst daraus erwachsenen Verbindlichkeiten notificirt und von den drei zuerstgenannten Fürsten desfalls acceptirend sich äußernde Antwortschreiben erhalten. (Conf. v. Honth. hist. trevir. Tom. II. pag. 673 u. 676.)

---

65. Ohne Erlaß-Ort, auf St. Andreas des heil. Apostels Tag (30. Novbr.) 1532.

Johann, Erzbischof zu Trier ꝛc. ꝛc. und

Anton, Herzog von Lothringen ꝛc. ꝛc.

vereinigen sich für die Dauer ihres Lebens, so daß der Nachfolger des zuerst Sterbenden bis zum Tode des Ueberlebenden an diesen Vertrag gebunden bleiben soll, über folgende Punkte.

1. Zwischen den contrahirenden Fürsten, ihren Landen und Unterthanen soll Frieden und Freundschaft bestehen; eines Jeden wechselseitiges Eigenthum in den gegenseitigen Gebieten erhalten und unangefochten bleiben, und Niemanden gestattet werden, auf irgend eine Art, gewaltsame Selbsthülfe anzuwenden.

2. Die wechselseitigen Unterthanen sollen in den resp. Landen Freiheit, Schutz und Schirm genieſſen, und deren gegenseitige Ansprüche vor ihren herkömmlichen ordentlichen Richtern rechtlich verfolgt und ohne Justizverzögerung entschieden werden.

3. Zwischen den resp. Landen soll Handels- und Gewerbe-Freiheit, vorbehaltlich der landesherrlichen Zölle, Geleite und Gerechtsame, bestehen, und, bei eintretenden Theuerungen, der Ueberfluß des einen Gebietes dem Andern nicht vorenthalten werden.

4. Den Feinden und Beschädigern eines der contrahirenden Fürsten oder ihrer Angehörigen und Schutzverwandten soll in den wechselseitigen Landen kein Schutz oder Aufenthalt gestattet, dieselben vielmehr verhaftet und auf Anrufen des Beschädigten rechtlich gegen sie verfahren werden.

5. Jedem der Contrahenten ist es erlaubt, auf eigene Kosten, in dem Fürstenthum des Andern auf seine Feinde ꝛc. streifen zu lassen.

6. Amts-Streitigkeiten zwischen den gegenseitigen, angrenzenden Amtleuten sollen diese nachbarlich schlichten, in Ermanglung der Ausgleichung aber nicht thätlich gegeneinander verfahren, sondern die Angelegenheit ihren resp. Fürsten anzeigen. In solchem Falle soll durch gegenseitig abzuordnende Räthe ein Vergleich versucht werden; wenn dieser aber nicht stattfinden möchte, von den Räthen ein Obmann erwählt, und die mit diesem nach Stimmenmehrheit geschehende Entscheidung der Streitigkeit ohne Weigerung und Appellation vollzogen werden.

7. Bei stattfindenden Friedbrüchen und Gewaltthätigkeiten in einem der gegenseitigen Fürstenthümer sollen des andern angrenzende Amtleute, Unterthanen und Einwohner unverzügliche bewaffnete Hülfe zu Roß und zu Fuß leisten; die dadurch wiedergenommenen geraubten Gegenstände sollen ihren frühern Eigenthümern erstattet, die übrigen eroberten Sachen hingegen gemeinschaftliche Beute der Nacheilenden, die gefangenen Personen aber dem durch die Begebenheit verletzten Fürsten zur Verfügung gestellt werden, um gegen die Verbrecher rechtlich zu verfahren. Letzterer soll die von ihm begehrten oder die ihm zugezogenen nachbarlichen Hülfsvölker während

der ganzen Dauer ihrer Dienstleistung mit gehöriger Kost, Trank und Futter verpflegen.

8. Sollte einer der contrahirenden Fürsten eine größere Hülfe, als jene, welche die angrenzenden Aemter leisten können, bedürfen, so sollen sie, auf desfallsiges Begehren, jeder zwei ihrer Räthe, wenn die Hülfsuchung auf trierischer Seite ist, nach Saarburg, im entgegengesetzten Falle nach Syrck senden, um die erforderliche Vorkehrung zu beschliessen, und soll es bei deren Verwirklichung mit der Truppenverpflegung, wie vorstehend, gehalten werden.

9. Den Feinden und Beschädigern eines der Contrahenten oder ihrer Angehörigen soll in den Gebieten des Andern kein Durchzug oder Vorschub gewährt, sondern gegen dieselben mit aller Macht verfahren werden.

10. Ausgenommen von den Wirkungen dieses Vertrages sind der Kaiser, der Pabst, sodann churtrierischer Seits die Churfürsten des Reichs, so wie die durch den Verein vom 8. Novbr. d. J. (ad Nr. 64 d. S.) mit Trier verbündeten Fürsten; lothringischer Seits der König von Frankreich, und beiderseits, mehrere benannte Fürsten, Städte, Stifter und Herren.

---

66. Trier den 9. Juni 1533.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation eines, die Sicherstellung und Beförderung der Rechtspflege bezweckenden, resp. die Reformation des erzstiftischen Consistoriums zu Trier enthaltenden Statutes, wodurch die dem Offiziale obliegende Geschäftsführung bestimmt, die regelmäßige Haltung der Gerichtssitzungen vorgeschrieben, die dem Offiziale zu entrichtenden Gebühren festgesetzt, die Obliegenheiten und Verpflichtungen der Prokuratoren, Notarien und Boten bei dem geistlichen Gerichte, so wie deren Gebührentaxe regulirt, und endlich allgemeine Geschäftsvorschriften — in's Besondre über die Registratur-Führung — ertheilt werden.

---

67. Pfaltzel am Doenstag nach Trinitat. (12. Juni) 1533.

Johann, Ertzbischoff und Churfurst ꝛc.

Lieben Getreuwen, Nachdem sich in Unsern gerichten ein zeitlang her allerley mißpreuch zugetragen, derhalben dan das Recht seinen gebuerlichen und fürderlichen fürgangck (wie pillich) nit erreichen mogen; Zudem auch die ußgesprochen und in Crafft gangen Urtheill nit vollenstreckt, so seindt wir deßhalben bewegt worden, demselben ein gebürlichs Insehen zu thun, damit einem jedern der were geistlich oder weltlich, heimsch oder frembde, reich oder Arme zu seinem rechten und erlangter Urtheill, zu fürderlicher Vollenstreckung und Execution verholffen werden möge; haben alsdarumb mit zeitigem und wol Vorbetracht, Rathe der Gelerten und anderer der Unsern, denselben Unsern gerichten ordnung form und maß gegeben, wie sich in alsolich allem gehalten werden sulle, mit ernstem bevelhe dem also nachzukhommen, wie wir uns dan auch gentzlich versehen, sie dem also thun werden. Dweil nu vergebens were, Urtheil ußzusprechen, wan die nit mit gepuerlichen Execution, vollenstreckt sulten werden, und damit es dan der Execution halber kheine Irrung, sunder die iren billichen fürgangck habe, so bevelhen wir euch mit ernst und wullen, daß du Unser Amptman allenthalben in deinem Ampt, und ir Andern, uf Unser Richter geistlich oder weltlich anrueffen und schrifftlich ersuchen, die von inen ußgesprochne Urtheill vollentziehent und denjhenen, so mit Urtheil und Recht verweist (wanne ein Solichs in Crafft gangen ist) mit vleiß und ernst furderlich und ungeweigert anhaltendt; desselben Alles, mit sampt dem verweisten und gemessigtem Richtlichem Costen, betzalungh zu thun, und so er darane seumig würde, alßdan von seinen gereiden, wo er des nit hett, von seinen erbe oder leigenden Guetern, so euch von dem, der die Urtheill erhalten hat, angezeigt werden, so viell nement, und machent, und inen vermöge der Urtheill zufrieden stellent und betzalent; Und wo vonnoeten sein wurde, dieselbigen gueter zu schetzen, die weren beweglich oder leigendt, so lasset ein solichs die gericht eins jedern orts zum allervleissigsten thun, damit gleicheit gehalten, und der Arme, so die betzalung thun soll, widder die pillicheit nit beschwert werde; wes auch Unser Offitial zu Trier und Coblentz euch schreiben lassen und gepiethen wirdet, daß ir euch mit denjhenigen, so frevenlich ein

zeit lang im banne gangen hetten, oder umb ungehorsams willen zu banne khommen weren, dergleichen umb die Expens und Costen der ungehorsamkeit ꝛc. und in anderm zur rechtmessiger Execution dienlich halten sullen, dem wullent unweigerlich nachkhomen und Vollentziehungh thun; Und diß lasset euch mit ernst bevolhen sein.

„Bevelch an des stiffts Trier Amptleuth, Settt, „Khellner und ander bevelhaber, belangent die Execution „ußgesprochner Urtheill."

---

68. Erembreitstein den ersten Tag des Monats Julii 1533.

Wir Johann, Ertzbischof u. Churfürst ꝛc.

Thun kundt allen und jetlichen unsern und unsers Ertzstiffts, Amptleuten, Kelnern, Schultheißen, Vogten, Gerichten, Burgermeistern, Räthen und gemeinden, auch allen andern unseren geistlichen und weltlichen unterthanen, was standts oder wirden die seind; Und fügen den selbigen mit gegenwürtigem unserm brieff, gnediger guter meinung zu wissen:

Nachdem Gott der almechtig von anfang der welt, das menschlich geschlecht also geliebt, daß er seinen eigenen sun unsern lieben herren Jhesum Christum vom himmel herab gesendet, und unß durch sein bitter leiden und sterben, von den banden des ewigen todts, nicht auß unserm verdienst, sunder von unaußsprechlicher grosser lieb wegen, gnaden und barmhertzigkeit, die er zu unß getragen, gnediglich erlöset; Darumb er unß in seinem heiligen Evangelio durchauß, fürnemlich auff den glauben, auch die lieb gottes und des nechsten, wie er selbst mit seinen eigenen wercken on underlaß bewisen, vermanet und gereitzet hat; So seind wir hie auff disem jamerthal auß göttlichem geheisch und bevelch, neben andern Christlichen wercken, so der almechtig von unß haben will, bei verlust ewiger seligkeit schuldig, den jhenigen so warhafftig arm nottürfftig und bresthafft seind, unsere handt steuer und hilff zu reichen und mitzutheilen; Dann Christus unser herr, mit seinem selbst göttlichen mundt gesprochen, daß wir die armen allezeit bei uns haben werden; So hat uns Gott durch den Propheten ver-

manet, wir söllen unsere sündt mit der almusen erlösen und außtilgen, dann gleicherweiß als wasser das feuer, also verlösche almuse die sünd, also das on allen zweiffel die steuer und handtreichung der armen ein hoch verdienstlich werck, und dem almechtigen sunder angenem und wolgefellig ist. Derhalb auch billich alle Christglaubigen, mit sunderm fleiß darzu geneigt, und den armen zu trost kommen sollen.

Dieweil aber under dem schein des armuts und bettelns, die almussen zum dickermal den rechten Armen und nottürfftigen entzogen, und andern leichtfertigen, unbresthafftigen jungen und geraden leutten, zu sterckung jrer boßheit gehandtreicht worden, Dardurch leider viel strefflicher und hoher mißbreuch, sünd und laster, wie sich das mit höchster beschwerung und verletzung christlicher lieb, offtmals erfunden hat, eingerissen und erwachsen seind; Haben wir nit unbillich zu hertzen gefürt und bedacht, solchem laster ergernuß und übel bei den unsern, wie wir aus Christlicher pflicht zu thun schuldig sein, sovil ummer müglich zu begegenen. Darumb und damit hinfürter die almussen nit anders dann den armen nottürfftigen mit gutem gebürlichen underscheid, außgeteilt, und unsers Ertzstiffts und Churfürstenthums armen, von den außlendigen und frembden gengeleren nit vertrungen, auch sunst allerlei geverlichkeit, so bei jnen mit todtschlag, mordt, brennen, und in andere weg, bißanher under dem bettelstab gebraucht worden ist, verhüt; So haben wir nachvolgend ordnung, wie es hinfürter mit dem bettelwerck und handtreichung der almussen allenthalben in unserm Ertzstifft und Churfürstenthumb, gehalten soll werden, auffgericht und beschlossen, die wir euch hiemit offentlich verkündigen. Und gebietten darauff euch allen sampt und besunder, daß jr dieselbig unser ordnung, in allen unsern und unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs, Stetten, Schlossen, Flecken, Marckten, Dörffern und Weilern, vestiglich halten und dero geleben und nachkommen wöllet, als lieb euch sei unser ungenad und schwere straff zu vermeiden.

Und erstlich zufürkommen, daß die frembden vermeinten bettler und landtgengeler, nit wie bisher geschehen ist, ein solchen freien zugangk, in und uff unseren Ertzstifft und Churfürstenthumb, dergleichen jre gewisse underschleiff und enthaltung, von einer zeit zu der andern,

bei den spitteln und andern zu notturfft der armen verordenten heusern, haben, dardurch die almuß nit allein unnützlich hinbracht, sunder auch übel mißbraucht wirdet, so sollen von disem tag an, alle und jede unsere Amptleut, Kelner und bevelchhaber dergleichen in einer jetlichen statt, schloß, marckt, dorff oder weiler, die fürgenger und regenten, derselben, an den grentzen und eusserstenorten unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs, auch darinnen allenthalb gesessen und gelegen, mit gantzem fleiß und ernst acht haben und darob sein, daß kein fremde betler oder gengeler in berürten unsern Ertzstifft, oberkeit und gebiet gelassen, auffgenommen oder geduldet, auch nit gespeiset oder getrenckt, sunder gantz und gar darvon auß und abgehalten, Und ob sich etliche darüber heimlich inschleifen würden, dieselbigen widerumb zurück gewisen, und bei den spitellen oder andern heusern mit nichten gehauset oder geherberget werden.

Doch wo jetzt oder hinfürter einicher pilgram erfunden, und unsere landtschafft bereichten würde, der auß christlicher andacht und andern redlichen ursachen sein fürgenommene bittfart, auß gethaner gelübde oder sunst mit der almussen zu leisten fürhette, soverre dann derselbig von eusserlichem ansehen eins erbaren wesens und betrugs unverdächtlich sein, darzu von seiner oberkeit oder pastor darunder er gesessen, wie, warumb, und mit was gestalt er solche bittfart fürgenomen, glaubwirdigen schein und zeugnuß, dem ersten unserm Amptmann oder bevelchhaber, den er berichten mag, fürbringen, auch die recht straß, zu dem ort seiner angezeigten bittfart halten, und gestracks für sich ziehen würd, dem soll vergondt werden sich der almussen in seinem durchziehen, zu gebrauchen, Und ob er under wegen also mit schwerer zufelliger leibs kranckheit überfallen und beladen, daß er stracks durchzuziehen unvermöglich würde, in dem fall, soll und mag es ungeverlich gehalten, und demselbigen krancken auß christlichem mitleiden barmhertzigkeit bewiesen werden.

Dergleichen wöllen wir auch, daß es gegen und mit den armen nottürfftigen, so in der nehe an und umb unsern Ertzstifft und Churfürstenthumb, under andern anstoßenden herrschafften gesessen seind, freundlich und nachbarlich

gebraucht, jedoch sollen dieselbigen in allewegs jres armuts oder bilgramgegengs urkundt und schein wie vorsteht, mitbringen, und on solchen schein, gleich andern frembden gehalten, und zu der almussen mit nichtem gelassen werden.

Herwiderumb, so wollen wir auch nit daß unsere und unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs underthanen sich erheben, und andere frembden mit bettelen belestigen, sonder wo jemandt eyniche bittfart leisten, und sich der almussen darzu gebrauchen wolt, der soll in massen wie vorsteht, schein und zeugniß von seinem pastor oder oberkeit nemen und mit solchem schein, und sunst nit die bittfart erbarlich vollenbringen.

Und damit berürts unsers Churfürstenthumbs ingesessene armen, mit deren almussen nach notturfft underhalten und gespeiset, und einer von dem andern deßhalb nit vertrungen noch belestiget werde, So ist unser ernstliche meinung und wollen, daß hinfürter kein mensch jungk oder alt, man oder weib, in unsern stetten, schlossen, marckten, dörffern oder weilern, in oder für den kirchen, heusern oder an den gassen und strassen, bei tag oder nacht, bettelen oder heischen sollen, auch niemandt das selbig zu thun gestatt oder zugelassen werden, sonder es soll ein jedes ort und pfarr oder kirspel sich befleissen und bearbeiten, auch mit höchstem ernst darzu geneigt und bewegen sein, die armen leut, so derselbigen ort pfarren oder kirspel ingesessene burger und nachbawren seind, bei jnen selbst mit almussen zu erhalten und soviel müglich zu erziehen, damit ein jetliche Commun oder gemein jre armen, on beschwerung der andern erhalten, und dem göttlichen bevelch gehorsamlich mögen geleben, darin auch unsere amptleut und bevelhaber sampt der oberkeit, an einem jeden ort, ein fleissig und treulich auffsehen haben, und das gegenwertiger fürsehung, vestiglich gelebt werd, verfügen sollen.

Damit aber eigentlich vermerckt werden, und sich ein jetlicher darnach gerichten mög, wer die rechten notürfftigen armen seien, die man billich mit der christlichen almuß steueren soll, daß auch die jungen starcken und geraden leut auß der almussen hinfürter jres

müssig gehens nit ursachen haben, und andere leichtfertige buben jre vilfältige sünd und laster, mit spielen, sauffen, gottßlestern, koppelen und in andere weg under dem schein des bettelens, nit beschonen, und entlich das heilig almuß zu jrer boßheit schandtdeckel nit gebrauchen. So söllen alßbald nach verkündigung diser unser ordnung, an einem jetlichen ort pfarrkirchen unser und unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs, Stett, Schloß, Flecken, Marckt, Dörffer und Weiler, durch die oberkeit und regenten derselben zwen oder mer erbarer redlicher und dapfferer mann verordent, und jnen mit hochem ernst auffgelegt und bevolhen werden, daß sie mit sampt dem pastor oder kirchherrn, einer jetlichen pfarren, sich erforschen söllen, aller derjhenigen so der almussen begeren, wesen, gestalt und gelegenheit, und von denselbigen abtheilen, was junger gerader vermüglicher leut, auch sunst der almusen unnottürfftig sein, die sich jrer handt arbeit neren und darvon erziehen mögen, daß dieselbigen von dem betteln abstehn, und keinswegs darzu gelassen werden, sunder handtwerck lernen, und mit jrer arbeit sich erneren, Diejhenigen aber so jre tag wie fromm biederleut wol herbracht, und numehr alt schwach und zu arbeiten unvermuglich oder sunst gebrechlich und mit kindern überladen, also daß sie der almussen sunders notturfftig weren, und derselbigen hilff nit on sein noch geraten mochten, die sollen mit namen und zunamen, auch all jr gelegenheit eigentlich auffgezeichnet, der oberkeit und regenten jetlicher ort überantwurt und durch dieselbigen zugelassen werden, sich der almussen zu gebrauchen. Und sollen alle diejhenigen, die also für arm und nottürfftig erkannt und zugelassen werden, ein sunderlich zeichen, so jnen die oberkeit und regierung eins jetlichen orts (wie vorsteht) nach jrem wolgefallen geben soll, an der eusserstен kleidung, da man es offentlich sehen mög, tragen, auch solche zeichen an andere nit wenden noch kommen lassen, die nachgemelte straff zu vermeiden.

Ferner nachdem in und bei unser statt Trier, auch in andern unsern und unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs Stetten, Schlossen, Flecken, Marckten, Dörfern und Weilern, vil und mancherlei almussen und Spenden, bei geistlichen und weltlichen, von

langen jaren her, gestifft, und den armen zu geben verordnet seind, damit dann solch almussen und spenden dieser unser ordnung gemeß ausgetheilt und darinnen allenthalben gleichheit gehalten werde, So ermanen wir alle und jede fürweser der spitäl und ander gottßheuser jres habenden bevelchs, davon sie dem almechtigen rechnung, auch red und antwurt, zu seiner zeit geben müssen, mit embsigem fleiß gantz ernstlich bevelhend, daß sie darob sein und verfügen wollen, damit die obgemelte almussen und spenden, in massen dieselbigen gestifft und jnen auszurichten bevolhen seind, den oberzelten armen, so die oberkeit in massen wie vorsteht, zu betteln zugelassen, und jnen deßhalb zeichen und zeugnuß geben hat, und anders niemandt, gentzlich und vollenkümlich mitgetheilt, und dieser unser bevelch mit nichten übergangen werd.

Und damit diß notwendig christlich und erbar werck, den armen zu trost je desto miltigklicher erhebt und gefürdert mög werden, so soll in einer jetlichen pfarrkirchen ein sunderlicher stock auffgericht, und das volck, durch den pastor, kirchherrn oder predicanten zu aller zeit mit fleiß erinnert und vermanet werden, die armen ein jetlicher nach seiner andacht darin zu steuren; Dergleichen sollen bei jetlicher pfarren zwen redlichen dapffer mann durch die oberkeit eins jetlichen ort darzu erwelet, alle heilig oder feiertag, in den pfarrkirchen under dem volck, auch einmal oder zwei in der wochen von hauß zu hauß die almussen bei den frommen andechtigen leutten, den armen zu trost und guttem, suchen und versamlen, Und diejhenigen so in unser statt Trier bei den pfarrkirchen daselbst darzu verordnet werden, sollen sich je einmal umb daß ander abwechseln, und bei unserm hohen Thumstifft, auch andern Stifften, Klöstern, Kirchen und spitälen, die nit pfarrhen, aber doch darunder gelegen seind, alle Sontags under der predig und andern gottsdiensten, die almussen wie vorsteht, mit allem fleiß versamlen und auffheben, Und wes also an gelde, in oder ausserhalb der kirchen versamlet, auffgehaben und inbracht wirdet, das soll in den obgemelten stock einer jetlichen pfarrkirchen erbarlich und trewlich erlegt, und berürter stock mit zweien schlossen, darzu der pastor oder kirchherr

einen schlüssell, und die zwen verordenten den andern haben, bewart werden.

Es sollen auch die zwen so bei einer jetlicher pfarkirchen zu der almussen verordnet werden, mit solchem ampt nit lenger dann ein viertheil jars beladen sein, und alles, was in demselbigen viertheil jars an gelde, in den stock oder sunst zu iren handen erlegt wirdet, bei jrer selen seligkeit den armen, nach eins jeden notturfft und gelegenheit mit wissen des pastors, erbarlich und treulich, umb und außtheilen, und zu außgangk des viertheil jars, nemlich am sambstage in der fronfasten gegen den morgen zu acht uhren, in der pfarrkirchen für dem pastor oder kirchherrn, und den jhenigen, so die oberkeit und regierung jetlicher ort von jren wegen darbei ordent, auch sunst für allen den jhenigen die under derselbig pfarrkirch gehörig und darbei sein wollen, klare rechnung jres entpfangens und außtheilens, des selbigen viertheil jars offentlich thun und geben. Und wann die rechnung also geschehen und gehort ist, so söllen alßbald zwen andern durch den pastor und oberkeit, mit hilff der fürnemigsten der pfarren die bei solcher rechnung sein würden, erkoren, ernent und verordnet werden, die solch göttlich und mild werck das nechst volgend viertheil jars auch üben und vollenbringen, darinnen sich niemandt so darzu benant und erkoren wirdet, sperren noch wegern, und die erneuerung der innemer, also für und für von einem viertheil jars zu dem andern geschehen soll.

Und wo in berürter versamlung und rechnung, oder sunst den armen etwas auffstehn würde, dasselbig soll durch die verordenten jederzeit treulich verwart, und mit radt und wissen unsers amptmanns, auch des pastors und der regenten eins jetlichen orts, den erbaren züchtigen und tugenthafftigen weibßbilden zu ehesteuer, auch andern jungen und weisen, die solchs nottürfftig weren, zu der schul, oder anhalten erbarer handtwerck mitgetheilt, und in allweg dahin gewendt daß fürnemlich die ehr gottes und lieb des nechsten, darinn gesucht, und die armen zu ehren und tugenten darvon erzogen mögen werden.

Wer auch sach, daß einer oder mer zu der almussen, wie vorsteht gelassen, mitlerzeit zu besserm vermügen kommen, und der almuß unnottürfftig würden, denen

soll die selbig almuß ferrer zu heben nit gestatt, sunder andere armen an jre statt gelassen werden.

Und sollen die vier orden und andere geistlichen, auch die armen veltsichen, dergleichen die jungen so der schul und lere nachziehen (doch daß dieselbigen jungen von iren schulmeistern kundtschafft jres armuts und die gewonliche zeichen, wie andere armen haben und tragen) in dieser unser ordnung nit ausgeschlossen sein, sunder sich der almussen, wie von alters und gleich andern gebrauchen.

Würde aber jemandt der sei wer er woll, on obgemelte zeichen des armuts oder sunst, dieser unser ordnung zugegen und wider, der almussen oder bettelns underziehen, oder aber sein empfangene zeichen vercussern oder uff einen andern, der wie vorsteht durch die Oberkeit und regierung nit zugelassen were, wenden, der selbig soll an stundt der oberkeit, der solchs gebürt inmassen angezeigt und geliebert, und umb sein überfarung nach gelegenheit unableßlich gestrafft werden.

Und haben uns für und außbehalten, diese unsere ordnung nach gelegenheit der zeit und zufelliger sachen gantz oder zum theill wieder aufzuheben, zu enderen, zu meren und zu mindern, wie unß für gut ansehen und die notturfft erfordern wirdet. Geben ꝛc.

---

69. Ehrenbreitstein, am Montage nach dem Sontage quasimodogeniti (9. April) 1537.

Johann, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung der bei den erzstiftischen weltlichen Untergerichten bisher mangelhaft bestandenen Justizpflege, so wie Behufs Einführung eines gleichförmigen, regelmäßigen und raschen Prozeßganges bei denselben, wird eine, nach reiflicher Erwägung, aus landesherrlicher Macht aufgestellte Untergerichts-Ordnung publicirt, und deren strenge Beachtung allen erzstiftischen Untergerichten und Unterthanen befohlen.

Bemerk. Diese, bei Ivo Schöffer zu Mainz 1537 zuerst im Druck in fol., herausgegebene, Untergerichts-Ordnung füllt 66 Blätter, und ist derselben das nachstehende Inhaltsverzeichniß angehängt.

Inder oder Register

der fürnemlichsten Titteln, mit iren nachvolgenden Artickeln, diser Undergerichtsordnung in eyll zu finden.

Zum ersten.

Zu welcher zeit und stund vom Tag Gericht gehalten sol werden
Von den Gerichtspersonen.
Von Gerichtsschreibern.
} am Blatt 3

Von eyden der Personen, so dem gericht zugethan und verwandt seind.

Des Schulteissen oder Richters eydt.
Eyde der Schöffen.
Gerichtschreibers eydt.
Des Fronen büttels, oder Gerichtsknecht eydt
} am Blatt 4

Von den Fürsprechen oder Rednern.
Der Fürsprechen oder Redner eydt.
} „ „ 5

Forme wie der Eydt den obgenanten Gerichtspersonen gestabt werden soll.
Von übermessigen kosten so den partheyen bißher aus zehrung der gerichtspersonen schwerlichen entstanden ist.
} „ „ 6

Ordnung, wie es mit besoldung der Gericht gehalten werden soll.

Des Gerichtschreibers lohn.
Der Fürsprechen lohn.
Wie es mit fertigung und bezalung der Acten und gerichts handlung erster Instantien, so in appellation sachen, an unser Churfürstlich Hoffgericht überschickt, soll gehalten werden.
} am Blatt 7

Wie der Richtlich proceß an den Undergerichten gefürt und gehalten werden soll.

Von fürgebotten und ladungen an Gericht, wie die erlangt werden sollen. am Blatt 8

Etlicher undergericht und böse gewonheiten des fürgebietens halb zum Rechten, werden geendert.
Der Antwurtter soll auf den achten Tage nachdem er citirt ist worden, vor gericht zu erscheinen, und wie folget, zu handlen schuldig sein. am Blatt 9

Wann auf gütter die ein abwesender besitzt geklagt würde.
Wie der kleger auf den gerichtßtag erscheinen, und in Recht volnfaren und handlen soll. „ „ 10

Wann der antwurter ungehorsam erscheinet, wie als dann gegen im gehandelt, und auff sein ungehorsam ausbleiben, der kleger aus dem ersten und anderen Decret eingesetzt werden soll. „ „ 11

Von der andern oder zweiten einsatzung.
So der antwurter auf die citation oder fürheischung gehorsamlich erscheinen, und doch zu der klagen nit antwurten, sonder sich gepürlicher außzüge gebrauchen will. „ „ 12

Von Exception und außzügen so den haupthandel nit abstellen.

Erstlich, gemeine anzeige wer nit Richter sein kann.
Außzug wider des Richters person. am Blatt 13

Wie die ursachen des argwons und verdachts außgefürt sollen werden.
Außzug wider den gerichtßzwang zu latein: Declinatoria fori.
Etliche fell darinn einer vor einem frembden, oder nit seinem ordentlichen Richter, mit Recht fürgenommen mag werden. „ „ 14

Außzug wider den kleger. „ „ 15
Von Außzügen wider die klage. „ „ 16

Auszüge so die kriegsbevestigung verhindern.
In welchen fellen der nechstgemelt außzug kein stat hat „ „ 17

Auszug einer ſachen die vertragen, oder ſonſt hingelegt iſt Von nach und widerreden, genant Replick und Duplick. In hangenden rechten ſol kein neuerung fürgenommen werden.	am Blatt		18
Von gegen klagen Von beveſtigung des kriegß. Was beveſtigung des kriegß ſey.	„	„	19
Wie beveſtigung des kriegs beſchehen ſoll. Von dem eydt vor geverde. Wie der kleger den eydt vor geverde ſchweren ſoll. Wie der antwurter denſelbigen eydt thun ſoll.	„	„	20
Straff und peen klegers und antwurters, ſo den Eydt vor geverde nit thun wolten.	„	„	20
Von poſition, Satzſtucken und artickeln. Wie der kleger ſeine artickel bei dem Eidt angeben ſoll. Der eidt bei welchem der beklagt antwurten ſoll.	„	„	21
Von beweiſung durch lebendige gezeugen. Der gezeugen eydt.	„	„	22
Gemeine fragſtück darauff die geſtelten gezeugen allwegen gefragt und verhört werden ſollen. Ob zeugen ernant würden, die under dem gerichtszwang da die Sache anhängig, nit geſeſſen weren.	„	„	23
Von brieflicher und anderer kundſchafft. Von eigener bekandtnuß. Antzeige etlicher felle, darin eigene erkandtnuß kein nachtheil bringt.	„	„	24
Noch andere mehr felle zur beweiſung dienend. Von vermutungen.	„	„	25
Wie vermutungen einen underſcheid haben. Die gezeugen ſollen nach, und nit vor beveſtigung des kriegs gefüert werden.	„	„	26
Von dem Eydt, der geſchehener Beweiſung zu ſteur, zu latein: in supplementum probationis genannt, von dem Richter geſtatt wirdet.	„	„	27

Von Publikation und offnung der gezeugen sage, und Atteſtation. am Blatt 27.

Auszüg wider die gefürt und einbrachte Kundtſchafft.

Anfenglich, wider die perſonen der gezeugen. am Blatt 27

Außzug wider die ſage der gezeugen.
Außzug wider die briefliche Kundtſchafft. " " 31

Von Anwälden, Prokuratoren und Momparn, auch außzügen wider die ſelbigen und ihre gewäldt. " " 32

Von beſchluß der ſachen. " " 33

Von den Oberhöffen. (— Den Scheffen-Gerichten zu Trier und Coblenz iſt dieſe Qualität ausſchließlich beigelegt; jenem zu Trier für das Ober-Erzſtift, excl. der Stadt Cochem; jenem zu Coblenz für die Stadt Cochem und das Nieder-Erzſtift. —) " " 34

Von Ausprechung der endt urtheil.
Von den Gerichtskoſten und wie die tarirt und gemeſſiget werden ſollen. " " 35

Von Execution und volnſtreckung geſprochener urtheil.
Wie und welcher geſtalt die Execution und volnſtreckung geſchehen ſoll. " " 36

Wie und welcher geſtalt, auch in was fellen gegen die urtheil und nichtigkeit derſelben außgezogen werden und einrede geſchehen möge. " " 38

Von Appellation ins gemein.
Wie von Endurtheilen appellirt ſoll und mag werden.
Von Appellation ſo von beyurtheilen geſchicht. " " 41

Wann gar nit appelliert wirdet.
Von unzuleſſiger Appellation. " " 43

Ob und wan von der Execution außgeſprochener urtheil appelliert würde. " " 44

Von Ferien und der zeit darin kein gericht gehalten ſol werden.
Von Tutorn und Fürmündern. " " 45

Eydt der Fürmünder.
Von Curatorn. am Blatt 46

Von Curatorn oder pflegern zum Krieg, zu latein: ad litem, genant.
Eydt des Curators ad litem.
Von eynkindtschafften. " " 47

Hernach folget ein kurtze underrichtung von der:

Prescription oder Verjärung, in was fellen die selbig fürgewandt oder nit werden mag.
Etliche felle darinn kein verjärung statt hat. am Blatt 49

Von abtreiben, zu latein: Jus retrahendi, genant.

Auß was grunts und rechten der abtrifft gestattet werde. am Blatt 52

Wer und in was erkaufften gütern einer abtreiben mag.
Wem es abzutreiben nit vergünt noch zugelassen, und etlich auszüge von den gemeinen Regulen. " " 53

Hernach volgen etliche formen, wie man die klagen

in sachen so an diesem Undergericht am meisten fürfallen mögen stellen, und endurtheil darauff sprechen soll.

So jemant umb sein gut, das ein andrer inn hat klagen will.
Form der endturtheil.
Form welcher massen der käuffer klagen mag umb das erkauft gut im zuzustellen, und im zu antworten. am Blatt 57

Wie der verkeuffer umb das kauffgelt klagen mag.
Wie umb erbfall, so jemant on Testament verstorben ist, geklagt soll werden. " " 58

Wie umb erbfall eyns, so mit Teſtament abgeſtorben, geklagt werden mag. Wie umb Schuld geklagt werden mag. — am Blatt 59

Wie der Curator eins minderjährigen klagen mög, gegen dem jenigen, so deſſelben minderjärigen Tutor und Fürmünder geweſen were, umb rechnung ſeiner Tutel oder Fürmünderſchafft zu thun, auch dem Curator das überig zuzuſtellen. Wie ein geweſender Tutor und Fürmünder ſein außgelegt gelt und koſten wider fordern mag. — „ „ 60

Wie einer gegen demjenigen, dem er etwas von ſeinen wegen zu thun bevolhen oder gewalt gegeben und der ander auch angenommen hat, klagen mög. Wie gegen dem, ſo gewalt gegeben hat, geklagt werden mag. — „ „ 61

Wie gegen dem jenigen, dem etwas zu einem benenten gewiſſen brauch gelawhen iſt, geklagt werden mag. Wie gegen demjenigen, dem etwas umb gelt darvon zu geben gelawhen iſt, gegeklagt werden mag. Herwiderumb, wie derjenig dem ein Ding umb gelt zu leihen zugeſagt, aber nit gehalten iſt, gegen den Zuſager klagen mög. — „ „ 62

Wie gegen dem jenigen, dem etwas zu behalten geben iſt, geklagt werden mag. Wie der, dem etwas zu behalten iſt geben, gegen dem andern klagen mag. — „ „ 63

Wie umb gewaltige entſetzung geklagt werden mag. Wie einer der in ſeinen beſeß betrübt, turbiert oder verhindert wird, klagen mag. Wie der jenig, ſo in oder auf eines andern grundt dienſtbarkeit hett, und daran verhindert wirt, zu latein: confessoria genant, klagen mög. — „ „ 64

Wie einer umb Dienstparkeit, die einer vermeint nit schuldig zu sein, zu latein: negatoria genannt, klagen mög.
Wie in Schmähesachen geklagt werden mag. } am Blatt 65

---

70. Cochme sambstags nach Annuntiat. Mariae (26. März) 1541.

Johann Ludwig (von Hagen) Ertzbischoff und Churfürst ꝛc.

Ersamer lieber andächtiger. In was schwerem falle, zweispalt und ungleichen verstandt die heilige christliche Religion, auch löbliche und wolherbrachten Ceremonien und gepräuch der Kirchen, daruß allenthalben viel grausamer, erschrecklicher und verdampter Ketzereien, ergernuß, secten und irsal im heiligen Reich teutscher Nation erfolget, leider kohmen seindt, hait jederman itzt viel jar her augenscheinlich gesehen und noch; und wiewol beide heupter der Christenheit, Bapst und Keyser, samt andern christlichen Potentaten und stenden des heiligen Reichs, mit emsigem vleiß, auch muehe, arbeit und costen mehrmalls understanden, solichen zweispalt in christliche einigkeit und redliche ware evangelische Vergleichonge wiederumb zu prengen, hat doch soliches bis anher dahin nit allein nit geratten noch gedeien wollen, sonder es ist der irthumb von tag zu tag je lenger je mehr ingerissen, starcker und groißer worden, ungetzweivelt keiner andern ursachen, dan daß wir menschen mit unserem sünderlichen, boesen und unchristlichen leben soliche grausame, schwere straff und plage, umb Gott den allmächtigen herrn und barmhertzigen vatter, hoich verschuldet und darzu uns in mittler zeitt zu gantz keiner besserong, dardurch wir gnade erlangen hetten moegen, gestellt haben.

Nu ist der Sunder uff dieser erden nie so groß worden, wanne er Gott umb gnade gepetten, von den sünden abgelassen, sein leben gepessert und in rechtem glauben und vertrauwen zu dem Herrn umb verzick gerueffen, er hat gnad bey ime fonden und erlangt, welches dan in dieser geverlichen zeitt, da wir Gottes zorn vor augen sehen, uns allen billich zu hertzen geen, und einen igklichen Christenmenschen reitzen und bewegen soll, unser

sündlich leben abzustellen, und Gott zu bitten, daß er seinen Zorn von uns nemen, uns auch ein christliche Einigkeit verleyhen und ein gnediger barmhertziger Vatter sein wolle.

Demselbigen nach, dieweil die Röm. Keiserl. Majestät unser allergnedigster herr, uß gnedigem Hertzen und gemuet einen gemeinen Reichs-Tag in die statt Regenspurg ußgeschrieben und alle stände des heiligen Reichs darzu erfordert, auch in eigner person sich dahin verfueget hait, furnemlich der ursachen, daß ihre Majestät als obrister voigt und beschirmer der Christenheit in vatterlicher dienstlicher Zuversicht und hoffnung steet, mit der verleihung göttlicher gnaden, die zweispaltige religion und glaubens sache zu vergleichen, und weiteren abfalle derselben, auch der Teutschen Nation (unsers gemeinen vatterlands) ewiges verderben, so in dieser sachen nit wenigh zu besorgen ist, gnedigst zu verhütten; damit dan solich löblich, erlich und bemelter Teutscher Nation nothwendig werck desta mehr nach willen des allmechtigen gefurdert und fur allen dingen sein gottliche gnad (one welche kein zuversicht des friedens ist) verhoffentlich darzu erbetten werde, so bevehlen wir dir, und ermanen dich in dem Herrn, du wolleſt an stundt alle plebanen, und Kirchen-Regenten deines Decanats zusammen bescheiden, inen dies unser schreiben anzeigen und samt inen, in allen pfarren, einen gemeinen bitgangk, uff mitwochen in den Oster heiligen Tagen schirstkompt zu halten, anstellen; auch dasselbig dem gemeinen mann uff der cantzlen zuvor, dergleichen allen Clöstern manns und frauen personen deines Decanats verkündigen, darzu das folck vor oder in dem ampt der heiligen messe in der predig lassen ermahnen, und allesampt Gott den Herrn von gantzem hertzen umb seine gnad anruffen und bitten, daß zu seiner göttlicher ere diser zwispalt durch hochgedachte Röm. Majestät gefriediget, der grausam irthum von uns genomen, und der sorglich uff Teutscher Nation schwebender last one weitern schaden moege abgewendt werden, und euch alle darinnen gutwillig erzeigen; daran geschicht was erlich und christlich, auch dieser zitten von hohen notten, und insonderheit unser gnedig und zu verlessige meinung ist. Datum ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Die obige ohne Zweifel an alle Dechanten der erzstift-trierischen Christianitäten ergangene Wei-

sung findet sich in v. Hontheims Histor. Trevir. Tom. II. pag. 678 nach einem Exemplar dieses Circulars abgedruckt, welches an den Dechanten der Christianität Boppard gerichtet ist.

---

71. St. Wendelin, Samstag nach Valentini (1541 more Trevirens. (18. Febr.) 1542.

Johann Ludwig, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Behufs Erlangung himmlischen Beistandes zur Sicherung des Erfolges derjenigen Berathungen, welche auf dem nach Speyer ausgeschriebenen allgemeinen Reichstage, — wegen der im Reiche herrschenden Religions-Irrungen und wegen der Mittel zur Vertreibung der Türken aus dem Königreich Ungarn —, gepflogen werden sollen, werden die erzstiftischen Offiziale und Siegler zu Trier und Coblenz angewiesen: „unverzuglich zu verfuegen, daß in allen Closter-, Stiffts-, Pfarren und andern Kirchen unsers obern und undern Officialats, Bedmessen gehalten, und das gemein volck zu vor uff den cantzlen aller dieser Dinge notturfftiglich durch die predicanten erinnert, und ein iglicher bei seiner christlichen Treuw ermanet werde, Gott den allmechtigen uff das aller ottmuedigst zu pitten, daß er seinen göttlichen Zorn von uns nemen und gemeiner Christenheit gnad verlihen, auch dieselbig widerumb in einigkeit und frid den brengen, vur des Türcken unmenschlicher Tiranney verhueten, und alle sachen zum besten schicken wulle. ꝛc.“

Bemerk. Unterm 3. Febr. 1544 sind, ins Besondre zur Beseitigung der Religions-Spaltungen, öffentliche Gebete, während der ganzen vierzigtägigen Fastenzeit, von demselben Erzbischofe angeordnet worden. (Conf. v. Honth. hist. trev. Tom. II. pag. 684.)

---

72. Cochme, mitwochs nach Judica (29. März) 1542.

Johann Ludwig, Ertzbischoff und Churfürst ꝛc.

Lieber getreuer. Nachdem wir vielfaltigen Bericht empfangen, des auch wir uns selbst zum theil gut wissen tragen, wie bei gemeiner geistlichkeit in unserm Erzstifft allerlei gebrechens vur augen sei, daruß jederman in dieser zeit geergert werde, haben wir den Rural Dechan, und uff dieselbig meinongh den Collegiaten kirchen, schreiben und bevelhen thun, wie du ab inligender copy sehen und vernehmen wirdest; bevehlen demnach dir mit gantzem ernst, wo dir jemant der gestalt angesagt und denunciert, oder du vur dich selbst in Stetten und uff dem Land innen wurdest, daß sich die geistlichen anders dan inen gepuert hielten, daß du an stundt gegen denselben wulleſt handlen, wie sich einer jeden uberfarong nach von recht eigen und gepueren wirdet, und darin niemant uberſehen. Daran thuſtu unser zuverlessig und ernstliche Meinongh. Datum ꝛc.

Befehl an die Fiskalen im Oberen und Niederen Ertz-Stifft.

Johann Ludwig ꝛc. Ersamer lieber andechtiger. Wir werden glaublich berichtet, wie sich die geistlichheit in unserm Ertzstifft allenthalb mit irem leben, handel und wandel vast ungeburlich halten, und dardurch viel ergernuß dem gemeinen mann geben; nachdem, als wir hoeren, irer ettlichen tag und nacht in offenen wirthsheußeren bei dem wein sitzen und alle leichtfertigkeit under sich selbst und mit dem bauersmann plegen, sich auch zu vielmalen under einander hauwen, stechen, reuffen und schlagen, und sonst in iren heißern mit verdechtlicher beiwonung dermaßen leben sollen, daß jederman ein boeß exempel darab neme und von irer leichtfertigkeit wiß zu sagen; und bilden also dem christlichen volck mit irem verlaessenen Leben den wegk der untugt fur, da sie pillicher sollten nach der lere Christi unsers Heilants unsre underthanen zu aller zucht und erbarkeit reitzen und bewegen, davon sie ja dem Allerhöchsten an dem letzten tage red und antwort geben müssen.

Nu ist uns nit ein geringe beschwerongh, daß wir bei unser Regierong solichen grossen mangel und gebre-

chen in dem geistlichen standt wissen und darneben sehen sollen, daß keiner oder je gar wenig under inen seindt, die soliches zu hertzen führen und sich zu besserong stellen wullen, daruß dan von tag zu tag, je lenger je mehr unraiths und ergernuß bei der christlichen gemeind erwechsen; dem wir dan, so vil uns immer müglich, gern fürkhomen und weithern abfahl christlicher zucht und erbarkeit wulten verhutten.

Und wiewol wir demnach gentzlich gemeint seindt, ein christliche Reformation darinnen furzunemen, so bald wir das anderer geschefft und ehaften halb konnen zu wegen pringen, als die hohe notturfft thut erfordern, wulten wir desta weniger gern sehen, daß mitler weil ein iglicher von den geistlichen in seinem standt diesen mangel und gebrechen, so unlaugbar war und offentlich vur augen ist, zu hertzen nemen, und sein leben also fhüren, damit wir in Zeit der Reformation ein christliche gute zubereithong bei inen finden, und dieselbig reformation desta mehr fürdern und erheben moechten.

Als darumb bevehlen wir dir, bei deiner christlichen trew, auch deinen eiden und pflichten, damit du uns als deinem geistlichen Ordinarien zugethan und verwandt bist, mit gantzem ernst, du wulleſt alle deines Capittels verwandten fürderlich zusamen convociren, inen dis unser schreiben furhalten, und mit allem ernst von unsern wegen fürther bevehlen, daß sie sich in besserong stellen, irer Kirchen, ämpter und Gottesdienst warten, die offenen tabernen und wirtsheußer müßig geen, fridlich und freuntlich mit einander leben, und in allwegen sich dermassen halten, wie frohmen und erbarn priestern wol ansteet, eigent und gepuert, damit wir und menniglich christliche besserongh bei inen spueren und unser furhabend reformation, mit gnaden des Allmechtigen, destabaß vollfhüren mugen; und welcher nit gehorsam, sunder in seinem mutwillen verharren wurde, denselbigen wulleſt unserm Fiscal des Officialats, darunder er gesessen ist, an stundt und unverzüglich denuncieren, der hait von uns bevelch, wie er sich further mit denselbigen halten soll.

Das alles laiß dir mit ernst bevohlen sein und du thust daran unser zuverlessige meinongh. Datum Cochme montags nach dem sontag judica, Anno MDXLI. (mor. trev.)

Bemerk. Diese aus v. Honth. Hist. trev. Tom. II. pag. 684 und 685 übernommene Verordnung ist an die daselbst bezeichneten Land-Dechanten und Collegiat-Stifter des Erzbisthums Trier gerichtet.

---

73. Erenbreitstein den 27. Octobris 1542.

Johann Ludwig, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Lieber getreuer: Wir vernemen wie etliche unser underthanen deines ampts sich der Röm. kayserl. und königl. Majesteten unserer allergnedigsten Herrn hiebevor ußgangenen mandaten und gebots brieven, auch unserem daruff gevolgten bevelch zuwidder, in des Königs von Frankreichs dienst begeben, darin etliche monat gewesen, und nunmehr widderumb anheimisch komen sullen sein; dieweil inen nu ein solichs in keinen wegh geziempt oder gebuert hait, bevehlen wir dir mit ernst, du wulleſt denselben von unsern wegen ernstlich ansagen und gebieten, daß sie sich an stundt davon dannen erheben und uß unser Landtschafft machen wullen; und theten sie des nit, alsdan neme sie mit dem leibe und in hafftung ane und behalt sie darinn, bis uff weitern unsern bescheidt. Daran beschihet unser zuverlessige meinong. Datum ꝛc.

---

74. Erenbreitstein den 8. September 1543.

Johann Ludwig, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der dringend nöthigen Herstellung des Leinenpfades an der Mosel, werden die erzstiftischen Beamten, jeder ins Besondere, folgendermaßen angewiesen:

„Darumb bevelhen wir dir mit ernst, du wulleſt „an stundt und unverzügkliche den Leinpfadt in deinem „Ampt mit Vleiß besichtigen, und wo du befindeſt daß „derselbig ingefallen, zu schmale oder sonst nit were, wie „er billig sein sulte, alsdann bei denjenigen die „mit iren guettern anstossen mit allem Ernst „daran sein und verfuegen, daß solicher mangel zum al„lerfürderlichsten gebessert und der Leinpfadt nach not„turfft gemacht werde. Und lasse dich an demselbigen,

„es beruere wen es wulle, nichts irren noch hindern, „dan ob sich jmandt des widdersetzen oder sperren würde, „so bestelle Du was von noethen ist zu machen, und „lasse darnach, die sich sperren, in den heußern oder mit „der erpschafft umb so viel pfenden, daß man den un„costen davon betzalen und diesem gebrechen, gemeinem „nutz zu guttem, einmall abhelffen muge ꝛc.“

---

75. Ehrenbreitstein den 5. Juli 1544.

Johann Ludwig, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Mit Bezug auf die frühern, auf dem jüngst zu Speier gehaltenen Reichstage erneuerten Strafbestimmungen gegen alle diejenigen Reichsunterthanen, welche in reichsfeindliche Kriegsdienste sich begeben haben und darin verharren, werden die erzstiftischen Beamten angewiesen, „mit gelaudter Klocken“ zu verkündigen, daß jedem erzstifttrierschen Unterthan, welcher in solchen reichsfeindlichen Kriegsdiensten freventlich beharret oder künftig eintreten möchte, zufolge des Speier'schen Reichsabschiedes, „sein „weib und Kindt nachgeschickt, folgents alle sein hab „und gueter confiscirt und ingenomen und über das al„les, er selbst mit seiner person, wo dieselbig zu bekom„men, gefencklich angenomen und an leib und leben, one „alle begnadigung, bestrafft werden solle.“

---

76. Ohne Erlaß-Ort und Datum (wahrscheinlich im Juli 1544.)

Johann Ludwig, Erzbischof u. Churfürst. ꝛc.

Diweil auch die schedliche und vur vielen hundert jaren verbotten und verdampte secte des widdertauffs an vielen orten Teutscher Nation sich widderumb ereugt und uberhandt nimpt, also daß uff itzt (1544) gehaltenem Reichstage zu Speier solichem ubell und allem daruß folgenden unradt zu begegnen, abermal geschlossen worden ist, daß allenthalb fleissig uffsehen durch die oberkeiten geschehen und diejenigen, so in diesem laster des widdertauffs erfunden, vermög der kaiserl. Constitution, hievor

im XXXIX jar der mindern zall (1539) zu Speier uffgericht, gestrafft werden sullen, wie solichs der abschiedt jüngstgehaltenen Reichstags weither mitbringet, so wullet bei euch und euren mittverwantten daruf acht haben, und so ir jemant dieser secten anhengig befinden wirdet, denselbigen gefencklich annemen, verwaren und uns fürther anzeigen, alsdann wullen wir, laut bemelten abschiedts, ferner gebuerliche handlong darinnen fürnemen lassen.

Und nachdem offentlich am tage, daß die, so in gestalt der Zegeuner durch die Land hin und her ziehen, der Christen verspeher gegen dem Türken sein; so wullet denselbigen kein geleid, underschleiff oder enthalt bei euch gonnen, sonder sie an stundt uß dem lant weißen, und wo sie daruber im land pleiben wurden, alsdan hand an sie legen; mit dem sullet ir nit freveln, oder mißhandlen, sonder recht und woll thun, dabei wir euch auch handthaben wullen. Datum ut supra.

Bemerk. Diese aus von Honth. Hist. trev. Tom. II. pag. 701. übernommene Verordnung ist daselbst ohne Angabe eines Erlaßortes und Datums aufgeführt, jedoch ihr Erlassungszeitpunkt zwischen dem 5. und 17. Juli 1544 angenommen; sodann ist sie mit der Ueberschrift: „Zettel betreffend die Zegeuner und Widderteuffer" versehen und an alle, am a. O. benannte, Städte, Flecken und Amtleute des Erzstifts Trier gerichtet.

---

77. Erembreitstein am 9ten Tage Julii 1547.

Uff der Trierschen Churfürstl. Canzly.

Zoll Ordnongh zu Coblentz ꝛc.

Unser gnedigster Her von Trier und Churfürst ꝛc. will haben,

Sobaldt ein Schiffman zu Coblentz ankompt, der am Zoll daselbst zu verzollen schuldigh ist, daß Beseher und Nachgenger, sampt oder besonder den nit besehen noch in das Schiff geen sollen, der Beseher hab dan dem Zollschreiber, durch den Schiffman oder seiner Knecht einen, lassen rueffen, mit darbei zu komen,

Und wan der Zolschreiber geruffen und an das Waſſer da der Schifman helt komen iſt, alsdan ſollen Beſeher und Nachgenger in das Schiff gehen und daſſelbigh ihren Eiden und Pflichten nach beſichtigen, ſich auch zu Nachtheil ſeiner Churf. Gnaden mit dem Schiffman nit beſprechen.

Nach der Beſichtigung ſullen der Zollſchreiber, Beſeher und Nachgenger ſamentlich uff den Zoll gehen, und ſullen der Beſeher und Nachgenger dem Zolſchreiber anzeigen, waruff ſie den Schiffman beſehen haben, und waß derſelbig zu verzollen ſchuldig ſei. Daruff ſullen ſie alle dry miteinander ſchlieſſen, darnach den Schiffmann erfordern, den gepurlichen Zoll von Ime nemen, und das Gelt alſpaldt in die Zoll Kiſten werffen; Alſo daß hinfüro Beſeher und Nachgenger, kein Schiff beſehen, verzollet nemen oder beurlauben ſullen, der Zolſchreiber ſei dann in maſſen wie vorſteet, darzu beruffen, auch mit ſeinem Rath verzollet, das Gelt alſpaldt ingeworffen, und der Schiffman daruff, und anders nit, beurlaubet worden.

Doch ſoll kein Schiff beſehen noch beurlaubt werden, der Schiffman wulle dan alspaldt daruff hinwegh und abfahrn; und wurd jemant nachdem er urlaub hett, mit geverden pleiben halten, und mehr gueter, nach der Verzollungh inladen, der meinongen, ſeiner Churf. gnaden den gepüerlichen Zoll darvon zu entfueren, ſo ſullen Beſeher und Nachgenger daruff acht haben und den Schiffmann nicht fahren laſſen, er hab dan alles was er nach der Verzollongh eingeladen hat vermuege der Rollen verzollet.

Item: Beſeher und Nachgenger ſullen alle Gueter ſo zu Coblenz an dem Zoll daſelbſt uff oder ab gefuert und verzollet werden, ſie ſeyen drucken oder naß, uff Zolfueder beſehen, auch der geſtalt und anders nit verzollen, und in das Regiſter ſetzen und verzeichnen laſſen,

Der Zollſchreiber ſol dem, in maſſen wie vor ſteet getreuwlich nachkomen, und in ſeiner Behauſongh alwegen den Beſcheidt laſſen, ob er abweſens geſucht wurde daß ine ſein Hausgeſinde unverzuglich finden und ime ſoliches anzeigen muß, daruff er auch alsbaldt ſich erheben und aller andern Verhinderongh unangeſehen am Zoll zu erſcheinen ſchuldig ſeyn ſoll, damit die Schiff-

und Kaufleuth seinethalb nicht uffgehalten, geseumpt noch verhindert werden.

Er soll auch sein Register monatlich stellen, darinnen alle Tage des Monats schreiben, und uff einen jglichen Tage, insunderheit die Schiffleuth, so desselbigen Tage uff oder abfaren, mit Namen und Zunamen sampt der somma an Zolfuedern, so er gefrachtet und verzollet hat, es sei naß oder drucken wahr, im Register underschidlich anzeigen.

Und alsbaldt ein Monat umb und verschienen ist, so sullen die gevelhe desselbigen Monats, uff dem Register gerechnet und sommirt, auch also zu ende des Monats im daß Register geschrieben werden, damit man underschidlich muge wissen, waß ein jeder monat durch das gantz Jar getragen habe, und in solchem Register die Tage so ledigh hingangen sindt, eben so wol als die andern, angezeichnet werden.

Damit auch sein Churf. Gnad mug wissen, wass allein die Musell uff und ab gefuert oder am Rhein darzu geladen werd, so sullen der Zollschreiber, Beseher und Nachgenger sich desselbigen bei allen Schiffleuthen, die vortmehr verzollen werden, eigentlich erkundigen, und der Zollschreiber solichs in dem Register melden mit einem Wort oder zweyen, daruss man solichs abnehmen mug.

Fürbehaltlich seiner Churf. Gnaden diese Ordnong zu mehren oder zu mindern, wie das seiner Churf. Gnaden wol gefallen wirdet.

---

78. Erembreitstein am 13. Augusti 1548.

Johann (von Isenburg), Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bevell an die Amptleuth des Stiffts Trier belangen Uffrichtung der Amptbuecher, Fischery und Schiessen des Wiltpredts.

Lieber getrewer: Uff redlichen Ursachen, uns darzu fürderlichen bewegend, bevelhen wir dir gnedigklich und mit gantzem ernst, daß du anstundt ein Amptbuch machen und uffrichten, und darinn, alles daß was du Amptshalb von diesem Tage an, hinfuro handlen, vertragen und ent-

scheiden wirdest, vleissgih uffschreiben und registriren lassen wullest, dermass, so sich würd zutragen, daß wir davon berichts bedurffen wurden, daß wir dan bei dir oder in dem Amptbuech befunden, und du uns denselbigen bestendigklichen thun, und zuschreiben lassen mogest, vor eins.

Am andern so vernehmen wir zu itziger unser Widderheimkunfft von dem Augspurgischen Reichstage, daß das Schiessen mit den handt und fuyrbüchssen in unserm Ertzstifft und Churfürstenthumb Trier mißbrauchet und, (geschwiegen allerlei Ungeschicklichkeiten und mißhandlungh sich dardurch begeben) das Wiltpret darmit verscheuckt und gedilget, auch die Beche von den Underthanen, die dessen nit zuthun haben, nachtlicher weil gefischet und gar uffgeoeset werden.

Dieweil nu die notturfft erfordert, dem mit geburlichen Insehen zu begegnen, Bevelhen wir dir gnedigklichen, und mit gantzem Ernst, daß du alle dein Amptsverwandten zusamen bescheidest, und inen von unsern wegen ansagest, gebietheſt und bevelhest, daß hinfüro keiner uff seiner Behausongh, einiche Handt oder fuyrbuchs uber feldt trage, es were dan, daß sich irgent ein Gesellen buchssenschiessen begebe, und er alsdan, umb sich dahien der büchsen zu gebrauchen, bei dir umb erlaubnuß ansuchte, oder sich zutruege in zufallenden Notsachen unsers Ertzstiffts (weliches Got almechtiger gnedigst verhüet) gegenwehr zu thun.

Dergleichen daß sie sich fischens in den Bechen, one erlaubnuß unser oder dein von Amptswegen, gentzlichen enthalten, Dan do solichs von inen nit geschehe und jemants (daruff du ein fleissigh Uffseheus haben und verordnen solts) darüber begriffen wurde, gegen dem soltu mit ernstlicher Straeff (welchs wir dir hiemit bevelhen) der gebuer nach fürnemen; und Richt diss mit vleiss uss; Daran thustu unser ernstliche und zuverlessige Meinong. Datum ꝛc.

Amptleuthen:

Sarburgh	Paltzell	Bließcastell
Sanct Wendlin	Grimburgh	Witlich
Berncastel	Coblentz	Wesell

Welschpillich	Zell im ham	Welmich
Manderschidt	Baldeneck	Niederlainstein
Schoneck in der Eiffeln	Cochme	Hartenfels
Ohune	Schoneck ufm Hundtsruck	Dietz
Meyen	Monthabuer	Altenweilnaw
	Erembreitstein	

79. Wittlich den 28. August 1548.

Johann, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Befehl an die Amtleute, daß sie in ihren resp. Bezirken den sehr baufälligen Leinenpfad an der Mosel sofort genau besichtigen, und die, an die schadhaften Stellen zu citirenden, angrenzenden Land-Eigenthümer anweisen sollen, wie sie unverzüglich den Leinenpfad „mit „Steinwerck und sonst, nach Notturfft dermassen machen „und versehen müssen, damit er beständig pleiben möge."

Die Amtleute sollen, auf Rechnung der dieser gemeinnützigen Maßregel sich widersetzenden Anschiessenden, die erforderliche Reparatur bewirken und deren Unkosten von den Renitenten, mittelst Pfändung „in ih„ren heusern oder mit der Erpschafft," beitreiben lassen.

80. Ohne Erlaßort den 11. Tag November 1548.

Johann, Erzbischof u. Churfürst ꝛc.

Würdiger und geistlicher lieber andechtiger.

Nachdem die Roem. Kaiserl. Majestät unser allergnedigster Herr sambt Churfürsten, Fürsten und gemeinen ständen des heiligen Reichs uff jüngst gehaltenem Reichstage zu Augspurg einhelliklich beschlossen, daß ein nahmhafftiger, ansehnlicher und ersprießlicher vorrath an gelde durch die Reichsstende zusammen bracht und under ihnen selbst verwart, und zu abwendung unrechtlicher anfech-

tung und vergewaltigung, dergleichen zu erhaltung ruhe, friedens und einigkeit im heiligen Reich jederzeit gebraucht werden soll; darzu dann, und auch zur bevestigung gegen den Türcken, ein jede oberkeit seine underthanen, geistlich und weltlich, sie seien exempt oder nit exempt, gefreiet oder nit gefreiet, mit steuer belegen möcht, wie dann solichs alles hochgemelter Roem. Kaiserl. Majestät und des heiligen Reichs abschiede weither außführt; neben dem, daß wir auch unsern und unsers Ertzstiffts landtstenden allerley mirklich obliegen, daran uns und unserm Erzstift hoch und viel gelegen, vorzuhalten und derselbigen treuwen rath und beistand zu begeren notwendiglich verursacht werden.

Damit wir dan unsers theils an geburlich vollenziehung obermelts Reichs abschiedts, so viel uns derselbig einbindet, auch was zu erhaltung unsers Ertzstiffts wohl herbrachter gerechtigkeit die notturfft erfordert nichts mangelen lassen, haben wir dero und andere trefflicher ursachen halben, einen gemeinen landtag allen und jeden unsern und unsers Ertzstiffts landtstenden zu verkünden, und denselbigen in unser statt Trier am Donnerstage den 29. dies monats, nach unsers Ertzstiffts alten geprauch und hermomken, zu halten vurgenommen.

Dieweil dann nit allein uns und unserm Ertzstifft, sonder auch dem heiligen Reich an dem allem mirklich gelegen, so begeren wir gnedigs vleiß du wulleſt von dein und deins Convent wegen uff mittwoch den 28. dies monats gegen den abent in unser statt Trier ankommen, oder aber jemants von deinen wegen mit vollem gewalt abfertigen, gestalt folgents tags am morgen zu sieben uhren neben andern unsern und unsers Ertzstiffts gehorsamen lantstenden, in unserm pallaſt daselbſt, zu erscheinen und in den berürten des heiligen Reichs, auch unsern und unsers Ertzstiffts trefflichen obligenden sachen, der gebühr nach helffen zu handlen, berathschlagen und zu beschlieſſen; und wulleſt one verhinderung mit nichten ußbleiben und dich hierin gestalt der sachen nach gehorsamblich erzeigen. Des wullen wir uns zu dir versehen und sulichs gegen dich in gnaden erkennen. Datum ꝛc.

Bemerk. Die vorstehende aus von Hontheims Histor. trev. Tom. II. pag. 715 übernommene Landtags-Con-

vocation ist daselbst als das allgemeine Formular dergleichen Aufforderungen, welche an alle Aebte des Erzstiftes Trier ergangen sind, aufgeführt und dabei bemerkt, daß einigen Aebten aufgegeben worden sei, denen ihnen untergebenen Manns- und Frauen-Klöstern von der Angelegenheit Kunde zu geben und von ihnen Vollmacht zu nehmen, um auch ihrentwegen auf dem Landtage verhandlen zu können.

Dasselbe Formular ist auch, mutatis mutandis, bei den Aufforderungen an die übrigen geistlichen und weltlichen Landstände des Erzstifts Trier, exclusive des Domkapitels, welches durch abgeordnete churfürstliche Räthe eingeladen worden ist, angewendet worden, und wird hier 1) die am angezeigten Orte befindliche namentliche Aufzählung der convocirten Landstände, sodann 2) die Bezeichnung einer im Jahr 1515 zu Trier stattgefundenen Ständeversammlung (conf. l. c. pag. 603) um so mehr aufgenommen, als beide Nachweisungen eine bestimmte und auch Vergleichung gestattende Auskunft über die Landes-Repräsentation im Erzstifte Trier in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewähren.

In gleicher Beziehung sind auch die sub Nr. 24 und Nr. 40 d. S. befindlichen Aufzählungen der in den Jahren 1456 und 1502 sich vereinigt habenden Mannen, Getreuen und Untersassen des Erzstifts Trier zu vergleichen und unter Berücksichtigung des am 3. Dezember 1548 zwischen dem Landesherrn und der Ritterschaft getroffenen Vergleiches (conf. Nr. 81. d. S.) weiterhin nicht außer Acht zu lassen, daß die später reducirte, nur zweifache Gliederung des Körpers der churtrierschen (Unterthanenpflicht habenden) Landstände (Geistlichkeit und Städte nebst Pflegen) dadurch begründet worden ist, daß die Reichsunmittelbarkeit des im Erzstifte Trier angesessenen Adels, nach einem desfallsigen, bei den Reichsgerichten seit dem Jahre 1577 geschwebt habenden Rechtsstreite, durch den vom Kaiser am 5. September 1729 bestätigten Vergleich (in d. S.) festgesetzt worden ist.

Außerdem ist die, während solches Rechtsstreites erlassene, dessen schließliches Resultat nicht statuirende, landesherrliche Verordnung vom 12. September 1707 (in dieser Sammlung) zu vergleichen.

I. Landstände welche 1548 convocirt worden sind:

a. Das Dhoem-Capittel:

b. Die Epten zu: St. Marimin, St. Matthis, St. Mergen, St. Mertin, Echternach, Lurenburg, Wargassen, Mettloch, Himmerodt, Spreinckersbach, Tholey, Prueme, Laach, Rommersdorff, Seine, Arnstein, Schonau, Gronau.

c. Die Landt-Comptheur zu Trier, Coblentz, Breitbach.

d. Die Comptheur zu Trier, Hoeningen.

e. Die Prioren (mit gleicher Weisung wie jene an die Aebte) in der Carthausen zu Trier, zu Coblenz und zu Rüttel; uff dem Nidder-Werde, zu Eberharts-Clusen und zu Meyen.

f. Der Rector im Hospital zu Cuß.

g. Die Abbatissinn und Convent (mit Weisung zur Abfertigung ihres Gesandten) zu Oeren, uffm hohen Kloestern bei Boparten, in der alten Leer zu Coblentz, zu allen Heiligen zu Wesel, uff dem Ober-Werde, zu St. Thomas bei Andernach, zu Engelporten, zu Machern, zu St. Thomas bei Kilburg.

h. Die Materssen und Convent (mit gleicher Weisung wie vorsteht) zu St. Catharina, zu St. Barbara und zu Camp.

i. Die Stiffter (mit gleicher Weisung wie vorsteht) St. Simeon und St. Paulin zu Trier, zu Pfaltzel, Kilburg, Prume, Carden, Münstermeinfeld, St. Florin und St. Castor zu Coblentz, Unser lieben Frauen und St. Martin zu Wesel, Limpurg, Diekirchen, Dietz, Prebendat-Canonichen zu Bopardt, Wetzflar, Itstein, Gemeinden.

k. Die Rurall Dechanten (mit der Weisung die Aufforderung, den unter jedes Decanat Gehörigen mitzutheilen und mit sambt etlichen aus jedem Capittel zu Trier zu erscheinen) zu Trier, Luremburg, Marteto (Merzig), Arlun (Arlon), Remich, Kylburg, Pisport, Wadern, Marfels, Kirpurg, Engers, Marthsch, Collis, Perle, Wetzflar (archipresbiter), Brechen, Bopart, Octendung.

l. Die Graven von Seine, von Wiede, der Grave Diederich der elter und Dietherich der jünger von Manderscheidt, des Grave Gerharts von Manderschidt nachgelassener Kinder furmunderschafft, Ysenburg zu Grensau als amptman zu Argenfels, Ysenburg-Rümagen, Jörgen Herr zu Ehrichingen, Winnenburg, Heurich von Fleckenstein Freiherr zu Dagstull, Jorg Beyer von Bopart, Grave Jacob von Manderscheid, Nassau-Beilstein, Wittgenstein.

m. Die vonn der Ritterschafft: Johann von Eltz, Friderich von Eltz, Henrich von Eltz, Friderich von Eltz zu Bliescassel, Corein von Eltz, Endres von der Leyen, Johan von Schwartzenberg, Henrich von Metzenhausen, Alexander Waldecker Probst zu Arle, Philips, Jacob von Helmstadt, Johan von Warsperg, Philips von Warsperg, Wilhelm von Püttlingen, Antoin von Namede Ritter, Doctor, Jorg von Kesselstadt zu Furne, Wilhelm Zant von Merle, Ludwig Zant von Merle, Philips Hauft von Ulme, Tonges Leye, Dieterich von Monreal, Jorg von Monreal, Carl von Monreal, Dieterich Moer vom Walde, Wilhelm von Eltz, Dieterich Brumbser von Rüdisheim, Friederich Hilchin von Lorich, Braun von Arschid, Friederich von Schoenenberg, Hilgarn von Staffel, Philips von Walderdorff, Johan von Helffenstein, Wolff von Muderspach, Wilhelm von Irmtruedt, Johann Wentz von Ridder-Lanstein, Jörg von Moelenarck, Conrath von Ketg, Adrian Braun, Philips von Lontzen, genant Roben, Wilhelm von Lontzen, genant Roben, Ruprect von Reil, Thonges Waltbott von Bassenheim, Nassau-Spurckenburg, Philips Boes, Heurich Brumser, Dieterich Brumbser, Reichart Greiffencla, Adam Hilgen von Lorich, Caspar von Cronenburg, Jorg von Brandenburg Herr zu Cleve, Bernhart von Bolanden, Jorg von der Leyen, Marsilius von Reiffenberg, Philips von Reiffenberg, Endreis von Brambach, Philips Frey von Dernn, Johan Schneds von Grensau, Philips Dieterich von Braunsberg, Hugo Zant von Merle, Oswalt von Bellenhausen, Hohan von Ottenstein, Philip Cratz von Scharffenstein.

n. Die Furmonder, Johann von Nassau, Corein von Nassau und Engelbrecht von Stein nachgelassener Kinder: Wilhelm von Lanstein, Adams von Himst, Philips Müllen, Henrich Waldeckers, Conrat Schillings, Johan von Buschringen, Ludwig von Soeteren.

o. Die Stetten, Flecken und Pflegen (mit Weisung zur Abfertigung ihrer Gesandten): Trier, Coblentz, Boyart, Wesell, Limburg, Montabur, Cochme, Munstermeinfelt, Meyen, Zell im Hamme, Berncastel, St. Wendlin, Sarburg, Pfaltzel, Wittlich, Kilburg, Schoeneck in der Eiffeln, Hillesheim, Dune, Alcken, Covern, Nidderlanstein, Engers, Ludesdorf, Hammerstein, Hoeningen, Welmich, Reich zu Creve.

p. Die Amptleuthen (mit Weisung, die Aufforderung ihren Amtsverwandten anzuzeigen und sie zur Abfertigung ihres Gesandten anzuweisen, sodann bei etlichen mit der Anweisung selbst zu erscheinen): Caspar von Hagen zu Berncastel und St. Wendelin, Balthasar von Staffel zu Grimburg und Pfaltzel, Bernhart von Elersheim genant Mentzheimer zu Schwartzenberg, Henrich Bender von Hoenstein zu Sarburg, Jorg von Eltz zu Wittlich und Broech, Joachim von Schoenenberg zu Schoeneck, Schoenberg und Hillesheim, Jorch von Eltz zu Berncastell, Baldenau und Hunstein, Peter von Dhuen zu Duen, Conrath von Metzenhausen zu Zelle im Hamme, Herman von Weiher zu Neckendig zu Kayſers-Esche, Jorg von Esche zu Manderscheit und Udenesche, Emmerich von Dietz zu Baldeneck, Jorg von der Leien zu Cochme, Munstermeinfelt und Ulme, Bernhart Claur zu Meyen, Gerlach Schillinck von Lanstein zu Coblenz, Bergpflege und Capellen, Thoenges von Eltz zu Hartenfels, Monthabur, Limburg, Molsberg und Brechen, Dieterich von Dietz zu Altenweilenau, Camberg, Haſelbach und Dietz, Philips von Staffel zu Baldenstein, Reichart Breden von Hoenstein zu Hammerstein, Niclas von Schmidburg zu Schmidburg, Simon Boes

von Waldeck zu Wesell, Hans Reichart von Eltz zu Bopart, Sterneburg und Schoeneck uff m Hundtsrück, Veltlin von Ellenbach zu Ehrenbreitstein, Engers und Valender, zu Argenfels, zu Isenburg, Doctor Felice zu Welschpillig, und den Mit-Erben zu Kempenich.

II. Die auf einem, zu Trier auf Mitwoch nach Catharina 1815, gehaltenen Landtage versammelt gewesenen Landstände sind unter der daselbst gepflogenen Verhandlung folgendermaßen verzeichnet.

a. Das Doem-Capitel.

b. Epte und Prelaten: Lutzenburg, St. Maximin, St. Matthis, St. Mergen, St. Mertin, Tholeye, Mettlach, Laach, Echternach, Sprenkirspach, Himmerod, Seyne, Waregas, Geschickten von Arnstein, Gronau, Prior zu Clusen.

c. Collegia: St. Paulin und St. Symeon zu Trier, Paltzel, Carden, Münster, Kilburg, St. Florin zu Coblentz, Limburg, St. Marie und St. Martini zu Wesell.

d. Grave, Herrn: Grave zu Seyne, Grave zu Manderscheidt, Baltewin Herr zu Isenburg, Jacob Burggrave zu Rineck, Johann Herr zu Pirmunt.

e. Ritterschafft: Jo. von Helffenstein, Coene von Eltz, Jo. von Thurn, Johann und Bartelme von der Leyen, Baltasar Boeß von Waldeck, Herr Henrich von Schwartzenberg, F. von Hagen, F. von Soetern, Michel Waldeck, E. von Dievelich, D. vom Steyne, Anton Waltbott, Quirin von Nassaw, Gottard von Clehs, Fritze von Schmidberg, D. von Cleve, Philipps Huyß, Theniß von Nickendich, D. von Monreal, Otto Humbrecht, Adam von Hunstein, Philipps von Sirck, Frid. von Kesselstatt, Ludwig Zaant, Johan Pehtz.

f. Stette und Landtschafft: Trier, Coblentz, Bopart, Wesell, Limburg, Montabur, Munster, Meyen, Cochme, Hamme, Wittlich, Sarburg, Berncastel, St. Wendelin.

81. Statt Trier am 3ten Tag des Monaths Dezembris 1548.

Wir Johan von Gottes Gnaden Ertz-Bischoff zu Trier ꝛc. und Churfürst, thuen kundt und bekennen hiemit offentlich für uns und unsere Nachkommen:

Als und nach dem wir im neheſt verſcheinten ſieben und vierzigſten Jahr der minder Zahl, uß allerlei trefflichen Urſachen uns und unſer Ertz-Stifft belangen, einen gemeinen Land-Tag in unſer Stadt Trier mit unſern und unſeres Ertz-Stiffts angehörigen Land-Ständen, nach altem Gebrauch und herkomen zu halten, ußgeſchrieben; darauff dan die Praelaten und Geiſtlichen, auch Graffen, Freiherrn und Ritterſchafft, dergleichen der Städt und Pflegen Geſandten, ſo von alters zu uns und unſern Ertz-Stifft gehören, zu beſtimbter Zeit und Platzen gehorſamblich erſchienen und uns als Ihren Oberſten Ordinario und Land-Fürſten, zu Abwendung unſeres Ertz-Stiffts vielfälliger obliegender Beſchwehrungen, eine ſtattliche anſehnliche Land-Steuer und Hülff, die nach altem Gebrauch und herkommen zu belegen, und den Stifft damit von ſolcher Beſchwernuß zu freyen und zu erledigen, unterthäniglich bewilliget und ingeraumbt; — Und wiewohl nhu die von der Ritterſchafft ſambt ihren armen angehörigen Leuthen, und beſunders an den Orthen da ſie das Hochgericht haben, ſolche gemeine Land-Steuer in unſerm Ertz-Stifft, neben andern Stenden mit helffen zu leiſten, in Bedenckung ihrer deßmahls fürgewenter Freyheit und alten herkommens, ſich zum höchſten beſchwehrt; ſo haben ſie doch in Betrachtung der groſen und vielfältigen Beſchwehrungen, damit unſer Ertz-Stifft beladen, uns zur ſelbigen Zeit unterthäniglich bewilliget, vergundt und zugelaſſen, daß wir Ihr der von der Ritterſchafft arme Leuth, ſo viel deren in unſerem Ertz-Stifft geſeſſen und wir mit Thorn und Nagel beſchlieſſen, gleich andern unſern und unſers Ertz-Stiffts Unterthanen und Landſaſſen, in dieſe vorgemelte Land-Steuer mit ziehen, anſchlag und belegen mögten, doch mit dieſen usgetruckten Fürworten, daß die gemelte

von der Ritterschafft für ihre Personhnen, Haab und Güter jetz und künfftiglich mit solchen oder dergleichen gemeinen Land-Steuern nit belegt, noch beschwehrt, sondern bei ihrer Freiheit und alten herkommen, ohne alle unsere oder unserer Nachkommen Intrag und Verhinderung, bliben und gelassen werden solte; so viel aber denselbe arme angehörige, in unserem Ertz-Stifft gesessen, belangt, daß die jenigen, so von alter here von unseren Vorfarn seligen und löblicher Gedachtnuß in gemelte Land-Steuern belegt worden, sie seyen gleichwohl in dero von der Ritterschafft hohen Gerichten gesessen oder nit, dieselbigen hinführo jederzeit im Fall der Nothdurfft zu erlegen und gehorsamblich zu entrichten schuldig seyn, denjenigen aber, so derselben jederzeit gefreiet gewesen und nichts gegeben haben, die damals beschehen Bewilligung kein Nachtheil oder Ingang geben soll; — da erkennen Wir Johan Ertz-Bischoff und Churfürst obgemelte, daß wir für uns und unsere Nachkommen in soliche ußgedruckte Fürword gnädiglich bewilliget, auch den von der Ritterschafft für ihre Personhnen, Haab und Gütern die allhier angeregte Freiheit und alt herkommen fäst, stät und unverbrüchlich zu halten, und darwieder nimmer zu thuen, noch zu verschaffen daß gethan werd, verheischen und zu gesagt haben, wie wir dan auch hiemit und in krafft dieser Schrifft für uns und alle unsere Nachkommen verheischen und zusagen.

Ferner, nachdem die von Kaiserl. Majestät unser allergnädigster Herr, sambt Churfürsten, Fürsten und gemeinen Ständen des heiligen Reichs uff jüngstem gehaltenem Reichs-Tage zu Augspurg einhelliglich beschlossen, daß ein nahmhafftiger, ansehnlicher und ersprießlicher Vorrath an Gelte durch die Reichs-Ständ zusammen bracht, auch unter ihnen selbst verwart, und zu Abwendung unrechtlicher Anfechtung und Vergwaltigung, dergleichen zu Erhaltung Ruhe, Friedens und einigkeit im Heiligen Reich jederzeit gebraucht werden solt, darzu dan, und auch zu der Befestigung gegen dem Türck, ein jede Oberkeit seine Unterthanen geistlich und weltlich, die seyen exempt oder nit exempt, gefreyet oder nit gefreyet, mit Steuer belegen mögt, — wie dan soliches alles höchst gemelter Ihr Kaiserl. Mayestät und des heiligen Reichs Abschiedt, weiter ußseurnt —; haben wir die ge-

melten unseren Land-Ständ zu Volnziehung berürtes Abschiedes am nähest vergangenem 29. Novembris dys jetzlaufenden Jahrs, wiederumb in unser Statt Trier zu erscheinen, beschrieben (conf. Nr. 80 d. S.) und solche Steuer an sie begehrt *), daruf dan unsere und unsers Ertz-Stiffts Prälaten und Clerisey, dergleichen die verordnete und Gesanten unserer Städt und Pflegen dieselbige Steur also persönlich ihres Theils zu leisten bewilliget und zugesagt; Es haben aber die von der Ritterschafft sich uff ihre angemaste alte Freiheit, Gebrauch und herkommen gezogen und allerley Inreden vorgewendt, warumb nemblich sie und ihre arme angehörige Leuth in unserm Ertz-Stifft gesessen, und besunder an den Orth da sie Hochgerichts-Herrn wären, und dieselbigen hiebevor unsern Vorfahren nie gesteuret hätten, dieser gemeiner Reichs-Steuer so wohl als der Land-Steuer gefreiet und erlassen werden solten; daruff wir dan unsers erachtens solchen erheblichen Gegenbericht gethan, daß wir uns (zu) ihr versehen gehabt, sie solten sich dieser gemeiner Reichs-Steuer und Anlagen, unerwogen einiger angemaster Exemption oder Freiheit, gar mit nichten entzogen haben; — Als wir uns aber der Dieng mit ihnen nicht verglichen mugen, haben sich die Würdigen und Edlen unsers Dhomb-Capitels verordnete zu diesem Land-Tage, zuschen uns und gedachter Ritterschafft, dem Frieden zu gueten, in unterhandlung begeben und ingelassen, und die Sach, mit unserm und auch iren

*) Zufolge der in von Hontheim's Histor. Trevir. Tom. II. pag. 735 abgedruckten Landtags-Proposition vom 29. November 1548, betrug der Antheil des Erzstiftes Trier in der vom Reichstag folgendermaßen bewilligten Reichs-Steuer, und zwar:

a) zur Erhaltung des Reichsfriedens, der ganze Rom-Zug nach dem Wormser Anschlag, so viel derselbige 6 Monat lang an Geld erträgt, und

b) zur Befestigung und Besetzung der Türken-Grenze, während des mit den Türken geschlossenen 5 jährigen Waffenstillstandes, jährlich 100,000 Gulden nach dem Kammergerichts-Anschlag, —

im Ganzen 19000 Gulden (für ein Fußknechts Monatssoldt 4 Fl. und für ein Reisigen 14 Fl. zu 15 Batzen gerechnet), welche neben der auf jüngstem Landtag bewilligten 3 jährigen Steuer, erfordert wurden.

von der Ritterschafft vorwissen und willen, dahin bedingt; daß wir die gemelte unsere Ritterschafft dieser gemeiner Reichs-Steuer halben nit weither anlangen, sonder allein ihre arme angehörige Leuth, so viel deren in unserem Ertz-Stifft gesessen, — es haben die von der Ritterschafft an denselbigen Orthen insgemein, oder allein das Hochgericht, oder nit, sie haben auch von alters here unserm Forfahren seel. gesteuert, oder nit —, gleich unsern oder unsers Stiffts armen angehörigen Leuthen, zu dieser jetz vorstehender Handlung, auch mit Steuer belegen sollen und mügen. Im Fall aber so sich künfftiglich zutrüge, daß einige weithere Reichs-Steuer durch die Ständ des heil. Reichs zu desselbigen gemeinen Obliegen, darzu dan eine jede Oberkeit sein Unterthanen, sie wären gefreiet oder nit gefreiet, gleichfalls mit Steuer belegen mögte, oder sonst sich Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs einer allgemeinen durchgehenden Anlagen eines gemeinen Pfennings verglichen wurden; so wollen Wir itzo als dan, und dan als itzo, uns und unserm Ertz-Stifft und Nachkommen unserer Recht und Gerechtigkeit, alt herkommen, Ubung und Besitz, so wie in diesen Fällen gegen dieselbige unsere Ritterschafft und ihr arme angehörige Leuthen, so viel deren in unserem Ertz-Stifft gesessen, hätten oder haben mögten, nemblich sie mit in solche gemeine Reichs-Steuer zu ziehen und zu belegen, oder den gemeinen Pfennig von ihnen zu zihen; — Dagegen wollend auch die von der Ritterschafft ihnen als dan ihre rechtmäßige Defension und Gegenwehr, zu Erhaltung ihrer angemaster Freiheit, Gebrauch und Herkommen, und also zu beiden Seithen, jeder Theil sein Recht und Gerechtigkeit vorbehalten, und durch diese Bewilligung keines Orths geschwecht noch geringert haben.

Und daruff so bekennen wir, die von der Ritterschafft und Adel des Ertz-Stiffts Trier, so uff gemeltem Land-Tag allhie erschienen, daß solches alles wie ob geschrieben stehet, mit unserem gueten Wissen und Willen geschehen, bewilligen auch dasselbig hiemit in krafft dieses Briefs, bereden und versprechen auch solchs alles und jedes, so vil uns und unsere arme angehörige belangt, stät, fäst, uffrichtig und unverbrüchlich zu halten, und hochgedachtem unsern gnädigsten Herrn von Trier, oder

seiner C. F. G. Nachkommen daran nit zu verhinderen für uns selbs oder andere, in kein Weiß noch Weeg.

Und deß zu wahrer Uhrkund haben wir Johan Ertz-Bischoff und C. F. obgedachtem, deß gleichen Wir Dhomb-Probst, Dhomb-Dechen und Capitul des Dhomb-Stiffts Trier als Unterhändler und auch umb mehrer Sicherheit willen aller vurgenannter Sachen, und fürter wir die hernach benant: Jörg von der Leyen Herr zu Olbrück und Broil Trierischer C. F. Marschalck und Antoni Hußman von Namedi beide Rittere, Jörg Herr zu Eltz zu Wittlich, Conrad von Metzenhausen zu Zell im Ham und Emmerich von Dietz zu Balneck, Ambtmänner, für uns selbs und auch von wegen der ander unser Freund und Mitgenossen von der Ritterschafft, uff derselbigen Bitt und Begehren, unsere angebohrne Insiegel an diesen Brieff wissendlich hencken thuen, Geben und geschehen in unser Statt Trier ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Confer. die ad Nr. 80. d. S., wegen des von der Ritterschaft im Erzstift Trier, zur Behauptung ihrer Reichsunmittelbarkeit geführten und endlich geschlichteten Rechtsstreites, gemachte Anmerkung, sodann auch die solche Qualität der Ritterschaft im Erzstift Trier nicht statuirende Landesherrliche Verordnung vom 12. Septb. 1707 und endlich den desfallsigen Vergleich vom Jahr 1729.

---

82. Trier den 13. Mai 1549.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation der, mit Rath und Bewilligung des Kapitels des Erzstiftes Trier, so wie der bevollmächtigten Gesandten der erzstifttrierischen Suffragan-Bischöfe zu Metz, Toul und Verdun, — zur Erhaltung, Befestigung und Erweiterung der von weiland Erzbischof Balduin (1310) in religiosen und kirchlichen Beziehungen erlassenen gleichartigen Bestimmungen —, gefaßten Synodal-Beschlüsse:

Diese unter dem Haupttitel: „Decreta provincialia concilii trevirensis“ publicirten Statuten behandlen, zu-

folg der nachstehenden Rubriken der einzelnen Abschnitte, zuvörderst rein religiöse und kirchliche Gegenstände, nämlich:

„De fide orthodoxa Catholicae et apostolicae Ecclesiae fideliter et firmiter tenenda."

„De praedicatoribus verbi, quos missos esse oportet."

„Non quivis admittendi sunt, etiamsi praesentati fuerint."

„Vocatus et admissus quid pro concione docere debeat."

„De cultu divino diligenter et religiose exequendo, deque disciplina Chori observanda."

„De horis canonicis."

„De iis qui dum sacra fiunt per templa vagantur, prophana miscentes colloquia."

„Quo tempore quisque in Choro esse debeat."

„De Missae officio rite peragendo."

„De moderandis feriis."

„De religiosis monachis et monialibus."

„De Monasteriis non molestandis."

„De Decanis Christianitatis."

sodann verbreiten sich die Statuten fortsetzlich, in ihren, hier wörtlich übernommenen Abschnitten, über Pfarr- und Schulwesen, so wie über Nichtanwendung der weltlichen Gerichtsbarkeit, folgendermaßen:

„De competentia Pastorum."

„Quum multorum quaerela pulsante intellexerimus, „varios esse, qui vel ob inopiam parochias suas deserere et „mutare, aut contra Canonum sanctiones secularibus ne„gotiis sese implicare, aut pro sacramentis ecclesiasticis „immoderate exactionem facere praesumunt, aut in de„decus clericalis ordinis, victum quasi emendicare co„guntur, dignum esse et aequum arbitramur, ut qui „altari serviunt, de altari et vivant. Neque absonum „reputamus, ut ea, quae ex antiqua consuetudine loco„rum, pastoribus et curatis solvi et praestari eisdem so-

„lita sunt, et si modica sint, beninge persolvantur: eo„que minus sub hoc praetextu sacramentorum venditio„nem causentur isti, qui omnia sinistre in ordinis cleri„calis confusionem interpretantur: atque ut omnium in „hoc uniformis observantia in nostra dioecesi constitua„tur, maturo consilio statuimus et ordinamus, ut dein„ceps in nostra civitate, et dioecesis treveren. Curatis „pro licentiatorio seu dimissoriis literis, duodecim albos „rotatos, pro educendis seu benedicendis puerperiis, „duodecim denarios, pro eo tempore, quo sacrosanctum „Eucharistiae sacramentum ad infirmos defertur, qua„tuor denarios, pro Offertorio quatuor festivitatum, „pro qualibet unum denarium exigere liceat.“

„Ultra tamen nullus curatus exigere praesumat, da„tum tamen aut oblatum, liberaliter recipere potest.“

„Pariformiter, pro baptismi aut poenitentiae sacra„mentis nihil exigat: liberaliter oblatum recipere po„test.“

„In nuptiis vero celebrandis, sacerdos juxta con„suetudinem loci, cibariis missis à nuptiis, debet con„tentus esse, nihil ultra exigendo. Si vero copulati, pro „iis pecuniam largiri vellent, numerum octo alb. exce„dere non debent.“

„In funeralibis vero, aut exequiis defunctorum, „aut tertio, septimo, et tricesimo, expensis et duobus „albis, aut defecientibus expensis, ultra tres albos sa„cerdotes exigere non praesumant: sed liberaliter ob„lata recipere possunt.“

„In precoribus vero pascendis et custodiendis, et „quae sunt domus dotis ecclesiae, curtis et aedificorum „reparatione, decanatus statuta observentur: et iis defi„cientibus, ad statuta dioecesana, olim per „felicis recordationis Balduinum praede„cessorum nostrum edita et condita, recur„sus haberi debet.“

„Insuper, si super Competentia quaestio emerserit, „cum certa regula dari non possit, coram Ordinario „loci proponetur et deducetur, ac summarie simpliciter „et de plano per officiales nostros procedi, et senten„tiam ferri mandamus: et si diffinitum aut cognitum „fuerit, quod competentia danda sit, extunc nos aut

„Commissarii nostri, quos specialiter ad hoc deputabi„mus, primo recursum habebunt ad decimam parochiae, „sive eam Clerici sive Laici habeant: atque hac defi„ciente, ad plurium parochialium uniones seu annexio„nes, prout commodius fieri potuerit. et ultimo si nec „sic provideri potest, ordinaria auctoritate parochianos „ad debitam parochi sustentationem compellere opor„tebit.“

„De Scholis.“

„Magna et praecipua cura habenda est, ut juventus „nostrae civitatis, dioecesis et provinciae Treveren. a „primo aetatis flore, non minus Christianae pietatis insti„tutis, et incorruptis moribus imbuatur, quam rudimen„tis literarum incontaminatis recte instituatur. Quaprop„ter praecipimus, ut juxta patrum antiquorum decreta, „singula collegia scholas instaurare, vel erectas conservare „debeant, et Praelati ecclesiarum, ac alii, quibus id mu„neris ex officio incumbit, solerter providere, ut pae„dagogi et magistri idonei sint et probi, atque vitae om„nino inculpatae: qui ea praelegant, quae puerorum seu „adolescentum aetati conveniunt: dummodo non sint ob„scoena, suspecta aut contagiosa. Simili ratione haec ob„servanda sunt in scholis parochialibus, oppidorum et „aliorum locorum dioecesis et provinciae nostrae Treveren. „In quibus curent parochiales sacerdotes, si in praemis„sis defectus aut negligentia suboriatur, quod Ordinariis „locorum denuncient: quibus injungimus, ut diligenter „circumspiciant, nequid in iis, quae ad veram eruditio„nem, aut ad pietatem et cultum Dei attinent, negligatur. „Praeterea, quo collegia doctis et bonis viris ornentur, „et illustrentur, Praelati ecclesiarum et Capitula Canoni„cos suos, id petentes, tribus annis expectantiarum finitis: „(quorum primus nobis, secundus praesentiarum augmento, „tertius ecclesiarum fabricis debetur, non obstantibus aliis „expectantiarum, aut primae residentiae annis, ex statutis „vel consuetudinibus debitis, quae et quas ad effectum „praesentem studiorum obtinendum, revocamus et cassa„mus, sed quae tamen ad aljos, ad studia non destinatos, „ellibata esse volumus) si in sacris majoribus ordinibus „fuerint, et studiis apti extiterint, ad Universitates Catho„licas, arbitrio Capituli, nec non sufficienti tempore eis „determinato, ac praebenda debita eisdem assignata: salvo „tamen et deducto consueto onere, mittere debent. Ip-

„sis vero in minoribus ordinibus existentibus, de prae„benda, quae eis deducto onere si residerent, deberetur, „in absentia respondere tenebuntur: data tamen prius „sufficienti cautione, de perceptis simpliciter ecclesiae „restituendis, si finitis annis pro studio concessis, mox „tunc infra proximum annum sacris majoribus ordinibus „initiari, et apud easdem ecclesias residere distulerint: „non obstantibus quibuscunque statutis vel consuetudini„bus ecclesiarum. quibus auctoritate nostra de consensu „hujus synodi nostrae provincialis, quatenus praemissis „contraria fuerint, praesentium tenore derogamus, et pro „ista parte tollimus, cassamus, et anullamus."

„Ut nemo Clericos, vel ecclesiasticas personas,"

„ad judicium seculare trahere praesumat."

„Magnum abusum et canonibus et imperialibus legi„bus contrarium, omnino tollere et abolere affectantes, „vetera statuta Provincialia praedecessorum nostrorum „innovamus, et districte praecipiendo mandamus, quod „nullus ecclesiasticam personam trahere ad judicium se„culare praesumat."

„Et si laicos actor noc fecerit, à jure suo cadat, et „judicatum non teneat, et judex extunc omni potestate „judicandi sit privatus."

„Clericus vero actor alium Clericum trahens ultra „praemissa, ipso facto sententiam excommunicationis in„currat."

„Clericus vero reus sub simili poena, praeter alias poe„nas juris in judicium laicale non consentiat."

„Et quicunque judex secularis, directe vel indirecte „per se vel alium clericum coram se litigare aut respon„dere compellit aut cautionem vel fidejussionem exigit, „aut impedimentum et molestiam infert aut procurat, „quo minus ecclesiasticae personae, in foro ecclesiastico „libere agere et defendere possint, ipso facto sententiam „excommunicationis incurrat: à qua non debet absolvi, „nisi prius omni damno et interesse (ut vocamus) resti„tuto, prout satius in prioribus statutis praedecessorum „nostrorum ordinatum repetitur. At sub similibus poe„nis, judex secularis Clericos reos non compellat, sed et „eis agentibus in foro seculari, justiam denegare non „praesumat."

Die schließlichen Bestimmungen dieser Synodal-Statuten sind endlich in den, folgendermassen rubrizirten Abschnitten, aufgestellt:

„De Immunitate Ecclesiarum.“

„Nequis aliqua statuta, contra libertatem Ecclesiae „facere praesumat.“

„De vita et honestate Clericorum.“

„Ut quilibet habeat Copiam statutorum Provincialium.“

---

83. Cochme am 6. Martii (1549 more trev.) 1550.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

Kelner zu Pfallzell wurdet geschrieben wie er Golt und andere Moentz einnemen und empfahen soll.

Ehrsamer lieber andechtig. Wir befinden auß teglich erfarung, daß die Ungleicheit der Möntz allenthalben in unserm Erzstifft vielfaltigen Abgang und Schmelerung an unseren Cammergefellen gebert, indem, daß man den Gulden oder Weißpfennig Zinses, an etlichen Orttten nit nach Irem rechten natürlichen Werd, als nemlich: vur den Gulden 24 rader Albus, und vur den weißpennig acht Pfennig, sonder vur den Gulden 12 Batzen, und den Weißpfennig ½ Batzen, oder andere Möntz in derselben, und etwa leichter Achtung bezalt nimpt; da sunst 12 Batzen, Reinisch Werung nach, nur 21, das ist 3 Alb. weniger dan ein Gulden, und ein halber Batzen nur 7 Pf., macht 1 Pf. minder als ein rader Albus thun und gelten.

Demnach bevelhen wir dir gnedigklichen, du wulleſt hienfürther die Zinß, Güldt und Gefälle unser Kelnerey zu Pfalzell, in der Möntz achtung und Wehrung, wie zu Coblentz und am Rein gebreuchig ist, und anders nit einnemen und empfahn; Auch den Zolnern, Maieren und andern Einnemern und Zinshebern, in obgemeldt unsrem Ampt, von unsernwegen mit ernst ansagen, daß sie die Bezalung des Zolgeldes, Zins und ander Gult und Gefelle obgemeldter maßen, und sonst nit annemen, noch ufheben, auch daruf deine Rechnung jeder Zeit stellen. Daran beschieht unser ernstlich und gefellige Meinong.

---

84. Cochme am 26. März 1550.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Lieber getreuer. Unß kompt teglichs vielfältige Clage für, so haben wirs auch selbst, auß gewisser erfarung, was grosser unrichtigkeit uneynigung und mißverstands, ja auch nachtheils und schadens, aus der ungleichen Werung und Achtung der Montz, allenthalben und sunderlich in unserm Obern stifft erfolget; Nemlich indem das man den Reder-Gulden und reder weißpfennig, es sei mit zinsen, Gülten, und anderer außgab vur schuldt, zu marckt und sonst, nit nach jrem rechten naturlichen werdt, mit geringer oder grober montz bezalt, sunder etwa vur ein gulden 12 batzen oder ander geldt in wenigern werd darfur, und vur den reder Weißpfennig ½ *) batzen, oder auch ander geringer montz in des batzen stath gibt, also das der glaubiger oder zinßherr, an jederm gulden, wan man gleich mit eitelen batzen bezalung thut, drei reder weißpfennig und an jedem weißpfennig ein pfennig oder etwa mehr, je darnach die montz, die man außgibt, ist, verliern muß, welches aller billichkeit, darzu gutter polizei zugegen und widder ist.

Und demnach auch insunderlich erwegung und betrachtung das wir von Unsers Ertzstiffts wegen an Roem. Keys. und Koen. Majest. Hochloblichster gedechtnus, und sunderlich auch dem jetzigen Roem. Keyser Unserm allergnedigsten Herrn, mit besondern privilegien und freiheitten, satzung und ordnung der montz halb begabt und begnadiget; Auch one das von Unser Landtfürstlich Ober-

*) In von Honth. histor. Trevir. Tom. II. woselbst pag. 753 u. 754 diese Verordnung abgedruckt ist, findet sich offenbar irthümlich, anstatt ½ Batzen, 1 Batzen aufgeführt, und ist derselbe Irrthum auch in Hirsch's Münz-Archiv Tom. I. pag. 317 anzutreffen. Der hier benutzte, aus den Temporalien ꝛc. geschöpfte Text der Verordnung drückt, wie damals gebräuchlich, die Zahlen 12 mit XII, und resp. den Bruch, mit einem unter der Schriftlinie quer durchzogenen j aus, welch letzteres Zahlzeichen an den angezeigten Orten irrig mit i wiedergegeben ist. Confer. auch die Werthbestimmung in der vorhergehenden Verordnung vom 6. März 1550, wonach 1 Weißpfenning = 8 Pfenning und ½ Batzen = 7 Pfenning.

D. H.

keit wegen zu befürderung gemeinen nutzes und erhaltung gutter polizey schuldig sein, darinnen und sunst in andern gebrechen, gebürlich einsehens zu thun, und denselben zimlich und pillichc ordnung und maß zu geben.

So bevelhen Wir dir hiemit gnedigcklichen du wulleſt deine Amptsverwandten vur dich bescheiden, und inen solich Unser bedencken der montz halb anzeigen, und das entlich Unser vorhaben, meinong und will sei, daß nunhienfurther allenthalb in Unserm Ertzstifft eine gangckbare gleiche Montz, und nemlich uf die weiß und maß, wie in unser stat Coblentz und fürther den Rein uffen, sein solle. Und darumb, so sei unser gnedigs und ernstliches bevelhen, das man sich demselbigen nach, mit lieferung und empfahung geldes allenthalb, auch in allerhandt handlungen, und Contracten, so hernachmaln über kurtz oder lang nach Verkündigung dieses unsers bevelhs und Mandats, gemacht und vurgenommen werden, rychten und halten; das auch insunderheit unsere Keller, zollner, schultheis, Meier, und andere bevelchhaber, so von unsern oder auch ander wegen zolle, zinse, Renthen, Gulten oder geltschulden einzuheben und zu empfangen haben, inen mit gantzem ernst bevolhen sein lassen, dieselbigen Gulten und gefelle forthine uf nechstkünftigen Sanct Michelstag anzurechnen, anderer gestalt nit, dann wie obsteet, nemlich nach Coblentzer oder Reinischer montzen und wehrung, einzunemen und zu empfahen, alles bei vermeidung unser schweren Ungnad; Wolten Wir dir gnedigcklich nit bergen, und es beschicht daran unser ernstlich und zuverlesſige meinong.

Bemerk. In v. Hontheim's Histor. Trevir. Tom. II. pag. 753, und in Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Tom. I. pag. 316 findet sich diese Verordnung mit Angabe der Residenzorte der Amtleute im Ober-Erzstifte Trier, woran dieser Befehl gerichtet ist, abgedruckt; diese Orte sind: Saarburg, Schmidtberg, Grimberg, Pfaltzel, Welschpillich, Kilburg, Berncastell, Baldenau, Hunstein, Zell, Baldeneck, Schoeneck, Meien, Schoenberg, Manderschidt, Hillesheim, Dhune, Wittlich, Ulm, Cochme und Keysers-Esch.

85. Ehrenbreitstein den 30. April 1551.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Regulirung des inländischen Woll- und Tuch-Handels, so wie zur Beseitigung des Vorkaufs ausländischer Wollhändler; zur Sicherstellung der im Lande wohnenden Wollproducenten rücksichtlich des Absatzes und Preises ihrer Erzeugnisse, und zur Erhaltung mäßiger Tuchpreise und richtigen Ellenmaßes, — wird folgendermaßen verordnet:

1. Bei der Unbeständigkeit des Wollpreises soll jährlich im April oder Anfangs Mai, in jedem Amtsbezirke worin Wolle erzeugt wird, der Amtmann mit Rath seiner dazu geeigneten Amtsverwandten, den Preis der Wolle für das laufende Jahr festsetzen; für diesen Preis darf vom 1. Mai bis Johanni-Tag (24. Juni) nur den im Churfürstenthum Trier wohnhaften Tuchwebern Wolle verkauft, und diese denselben, bei Confiskationsstrafe nirgendwo versagt oder vorenthalten werden. Nach Johanni Tag soll aber die von den inländischen Webern nicht gekaufte, behandelte oder begehrte Wolle von den Producenten ohne irgend eine Beschränkung verkauft werden dürfen. Den einheimischen Tuchwebern ist der Vorkauf der Wolle verboten, und dürfen sie mehr nicht als den Bedarf ihrer Werkstätten ankaufen.

2. Die Wolle soll künftig überall gleichmäßig, das Pfund zu 32 Loth und 24 Pfund auf ein „Kleudt" gewogen, und deren Abwiegung nur in Städten oder an sonstigen den Wollproducenten gelegenern Orten, durch amtlich anzuordnende vereidigte Wagemeister, gegen billigen Lohn, bewirkt werden.

3. Die inländischen Weber sollen den, auf ihre jährliche Wollproduktion des Geldvorschusses bedürftigen Landleuten, diesen (so wie es bisher von den Ausländern geschehen ist) gewähren, und zu solchem Ende, verheissener Maßen, die Pflegen (Bezirke), worin Wolle erzeugt wird, unter sich eintheilen und ihre beständigen Faktoren in jedem Amte an gelegenen Orten anordnen, bei welchen der Landmann ohne Beschwerde den ihm nöthigen Geld-Vorschuß auf seine künftige Wollschur erhalten kann; wogegen jener diesen nicht mehr bei den Fremden suchen soll.

4. Die bisher in Montabauer (ohne vorgeschlagenen Daumen, wie dieses zu Trier üblich ist) im An- und Verkauf gebraucht werdende trierische Elle soll überall, ohne Ausnahme und ohne Beeinträchtigung ihrer Länge, im Wollentuch- und Leinen-Handel angewendet, und alle vorhandenen alten Ellen vernichtet, oder darnach regulirt werden.

Bemerk. Die vorstehende Verordnung gründet sich auf eine, zwischen dem churfürstlichen Statthalter und den Räthen einerseits, und den Gesandten der Städte und Landschaft, auch der Zunft- u. a. Meistern des Wullen-Hantwerks im Erzstift und Churfürstenthum Trier gesessen andererseits, zu Ehrenbreitstein am 8. August 1550 gepflogene Verhandlung, wodurch die Ausführung der obigen Bestimmungen im Jahr 1551 vergleichsweise und unter der Bedingung festgesetzt ist, daß bis dahin jeder über seinen Woll-Vorrath frei verfügen könne.

---

86. Ehrenbreitstein den 8. Mai 1551.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der vielfach gestörten öffentlichen Sicherheit durch sogenannte Gängler und Korbträger, — deren jüngst noch drei einen zum Weineinkauf an der Mosel reisenden Unterthan straßenräuberisch überfallen, beraubt und schwer verwundet haben —, werden sämmtliche Städte des Erzstiftes Trier angewiesen, auf dergleichen, unter dem Scheine ihrer Gewerbeausübung, die Gelegenheit zu Raub und Diebstahl auskundschaftende, verdächtige Hausirer strenge Aufsicht zu führen, und nicht zu dulden, daß denselben freier Durchzug oder Aufenthalt von den Unterthanen und Wirthen gewährt werde. Diejenigen Hausirer, welche über ihren Handel und Wandel glaubwürdige, befriedigende Kundschaft vorzeigen können, sollen jedoch in ihrem Gewerbebetrieb nicht verhindert werden.

Bemerk. Der vorstehende Befehl ist an die Städte: Trier, Coblenz, Boppard, Wesel, Limburg, Manta-

baur, Meyen, Cochem, Zell im Hamm, Wittlich, Saarburg, St. Wendel, Engers, Welmich, Berncastel, Münstermeinfeld, Welschbillich, Kilburg und Keyserseſch gerichtet.

---

87. Zell im Hamm den 24. Mai 1551.

Johann, Erzbiſchof und Churfürſt ꝛc.

Zur Verwüllichung der auf dem jetzt zu Augsburg gehaltenen Reichstage dem Kaiſer bewilligten Reichs- und Türken-Hülfe, — deren Gewährung durch die auf kaiſerlichem Gebiete in Ungarn von den Türken während des Waffenſtillſtandes geſchehene Erbauung und Beſetzung zweier bezeichneten Caſtele und durch ihren Ueberfall Siebenbürgens, ſo wie Behufs Anwendung desfallſiger Schutzmittel veranlaßt worden iſt —, ſoll nach Maßgabe früherer Reichstags-Abſchiede dem Kaiſer ein gemeiner Pfenning, halb am erſten Auguſt dieſes Jahres und halb an gleichem Tage künftigen Jahres, bei inzwiſchen aber ſtattfindender Invaſion der Türken jedoch der ganze Betrag am zuerſt bezeichneten Termine, entrichtet werden.

Zufolge des jüngſten Reichs-Abſchiedes zu Speyer, ſollen zu ſolcher Steuer alle und jede Stände des Reiches und die in den Städten und auf dem Lande befindlichen Einwohner deſſelben, ohne irgend eine Ausnahme und mit Beſeitigung aller Freiheiten und Exemptionen, von allen ihren beweglichen und unbeweglichen, lehnrürigen oder allodialen Gütern und Beſitzthümern ½ pCt. des wahren Werthes beitragen, jedoch derjenige, welcher nur ein Eigenthum von weniger als 20 Gulden Werth beſitzt, nur 4 Kreuzer Steuer ablegen. Fünfzig Gulden jährlicher Gülten, Renten oder Zinſen, und Hundert Gulden erkaufter Leib-Renten ſollen zu einem Kapitalwerthe von 1000 fl. angeſchlagen und mit 5 fl. verſteuert, von demjenigen aber, was jemand mehr als 50 Gulden, an jährlichen Kapitalzinſen, Renten und Einkünften beſitzt, ſollen 10 pCt. des Ertrages als Abgabe entrichtet werden. Dieſelbe Abgabe eines Zehntels der Einkünfte ſoll auch von allen geiſtlichen Perſonen und Corporationen, Stiftern, Kirchen, Klöſtern, Pfarreien, Pfründen, Beneficien u. ſ. w. entrichtet und deren lie-

gende und fahrende Güter, gleich jenen der Weltlichen besteuert, jedoch die Pfründehäuser der Geistlichen nach Leibgedingswerth veranschlagt werden.

Die Kammergefälle der erzstift-trierschen Städte und die Einkünfte der von ihnen verwaltet werdenden Hospitäler u. a. dergleichen Häuser, so wie der Zünfte, Gilden, Universitäten, Communen, Collegien ꝛc. sollen jede 50 Gulden Einkünfte für 1000 fl. Kapitalwerth gerechnet und diese, wie oben bemerkt, mit 5 Gulden besteuert werden.

Alle in Amt und Gehalt stehende erzstift-trierische Unterthanen, desgleichen Knechte und Mägde, sollen von ihrem jährlichen Diensteinkommen für jeden Gulden 1 Kreuzer Steuer entrichten.

Die Juden sollen für jeden Kopf ohne Unterschied des Alters sogleich 1 Gulden und von dem Kapitalwerthe ihrer Habe 1 pCt. steuern.

Die Abgabe soll von den Zahlungs-Pflichtigen der besteuerten Renten, Gülten und Zinsen erhoben werden, und diese zur Aufrechnung ihrer geleisteten Steuerzahlung gegen ihre Creditoren ermächtigt sein. Die dem churfürstlichen Besteuerungsrecht herkömmlich unterworfenen Bauerngüter dürfen nur von den dazu verordneten Erhebern veranschlagt werden; die Besteuerung geschieht auf die mit Handgelübde zu bekräftigenden Angaben des Werthes und der Größe der zu veranschlagenden Güter und Einkünfte; die Juden müssen aber zu eidlicher Angabe nach ihrem Gesetze angehalten werden; auf Verheimlichungen haftet angemessene, bei den Juden bis zur Confiskation ihres halben Vermögens zu steigernde Strafe.

Ausgenommen von der Besteuerung sind nur die Kleider, Kleinodien und Hausgeräthe, welche zum täglichen standesgemäßen Gebrauche dienen, so wie die Dienstpferde, Harnische, Waffen und Munition, sodann auch die Kleinodien und Zierrathen der Kirchen.

Die Steuer soll von den churfürstlichen Untereinnehmern sofort erhoben und, vor oder an den vorbemerkten Verfalltagen, halb oder resp. ganz an den churfürstlichen Obereinnehmer eingezahlt werden.

88. Augsburg den 28. Juli 1551.

Carl V. Römischer Kaiser ꝛc.

Publikation einer auf frühern Reichstagen berathenen und auf dem gegenwärtig zu Augsburg gehaltenen Reichstage beschlossenen Reichs-Münz-Ordnung.

Dieselbe bestimmt im Wesentlichen Folgendes:

1. Es soll eine gemeinschaftliche gleichbenannte Reichsmünze geschlagen und im Feingehalt und in der Stückelung auf eine feine Mark Silbers kölnischen Gewichts gesetzt und ausgetheilt werden; nämlich an Silbermünzen:

a. Guldiner, welche einen Goldgulden oder 72 Kreuzer gelten, wovon 7½ Stück 1 kölnische Mark wiegen, und die 14 Loth 2 Green fein halten sollen; hierdurch wird die feine Mark ausgebracht zu 8½ Goldgld. 1 Pfenning, oder, in Gulden zu 60 Kreuzern, zu 10 fl. 12¼ Kreuz. und $\frac{17}{217}$ eines Pfennings.

b. Halbe guldiner
c. Zwanzig Kreutzer-Stücke
d. Zwölf " " "
e. Zehn " " "
f. Sechs " " "

welche sich in Schrot, Korn und Geltung genau zum Gulden verhalten sollen, wie $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{18}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{5}{36}$, und $\frac{1}{12}$ zum Ganzen, und wovon resp. 15, 27, 45, 54 und 90 Stück auf 1 Mark kölnisch Gewicht gehen sollen.

g. Drei Kreutzer-Stücke, wovon 24 = 1 Goldgulden, 94½ Stück = 1 köln. Mark fein sollen, und welche, 7 Loth 5 Green fein haltend, die Mark fein ausbringen zu 10 fl. 23¼ Kreuzer, endlich

h. Kreuzer Stücke, wovon 72 Stück = 1 Goldgulden, und 237 Stück = 1 köln. Mark fein sollen, und welche, 6 Loth 1 Green fein haltend, die feine Mark ausbringen zu 10 fl. 26 Kreuzer ¾ Pfenning.

Ferner sollen an Goldmünzen, — in Erwägung, daß die 4 Churfürsten am Rheine und viele andere Reichsstände die ihrigen nach dem seitherigen Schrot und Korn der Rheinischen Goldgul-

den gerichtet haben, auch viele Verträge mit Bezugnahme auf diese Münzsorte abgeschlossen worden sind —, diesen ganz gleichmäßig, ferner nur geschlagen werden:

i. Goldgulden, wovon 107 Stück = 1½ Mark köln. Gewicht, welche 18⅓ Karat oder 12⅓ Loth fein halten, und 72 Kreuzer ein jedes Stück gelten sollen.

2. Die Präge aller vorbezeichneten Reichsmünzen soll auf einer Seite einen doppelten Reichsadler (welcher auf den Silbermünzen die Kreuzerzahl, so jedes Stück gilt, auf einem Reichsapfel in der Mitte der Brust haben soll) mit der Umschrift: Caroli V. Imp. Aug. P. F. Decreto. und auf der andern Seite das Wappen ꝛc. des Münzherrn darstellen.

3. Neben den vorgenannten Reichsmünzen soll es jedem Reichsstande gestattet sein, auch noch nachbezeichnete Landmünzen zu schlagen, und zwar, unter andern Aufgeführten, den vier Churfürsten am Rheine und ihren Münzverwandten:

a. ganze Weißpfennig oder Albus, 28 = 1 Goldgulden oder 72 Kreuzer, 76 Stück = 1 Mark köln. Gewicht, und fünf löthig, wodurch die Mark fein auf 8½ Goldguld. 13 Kreuz. 1½ Pfen., oder zu 60 Kreuz. auf 10 fl. 25 Kreuz. 1½ Pfen. ausgebracht wird;

b. halbe Weißpfennig oder Albus, 56 = 1 Goldg. oder 72 Kr., 152½ Stück = 1 Mark köln. Gew., und fünf löthig, wodurch die Mark fein auf 8½ Goldg. 15⅜ Kr., oder, zu 60 Kr., auf 10 fl. 27⅜ Kr. ausgebracht wird;

Auf dem ganzen und halben Albus soll einer Seits der Reichsapfel mit der Zahl 28 und resp. 56 geprägt werden.

c. Pfenning, 224 = 1 Goldg. oder 72 Kr., 8 = 1 Albus, 688 = 1 Mark köln. Gew., und 5 Loth 9 Green fein haltend, wodurch die Mark fein auf 8½ Goldgl. 31¼ Kr., oder zu 60 Kr., auf 10 fl. 43¼ Kr. ausgebracht wird.

Ferner soll jedem Münzherrn erlaubt sein:

d. Heller nach jedes Landes Art und Nothdurft dergestalt zu münzen, daß die Mark fein nicht höher, als zu 11 fl., jeder zu 60 Kreuzer, ausgebracht werde.

4. Außer den vorgenannten, und andern ebenfalls bezeichneten Landmünzen, namentlich jenen der obersächsischen und fränkischen Kreise, des Churfürsten von Brandenburg, der kaiserlichen Nieder-Erb-Lande und des niedersächsischen Kreises, dürfen keine andre Münzsorten, und auch von jenen unter 6 Kr. nur nach Bedürfniß geprägt werden.

5. Von den Münzsorten unter 6 Kr. ist, bei Empfangnahme von größern Summen, niemand verpflichtet, mehr als den Werth von 10 Gulden in Zahlung anzunehmen.

6. Die bisher im deutschen Reiche gemünzten Thaler sollen, mit Ausnahme mehrerer unterhältig befundenen und herabgesetzten resp. verruffenen Thaler, neben den Reichsmünzen und zwar zu 68 Kr. kursiren.

7. Viele bezeichnete im Reich geprägte kleinere Silber-Münzen, sodann auch fremde Gold- und Silbermünzen, sollen nach ihrem beigesetzten ermittelten Werthe einstweilen noch vier Monate lang kursiren, jedoch die ungarischen Gulden, doppelte und einfache Dukaten und auch Cronen, zu ihrem speziell angegebenen Werthe, wenn sie ihr beigesetztes volles Gewicht haben, fortwährend neben den Reichsmünzen im Umlauf bleiben.

8. Jährlich zweimal, den 1. Mai und 1. Oktober, sollen in jedem der resp. Kreisen des Reiches Münzprobations-Tage, nach beigefügter Vorschrift, gehalten werden.

9. Die Ausfuhr des ungemünzten und unverarbeiteten Goldes und Silbers aus dem Reiche, sodann auch aller Silbergeschirre, wenn sie nicht übergoldet sind, wird verboten.

10. Das in betrügerischer Absicht geschehende Verschlechtern, so wie das Fälschen der Münzen, soll mit der Strafe des Feuers belegt werden.

11. Das Münzrecht muß von den damit Beliehenen auf eigne Kosten ausgeübt werden, und darf bei Strafe

seines Verlustes ferner nicht mehr an Dritte verkauft, verliehen oder übertragen werden.

12. Unter Entkräftung aller, dieser Münzordnung entgegenstehenden älteren und künftigen Verleihungen und Privilegien, soll dieselbe von allen mit dem Münz-Recht versehenen und künftig damit beliehen werdenden Ständen und Gliedern des Reiches strenge beachtet werden.

Bemerk. Aus einem auf den Grund eines Reichstags-Beschlusses vom Römischen König Ferdinand, zu Augsburg am 26. September 1555, erlassenen Mandat, sodann aus einem von den Reichsständen 1556, bei Visitation des kaiserl. Reichs-Kammer-Gerichts, erhobenen Bedenken (conf. Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. 1. pag. 373 und 376) ergiebt sich die nicht allgemein stattgefundene Vollziehung der voraufgeführten Reichs-Münz-Ordnung, welche auch durch das Reichs-Münz-Edikt vom 19. August 1559 (Nr. 95. d. S.) wesentlich modificirt worden ist.

---

89. Augsburg den 28. Juli 1551.

Carl V., Römischer Kaiser ꝛc.

Zur Aufrechterhaltung der heute festgesetzten Reichs-Münz-Ordnung, wird eine, mit den Ständen des Reiches berathene und beschlossene, allgemeine Münz-Probations-Ordnung publizirt.

Dieselbe bestimmt u. A. Folgendes:

1. Die in jedem der 10 Kreise des Reiches, nämlich in jenem der 4 Churfürsten am Rheine, im obersächsischen, im oesterreichischen, im burgundischen, im fränkischen, im bayrischen, im schwäbischen, im rheinischen, im westphälischen und im niedersächsischen Kreise, vorhandenen Münzberechtigten sollen jährlich zweimal, am 1. Mai und 1. Octob. an einem zu bestimmenden Orte, gemeinschaftliche Münz-Probationen halten, wozu jeder der respektiven Münzherren einen oder zwei seiner Münz-Räthe, nebst seinem eigenen Münzmeister und Wardein senden muß.

2. Die Münzgenossen in jedem Kreise sollen, außer ihren eigenen besondern Wardeinen, einen gemeinsamen Probierer auf gemeinschaftliche Kosten anordnen, welcher ausschließlich bei den Kreis-Münz-Probationen fungiren soll.

3. Zu jeder Kreis-Münz-Probation müssen die Wardeine der resp. Münzgenossen die einem jeden derselben zugestellten, unter dem Verschluß der Kreisgenossen stehenden, eisernen Büchsen mitbringen, in welche sie mehrere Proben von jedem, während des Zeitraumes zwischen den Probationstagen, ausgeprägten Gold- und Silber-Münzwerke, unter beigefügter Angabe des Zeitpunkts der Prägung und der Quantität des Münzwerks, werfen müssen.

4. Diese Probe-Büchsen müssen auf den Probationstagen in Anwesenheit aller Kreis-Münzgenossen eröffnet, ihr Inhalt von dem Kreis-Probierer verzeichnet, geprüft, und hiernach der Befund vom Letztern genau angegeben und aufgezeichnet werden.

Ausserdem werden die Verpflichtungen der respektiven Münzgenossen, rücksichtlich der Beschickung, so wie der pünktlichen Haltung der Kreis-Probationstage, und der Erfüllung der auf Letztern genommenen Beschlüsse über die Resultate der Münzuntersuchungen und sonst, festgesetzt; sodann die Pflichten der einzelnen Münzgenossen, ihrer Münzräthe, Münzmeister, Wardeine und Stempelschneider ausführlich bestimmt, und ferner auch die auf Unterlassungen, Vernachlässigungen und Entgegenhandlungen der in der Reichs-Münz-Ordnung und der gegenwärtigen Probations-Ordnung enthaltenen Vorschriften haftenden Nachtheile und Strafen festgesetzt.

---

90. **Pfältzel den 29. Juli 1551.**

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In Berücksichtigung der, auf dem jüngst zu Zell im Hamm gehaltenen Landtage, von den erzstiftischen Landständen geführten und gegründeten Beschwerde, daß, gegen den Inhalt der göttlichen, geistlichen und weltlichen, durch Reichstagsschlüsse geschärften Vorschriften, die Ent-

richtung des Zehenten von den Inhabern der dazu verpflichteten Güter, Felder und Früchte dergestalt unvollständig bewirkt werde, daß den Berechtigten kaum der zwanzigste, dreißigste oder vierzigste Theil anstatt des Zehnten überwiesen wird; in fernerer Erwägung, daß durch solch betrügliche Verkürzung der Ruin der Kirchen, Stifter, Klöster und Gotteshäuser, so wie der Nachtheil der herkömmlich berechtigten Obrigkeiten, Grundherrn, adelichen und andern Personen herbeigeführt und bleibend gemacht werden würde, auch dergleichen Verfahren dem Rechte und der Sittlichkeit zuwider ist; —

„darumb so befelhen und gebieten wir euch semptlich „und einem jeden insonderheit hiemit ernstlich und wol„len, das ein jeder alles vorteilhaftigen Verzehendens, „und desselbigen abzihens und aller betrüglichkeit, wie „die erdacht werden und bescheen möchte, gentzlich und „zumal enthalte, vermeide, und den schuldigen rechten „Zenen an Wein und Früchten, wie recht und von al„ters herkommen denjenigen, den ein jeder denselbigen „zu handtreichen schuldig ist, bei seinen pflichten und ai„den, damit er uns oder anderer seiner Oberkeit zuge„than ist, onweigerlich und one einich Verhinderung, man„gel, abbruch oder Vorteil, gentzlich und vollkomlich reichen „und geben, auch den weintrauben und frucht, „aus den Feldern und gemarcken nit fuer„schleiffen oder tragen, oder solches thun „lassen, er hab dan zuvor und ehe, solichen „zehenden, wie recht und an dem ort da der „gefallen, in beisein deren, denen der Ze„hend zustendig, oder irer verordneten be„felch aber, entrichtet und bezalet, oder sich „deshalben mit denselben den rechten und „billigkeit nach vertragen; Und sich hierin keiner „ungehorsam erzeige, noch dem anderst thue, als lieb ei„nem jeden sey unser ungnadt und harte straff, die ei„nem jeden nach gestalt seiner überfürung onnachlesslig „uferlegt und widderfaren, auch darin niemants verschont „werden soll, zu vermeiden."

„Wir wollen uns auch vorbehalten haben andere „Ordnung und rechtmessige mittel, die zu abstellung und „vurkommung auch offenbarung vilgemeltes unziemliche „Vortheils und betrüglichen abzugs im Zehnden dinstlich

„seien, als mit besichtigung der wein in eins iglichen „Keller und in ander gebürliche weg fürzunemen, damit „meniglich das sein ohn angeregten unzimlichen abzugh „bekommen und desselbigen vollkomlich wie recht, unver„vortheilt und unbetrogen genieſſen möge. Darnach weiß „sich ein jeder zu richten, und vor schaden und straff selbst „zu hüthen. Geben ꝛc.“

91. Cochem den 1. Februar (1554 more trevir.) 1555.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Den im landesherrlichen Schutz und Geleit bereits stehenden oder künftig darin aufgenommen werdenden Juden, ohne Unterschied, ob sie in dem churfürstlichen unmittelbaren Gebiete oder in jenen anderer Grafen, Herren und Ritterschaft wohnen, wird es, „so lang uns geliebt und eben kompt,“ gestattet, aus ihrer Mitte einen Rabbiner zu wählen, „vur welchem sie umb ire judischen sachen „und heudell, die nit maleſtz und höchgericht, sunder nur „allein sachen und förderung halb, die ir einer in civil und „burgerlichen sachen an den andern furwenden thut, ein„ander vur demselbigen Rabin furnemen und klagen mu„gen, auch ein jeglicher dem andern in bemelten sachen „vur gedachtem Rabin volgen, und daselbst geburliche „red und antwort geben ſulle, wie ſolliches an andern „ortten da Juden ſitzen, die iren beſondere Rabin haben „und ihnen nach judiſcher Ordnung gehalten, geubt und „gebraucht wird; Doch ſollen ſie umb alle Sachen, die „ſie mit Chriſten zu ſchaffen gewinnen, oder herwidder „die Chriſten mit den Juden itz oder hinfurther zu thun „haben, red, antwort, beſcheidt und recht vor unſern „Rethen, Amptleuten, Richtern und Gerichten, geiſtlichen „und weltlichen, wo dan ein igklich ſach furgenomen „oder geklagt wirdt, geben und nemen.“

Die geiſtlichen und weltlichen erzſtiftiſchen Behörden und Beamten ſollen die gegenwärtige der Judenſchaft ertheilte Begnadigung handhaben, und deren Beeinträchtigung nicht geſtatten.

92. Cochme am 1. Februari (1554 more trev.) 1555.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Wir fuegen euch allen und jeden Juden, die brieff und siegell und geleidt von uns haben, und doch mit heußlicher wonung nit hinder uns, sunder hinder andern unsern und unsers Erzstiffts Graven, Herrn, Ritterschafft sitzen und wonen, mit gegenwürtigem unserem offenen brieff zu wissen, daß wir itzo ein sundere anlag auf alle und jede Juden, die sich unserer freiheit gebrauchen, schlagen und machen haben muessen, sachen halb, die uns von gemeiner Judenschafft wegen gants unversehentlich zugestanden seindt; also ist unser will, meinong und bevelch, daß nit allein die Judden, so one mittel hinder obgemelten Graven, Herrn, und der Ritterschafft sitzen, und doch in unserm Ertzstifft und mit desselbigen Underthanen contrahiren und handlen, solichen last als ein gemein werck mit einander tragen, und ein Jeder sein gebuer, wie ime dasselbig juddischer ordnung nach durch die darzu Verordente ußtheiler uffgelacht wirdet, contribuiren, reichen, und geben, und welcher under euch daran ungehorsam erscheinen wirdt, derselbigh uns oder unsern Rethen angezeigt werden soll, gegen den wir hernach mit uffsagung seines geleidts, auch inziehung aller seiner in unserm Ertzstifft und desselbigen gepieth ußsteenden schulden und sonst in andere weg der gepuer nach handlen, und was unser notturfft weither wird erfordern, fürnemen wollen. Darnach wisset euch alle sampt und besunder zu richten.

---

93. Coblentz am 22. April 1557.

Johann (von der Leyen), Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Fuegen euch unsern Zollschreibern, Besehern, Nachgengern, Nachschreibern, und Zollknechten uff beiden unsern Reinischen Zöllen zu Engers und Boppardt zu wissen, daß wir und unsere Mit-Churfürsten bei Rein uf jüngst gehaltenem Tage zu Wormbs, da wir alle vier in der personen bei einander sein gewesen, uns dieser nach volgenden ordnung, punct, und articul, zu Besserung und abschaffung der mengel, so an unsern allerseits Reini-

schen Zollstetten sich zutragen, und ereugen, und ingemein zu abbruch und schmelerung unserer Zollgefelle bis anher gereicht, vereiniget und verglichen haben, die wir euch den obgemelten unsern Zolldienern, gegenwertigen und zukünfftigen, hiemit wullen publicirt, und verkündet, und euch sambt und besonders ernstlich bevohlen, euch auch sonderlich in euer eydt und pflicht gebonden haben, gedachte ordnung, punct und articull gestrack, uffrichtig, und rein zu halten, und ernstlich gegen menniglichen zu vollnziehen, die poen und straff so hernach volgen würdet, deren keiner, so darwidder handlen wirdt, soll erlassen werden, zu vermeiden.

Erstlich ist under uns den Churfürsten verglichen: ob gleichwoll die Frechter und grossen schiff bei unsern vorfarn und Aeltern loblicher und seeliger dechtnuß uffm Reinstraum zu dulten verdechtlich seint gehalten, und ire liebden bewegt worden, soliche frechter und grosse schiff von dem Rhein abzuschaffen, daß nit desta weniger dieselbigen Frechter uffm Rhein in unsern oberkeiten und gepieten gedultet und gelitten werden, und also uff dem straum pleiben, und nicht abgeschafft werden sullen, aus vielen ursachen, die uns vernünfftig dazu bewegen.

Dargegen aber sullen alsbald die spiß und leittern, dergleichen das loch bei dem mast, in allen verdeckten schiffen, die seien groß oder klein, wider ufgericht und gemacht werden, also daß die zolldiener in das schiff hinab uf den grundt kommen, dardurch geen, und alle wahre so darinn gelegen, eigentlich besehen, darnach den gepuerlichen Zoll davon, nach laudt der Rollen, fordern und einnemen mügen.

Es sullen auch die Kisten, so kurtz verschiener Jare in den schiffen erbawen seint, sie seien beschlossen oder nit, gleichsfals wieder abgethan, und dieselbigen mit nichten gedultet werden, doch sollen hierzu die herrn und andere schiff, die allein leudt und kein wahr füeren ußgenomen sein.

Und ob einiger schiffmann sich darzu sperren wird, so bevehlen wir hiemit, insonderheit unsern egenanten Zolldienern, daß sie zum erstenmall denselbigen schiffmann vermitz gepüerlicher Verzollung passiren lassen, ime aber dabey mit ernst sagen wullen, zum andern mall für unsere Zölle nit zu kommen, die schiffung seie dann mit

spissen, leitern und löchern, wie vorsteet, zugericht; und ob er darüber ungehorsam erscheinen, und wieder an unsere Zolle kommen würde, es were zu Berge oder zu Thale, so sall er nit besehen, darzu auch nit beurlaubt, sondern angehalten werden am Zoll zu pleiben, so lang, biß dieser ordnung mit ufrichtung der spiß, leitern, und Löcher, wie von alters, und abschaffung der Kisten, gehorsamblich gelebt wirdt, damit aller betrug, so bis anher der gepuerenden verzollung zu nachtheil gesucht, und gepraucht worden ist, fürkomen, und der Zoll, welchen ein jeder vermüge der Rollen schuldig ist, gefordert und gehalten müge werden.

Was dan die wiedergab uff den Zöllen belangt, mit dero soll es, wie von alters und bisher geschehen ist, gehalten werden, aber die beseher und Nachgenger sollen dieselbe wiedergab nicht allein, sondern die Zolldiener samentlich, zu messigen haben, darumb, und alle geferlichkeit derwegen zu vermeiden, sullen sich die zolldiener samentlich, wieviel deren jedesmals bei den zollstetten vorhanden seindt, zu besichtigung der schiff, neben und mit dem besehern und Nachgengern versuegen, darinnen fleißig uffsehen haben, und darauf die wiedergabe, den alten ordnungen gemeß mit gesambten Rath moderiren und setzen, damit auch solichs desta fruchtbarlicher geschehen möge, so ist unser ernstlich meinung, daß unsere Zoll- und Nachschreiber uf beiden unsern Rheinzöllen allezeit eine Verzeichnung aus der Rollen, was und wieviel ein jede wahr zu fracht schuldig ist, bei ine haben sullen, sich darinnen nach besichtigung der schiff zu erlernen, was ein jeder zu verzollen schuldig ist, also, daß der gepuerend Zoll, in welchem unsere beseher, ein sunderlich aufmircken und achtung uf unsere Zollschreiber haben, und denselbigen in der verzollung mitvolgen sullen, müge erhoben, und die wiedergab darnach gemessiget, und gesetzt werden.

Insonderheit aber verpieten wir unsern besehern, und Nachgengern mit gantzem ernst, und bei höchster straff daß sie sich alles geschäncks, auch aller heimlichen gespräch und verdechtlicher gemeinschafft mit den schiffleuthen gentzlichen enthalten, daruff andere unsere Zolldiener acht haben, und wo sie den wiedersein heimlich oder offentlich vernemen würden, zu jederzeit uns solliches anzubrengen, bei iren eiden und pflichten schuldig sein sullen.

Item die Elsasser weine, so vortmehr an unsern Reinzöllen fürgefuert, sollen in der Verzollung und wiedergab gleich andern weinen gehalten werden.

Es sullen auch die Laurdannen, sie werden sunderlich gefüert, oder andern schiffen angehangen, dieweil in denselbigen als offener schiffung, mit den eingeladenen zollbaren guettern wenig betrugs, dan in den verdeckten schiffen zu suchen, uf dem Reinstraum gedultet, doch jedesmals der gepuer nach sunderlich beschtiget, und mit Verzollung, wiedergab, und sunst gleich andern verdeckten schiffen durch unsere Zolldiener gehalten werden. Wir haben uns auch miteinander verglichen, daß wir von dem Reinischen Gold uff unseren Zöllen mit nichten abweichen, sonder ernstlich daruff bestehen und verharren sullen, welches wir unseren obgemelten Dienern also mit gantzem ernst bevolhen haben wullen.

Und nachdem wir in gewisse erfahrung kommen, daß jetzundt im Elsas neue faß gemacht werden, und uf dem Reinstraum mit weinen gefuert werden, die vorn kleine, aber hinden grose budden haben, welche also in die schiff mit truckener wahr versteckt, daß sie nit können beschtiget werden, alles zu Verblendung der beseher undt Nachgenger, auch übervortheilung des gepuerenden Zols; Item daß auch weither in den kleinen verdeckten schiffen die weine mit Leisteinen, auch Venedisch und Lombardisch wahr, also verdeckt, und verborgen, daß sie gleichfals nit können besehen werden, so bevehlen wir unsern Zolldienern mit allem ernst, und legen denselbigen samentlich bey den eiden und pflichten, mit welichen sie uns zugethan seind, uff, daß sie alle verdeckt und unverdeckte schiffung groß und kleine, wie dieselben uff dem Rhein gefuert werden, mit bestem fleiß beschtigen, und von einem jegklichen, one unterschiedt, den gepüerenden Zoll, was er lauth der Rollen schuldig ist, doch der wiedergaab wie vorsteet fürbeheltlich, einnemen, und empfahen, und sich an demselbigen nichts irren noch hindern lassen sullen noch wullen, sie würden dan anders durch uns bescheiden, das sie mit unsern schrifften und brieffen beweißen.

Gleicher weiß haben wir auch denselbigen unsern Zolldienern eingebonden und bevolhen, alles bei Vermeidung ernstlicher und unnachlessiger straff, daß sie sich, alldieweil sie uff unsern Zöllen seindt, aller Kauffmant-

schafft, handtierung, und gewerb vur sich selbst allein oder mit andern in gemein, gentzlich enthalten, auch keinem schiffmann geldt oder anders leihen, für oder darstrecken, wie dasselbig namen haben, oder geschehen moegt, sonder des alles muessig steen, auch einer von dem andern solichs, wo er den wiederseyn vernemen würd, uns jederzeit anbringen, und mit nichten verheelen, noch verschweigen sullen, als lieb ihnen seye unser schwere unguad und die obgemelte straff zu vermeiden.

Letstlich haben wir uns miteinander vereiniget, daß hinfüro kein neu verdeckt schiff, die in unser der vier Rheinischen Churfürsten, Oberkeiten und Landen gemacht, uff dem Rheinstraum sollen gedultet werden, dieselbigen neuen schiff seyen dan zuvor durch unsere bevelchhaber, die ein jeder in seiner Oberkeit darüber setzen wirdet, besichtiget, approbirt und zugelassen.

Darumb wir unsern Zolldienern gegenwürtigen und zukünfftigen, mit gantzem ernst bevehlen, daß hinfüro ein neu schiff, welches nach dato dies erbauet were, an unsere Rhemische Zollstedt gefuert würde, daß sie erst erfragen, wo und an welchem ortt solich schiff seie gemacht worden, und alldieweil der schiffmann kein urkundt und zeugnuß von dem bevelchhaber, den ein jeder Churfürst in seiner Oberkeit, wie vorsteet, darzu ordnet, uflegen würdt, daß er solich schiff besichtiget, und approbirt hette, dasselbig schiff an unsern Zollstedten halten, und nicht fürfaren lassen sollen.

Diese ordnung, punct und articul sullen unsere Zolldiener allen schiffleuthen, die vur unsern Rheinzöllen, uf oder abfaren werden, publiciren, ansagen und verkündigen, sich darnach wissen zu richten, und bevehlen inen vor ire personen, dieselbig ordnung, punct und articul stedt, und vest und unverbrüchlich in Crafft irer eidt und pflicht wullen gebunden haben, zu halten, und ob soliches von einem oder dem andern in vergess gestellt, und nit geleistet würde, der oder die sollen alsbald treuloß, ehrloß, und meineidig sein, auch von jederman darfür gehalten werden; und wir wollen darneben gegen den überfarern irer verwirckung nach gepuerliche rechtmessige straff an leib und gutt jederzeitt fürzunemen, fürbehalten haben, darnach sie sampt und besonder sich gerichten sullen.

Des zu warer Urkundt haben wir inen diese Ordnung under unserm zu end uffgetrucktem Secret zustellen,

und dieselbig in allen puncten unverprüchlich zu halten, uns an eidts statt geloben und versprechen lassen, sich derselbigen zu aller zeit gemeeß, bis wir die gantz oder zum Theil wieder abthun oder endern werden, wissen zu verhalten.

Bemerk. In v. Hontheim's Histor. Trevir. Tom. II. pag. 777 ff., woselbst diese Zollordnung ebenfalls abgedruckt ist, findet sich am Schlusse derselben auch ihre am 28. April ej. a. den churtrierischen Zollbeamten geschehene Verkündigung, nebst der Letztern Gelöbniß pünktlicher Handhabung dieser neuen Zollordnung.

---

94. Coblenz den 4. Mai 1557.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um die, auf dem jüngst zu Regensburg gehaltenen Reichstage, dem Kaiser bewilligte Reichshülfe — gegen die, den noch übrigen Theil von Ungarn, Niederöstreich, Croatien und die angrenzenden Länder mit starker Heeresmacht bedrohenden, Türken — durch den Beistand Gottes wirksamer zu machen, wird den sämmtlichen Pfarrern eine die gefährliche Lage der deutschen Lande, so wie der ganzen Christenheit schildernde Darstellung, mit der Weisung, zugesandt, Letztere ihren sofort zu versammelnden Pfarrkindern vorzutragen, und dieses, während des ganzen Jahres, bei allen Predigten, Ermahnungen und Gesprächen, mit Aufforderungen zum Gebet und zur Lebensbesserung, zu erneuern.

---

95. Augsburg den 19. August 1559.

Ferdinand I. Römischer Kaiser ꝛc.

Publikation eines, auf den Grund eines Reichstagsschlusses, erlassenen Reichs-Münz-Ediktes, wodurch, zur Beseitigung vieler bisher bestandenen Münz-Beschwerden und Verwirrungen, im Wesentlichen, Folgendes festgesetzt wird.

1. Es soll künftig eine allgemeine, gleichgenannte Reichs-Münze, in Schrot und Korn nach der feinen Mark Silber kölnischen Gewichts ausgetheilt und geprägt werden.

2. An Silbermünzen sollen folgende 7 Sorten geschlagen werden, nämlich:

a. Reichsgulden; diese sollen 60 Kr. gelten, $9\frac{1}{2}$ Stck. = 1 köln. Mark wiegen und 14 Loth 16 Green fein halten, wodurch die Mark fein ausgebracht wird zu 10 fl. $12\frac{36}{67}$ Kr.

b. Halbe Reichsgulden,
c. Zehn Kreuzer-Stücke,
d. Fünf " " "

diese sollen von gleichmäßigem Feingehalte wie der Gulden, als seine Fraktionen, in genauem Verhältniß zu demselben in Gewicht und Geltung stehen.

e. Zwei und einhalb Kreuzer-Stücke; dieser sollen 24 Stück = 1 Gulden gelten, 124 Stück = 1 köln. Mark wiegen und 8 Loth fein halten, wodurch die Mark fein ausgebracht wird auf 10 fl. 20 Kr.

f. Zwei Kreuzer-Stücke, von diesen sollen 30 = 1 Gulden gelten, $155\frac{1}{2}$ Stück = 1 köln. Mark wiegen und 8 Loth fein halten, wodurch die Mark fein auf 10 fl. 22 Kr. ausgebracht wird, sodann

g. Ein Kreuzer-Stücke, deren 60 = 1 Gulden gelten, $243\frac{1}{2}$ Stück = 1 köln. Mark wiegen, und 6 Loth 4 Green fein halten, wodurch die Mark fein auf 10 fl. $26\frac{1}{7}$ Kr. ausgebracht wird.

3. An Goldmünzen sollen

a. die bisher, nach dem Schrot und Korn der früheren rheinischen Goldgulden, geschlagenen Goldgulden auch ferner, aber dergestalt gemünzt werden, daß 72 Stück = 1 kölnische Mark wiegen und dieselben 18 Karat 6 Green, oder 12 Loth 6 Green an Feingehalt haben, auch zu 75 Kr., nebst den gleich viel geltenden alten rheinischen Goldgulden, kursiren sollen; sodann sollen auch künftig, wie es seither an manchen Orten des deutschen Reichs geschehen ist,

b. Dukaten geschlagen werden, deren 67 Stück = 1 köln. Mark wiegen, welche 23 Karat 8 Green fein halten und 104 Kr. gelten sollen.

4. Die Präge der neuen Reichsmünze soll nach Vorschrift der Münz-Ordnung vom Jahre 1551, jedoch unter Abänderung der Umschrift in „Ferdinanti imp. „Augu. P. F. Decreto", gemacht werden.

5. Neben den vorgenannten Reichsmünzen ist es den Reichsständen erlaubt, auch besondere Landmünzen in bisheriger Art und nach Bedürfniß zu schlagen*), nämlich: a. Reichsgroschen, 21 Stück = 60 Kr., 108$\frac{3}{4}$ Stück = 1 köln. Mark, zu 8 Loth fein, ergiebt auf die Mark fein 10 fl. 20 Kr.; b. Würzburger, Würtenberger und Badische Schillinge, 28 Stück = 60 Kr., 145 Stück = 1 köln. Mark, zu 8 Loth fein, ergiebt auf die Mark fein 10 fl. 21$\frac{7}{8}$ Kr.; c. Sündische Schilling oder Sechsling, 48 Stück = 60 Kr., 187$\frac{1}{2}$ Stück = 1 köln. Mark, zu 6 Loth fein, ergiebt auf die Mark fein 10 fl. 25 Kr.; d. Einfache Rappenvierer (auch Rapenfürer genannt), 75 Stück = 60 Kr., 293$\frac{3}{4}$ Stück = 1 köln. Mark, zu 6 Loth fein, ergiebt auf die Mark fein: 10 fl. 26$\frac{2}{4}$ Kr.; e. Groschlin, 84 Stück = 60 Kr., 274 Stück = 1 köln. Mark, zu 5 Loth fein, ergiebt auf die Mark fein 10 fl. 26$\frac{3}{4}$ Kr.; sodann auch f. Pfenninge nach einer beigefügten Spezifikation und g. Heller, mit der zusätzlichen Bestimmung, daß dadurch die feine Mark kölnischen Gewichts nicht höher als zu 11 fl. 15 Kr. ausgebracht werden dürfe.

6. Von den kleinen Reichsmünzen unter 5 Kr. ist niemand verpflichtet, mehr als 25 fl. in Zahlung anzunehmen.

7. Von den weniger als 3 Kreuzer geltenden Münzsorten dürfen keine das wirkliche Bedürfniß übersteigende Quantitäten geschlagen werden, und ist Niemand verbunden, in einiger großen Zahlung wenige oder viele Pfenninge anzunehmen.

*) Die in der Münz-Ordnung von 1551 regulirten Landmünzen der 4 Churfürsten am Rheine sind in diesem Edikte nicht genannt, und scheinen mithin als fortdauernd gültig betrachtet worden zu sein. D. H.

8. Die nach der Reichsmünz-Ordnung vom Jahr 1551 geschlagenen, ferner aber nicht mehr zu münzenden, Reichsgulden und deren Fraktionen sollen, so wie die in Ersterer bezeichneten guten Thaler ferner, neben der neuen Reichsmünze, zu 72 Kreuz. und resp. zu 68 Kr. kursiren.

Außer den obigen, abweichenden Festsetzungen enthält das gegenwärtige Münz-Edikt die fernern in der Münz-Ordnung vom Jahr 1551 (Nr. 88. d. S.) enthaltenen Bestimmungen.

---

96. Augsburg den 20. August 1559.

Ferdinand I. Römischer Kaiser ꝛc.

Publikation einer, in Folge eines Reichstagsschlusses, festgesetzten Münz-Probations-Ordnung für die in jedem der zehn Kreise des Reiches vorhandenen Münzberechtigten.

Die Bestimmungen der gegenwärtigen Münzprobations-Ordnung sind den in jener vom Jahre 1551 (Nr. 89. d. S.) enthaltenen Festsetzungen theils wörtlich gleichlautend, theils analog; sodann enthält die gegenwärtige Probations-Ordnung noch die zusätzlichen resp. modificirenden Vorschriften:

1. daß Streitigkeiten zwischen den Münzmeistern und Wardeinen über den Feingehalt eines Münzwerks vom Kreis-Wardeine (früherhin gemeinsamer Probirer genannt) entschieden werden sollen;

2. daß die den resp. Münzmeistern und Wardeinen vorkommenden verdächtigen Münzsorten von denselben, auch außer den Kreis-Probationen, geprüft und die gefundenen Mängel an Schrot und Korn den Kreis-Münzgenossen angezeigt werden sollen;

3. daß als Remedium am Feingehalt bei den Goldmünzen ½ Green, bei den Silbermünzen aber 1 Green den Münzmeistern gestattet, dagegen aber als Remedium am Schrot der Scheidemünzen, und zwar bei den 5 bis incl. 2 Kreuzerstücken nur 8 Stück, und bei den geringern Sorten nur 10 Stück auf die Mark gestattet werden; und endlich

4. daß die Münz-Stände den Münzerlohn in ihren resp. Münzen nach einem beigefügten Tarife bezahlen sollen.

---

97. Cochem den 30. März 1560.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei dem, zum Theil dadurch begründeten Verfall des Handels- und Gewerbe-Verkehrs in der Stadt Trier, daß die mit dortigen Bürgern handelnden Ausländer die ihnen durch Verträge oder Urkunden zugesicherten Zahlungen in den dazu bestimmten Terminen nicht erhalten können, sondern von den Bürgern Triers, mittelst Erbietens zu dem dort üblichen Rechtsverfahren, lange hingehalten werden; wird, zur Steuerung der, aus solchem eigennützigen Mißbrauch, für das städtische Gemeinwesen zu besorgenden großen Nachtheile, landesherrlich bestimmt, daß, während des nächstfolgenden Jahres, Bürgermeister und Rath der Stadt Trier, als churfürstliche Commissarien, in allen von Ausländern gegen Bürger der Stadt Trier erhoben werdenden Klagen, wegen Nichtleistung anerkannter oder bewiesener fälliger Forderungen, die Parteien abladen und verhören sollen, daß sie den die Schuld anerkennenden Bürger, in so fern er vermögend ist, zur sofortigen Entrichtung anweisen, resp. dem Creditor zu seiner liquidirten Forderung exekutive (nach dortigem Gerichtsgebrauch) verhelfen, daß sie aber, wenn der Schuldner nicht im Stande sein möchte, ohne große Beschwerde die Zahlung sogleich zu leisten, dazu eine angemessene Frist anberaumen und nach fruchtlosem Ablauf derselben das Zwangsverfahren, wie vorbemerkt, eintreten lassen sollen.

Alle von Ausländern an Bürger der Stadt Trier gemacht werdende Ansprüche, welche nicht liquidirte oder anerkannte Schulden betreffen, müssen hingegen von Bürgermeister und Rath an das erzstiftische Officialat- oder an das Scheffen-Gericht zu Trier verwiesen werden.

---

98. Wittlich am 12. Martii (1560 more trev.) 1561.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Reformation der Ordnung des weltlichen Gerichts zu Trier.

Thun allermöniglichen kundt und bekennen offentlich an und mit diesem Brieff:

Nachdem Unsere Vorfaren seliger und Löblicher gedechtnuß den Ersamen unsern lieben getreuen Schulthaissen und Scheffen, unsers weltlichen gerichts in unser statt Trier jederzeit hievor, wan solichs vonnöten ist gewesen, Reformation und Ordnung gegeben, denen sie auch biß anhero gehorsamlichen nachkommen; und aber etliche mengell und mißbreuch, an ermeltem unserm Gericht sich noch erhalten, darauß nit geringer schad, nachteil, und beschwerung unsern underthanen ervolgt ist, und wo dem in andere weg nit begegnet, noch weit zu besorgen seyn wurde; damit dan bemelte mengel abgeschafft, auch wie und welcher gestalt es in unser Statt Trier mit besoldung bemelts unsers weltlichen Gerichts personen hienfurter gehalten werden soll, ein aigentliche maß und ordnung gesetzt werde; so haben wir allermöniglichen, so sich obgedachts unsers Gerichts zu gebrauchen, zu gnaden, nutz und gutem, nachvolgende Reformation und ordnung uffgericht und gemacht, dero Jdermann hienfurter geleben und sich derselben, bis solang wir oder unsere Nachkommen, nach gelegenheit der Zeit und Leuffen, enderung darinnen fürnemmen, bei Vermeidung der Peenen darinnen verleibt, auch unserer schweren straff und Ungnaden, gemeß solt halten.

Zum ersten, wiewol der Proceß gegen die ungehorsamen Burger in unserer Statt Trier mit vielen auffschieblichen Terminen geschaffen, allß froenen, Versieglung und Sichten, welches viel muttwilligen sich bis anhero mißpraucht, alß da sie gegen aigne Handschrifften, offenbare, und bewuste schulden, anderen zu mercklichem schaden und nachteil, sich sollichs verlengerlichen proceß gefährlicher weiß und dermassen beholffen, daß schier möniglich abscheuen tregt, einem unserm trierischen Burger etwas zu borgen und uff künftige bezalung zu vertrauen; Jedoch dieweil unsere Vorfahrn löblicher gedecht-

nuß, bei andern Ordnungen alwegen dieſen proceß ungeendert gelaſſen, ſo wöllen wir auch bemelten unſern burgern zu gutem denſelben alſo bleiben laſſen, und ferner nit endern, dan das die froenen, Verſeglung und Sichten, ſo hievor (von viertzehen) zu viertzehen Tagen gehalten, nhun hienfürter von acht zu acht Tagen fallen und gehalten ſollen werden, und das allein, wie von alters gepreulich herkommen, in ſachen bloſſe geltſchuld antreffendt, ſunſt in allen andern ſachen ſoll gegen den Ungehorſamen, und ſonſt nach form und ordnung der recht, auch wie in unſerer Undergerichts ordnung verſehen und gewönlich herpracht, uſſerhalb deſſen, was itzo von uns uff ein neues geordnet, procediert und volnfahren werden.

Zum andern ſoll unſer Schulteiß dem Gericht fleiſſig vorſtehen und warten, und deſſen erkentnuß und außgeſprochene Urtheill zu gebürlicher Volnziehung zu bringen, nit nachleſſig ſein, und derohalben neben andern gefellen dieſe der ſchulteiſſereien gerechtigkeit, wie hernach volgt auch haben:

Mulctam Contumaciä, das iſt, ſo einer auff ſein gepott nit an Gericht erſchiene, von demſelben ſoll er haben zehen Creutzer,

Item von einem jeden, welcher ſchlechtlich frevelt, oder dem podten pfandt entwehret, zehen Creutzer,

Item wanne der Cleger, ein oder mehr fronen fallen leß oder der beclagt die erkenndt, ſoll dem Schulteſſen von jeder froen werden ein Creutzer.

Item von eins jeden getzeugen oder partheien aide, ein Creutzer,

Item von einer Verſeglung, ſo der Clager fallen leßt, oder vom Beclagten abgethan würdt, ſechs Creutzer,

Item wan man uff Sicht Execution begerdt, vier Creutzer.

Zum Dritten ſollen alle unſere Scheffen, ſo zu zeiten der gerichtstagen in bemelter unſer ſtatt ſein werden, bei iren eiden, und pflichten, damit ſie unß verwandt, ſchuldig ſein, neben unſerm Schulteſſen in dem Gerichtshauß zu erſcheinen, und dem gericht biß zum endt außzuwarten.

Item wanne bemelte Unsere Scheffen, von unserm Schulteissen bescheiden werden, Urtheil zu fassen, so sollen sie auch bei oberürten iren aiden und pflichten schuldig sein auff ermelts unsers Schulteissen Verpodt und ansag, in dem Gerichts Hauß neben und mit ime zu erscheinen, und in beschlossen sachen Urtheil helffen zu fassen.

So sollen bemelte unsere Scheffen von einem jeden Termein in iglicher sachen in gemein haben zwölff Creutzer das ist, wan contradictorie gehandelt würdt von jeder partheien sechs Creutzer,

Item, wanne ein frembder, seinen Anwaldt zu recht ordnet, daß geschehe vor gericht, oder ausserthalb vor einem Scheffen, soll allen scheffen, so des Tags wanne die Constitution resiriert wirdt gegenwärtig sein, in gemein darvon werden, acht Creutzer,

Item, von einem burger, der wie itzgemelt Procuratoren constituiert, vier Creutzer,

Item, von eines jeden getzeugen und partheien aidt, vier Creutzer,

Item, von einem Urkhundt, vier Creutzer,

Item, von Verhör eins Zeugen so bei sitzendem gericht beschicht, sechs Creutzer,

So aber der zeuge, umb vielheit willen der Articull, ausserthalb gerichts, in beisein des Schultheisen, zweier Scheffen und Gerichtsschreibers gehört wirt, soll den vier personen von einem jedem Articull, darüber die zeugen zu verhören, ein Creutzer samendlich gegeben werden,

Item, von besichtigung eines streidtigen Hauß, oder platzen in der statt, jedem Scheffen acht Creutzer, ausserhalb der statt sechtzehen Creutzer,

Also auch von der Imploration, oder wircklicher pfandung, in der stadt acht Creutzer, ausserhalb sechszehen Creutzer,

Also soll auch mit den einsatzungen und aigenschafften gehalten werden,

Item, so ein erkandte Versieglung vom Cleger nit verfolgt, oder von dem Beclagten abgethan wirdt, den scheffen in gemein, sechs Creutzer.

Item, wann einer auff erkannte Sicht, ferner Execution begert, den scheffen darvon, acht Creutzer.

Zum Vierten soll der Gerichtsschreiber haben, pro Signatura recessus vier pfening, thut, wan beide partheien erschienen, jedem zwei pfening.

In Copiis pro folio drey Creutzer, in Actis vier Creutzer, von Verhör eines zeugen an gericht, ein Creutzer, —

Sonst neben diesem, wann er in sachen, da keine acta geschrieben werden, die gehaltene Receß oder Termein uß der Gerichts Taffeln, oder sunst zusammen bringt und verzeichnet, mehrgemeltem unserm Gericht vorleset oder zustellet, auch vom Urtheill und andern briefen zu schreiben, soll ime jederzeit die arbeit, nach billicher achtung unser Schultheiß und Scheffen, bezalt werden.

Zum Fünften sollen die Procuratores, so gemeltem unserm Gericht den Partheien daran zu dienen, geschworen haben, oder hernachmaln schweren werden, uber den ersten Termin, ohne volnkomen gewaldt sich nit einlassen, auch darnach, wan sie gnugsamlichen mit gewaldt versehen, one Urlaub des schultheissen keins Tags von Gericht ab sein;

Und wan sie also mit Urlaub ab sein, sollen sie einen andern mit vollem bericht der sachen substituiren, damit daß Gericht nit vergeblich aufgehalten und die partheien verhiendert werden,

Es soll auch ein jeder Procurator, so seiner partheien zu Urteil geschlossene sachen vertragen würden, bei guter zeit dem gericht solches referieren, damit nit vergeblich Arbeit in Verfassung der Urtheill angewendet werde.

Da aber einer oder mehr Procuratores, solichs alles wie vorsteht und sie belangt ubertredten, der oder dieselbigen sollen gedachtem unserm Gericht jedesmals zwen Radergulden zu straff geben, die von inen auch unnachlesslg sollen eingebracht werden.

Und soll ein Procurator von einem jeden Termein zur betzalung haben vier Creutzer,

Von eins Zeugen oder partheien aidt, ein Creutzer,

Von einem Urkhundt, ein Creutzer, item pro Subarratione, oder belohnung in großschetzigen oder wichtigen

sachen, vier und zwantzig Creutzer, Item in kleinen und mittelmessigen sachen, zwölff Creutzer,

Item bei Imploration, beschtigung, Insatzung und aigenschafften, sechs Creutzer.

Zum sechsten und Letzten, wöllen wir aus sundern gnaden, damit unsere Scheffen ex sportulis nit contribuiren durffen, und demnest zwen Gerichtsbodten, welche bede schreiben und lesen kunden nun hienfüro, wie von alters gewesen gehalten werden, jedem podten aus unser Kellnerey zu pfaltzell jerlichs geben lassen, ein malter Kornß, und zum zweiten Jar ein Rockh.

Darneben sollen sie haben von einem gepodt, oder pfandung, in der statt zwen Creutzer, ausserhalb der statt drey Creutzer, zu Conß oder sonst auf ein meil wegs sechs Creutzer, bei den beschtigungen, Imploration, wircklichen pfandungen, Insatzungen, und eigenschafften, jedem bodten vier Creutzer.

Aber in allen andern fellen, die hierin nit sonderlich specificiert und gesetzt, soll unsere alte gerichts ordnung pleiben, und dieselbige vestiglich gehalten werden, sonder Argelist und geverde; Und des zu wahrer Urkundt haben wir unser Ingesiegell heran thun hangen. Geben in unser Statt ꝛc.

Bemerk. Der vorstehende aus den Temporalien ꝛc. geschöpfte Text der Reformation ꝛc. findet sich auch in von Honth. hist. trev. Tom. II. pag. 862 ꝛc., jedoch unvollständig und incorrekt abgedruckt.

---

99. Coblenz den 11. April 1562.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Raths- und Polizei-Ordnung für die Stadt Coblenz.

In Ausübung der, durch kaiserliche und Reichs-Privilegien begründeten, unbestrittenen Oberherrlichkeit und Jurisdiktion der Churfürsten von Trier über die Stadt Coblenz, und zur Beseitigung der dortigen Unordnungen und Mängel in der Verwaltung des Gemeinwesens und

der bürgerlichen Polizei, so wie zur Erhaltung des Friedens, der Rechtspflege und der landesherrlichen Regalien, wird, unter Vorbehalt der landesfürstlichen Zuständigkeiten, im Allgemeinen zuvörderst bestimmt:

daß die Verwaltung der Stadt Coblenz künftig durch einen Amtmann, einen Schultheiß, vierzehn Scheffen, zwei Bürgermeister und einen Rath von hohen (adlichen) und bürgerlichen Personen geschehen soll:

sodann auch ins Besondre, im Wesentlichen, folgendermaßen verordnet:

a) Vom Amtmann.

1. Es wird ein churfürstlicher Amtmann angeordnet werden, welcher in allen seinen amtlichen Beziehungen die Person und die Zuständigkeiten des Landesherrn vorstellen und vertreten soll; derselbe darf nur dem Churfürsten, nach Inhalt dieser Verordnung, sich eidlich verpflichten, und muß vor seinem Dienstantritt seine etwaigen, der Bürgerschaft und dem Rath der Stadt Coblenz geleisteten Eide aufsagen.

2. Der churfürstliche Amtmann soll überall die landesherrlichen und erzstiftischen Regalien, den Gerichtszwang, die Rechtspflege und das Gemeinbeste handhaben und gegen Beeinträchtigungen schützen; sodann auch jedermann, vorzüglich aber die Bürger, Mitbürger und Einwohner der Stadt Coblenz, bei Ehren, Recht, Habe und Gut erhalten und schirmen.

3. In allgemeinen bürgerlichen Angelegenheiten soll der Amtmann sich befleißigen, mit dem gemeinen (kleinen) Rath Beschlüsse zu fassen, und Letztern wegen unerheblicher Ursachen nicht davon absondern, oder die Sachen selbst aufhalten; auch, wenn Meinungsverschiedenheit im Rathe obwaltet, befugt sein, sich mit der Mehrzahl zu vereinigen; die in solcher Weise vom Amtmann mit dem „Unter-Rath" gefaßten Beschlüsse sollen vollzogen werden.

4. Bei Vorfällen, wodurch das Gemeinwesen und die Bürgerschaft benachtheiliget oder gefährdet werden könnte, und weshalb der Amtmann sich mit dem (kleinen)

Rath nicht verständigen kann, ist ersterer befugt und verpflichtet, die Angelegenheit vor den ganzen und großen Rath zu bringen. Wenn der Amtmann auch mit diesem sich nicht vereinigen kann, so soll die Entscheidung des Churfürsten eingeholt werden. Gleichergestalt soll es in allen andern Sachen, die in dem großen oder alten Rath verhandelt werden, gehalten werden.

5. Der Amtmann darf nur auf den Grund eines Scheffenurtheils, oder mit Zustimmung des Rathes, wie es unten näher bestimmt ist, Personal- und Real-Arreste gegen Bürger oder Einwohner der Stadt Coblenz vollführen.

6. Ohne die Anwesenheit, oder ohne Vorwissen und Bewilligung des Amtmannes oder seines Stellvertreters, darf weder eine Rathsversammlung, noch auch eine ungewöhnliche Gemeinde-Versammlung gehalten werden; jedoch mögen Zünfte und Bürgergesellschaften sich wie herkömlich an gewöhnlichen Orten vereinigen, um über ihre Handwerks- und Gewerbe-Angelegenheiten, nicht aber um über andre verbotene Sachen, zu verhandeln; worauf Amtmann, Bürgermeister und Rath pflichtmäßig wachen sollen.

7. Die große Glocke in der Lieb-Frauen-Kirche zu Coblenz, die Herrn- oder Hof-Glocke genannt, darf, außer während des Kirchendienstes, nicht ohne Vorwissen und Befehl des Churfürsten oder seiner Befehlshaber geläutet werden.

8. Im Rathe soll der Amtmann bei allen Verhandlungen gegenwärtig sein und diese beaufsichtigen; jedoch bei solchen, die seinen oder seiner Verwandten Nutzen oder Nachtheil betreffen, abtreten, in welchem Falle, so wie auch sonst in seiner Abwesenheit, sein Statthalter, sein Amtsverweser, ein zeitlicher Schultheiß, oder derjenige, welchem es befohlen wird, an seine Stelle mit gleicher Gewalt eintreten soll.

9. Außerhalb des Rathes soll der Amtmann darauf wachen, daß Verbrechen und Laster nicht straflos bleiben, daß Polizei und Ordnung gehandhabt, kein Bürger bedrückt oder überwältiget, und peinliche und bürgerliche Klagen rechtlich erörtert werden.

10. In peinlichen Sachen, worin kein Kläger auftritt, der Verbrecher aber bekannt ist, muß dieser vom Amtmann ex officio verhaftet, und gegen denselben gebührlich verfahren werden.

11. Wenn ein Verbrechen stattgefunden hat, der Delinquent aber ungewiß ist, soll der Amtmann, unter ersuchter und förderlichst zu leistender Mitwirkung des Gerichtes, auf dem Inquisitionswege Erkundigung einziehen, bei hinlänglichen Verdachtsgründen diese dem Gericht anzeigen und auf Erkenntniß des Richters, und nicht eher, den des Verbrechens Verdächtigen verhaften lassen; wonach:

12. Der Criminal-Prozeß nach der im Erzstift Trier publicirten Halsgerichts-Ordnung Kaisers Carl V. aufs schleunigste stattfinden soll.

13. Wenn aber jemand (wegen eines Vergehens) von glaubwürdigen Personen, welche Mitkläger sein wollen, denunciirt oder an's Baugeding gerichtet (geladen) wird, welches ins Besondre bei Gewaltshandlungen geschieht, so soll es damit, wie es nachstehend von dem Baugeding vorgesehen ist, gehalten werden; jedoch sollen alle peinliche Gerichtssachen, welche Leibesstrafe, Verweisung der Stadt oder des Landes, Güter-Confiskation oder hohe Bußen nach sich ziehen, der Strafbefugniß des Amtmanns, nach Erkenntniß des Richters, ausschließend zustehen.

14. Die Verhängung bürgerlicher Züchtigungen zur Erhaltung des Gehorsams, der Ordnung und guter Polizei bleiben dem Bürgermeister und Rath in Beisein des Amtmanns oder seines Stellvertreters vorbehalten;

15. von den dadurch aufkommenden Brüchten erhält der Amtmann $\frac{1}{3}$, und die Stadt $\frac{2}{3}$ zu ihrem Baufonds, jedoch unverletzlich der landesherrlichen und amtmannlichen Gerechtsame in den, in den Dörfern (Mosel-) Weiß, Lützer-Coblenz und Neuendorf vorkommenden Fällen.

16. Der Amtmann soll als Repräsentant des Landesherrn von jedem gebührlich geehrt werden, dagegen aber auch sein Amt nicht zu Beleidigungen und widerrechtlichen Bedrückungen Einzelner mißbrauchen; desfallsige Beschwerden sollen auf eines jeden Gesuch landesherrlich untersucht werden.

17. Die obigen, so wie die nachstehenden, den Amtmann betreffenden Bestimmungen sind, in dessen Abwesenheit, auch auf den Schultheißen, den vice Statthalter, oder denjenigen, welchem die Amtsverwaltung jedesmal aufgetragen werden wird, anwendbar.

b) Vom Schultheiß und von den Scheffen.

Sämmtliche geistliche und weltliche Gerichte sollen sich in allen ihren Obliegenheiten der landesfürstlichen Oberherrlichkeit gehorsam bezeigen und deren Ausübung nicht hindern oder stören.

Das Scheffen-Gericht wird mit einem Schultheiß und 14 Scheffen besetzt, welche Letztere, redliche und erfahrene Bürger von ehrlicher Geburt, so wie von gutem Herkommen und Betragen sein sollen.

Der Schultheiß, als Direktor des Gerichtes, soll künftig nicht mehr Scheffen sein oder genannt werden, und sein Amt nach Anleitung der kaiserl. Halsgerichts- und der churfürstl. Untergerichts-Ordnung verwalten.

Der Schultheiß soll das Gericht zu gehöriger Zeit versammeln, die Scheffen zu Gericht oder Rath convociren, daselbst proponiren, Behufs der Urtheilsfällung umfragen, die Stimmen sammeln, nach Stimmenmehrheit der Scheffen das Urtheil fassen, auch dessen Ausspruch und Vollziehung befehlen.

Bei Stimmengleichheit der Scheffen, und nach vergebens versuchter Erlangung einer Stimmenmehrheit für eine der aufgestellten Rechtsansichten, soll der Schultheiß durch seine Stimme den Ausschlag geben, und muß der auf solche Art gefaßte Beschluß vollzogen werden.

Ungeachtet der dem Schultheiß entzogenen Eigenschaft als Scheffen, sollen demselben, nach Maßgabe der Entscheidung des Erzbischofs Richard, dennoch alle seine Gerechtsame wie einem Scheffen unverkürzt erhalten bleiben.

Schultheiß und Scheffen sollen jetzt und künftig, mittelst schriftlichen Reverses, den gewöhnlichen Eid mit dem Zusatz leisten, daß sie sich gemäß der kaiserl. Halsgerichts- und der churfürstl. Untergerichts-Ordnung, in so fern

letztere hierdurch nicht abgeändert worden ist, sodann auch zufolge der gegenwärtigen Reformation in und außerhalb des Gerichtes und des Rathes verhalten wollen.

Der in der churfürstl. Untergerichts-Ordnung enthaltene Schultheißen- und Scheffen-Eid soll, beim künftigen Eintritt in eine dergleichen Qualität, ebenfalls geleistet werden.

Das Baugeding soll jährlich zu gewöhnlicher Zeit gehalten, jedoch an demselben nichts anderes als: „Bruch, Ueberbaue, und dergleichen rugbahre Stück wie „von alters" verhandelt und gerügt werden.

Des Scheffenmeisters Amt ist es, die bauliche Erhaltung und Oeffnung des Scheffenhauses, die Verrechnung der Gerichtsgefälle und die sonstige Einnahme und Ausgabe zu bewirken.

Bei öffentlichen Prozessionen, wobei der churfürstl. Amtmann und beide Bürgermeister gegenwärtig sind, soll der Amtmann und zu seiner Linken der adeliche Bürgermeister vorgehen, gleich nach ihnen der Schultheiß und links neben ihm der andere Bürgermeister, nach denselben die anwesenden edlen Rathsbürger, sodann die Scheffen, und ferner die Bürger nach ihrer Ordnung folgen. Wenn der Schultheiß oder ein Anderer den Amtmann vertritt, soll derselbe des Letztern Stelle einnehmen, auch müssen bei diesen Gelegenheiten den churfürstlichen Räthen die ihnen gebührenden Stellen und Ehren eingeräumt werden.

Beim Absterben eines Scheffens soll es Schultheiß und Scheffen, — in alleiniger Berücksichtigung der ihnen beiwohnenden größeren Personenkenntniß und ohne Einräumung irgend eines Gerechtsams —, gestattet sein, zur Wiederbesetzung der Vakanz drei qualifizirte Bürger dem Landesherrn in Vorschlag zu bringen, aus welchen einer zum Scheffen landesherrlich ernannt werden wird. Bei obwaltendem Bedenken in Rücksicht der vorgeschlagenen drei Candidaten, sollen gleichmäßig noch drei andere Personen zusätzlich designirt, und aus diesen sechs Individuen der landesherrlich anzuordnende Scheffen gewählt werden. Wenn nach stattgefundener Ernennung einer der drei zuerst vorgeschlagenen Personen eine Vakanz sich wiederholt, so sollen Schultheiß und Scheffen zu den noch vorhandenen zwei, früherhin präsentirten

Candidaten noch drei andere Personen in Vorschlag bringen, aus welchen fünf Individuen einer zum Scheffen landesherrlich erwählt werden soll; Alles jedoch mit Vorbehalt landesherrlichen Einsehens bei Wahrnehmung einiger Gefährlichkeit.

c) Vom Bürgermeister und Rath.

1. In der Stadt Coblenz sollen zwei Bürgermeister und ein Rath von Gemeinde wegen bestehen. Die Bürgermeister sollen jährlich um Pfingsten, jedoch drei Tage vor Eintritt des Festes, und zwar jedes Jahr umwechselnd einer aus dem bürgerlichen Adel und resp. einer aus den Scheffen oder aus dem Bürger-Rath, unter alleiniger Berücksichtigung persönlicher Qualifikation, erwählt und publicirt werden. Beide Bürgermeister verwalten ihr Amt mit gleicher Gewaltsbefugniß, und in Abwesenheitsfällen des Einen vertritt ihn der Andere; beide sollen sich in und außerhalb des Rathes nach der gegenwärtigen Ordnung verhalten.

2. Der Rath soll künftig aus neun und dreißig Personen bestehen, nämlich aus acht Mitgliedern der Ritterschaft, aus einem Schultheiß, vierzehn Scheffen und acht angesehenen und verständigen Bürgern, wozu die Krämer mit gerechnet werden sollen; ferner sollen künftig

3. — in Erwägung der vielfältigen Störungen und Versäumnisse, die, durch Abwartung der täglichen Rathsgeschäfte der Mehrzahl der Handwerker verursacht werden, und auf desfallsiges Gesuch etlicher Bürger —, aus den Zünften, Handwerkern oder Gesellschaften nur acht qualifizirte Personen in den Rath gezogen werden, und zwar aus jeder der nachbenannten Zünfte, nämlich: der Weber, der Metzger, der Bäcker, der Schuhmacher, wozu künftig auch die Lohgerber zu rechnen sind, der Schneider, der Schiffer, der Faßbinder, wozu die Zimmerleute gehören, und der Weingartsleute — eine Person.

4. Mahler und Bildhauer sollen, als Begünstigung ihrer Kunstfertigkeit, befugt sein, sich nach eigener Wahl zu einer oder anderer Zunft zu begeben.

5. Die vorbezeichneten neun und dreißig Personen sollen: der ganze große und alte Rath genannt werden.

6. Da die Versammlung des ganzen oder alten Raths, Behufs der täglich vorfallenden bürgerlichen Handlungen, unnöthig ist, so soll aus demselben ein Ausschuß gebildet werden, und dieser den Namen: Klein- oder Wechsel-Rath führen.

7. Aus dem alten oder ganzen Rathe sollen folgende vier und zwanzig Personen den neuen oder Wechsel-Rath bilden; nämlich: a) die acht Mitglieder der Ritterschaft, welche fortwährend zugezogen und, nach Herkommen und Billigkeit, als die ansehnlichern Glieder des Rathes, von demselben in gebührender Präeminenz gehalten werden sollen; b) von Schultheiß und Scheffen acht Personen, wovon alljährlich vier abgehen, und aus den sieben im neuen Rath zuletzt nicht gewesenen Scheffen, in Gemäßheit landesherrlicher Designation, ersetzt werden sollen; c) von den Bürgern vier Personen, und d) auch von den Handwerkern vier Personen, von welchen beiden Klassen jährlich zwei ausscheiden und durch andere ersetzt werden sollen.

8. Die jährlich an die Stelle der Abgegangenen in den neuen Rath eintretenden Personen sollen nebst dem Bürgermeister, dem churfürstl. Amtmann und dem Rath den unten vorgeschriebenen Raths-Eid leisten.

9. Beim Tode eines Rathsmitgliedes aus dem Adel, den Bürgern oder den Handwerkern soll der churfürstliche Amtmann und Rath eine andere qualificirte Person im vereinigten ganzen Rath erwählen, und der Erwählte sofort seinen gebührlichen Eid leisten.

10. Der neue Rath nebst dem Amtmann soll sich an den ordentlichen Rathstagen versammeln, über die täglichen Vorfallenheiten sich berathen und desfalls beschliessen; erhebliche Gegenstände müssen aber im großen Rath verhandelt werden.

11. Zur Verhandlung im großen Rath gehören ins Besondre diejenigen wichtigen Sachen, woran der ganzen Stadt, der Bürgerschaft und dem Gemeinwohl gelegen ist, als: Besetzung der Aemter und Erwählung der Amtsträger; Abnahme und Justifikation der Rechnungen; Veräußerungen, Verpfändungen und Verträge, nebst allen dergleichen Sachen, wobei das Gemeinwohl interessirt ist, und solche Gegenstände, die nach dem Ermessen des Amt-

manns und (kleinen) Raths im ganzen oder alten Rath zu verhandeln sein möchten.

12. Uneheliche Personen, Wucherer, Ehebrecher, Meineidige und andre in bösem Rufe stehende Individuen sollen nicht zu Raths-Mitgliedern gewählt werden.

13. Unkatholische sollen nicht allein vom Rathe ausgeschlossen, sondern auch, zur Erhaltung der Einigkeit, in der Bürgerschaft nicht geduldet werden.

14. Ohne des Landesherrn, des churfürstlichen Amtmanns und des Rathes Vorwissen und Bewilligung, darf künftig Niemand, er sey adlichen oder andern Standes, in die Bürgerschaft aufgenommen werden; jeder Aufgenommene muß dem churfürstl. Amtmann und der Stadt den nachbezeichneten Bürger-Eid leisten.

15. Jeder aufzunehmende, nicht adliche Bürger muß zuvor einen glaubwürdigen Schein seines Herkommens und seiner Entlassung dem Amtmann und Rath vorlegen, und diese haben besonders darauf zu wachen, daß nicht leicht jemand in die Bürgerschaft aufgenommen werde, der nicht mittelst seiner Person, seines Gewerbes oder Handwercks sich, ohne Beschwerung des Gemeinwesens, ernähren kann.

16. Der Rath soll künftig den Titel: Amtmann, Bürgermeister und Rath der Stadt Coblenz führen und bei seinen Ausfertigungen die Formel: Von wegen unsers gnädigsten Herrn befehlen und gebieten Amtmann, Bürgermeister — oder Amtmann und Rath ꝛc. anwenden.

d) Von der Proposition und Umfrage im Rath und in der Session.

1. Der churfürstliche Amtann soll im Rath und bei allen öffentlichen Handlungen den Vorrang haben; in der Rathsstube soll sein Sitz in der Mitte allein sich befinden, zu seiner Rechten der Edel-Bürgermeister, der Adel, der Schultheiß und die Scheffen, und zu seiner Linken der andere Bürgermeister, die Bürger und die Handwerker Platz nehmen.

2. Dem Amtmann steht es zu, nach eigner Wahl die Sachen zuerst zur Berathung zu proponiren, und hiernach, oder wenn er keine Proposition zu machen

hätte, diese dem nach der Ordnung in Funktion stehenden Bürgermeister zu deferiren.

3. Die Umfrage geschieht durch den Bürgermeister, und steht es dem Amtmann frei, sein Votum zuerst oder zuletzt zu geben.

4. Nur mit Vorwissen des Amtmanns soll der Bürgermeister von Amtswegen Partheien zum Vergleich oder zur Entscheidung vorladen dürfen.

5. Dem Amtmann, gleichmäßig wie dem Bürgermeister und Rath, sind der Stadtschreiber und andere Raths- und Stadt-Diener zu gehorsamen verpflichtet, und ist auch die Bewahrung der Stadt-Thore und Schlüssel ihrer gemeinschaftlichen Verfügung untergeben.

6. Das Juden-Geleit in der Stadt Coblenz soll vom churfürstlichen Amtmann und von dem Bürgermeister und Rath gemeinsam, im Namen des Landesherrn verliehen, jedoch dadurch die Befugniß des Letztern zur eignen Ausübung dieses landesfürstlichen Regals in der Stadt Coblenz nicht beeinträchtigt werden.

7. Alle churfürstliche, geistliche und weltliche Räthe und Canzleiverwandte, obgleich sie im Besitz bürgerlicher Freiheiten und Wohnung stehen, sollen künftig von bürgerlichem Zwang, so wie von bürgerlichen Gelübden und Eiden frei sein, und bei ihren dem Churfürsten und dem Erzstifte ohnehin schon geleisteten Pflichten gelassen werden.

8. Die vom Churfürsten Richard am 29. Aug. 1527 erlassene, der gegenwärtigen Reformation angehängte Ordnung (conf. Nr. 57. d. S.) soll in allen ihren jetzt nicht abgeänderten Bestimmungen genau befolgt, die Eich, Ellen und Gewicht (Normalmaße) jedoch künftig im Verwahrsam des Gerichtes gehalten werden, auch der Amtmann, nebst andern Schlüsseln, jene der Raths- und Gemein-Stube aufbewahren.

e) Vom Amtmanns-Eide.

Künftig soll jeder churfürstliche Amtmann „in offener Herrodt vor der Gemeinde" einen Eid leisten, daß er ohne Scheffen-Urtheil, oder ohne Zustimmung des Rathes, an keines Bürgers Leib oder Gut greifen wolle; keine Bürger an Leib oder Gut vergewaltigen, dieselben vielmehr nach Recht und churfürstlicher

Ordnung von wegen des Landesherrn schützen und handhaben wolle. Diesen Eid soll der Edel-Bürgermeister, in so fern er vorhanden ist, empfangen.

Zur größern Freiheit der Berathungen soll künftig jeder in der Stadt Coblenz angeordnet werdende Amtmann, Schultheiß, Amtsbefehlhaber, Verweser und Statthalter in seinem Amtseide verpflichtet werden, alle und jede Aeußerungen und Bedenken der Rathspersonen lebenslänglich geheim zu halten und dem Landesherrn nichts, als den gemeinschaftlichen Rathsbeschluß zu eröffnen. Diese Amtspflicht soll in die Ausfertigung der churfürstlichen Bestallung aufgenommen und davon, bei landesherrlicher Präsentation des Amtmanns, dem Rathe schriftliche Anzeige gemacht werden.

f) Vom Raths-Eide.

Jede Rathsperson, wenn sie in den alten Rath eintritt, oder jährlich in den neuen Rath gewählt wird, soll dem Amtmann, als Stellvertreter des Landesherrn, einen Eid leisten und dem Bürgermeister, welcher denselben Eid zuvor leisten soll, so viel es die Stadt berührt, Handgelübde thun:

daß sie jetzt und künftig dem Churfürsten und Erzstifte von Trier treu, hold und gehorsam sein, deren Rechte, Jurisdiktion und Obrigkeit handhaben helfen, deren Schaden warnen, und der Stadt Coblenz besten Nutzen treu befördern, auch die Rathsgeheimnisse lebenslänglich verschweigen und der landesherrlich aufgerichteten Ordnung nachleben wollen.

g) Der gemeine Bürger-Eid

umfaßt das Versprechen: jetzt und künftig dem Churfürsten und Erzstifte von Trier treu, hold und gehorsam zu sein, deren Schaden zu warnen, und der Stadt Coblenz Bestes jederzeit zu werben, auch der landesherrlich aufgerichteten Ordnung nachzuleben.

h) Vom Angriff.

1. Zur Erneuerung und Bekräftigung der im Erzstifte Trier aufgenommenen und publizirten Halsgerichts-Ordnung Kaisers Carl V. und der in den gemeinen beschriebenen Rechten enthaltenen Bestimmungen, so wie zur

Erhaltung der Freiheit der Bürger soll es künftig dergestalt gehalten werden, daß

2. der churfürstliche Amtmann nur auf den Grund eines Scheffenurtheils, oder mit Erkenntniß des Rathes, gegen einen Bürger Personal- oder Real-Arrest verhängen darf; dem Amtmann steht es frei, gegen verdächtige Bürger oder Missethäter dergleichen Urtheile nachzusuchen, oder mit dem Rathe desfallsige Erkenntnisse zu erlassen.

3. Hiernach soll in Criminal-Fällen, welche Leibesstrafe, Vermögenskonfiskation, Stadt- oder Landes-Verweisung nach sich ziehen, die Verhaftung durch den churfürstlichen Amtmann, — mittelst der Gerichts- und Stadt-Diener oder anderer dazu verordneter Personen, wozu der Bürgermeister auf geschehene Requisition zu verhelfen schuldig sein soll —, bewirkt, und der Gefangene sofort in landesherrliche Haft in die churfürstliche Burg abgeliefert werden.

4. Gleichmäßiges Verfahren soll eintreten, wenn Zweifel darüber obwalten, ob der Verbrecher peinlich oder — blos auf Verdacht — extraordinair zu bestrafen sey; in beiden Fällen soll die Sache von den Scheffen rechtlich erörtert und von ihnen das Urtheil gefällt werden.

5. Bei offenkundigen Verbrechen oder bei in flagranti ertappten Verbrechern sind der Amtmann, der Bürgermeister und deren Diener verpflichtet, ohne Abwartung des wechselseitigen Einschreitens, sofort die Uebelthäter zu verhaften und, in so fern sie criminell erscheinen, mit ihnen wie vorstehend zu verfahren.

6. Bei verspürt werdenden Mängeln in vorbemerkten und andern dergleichen Fällen, bleibt das landesherrliche Einschreiten zur Beförderung guter Justizpflege vorbehalten.

7. In geringfügigern Sachen, welche man leviora delicta nennt und bürgerlicher Züchtigung unterliegen, — als: Ungehorsam gegen die Obrigkeit, Polizeivergehen, Uebertretung der Huth- und Wacht-Ordnung in und außer der Stadt, Unruhe und freventlicher Muthwille in Weinhäusern und an andern Orten, Schelt- und Schmähworte zwischen Leuten geringen Standes —, sollen Amtmann, Bürgermeister und Rath für sich selbst befugt sein, von wegen des Churfürsten, Verhaftungen und Bestra-

fungen mittelst des Thurms oder mittelst Geldbußen zu verhängen; jedoch soll dieses allein von den Bürgern verstanden werden.

8. Wenn von Gefangenen die Ausschwörung von Urfehden auf churfürstliche Begnadigung landesherrlich erfordert wird, soll der Stadt und Bürgerschaft Versicherung darin mit eingeschlossen werden.

9. Die städtische Benutzung der Waldung auf beiden Rheinseiten, so wie Traun und Ungeld und andere Renten und Nutzbarkeiten der Stadt, sollen derselben, unbeschadet der landesherrlichen Gerechtsame, unverkürzt erhalten bleiben.

10. Ohne churfürstlichen Befehl und Erlaubniß sollen Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft keine Artillerie und Geschütz in oder außer der Stadtmauern auf den Thürmen anwenden, auch keine neue Grundbauten in Gräben, Mauern, Pforten und Thürmen vornehmen, jedoch sollen die jetzt vorhandenen Bauten in gutem Stande erhalten werden.

11. Ohne des Churfürsten und des Erzstiftes ausdrückliche Zulassung soll Bürgermeister, Rath und Stadt sich in keines andern Herrn Schutz und Schirm oder Bündniß begeben oder einlassen; dergleichen frühere Verträge sollen nichtig und kraftlos sein und deren künftige anmaßliche Anwendung mit landesherrlicher schwerer Strafe und Ungnade belegt werden.

12. Amtmann, Bürgermeister und Rath sollen sich aller Benachtheiligungen der landesherrlichen Regalien, Rechte und Gerechtsame enthalten, und sollen alle dergleichen stattfindende, vom Landesherrn nicht ausdrücklich bewilligte Beeinträchtigungen für unverbindlich gehalten werden.

13. Alle der gegenwärtigen Reformation und Ordnung entgegenstehende Bestimmungen ohne Ausnahme sollen als kassirt und aufgehoben betrachtet werden.

14. Die landesherrliche Deklaration und Verbesserung der gegenwärtigen Bestimmungen bleiben vorbehalten.

15. Die gegenwärtige Reformation und Ordnung soll von allen Behörden, Beamten, und der ganzen Ge-

meinde der Stadt Coblenz strenge befolgt und bestens gehandhabt werden.

Bemerk. So wie vorstehend für Coblenz, und auch für Trier am 13. Juni 1580 (s. d. S.) sind für die nachbenannten Städte, nämlich: für St. Wendel im Jahre 1533, für Limburg in den Jahren 1537, 1577, 1583 und 1691, für Cochem im Jahr 1546, für Hillesheim im Jahr 1556, für Wittlich in den Jahren 1573 und 1584, für Bernkastel in den Jahren 1573, 1582, 1586 und 1597, für Engers in den Jahren 1594 und 1690, fürs Thal-Ehrenbreitstein (auch Mülheim im Thal genannt) in den Jahren 1618, 1689, 1698 und 1700 und für Boppard im Jahr 1707, sowohl umfassende Stadt- und Polizei-Ordnungen, als auch spezielle die Handhabung einzelner, städtischer Polizeizweige betreffende Verordnungen erlassen worden, deren gegenwärtige Anzeigung für angemessen erachtet worden ist.

---

100. Frankfurt a. M. den 23. November 1562.

Ferdinand I. römischer Kaiser ꝛc.

In Erwägung der im Churfürstenthum Trier vor den landesherrlich bestellten Unter- und Ober-Gerichten unpartheisch geschehenden Rechtspflege und der tüchtigen Besetzung des churfürstlichen Hof-Gerichtes, wird, zur Bestätigung, Erneuerung und Erweiterung des den Churfürsten des Reiches in der goldnen Bulle verliehenen Privilegiums, kaiserlich bestimmt:

1. daß keine churtrier'schen Unterthanen künftig wegen Personal- oder Real-Streitigkeiten vor das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil oder vor andere ausländische Gerichte geladen, sondern nur vor den inländischen Untergerichten und dem Hofgerichte rechtlich belangt werden dürfen, und daß jede Entgegenhandlung nichtig und kraftlos sein soll;

2. daß ferner die in Possessorial-Klagen ausgesprochenen End- und Bei-Urtheile des churtrier'schen Hofgerichtes, ohne Zulässigkeit einer Appellation oder Provokation, vollzogen werden, auch, — mit Vorbehalt des Petitoriums —, in allen andern nach gemeinen Rechten appellationsfähigen Sachen, wenn diese den

Werth von 500 Goldg. nicht übersteigen, die Berufungen an das Reichs-Kammer-Gericht verboten sein sollen, und daß endlich,

3. in den appellationsfähigen, 500 Gldg. Werth übersteigenden Streitigkeiten, der zu gewöhnlichem rechtsförmlichem Verfahren verpflichtete Appellant, außerdem auch noch, binnen drei Monaten nach dem Erlaß des ihn beschwerenden Urtheils, entweder selbst oder durch seinen Anwald mittelst eines feierlichen Eides, sich gegen den Verdacht muthwilliger oder frevelhafter Appellation verwahren und zugleich, für den Fall seiner Succumbenz, dem Appellaten alle seine Habe und Güter zur Schadloshaltung verpfänden soll, mit der Festsetzung daß, bei unterlassener Eides- und Sicherheitsleistung binnen der anberaumten Frist, die eingelegte Appellation nichtig sein und das frühere Urtheil vollzogen werden soll.

---

101. Frankfurt a. M. den 23. November 1562.

Ferdinand I. römischer Kaiser ꝛc.

Auf die Vorstellung des Erzbischofs und Churfürsten Johann von Trier, daß, bei den zwischen Deutschland und Frankreich obwaltenden Feindseligkeiten, welche im Erzstifte Trier häufige Truppen-Ein- und Durchzüge veranlassen, die dadurch entstehenden Kriegslasten mit den gewöhnlichen Geldmitteln nicht zu bestreiten seien, wird es dem Churfürsten, — unter Erwähnung der ihm vermöge seiner Regalien ꝛc. zustehenden Selbstbefugniß —, aus kaiserlicher Machtvollkommenheit gestattet, in allen im Churfürstenthum Trier gelegenen Städten, Märkten und Dörfern, von jedem Maß des in den Wirthshäusern verzapft werdenden Weines, eine neue Accise oder Ungeld von zwei Pfenningen erheben zu lassen.

---

102. Ehrenbreitstein den 13. Mai 1563.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um dem freien Markt in der Stadt Coblenz den fortwährenden Besuch auswärtiger Verkäufer zu erhalten,

— welche seither dadurch davon abgehalten worden sind, daß sie, bei ihren, wie üblich, auf 14 Tage Ziel geschlossenen Händeln, ihre Zahlung nur sehr spät und durch prozessualische Weitläufigkeit erlangen können —, werden Amtmann, Bürgermeister und Rath der Stadt Coblenz angewiesen, das daselbst herkömmliche, und auch in andern erzstiftischen Städten bestehende Marktrecht streng zu handhaben, und bei Klagen der Verkäufer über geweigerte Zahlung, nach abgeflossener 14 tägiger Frist, den zur Schuld sich bekennenden Debitor durch gebührliche Pfändung, ohne weitläufigen rechtlichen Prozeß, zur Zahlung anzuhalten.

Der gegenwärtige Befehl soll in nächster Herrodt öffentlich, der gesammten Bürgerschaft zu ihrer Warnung, verkündet werden.

---

103. Ehrenbreitstein den 17. Mai 1563.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Das, der im Erzstifte Trier geduldeten Judenschaft früherhin ertheilte, nicht lange Zeit nach dem Regierungsantritt des Churfürsten erloschene, und am 1. Juli 1561 landesherrlich aufgekündigte, Geleit wird derselben, gegen die von ihr geleistete Rekognition, auf fünf Jahre vom 1. Decbr. 1561 bis dahin 1566 dergestalt erneuert, daß drei und zwanzig bezeichnete aus den Eheleuten, ihren Kindern und ihrem nur nothdürftigen Gesinde bestehende jüdische Haushaltungen in zwanzig Häusern, und zwar zu Wesel, zu Boppart, zu Coblenz auf der Brücke, zu Rübenach, zu Mülheim im Thal, zu Engers, zu Hammerstein, zu Pleidt, zu Nickenich, zu Kottenheim, zu Meyen, zu Bernkastell, auf der Alben, zu Cochem, zu Carden und zu Dobern, gegen gewöhnlichen Judenzins in ihren gegenwärtigen Wohnorten geduldet und in landesherrlichem Schutz gehalten werden sollen — mit dem Beding, „daß „sie von zwentzig gulden und was darüber ist mehr nit, „dan ein heller zu wucher, auch keinen Wucher von Wu„cher nehmen sollen" sodann, daß es in der Willkühr des Landesherrn stehen soll, Einzelnen von ihnen das Geleit während der fünf Jahre, gegen ratirliche Erstattung ihrer Rekognitionsgeldleistung, aufzusagen.

---

104. Coblenz den 22. Juli 1564.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Wir bekennen hiermit offentlich, nachdem der allmächtige Gott durch seine milde Gütigkeit und Vorsehung ein altes Bergwerk in unserm Erzstift und Churfürstentum zu Berncassel vor langen Jahren geben, welches noch vor Augen, auch in baulichem Wesen erhalten, und durch unseren Vorfahren weyland Erzbischof Jacob zu Trier seliger Gedächtniß mit Freiheit und Begnadigung begabet, und eine gedruckte Bergwerks-Ordnung darüber ausgangen ist, welche doch seither durch Unfleiß und Mangel bergverständiger Leuthen etwas in andern Brauch gerathen und zum Theil liegen blieben.

Demnach wir dann vermerken, daß in unseren Bergwerken gute und richtige Ordnung, darnach sich männiglich verhalten möge, gar nöthig; so haben Wir derwegen und in Ansehung in unserm Churfürstenthum und Erzstift an vielen Orten mehr, ganz hösliche Bergwerke entstehen und sich sehen lassen, Gott dem Allmächtigen zu Lob, unserm Bergwerk zu Beförderung, auch unsern Landen und Leuten, und allen denen, die darinnen Theil bauen und gemein haben, zu Frommen und Nutzen, durch bergverständige Bergleute die alte Ordnung und Freiheit, so bei unserm Vorfahrern milder Gedächtniß Erzbischof Jacob zu Trier ꝛc. in Druck ausgegangen (conf. Nr. 45 d. S.), vor die Hand genommen, übersehen, und mit vielen nothwendigen Artikulen verbessert, und wie die ordentlicher Weise auf einander folgen, auf andere Bergrecht und Ordnung gleichmäßig, doch nach Gelegenheit Unserer Bergwerken in Truck wiederum geben lassen. Darnach allenthalben zu richten, und ein jeder sein Bestes zu suchen ein Wissen haben möge.

Unser Bergwerks-Begnadigung und Freiheit, allen Bauenten, Gewerken und Bergleuten, Bergwerk zu suchen und zu bauen, sie desto getröster und lüstiger sein, inen zu mehrer Befürderung gnedigst geben und gegeben haben wollen.

Wir wollen nicht allein die Bergwerk, so im Schwang sind oder hernachmals aufkommen werden, sonder auch alle Gewerken, Amptragende und Bergsverwandte Per-

sonen mit sonderlichen Gnaden und Freiheiten, außer habender Landfürstlicher Oberkeit gnediglich begabet, versehen und begnadet haben; und thun das in Kraft diser unser Begnadigungen, wie von Punkten zu Punkten zu ersehen und hernach in dieser Ordnung begriffen ist. Die Wir vor Uns selbst und vor alle Unser Nachkommen festiglich und aufrichtig, steth und vest zu halten bewilliget, Uns hiemit begeben und zugesagt haben.

Gebieten hierauf allen und jeden Unsern verordneten Räthen, Amptleuten, Kellern, Bergmeistern, Bevelchhabern, Schuldheissen, Vögten, Underthanen und Verwandten, daß sie alle uber diese Bergordnung vestiglich halten, und niemand gestatten, noch sie selber darwider thun, in keinem Weg noch Weiß. Wo aber einer oder mehr befunden, die darwider theten oder handelten, die oder dieselbigen sollen schwer und ernstlich durch Uns darumb gestrafft werden.

Es sollen auch kein Amptmann, Keller, Schuldheiß, noch Vogt mit den Bergleuten, die nichts dann Bergwerk bauen, auch am Bergwerk arbeiten, und allein mit Bergwerk in Händel und Handthierung haben, umbtreiben, zu schaffen noch zu gebieten haben, dann allein Unser Bergamptmann und der verordnete Bergmeister, vor denselbigen sie beklaget, es seye, umb was es wolle, und nirgend anderstwo vorgenommen werden sollen. Es sollen auch diejenigen wonhaftigen Bergleute aller Dienst, Frohn, Schatzung gentzlich befreiet sein, mit Vorbehalt des Reichssteuer oder von ligenden Landgüter sollen sie sich wie andere dem Landtsgebrauch gleichmeßig verhalten.

Und dieweil in Kraft der Regalien, Bergwerk sollen und mögen gesucht werden, und Bergwerk der Regalien eine ist. Auch der gröste Nutz dem geringsten billich weichen soll, wollen wir, daß keiner oder niemand auf seinen Gütern oder Gründen wie die Namen haben mögen, einichem Bergmann Bergwerck zu suchen, wehren, verhindern und Indracht thun sollen, sonder mögen nach ihrem Gefallen in Haus, Hof und allen Gütern Erz zu suchen einschlagen, und ist weiter nichts dann under dem Tisch, Beth und Feuerstatt gefreiet.

Und damit die alte und gegenwertige, auch viel mehr um der neuen und künftigen Bergwerk, so da zu mehrer

Hoffnung möchten gesuchet werden, so wollen wir aus fürstlicher Mildigkeit ermelten, jetzt und künftigen bauenden Gewerken, auch so an Silber Erz erschurfft und emplöst in unserm Erzstift und Fürstenthum, dessen Inhalt an Silber dem Finder von der Mark zwentzig Gulden, ein halben Mark zehen Gulden, und von einem Loth Silber ein Gulden aus Unserm Bergzehenden oder Kammer zu Verehrung geben lassen.

Und zu mehrer Unser genedigster Hülf und Beförderung denen gemelten neuen Gängen und Bergwerken, so entstehen möchten auf wasserlei Metal das were, damit dieselbigen Gewerken ihre Gebeu in Aufnehmen und Wesen desto stattlicher mögen brauchen, im Fall der Noth was deßmals an Uns zu thun begehrt und gerathen ist, wollen Wir von Unserem gebührenden Zehenden, den bauenten Gewerken zum Theil, halb oder ganz eine bestimpte Zeit und Jahr, oder bis zu der ersten Ausbeut, wie Uns das für gut ansihet, alsdann außer Gnaden nachlassen und befreien.

Mit Vorbehalt gemelter berürter Unserer Ordnung, und da Wir dessen nit selbst bedörffen oder begehrten, so lassen Wir auch zu, was Kaufen und Verkaufen an Bley, Kupper, Ertz und anders aus den Bergwerken, auch so frembde darauf den Gewerken Gelt mit Verlag vorstrecken, und den Vorkauf an Kupper, Bley, Ertz und anders haben wöllen, das solle jederzeit in des Gewerken und Kauffers Willen zugelassen sein und freistehen.

Darzu wollen wir alles, was zu Bauunderhaltung des Bergwerks, Bau, Röst und Kolholtz oder Kolen, wo Wir dessen entrathen mögen, den Gewerken umb ein gebürlich Gelt überlassen.

Von allerhand Victualien, Proviandt, Küchenspeiß, auch Unßlit, Eisen und anders, über dasselbige alles, und was sonsten weiter dem Bergwerk dienstlich und nottdürfftig, wollen Wir im Fall der Noth zu jeder Zeit ferner Ordnung geben lassen.

Es sollen auch diejenigen, so dem Bergwerk zu Guten etwas zu führen, treiben und tragen werden, oder sonst andere des Bergwerks Geschefften halben zu und abzuwandern und reisen, Unser sicher Geleidt, Straß und Zoll frei zu passieren, hiemit verkündet und zugelassen

haben, sollen auch von allen, denen Wir zu gebieten haben, gehandthabt und für Gewalt geschützet werden.

Wir lassen auch gnedigst zu, daß bei den Bergfreiheiten zunechst daherumb nach angezeigtem Feldtsbezirk, die Bergsverwanten Personen sich gebrauchen mögen Wasser, Weyden, einen Hasen zu jagen, zu schießen und zu fischen Macht haben und also aller Weg, Wasser, Weyde und Stege gefreyet sein sollen, doch unverhinderlich Unser Wildtbahn und verbottene Fischwasser, die Wir Uns gentzlich und zumals vorbehalten.

Wir geben und lassen zu, vermög Unserer nachvolgender Ordnung, den Bergleuten ir Berggericht sampt ihren Scheffen, also, was under ihnen an strittige Berghendel und Sachen vorfallen und entstehen mögten (außerhalb Malefitz) daß sie die mögen verhören, gütlich vertragen oder Sentenz, wie Bergwerks Gebrauch und Recht ist darüber aussprechen.

Solche vorerzelte Bergfreiheit und andere Gerechtigkeit mehr, werden hernach zum Theil an ihren Stellen weiters erkleret werden.

Was aber für weiter Freiheit und Bergwerks Gebrauch seind, die in dieser Ordnung nicht vermeldet, damit soll es nach üblichem Gebrauch und nach bergläuffiger Weiß gehalten werden.

Dieße Bergordnung ist, umb bequemer Zurichtung willen, in fünf Hauptheil getheilt, wie volget, und begreifen sammentlich in sich dreißig Hauptartikel.

Der erste Theil:

saget von den Bergamptleuten, Lehen zu empfahen, Geben, und wie mit den Gebeuen und ihren Massen zu vermessen, sampt dem Markschieder ausrichten, auch von Erbstollen und ihrer Steuer.

Der ander Theil:

sagt von den Geschwornen, Bergschreiber, Gegenschreiber, Schichtmeister, Staiger, ihrem Bevelch, wie sie mit Rechnung thun und außrichten sich halten sollen.

Der dritt Theil:

saget von den Arbeitern, ihren Schichten, Lehenschafften, Geding, und den armen Leuthen, auch Ertzscheiden, Buchen, Wesschen und Abtheilen, Kauffen und Verkauffen und von deren Verlag.

Der vierdte Theil:

saget von der Schmeltzordnung und Recht zu müthen, Hüttenmeister, Hüttenschreiber, Schmeltzer, Silberbrenner, Probierer, Werdein, Zehendtners und Austheilers Ampt und Bevelch.

Der fünfte Theil:

saget von der Berggerichts-Ordnung, Beschlußrede, auch aller Bergwerks-Beampten, Dienern, Verwandten Eidt und Registern.

Der erste Theil der Bergordnung.

Der erste Artikel.

Von den Bergamptleuten und Dienern, die zu Erbauung und zu Erhaltung der Bergwerk gehören.

Wiewohl Unsere Bergwerk zu Bernkastel und anderstwo noch zur Zeit nit in solliche Gedeien und Aufnemmen seind, daß die Gelegenheit es erheisch, dieselbige mit allerlei Amptleuten und Bergdienern, gleich andern ansehenlichen Bergstetten und Bergwerken, so lange Zeit bestanden und im Schwank gewesen seind, anruwigs zu belegen; so haben wir doch den Vertrauen zu Gott dem Allmechtigen und zu unsern Bergwerken, dero etliche ein lange Zeit bestanden seind, und noch täglichs mit Vorbesserung der Metallen, wie lenger je mehr, durch Unser Erzstifft sich ganz aus höfflich sehen lassen; daß dieselben mitler Zeit desto mehr zunemen und volgents mit allen gewönlichen Bergsverwandten Personen belegt werden sollen, da Wir dise Unser Ordnung in's Werk bringen werden. Wollen derowegen zu Befürderung aller großer und kleiner Bergwerk alle gewönliche Bergämpter, amptragende Personen und Bergverwandten, und wie dieselbigen in iren Bevelch sich halten sollen, in dieser Unser

Ordnung vermelden, und nach Erforderung Unserer Bergwerk dieselben mit notwendigen Amptspersonen und Dienern zu jeder Zeit nach Notturfft versehen lassen. Darnach alle und jede so künftiger Zeit zu Bergdienern angenommen sollen werden, mit Vorrichtungen irer Dienst sich wissen zu richten, und die Ubertretter hernachmals mit irer Unwissenheit sich nit behelffen können, oder einiches Wegs zu entschuldigen haben.

Bergsbeamten und Diener.

Bergamptmann. Bergrichter, oder Oberbergmeister. Ander und Under-Bergmeister. Zehendtner. Außteiler der Außbeut. Geschworne. Gegenschreiber. Bergschreiber. Hüttenreiter, oder Meister. Hüttenschreiber. Silberbrenner. Werdeyen. Probierer. Markschieder. Erzabtheiller. Schichtmeister. Steiger.

Nachdem nun Unser Bergwerk zu Bernkastel itzunder mit wenig Arbeiter belegt, auch mit Pley und Kupffer Erz, so gering an Silber, und nicht wie anderstwo reichlich, noch zur Zeit sich erzeiget, aber umb tröstliche Hoffnung willen, damit aber Unserem Bergwerk nützliche vorgestanden, Unser Ordnung und hernachfolgenden Artikeln fleißig und fest gehalten, Unrecht gedempft, Uebel gestrafft, gemeiner Nutz gefürdert, jederman der sich der gemelten Bergwerks-Ordnung sich zu gebrauchen habe, Schutz, Friedt und Gerechtigkeit geleist werde: Haben Wir auf gemeltes Bergwerk an Unser stadt ein bergverstendigen Bergmeister oder Bergrichter, dem mit Versehung des Zehendtners und Austheilers, Befelch auferlegt, und im zugeben ein Bergschreiber sampt den Bergbüchern, der über alles gegen buch halten solle.

Was aber weiter vor Bevelchhaber, als andere und undere Bergmeister und dessen abwesenden Anwalt, auch zwen oder mehr Geschworne, Gegenschreiber, Probierer, Hüttenreuter und Hüttenschreiber, Silberbrenner, Markschieder, Ertzabtheiler vonnöthen, die alle soll und mag noch zur Zeit Unser jetziger und künftiger Bergmeister, so des Orts tüglich Personen möglich zu bekommen, darzu setzen und ordnen, und die alle in Eidtspflichten in Unser stadt annemen, wie er zu thun weiß und von Uns Bevelch hat, die einem jeden, der sie gebürlich ansuchen wirdt, irem Bevelch nach, so viel recht und billich ist, gewertig sein sollen; und ein jeder soll mit seiner geord-

nete Gebür, laut dieser Unserer Ordnung, und wie anderstwo mehr breuchlich ist, benügig sein, und niemandt darüber in etwas ubersetzen.

Im Fall, da der allmechtige Gott sein Gnad verliehe, daß das Bergwerk in hohern Aufnemen keme, so wollen Wir auch alsdann einen Bergamptmann und andere Beampte und Bevelchhaber, wie vorgemelt, wie anderstwo, dergleichen mit Notturft selbest ordnen und mit Underhaltung versehen lassen.

Es soll auch Unser Bergamptmann und Bergmeister on Unser Laubnüß, aus Unsern ihnen bevohlenen Ampten, und die andere Bevelchhaber alle on Unsers Amptmanns und Bergmeisters Zulassung nicht vom Bergwerk reisen, denen auch ohn merkliche Ursach nicht solle erlaubt werden, damit das Bergwerk desto fleißiger mit irer Gegegenwart gefürdert und nichts versaumpt werde.

Es ist auch Unser sonderliche Meinung und Bevelch, daß kein Gewerk oder Bergverwandter angenommen werde, er sage dann bei seinem Glauben zu, sich solcher Unser Ordnung in allem gemesse zu halten.

Der ander Artikel.

Von des Bergamptmanns und Bergrichters oder Oberbergmeisters Ampt und Verwaltung.

Art. 1. Von des Bergamptmanns und Bergrichters oder Oberbergmeisters Ampt, und daß sie keine Bergtheil bauen noch haben sollen.

Erstlichen sollen Unser Bergamptmann, Bergmeister, noch Geschworne, zu Abwendung mancherlei Argwenigkeit, so daraus folgen mag, in Zeit derselben ihre Aempter im Bergwerk zu Bernkastel, darzu zugehörigen Gebirg, noch in anderen umbliegenden Bergwerken, keinen Bergtheil haben, auch in keinem verborgnen Schein Nutzes davon gewarten.

Zum andern soll Unser Bergamptmann, Bergrichter oder Oberbergmeister an Unser stadt auffsehen, daß Friedt, Gerechtigkeit und dise Unsere Ordnung unverbrüchlich gehalten, aller Betrug, Boßheit und Unrecht abgewendet, und wo es befunden, mit Ernst gestrafft, gemeines Bergwerks und aller Menschen Nutz und Frommen gefürdert

werde, und soll allen anderen Bergamptleuten, so zum Bergwerk gehörendt, von Unserendwegen zu schaffen, zu gebieten, zu verbieten und zu strafen Macht haben, dem auch von Unsertwegen biß zu Unser Verenderung, gleich Unser Person, vollkommener Gehorsam, bei Vermeidung Unser schweren Straff, soll geleist werden.

Art. 2. Von des Bergmeisters Belehung geben, oder Verlehe Ampt, alß Bergwerk und anders, so ihm zustehet, zu verleihen.

Es soll niemandt Macht noch Recht haben, einicherlei Bergwerk zu verleihen in Unseren Bergwerken, so allenthalben umb Bernkastel und anderstwo in Unserm Erzstifft liegen, weder Schurff, neufeng, noch alt Zechen oder verlegene Geben, alß seind alte Schächt, Such oder Erbstollen, noch Seiffenwerk, wie die genent mögen werden, auch was des Bergwerks Notturft erheist, als Hüttenschläg, Hofstetten zu Schmeltzhütten, Buchwerk, Bergkauen oder Heusser, Schmitten und zu Wohnheusser, solches und dergleichen alles sol allein der verordnete Unser Bergmeister, nach laut Unser Bergwerks-Ordnung verleihen, anderst soll es kein Krafft haben.

Art. 3. Was und wie der Bergmeister zu Buessen Macht hat, und wie er die Buß berechnen sol.

Wir behalten Uns auch Unser Gericht zum Bergwerk gehörendt, also, daß Unser Bergmeister alle Sachen von Unserntwegen zu straffen und zu büssen Macht haben sol, was vormals nach Herkommen und Ausweissung der Bergrecht andere Bergmeister zu straffen gehabt, was darvon felt, soll er Uns järlichen berechnen und entrichten.

Art. 4. Daß der Bergmeister nit aus Neid, sondern Recht büßen soll.

Der Bergmeister soll nach Gelegenheit der Verbrechung zimlichen straffen, und nit aus heimlichem Rath oder Neidt, damit niemandt beschweret werde.

Art. 5. Nützliche Gebeue sollen durch Bergmeister angegeben und gefürdert, unnütze abgeschafft werden.

Und daß in allen Zechen nichts unnütz verbauet werde, sol der Bergmeister fleißig auffsehen, auch den Geschwornen treulich derhalben auffzusehen Bevelch thun,

und wo schädliche Gebeu befunden, soll der Bergmeister ab, und nützliche Gebeu zu thun verschaffen, darinnen ihm auch Gehorsam und Volg geleist werden sol.

Art. 6. Der Bergmeister sol gute Bericht geben und geben lassen.

Der Bergmeister soll niemandt umb sein Gebür weigern Unterricht zu thun, oder auch das Bergbuch in Artikeln, darinnen es einer bedörffen würde, zu verlessen lassen was und wie verliehen ist, damit sich Jedermann nach seiner Notturft darnach hab zu gebrauchen und zu richten.

Art. 7. Dem Bergrichter oder Oberbergmeister wollen Wir als Unserm Bergrichter das Berggericht sampt denselbigen Scheffen bevehlen, wie Bergwerks Recht ist.

Unserm Bergmeister wollen Wir als Unserm Bergrichter das Berggericht sampt desselben Scheffen bevehlen, nach Inhalt der Bergrecht; was under ihnen entstehet, das mag vor solchem Berggericht hingelegt werden, gütlich oder rechtlich Hendel, ausgenommen Malesitz und die hohe Oberkeit sol Uns vorbehalten sein.

Art. 8. Wie der Bergmeister sich halten soll, so Sachen fürfallen, darüber hierin nicht klare Artikel gestellt sein.

Und da Unserem Bergmeister Sachen fürfielen, darüber nicht klare Artikel in diser Unser Ordnung weren, so sol er alßdann sich nach bergleuffiger Weise, wie anderstwo und Bergwerks Recht ist, mit den Geschwornen dieselbigen strittigen Sachen befaren und berathschlagen und zugleich schliessen, damit in gleichen Fellen auf Unsern Bergwerken gleiche und einerlei Weisung schiedt und Sentenz geben und gehalten, Zwispalt und Ungleichheit zum Höchsten vermiden werden.

Bergmeisters Gebür.

Art. 9. Von seiner Gebür und Lohn, damit auch kein Gewerk von dem Bergmeister übersetzt werde, soll man im geben, wie volget.

Von einer Müttung	10	Pfen.
Von Erlengerung	10	„
Von einem Muthzedel, oder anders in's Gegenbuch zu legen	10	„

Von Bestettigung einer Fundtgruben und beden nechsten Massen	7 Albus
Von einer Maß	20 Pfen.
Von einem Erbstollen	7 Albus
Von einer Frist oder Frethung . . .	10 Pfen.
Davon gebürt dem Schreiber einzuschreiben von jeder obgemelten Posten	6 Pfen.
Von Uberschlagen und Lochstein zu setzen, es sei Fundtgrub oder Massen . . .	1 Flor.
Und den Geschwornen	½ „
Von dem Vermessen, wann ein Zech Maß würdig wirdt, von einer Fundtgruben und beiden nechsten Massen . . .	12 „
Davon gebürt den Geschwornen . .	3 „
Von einer Maß	4 „
Davon gebürt den Geschwornen . .	1 „

Was aber Bergmeister und Geschworne zuvor von den Lochsteinen zu setzen, und von Uberschlagen empfangen haben, das gehet inen wiederumb am Vermeßgelt ab.

Von einem Lochstein, so vom Tag in die Gruben gebracht wirt, soll jedes Theil dem Bergmeister geben	7 Albus
Wann aber die Stuffen fürter vor einem Stollen oder von einer Strecken gebracht wirt, da gebürt im von jeden Theil .	20 Pfen.
So der Bergmeister in krigischen Sachen neben den Geschwornen einferet, sol im das ansuchendt Theil geben . . .	20 „
Geschicht aber die Farung auff beider Theil Ansuchen, soll im jedes Theil geben .	20 „
Von einer Schmidtstat, Buchwerk, Hüttenschleg und Hofstat, zu Wohnung Heusser, auch Wasser in einen Stollen von jedes zu müthen gebürt	20 „
Von deren obgemelten jeden eines zu bestettigen	13 Albus

Von einem Buchwerk und Schmidt abzuschreiben, gibt jedes Theil . . .	20 Pfen.
Von einer Hütten, gantz, halb oder zum Theil abzuschreiben gebürt im von jedem Theil	½ Flor.
Von einem Vertrag, Schiedt oder Einredt in's Bergbuch zu verleiben, jeder Part .	4 Albus
Von einem Kummer	12 Pfen.
Von einem Kummer zu verlengern . .	10 „
Von Hülffgeld von einem Gulden . .	6 „

Außerhalb dieser obangezeigten und nachvolgenden Stücken, auch wie anderstwo mehr, sol ihm nach altem Bergwerks Gebrauch auch gegeben werden.

Der dritt Artikel.

Von Mutten auffnemen und Verleihung der Bergwerk zu bauen und anders dergleichen.

Von Schurffen.

Art. 1. Von Schurffen und wer der erst Aufnemmer ist.

Wenn einer ein frei Schurffen muth, es sei in freiem Feld, wo es wolle, und was er für Klufft und Geng emplöst, oder erschürfft, der ist zu demselbigen der erst Muther, und soll vor im keiner zugelassen werden, erst nach ihm.

Wir wollen, daß niemand keinen Schurffgroschen von dem andern nemen oder fordern sol, sonder nach dem Aufnemen ein Zupuß anschlagen, und daß die wie andere verrechnet werde; welcher das ubertreten würde, der sol ohn Nachlassung mit Ernst gestrafft werden.

Art. 2. Von neuen erschürfften Gengen, so ein Mark Silber helt, 20 Flor. Von einer halben Mark 10 Flor. und also weitter abe soll gegeben werden.

Damit aber Unser Bergwerk geöffnet und mennigklich deren desto mehr genießen mögen, so ordnen Wir hiemit, das einem jeden, so einen neuen verschrotenen Gang erschürfft und am Tag ausricht, der Silber, nem-

lich ein Mark oder mehr helt, 20 Flor. da er ein halb Mark helt, 10 Flor. und under der halben Mark von jedem Lot 1 Flor. auß Unseren Zehenden jedes Orts sol gegeben werden.

Deßgleichen demjenigen, so einen neuen Stollen anfahet, und mit demselbigen einen neuen unverschrotenen Gang uberferet, und der Gang eine Mark Silber oder mehr hielte, 20 Flor. Von der halben Mark 10 Flor. und dann was under der halben Mark von jeglichem Loth 1 Flor. aus Unseren Zehenden jedes Orts wollen wir geben lassen, doch soll zuvor der Anbruch am Stein dem Bergmeister, daß er's probieren lassen soll, gezeigt werden.

Art. 3. Wer Klufft oder Genge in unvermessenen Gebürg emplöst, der soll auch dasjenige vor menniglichen behalten.

Wer in freien ungemessenen Gebürg am ersten neu Klufft und Geng verschrot oder emplöst, es sei mit Schurffen, Stollörtern oder mit Außlengen in Zechen, wie dann das geschehe, derselb soll vor menniglich als der erste Aufnemmer zugelassen werden.

Von Mutten.

Art. 4. Wie es mit dem Mutten oder Lehen zu entpfahen und zu geben gehalten soll werden.

Der jetzige und zukünftige Bergmeister soll Macht und Gewalt haben, auf allen Gebürgen und Gründen, so im bevohlen nach bergleuffiger Weiß, wie Bergwerks Recht ist, auf alle Metal (ausgenommen Eisen) Bergwerk zu verleihen; Muthung und Aufnemmen soll er zu keiner Zeit weigern, und was einer muth oder aufnimpt, auf welchen Tag oder Stundt, auch an welchem Ort oder Gebürg die Muthung oder das Aufnemmen geschicht, des soll der Aufnemmer zwen Zedel lassen schreiben, in gleicher Laut was er muth, die soll er dem Bergmeister sampt zehn Pfennig geben, einen sol der Bergmeister behalten, den andern Zedel soll er oder der Bergschreiber mit seinem Handzeichen verzeichenen, und dem Aufnemmer widergeben, zur Beweissung seiner Muttung; und von einer Muttung nit mehr dann 10 Pfenn. nemmen.

Der Bergmeister, als oft er verleihet, soll er sich in demselbigen unverdechtlich halten, bei seiner gethonen

Pflicht, gegen den Armen als den Reichen, es seind neu Schürff, alt Pingen, Schächt, Such oder Erbstollen, alt oder neue verlegene Zechen und Gebeu oder Massen, und anders so er von Unsertwegen Bevelch hat; wie das Alles genannt und an ihn begert würdet zu verleihen, so soll er die dem Auffnemmer oder Muther nicht anderst verleihen, denn was er auffnemmen oder muthen wil, den vorverliehen Schurffen, Gengen und Massen ohn Schaden, zu verhütten Haders und Zank, so durch unordenlich Verleihen erfolgen möcht.

Wo aber der Bergmeister in des Aufnemmers Muthung befünde, daß er ihm aus rechten gegründten Ursachen nicht darbei weiß zu erhalten oder bleiben mag, so soll er ihm des Warnung thun, wo aber der Aufnemmer darvon nit abstehen will, so soll der Bergmeister nit destoweniger sein Gebür und Muthzedel nemmen und geben, wie hiervor stehet.

Art. 5. Wie der Bergmeister Fundtgruben, Stollen und Massen auf einmal zusammen verleihen sol.

Bergmeister sol in einer Muthzedel uber ein Fundtgrube und beide nechste Massen auf einmal und nit mehr verleihen, und wenn die Fundtgrube fundig wirt, darnach sollen sie beide nechste Massen belegen, wo nit, so seindt sie frei zu verleihen; und soll nach der Fundtgruben und ihren Massen, in einer Muthzedel auf einmal, und nit mehr dann zwo Massen in einer Muthzedel verlauhen werden, und nit mehr. Und wie ein Fundtgrube mit ihren Massen und anders, was in einer Muthzedel aufgenommen und verlauhen wirt, soll dasjenig oder dieselbigen also gleichlautens bestettiget, eingeschrieben und also unzertheilt bleiben.

Von Bestettigung.

Art. 6. Der Bergmeister sol der Bestettigung keine Erlengerung oder Nachlassung geben, oder das Lehen soll in Unser Frieß gefallen sein.

Nach geschehener Muthung soll ein jeder Aufnemmer in nachfolgenden vierdzehn Tagen seinen Gang emplössen, den auch der Bergmeister oder Geschwornen beschtigen sollen, auff daß er nit anders, dann auf Klüfften und Gengen verleihen, und wo nach Achtung des Bergmeisters der Aufnemmer bei seiner Muthung bleibt, soll

der Aufnemmer in angezeigten vierdzehen Tagen in seinen Lehen auf verordneten Leichtag durch den Bergmeister sich bestettigen lassen, wo aber die Bestettigung in gemelten vierdzehn Tagen nit geschehe, soll das Lehen wider in Unser Frieß gefallen sein. Der Bergmeister soll auch on sonderlich Ursach der Bestettigung keine Frist oder Nachlassung thun.

Art. 7. Von Bestettigung und Verleih-Tag, da alle Sachen entschieden und mit Einschreiben und anders verricht werden sollen.

Alle Wochen soll der Bergmeister sampt den Geschwornen auf den Mittwoch einen Verleichtag halten, wo aber auf sollichen Tag Feyer were, den anderen Tag darnach, zum wenigsten von zwölffen bis zu einer Stundt, und darüber so lang es nach Gelegenheit der Sachen die Notturft erfordert, sollen die Berggeschwornen bei einander sein, daselbst alle Mutungen mit Verleihen und Einschreiben sollen bestettigen, Frist gegeben, Schiede beschlossen, auch solliches alles nachvolgend ordenlicher Weiß eingeschrieben werden, und was on das geschicht, soll unkrefftig und für nichtig gehalten werden.

Art. 8. Keine Fristung soll ohn redliche Ursachen gegeben werden.

Der Bergmeister soll on sonderlich gegründte Ursachen keinem Gebaue Frist oder Freihung geben, es sein Zechen, Massen, Schacht, Suche oder Erbstollen, sie verhindern dann Wasser oder Wetter, doch soll solches durch die Geschwornen beschtiget werden, wo man aber Wetterfarten, Liechtlöcher oder Stollen wolte führen und absenken, darzu sol der Bergmeister nach Gelegenheit Frist geben und sein Gebür, wie vorstehet, davon nemen.

Von alten Zechen.

Art. 9. Von dem Freimachen und Aufnemmen alter Zechen.

Wurde jemand alt Zechen für Unser freies muthen aufnemmen, und daß dieselbigen Zechen ohn des Bergmeisters Zulassung acht Tag nit bauhafftig gehalten sein, und daß zu beweisen hat mit den geschwornen oder anderen unverdechtlichen Bergleuten; alsdann soll es mit Muthzedeln und Bestettigung wie auf neuen Gengen

gehalten werden, doch soll der Bergmeister der Gewerken Ursach hören, wardurch die Zech nicht in das Frey gefallen, und wo ihr Ursach nach Bergwerks Recht gnugsam, soll er sie dabei bleiben lassen.

Art. 10. Wie sich der Aufnemmer der alten Zechen halten soll.

Ein jeglicher Aufnemmer der alten Zechen sol nach dem Aufnemmen von Stund an öffentlich anschlagen, welliche Zech er aufgenomen, und das anschlagen soll vier Wochen stehen, und welche alten verzupusten Gewerken ihre Theil bauen wollen, die sollen da zugelassen werden, der Aufnemer soll auch nicht darzu getrungen sein, in denselbigen vier Wochen die Zech zu belegen.

So einer ein alte Zech aufnimpt, darbey ein Haln ist, die zu Wesschen were und die arbeiten wolt, so sol er das tieffest geweltigen in derselbigen Zechen, so er aber das nit thun will, sol ihm in der Hall zu klauben noch zu wesschen nit zugelassen werden, will er dann andere Oerter in derselbigen Zech geweltigen und treiben, das mag er thun und sol die Haln und Bergkisten unangegriffen bleiben lassen, es geschehe dann mit Wissen und Zulassen Unsers Bergmeisters.

Art. 11. Von Zechen, so mit Weil-Arbeit gebauet werden, bis sie findig werden.

Wo einer zwen oder bis in vier Werken eigene Geben oder Zechen hetten, der oder dieselben sollen sie mit der Weil alle Tag vier Stunden, die geschehen Vor- oder Nachmittage, bauhafftig erhalten, wo aber zwo Schichten vergewerkt oder die Zech findig würde, alsdann soll sie bergleuffiger Weiß und laut Unser Ordnung gebauet werden.

Vom Gegenbuch und Zupuß.

Art. 12. Wie viel Theil zu bauen und in das Gegenbuch zu antworten, benennt, auch von Zupuß anlegen.

Wann der Bergmeister einem ein Lehen leihet, so sol er den Muther oder Aufnemer eigentlich sagen, und gebieten, daß er die Zech oder Lehen nit mehr als in neun Theil, der ein jedes thut vier Viertheil, das macht zusammen sechs und dreißig Viertheil einer ganzen Zechen

oder Gewerkschaft (wie jetzt hie landtbreuchig ist) vergewerken solle.

Es soll auch der Aufnemer oder Lehentreger auf obbestimmte Zeit den Bergmeister nach seiner Achtung ihm bis zu nechstfolgender Rechnung nottürftig Zupuß anlegen lassen, die nützlichen verbauet und auf nechstvolgende Rechnung nach der Anlegung, so angeschnitten und berechnet werden sol; welche Gewerken darzu ihre Zupuß gegeben haben, die soll der Aufnemer von Stund an in das Gegenbuch einschreiben lassen, und nit mehr Gewerken machen, dann wie es sich gebürt und oben gemelt ist.

Von den Vorstehern zu bestellen.

Art. 13. Es soll der Lehentreger nach aufgenommen und Bestettigung mit Schichtmeister, Steiger und Hüttleuten bestellen.

Item so alte oder neue Zechen, wie die gemelt, verliehen und bestettiget werden, soll der Aufnemer auf denselbigen Verleitag seins Aufnemmens, oder den nechsten Verleitag darnach, dem Bergmeister seine Gewerken verzeichent ubergeben, dieselb Verzeichnuß sol man auch in die Lade zu den Bergbüchern verschließen, der Aufnemmer soll dieselbig Zech nach Gefallen der mehr gemelt seiner Gewerken einem tügenlichen Schichtmeister und Steiger aufnemmen, dem die Zech befehlen, und wo der vormals nicht vereidt were, denselben dem Bergmeister vorstellen, die Pflicht von ihm zu nemen, und alßdann nach Gelegenheit seiner Mühe ein gebürliche Belohnung verordnen lassen.

Von Antreffen Klufft, Geng und Ertz.

Art. 14. Von Ueberfahren Kluft und Geng.

Würden die Gewerken in iren Massen, in Stöllen Strecken oder sonst mit andern ihren Gebeuen, Kluft oder Genge überfaren, die sol der Steiger den Gewerken zu gut belegen und darauf ausprechen, wo aber das verlassen und von andern gemüth wurde, die sol der Bergmeister nit verleihen, er habe dann solches den Gewerken oder ihren Vorstehern, die sie überfahren, angezeigt oder verkündiget. So aber dieselbigen in vierzehen Tagen, nach der Verkündigung, solche Kluft oder Genge nicht belegen, sol der Bergmeister die anderen Leute verleihen;

würde aber solche Vernachlassung durch des Steigers Hinleßigkeit übersehen, so mögen die Gewerken in seins Dienst entsetzen und fürter zu keinem Steiger gebrauchen.

Art. 15. Wann man Ertz trifft, wie man sich halten sol, auch daß die Gewerken ihre Hallen selbst verbrauchen mögen.

Zu welcher Zeit in einer Zech oder Stollen Ertz getroffen wird, das soll man dem Amptmann und Bergmeister unverzüglich anzeigen, darauf der Bergmeister durch sich selbst oder die Geschwornen alsbaldt solches besichtigen sollen lassen, und vor der Besichtigung soll man kein Ertz nachschlagen; darnach soll der Bergmeister und Geschwornen demselbigen Steiger und Schichtmeister ernstlich bevehlen, daß sie ihre fleißig Auffsehen auf die Arbeiter haben, damit das Ertz fleißig ausgehalten und nicht in Berg und in die Hallen komm, und wo Unfleiß befunden, sollen beide, Steiger und Schichtmeister, darum an Leib und Gut gestrafft werden.

All und jegliche Gewerken, so neue Zechen erbauen, und was sie für Hallen herausfürdern und gewinnen, die mögen sie wesschen, und darinnen arbeiten lassen, ihres Gefallens, weil sie die Tiefe bauhafftig machen, wo sie aber die Zechen, oder das tiefeste auf liessen, so sollen sie in der Hallen auch nicht Macht haben, zu klauben und zu wesschen, es geschehe dann wie oben stehet mit Wissen.

Art. 16. Wenn ein Fundtgruben und nicht die Massen, oder die Massen und nicht die Fundtgruben fündig weren, wie man sich halten soll.

Wo in einer Fundtgruben gearbeit wird, die nicht findig ist, da mögen die Gewerken, auf alle Quartal-Rechnung, beide nechste Massen zu den Gebeuen in der Fundtgruben, dem Bergmeister in's Bergbuch verschreiben lassen, wo aber die Fundtgrub findig wird, alsdann sollen beide nechste Massen, jede insonderheit belegt werden, oder in Unser Fryeß gefallen sein; desgleichen auf Such und Erbstollen, wo die Gewerken Stoln oder Feldörter nicht treiben, sonder Liechtlöcher süncken würden, so sollen sie ihre Stoln, wie obstehet, auch einschreiben lassen.

Wo einer zwo Massen aufgenommen, und arbeit in einer, der sol auch die ander, wie oblauth, verschreiben

lassen, bis die erbaut findig wird, soll dann die ander auch belegen.

Art. 17. Es soll keiner ohn Vorwissen des Bergmeisters dem andern in sein Zech fahren.

Es soll auch hinfurter keiner dem andern in sein Zech fahren, weder bei Tag noch bei Nacht, er habe dann des Bergmeisters Erlaubnuß, wer es aber hierüber thun wirt, der sol an Leib und Gut gestrafft werden, da aber einer ein Mitgewerk, so soll ihm gleichwohl mit des Bergmeisters Vorwissen einfaren nicht gewegert werden.

Von den Fletzen.

Art. 18. Wenn ein Gang zum Fletz fallen würde, was vor Gerechtigkeit jedes Theil behält.

Wo aber ein streichender Gang zum Fletz fellt, so erhelt das Fletz nit mehr, dann was die Vierung erreicht, und des Fletz tief under sich und nicht weitters oder tieffer; fellt aber der Gang under sich in die ewige Deuff durch das Fletz, was under dem Fletz ist, und gehört dem Aufnemmer des gangs massen, und nicht dem Fletz zu, wo aber schecht durch das Fletz Vierung dem Gang nach abgesunken würden, und die Notturft erfordert es, so soll denen Gewerken, durch dero Vierung abgesunken würdet, nach Erkanntnuß des Bergmeisters und Geschwornen, Schächtsteuer gegeben werden.

Wo aber die Gewerken, so auf dem Fletz belehend, den Gang treffen und emplössen, so sollen sie auch als die ersten Aufnemmer zugelassen werden, wo aber Sach, daß die Gewerken auf den Gang älter im Feldt weren, verschrotten das Fletz und emplössen das am ersten, so sollen sie als die ersten Aufnemmer darzu zugelassen beleent, und volgents einem jeden seine Massen gezogen, vermessen und gegeben werden, wie hiervor gemelt ist.

Von dem Versetzen.

Art. 19. Daß kein tieffest Stolort in Strecken und Zechen versetzet und verstürzet werde ohn Vorwissen.

Wo es sich begebe, daß man in einer Zechen, Strecken, die tieffest Stollen oder andere Gebeu aufflassen, verbauen, versetzen oder verstürzen wollt, solchs soll dem Bergmeister zu besichtigen zuvor angezeigt werden, wel-

liche Besichtigung der Bergmeister allezeit fleißig thun sol, oder durch die Geschwornen zu thun bestellen; welicher ohne das ichts aufflassen, verbauen, versetzen oder verstürzen, auch sonst den Berg in Stollort, Zechen in tieffeste, oder strecken, stürzen oder versetzen, die auch nicht mit Willen des Bergmeisters zugelassen werden, und den nicht an Tag bringen, oder fürderen würde, die sollen ohne Nachlassung mit Ernst darumb gestrafft werden.

Art. 20. Es soll auch kein Zech oder Gebeu mit Arbeiter gar auffgelassen werden, on Vorwissen des Bergmeisters.

Wir gebieten und wollen auch, daß kein Zech, Massen, Schacht, noch Stoln aufgelassen werden, sonder sollen zuvor Unserm Bergmeister ansagen; die soll er, oder durch die Geschwornen besichtigen lassen, wie dann die befunden, und aus was Ursach man auffleset, daß soll Unser Bergschreiber in ein sonder Buch ordenlich einschreiben, wie das Gebeu heist und wo es gelegen, an welchem orth, damit allezeit des ein Wissen habe, zu berathschlagen, ob dem Gebeu geholffen möcht werden.

Von allerlei irrige und Verenderung der Gebeu.

Art. 21. Wo am Tag zwen Geng weren, die in der Teuff zusammen fielen und dergleichen Fellen, welcher das Recht behelt.

Ob sich begebe, daß andere emplöste Geng von einem Hauptgang oder verlihen Massen am Tag genung von einander weren und doch in der Tieff zusammen fielen, Gezank daraus entstiende, alsdann soll der Bergmeister sampt den Geschwornen und anderen unverdechtlichen Bergverstendigen solches besichtigen und nach irem Gutbedüncken einem Theil den anderen zu weichen underweisen, wo aber die Geng in die Tieff mit Gewalt zusammen, und nicht wider von einander wollten, alsdann so sollen dieselbigen zwo Zechen zusammen geschlagen werden.

Wo zwei Gebeu, es seind Zechen oder Massen, neben einander am Tag auff zweien Gengen auffgeschlagen würden, und die weit genug der Vierung halben von einander weren, und fielen in der Tieff zusammen, so behelt der elter im Feldt die Vierung und nicht weitter.

Were aber Sach, daß des Jüngern Gang findig, und fiele dem ältern, der nicht findig ist, in sein Vierung zu, und beide bauhafftig gehalten würden, so sollen beide Zechen zusammen geschlagen, und ein Gewerkschaft daraus gemacht werden, damit Friedt und Einigkeit, Zank, Unkosten vermitten bliebe.

Art. 22. Wann ein Zech von anderen Gebäuen Wassers halben in Schaden ligt, wie es gehalten sol werden.

Wo eine oder mehr Zechen in die Tieffe abgesunken, die Wassernötig würden, für den andern Massen oder Zechen, die da auff einen Gang, Fletz oder Klufft aufgeschlagen und gebauet werden, und dieselbigen kein Wasser hielten noch bedörffen, und würden also durch die vorab gesunken Gebeu getreugt, und alles Wasser den tiefesten Gebeuen zufiel, wie dann die Bergverstendigen wissen, wo ein Gebirg oder Gang verschrotten und geöffnet wirdt, daß das Wasser den tiefesten zugehet und fellt, darumb sein die andere Gebeu alle, was auf einem Gang, Fletz oder Klufft, Zechen oder Massen aufgeschlagen und gebauet werden, den wassernötigen Zechen oder Massen, die da das meiste Wasser halten müssen, Hülf und Wasser Steuer schuldig zu geben, nach Erkanntnuß des Bergmeisters und Geschwornen, was recht und billich ist, damit ein Zech der anderen nicht beschwerlich und das Bergwerk langwierig bleibe.

Art. 23. Wann die Durchschläge und Brüch gemacht, oder sonsten Irrung vorfielen, wie man sich halten sol.

Wo Durchschläg von einem Gebeu in das ander, oder von einem Stollen in den andern, und wie die allenthalben gemacht werden, oder geschehen, so sollen dieselbigen Steiger solches irem Schichtmeister, und der Schichtmeister dem Bergmeister unverzüglich anzeigen, die soll der Bergmeister selbst, oder durch die Geschwornen besichtigen lassen, und wo sich Irrung zwischen den Gebeuen wolte zutragen, solliches abwenden und güttlichen vergleichen, zu erhalten Fried und Einigkeit, und zu verhüten unnützen Unkosten, so daraus erfolgen möcht.

Art. 24. Wo zwo Gruben gegen einander ins Recht erwachsen, so sol man mit Ertz gewinnen und an-

ders, wie vor beschehen fortfaren bis zu Austrag der Sachen.

Item wenn zwo Gruben oder mehr, Irrung hetten, und darumb in Recht und Geding gen Hof kemen, so sollen die Gruben dannoch gearbeitet werden, doch daß das Ertz zu Austrag des Rechtens unverengt sol bleiben.

Von dem Grundtherrn.

Art. 25. Wie es mit dem Schaden des Grundtherrn sol geschetzt werden, oder nach Bergwerks Gebrauch der Vier, und einen Kuckes zu erwöhlen.

Wer einen Auffschlag in einer Wissen, Acker oder Baufelden thut, derselb soll den Schaden, so damit in dem Grundt geschicht, dem, des der Grundt ist, nach Gelegenheit und Erkanntnuß des Bergmeisters und Geschwornen, ablegen, oder so der Erb damit nicht ein Benügen hett, sol man ihm nach Bergwerks-Gebrauch der vier Erb Kuckes, oder einen frei zu bauen, die Wahl geben.

Der vierte Artikel.

Von Uberschlagen der Massen, Fundtgruben und zu vermessen.

Art. 1. Wie sich der Bergmeister im Uberschlagen der Massen halten sol.

Würde einer oder mehr Gewerken ihre Schächt belegen, Kübel und Seil einwerffen und an dem Bergmeister ihre Massen zu uberschlagen begeren, daß soll er nicht weigeren, und wo sich nicht völlige Massen im Uberschlagen begeben, acht und zwentzig Lachtern, soll der Bergmeister solche Uberschar zwischen zweien Gebeuen zugleich nechstliegenden auf demselbigen Gang austheilen, und kein Uberscharr, umb Vermeidung Zanks und Haders willen, verleihen.

Art. 2. Wo einer nit vermessen wollt, daß der solches zu thun soll gewisen werden, oder das Lehen in's Freie gefallen sein sol.

Und da auch der erste Finder nicht Kübel und Seil einwürffe und nicht vermessen wollt lassen, damit diejenigen, so nach ihm belehent, derhalben nicht gefeyert

werden, so soll der Bergmeister ihm das Vermessen auffzulegen Macht und Gewalt haben.

Art. 3. Wann ein Zech maßwürdig wird zu vermessen.

Würde ein Zech maßfindig, so, daß man Ertz darauff hauet, darvon man zu schmeltzen hat, und zehen Mark Silber, dreißig Centner Blei, oder zwentzig Centner Kupfer gemacht wird, so ist sie maßwürdig.

Art. 4. Wie man vermessen und das verlochsteinen soll.

Wenn und wo der Bergmeister zu vermessen hat, so soll er zuvor ein Brief anschlagen, denselben viertzehen Tag stehen lassen, und nach Ausgang der viertzehen Tag soll er vermessen, wie hernach zu vernemen. Einer Fundtgruben drei Wehr, ein Wehr helt viertzehen Berglöcher, und einer jeglichen Massen zwo Wehr Schriet oder Winkel recht zu vermessen, daß ist acht und zwentzig Löcher.

Nach dem gethonen Eidt soll der Bergmeister, nach altem Bergwerks-Brauch, mit der Schnur anhalten, und dem Lehenträger oder Vorsteher (welcher allwegen der Schnur vorgehen soll) nachgehen, und also nach üblichem Bergwerks-Brauch gebührliche Maß, als einer Fundtgruben 42 Lachtern und einer Massen 28 Lachter Feldes wie obgemelt vermessen und geben, und volgents durch die Geschworne verlochsteinen lassen, solche Pfleck oder Lochstein, so am Tag geschlagen, sol nachmals, wo vonnöthen, der geschworne Markschieder die ewige Deuff under sich also gebracht werden.

Von Rechtmessen.

Art. 5. Von dem rechten Verstandt des Messens.

Im Vermessen obberurter massen soll der Bergmeister nach altem Bergwerks-Brauch auf dem Rennbaum des Erbschachts, da der Finder ernstlichen sein Kübel und Seil eingeworfen, anhalten, und vom Mittel des Rennbaums dem Finder, welcher der Schnuren fürgehen soll, 14 Lachter in den obern Stoß, und 14 Lachter in den undern Stoß, alles nach der Leng geben.

Furter auf dem Rennbaum wider anhalten, und ihm zu beiden Seiten des Schachts auf jede Seiten

7 Lachter in die Breite geben und vermessen, dieselbigen alsdann wie gebürlichen verlochsteinen.

Art. 6. Von einem Stock Ertz zu vermessen.

Trüg sich zu, daß ein Stock Ertz antroffen und emplöst würde, so soll unser Bergmeister auf diesen Fall nicht anders, dann ein vollstendige Massen als 28 Lachtern in die Länge und 14 Lachtern in die Breite verliehen, dieselbige auch volgendt, nicht anderst dann wie gemelt, vermessen.

Art. 7. Von einem Fletz zu vermessen.

Wo auf einem Fletz ein Fundtgruben sampt beiden nechsten Massen gemuth und verliehen, findig und maßwürdig würde, und der Aufnemmer begert an den Bergmeister die zu vermessen, das soll er nicht weigern, sonder seine Massen geben und ziehen in die Leng, und nach der Zwerch, zugleich in die Vierung gezogen und verpleckt, dieweil kein Fletz under sich gehet noch fellt, sondern in die Weyt, Breydt bleibt und ligt, davon das Vermeßgelt als von andern streichenden Gengen auch geben sol werden.

Der fünfte Artikel.

Von des Markschieders Außrichten, Thun und Bevelch. Von seinem Lohn.

Art. 1. Daß Niemandt soll markschieden oder abziehen, ohne allein der verordnete Markschieder, auch wie er sich mit dem Abziehen und Lohn verhalten soll.

Es soll sich auf Unseren Bergwerk Niemandt zu markscheiden understehen, er sey dann von Unserem Amptmann und Bergmeister zugelassen, die auch keinen zulassen sollen, er sei düchtig und seiner Kunst gewiß erfaren, dazu sie auch ir gebührliche Pflicht thun sollen.

Es sollen sich auch die Markscheider zur Bergwerks nothdürfftig gutwillig brauchen lassen, sich gemeines Zugs, Wehrzugs oder verlornen Zugs, ohne Wissen und Willen Unseres Amptmanns und Bergmeisters, nicht understehen, in denselbigen Zügen, so sie die thun, sollen sie die Leuth

mit unzimlichen Lohn nicht uberſetzen. Wo aber Jemandt deshalben beſchweret würde, das ſoll zu Unſers Amptmanns und Bergmeiſters Meßigung ſtehen.

Art. 2. So einer ſeines Abzugs nicht zufrieden were, auch einer ſich verirret hett, und wie man nach gethanem Abzug acht nehmen ſoll, mit Lochſteinen, Erbſtuffen und anders mehr.

Ob dann Jemandts vermeindte, daß ihm durch des Markſchieders Zug zu kurz geſchehen were, dem ſoll durch Vergunſt Unſeres Amptmanns und Bergmeiſters ein friembder verſtendiger Markſchieder auf ſeine Koſten auf das Orth, da es die Notturſt erfordert, zu bringen und einen Wehrzug zu thun, zugelaſſen ſein.

Art. 3. Wenn auch ausfindig gemacht, daß die Markſcheider in ihrem Ampt und gethonen Zug geirret, und die Gewerken dadurch in vorgebliche Unkoſten, zu Schaden und Nachteil gefüret wären worden, ſo ſollen die Markſchieder von wegen ihres geübten unvorſtendigen oder unfleißigen Abziehens denſelben Unkoſten auf Meßigung Unſeres Amptmans und Bergmeiſters erſtatten oder nach Gelegenheit der Sachen ablegen, oder ſonſt mit Ernſt geſtrafft werden.

Art. 4. Wenn auch ein Markſchieder gezogen, und ſein Gemerk geſchlagen, und den Staiger demſelben nach anzuſetzen, und die Handt Arbeit anzuſtellen anweiſen würde, ſollen ſobald zwen Geſchworne darzu erfordert werden, und ire Gemerk auch ſchlagen, damit ſich der Markſcheider darnach ſeines unfleißigen Ziehens nicht zu entſchuldigen habe.

Art. 5. Es ſollen auch alle Lochſtein, ſo vom Tag hinein in die Gruben bracht werden, dergleichen die Erbſtuffen, ſo in der Gruben durch die Markſcheider vorbracht werden, beim Bergmeiſter ordenlicher Weiß in ein ſonderlich Buch eingeſchrieben und verzeichent werden.

Der ſechſte Artikel.

Von den Such und Erbſtollen und jedes Gerechtigkeit.

Art. 1. Von den Erbstollen und ihrer Gerechtigkeit.

Nachdem oft Irrthumb der Stollen halben sich zugetragen, das wir auch so viel müglichen zuvorkommen gantz geneigt, demnach wollen wir mit den Stollen zu verleihen es gehalten haben, wie hernach zu vernehmen; wer ein Erbstollen muth oder aufnimpt und schlecht am Understen des Gebirgs nicht auf, dahin er den Stollen zu Bauung fürgenommen, so soll derselbig für ein Such und kein Erbstollen geacht werden, und hat zu recht was er für Klüft und Geng trifft und erbauet, so vor nit verschrotten, daß er der erst Muther und Aufnemer zugelassen werde; kompt er in ein vermessen Gebirg oder Schacht, das er Wasser felt und Wetter bringt, viertzehen Lachter tief under den Rasen mit seiner Wasserseig, so ist man ihm das neundte schuldig, ist aber die Zech oder Maß nit findig, den vierdten Pfenning Stollsteuer, doch nach Erkanntnuß des Bergmeisters und Geschwornen schuldig zu geben; kompt er in ein frembde Maß, wirt darinnen Ertz befunden, so mögen die Stollnern fünf Vierdtel einer Berglachter, von der Wasserseig über sich bis in die Fyrst, und ein halbe Lachter in die Weit, das Ertz hauen und zu sich nemen, bis so lang, daß in ein ander Suchstollen mit seiner Wasserseig 7 Berglachter underteufft und die Oerter auf einander gebracht sein; kompt aber ein Erbstollen, und underteufft sie beide, es sei vil oder wenig, so behelt er das Recht.

Kompt aber ein Suchstollen in ein gefreihet Lehen und Massen, die Wasser oder Wetter halben von dem Bergmeister ein genannte Zeit früstung hat, die kein Stolnsteuer gebe oder gegeben hett, und darinnen Ertz treffe und hauet, das behelt er mit Recht, und wenn der Durchschlag gemacht wirdt, so sol er in demselbigen Lehen, so weit und ferr das in der Zech, kein Ertz mehr hauen, ausgenommen, was er mit dem Stollort hoch und weit erreucht, wie hievor gemelt ist, und, nach Erkanntnuß des Bergmeisters und Geschwornen, darzu das neundte schuldig sein zu geben.

Und wenn ein Suchstolln also durch die ertruncken Zech und Massen in freiß und ungemessen Gebirg, mit seinem Feldtort kompt und treffe Ertz, so hat er zu Recht für menniglich dasselbig auff zu nemen, und am Tag seine Massen, was er aufgenommen, dem Bergmeister vermessen zu lassen.

Ein jeder Erbstollen, der das Erbrecht von allen Gebeuen darein er kompt haben wil, der sol am Tag sein Muthloch auffschlagen, und dahin er kommen wil, sein Wasserseig ebensollich intreiben, ohn alles Gespreng und nichts staigen lassen, also daß keiner an demselbigen Gebirg niederer noch tiefer kan noch mag underkommen, und wenn er in ein Gruben oder Schacht vierdtzehn Berglachter, undern Rasen einkompt nach Gangsfall, den so behelt er das Erbrecht, das steundte darzu wo die Stolner mit iren Oerttern in frembde Massen oder Zechen auf Ertz kommen, obgleich die Arbeiter der Gewerken, des die Massen oder Zech sein, darauff arbeiten, dannoch sollen sie den Stolner weichen, biß sie ihr Stollen hoch und weit hindurch verhauen, dargegen mögen sie alles Wasser auf den Stoln richten und keren, und wo die Stolner ihren Berg und Ertz durch ihre Schecht an den Tag fürderen wolten, das mögen sie thun, doch dargegen nach Erkanntnuß des Bergmeisters und der Geschwornen einer Schachtsteuer wochentlich denselbigen Gewerken zu geben, sie auch in irer Arbeit nicht gehindert werden.

Ein Erbstollen hat das Recht, daß er mit seinen Stollörtern, der Wasserseig nach, durch alle Zechen und Massen, auch derselbigen Lehenschafft und Geding, wie die mit ihren Stolörtern angetroffen werden, darzu durch gemessen und ungemessen Gebürg, mit ihren Feldörtern, unverhindert frei Macht zu faren, und mit seiner Stöllen hoch und weit, wo er Ertz antrifft und erreicht frei zu hauen; kommen die Stölner mit ihren Feldörtern in ein frembde und ungemessen Gebürg Geng und Ertz erbauen, die vor nicht verschrotten noch emploſt weren, darzu sollen sie als die ersten Aufnemmer zugelassen werden.

Art. 2. Von Enterbung der Stollen.

Wo zwen Stollen mit Durchschlägen zusammen kommen in gleicher Tieff, so erhelt der älter das Stolort da sie zusammenkommen und Stolnrecht für sich und zurück nicht.

Wenn ein Such oder Erbstollen in einem ertrunken Schacht oder Massen kompt so aufgelassen ist und in Freis liegt, oder sich verlegen hett zu bauen oder fahren, mit ihren Stollörtern und welcher am ersten kompt und

durchschlecht, der Wasser felt oder Wetter bringt, der behelt denselbigen Schacht und Massen; kompt aber der Erbstollen hernach und undertiefft ihn mit seiner Wasserseig, so hat er sein Erbrecht wie auf Beuen oder Massen, und nicht mehr.

Wo es sich begeb oder zutrüg, daß zwen Erbstollen zusammen einkommen, und welcher den andern undertiefft und am understen mit seinem Mundtloch an dem Gebirg am Tag ist angesessen, und sein Wasserseig ohne Gespreng ebensolig hinein gebracht, er sei der jüngest oder älteſt, so behelt er das Erb und Recht; kommen sie aber beide zu gleicher Tieff ein, so behelt der älter das Erb und Stollen-Recht auf demselbigen Ort für sich.

Art. 3. Wie sich die Stöller in Schächten, darinnen sie erschlagen, halten sollen.

Wo aber ein Erb oder Suchstollen in ein Maß keme, die noch die Stollentieff nit abgesunken und die Stolnern, mit ihren Oerttern, treffen Geng oder Ertz; zu solchen Gängen oder Ertz seind die Gewerken in derselbigen Maß die ersten Muther und Aufnemmer, darnach die Stolner, und die Stolner haben auf dem Ertz nicht mehr zu Recht darauff zu hauen, dann was Stoln Recht ist, wie vorgemelt.

Wurde aber ein Stoln in ein Zech oder Maß getrieben und treffe Ertz, und hett doch der tieffe nicht, die ein Stoln haben sol vom Rasen, dasselbig Ertz sol der Zech die Helfft und den Stollen das ander halb Theil bleiben, was in der Stoln hoch und weit gehauen wird, gegen halben Theil des Unkostens, so darauff gehet.

Art. 4. Wie sich die Stölner auf zweyen oder Creutzgengen, darauf Ertz bricht, und in Uberfahren verhalten sollen.

Wurde auch ein Stoln in Jemands Massen, Klufft oder Geng uberfaren, auff und umb die Creutz auf beiden Gengen Ertz antreffen, so sol der Stoln Macht haben, auf einen Gang zu kiesen welcher ihm gefellig, das Ertz, wie einen Erbstoln gebüret, weghauen; auf dem anderen aber sol der mit dem Stoln nicht desto weniger Macht haben fort zu faren. Aber das Ertz, so fern es in der Vierung bricht, sol den Massen, da sie es annemen wollen, bleiben, dargegent die Massen dann den Stolln Kosten erlegen sollen.

Do man aber auf den überfarnen Querchgang mit dem Stoln nit Ertz antreffe, so sollen die Stolner den Massen, das Ort aus seiner Vierung zu treiben anbieten, so sie dasselb in vierzehen Tagen nicht annemen und belegen wollen, so sol es der Stoln selbst treiben, und do er damit in der Vierung Ertz erbauet, das soll dem Stoln und nit den Massen bleiben; do aber die Massen das Ort selbst treiben wolten, sol der Bergmeister verschaffen, daß dasselbig stattlich belegt, und der Stoln an seinem Orth wieder anzusetzen, nach abgelegter Vierung nicht verhindert werde; man sol auch dem Stoln in einer Vierung nicht zwen vierdten Pfenning zu geben schuldig sein.

Und do auch ein Erbstollen, Klufft oder Geng überfahren hett, und würde dieselbigen nicht muthen, darauf ausbrechen, oder zu Belehnung nemen, und also mit seinem Stolort über berürten Gang vierdtzehen Lachter vorüberfaren, so soll der Bergmeister denselben Gang, wer inen begehrt zu muthen verleihen, und dem Stolnern weder Fundtgrube, noch Massen anzubieten schuldig sein, aber die Stolörter sollen den Stolnern bleiben, sofern sie die selbst treiben wollen.

Art. 5. Von den verstufften Stollen.

Welche Gewerken auf ihren Stolörtern auffließen, und dieselben versauffen lassen, daß sie gar kein Ort mehr treiben wolten, soll man den nicht schuldig sein, inen die uberfarnen Geng oder Stolörter anzubieten, sonder der Bergmeister soll die wer sie begert verleihen. Es sollen aber solche verstuffte Stollen, so fern sie das neundt haben wollen, den Stoln mit offenem Mundloch, Gerinnen und Wasserfaige, wie einem Erbstollen gebürt, auch mit Vorwissen gehalten werden, do er aber brüchig befunden, soll im kein Neundtes, noch Gerechtigkeit folgen.

Art. 6. Von alten verlegenen Stolln.

Und ob auff einem alten Zug der Stoln vergangen und liegen blieben weren und Jemandts Fundtgruben oder Massen aufnemmen, seine Schächt öffenen und gewaltigen, und sich zutragen würde, daß der Stoln durch Jemandts anders auch gemuthet, daß des Mundtloch erhoben, den Stoln auf's neu fertigen, und an bemelte Zechen bringen würde, so soll gleichwol der Lehenträger der Zechen, so er älter belehnet dann der Stolln, Macht ha-

ben, den Stoln durch seine Massen selbst zu fertigen und damit des Neundten befreihet sein, doch daß er sich mit den Stolnern, nach Erkanntnuß Bergmeisters und Geschwornen, umb Erhebung und Erhaltung des Stolns vergleiche und vertrage; do aber der Stoln elter belehendt und die Massen und das Mundtloch erhoben hett, mit seinen Gerinnen und Wasserseigen an die Ort keme und die Erbteuffe inbrechte in alte oder neue Zechen, unangesehen obgleich die Massen zuvorn den Stoln selbst getrieben hetten, sol er doch das ganze neundte, wie einem Erbstollen gebüret, haben und verlangen.

Der siebente Artikel.

Von den Stollen und anderer Steuer, alle belangendt wie man sich darinnen verhalten soll.

Art. 1. Von allerhandt Stollen-Steuer, wie es damit sol gehalten werden.

Im Steuer machen, so man zu Stoln, Strecken und anderen Gebeuen geben soll, sollen Bergmeister und Geschworne gut Achtung haben, und bewegen, ob die Steuer dem Bergwerk und den Gewerken fürderlich und zuträglich seien, auf das Niemandt hiemit wider die Billicheit beschweret werde.

Art. 2. Es sollen alle Steuer durch Bergmeister und Geschworne gemacht, durch dieselbe auch wider auffgesagt werden, wo aber Gewerken der Steuer zu geben und zu nemen ires Gefallens sich vertragen würden, das sollen sie, doch mit Vorwissen des Bergmeisters und Geschwornen, zu thun und zu verschreiben zu lassen Macht haben.

Art. 3. Von aller Steuer, wie die genannt mag werden.

Alle Steuer wie die genannt mag werden, sol durch die Vorsteher der Zechen, vorm Beschluß der Rechnung gefallen, treulich einpracht und verrechnet werden, welcher aber die Steuer plößlich fordert und nicht einbrecht, der soll die von seinem eigen Geldt zu erlegen schuldig sein, dergleichen soll es auch mit dem neundten und vierdten Pfenning, Wassergeld, Schacht-Steuer, Bergfürderung

und wie es Alles Namen haben mag, stracks gehalten werden.

Art. 4. Würden auch diejenigen, so Steuer nemen, hinlessig bauen, alsdann sollen Bergmeister und Geschworne sie stattlicher zu bauen treiben, oder die Steuer nach Gelegenheit des Fleiß und Arbeit zu mitteln haben.

Art. 5. Alle Steuer, so forthin zu Stoln gegeben wirdt, soll die Helffte, wo der Stollen in dieselbigen Massen kompt, am vierdten Pfenning, oder wo es die nicht erreicht, am neundten abgeben, und die Helfft abgezogen werden.

Art. 6. Wurden aber auch Gewerken, zu mehrer Furdernuß irer Gebeu, mit den Stölnern einer stattlichen Steuer, in andere Weg wie oben vermeldet, vertragsweisse einig, denen sol es (doch daß es mit Vorwissen und Willen Bergmeisters und Geschworne geschehen) nachgelassen und dem Bergbuch inverleibt werden.

Art. 7. Würde einer oder mehr seine Zechen mit der Steuer verschreiben lassen, und dieselb versessene Steuer zur Quartal Rechnung nicht entrichten, von dem sol der Bergmeister keinen Receß noch Rechnung annemen, er lege dann ein Handtschrifft für, und ein glaubwürdigen Schein, daß er dieselbige Steuer bezalt und vernügt hab, auch sollen alle verschriebene Steuer wochenlich fallen und gegeben werden.

Der ander Theil der Bergordnung.

Der achte Artikel.

Von der Geschwornen Ausrichten und ihrem Bevelch.

Art. 1. Wie die Geschworne sollen einfaren, Nutz fürderen und Schaden zu verhüten, gut Auffsehen haben sollen.

Die Geschwornen sollen Unsern und der Gewerken Nutz mit täglichen Einfaren und fleißigem Zusehen in Zechen zu fürdern verpflicht sein, und wellicher Zeitlinen von dem Bergmeister die Gebeu, mit zimmern und an-

derer Notturfft nutzbarlich volnbracht und gehalten, zu beſichtigen befohlen wirdt, ſollen ſie daſſelbig nach ihrem beſten Vermögen auszurichten verbunden ſein, die Geſchwornen ſollen auch fleißig Aufmerkung haben, daß die Staiger, ſo allenthalben auf die Zechen verordnet, ihre Schicht und Arbeit treulich warten, und welchen ſie an ſeiner Arbeit unfleißig und nachleſſig befunden, bei ihren Pflichten dem Bergmeiſter anzeigen, damit ſie darumb geſtrafft werden.

Die Geſchwornen ſollen alle viertzehen Tag ein jegliche Zech befaren, eigentlich beſehen und erkündigen, wie darin gebauet wirdt, und ſollen nach ihrem höchſten Vermögen fleißig mit ihrer Anweiſung, und wie ſie das zu thun wiſſen, daß Unſer Ordnung veſtiglich gehalten, Uns, den Gewerken und gemeinem Bergwerk zu Nutzen gebauet und gehandelt werde, und was ſie ſchädlichs oder gebrächlichs finden, das ſollen ſie, wo es müglich, ſelber abſtellen, oder wo es Noth iſt, ſolchs auff den Verleihetag dem Amtmann und Bergmeiſter anzeigen, die alsdann ferner Schaden zuvorkommen, wo ſträfflichs befunden ſtraffen und das Gut fürderen ſollen.

Art. 2. Wie ſich die Geſchwornen gegen den Gebeuen und irer Staiger halten ſollen.

Die Geſchwornen wo und wenn ſie einfaren, ſo ſollen ſie dieſelbigen Gebeu oder Zechen mit Fleiß beſchauen, wie die von den Staigern mit zimmern verwart ſein, auch wie in den Zechen gebauet und auf den Oertern gearbeit wirdt; und wo ſie einigen Unfleiß befinden, an dem zimmern oder anders, daß der Gewerken Schaden oder Nachtheil iſt, das ſollen ſie einem jeglichen Staiger gütlich underſagen, und wo ſie in zum andernmal wider befinden, alsdann dem Bergmeiſter bei ihrer Pflicht anzeigen; der ſoll ſie umb iren Unfleiß härtiglichen ſtraffen und darzu ihrer Ampts entſetzt werden.

Alle Geding am Berg ſollen in Beiſein der Geſchwornen hingelaſſen werden, die ſollen die Oerter beſichtigen und behauen, und den Stuff ſelbſt ſchlagen, und das Geding bei ihrer Pflicht auff treulichs in der Zech auf demſelben Ort machen, und wenn die Geding aufgefahren ſeind, das ſoll der Staiger dem Geſchwornen anzeigen und das Geding abnemen.

Art. 3. Wie die Geschworne sollen dem Bergmeister gehorsam sein, und in strittigen Sachen sich halten sollen.

Die Geschworne sollen dem Bergmeister gehorsam sein, sich zu allen Bergsachen willigklich brauchen lassen, und seines Bevelchs halten, auch sollen sie alle arbeitende Tag zu morgens früh bei dem Bergmeister erscheinen, und alda, ob man ihrer bedörffte, erwarten, darnach jeder sein Bevelch treulich und fleißig auswarten.

Die Geschwornen sollen sich in strittigen Sachen, so vor dem Bergmeister und ihnen gehandelt worden, erber, auffrichtig und unverdechtig halten, und welche in fürstossenden strittigen Sachen bei einichen Theil Mitgewerken seindt, die sollen das dem Bergmeister anzeigen, der soll sie auf sein und der anderen Geschworne Bedenken von der Handlung abweichen lassen.

In Verhöre streittiger Parthensachen soll kein Geschworner on Bevelch oder Erlaubnuß unsers Bergmeisters den Parthen einichen Bescheid zu geben sich anmassen, sondern ein jeder im Rathschlagen sein Bedenken mit guter Bescheidenheit fürtragen, einer dem anderen nicht einreden, sonder die Stimm frei lassen, das aber der Bergmeister in dem, daß er den Partheien Bescheidt gibt, und in etwas verharret, des mag ihn ein jeglicher Geschworner, wie gebürlich, erinnern.

Art. 4. Von ihrer Gebühr und Lohn.

Damit die Gewerken durch die Geschworne mit ihrem Lohn nicht übernommen und zu klagen verursacht, sol es ihres Lohns halben, wie hernach volgt, gehalten werden.

Der Geschwornen Lohn:

Von einem Geding Stupffen zu schlagen .	20 Pfen.
Von einem Geding abzunemmen . . .	20 „
Von einer Besichtigung neben dem Bergmeister einzufaren	20 „
Von einer Fundtgruben, Maß oder Stoln, drei anfarende Schichten frei zu machen, von jeder Schicht	2 Albus
Von einem Lochstein vom Tag in die Gruben zu bringen	6 „
Von Bergtheilen und anders zu schetzen, von einem Gulden	1 „

Darvon hat der Bergmeister das dritte Theil.

Von Stupffen auf Stolörter, so man wil liegen lassen, zu schlagen	4 Albus
Von einem Steiger inzuweisen . . .	2 „
Von einem Erbstuffen fortzubringen, jeder Theil	4 „
Von einer Erbteuffe auf einem Erbstollen zu verstuffen	12 „
Von einem Vorrath und anderm zu besichtigen	2 „
Auf der Markschieder zöge und abwiegen Gemerk und Stuffen zu schlahen . .	4 „
Von dem Vermessen jedes Pflug zu schlagen .	20 Pfen.
Von einem Verhöre, Urtheil im Berggericht .	20 „

Auch haben sie Theil von dem Quatembergeld, von der Fundtgruben, Massen und Stollen.

Was hierinnen nit vermeldet wird, soll ihnen nach herkommenden Gebrauch gegeben werden.

Der neunte Artikel.

Des Bergschreibers Ausrichten und Bevelch.

Art. 1. Der Bergschreiber sol alle Lehentag mit Fleiß aufzuschreiben gegenwertig sein.

Auf jechlichen obvermelten Lehentag soll der Bergschreiber neben dem Bergmeister und Geschwornen gegenwertig sein, und soll alle alte und neue Zechen, wie die Zeit verliehen und bestettigt werden, nach Anzeigung der Muthzedeln, die man vor allen Dingen auflegen sol, eigentlich einschreiben, wenn die Muthung geschehen, auf was Gengen oder Klüfften und auf wellichen Tag, auch wenn, wie und mit welchem Underscheidt verliehen ist, deß auch dem Aufnemmer, wie es eingezeichendt wird, Verzeichnuß geben, und soll zu dem neuen ein sonderlich, desgleichen zu den alten Zechen auch ein sonderlich Buch haben; in Aufnemmung der alten Zechen soll der Bergschreiber eigentlich neben andern, wie oben vermeldt, verzeichnen, durch welche Geschwornen oder Bergleut die Zeche frei beweist sei.

Art. 2. Wie der Bergschreiber sol dem Bergmeister gehorsam sein, und das Quatember Gelt einbringen, und was er anders verrichten sol.

Der Bergschreiber soll sich auch jederzeit insonderheit des Bergmeisters billichem Bescheidt und Bevelch nach halten, auch von Unserm Zehenden Vorkauf, mit Bley und Ertzwiegen eigentlich einschreiben. Und sol nach gethonem Bley und Ertzwiegen, dessen gefallenen Zehenden, davon dem Zehendner und Bergmeister ein Verzeichnuß, so in ire Rechnung zu bringen, übergeben, und ein jeder Bergschreiber sol auch das Quatember Geld von den Schichtmeistern, Hüttleuten fordern, zu Underhaltung der Geschwornen und andere gemeine Bergwerks Notturfft mehr; und von jedem bauenden Zechen alle Quartal 7 Alb. und von einer frisch Zechen 4 Alb. einnemen, ausgeben und berechnen; und dasjenig sol in der beschlossenen Laden, darinnen die Bergbücher seind, verwarlich behalten werden, bis zur Austheilung des Bergmeisters, dann sol einem jeden sein Antheil, wie es sich gebürt, geben werden.

Art. 3. Der Bergschreiber sol auch Niemant weigern, umb einigen Bericht zu suchen, lesen und auszuschreiben der Bergbücher, auch mit Auffschreiben der Arbeiter.

Der Bergschreiber sol auch, so Jemandt zu seiner Notturft in ermelten Bergbüchern, Registern und Recessen etwas zu suchen, oder auszuziehen begeret, dem soll es umb seine Gebür widerfaren, und Niemand dessen zu suchen, zu lesen, oder auszuschreiben zu gut und genugsamen Bericht nicht weigern. Es sol auch der Bergschreiber alle Arbeiter, sobald sie zur Arbeit angelegt werden, er sei wer er wolle, Niemandt ausgenommen, ihre Tauf und Zunamen in ein besonder Register einschreiben, auch so soll er bei allen hyn verlassende Lehenschafft sein, und die eigentlich umb sein Gebühr auffschreiben; was ihm auch weitter zu thun und zu handlen zustehet, weiset diese Ordnung anderstwo an ihren Stellen klerlich aus.

Art. 4. Der Bergschreiber sol in allen Sachen underschiedliche Schreiben und Bücher haben in guter Verwarung.

Der Bergschreiber soll auch über alle Früstung und Steuer, über alle Schiede und Verträge, über alle Mas-

sen, wenn und wie die gegeben werden, auch über alle Retardat, wie die nachvolgender Weise werden verbracht, zu jeglichem Artikel ein sonder Buch haben, zu denselbigen Büchern soll ein Kist oder Lade verordent werden, darzu der Bergmeister einen und der Bergschreiber auch einen Schlüssel haben, und darein sie allemal die Bücher, so man der zum Einschreiben nicht braucht, verschliessen sollen; und was der obbestimpten Stück und dergleichen Berghendel, in Beiwesen des Bergmeisters und Geschwornen, in angezeigte Bücher nicht eingeschrieben wirdt, sol unkrefftig gehalten und geacht werden.

Der Bergschreiber soll alle Zupußbrieff, sampt des Bergmeisters Schreiber zugleich schreiben, und auch gleichen Genuß, doch beide von einem Brieff über 10 Pfenn. nicht nemen.

Von seiner Gebür und Lohn.

Art. 5. Damit Niemand vom Bergschreiber übersetzt würde, soll man auch ihm geben.

Einzuschreiben:

Von einem Zettel in's Bergbuch zu legen	1	Albus
Einer Einredt	1	„
Eines Vertrags jedes Theils	1	„
Einer Belehnung und Bestettigung	1	„
Einer Nachlassung	1	„
Einer Früst	1	„
Einer Schmidten	2	„
Einem Wasser	2	„
Einen Buchwerk	2	„
Einer Schmeltzhütten	2	„
Einem Hauß	2	„
Einen Zupußbrieff zu schreiben	4	Pfen.

Ab- und zuschreiben:

Einer Hütten halben oder Schicht, gibt jedes Theil	4	Albus
Einem Hauß jedes Theil	1	„
Einem Buchwerk jedes Theil	1	„

Einem Wasser jedes Theil	1 Albus
Eine Klag auß dem Buch	1 „
Eine Hülff zu schreiben	1 „
Ein Drittel eines Regisiters	1 „
Von allen obgemelten jeder Posten zu suchen, sol man ihm geben	4 Pfen.

Das Uebrig, so in dessen Bevelch nit begriffen ist, wirdt hernach in der Ordnung angezeigt.

Der zehnte Artikel.

Des Gegenschreibers Bevelch und Ausrichten, mit den Bergtheilen zu und abzuschreiben.

Art. 1. Mit Rath und genugsam Vorstandt soll ein Gegenschreiber angenommen werden.

Den Gegenschreiber sollen unser Bergamptmann und Bergmeister mit Rath der Geschwornen und der Gewerken wissen und willen annemen, doch daß er einen Vorstand hab, dieweil an dem Ab- und Zuschreiben der Bergwerks-Theil den Gewerken nicht wenig gelegen, und da er zu sollichem Gegenschreiber tüglich erfunden wirt, alsdann sol Unser Amptmann oder Bergmeister in Beisein der Geschwornen und aller Gewerken, so viel der vorhanden sein, die Pflicht von ihm nemen, und ihm das Gegenbuch überantworten.

Art. 2. Der Gegenschreiber soll Niemand sein Theil in Abwesen on genugsamen Schein abschreiben.

Der Gegenschreiber soll Niemandt sein Theil abschreiben, er sei dann gegenwertig oder thue gläubigen Befelch; würde aber Jemandt deshalben durch des Gegenschreibers Unfürsichtigkeit betrogen oder in Schaden gefürt, desselbigen Schaden sol er sich an dem Gegenschreiber und seinem Vorstandt erholen.

Art. 3. So Zechen und Theil in anderer Leut Schein werden einem zugeschrieben, wie man sich halten sol.

Wurde auch Jemandt einem anderen ein Zech im Schein zuschreiben lassen, dem sol die Zech bleiben, dem sie zugeschrieben ist, und wo Betrug in solchem Uberschreiben befunden, der sol mit Ernst gestrafft werden,

und derselbig der Vortheil gesucht, sol in derselben Gruben zu keinem Theil gelassen werden.

Wurde Jemandt anderen Leuthen im Schein Theil zuschreiben lassen, des Nutzes selber davon gewarten, dieselbigen Theil sollen dem bleiben, dem sie zugeschrieben werden, und ob dieselbigen der Theil nicht haben wolten, oder diejenigen, den sie zugeschrieben, nicht im Wesen weren, alsdann sollen solch Theil, als verleugnet und verrucht Gut geacht und gehalten werden.

Von seiner Gebür und Lohn.

Art. 4. Was er von jeder Gewerkschafft ins Gegenbuch, auch von zu und abzuschreiben, aus dem Retardat und anders, zu seiner Gebür haben, und niemandt weitter übersehen soll.

Es soll auch der Gegenschreiber kein Gewehr-Zettel noch Gewerkschaft aus dem Gegenbuch geben, er habe sich dann mit eigener Handt underschrieben.

Wer ein Gewerkschafft in alten und neuen Zechen in's Gegenbuch, wie sich's gebürt, zu uberantworten, der sol dem Gegenschreiber 1 Alb. zu geben verpflicht sein.

Dergleichen von ab oder zuschreiben eines oder mehrer Theil in einer Zech soll man ihm nicht mehr, dann ein Alb. geben.

Die Theil aber, so nach laut dieser Unser Ordnung in's Retardat kommen, sol er gemeinen verzupußten Gewerken umbsonst zuschreiben.

Auch die Retardat Theil, die einmal gemeinen Gewerken zugeschrieben werden, soll er ohn Unsers Bergmeisters Bevelch ihnen nicht abschreiben.

Wann aber die verzupußten Gewerken die Retardat Theil under sich austheilen und einem jeden sein Antheil zugeschrieben sol werden, alsdann sol ein Gewerk von einer oder mehr Theil dem Gegenschreiber einzuschreiben nur vier Pfennige geben.

So aber die Theil aus dem Retardat auff Vollmachten Frembden vergewerket würden, so sol ihm von einer jeden Person 1 Alb. gegeben werden.

Von den Gewerkschafften, so den Schichtmeistern zu den Rechnungen und Retardaten aus dem Gegenbuch gegeben werden, gebüret ihm von Jedem 1 Alb.

Auch sol ihm von einer jeden Person, so aus dem Retardat genommen wird, 4 Pfenn. gebüren.

Wann zwo Zechen zusammen geschlagen, und alsdann dieselb Gewerkschafft dem Gegenschreiber ins Gegenbuch zu verleiben uberantwortet wirdt, do soll ihm von einem jeden Gewerken, der habe viel oder wenig Theil, nicht mehr dann 4 Pfenn. geben.

So auch Jemandt zu seiner Notturft das Gegenbuch zu lesen und etwas darinnen zu suchen begeret, soll ihm 6 Pfenn. davon gebüren, also auch von Auszeichnen.

Ob dem Gegenschreiber in Sachen, so hierinnen nit bemeldet seind, ichtes mehr zu geben gebüret, damit soll es nach üblichem Gebrauch gehalten werden.

Was ihm auch weiter zu handeln zustehet, weiset diese Ordnung an ihrer Stelle klarlich aus.

Von der Gewehr Kauffer und Verkauffer.

Art. 5. Wie und in was Zeit die Gewehr der verkaufften Theil die Liefferung thun soll.

So einer dem anderen Theil wird verkauffen oder vergeben, so sol der Verkauffer im Gegenbuch die Gewehr in vier Wochen thun, und der Kauffer sol verpflicht sein, die Gewehr in bestimpter Zeit zu fordern, so aber die Erforderung nicht geschicht, und Mangel der Gewehr am Verkauffer nit ersucht gewest, soll er alsdann furter zu geweren nicht schuldig sein, sich befinde dann, daß der Käuffer die Gewehr zu fordern merklicher und redlicher Ursach halben verhindert werde. Auch ob sich begebe und zutrüge, daß einer oder mehr die Bergwerks-Theil bauen, viel oder wenig, und außerhalb der Bergwerks-Theil verkauffen oder vergeben wolten, wie oder wo dann solches geschehe, so soll der Verkauffer dem Kauffer einen Vollmacht und Bekanntnuß seiner Handschrifft und Bytschafft darthun, wo er aber nit schreiben kann, zwen erbar Männer bitten, die neben im zum Gezeugnuß den Volmacht verfertigen, an den Gegenschreiber geben, daß er im solliche Theil, wo die sein, ab, und dem Keuffer zuschreibe, und der Keuffer sol in vier Wochen die Gewehr bei dem Gegenschreiber sampt dem Volmacht ersuchen und begeren, und lenger nit anstehen lassen, wie hievor gemelt.

Art. 6. Wann sich der Verkauffer oder Kauffer nicht wil finden lassen.

Wurde auch ein Theil, der Käuffer oder Verkäuffer nicht vorhanden sein, oder sich nicht wolt finden lassen, so soll der Kauffer, wie er die Gewehr zu bekommen begehrt, oder der Verkauffer, wie er die Gewehr gern thun wolte, dem Amptmann oder Bergmeister ansagen, damit soll er genug gethan haben, so aber befunden würde, daß einich Theil betrüglich in solchem Fal gehandelt, der sol mit Ernst gestrafft werden.

Der eilfte Artikel.

Von des Schichtmeisters Bevelch und Ausrichten.

Wir wollen auch, daß zu jeder Berggebauen oder Gewerkschafften erstlich ein Schichtmeister angenommen werde, der der Gewerken Gelt in Einnemen und Ausgeben berechnen; nachmals einen Staiger oder Hutmann, der bei der Arbeit mit Zimmern und Anweisen der Arbeitern zur Arbeit sein soll. Und wollen nicht, daß einer Personen allein diese jetztbemelten beide Bevelch zugelassen oder befohlen sollen werden, bei hoher Straff.

Von Setzen und sie zu Entsetzen.

Art. 1. Keiner sol zu einem Schichtmeister angenommen werden, er könne dann schreiben und lesen.

Es soll keiner, der nicht schreiben, lesen und einfaren kann, zum Schichtmeister gebraucht noch aufgenomen werden, damit sie in ihrem tadelhafftigen Registern durch Vergessenheit oder Ubersehen keine Entschuldigung fürwenden mögen, dardurch der Gewerken und gemeines Bergwerks schaden und Nachtheil erfolget.

Art. 2. Wer Schichtmeister und Staiger hat Macht anzunemen.

Die Gewerken haben Macht und Recht ire Schichtmeister und Staiger zu setzen und zu entsetzen, ohn des Amptmanns und Bergmeisters Willen, dieweil sie ihre Diener sein und mit irem Geld belohnet werden. Aber wenn die Gewerken einen Schichtmeister oder Staiger setzen und aufnemen, den sollen sie vor Unseren Bergmeister stellen, und die Pflicht und Vorstandt von ihnen nemen, wie es

sich gebürt, und nach Gelegenheit ihrer Ausrichtung sol ihnen der Bergmeister und Geschwornen Lohn setzen, damit sich Niemandt zu beschweren habe.

Art. 3. Kein Schichtmeister noch Staiger soll ohn Vorwissen der mehrer Theil der Gewerken ohn gegründte Ursachen abgelegt werden.

Auf allen Zechen oder Massen under den Gewerken soll allweg der mehrer Theil und Stimm der Gewerken für den wenigern in ihren Bergwerks-Handlungen die Volge haben.

Art. 4. Wo ein Schichtmeister keinen Vorstandt hett, wie man's verhalten sol.

Wo ein Schichtmeister keinen Vorstandt hett, so mögen die Gewerken einen under ihnen erwöhlen, der bei dem Bergwerk wonet, und bevehlen, daß er sampt dem Schichtmeister die Zupuß einneme, beihendig halte, und wochenlich was auf die Zechen gehet, nach laut des Bergregisters, in Gegenwart des Staigers, die Arbeiter abbezalen.

Art. 5. Wie viel Zechen ein Schichtmeister und Staiger versehen sollen.

Es soll ein Schichtmeister und Staiger nit mehr dann ein findige Zechen verwalten, und thun eben genug so sie beide die Zech der Notturft nach versorgen, dann viel Zechen einem allein zu befehlen ist der Gewerken Schaden und gemeines Bergwerks Unnutz.

Art. 6. Wo einzelne Gewerken ein Zech baueten und selbst versehen wolten, wie sie sich halten sollen.

Wurde auch einer, zwen, drei und vier auf's meiste, eine oder mehr Zechen bauen, und die selber zugleich oder einer daraus, die verwesen wollen, das soll ihnen gestatt und zugelassen werden, doch daß sie auch Unserem Bergmeister die Pflicht thun, und wochenlich in den Anschnitt gehen solten.

Was der Schichtmeister verrichten und gegen den Steiger sich unpartheilich halten sol.

Art. 7. Wie die Schichtmeister mit der Gewerken-Gelt und anders Vorrath bewaren sollen.

Die Schichtmeister sollen Alles, was sie von der Gewerken wegen einnemen und empfahen, treulich und

wol verwaren, der Gewerken Sach, was man zu ihren Gebeuen bedürfftig, auf's nechst und nützlichst bestellen, es sei Unschlidt, Eisen, Kübel, Seyl, Trog, Holtz, Bretter, Negel und alles anders, so umb der Gewerken Gelt gekaufft wird, wohl versichert und zu ihrem Nutz der Zechen gebraucht werde, und wie er solliches Alles bestelt und einkaufft, daran keinen Nutzen noch Genieß ihm zueignen, sonder an seiner gesetzten Besoldung sich genügen lassen; auch aus Gunst oder Freundschafft, mit der Gewerken Nachtheil oder Schaden andern keinen Vortheil verhelffen, und keinen gemüthen Arbeiter auf seiner Zech haben, noch gebrauchen, bei schwerer Sträff.

In ihren Registern zum Ablohnen sollen die Schichtmeister der Arbeiter Tauf und Zunamen, und was ein jeglicher gearbeitet, und wofür das Lohn ausgeben wirdt, anzeigen und beschreiben, und solliches furter in sein Rechnung bringen.

Bei allen Gedingen und Hinlaß der Lehenschafften sollen die Schichtmeister sampt den Geschwornen einfaren, gegenwürtig sein, und wie die gemacht und beschlossen werden, gewiß einzuschreiben.

Art. 8. Die Schichtmeister und Steiger sollen nicht gefreundt sein, noch mit Würtschafften, Gasterei und andere Gesellschafft gemein sein.

Es sollen auch die Schichtmeister und Steiger nit Brüder noch Vettern sein, sich auch in keine Gesellschafft einlassen, die den Gewerken zu Nachtheil kommen möcht, sondern ein jeglicher Schichtmeister sol fleißig auffsehen, daß sich der Steiger mit seiner Arbeit und Gebeuen dieser Unser Ordnung mit Aus und Anfart und allem andern treulich halte, den Häuern auffsehn, daß sie rechte Schicht getreulichen arbeiten und stehen, und welche das nicht thun, daß die abgelegt, iren Lohn dargegen abgezogen, und weiter nicht gefurdert werden; der Schichtmeister noch Steiger sollen keinen Arbeiter, der auf ihrer Zech arbeit, in der (Kost) halten, auch kein Wirdtschafft mit Bier oder Wein schenken treiben, bei Vermeidung schwerer Straff.

Art. 9. Schichtmeister und Steiger sollen nicht Vorrath auf andere Zechen verleihen, Unschlidt und Eisen sollen sie nach dem Gewicht geben.

Es sollen auch Schichtmeister und Steiger bei schwe-

rer Straff und sonderlich wo sie mitbauen, von einer Zech auf die andere weder Gelt, Unschlidt, Eisen, einichen anderen Vorrath, noch Gezeug, on der Gewerken Willen, nicht leihen.

Es soll auch ein jeglicher Schichtmeister seinem Steiger alle Wochen Unschlit und Eisen nach dem Gewicht, so viel er des bedarff und nicht mehr, liberen, dasselbige auch nach dem Gewicht wochenlich einlegen und beschreiben.

Art. 10. Der Schichtmeister sol auf den Steiger acht geben, damit das Ertz rein gemacht und also behalten werde.

Die Schichtmeister sollen daran sein, und bei den Steigern verfügen, damit das Ertz fleißig ausgehalten und nicht in den Berg komme, darein gestürtzt und zum andermal Unkosten mit Klauben und Wesschen darauf müsse gewendt werden.

Von Anschnit und Lohntag.

Art. 11. Wie Schichtmeister und Steiger in den Anschnit gehen, auch mit der Quatember-Rechnung sich halten sollen.

Alle Sonnabent oder zum lengsten, so es durch den Bergmeister nachgelassen, in vierdtzehn Tagen sollen die Schichtmeister und Steiger in Anschnit gehen; so soll der Schichtmeister den Gewerken alle Vierdtheil Jar von aller Einnam, die er von wegen der Gewerken empfangen und ausgeben, vor dem Bergmeister, Geschwornen und den Verordenten, die er zu ihm erfordert (damit die Gewerken mögen wissen, wohin und wie ihr Gelt verbauet sei, ob sie etwas im Vorrath haben oder schuldig bleiben) ein gantze aufrichtige Rechnung thun, anfenglich, eigentlich, deutlich, mit vornemlichen Worten, alles Gelt und Vorrath, es sei an Unschlit, Eisen, Holtz, Bretter, Seil und Alles anders, so er von den Gewerken oder sonst empfangen, für Einnam setzen, darnach was er für die Zechen oder sonst zu der Gewerken Nutz ausgeben, was, wie vil, wann und von wem er's erkaufft, wie er dieselbige erkauffte Wahr wieder von sich gereicht, und was in Zeit die Vierdtheil Jars mit oder ohn Geding und wie lang ob dem Geding gearbeit sei, was auf's Geding oder Arbeit gangen, und dieselbigen Arbeiter, Knecht und

Knaben, namhaftig machen und anzeigen, und was noch allenthalben zuletzt im Vorrath bleiben, auch stückweis eigentlich, wie ein Inventarii beschreiben, fürlegen; und welcher von seiner Zechen, Stollen und Schachtsteuer, Wassergelt, Bergförderung, vierdten Pfenning oder dergleichen Gelt, von sich gibt, der soll von jeglichem, dem er desselbigen Gelts gereicht, schrifftlich Bekantnuß, daß er solliches entricht habe, nemen, und dieselbige Schrifft also mit der Rechnung fürlegen.

Art. 12. Wie der Schichtmeister alle Sambstag in Beisein des Steigers alle Arbeiter und Handwerksleuthen lohnen sol, auch mit dem Gedinggelt und Brüderbuchs sich halten sol.

Die Schichtmeister sollen allezeit auf den Lohntag, daselbst sie auch in Beiwesen ihrer Steiger allen Arbeitern und Handtwerksleuthen, was auf die Zech gearbeit wirt, mit Landtgebiger, und sonst mit keiner anderen Müntzen lohnen, und keinem seinem Lohn auffschlagen, und sollen der Schichtmeister und Steiger von jedem Arbeiter zu jeder Wochen ein Büchssen Pfenning aufheben, und nach Inhalt seines Registers dem ältesten der Knabschafft alle Wochen sampt einem Zedel, darin die ganze Summa begriffen und mit des Schichtmeisters eigener Handt verzeichnet, sie uberlieffern. Dergleichen von allem und jeden Geding Gelt sollen die Schichtmeister oder der Zeche Vorsteher alle Wochen einnemen und verrechnen vom Gulden 4 Pfenn. Es solle auch ein jeder Arbeiter alle Wochen seinen Lohn selbst empfahen und einnemen, sie würden dann durch gegründte Ursachen verhindert. Welcher Arbeiter aber im darüber gern seinen Lohn lest auffschlagen, dem sol nachfolgendt nicht darzu geholffen werden.

Von Vorsehung des Schmeltzens zu thun.

Art. 13. Wie der Schichtmeister mit aller Bereidtschaft zum Schmeltzen Vorsehung vorhin thun soll.

Die Schichtmeister oder Zechen Vorsteher sampt dem Hüttenschreiber sollen alle Zeit der Hütten zur Notturft zeitliche Fürsehung thun, damit kein Mangel an der Arbeit des Schmeltzens erscheine und die Arbeiter auf das Gezeug nicht warten dörffen, daraus den Gewerken Schaden und Nachtheil und gemeines Bergwerks Verhin-

dernuß erfolget. Bei welchem hierin Nachläſſigkeit befunden wirdt, der oder dieſelben ſollen umb ſolliches ihres Unfleiß willen geſtrafft werden.

Art. 14. Der Schichtmeiſter ſol bei allen Schmeltzen ſein und, Schaden zu verhüten, darauff gute Aufſehens haben.

Der Schichtmeiſter ſol alle Tag, wenn man ſchmeltzt den Hüttenſchreiber fragen, wie geſchmeltzt und gearbeitet wirdt und der Hüttenſchreiber ſoll ihm das anzeigen und ſein Schmeltzregiſter fürlegen, und wo Nachtheil befunden, dem Hüttenreutter und Schmeltzer fürzuhalten, daß ſie bei Vermeidung unnachleſſiger Straff fleißiger zuſehen, damit der Gewerken Nutz geſchafft und gemeines Bergwerk befurdert werde.

Von Entlehnung Geldt aus den Zehenden.

Art. 15. Daß man zur Noth dem Schichtmeiſter aus dem Zehenden Geld vorſtrecken mag.

Geſchehe es, daß ein Schichtmeiſter von wegen ſeiner Gewerken, Ertz am Stein oder Silber im Werk hett, und vom Zehendtner Verlegung begehret, ſo ſoll ſich der Zehendtner des Ertz und Silbers halben der Wahrheit erkündigen und nach Gelegenheit mit Rath unſers Bergmeiſters und der Geſchwornen ein Fürſtreckung thun.

Art. 16. Es ſoll ein Schichtmeiſter auf Silber, Bley, Kupffer und anders nicht mehr aus dem Zehenden nemen, dann er blößlich zur Ablohnung bedarf.

Und ſo ein Schichtmeiſter von wegen ſeiner Gewerken Silber im Zehenden oder der Kammer hat, ſo ſoll er bei ſchwerer Straff, wochenlich nicht mehr herausnemmen, dann ſo viel er zu bloßer Notturft der Zechen und der Gewerken Sach auszurichten bedarf, daſſelb mit dem Zehendtner gegen einander in Verzeichnuß bringen, und was übrig iſt, den Gewerken zu ihren Handen ſtellen.

Von Rechnung Hören.

Art. 17. Die Amptleuth ſollen die Schichtmeiſter zu jeder Quattember zur Rechnung gebieten, zuſehen, wie ſie mit der Gewerken Gut gehandelt haben, auf jedes ſelbſt Koſten zu erſcheinen.

Es ſollen Unſer Amptmann und Bergmeiſter ſampt

den Geschwornen, auch in Beisein der Gewerken so vorhanden sein, doch auf eins jeden Befelchhabers und Gewerken selbst Kosten, auf jegliche Quatember von allen Schichtmeistern und Vorstehern der Zechen Rechnung hören, wie jegliche Vierdtheil Jar den Gewerken vorgestanden, und mit ihrem Gut und Gelt gehandelt worden. Sol auch in solcher Rechnung den Schichtmeistern, Vorstendern, noch Hutleuten wie oben gemelt, keineswegs gestattet werden, einiche Zerung noch Schlemmerei weder Bergwerksgebrauch einzubringen. Und welcher außer den Vorstehender der Zechen hierüber sich mit weniger oder vieler mißbrauchen oder vergreiffen wirdt, der sol durch Unsern Bergmeister zu Erstattung solliches unbilligen Kostens abtragen, und ferner die zu straffen unnachleßig angehalten. Würde aber Betrug, Diebstal, oder ander offentlich Unrecht befunden, das soll auch mit Ernst unnachläßig gestraffet werden.

Art. 18. Daß ein jeder Schichtmeister ein verstendtliche und genugsame Rechnung seiner Einname und Ausgabe stellen soll.

Ein jeglicher Schichtmeister oder der Zechen Vorsteher soll alle Viertheil Jar auf den Sonnabent vor jeglicher Quatember sein Rechnung beschliessen, und sein Einnemen und Ausgeben, wie die geschehen und gehandelt worden, mit vernemlichen Worten deutscher Zal gar lautter und klar anzeigen und setzen, wenn, wie und wofür, wie dann vorgemelt ist; und soll darzu allen Vorrath und Gezeug am Berg bei seiner Zechen in der Arbeit und sonst, so er in Verwaltung hat, es sei Gelt, Unschlit, Eisen, Sail, Bergtreg und alles anders, so um der Gewerken Gelt gekaufft worden, und er in seine Ausgab gesetzt, so noch fürhanden, und nicht verbraucht ist, inventirn, dasselbig alles eigentlich beschrieben, und nach dem Beschluß in seiner Rechnung eingezeichent werden.

Art. 19. Das die Gewercken mögen bei dem Anschnit und Rechnung sein, auch die nach Notturfft übersehen, und wo gefunden Mängel den anzeigen mögen.

Die Gewerken sollen und mögen mit und bei der Schichtmeister Rechnung und Anschnitt sein, wenn sie wollen, auch ir Register an den Bergmeister Macht haben zu begeren, die nottürftiglich zu uberschen und dem

Bergmeistee widerum zustellen, und was sie fehl oder Mängel darinnen befinden, mögen sie den Schichtmeister für sich erfordern, und die Mängel gütlichen fürhalten, und sein Antwort hören; haben sie kein Genügen daran, alsdann sollen sie solliches dem Bergmeister anzeigen, und der Bergmeister soll den oder dieselben Schichtmeister für sich erfordern, und ihre Verantwortung gegen der Gewerken Mängel anhören, sampt den Geschwornen, und nach Gelegenheit der Sachen die Billicheit handlen, damit niemandt wider billig beschwerdt werde.

Art. 20. Welche Zeit Schichtmeister und Vorsteher mit ihrer Rechnung zu thun sich stellen sollen.

Also und dermaßen sollen die Schichtmeister irer Rechnung auf vorbestimpte Sonnabent beschließen, und ihre Gewerkschafft verzeichnen, und sampt der Rechnung auf den Montag nach jedem Quatember unseren Amptleuten fürtragen, die besichtigen und übersehen lassen, sollen auch doppel oder zweifächig Register, die gleiches Inhalts sein, machen, darein alle Summarien zu Ende des Registers in einen Final-Receß gezogen sollen werden, diese beide Register soll der Bergmeister nach gegebenem Receß underschreiben, darnach eins zu sich nemmen und das ander dem Schichtmeister wider zustellen, das Register, so der Bergmeister entphaet, soll in ein Lade oder Kasten zu allen anderen verrechneten Registern und Bergbüchern verschlossen werden, wie obgemelt ist.

Art. 21. Ob ein Zech zwischen der Rechnung liegen bliebe, soll darnach verrechnet und verreceſſet werden, gleich andern.

Und obgleich ein Zech zwischen den Quatembern liegen bliebe, nichts weniger sol auf nachfolgender Zeit, gleich andern Zechen Rechnung davon geschehen, und das Quatembergelt, wie obgemelt zu Underhaltung der Geschwornen geben werden.

Art. 22. Nach angenommener Rechnung sollen dannoch die Bergamptleut die Weiters übersehen, und nach Erfindung die Ubertretter mit Straff vornemen.

Und so die Rechnung und Register gleichwohl auf der Rechnung angenommen seind worden, dannoch soll Unser Amptmann und Bergmeister sampt einem oder

zweien Bergverstendigen solliche Register mit guter Muß abermal uberseh̃en und wo etwas vormals uberseh̃en were, das nachfolgendt funden würde, solchs soll nit desto weniger nach vorigem Unserm Bevelch gerechtfertiget, verbußt und gestrafft werden.

Von dem Rest.

Art. 23. Ob der Schichtmeister den Gewerken schuldig bliebe, oder aber do dem Schichtmeister zu Erlengerung der Zechen ihm Schuldt ausstünden, wie er sich halten solle.

Alle Schichtmeister sollen auch alles Gelt, so viel einem jeden deß zu Uberlauff im Vorrath bleibt, alsbaldt ihre Register verrechent werden, auf unverwandten Fuß bar niederlegen, und bei dem Bergmeister nach Gestalt der Sachen, ein Zeit lang liegen bleiben, damit mittler Zeit davon wochenlich gelohnet werde. Welcher aber das nicht thet und anzeigen würde, er hett es an Eisen, Unschlidt und andern nottürftigen Vorrath vorhanden, solches sol alsbaldt erkündiget und beschtiget werden, und wo der Vorrath nicht befunden, soll der Schichtmeister von Stundt ahn angenommen, gefänglich gehalten, und furter zum Schichtmeister-Ampt nicht mehr gebraucht werden, und wo er nit zu bezalen hat, solchs soll man an seim Vorstand erholen.

Obs sich begebe, daß einem Schichtmeister zwischen zeit der Rechnung zu Verlegung seiner Gewerken Zechgeld mangeln würde, aus Ursach, daß die angelegte Zupuß nit einkommen, oder so die einkommen nit gereichen möchte, so mag der Schichtmeister (die Zech zu erhalten) mit Willen und Rath des Bergmeisters und der Gewerken, so viel Schuldt auf die Zech machen, als zu Erhaltung der Zechen bis auf nechste Rechnung darnach, not sein würdet, und so der Schichtmeister seines dargelegten Gelts oder gemachte Schuld auff dieselbige nechstvolgende Quatember nicht entricht würde, alsdann sol im der Bergmeister zu der Zechen verhelfen, zu derselbigen Zechen sol der Schichtmeister bis auf die ander Quatember darnach Frist geben die Zech zu belegen. So aber die Zech darnach unbauhaftig gehalten befunden wirt, denn soll die Zech frei ohn Schuldt verliehen werden. Welcher Schichtmeister ohn Notturfft der Zechen, Schuldt auf ein

Zechen machen würde, dem sol zur Zechen und Gelt nicht geholffen werden, und so die liegendt bleibt, dem nechsten Aufnemer verliehen werden.

Von Zupuß geben und empfangen.

Art. 24. Und wo in der beschehenen Rechnung kein Vorrath were, so sol von den Amptleuten ein Zupuß angelegt werden, und der Zupuß Brieff vier Wochen auffschlagen und stehen lassen.

So ein Schichtmeister oder der Zechen Vorsteher sein Rechnung wie vor angezeigt, gethon und überreicht hat, und so viel Vorrath nicht pleibt, damit er seine Zech bis zu nechst folgender Rechnung bauhafftig erhalten mag, der soll von Stundt an im, Unserm Amptmann und Bergmeister, als Verhörer der Rechnung, nach ihrer Achtung und Notturfft der Zechen zu nützlichem Bau ein Zupuß anlegen lassen, und vom Bergmeister einen Zupuß Brieff nemen; den soll er von Stund an zu Bernkastel oder andern Enden und Bergwerk, da solches verfellt und nach gethaner Rechnung vier ganze Wochen stehen lassen, denselbigen Brieff soll niemandts in denselbigen vier Wochen bei schwerer Straff abreisen.

Art. 25. Wie die Zupuß und in welcher Zeit die Gewerken und ihre Verleger den Schichtmeistern geben, auch wie sie sich halten sollen.

So Zupuß auf ein Zeche, wie vorberürt, angeleget, und angeschlagen wirt, sollen alle und jegliche Gewerken derselben Zechen in denselben nächstvolgenden vier Wochen nach gethaner Rechnung ihre Zupuß geben, und die Schichtmeister sollen keinen Gewerken mit der Zupuß auf sich nemmen, dem auch uber vorbenente Zeit further kein Frist geben, sie sollen auch die Zupuß von den Gewerken zu forderen nicht schuldig sein. So aber einer oder mehr Gewerken zu Bernkastel und andern Bergwerken Verleger hetten, dieselben Verleger in zeit der Zupuß, auch schrifftlich angeschlagen werden, wo man die soll finden, und ihre Gewerken Zupuß bekomen, bei denselben sollen die Schichtmeister die Zupuß mahnen, und wo etwas den Gewerken durch die Schichtmeister, daß sie die Zupuß nicht fordern, versaumpt würde, daß soll den Schichtmeistern und nicht den Gewerken zu Schaden reichen.

Art. 26. Wellicher Theil in obbestimpter Zeit nicht erlegt, der ist deren Theil kein Gewerk mehr.

Und so die vier Wochen, wie vorberürt, verlauffen, welliche Gewercken in derselben bestimpten Zeit ihre Zupuß nicht geben würden, die sollen ihrer Theil verlustig sein. So aber einicher Gewerk gemaint würde, seine Theil nicht lenger zu bauen, derselb sol auf der Rechnung seine Theil vor auffsagen, welcher aber auff die Rechnung seine Theil nicht auffsagt, der ist die Zupuß so auff den Rechentag angelegt worden, von Rechtswegen, schuldig zu geben.

Von den Bergtheil und Retardat halten.

Art. 27. Wie das Retardat, auch wie es mit den Retardattheilen sol gehalten werden.

Nach Ausgang der vier Wochen soll der Schichtmeister Verzeichnuß machen; welche Gewercken ihre Theil obberürter Weise nicht verlegt, die in der fünfften Wochen auff den Verleihtag, oder wellicher Tag sonst vom Amptmann oder Bergmeister darzu ermanet wirdt, solliche unverlegte Theil, als Retardata, Unserm Amptmann, der alle Zeit wo es müglich auff solche Tag gegenwertig sein sol, und dem Bergmeister fürtragen, dieselbigen unverzupußten Gewerken verzeichent und namhafftig übergeben, dieselbigen Theil sollen also in Gegenwürtigkeit Unser beyder Amptleut oder des einer, auß der Schichtmeister Register und aus dem Gegenbuch und in's Bergschreibers Retardat Buch geschrieben werden; dieselben Theil, die also ins Retardat kommen und ausgeschrieben werden, sollen denselbigen, der sie gewest sein, mit der Gewercken Willen, umbsonst oder Zupuß nicht wider werden, sonder Unser vorgenante Amptleuth sollen von Stundt dem Schichtmeister befehlen, solche Retardata und obgeschriebene Theil den gemeinen Werken auff treuest zu Gut zu verkauffen, oder wo die nicht mögen verkaufft werden, umb die Zupuß oder wo das auch nicht sein mag umbsonst zu vergeben, zu sollichem Kauff oder Gabe die zuverpusten Gewercken derselben Zech, den Vorgang haben sollen, wo aber auch die zuverpusten Gewercken der mehrer Theil würden begeren, dieselben Retardata Theil unverkaufft und unvergeben, gemeinen Gewercken zu überschreiben, oder die under sich zugleich nach Anzahl außzutheilen, das soll also geschehen, doch

das dieselbige Theil gemeinen Gewercken oder jedem sein Gebür sonderlich wie es beschlossen würd, oder wo die sonst wie vorberuert andern verkaufft oder gegeben, allzeit sollen in das Gegenbuch in Beiwesen der Amptleut geschrieben werden.

Art. 28. Da einer seine Theil erlegt hett, und die Zech darüber liegen bliebe, und wider aufgenomen, soll der bey seinen vorigen Theilen bleiben, auch was dem Auffnemmer wirdt zugelassen.

Es soll niemandt der seine Theil laut vorberürter Ordnung auf jetzige Quatember mit Zupuß verlegt, ob auch zwischen derselben und nachfolgenden Quatember die Zech liegen bliebe, wider aufgenommen und Zupuß angelegt würde, dieselbigen seine Theil, die er auff nechstfolgende Rechnung darnach, was mitler Zeit angelegt were, oder auff das mal angelegt würde, laut vorberürter Unser Ordnung, mit Zupuß verlegen wirt, dieselbigen sollen bei solchem ihren Theilen bleiben; das aber auch dem Auffnemmer deshalben kein Verkürtzung geschehe, soll niemandt gedrungen sein, solliche Zechen, die zwischen Zeit der Rechnung liegen bleiben, und aufgenommen werden, biß zu nechster Rechnung, nach dem auffnemmen zu belegen, es soll aber auch niemandt die zu bauen und zu belegen damitt verbotten sein.

Der zwölffte Artickel.

Schichtmeister, Steiger und Arbeiter sollen nach ihrem gesatzten Lohn benügig sein.

Art. 1. Schichtmeister, Steiger und Arbeiter sollen sich ein jeder seines gesetzten Lohnes benügen lassen, keineswegs mehr Genuß durch Fürkauffen, Unschledt, Eisen, Sail ꝛc. oder durch wasserley Handthierung oder Pratica es geschehen könnte, gewarten, auch von Außbeut, Zechen oder Gewercken, kein Geschenck fordern; ob einer einiche Gewerckschafft, ihrem Schichtmeister oder Steiger umb gehabtes Fleiß willen ein Verehrung thun wolte (darzu doch niemandts verbunden sein soll) so mag die dem Schichtmeister und Steiger, jedem 3 Gulden, darunder und nicht darüber geben werden.

Von der Schichtmeister Lohn.

Art. 2. Auff einen Arbeiter, er stehe einen gantzen Tag, zwölff Stund, oder zwo Schichten (doch von keinem Weylarbeiter) soll der Schichtmeister zu Lohn haben . . . . . 2 Albus

Auff zwen Arbeitter . . . . . 4 „

Auff drey Arbeitter . . . . . 6 „

Auf vier oder fünf Arbeitter . . . . 8 „

Auff sechs und sieben Arbeitter . . . 10 „

Auff acht und neun Arbeitter . . . . 12 „

Hette aber einer über neun Arbeitter, alßdann sol ihm der Lohn nach Achtung seiner Mühe, auff 14 oder 16 Albus von Bergmeister oder Geschwornen gesetzt werden.

Art. 3. Auff findigen Zechen da viel Arbeitter seind, in der Gruben und in Weschen, oder die das Quartal uber, oder je uber die Helffte des Quartals schmeltzen, dergleichen auff findigen und unfindigen Stöllen, die mit Steuer, vierdten Pfenning und neundten, viel zu berechnen, auch viel Arbeitter haben, mag dem Schichtmeister auff Erkantnuß Unsers Bergmeisters ein gulden zu Lohn gemacht werden.

Art. 4. Welche auff findigen Zechen das Quartal zwo oder drey Wochen schmeltzen, auch wenig Arbeitter haben, und gleichwohl auß dem zehenden Lohnen, die sollen sich an dem Lohn, wie es ihnen, Unser Bergmeister ordnet, begnügen lassen.

Art. 5. Auff Steuer Zechen, da man Zupuß anlegt, und mehr dann einem Hauer Steuer gibt, sol ein Schichtmeister ein gantz Quartal anderhalben Gulden Lohn haben.

Art. 6. Legt man aber kein Zupuß an, sonder die Steuer wirdt von der Zechen Vorrath gegeben, da soll ein Gulden das Quatember Lohn sein, aber von einer Zech, die mit Frist erhalten wirdt, soll ein Schichtmeister einen halben Gulden zu Quatember Lohn haben.

Art. 7. Wurde aber ein Schichtmeister befunden, der um seines Lohns Willen die Zechen mit unnottürfftigen Arbeittern überlegt, oder der mehr Arbeitter in

Anschnit oder Rechnung brächte, dann er in der Zechen hat, dem sol die Zech von Stundt an genommen, und darzu nach Erkanntnuß des Amptmans, Bergmeisters und Geschwornen ernstlich gestrafft werden.

Art. 8. Desgleichen welcher Schichtmeister, ohn Vorwissen und Willen Unsers Bergmeisters, im selbst ein grössern Lohn, dann oben gemelt, auff eine oder mehr Zechen schreiben würde, dem sollen dieselben Zechen genommen, und darzu ernstlich gestrafft werden.

Art. 9. Sie sollen auch ohn des Bergmeisters Wissen und Willen keine Schulden auff die Zechen machen, welcher das thet, dem soll umb solche Schulden nicht verholffen werden.

Der dreizehnte Artickel.

Des Steigers Bevelch und Ausrichten.

Art. 1. Keiner soll zum Steiger angenommen werden, er könne dann zimmern und auff vestem Stein arbeiten.

Es soll keiner, der nicht zimmern und auf vestem Stein arbeiten kan, zum Steiger Ampt gefürdert werden, dieweil im Berg viel an dem Zimmern gelegen, und den Arbeittern, so den vesten Stein nicht wissen anzugreiffen, zu underweisen und zusprechen könne.

Wie der Steiger sich gegen den Arbeitter halten sol.

Art. 2. Der Steiger soll keinen Arbeiter ahn oder ablegen, on Vorwissen des Schichtmeisters oder Bergmeisters.

Es sollen die Steiger ohn Vorwissen des Bergmeisters und Schichtmeisters oder der Zechen Vorsteher keinen Arbeiter ab noch anlegen, er zeuge dann zuvor die Ursachen an, warumb oder von weswegen (damit die Zechen nit uberlegt und kein guter Arbeiter aus neydt abgelegt, und ein Zechbruder gefurdert werde, mit der Gewercken Schaden und des Bergwercks Nachtheil, so durch loß arbeiter erfolgt) wo solliches geschicht, daß sol Unser Bergmeister hertiglich straffen.

Art. 3. Gegenwürtig soll sein der Steiger in allen Schichten, im In- und Außfahren, bei den Arbeittern, auch selbst Unschlidt und Eisen geben, und in der Arbeit Aufsehen haben.

Zu jeglicher Schicht sol ein jeglicher Steiger auff der Zechen gegenwürtig sein, und treulich sein fleißig Auffsehen haben, daß die Hauer und Arbeitter rechte Schicht faren und arbeitten, und bei den Arbeittern sein, daß sie den Gewercken getreulichen und wol arbeitten, und so er befindt, daß einer oder mehr Hauer, auch ander Arbeitter nit recht Schicht halten, inen das in keinen Weg gestatten, sonder wo einer gleich auß redtlicher Ursach sein Schicht zu faren seumig gewest, dennoch soll ihm sein Lohn nach Anzahl dargegen abgezogen werden; wo aber einer auß bösen Ursachen nachläßig befunden würde, den soll der Steiger mit Wissen des Schichtmeisters ablegen, und dem Bergmeister die gewiße Ursach anzuzeigen. Ein jeglicher Steiger sol dem Hauer alle Schicht selbst Eisen und Unschlidt nach der Zahl und Wag geben, so viel er zur Notturfft haben muß, und was sie des erüberigen von den Zechen, in ihren Nutz zu wenden, nicht gestatten.

Art. 4. Der Steiger sol mit den Arbeittern ihre Orther alle Schicht besehen, daß recht geschafft werde, auch die Gruben mit Zimmern versehen sein.

Die Steiger sollen alle Schicht mit den Arbeittern einfaren, und einem jeden sein Arbeit anschauen, auch darneben besehen, wie ein jeder seine Arbeit außricht und ein Genügen thu, damit den Gewerken umb ihr Gelt recht geschehe. Auch sollen sie die Zechen mit Zimmern der Notturfft nach wol verwahren, auf daß kein Schad durch ihr Nachläßigkeit geschehe, noch kein Arbeitter vom Berg beschädiget werde, wo solliches bei einem oder mehr durch Unfleiß vernachläßt wirt, die sollen darumb von dem Bergmeister gestrafft und darzu dem Beleidigten seinen Schaden ablegen und keren.

Art. 5. Die Steiger sollen die inheimische vor den Frembden mit Arbeit befurdern.

Es sollen auch Steiger und Schichtmeister einer dem andern nit zu Gefallen sein, Vättern, Heuer, Knecht, oder Jungen fordern, sonder der Bergmeister soll darauff Ach-

tung geben, daß die einheimische Bergleuth und Arbeiter, so zur Arbeit dienstlicher befunden, und die sich auch Unser Ordnung gleichmässig hielten, vor den Frembden gebraucht und mit Arbeit vor andern befürdern; welcher Steiger aber das nicht thete, und übertretten würde, soll darüber ernstlich gestrafft werden.

Wie sich sonsten der Steiger unsträfflich halten soll.

Art. 6. Es sol der Steiger auff den Zechen kein Geschenck Zechen Spiel von Frembden noch einheimischen halten oder gestatten.

Die Steiger sollen auff den Zechen kein Geschenk gestatten zu halten, wenn frembd Berggesellen kommen, noch anderstwo kein Würdtschafft treiben, mit Bier- noch Weinschenken, und den Arbeittern auf der Zechen keinswegs gestatten zu spielen, es sey umb vil oder wenig, bei schwerer Leibstraff.

Art. 7. Der Steiger soll den Geschwornen rechten Bericht geben, und im Verdingen unverweislich und unpartheyisch sich halten.

Die Steiger sollen bei allem Verdingen bei den Geschwornen sein, und der Oerter, darauff man verdingen wil, den Geschwornen bei ihrer Pflicht Gestalt der Sachen, vor dem Verdingen, gründtlichen Bericht thun, damit die Gewercken nicht übersetzt, noch den Arbeitern zu wenig geschehe. Und wie der Stuff von den Geschwornen geschlagen, und das Geding gemacht wirdt, also unverruckt bleiben und eingeschrieben werde, und sein fleißig Auffsehen habe, wie die Arbeitter auff dem Geding arbeiten, und zu rechter Weil und Zeit (wie es sich gebürt) anfaren.

Art. 8. Daß im Nachschlagen des Ertz der Steiger gegenwertig sein soll.

Es soll kein Gedinggelt eingelegt werden, wenn die Geschwornen das Geding nicht abgenommen oder genugsam auffgefaren, und verfertiget ist, bei schwerer Straff. Also offt man Ertz nachschlecht, sollen die Steiger dabei sein, damit das Ertz rein außgehalten, und nicht in den Berg komme, auch den Arbeittern bevehlen, wenn sie in Verschremen Ertz treffen oder hauen, daß sie solches bei

schwerer Straff außhalten, und nicht in den Berg gehen lassen, es sei auf Geding oder Herren Arbeit.

Art. 9. Keinen Handtstein oder Stuffen soll der Steiger geben, noch weniger nemen zu lassen gestatten.

Die Steiger sollen nicht zusehen noch gestatten, jedermann seines Gefallens Handstein von den Zechen zu tragen, und sonderlich die Scheider, weder Lehenheuer, noch andere Arbeiter. Wo aber solches geschehe, und der Steiger nachgebe, oder uber des Steigers Verbott thun, wie solches geschicht, dieselben darumb gestrafft und abgelegt werden, wo aber ein Mitgewerck einen Stuff begehret, des sol sich der Steiger nicht widern, was zimlich und gemein Gewercken ohn Schaden ist, oder einem frembden Bergmann mit einem Stuffen zu verehren, und andern nicht.

Art. 10. Der Steiger sol kein einiges Ort auff Klufft und Geng ohn Vorwissen des Schichtmeisters und Bergmeisters versetzen noch verstürtzen.

Die Steiger sollen bei schwerer Straff kein Ort, Streck, noch Schacht, auch keinen Gang noch Klufft, so mit dem Außlengen verschrotten würdt, versetzen, noch verzimmeren, er zeige dann es zuvor dem Schichtmeister, und der Schichtmeister Unserem Bergmeister und Geschwornen zuvor an, damit solches beschtiget werde.

Vom Lohn.

Art. 11. Es soll auch kein Steiger oder Hüttmann mehr dann 26 Albus zum Höchsten wochenlich ihm zu Lohn rechnen lassen, es were dann Sach, daß er viel Arbeiter und ein sindige Zech under handen hette, so mag man alßdann ihm nach Erkanntnuß des Bergmeisters die Wochen ein Thaler geben und sonsten nicht. Wo er aber nicht uber zwen oder drey Arbeiter hette, so soll man ihm zwen oder drei Albus mehr zu Wochen und Steigerlohn geben, dann seinen Arbeitern gerechnet wirdt, auch sol er bey seiner Arbeit obliegen, wie ein anderer Arbeiter, damit die Gewercken durch solche große Lohn der Steiger bei weniger ihrer Arbeit nicht beschwerdt würden, gleichfalß auch mit den Arbeitern, so nicht bei Uns hie, wie andern Enden, daß es den Kosten ertragen

mag, des wir Unseren Amptmann und Bergmeister hierin Einsehens zu haben, ernstlich bevehlen.

Der drit Theil der Bergordnung.

Der vierzehnde Artikel.

Die Arbeiter und Bergschichten belangend, wie die mit An- und Ausfaren und anders gehalten sollen werden.

Art. 1. Ohn gegebene Pflicht oder Handtreu soll kein Arbeiter, weder am Berg, noch in etwas anders dem Bergwerk zugehörig, gefördert werden.

Es soll kein Arbeiter am Berg, in den Buchwercken, in den Schmeltzhütten, noch sonst bei dem Bergwerk gefürdert werden, er thu dann zuvor Unserem Bergmeister die Pflicht, daß er sich nach Unser Ordnung gehorsamlich halten wölle; wo aber ein Schichtmeister, Steiger oder Hüttenschreiber solches uberfür, die sollen drum gestrafft werden. Es soll auch ein jeder Arbeiter, der auß einer frembden Gegend, Flecken, oder Land, auff Unserm Bergwerk befürdert wird, und Unserm Bergmeister Pflicht gethan, durch Unsern Bergschreiber ordentlich in ein sonder Register, mit seinem Tauff- und Zunamen, und von wannen er ist, eingeschrieben werden.

Von den Schichten.

Art. 2. Wie man auff die dritte Schicht anferet, und wie lang alß 8 Stundt, auch ihren Wochenlohn belangend.

Die erste Schicht sol man allezeit zu vier Uhrn zu Morgens fru, die ander zu zwölff Uhrn, die dritt des Nachts zu achten anfaren, und in der Arbeit acht Stund vollkommenlich bleiben, und ehe der Steiger klopfft, nicht vom Ort faren, und ein Stund zuvor soll man zu jeglicher Schicht anleuten, damit sich die Arbeiter darnach zu richten, und ire Versaumlichkeit desto weniger haben zu entschuldigen, es soll auch einem jeden Hauer und Arbeiter 20 Albus zu Lohn wochenlich gegeben werden.

Art. 3. Wo nur eine oder zwo Schichten gefaren werden, wie die sollen anfaren.

Wo auff einer Zechen drei Schicht nit gearbeit werden, soll die Nachtschicht durch Unseren Bergmeister nit

gestadt werden, und wo eine Schicht allein gearbeit wirt, sol man um vier Uhr des Morgens die Frühschicht halten.

Art. 4. Acht Stund vor ein Schicht, und sechs Schichten vor ein Wochen Arbeit.

Die Heuer sollen, wie hievor gemelt, under acht Stunden von iren Schichten nit auffaren, und sechs Schichten für ein Wochen arbeiten.

Art. 5. Von der Sonabend Schicht oder Poyß.

Wir gebieten auch und wöllen, daß die Sonabents Schicht, oder Poyß, wie die uff andern Bergwercken gebreuchig, gearbeit und gehalten werden, und wer darinnen brüchig erfunden, der sol mit Ernst darumb gestrafft werden.

Art. 6. Von Schicht Versaumer und Trunckener sol man nicht anfaren lassen.

Welcher Hauer oder Arbeiter nicht zeitlichen zu der Arbeit kompt und versaumpt sich, daß der Steiger das Unschlid gegeben hat, zu welcher Schicht das were, den soll der Steiger nicht, auch keinen Trunckenen anfaren lassen, bei schwerer Straff.

Art. 7. Keinem Arbeiter sol von zweien Zechen oder Schichten gelohnt werden, auch vom Lohn der zwölff Stund Arbeit, Schicht, Schürpffen, und andere Weyl Arbeit ist nicht verbotten.

Kein Hauer oder Hespler, noch andere Arbeiter sollen in zweien Zechen oder Schächten Schicht arbeiten, und nicht mehr dann ein Wochenlohn einnemen. Wer aber zwölff Stund stehet, und arbeit für ein Schicht, sollen ihm jede Woch zu Lohn 24 Alb. gerechnet werden, und nicht mehr, doch sol niemandts bei seiner Weyl umb Lohn oder ihm selbs zu schurpffen oder arbeiten verbotten sein.

Von den Feiertagen.

Art. 8. Wie es mit den Fest, Feiertagen gehalten soll werden.

Mit den Feiertagen, alß Ostern, Pfingsten und Weihenachten, dergleichen mit anderen gebottenen Festen, sol es wie auff anderen Bergwercken, doch daß dieselb Wochen drei ganz Schicht zum wenigsten gearbeit und gehalten

werden. Und welcher Arbeiter diese Wochen die erste Schicht nicht anferet, den soll man gar außfeiren und nicht anfaren lassen.

Art. 9. Von gewönlichen gebottenen Feier.

Alle gewönliche Feier, so von dem Pfarrherr gebotten sollen, und die anderen nicht, gehalten werden.

Art. 10. Von den guten Montagen, Sauffen, Spielen, Schicht versaumen, oder sondere Feiertag halten, solchs sol gestrafft werden.

Auch wöllen wir, daß auff Unserm Bergwerck von keinem Schmid, Bucher, Hauer, oder andern Arbeitern, so zum Bergwerck gehörend, kein guter Montag sol gehalten, welchen wir auch zu halten, Unseren Schichtmeistern, Steigern, Arbeitern und allen andern hiemit ernstlich wollen verbotten haben, und wollen auch, daß die Bergmeister und Geschwornen hierauff fleißig Achtung haben sollen. Und so der sich solcher guten Montag, oder einen andern unzimlichen Feiertag, so von Unserm Pfarrherr zu sein nicht gebotten, zu halten understehet, jemandts befunden würde; Ob auch ein Hauer, er hab Geding oder Lehenschafft, Hespler, Wasserknecht oder ander Arbeiter, so bei dem Bergwerk, und in Hütten arbeiten, keinen außgenommen, welcher mutwillig durch Spielen, Sauffen, oder ander Nachläßigkeit, sein Schicht versaumpt, und keinen andern an sein Stadt schickt oder stelt, dardurch den Gewercken Schaden oder Nachtheil erfolgt; Die also befunden, sollen darum hertiglich und gefänglichen gestrafft werden. So es aber ein Schichtmeister oder Steiger theten, der soll den Gewercken einen Wochenlohn verfallen sein, darzu abgelegt, und zu Schichtmeister oder Steiger nimmer gebraucht werden.

Von den unnützen Meutherey Arbeitern.

Art. 11. Welcher treulich arbeit, soll Klag halb nicht abgelegt werden.

Kein Arbeiter soll von wegen seiner Klag abgelegt werden, wenn er seiner Arbeit ein Genügen thut, welcher Steiger aber denselbigen ohn Notturfft ablegt, der soll darum gestrafft werden.

Art. 12. Wenn ein Arbeiter mit seiner Arbeit anzufaren einen vertröst, und thuts nit, wie er soll gestrafft werden.

Ob ein Arbeiter einem Steiger oder andern zusagt zu arbeiten, und fehret nicht an, sonder feiret, oder fehrt einem andern an, denselbigen soll der Bergmeister strafsen umb ein halb Wochenlohn.

Art. 13. Wenn ein Bergarbeiter von seiner Arbeit und Geding nicht (wie recht) abstehet, sol gestrafft werden.

Welcher Hauer von seiner angenommen Arbeit oder sonst von seinem Geding entweicht, und wie sich gebürt nicht abferet, der soll om deswillen von dem Geding oder Arbeiter entweichen, auf keiner Zechen oder mit ander Arbeit gefördert, und von Unserm Bergmeister darzu mit Ernst gestrafft werden.

Art. 14. Wie denen auffrhürischen und Meutherey-machern, so sich besammen, gestrafft werden sollen.

Es sollen auch die auf dem Bergwerk, weder Berggesellen, Schmeltzer, noch andere keinerlei heimlich noch offentlich Versamblung haben, noch Bündnussen machen, weder heimlich noch offentlich; welcher oder welche darüber theten, den oder dieselbigen soll Unser Amptmann oder Bergmeister annemen, und weitter nach Unserm Bevelch Straff auferlegen.

Der fünffzehente Artickel.

Von Lehenschafft und Geding, wie auch die gehalten sollen werden.

Wer bei der Lehenschafft sein soll.

Art. 1. Kein Lehenschafft soll ohn Vorwissen der Gewercken, Bergmeisters und Besichtigung der Geben geschehen.

Alle Lehenschafften sollen mit Wissen und mit Willen der Gewercken, vor dem Bergmeister und Geschwornen hingelassen werden, doch daß zuvor die Geben und Oerter, wie die sein, und Ertz vor Augen eigentlich und nach Notturfft besichtiget, und durch den Schichtmeister aufgezeichnet werden, von wem und wie die aufgenommen, sol durch den Bergschreiber eingeschrieben, an welchem Tag und auff was Zeit solcher Hinlaß geschehen, davon sollen dem Bergschreiber die Gewercken nach Gelegenheit einer jeden Lehenschafft seiner Mühe vergnügen.

Art. 2. Alle Lehnschafft soll durch den mehrern Theil der Gewerken Stimm, und auff ein Lehentag verliehen werden, und sonst nicht.

Niemandt kann noch mag eines andern Bergtheil wider seinen Willen zu Lehenschafft hinlassen, oder verleihen; so man aber Lehenschafft verleihen oder hinlassen wil, in einer Zechen oder Stoln, so soll der Bergmeister auff ein Leihetag denselbigen Gewerken zusammen gebieten, sampt irem Schichtmeister und Steiger, auch den Arbeitern, so die Lehenschafft wöllen annemen, in sein Behausung zu kommen, und der mehrertheil der Gewercken sol die Folg vor den Wenigern haben, so hat es Krafft.

Art. 3. Lehenschafft in alten Zechen sol keineswegs ohn Vorwissen des Bergmeisters und Geschwornen hingelassen werden.

Alle Zechen und Oerter, so man zu Lehenschafften will hinlassen, die sollen zuvor durch die Gewercken und ire Amptleuth derselbigen Gebeu, sampt den Geschwornen beschtiget, beschauet, und alsdann vor dem Bergmeister hingelassen werden; und wo sich die Gewerken und Heuer in dem Hinlassen allein vergliechen hetten, nichts dester minder soll sollichs dem Bergmeister und Geschwornen angezeigt, beschtiget und eingeschrieben werden, sonst sol es kein Kraft haben.

Von den Lehen Heuern.

Art. 4. Lehenschafft und Geding soll man fleissigen Arbeitern, die es mit iren eignen Händen arbeiten und andern nicht zulassen.

Es soll keinen Arbeitern Lehenschafft noch Geding zugelassen werden, die nicht mit eigner Handt kommen arbeiten, und allein bei dem Sauffen und Spielen sitzen, sondern denen, die mit eigener Handt arbeiten, und der Arbeit fleißig obligen, und aus dem gehauen Ertz, nach Gelegenheit gut Scheidtwerck machen, das gut Ertz zusamen, und das mittelmäßig, jedes zu seiner Gadung besonder halten, denen und ihres Gleichen soll man Lehenschafft und Geding lassen und anderen nicht.

Art. 5. So der Lehen Heuer in strittigen Zechen Ertz hauet, wer das behalten soll.

Und ob einer dem andern Ertz enthauet, ehe man mit offenen Durchschlägen zusamen kompt, und ob gleich die Sach nachfolgendt rechtlich entscheiden wirt, so soll doch das Ertz, so vor dem Verbott gebauet ist, dem bleiben, der es gehauen hat.

Von der Geding Arbeit.

Art. 6. Von keinem Geding soll einer abstehen, umb einiger Ursach Festung und anderer halben, des die Geschwornen acht nemen sollen.

Welcher Hauer oder Arbeiter Geding annemen, die sollen ihr Geding fleißig und genugsam erfaren, und davon nicht weichen; wo sie aber hinlaßig und unfleißig in ihrer Arbeit befunden, so sollen dieselbigen abgelegt, und weiter von andern Gewercken auch nit befördert werden, bei schwerer Straff. Wo aber ein Fest fürfiel, so sollen sie solchs dem Steiger anzeigen, und so ferr an irer Arbeit kein Unfleiß befunden, so sol in nach Erkantnuß der Geschwornen das Geding mit dem Lohn gebessert werden, darentgegen so sie ein geschneitig Gebürg, oder ein Besserung antreffen, so soll es auch zu der Geschwornen Erkanntnuß stehen, damit den Gewerken recht geschehe.

Art. 7. Ein Verding, so auff Gewinn und Verlust angenommen, soll beider Theils gehalten werden.

Wo aber auf Gewinn und Verlust gedingt wirdt, welchen Theil den Gewercken oder den Arbeitern, der Stein zufelt, sie erobern viel oder wenig, sol den Arbeitern ir Geding verfol bezalet werden. Hierwiederumb, wo der Stein oder Gebürg ein festen gewünne oder anstünde, dannoch sollen die Arbeiter bei dem Geding bleiben, und nit darvon abstehen, sonder im nechsten Geding darnach erstadt treulich und ungefährlich.

Art. 8. Die Schichtmeister und Steiger sollen kein Theil am Geding haben.

An Gedingen, wie die geschehen, sollen Schichtmeister und Steiger kein Theil oder Genieß haben, wie der mag erdacht werden, bei Vermeidung schwerer Straff.

Der sechszehente Artikel.

Von Bresthafften und Unvermöglichen und andern armen Leuthen, oder gemeinen Almusen.

Art. 1. Von der gemeiner Bruderbüchs der Knapschafft, von jeder Person wochenlich 1 Pfen. und 4 Pfen. von Gülden Geding Gelt.

Es wird auch in der Schichtmeister zwölff Artikeln ires Bevelchs angezeigt, was sie sollen wochenlich, nemlich ein Pfenning von jeder Person, so dem Bergwerck sein zugethan und Genieß haben was über zwo Schichten nit arbeit, und 6 Alb. ein Wochen an Gelt haben möcht vom Bergwerck, niemand ausgenommen, er hab Bevelch oder nit, sollen die alle was drüber, den wochenlichen Pfenning nit weniger einem, so die Bruder Büchs hat, und befohlen ist zu geben und einzulegen, den Armen umb Gotßwillen verbunden sein, desgleichen nach auffaren eines jeden Verding vom Gülden 4 Pfen. so die erwehlten Schichtmeister von den Geding Heuern in der Bezalung einbehalten, und das dem Brudermeister zu verrechnen, zustellen, solchs ist von eim Quartal zum andern des gemeinen Bergswerks Nutz zu gebrauchen, angesehen.

Art. 2. So Arbeiter an der Gewercken Arbeit Schaden nemen, sol ihnen das Artztgelt und vier Wochen Lohn darzu erstattet werden.

Und so ein Arbeiter in der Gruben oder an denen Gewercken Arbeit, an Glidtmaß, Arm oder Bein brechen, und dergleichen Fellen Schaden nimpt, so soll demselbigen Arbeiter vier Wochen sein Lohn und das Artztgeld, darzu entrichtet werden.

Art. 3. Von den gemeinen Gewercken, Ertzalmusen, von hundert Centner einen, und was uberbleibet im Vermessen, auch darzu.

Zu mehrer Versehung und Steuer der gemeinen armen Leuthen, sehe uns auch vor gut, das die gemein Gewercken, so offt sie ließen Ertz messen, von hundert Kubel oder Centner Ertz einen den Armen geben, das were, von fünfzig ein halben, und von fünf und zwentzig ein Viertheil, und was im letzten des Messens weniger, dann das halb Maß oder Kubel am Ertz uberbliebe, das

soll auch den Armen und ihren Vorstehern gereicht werden. Von allen Zechen gleich durchaus, welches das Reich Almusen heist, ein jährliche Renthen, darab man zu theuren Jaren den Armen steuern könne, jeder gelegener Zeit mit Rath des Bergmeisters und Geschwornen angelegt soll werden.

Art. 4. Von den Vorstehern der Armen, und wie sich die in ihrer Einnam, Außgabe und Rechnung verhalten sollen.

Es soll auch unser Amptmann und Bergmeister drei oder vier ehrlicher Männer bestellen, die der Armen Vorrath an Gelt, Ertz und anders vorzustehen wissen, und alle Quatember vor im und den Geschwornen des Einnemens und Außgebens, gute Rechnung thun, und sol solches Gelt und ihren Vorrath in einer besondern eigen Laden in der Pfarrkirchen stehen, mit dreien oder vier Schlossen, darzu ein jeder Verordenter oder Brudermeister, der ein zum Aufschliessen behalten sol, und wo vonnöthen, so soll man in der Wochen nur einmal am Sambßtag aufschliessen, einlegen und außgeben, erstlich aber den Bergwercks Verwandten, alß Hauß, und andern unvermüglichen armen Leuthen, darumb diß ist angesehen worden. Nachmals aber so mögen sie auch durchauß andern armen Leuthen in Gemein da die Almuß nötig und bestattet ist, nach irem Gefallen außtheilen, und also auf das getreulichst den Armen vorzustehen nachdencken, mit Kauffen und Verkauffen, wie vorberüret, darzu sie dem Bergmeister an Unser Stadt mit Eyden verpflicht sein sollen. Würden sie aber befinden, das die Schichtmeister und Hüttenleuth im Einlegen nicht recht theten, oder nachläßig weren, sollen sie das Unserm Bergmeister ansagen, auf daß derselbig volgents die Uebertreter nach Unserm Bevelch zu gebürlicher Straff wisse anzuhalten.

Der siebenzehente Artikel.

Wie es mit dem Ertzscheiden und Buchwerke zu Büchen und Weschen sol gehalten werden.

Art. 1. Schichtmeister und Steiger sollen Einsehens haben, daß jeder Gattung Ertz besonder und rein gescheiden werde.

Nachdem auf allen Bergwerken gegründte Erfarung, wo ein Ertz böslich und unfleißig gescheiden wirt, son-

derlich, wo es nit silberreich brücht, dem Bergwerck und den Gewercken zu mercklichem und verderblichem Schaden und Nachtheil reicht, alß an der Fuhr in die Schmeltzhütten, an Kol und Holtz zum Rösten und Schmeltzen, wenn böß gescheiden Ertz kann so vil auf ein Schicht, alß des guten nicht geschmeltzt werden, wie ein jeder Bergverständiger kann abnemen. Demnach so wollen wir das gehauen Ertz nach Gelegenheit, wie es gewonnen wirt, die Scheider mit Fleiß scheiden, das gantze Ertz besonder, und keineswegs gestatten, das die Scheider so vil oden Stein bei dem Ertz lassen, oder eingesprengt Stuff under das gut Ertz zu mengen; darauf sollen die Steiger und Schichtmeister sehen bei schwerer Straff.

Art. 2. Wo in Zechen Ertz bricht, da sol die abgescheidene Felsen nicht in die Hallen gestürtzt werden.

Bei welcher Zechen oder Massen Ertz gehauen wirt, da sol das best und geringste Ertz, jedes besonder gescheiden werden, und die Felsen von dem gescheidenen Ertz, die soll der Scheider beiseitzs, auf ein besondern Plan, und nicht in die Haln stürtzen lassen, und sol alzeit auff die Scheider sehen, damit das Ertz fleisig gescheiden werde, bei schwerer Straff.

Art. 3. Wo Schichtmeister, Steiger und Abtheiler im unreinen Ertzscheiden etwas übersehen, oder nachlässig gespüret werden, sollen sie gestrafft werden.

Wurde aber ein Scheider böß scheiden, das die Stuffen halb oder mehr Berg dann Ertz anhielten, oder daß der Scheider das gescheiden Ertz nit gleich durchauß gemacht hätte, das er zu Oberst besser als in der Mitte und zu Unterst litzer were, der Steiger und Schichtmeinit drauff sehen, auch der Abtheiler nichts darwider redet, und verhielte solchs dem Bergmeister anzuzeigen, die solchs thun, und so offt es geschicht, soll sie der Bergmeister an Leib und Gut straffen.

Von Ertzbuchen und Weschwerck, und deren Arbeitern.

Art. 4. Dieweil auch gemeinlich Puchwerck bei und umb die Hütten seindt, sollen die Wescher, so sonsten darinnen arbeiten, in Zeit wenn die Hüttengeste oder Ge-

wercken ihre Felsen oder Hallen zu puchen haben, sich der Puchwerck mit ihrer Arbeit enthalten, so lang, biß die Gewercken oder Hüttengeste das ihr aufgepucht haben, dann mögen die Wescher mit ihrer Arbeit wieder anfahen.

Art. 5. Von dem Puch und Wesch Zinß.

Da die Gewercken zu ihrem Ertz, Felsen und Hallen zu puchen, weschen und in Aufbereitung, des kein eigen Puchwerck und Gezeug hetten, sonder an andern gemüten Puchwerck oder in Schmeltzhütten das aufzuarbeiten, puchen und weschen müßten, so soll man inen den Herrn davon zu Puch und Weschzinß ein Schicht oder Wochen, nach Erkanntnuß des Bergmeisters geben.

Wo aber mehr dann ein Vorrath am Ertz und Felsen an gedachten Oertern bei einander legen, so sol man ein gut Einsehens haben, daß eim jeden das Sein in Gewahrsam gehalten sei, damit Argwohn verhüt würde.

Von den Weschern Arbeit und Lohn, zwölff Stunden Schicht.

Art. 6. Dem Ertzputzer und dem Durchlasser soll man mit Wochenlohn, wie einem andern Bergarbeiter geben.

Ueber dem viereckendt Herdt, als mit der Kiessen oder Krücken-Arbeit soll ihm auch, wie vorgemelt, einem andern Bergarbeiter zu Wochenlohn gegeben werden.

Einem Sibarbeiter oder Wescher soll man zu Wochenlohn geben . . . . . 26 Albus

Einem guten und fleißigen Sibwescher, so silberreich Ertz arbeit, mag man nach Erkanntnuß des Bergmeisters zu Wochenlohn geben . . . . . 1 Gulden oder Daler

Einem Jungen uber dem Blahenherdt zu weschen, die Wochen geben, darnach er ist und arbeiten kann . . . . . ½ Gulden.

Der achtzehente Artikel.

Von dem Ertzabtheilen und Zumessen Bevelch.

Von seinem Lohn Ertz und Blei zu messen und zu wiegen.

Art. 1. Keiner soll Ertz messen oder abtheilen, dann allein der verordent Abtheiler, mit dem darzu gezeichneten Maß.

Es soll bei allen Zechen, Schechten und Stollen durch Niemandt andern gescheiden und geweschen Ertz abgetheilt und gemessen werden, dann allein durch unsern geschwornen und verordenten Abtheiler, dem auch von jeglichem Umbgang, das ist zehen Kübel gehauffte Maß zu messen, fünff Pfenning zu Lohn sollen werden; und soll mit keinem andern Maß oder Kübel abgetheilt noch gemessen werden, dann der, so unser Bergmeister darzu verordent, und mit unserm Zeichen gebrennet ist.

Art. 2. Bei Straff ist verbotten, kein Ertz von der Gruben wegzuführen, es sei dann wie vorgemelt, ordenlich vermessen.

Es soll kein ungemessen Ertz von den Zechen geführet werden, weder wenig noch viel, es sei dann durch den verordenten Abtheiler abgemessen, und geschehe mit Erlaubnuß. Wer darüber betretten, der oder dieselben sollen darumb hertiglich von dem Bergmeister gestrafft werden.

Art. 3. Wann man wil Ertz abtheilen, so sol der Steiger dem Schichtmeister, und entlich den Gewercken solchs zuvor anzeigen.

Es soll auch kein Ertz getheilt oder abgemessen werden, es zeige dann der Steiger dem Schichtmeister oder der Zechen Vorsteher vor an, auch etlichen Gewercken, ob sie darbei wöllen sein, zu ersehen, wie das Ertz gescheiden ist.

Art. 4. Wann der Steiger dem Abtheiler zuvor zwen Tag zum Messen berüfft, und das Ertz nit rein geweschen, noch gescheiden, so soll ers nit abtheilen, sonder dem Bergmeister und Geschwornen lassen sehen.

Wo der Abtheiler ein Ertz soll abtheilen, das sol ihm der Steiger ein Tag oder zween darvor ansagen, sich darnach hab zu richten, eim nach dem andern, und wo er befünde, daß das Ertz unfleißig gescheiden, auch nit gleich durchauß der Stuff were, so sol er solchs nit abtheilen, es sei auff Herrn Arbeit, Lehenschafft oder

Geding, sonder dem Steiger und Scheider sagen, daß ers recht scheide und mach. Wil ers nit thun, so soll ers dem Bergmeister unverzüglich anzeigen, das soll der Bergmeister sampt den Geschwornen besehen, befindt er solchen Unfleiß, so soll er den Steiger sampt dem Scheider nach der Gestalt der Sachen darumb straffen, wie vor angezeigt.

Art. 5. Der Abtheiler soll von jeden Zechen und Zeit, Stuff und Weschwerk, alles sonder auf ein Kerbe schneiden.

Der Abtheiler soll alle Ertztheilung bei allen Gruben, Zechen, Stoln, Massen und Buchwercken, wenn und wo er abmäst, wenn und wie viel er getheilt, eigentlich und ordentlich auf einen Span oder Kerbholtz, bei jeder Zechen oder Massen sonderlich auffschneiden oder stechen, biß zum Beschluß des Quartals, und alle Sambstag unserm Bergschreiber dieselbigen Kerbhöltzer fürlegen, und von einer jeden Zech sonderlich in ein Register einschreiben, damit man ein Wissen hab, was und wie vil bei jeder Zech oder Massen Ertz gehauen sei worden.

Art. 6. Wo aber uns der Ertz Zehend gebürt, so sol unser Ertz Zehendtner den zugleich im selbigen Messen empfangen und einnemen.

Wo sich begebe, daß einige Gewerckschafft oder Bergwerck mit dem geschmeltzten Zehenden, von Uns ein Zeit befreiet würden, und sie Uns alsdann nur den Ertzzehenden zu geben schuldig weren, so sol Unser Bergmeister dem Abtheiler in Eidts Statt befehlen, daß er, in seinem vorfallenden Messen oder Abtheilen der Gewercken Ertz, solchen Unser Zehenden mit einnemen und in sein Gewarsam empfangen und verrechnen sol, biß zu dem Angreiffen des Schmeltzens; und derjenig, so alles Blei zu wigen annimpt, der sol auch das Ertzmessen verrichten, es sei der Bergschreiber oder ander, und sol noch zur Zeit von jedem Centner Blei und Kupffer nit mehr, dann ein Pfenning zu Wieggelt geben.

Der neunzehente Artikel.

Von Kauffen und Verkauffen, allerhandt Blei, Stein, Ertz und Anders.

Unser Vorbehalt des Vorkauffs gemeiner Metallen, Blei, Kupper und anders belangendt.

Art. 1. Wir wollen auch, wo es Sach were, daß wir an Kupper, Blei und anders, so in unserem Stiffts Bergwerck gemacht werden, dessen in unserm Zeughauß und anders wo vonnöten, oder begeren würden, das darin uns vor andern der Vorkauff, umb den Werth so vil als andere darvor geben wöllen, jederzeit vorbehalten bleiben und frei stehen sol, und die gebürliche Werung gegen die Zalung gefolgt sol werden, ausserhalb aber desselben, so soll der Verlag und Vorkauff, wie vor und nach hierin gemeldet wirdt, menniglichen mit denen Gewercken einzulassen frei stehen und darmit gefreiet sein soll.

Art. 2. Von dem Verkauffen des Ertz, Stein und anders, die so daselbst schmeltzen lassen, und damit ihren Handel treiben wöllen, ist zugelassen.

Wo es Sach were, daß einer wolte den Ertzkauff an sich ziehen, und damit handthieren, den Gewercken und Arbeitern zu Zechen und Gebeuen mit Gelt darauff vorstrecken thet, solch Ertz in seinen eignen oder entlehenten Hütten zu schmeltzen oder ungeschmeltzt zu verkauffen, zu verhandthieren und damit seines Gefallens zu thun und zu lassen, sol jedem frei stehen und zugelassen sein, doch mit Vorbehalt, daß alle Artikel, so in dieser unserer Bergordnung begriffen, unverbrüchlich gehalten sollen werden.

Art. 3. Bei hoher Straff ist verbotten zu verkauffen, oder vom Bergwerck etwas am Ertz mittheilen, und anders zu vereuffern on Vorwissen des Bergmeisters.

Wir verbieten auch bei hoher Straff, daß kein Ertz, Blei, Stein, Kupper, Kieß und Flüsse, oder dergleichen, ohn Erlaubnuß Unsers Bergmeisters von dem Bergwerck da es gewonnen ist, auff andere Grentzen oder Herrschafften verfüret noch verkaufft werde.

Von Erb und anderen liegenden Gütern kauffen.

Art. 4. Und da auch die frembde Bergleuth, so sich des Bergwercks halben under uns niderschlagen werden,

von andern unsern Underthanen durch Erbschafft, Kauffen oder Contract, Güter an sich bringen oder bekommen würden, so sollen sie von denselbigen ihre gebürende Zinß und Dinst gleich andern Underthanen leisten und zu geben schuldig sein.

Die gemeinen Arbeiter ohn Schein und Paßwort sollen nicht leichtlich zu der Arbeit befürdert, oder bei uns mit Wohnung nider zu schlagen zugelassen werden.

Von dem Holtz und Kolen Kauff.

Art. 5. Wir wöllen auch verordnen den Gewercken, daß Bau, Röst und Kolen-Holtz zu Schachten, Stollen, Hütten und Buchwerck, biß auff unser Widerruffen und zu Erhaltung der Geben und Hüttenwerck, so müglich und gerathen on Unsern Schaden, auß Unsern Wälden am nechsten gelegen, gnediglich und nottürfftiglich nach Gelegenheit und Anweisung jeder Zeit unsers Waltförsters, so wir gegen und umb ein genannten Kauff und Bezalung der Gewercken mitzutheilen, vergünnen und Versehung thun lassen.

Wir wollen in gleichem Fal einen gemeinen zimlichen Kolen Kauff, so wir der Nehe dem Bergwerck gerathen verhelffen möchten, wie vor erzelet, darinnen sich niemand zu beschweren hab, auffrichten und das Keiner dem andern seine Kolen abspannen, und zu sich ziehen soll, Versehung thun lassen.

Von allerlei Holtz, Kolen, Ertz und andere Fuhr.

Art. 6. Auch wöllen wir verordnen in Fuhrlohn, was man ungefehrlich von einem Wagen vol Ertz, Kübel oder Zentner, auch Kolen, Bau, Röst Holtz, Blei, Kupfer, und anders, alles nach Gelegenheit der Nehe oder Weitte, geben soll.

Der zwanzigste Artikel.

Von dem Verlag oder Verlegen, so Gelt auff Blei und anders hinleihen, auch von denen, so dasselb empfangen.

Art. 1. Zu sonderlicher Förderung des Blei, Kupfer, Ertz und anders, ausserhalb Silber Bergwercks

wöllen wir gnedigst allen denjenigen, so da selbs bauen, das ein jeder Gewerck sein Blei und andere Metall seines Gefallens und nach seinem Nutz und Frommen, wem und wo er will, zu verkauffen Macht haben sol, mit Vorbehalt uns den Vorkauff, wie obstehet.

Art. 2. Es soll auch das Verlegen auff diesen Unsern Bergwercken jedermann frei sein, und obgleich der mehrertheil Gewercken des Bergwercks mit Unser Zulassung in ein Blei Kauff bewilligen und einlassen, so sollen doch diejenigen, die des Verlegens nicht bedörffen, darzu nit verbunden, sonder des Kauffs frei sein.

Art. 3. Alle diejenigen, so von Verlegern Gelt auf Blei und andere Metallen auffnemen und entlehnen, die sollen auff bestimpte und versprochene Fristen unverzüglich zalen, würde auch einer oder mehr Gewercken ihren Verlegern an versprochenen Metallen mit ihrer Bezalung und Lieberung, es were an Kupffer, Blei, Ertz und anders zu ihrem Fortheil, Behelff und lose Entschuldigung, die also damit auffzuhalten vermeineten, und da aber die Verleger derhalben an solchem Allem gegen Unserm Bergmeister klaghafftig würden, alß dann soll er ungeacht ihrer ungegründter Ausflucht und Behelff zu ihrem Leib und Gut schleinig verhelffen.

Art. 4. Wurden Gewercken mehr dann von einem Verleger, auch mehr dann auff einer Zechen Gelt empfangen und entlehnen, und darnach in der Zalung sich der Außflucht und Behelff gebrauchen und sagen, das Blei oder ander Metall were nicht mit des, sonder mit eines andern Verlegers Gelt erbauet und gemacht, oder der Verleger hette im nicht auf diese, sonder auff ein andere Zech geliehen, an solchem und dergleichen Behelff soll sich unser Bergmeister nicht keren, sonder allwegen den ersten oder ältern Verlegern den letzten in Zalung und Lieberung vorgehen lassen, ungeacht aller Verschreibung, so sie gegen einander eingangen oder auffgericht haben.

Art. 5. Es soll auch keinem Verleger Blei oder ander Metall folgen, es seyen dann zuvor die Arbeiter, so das Ertz gewonnen und ausbereitet, ihres Lidtlohns entrichtet.

Art. 6. Damit aber auch die Verleger nit vervortheilt und abscheuig gemacht werden, so sollen Bergmei-

ster und Geschworne fleißig Achtung haben, und diejenigen, so von Verlegern Gelt auf Metall genommen haben, dahin halten, das sie in dem Bergwerck oder Gruben auch mit Wesschen, Schmeltzen und andern Unkosten treulich arbeiten, auch daß Gelt so sie vom Verleger empfangen haben, bei Straff, sampt allem Unkosten zu jeder Wochen gegen ihre Einnam anschneiden; so dann der Bergmeister und Geschworne befinden, daß mehr auff vorgemelten Kosten gerechnet, dann gebürlicher Weiß darauff gangen, das sollen unser Amptmann und Bergmeister mit Ernst straffen.

Art. 7. Wir wöllen auch daß alle diejenigen, so von Verlegern Gelt auff einiche Metall empfahen, dergleichen auch alle andere den Arbeitern an irem Lohn nicht auffschlagen, sonder mit baarem Gelt, und mit keinerlei Wahr lohnen sollen. Es soll auch nicht gestattet werden, das einicher der mit solcher Handlung umbgehet, zum Schichtmeister gesetzt werde.

Der Vierdtheil der Bergordnung.

Der ein und zwanzigste Artikel.

Von der Schmeltzordnung und Recht zu müthen, allerlei Hoffstetten, Hüttenschläg und anders, auch von den Hütten Herrn und Zins.

Von Muthen, Auffnemmen allerlei Hoffstedt, Ubergebeuen und Anders.

Art. 1. Wie der Bergmeister zu verleihen allerlei Hoffstedt Macht hat, auch solchs Niemandts wegeren sol, und in dem bei höchster Straff von menniglichen ungehindert sein soll.

Unser Bergmeister sol und mag verleihen, was zu des Bergwercks Notturfft erheist, als Hutschlag zu den Schmeltzhütten, Hoffstett zu den Buchwercken, Schmitten und Heuser zu Wonungen, wo die zu Befürderung des Bergwercks in Unserm Fürstenthumb an gelegnisten sein mögen und wo zu den Wasserflüssen, die Uns alß dem Herrn und Landtfürsten zustendig, darmit Schmeltzhütten, und Buchwerck gebauet werden, zu Befürderung Unsers

Cammer-Guts, so sollen dieselbige Wasserflüß von meniglich frei unverhindert, zu ihrer Arbeit nicht auffgehalten noch abekeret werden, bei Vermeidung schwerer Straff. Wo aber einer oder mehr betretten würden, die das Wasser ohn Noth oder auß Muthwillen aufhielten, oder abkerten, daß an dem Schmeltzen oder am Ertzbuchen Verhinderung oder Schaden geschehe, den oder dieselbigen sol Unser Bergmeister in fängliche Verwarung nemen lassen und halten, biß auff Unsern weittern Bevelch. Alle und jeglich Gewercken sollen und mögen Schmeltzhütten und Buchwerck, wo sie gelegene Hoffstett zum Bergwerck bekommen können, bauen, und wer zum ersten kompt, und begeret die von dem Bergmeister zu verleihen, das soler nicht weigern, wie vorgemelt, inen vor andern verleihen.

Art. 2. Es soll auch kein vorgemelt Ubergebeue, on Vorwissen abgebrochen werden.

Es soll keiner ohn Vorwissen Unsers Amptmanns und Bergmeisters Kauen am Berg, Schmitten, Heuser, Schmeltzhütten, noch Buchwerck und was zum Bergwerck gebauet wirt, abbrechen, bey schwerer Straff. Wo einer oder mehr betretten, die uber solch unser Verbott würde dergestalt etwas abbrechen, viel oder wenig, die soll Unser Amptmann oder Bergmeister in fängliche Verwarung nemmen lassen und halten bis auff Unsern weitern Bevelch.

Von den Hütten Herren.

Art. 3. Die Hütten Herrn sollen alle Hütten Gebeue mit den Schmeltzöfen, Gebläß, Treibherden und andern Zugehörungen also anrichten und halten, daß den Gewercken darmit nützlich gedient werde.

Dergleichen sollen sie ihre Hüttenhöfe, Wehr und Gräben also befrieden, daß den Gewercken an ihren Schlacken, Offenbrüchen und anderm Vorrath, auß Verwarlosunge nichts verrückt und zu Schaden gemacht werde.

Hütten-Zinß.

Art. 4. Von einer jeden zwölff Stunden, es sei Tag oder Nacht Schicht, so geschmeltzt wird, soll man

den Hütten Herren und ihrem Vorsteher oder Hüttenschreiber, zu Hütten-Zinß geben 6 Alb. Von einer Kurtzen sechs oder acht Stund Schmeltzschicht 3 Alb.

Der zwei und zwantzigste Artikel.

Von des Hüttenreutters Bevelch und des Außrichten.

Wie im Gehorsam soll geleistet werden.

Art. 1. Die Hüttenschreiber, und alle Hütten Verwandte zugehörig sollen dem Hüttenreutter gehorsam sein.

Der Hüttenschreiber sampt dem Schmeltzer und alle andere Personen und Arbeiter, so bei der Schmeltzhütten arbeiten, sollen dem Hüttenreutter gehorsam sein, und seiner Anweissung sich gehalten, auff sein Fragen gebürliche Antwort geben, und nichts verhalten, bei schwerer Straff.

Von seinem Auffsehen im Schmeltzen, und das er dessen bericht sein soll.

Art. 2. Wie der Hüttenreutter alle Hütten Arbeit selbst können soll und sehen, ob es in der Hütten recht zugehe, wo nit, das dem Bergmeister ansagen.

Der Hüttenreutter soll sich auff dem Schmeltzen wol verstehen und mit eigner Hand schmeltzen und zu arbeiten wissen. Wo er einen Mangel oder Unfleiß in dem Rösten, Schmeltzen und Abtreiben sehe, den Arbeittern, alß den Röstern, Schmeltzern, Triebmeistern, Fürlauffern und Gestubmachern wisse zuzusprechen, und ihren Unfleiß gründtlichen fürzuhalten und anzureden, wo aber solches bei ihnen nicht erhörlich, sonder vor Ohren hingehen liessen, alßdann soll er dem Bergmeister sollichen ihren Unfleiß anzeigen, der sol sie alle nach Gelegenheit ihres Verschulden unverzüglich straffen.

Art. 3. Der Hüttenreutter soll auff die Schmeltzschicht acht haben, auch was am Silber daraus gemacht, ob es recht mit der Prob dem Schmeltzen zutrage oder nicht.

Der Hüttenreutter soll alle Tag alle Schmeltz Schichten besuchen, und in jeglicher auffsehen und fleißig erfor-

schen, ob treulich und fleißig gehandelt und gearbeit werde, und nach jeglichem Ertz, so man darinnen schmeltzt, fragen, und besehen, wie das fürmaß gemacht, und fürgelauffen wirt, und sonderlich besehen, ob die Ertz nach Gelegenheit der Arbeit und Schmeltzen rein gescheiden und geweschen sein, und den Hüttenschreiber fragen, wie viel ein jeglicher Schmeltzer mit eim Ofen in einer Schicht Ertz verschmeltzt, und was er macht, und wie er gegen der Prob stehe oder nicht, und ob viel oder wenig in den Schlacken und Ofenbruchen bleibt und außstehet; wenn er das von dem Hüttenschreiber vernommen hat, alßdann mit den Schmeltzern wisse zu reden, was Unser und der Gewercken Notturfft erheischt; wie er solches befindt, das soll er Unserm Amptmann und Bergmeister der Wahrheit berichten, auch in Unser Cammer anzeigen und nicht verhalten.

Würde der Hüttenreutter befinden, daß ein Ertz mit Schaden oder Nachtheil geschmeltzt, wie dann durch den Hüttenschreiber in seiner Prob und Schmeltzregister literlichen zu ersehen, daß soll er abstellen, und keineswegs weitter der Gewerken Schaden zusehen, und dem Hüttenschreiber befehlen in Gegenwurt der Schmeltzer, wie er das fürmaß machen und geschmeltzt soll werden.

Von dem Kohl und Ertz Maaß.

Art. 4. Wie durch den Bergmeister und Geschworne das Kohl und Ertz Maaß soll gezeichnet und auffgericht werden.

Man soll auch gemeine gleiche gebrante Maaß, darnach man das Ertz theilet, im Bergwerck haben, dergleichen auch die Kohlmaaß, in den Schmeltzhütten gebrant sein, die niemandts ander brennen soll, dann Unser Bergmeister mit dem gewönlichen Zeichen, das ihm von Uns geben ist; und so er eine Maaß brennen wil, so soll er es zuvor gegen dem rechten gewöhnlichen Bergmaaß fathen oder eichen, dergleichen mit der Kohlmaaß thun, und zu sollichen fathen, eichen und brennen, zum wenigsten nemen, Unsern Bergschreiber und Bergwercks Geschwornen. Wer sich anderer Maassen, dann der gebranten gebrauchet, und darüber betretten wirdt, der soll Uns in Straff verfallen sein.

Von den Schlacken.

Art. 5. Daß die geschmeltzte Schlacken ihren Gewerken bleiben sollen, und keinem andern.

Es sollen und mögen auch alle und jegliche Gewercken ihre Schlacken, in der Schmeltzhütten, drinnen sie gemacht werden, recht und fug haben, so offt das Nutz oder Noth sein mag zu schmeltzen oder zum Zusatz zu gebrauchen, so aber Schlacken von den Gewercken verlassen werden, so sein sie in Unßer Freiß gefallen, und Niemand soll die ohn Unser sonderliche Zulassung gebrauchen.

Von seinem Lohn.

Hat keine genante Gebür anderst, dann wie er seiner Mühe nach von Uns mit Bestallung erhalten würdet.

Der drei und zwanzigste Artikel.

Von dem Hüttenschreiber und auch seinem Bevelch.

Von seinem Auffsehen im Schmeltzen.

Art. 1. Wie der Hüttenschreiber bei der Schicht auch im Ahn und Außlassen und alles fleißig probieren und auffschreiben soll.

Der Hüttenschreiber sol in der Schmeltzhütten bey allem Umblassen und Fürlauffen, der Fürmaß, persönlich gegenwertig sein und fleißig auffsehen, daß die Schicht recht fürgelauffen, und die Schmeltzer ihre Schicht und das fürmaß fleißig und treulichen schmeltzen, und was einem jeglichen Schmeltzer fürgemessen und gewogen wirdt, alles probieren und in ein Register ordenlich einschreiben, darnach wenn der Schmeltzer außlöscht und was er gemacht hat, es sey Stein, Kupffer, Blei oder ander Metall widerumb wiegen, probieren und einschreiben, alle Tag wenn man schmeltzt, er arbeittet auff Silber, Stein oder auff ander Metall.

Art. 2. Der Hüttenschreiber soll von jedem Schmeltzen alle Wochen den Hüttenkosten auffschreiben, das sol im nechsten Anschnitt vorgetragen werden.

Der Hüttenschreiber sol zu allen Zeiten alles Ertz,

wie viel das ist, es werde nach der Wag oder Kubel geführet, und von welcher Zech oder Massen eigentlich einschreiben und probieren, Zahl und Haltung, dergleichen wie es verarbeittet, und was darauß gemacht ist worden, beschreiben.

Ein jeglicher Hüttenschreiber soll alle Wochen die Hüttenkost, so auff das Schmeltzen gehet, es seind Schmeltzer, Fürlauffer, Röster, Gestübmacher, vor Holtz, Kohl, Schmidt, Röst und alle andere Notturfft, so zum Schmeltzen gebraucht, und was darfür außgeben wirdt, in ein Register ordenlich beschreiben, und alle Wochen auff den Freitag Nachmittag dem Schichtmeister oder der Zechen Vorsteher einen Außzug der Hüttenkost zustellen, damit solliches in den Anschnitt komme.

Die Hüttenschreiber sollen allein ihres gesatzten Lohns gewertig und genügig sein, und die Außgöß der Proben, so viel der sein, alle Quatember zum Beschluß der Rechnung seinen Gewerken uberantworten zum letzsten abtreiben; aber die Probkörner, die sollen ihm bleiben.

Der Hüttenschreiber soll alle Werck, Blei, Kupper, und anders, alle Schicht wiegen, probieren und einschreiben, wie vorgemelt, darnach dieselbigen Werck, Blei, Kupper ꝛc. fleißig auffheben und biß zum Abtreiben verschließen.

Von dem Treiben.

Art. 3. Wie sich der Hüttenschreiber und andere im Treiben halten sollen.

Und wenn man wil abtreiben, so soll der Hüttenschreiber die Schichten der Werck Blei zelen und wiegen uff den Triebherd, in Gegenwertigkeit des Triebmeisters, und Schichtmeisters, und wenn das Werck auff dem Triebherdt angehet und sich wol erwermet hat, so sol der Triebmeister, wenn es Zeit ist, ein Werckprob schöpffen, darbei soll der Schichtmeister und Hüttenschreiber sein, dieselb Prob soll in vier Theil von einander geschrotten werden, einen dem Hüttenschreiber, die soll er von Stund an ablauffen lassen, und die Haltung einschreiben, und sampt dem Schichtmeister gegen den geschmeltzten Bleischichten, so überlegt worden, besehen und uberschlagen, den andern Theil dem Zehendner, den drit-

ten Theil dem Schichtmeister und den vierdten Theil der Prob dem Triebmeister geben werden.

Von Abspannigkeit der Arbeiter.

Art. 4. Wie man sich mit dem Treibherdt und Körner, auch mit Abspannigkeit der Köler, Arbeiter und anders halten sol.

Der Hüttenschreiber sol nach dem Treiben kein Herdt auffheben noch andern gestatten zu thun, oder anzurühren, es sei dann der Schichtmeister und Triebmeister mit und darbei, und was sie für Körner auff dem Triebherdt finden, die soll der Hüttenschreiber wiegen und dem Schichtmeister in Beisein des Triebmeisters zu stellen, die soll der Schichtmeister dem Silberbrenner zum Plick uberliebern und mit einander gebrennet werden, damit solches den Gewercken zu Gut komme.

Kein Hüttenschreiber noch Gewercken sollen dem andern, bei Vermeidung Unser schwerer Straff, seine Köler noch Arbeiter abspannen, noch keinen Lohn erhöhen oder steigern.

Alle und jegliche Hüttenschreiber sollen Unserm Bergmeister ihre Pflicht von Unsern wegen thun, und sich Unser Ordnung gemeß halten und gebrauchen.

Von seinem Lohn.

Art. 5. Der Hüttenschreiber wird nicht von Uns, sonder von den Gewercken, so sein bedürfftig sein, mit Dienstgelt oder Wochenbesoldung erhalten, nach irer und Bergmeisters Erkandtnuß vor seine Mühe ein Lohn gesetzt, jedoch sol man ihm neben seinem Lohn wer da schmeltzt, von einer jeden zwölff Stunden Schicht geben 1 Alb.

Der vier und zwanzigste Artikel.

Von der Schmeltzer und Arbeiter Außrichten.

Art. 1. Niemandts soll einich Werck treiben oder treiben lassen, ohn Vorwissen und Erlaubnuß des Bergmeisters.

Alle und jegliche Gewercken, Schichtmeister oder der Zechen Vorsteher sollen on Vorwissen Unsers Bergmeisters und Hüttenreuters kein Werck, es sei klein oder groß abtreiben lassen, bei schwerer Straff, sie haben dann sol-

ches zuvor angezeigt, was und wie viel sie treiben werden; darzu soll der Bergmeister den Hüttenreuter verordnen und bevehlen, das er den Plick wiege und Unser Zeichen darauff schlage, alßdann dem Schichtmeister zustellen, daß er den Plick Unserm verordenten Zehendner uberantworte; der soll den Plick auch wiegen und dem Schichtmeister ein Zettel derhalben geben, was er gewiegen hatt.

Art. 2. Kein Schmeltzer noch Arbeiter soll gar nicht probieren, dann allein der Hüttenschreiber seinen Schmeltz Gewercken, und auch sonsten nicht.

Der Treibmeister, alle und jeglich Schmeltzer, so viel der auff Unserm Bergwerck zu Bernkastel und anderstwo sein und schmeltzen, sollen mit Gelübdt und Pflichten von Unsertwegen, Unserm Bergmeister verwandt und geschworen sein, darzu ihnen verbotten, daß sie in den Schmeltzhütten noch anderßwo in den Heusern auff Unsern Bergwerckern nichts zu probieren understehen sollen, bei schwerer Straff.

Was aber ihr Arbeit in der Schmeltzhütten belanget, das hat der Hüttenschreiber, der Uns dann auch mit Pflicht verwandt, Macht und Fug zu probieren, alles was in die Schmeltzhütten geführet und gearbeit wirt und seinen Gewercken zugehörig, es seind Schlacken, Stein, Ofenbruch, Ertz oder Werck Blei und was zum Schmeltzen gebraucht wirt, mag er seinen Gewercken und sonst nicht probieren.

Von ihrem Lohn.

Art. 3. Von dem gesatzten Lohn der Schmeltzer, Abtreiber, ihrer Knecht und Arbeiter.

Die Abtreiber sollen von großem Werck, als 30 Centner zu treiben, nicht mehr haben, alß anderthalben Gulden. Und von den kleinen Treiben, als 10 Centner und drüber, nicht mehr haben, als 20 Alb.

Der Schichtmeister soll darzu von der Gewercken Gelt zu vertrincken bezalen . . . . . 2½ Albus

Einem Schmeltzer, der die rohe Schicht auff den Stein oder Blei schmeltzet, gledt einfrischet, durchleschet

und Taffel Blei machen, soll man vor ein Wochenlohn geben . . . 1 Flor. zu 26 Albus

Und sein Knecht oder Vorläuffer vor ein Wochenlohn geben . . 24 Albus

Einem Schmeltzer, der auff Blei und Silberreich Ertz oder Kupffer schmeltzt, vor sein Wochenlohn nach Gelegenheit der Person . . . 1 Daler oder 1 Flor.

Zeit und Arbeit, etwan . . zu 27 Albus geben.

Und seinem Vorläuffer zu Lohn geben . . . . . 25 Albus.

Dem Röster und Gestübmacher nach Gelegenheit ihrer Arbeit, so ihnen von dem Bergmeister und Hüttenreuter Lohn gesetzt werden, soll man geben, was billich ist.

Von dem Silberbrenner, seinem Außrichten und Bevelch.

Art. 4. Keiner soll Silber brennen, dann der darzu verordnet ist, bei hoher Straff.

Es soll bei schwerer Straff Niemandt kein Silber brennen, als allein Unser verordenter Silberbrenner in Unserm Brenngaden und nirgendt anderßwo; daselbs soll er auch seiner bestimpten Besoldung gewertig sein, wie im das verwilliget, von der Marck Plick Silber sechs Pfenning zu geben.

Art. 5. Wer bei dem Silberbrennen sein sol, auch wie er anfangen brennen, und darnach die Plick wieder uberantworten sol.

Der Silberbrenner soll alles Silber in Gegenwürt und Beisein des Schichtmeisters oder der Zechen Vorsteher, dann die Gewercken auch eins Theils darbei sein wöllen, das mögen sie thun, alßdann den Plick glüend zerschlagen, in den Test setzen und brennen; wenn er das Silber gebrennet, abkület und rein ausbereit hat, so sols der Silberbrenner wiegen, Unser Zeichen darauff schlagen, und dem Schichtmeister geben, alßdann wider in Unser Chammer den Zehendtner zu antworten; die Test sollen die Schichtmeister von Stund an nach dem Brennen auffheben, und ihren Gewercken zu Gut verwaren in ein Feßlein, das soll in dem Brenngaden stehen, und zugeschlossen sein.

Der fünf und zwanzigste Artikel.

Von des Probierers und Werdeien Außrichten und Bevelch.

Art. 1. In Winckeln oder Heusern Probieren, Silberbrennen, soll verbotten sein.

Es soll alles heimlich Probieren in den Heusern und das Silberbrennen an ungebürlichen Orten verbotten sein, um der bösen Mißbreuch und Ubungen willen, so darauß entstehen und erfolgen, und sonderlich mit dem Handtstein ansieden; wo die Uebertretter befunden werden, es sei in den Heusern oder Schmeltzhütten, die alle sollen darumb durch Unsern Bergmeister von Unsertwegen schwerlich gestrafft werden.

Hat einer oder mehr was zu probieren, das soll er Unserm geschwornen und verordenten Probierer in Unserm Brenngaden probieren lassen, darvon ihm sein Gebür und Lohn geben.

Art. 2. Der angenommene Probierer sol allein probieren und sonst niemandts, weder umbsonst, noch umb Gelt.

Es sol von Unserm Amptmann und Bergmeister ein verstendiger Probierer mit Eids Pflichten verordnet werden, der einem jeden auf sein Begehren treulich, fleißig und recht probieren sol und über ihn niemandt umb Gelt noch umbsonst neu Ertz zu probieren zugelassen werden; aber in den Schmeltzhütten mögen die Hüttenschreiber allein ihrer Gewercken Ertz, so sie zu schmeltzen haben und ihre Werck Blei probieren, sonst Niemandt andern.

Art. 3. Alle Proben von neuem Ertz soll er dem Bergmeister von neuem anzeigen, den Halt und von wannen es sei.

Wo Unserm Probierer neu Ertz oder Art zu versuchen zukompt, das soll er fleißig probieren, wo sichs mit Silber beweist, das soll er Unserm Amptmann und Bergmeister anzeigen, in Beisein desjenen der das Ertz gebracht, was es helt.

Von seinem Lohn.

Art. 4. Der verordnete geschworen Probierer soll einem jeden, wer da kompt, gegen gebürlicher Belohnung,

treulich und ungefehrlichen mit Fleiß probieren, und bei seiner Eidts Pflicht die Haltung was er also probieret, treulich, wahrhafftig einem jeden, der ihm sein Gebühr giebt, er sei reich oder arm anzuzeigen und nicht verhalten.

Und von einer Ertzprob auff Silber soll ihm zu Lohn werden . . . . . 18 Pfen.

Von einer Blei und Kupffer Prob . . 42 Pfen.

Von andern Probierern.

Art. 5. Da einer selbst probieren wolt, soll solches im Brenngaden zugelassen werden.

Wurde einer oder mehr selber probieren können, und ahn der Geschwornen Prob Mangel oder Fähl hette und selbst ein Gegen-Prob thun und machen wollte, das soll ihm von Unserm Probierer ungewaigert zugelassen werden, in Unserem Brenngaden, und nirgendt anderstwo, darzu soll ihm Kohl und Gezeug geben und geliehen werden, und was oder wie viel er Kohl und Zeug verbrennet, das soll er bezalen Unserm Probierer.

Wurde aber die Geschwornen Prob unfleißig oder mit Gefehr befunden, wie dann das geschehe, darumb soll der geschworen Probierer von Unserm Bergmeister gestrafft und seines Dienst geurlaubet mögen werden.

Art. 6. Da die Gewercken einen eigenen Probierer halten wolten, sol zugelassen werden, doch daß er seiner Kunst gewiß sei.

Wo aber die Gewercken samptlich ihren gegen Probierer auf ihren Kosten halten wöllen, so soll ihnen der zugelassen werden, also daß er an gebührlichen Orthen und Stell, wie hievor gemelt, auch seiner Kunst gnugsam sei, probier, damit Niemandt gefahret werde, und Unserem Amptmann oder Bergmeister die Pflicht thu, und sich in Allem wie Unser Probierer der Gebühr halte.

Von des Werdeins Bevelch und Außrichten.

Art. 7. Wie sich der Probierer, wann er das gebrannt Silber auff die Fein in den Zehenden probieren, halten sol.

Nach dem Brennen soll Unser geschworner Probierer die Prob außschlahen und die wiegen, wenn er das Silber probieret hat, soll er die Schrötlein sampt dem einen Korn dem Schichtmeister gegen Bezalung seines Lohns wider geben und zustellen, und die den Gewercken biß zum Beschluß der Rechnung auffheben, und in Gegenwurt der Gewercken dem Silberbrenner zum letzsten Silber des Quartals zusetzen lassen, damit solliches den Gewercken auch zu gut komme.

Von seinem Lohn.

Dem Werdeien soll man von einer Silberprob auff die Fein zu probieren geben . . . . 32 Pfen.

Der sechs und zwanzigste Artikel.

Von dem Zehenden des Bergwercks, von allerlei Metallen zu geben, und des Zehenters Bevelch und Außrichten.

Vom Zehenden geben.

Art. 1. Von dem Zehenden Vorkauff und wie es mit Bezalung des Silbers soll gehalten werden.

Nachdem Uns als dem Landtßfürsten, vermöge Unser Regalien, von allem gewunnen Ertz und Metallen, der rechter Zehende zueigent und gebühret, sol es damit gehalten werden, wie solliches bei anderen Fürsten und Herren gebreuchlich, und in Unser Vorfahren alter Bergordnung zum Theil vermeldet ist.

Art. 2. Alles Silber, so vil des auff Unserm Bergwerck Bernkastel und anderen Ortern gemacht wirt, sol in Unser Cammer, Unserem verordenten Zehendtner und Einnemer uberantwortet werden, nach dem Brennen und Probieren auff die Fein gerechnet und dann, auf die Marck fein Silber Frankfurter Gewicht, ein halben Gulden Reinisch neher dann es der Kaufmann bezalt, und den Zehenden auch; also da die Marck fein Silber zehen Gulden gelten wirt, und anderthalben Gulden vor Zehendten und Vorkauff daran abgezogen, so gebürt noch den Gewercken neundthalben Gulden herauß, den Gulden zu fünffzehen Batzen gerechnet, wie breuchlich ist.

Gelt, Blei und Kupffer Zehendte.

Art. 3. Von dem Blei, Kupffer, Ertz und anderem Zehendten mehr, so uns auch gefallen möchte, soll der verordenter Zehendner, Bergmeister, oder wem wir's befehlen würden, auff das höchste und Beste zu Unserem Nutz verkauffen, und Uns an Bezahlung richtiger Landtßwerung, grober Müntz einbringen; so wir auch selbst dessen auff Unserer Kellereyen und anderstwo bedürfftig weren, soll er Uns solliches vorbehalten und gegen gebürliche Bezahlung zukommen lassen und umb mehrer Richtigkeit und Berichts willen, sol nebendt des Zehenders Jar-Rechnung, auch der Bergschreiber uber alle Einname und Außgabe ein Gegenbuch halten, damit wir jederzeit ausser desselben Summarien zu ersehen haben, was das Bergwerck getragen habe.

Von Begnadigung und Ertzzehenden.

Art. 4. Begebe sich auch, daß auff Enden und Orthern die Unsern Wäldern und dem Gehöltz entlegen weren, Bergwerck von neuem angefangen, oder in altem Gebeue auffgehaben würden, wollen wir auff Ansuchen der Gewercken nach Gelegenheit und Befindung der Sachen, dieselbige zu befürderen, ein namhafftige Jar Ziel des geschmeltzten Zehendes gefreiet halten.

Von neuen Gengen und deren Begnadung mit dem fünfftzehenden Centner, Marck oder zwei Jahr Zehenten frei nachzulassen.

Art. 5. Wo auch Sach were, daß stadtliche Gewercken oder Geselschaften, wie sich das begeb, mit Bergwerck suchen, auffnemen, auff neuen Gengen oder sonsten andere schwere alte Gebeu angreiffen wöllen, und die Vorsorg tragen, daß Wasserstollen und anders halben ein schwerer Verlag und Unkosten ein Zeitlang druff gehen sol, und umb Bestandt oder Begnadung des Zehenden bei Uns derwegen ansuchen werden, so wöllen wir ausser sonderlichen Gnaden zu Befürderung derselbigen und Unsers Bergwercks, so vil wir dessen zur Zeit zu thun für gut ansehen, mit gnedigster Freiheit des Zehenden sie begnaden und den fünfftzehenden Centner, Marck, oder aber halbe Zehenden ein bestimpte Zeitlang, oder den gantzen

Zehenden biß zur ersten Außbeuth nachlassen, daß doch jederzeit zu thun und zu lassen zu Unsern Gnaden und Wolgefallen stehen soll.

Von des Zehendtners Bevelch.

Art. 6. Wie sich der Zehendtner in seiner Einname des Silbers, mit der Verzeichnung, von wem und woher ers empfangen, und wohin ers ausgeben, halten soll.

Der Zehendtner soll alles Silber, so auff Unserm Bergwerck Bernkastel und anderen Orthen, von allen Zechen gemacht wirt, treulich einfodern, und was er also von den Gewercken oder Schichtmeistern an Silber empfähet, soll er allemal fragen, von welcher Zechen oder Massen das Silber gemacht worden; dasselbig wiegen, ordenlich einschreiben in sein Register und mit den Schichtmeistern oder Gewercken Verzeichnuß gegeneinander machen, was und wie viel Brandtsilber nach dem Gewicht und der Prob fein gehalten empfangen, rechnen, wie vil es fein bringet, und dargegen was und wie vil er Gelt darauff außgeben; das Alles soll er und der Schichtmeister von Stundt an gegen einander einschreiben, damit zur Rechnung kein Irrung, noch Niemandts gefaret werde, auch er seinen Gewercken wisse anzuzeigen, was sie uber der Herrschaft Gebühr vom Zehenden im Vorrath habendt.

Art. 7. Wann Bergmeister und Geschworne vor gut ansehen, so soll der Zehendtner einem Schichtmeister auff seinen Silber Vorrath vorstrecken.

Der Zehendtner soll kein Verlegen thun auf einiche Zech, er habe sich dann bei dem Bergmeister, Geschwornen und dem Hüttenreutter genugsam erkündiget, was derselbige Schichtmeister Ertz habe im schmeltzen, und wie viel Silber im Werck vorhanden ist; und wenn dem also, so soll er ihm nicht mehr fürstrecken, als ein Wochen nach lauth des Wochen Registers auffgehet, biß auff das Abtreiben, und sollen darüber gegen einander Verzeichnuß machen, wie hievor angezeigt.

Von seinem Lohn.

Der Zehendtner hat keine genandte Belohnung anderst, dann seine von Uns gegebene Bestallung außweist.

Der sieben und zwanzigste Artikel.

Von des Außtheilers oder Außbeutgebers Bevelch.

Art. 1. Die Außbeut soll treulich und sonder Gefahr außgetheilt werden.

Unser Außtheiler soll Alles Gelt, das jeder Zeit in gehaltener Rechnung den Gewercken auszutheilen beschlossen wirdt, von Unserm Zehendtner empfahen, und eim jeden Gewercken seinen gebürenden Antheil, nach Besage des Gegenschreibers Regiſter, mit der Müntz, wie die alle gemüntzt und breuchlich, und auß Unserem Zehenden gegeben wirdt, in vierdtzehen Tagen nach Beschluß der Rechnung, ohn allen Verzug und Argelist treulich und ungewegert entrichten.

Art. 2. Wie die Außbeut den rechten Personen sol behandiget werden on Schaden.

Der Außtheiler soll keinen Gewercken seine gebürende Außbeut abschreiben lassen und darnach verrichten, der Principal sei dann selbst persönlich entgegen, oder schicke ein gebürliche Vollmacht. So aber der Außtheiler seine Außbeut einem anderen geben würde, so soll er dem Gewercken die Außbeut auff sein Erforderen, ungeacht daß er die Ausbeuth einem anderen gegeben hat, ohn einiche Widerredt noch Behelff verrichten, und es mag der Außtheiler sich der zuvor entrichten Außbeuth an dem, so die empfangen, erholen.

Art. 3. Da auch ein Theil der Außbeut Gelts durch den rechten Gewercken selbst gegenwürtig oder seine gnugsame Vollmacht nicht erfordert oder gesucht würde, soll alßdann der Außtheiler solch Gelt der Armen Vorsteher in das reich Allmussen uberliefferen, dasselbig zu behalten, so lang biß der recht Gewerck kompt oder dessen gesinnen thut, wie obstehet.

Art. 4. Es soll auch der Außtheiler Unserem Amptmann und Bergmeister jarliche gute bestendige Rechnung thun, und wo sich befinde, daß etliche Außbeutten dasselb Jar nit abgeschrieben noch entricht weren worden, so soll er gedachtem Unserm Amptmann und Bergmeister dieselbe vorbliebne Außtheilung neben einer schrifftlichen Verzeichnuß der Gewercken Namen, neuntheil, auch der Zech, und des Quartals ꝛc. sobaldt uberantworten; die sol alßdann nach Unserem Bedencken den Vorstehern des reichen Almu-

sens behendiget werden, dergestalt, wann sich jemandt uber kurtz oder lang mit glaubwürdigem genungsamen Schein angeben würde, daß ihm so viel Gelts von berüreter hinderlegter Außbeut zustendig were und bestendige Ursach und Ehehafften seines so lang Außbleibens beweislich anzeigen würde, so soll ihm solche Außbeut alßdann unwegerlich von den Vorstehern des reichen Almusens, oder wer solches innen hat, entricht werden.

Von seinem Lohn.

Art. 5. Es soll auch der Außtheiler von einer jeden Außbeut Zeche einen Daler zu Lohn auß dem Zehenden empfangen, und darüber von der Zech und Gewercken so außbeut, bei ihm abschreiben, und empfahen, weder durch sich noch andere einich Libnuß oder Geschenck forderen.

Der Fünfft Theil der Bergordnung.

Der acht und zwanzigste Artikel.

Von dem Berggericht, Klagen, Rumor, Verbott, Gebott und dergleichen strittigen Hendeln mehr, wie sich der Bergmeister darinnen verhalten soll.

Malefitz.

Art. 1. Was die Malefitz berüret, die hat allein Unser Amptmann und Keller zu Bernkastel zu rechtfertigen.

Alle Verbrechung so Malefitz berüren, die hat allein Unser Amptmann und Keller zu Bernkastel zu rechtfertigen, wo aber der Bergmeister einen oder mehr in gefencklicher Verwarung hette, und seine Verbrechung Malefitz berüret, so soll der Bergmeister den Gefangenen dem Amptmann oder Keller auffs ehest uberliebern, und der Amptmann sol ungeweigert den oder dieselbige an ihre gebürliche Stell führen, und alßdann Recht ergehen lassen, wie es sich gebüret.

Vom Gebott und Verbott.

Art. 2. Was Kommer, Gebott und Verbott nach altem Brauch der Bergmeister zu thun, und daß auff seine Erforderung jeder gleich gehorsam erscheinen soll.

Was sich ausserhalb geordents Rechtens in allen Bergsachen von dem Bergwerck herfliessend begibt, darinnen Nothkommer, Verbott oder Gebott zu thun, solliches sol Alles wie von Alters und Gewohnheit herkommen, durch Unseren Bergmeister geschehen, und sol ihm von einem jeden Kommer zu erlengern ein Groschen gegeben werden, und solches Verlengen soll uber zweimal nicht geschehen, sonder nach Verscheinung dreier viertzehen Tag und drei Tag, soll der Kläger sein Klag, wie sich zum Bergrecht gebürt, voluführen, so dann in Ausfürung der Sachen sich erfindt, daß der Kläger billich geklagt, soll ihm zur Zechen oder Theilung verholffen werden; und dem Bergmeister, daß er den Partheien zu Recht verhelffe, gebürt von einem jeden Gulden 6 Pfenning.

So der Bergmeister ein Gewercken, Schichtmeister, Steiger und alle andere, so bei dem Bergwerck wohnen, darauff arbeiten und dem Bergwerck zugethan sein, sampt oder jed in sonderheit, zu sich heischet, die dasselbig verachtent und ungehorsam erscheinent sollen darumb härtiglich gestrafft werden.

Von Freiheit.

Art. 3. Wie daß auff dem Berg, Schmeltzhütten und andere Oerter mehr, Freiheit und kein Schmähung noch Gottslästerung sein sol, und wie die Ubertretter gestrafft werden sollen.

Und dieweil nach altem Herkommen und vermög der Bergrecht auff den Zechen, in Gruben, auff den Hallen, in Bergschmitten und andern Oertern, dem Bergwerck zustendig, Freiheit ist, so wöllen wir zu Sterckung derselbigen Freiheit menniglich treulich gewarnet haben, daß sich Keiner bemelte Freiheit fürsetzlich oder auß Vergessenheit weder mit Worten noch mit der That zu brechen understehe; welcher aber das ubergangen befunden, den wöllen wir an Leib und Gut nach Grösse und Gelegenheit der Ubertrettung mit der Scherpffe straffen lassen.

Hiemit wöllen wir auch Steigern, Schichtmeistern und Bergarbeitern ernstlich gebotten haben, bei Vermeidung Unserer Ungnad, daß sie von Stundt an dieselben Ubertretter, es geschehe die Ubertrettung mit Worten, Schelten, Schenden, Schmehen, Gottsleseren oder Würcklichen, zu Gefengknuß bringen wöllen, auff daß Unsere

Amptleuth von Unsertwegen gebürliche Straff an ihnen mögen bekommen. Würde auch einer oder mehr solches verschweigen oder angeruffen nit zugreiffen, der oder dieselbigen sollen gleicher Straff der Uebertrettung gewertig sein.

In Feuers Nöten.

Art. 4. Wie man sich im Aufflauffen Feuers und anderer Sachen verhalten sol.

Wo sich ein Aufflauff, Feuers und anderer Sachen halb, da Gott für seye, begebe, da sol sich Niemandts unzimlichs Gemurmels, Scheltens oder Geschreies, dardurch einicher Unwille wider Jemandt oder Empörung erweckt möchte werden, vernemmen oder hören lassen, sonder ein Jeder allein den Schaden so vor Augen zuvorkommen behülfflich sein, und des Orths und Thuns do er zugeordnet ist, abwarten. So aber Jemandts hierwider etwas fürnemen und darinnen befunden würde, derselb sol am Leib, oder sonst nach Schwere der Verbrechung hertiglich gestrafft werden.

Von Spaltung der Gewerckschafften.

Art. 5. Wann Gezenck, Tagleistung zwischen Zechen, oder mehr Irrung darüber sie mit einander in's Recht wachssen wolten, so sol alßdann der Bergmeister sie mit der Güte von einander bringen understehen.

Nachdem auch mit unnützer Tagleistung zwischen Partheien viel Sachen ergehen, ordenen und setzen wir, daß nun hinfurter kein Gewerkschafft, Bergsachen halben einiche Tagleistung on Unsers Amptmanns und Bergmeisters Willen uben sollen, sonder so sich Gezenck begeben, und an Unser obgemelte Amptleuth gelangen, die sollen müglichen Fleiß fürwenden, die Parteien gütlichen zu vertragen, und nicht in das Recht wachssen lassen; wo sie die nicht mögen gütlichen vergleichen, sollen sie nachfolgender Weise rechtlich entschieden werden.

Item wenn zwo Gruben oder mehr Irrung hetten, und darumb in Recht und Geding gen Hof kemen, so sollen die Gruben dannocht gearbeitet werden, doch daß

Ertz unverruckt sol liegen, jedem Theil zu seinem und zu Außtrag des Rechtens.

Wo es sich begebe, daß zwo Zechen oder Massen in's Recht wolten wachssen, so soll der Bergmeister und Geschwornen müglichen Fleiß fürwenden, beide Partheien gütlichen zu vertragen. Wo aber die Gütigkeit zwischen ihnen nicht erwunden kann werden, alßdann fürderlich das Recht gehen lassen.

Von Schulden.

Art. 6. Wo einer Schulden halben beklagt, durch wen oder wie der sein möchte, oder der Beklagte nicht bezalen köndte, wie man sich darin halten soll.

Wann ein Arbeiter oder ander dem Bergmeister uber einen Gewercken, Schichtmeister oder andern under seiner Vetwaltung, klaget um Schulden, so sol der Bergmeister den Schuldner mit seinem Kerbholtz erfordern, und hören, ob er der Schulden bekentlichen, in vierzehen Tagen die Bezalung verschaffen, wo aber das nicht geschicht sonder der Schuldner legt dem Arbeiter oder Gleubiger Pfandt zu dem Bergmeister, und löset es in acht Tagen nicht, so mag der Bergmeister das Pfandt schetzen lassen, was es treulichen werdt ist, und alßdann dem Gewercken, oder dem das Pfandt ist, die Schetzung anzeigen, ob er's zu lösen hette, wo nicht, daß man es in dem Werth, lauth der Schetzung verkauffe, wer das haben will; darvon soll man den Arbeiter oder Gleubiger, so geklagt, bezalen, und was uberig ist dem Schuldner widergeben und zustellen.

So aber einer oder mehr einen umb Schulden verklaget, und hette nicht zu bezalen, sonder stellet ihnen Heuser, Schmeltzhütten, oder Puchwerck auff ein benannte Zeit für, nach Gelegenheit zu beiderseitz leidlichen, das der Schuldt wol und mehr werth ist, so sollen die Gleubiger zufrieden sein, biß die benannte Zeit oder der Tag kompt; wo der Schuldner sollich Pfandt nicht löset, so mögen die Gleubigen das Pfand in Nutz brauchen, oder umb Zinß hinlassen, biß sie irer Schuldt vergnüget seind, doch daß sie es bäulichen innen haben und nicht abkommen lassen, zerschleiffen oder hinbringen, umb der Ursach

willen, ob Gott mit Genaden erschien, das der Gewerck auß der Noth komme, und nicht gar in Armut betrangt, sonder zu Befürderung des Bergwercks erhalten würde.

Wo aber so viel Schulden fürkommen, daß der Zinß von den Heusern, Schmeltzhütten und Puchwercken nit ertragen köndt, so soll der Bergmeister die, wie es sich gebüret, treulich schetzen lassen, und so vil die Schulden bringt und nit mehr ein Antwort thun, davon sollen die Gleubiger dem Bergmeister und Geschwornen für ihre Benügung geben von dem Gulden, wie vorgemelt und angezeigt ist, 6 Pfenning.

Vom Berggericht.

Art. 7. Daß dem Bergmeister als Bergrichter das Berggericht ist zugeordnet, wo er durch möglichen Fleiß der Partheien nit entschieden köndt, soll alßdann das Recht ergehen lassen.

Wir setzen und ordnen, daß alle Bergsachen, was sich der hinfüran begeben, zum ersten an Unsern Bergmeister sollen gelangen, der, wo er dieselbigen nicht entscheiden mag, sampt unserm Amptmann fleißigen, die Partheien güttlich zu vereinigen, oder mit beiderseitz Willen sie zu güttlichem oder rechtlichem Außtrag verfassen. Wo aber den Partheien, bei den oder einem Theil mehr gelieben würde, die Sach vor geordentem dinglichem Rechten außzutragen, alsdann sol die Sachen obgemelt Unserm Berggericht des Bergwercks zu Bernkastel geweißt werden, die den Partheyen Citation, und Alles was sich nach Bergrecht eigent, sollen widerfaren und geschehen lassen.

Andere Bergleuth in Unserm Ertzstifft zu Recht verfassen.

Art. 8. Daß auch andere Stiffts Bergwercks Personen, so jetzt seindt und entstehen möchten, in ihren strittigen Hendelk, in der Güte, oder aber mit Recht einander zu Bernkastel fürnemen mögen.

Nachdem, wie hievorn im Eingang dieser Unser Ordnung gemelt, wie daß vil höfflicher Bergwerck vor Au-

gen, darauff zu bauen angefangen ist, und gleichwol nachmals ohn einigen rechten Versuch und Nachtruck das wider liegen zu lassen, darüber die Bergwerck ohn ihren befunden Ursachen in Verachtung kommen, das dann Uns und dem gemeinen Nutz hinderlich erreicht, so wir nichts anders gedencken können, und wie wir's auch bericht werden, daß solchs auß unverstendiger, ungetreuer Arbeit, mit Ungleichheit Einnemer und Außgeber gehandlet und mit Gezanck, dardurch strittige Hendel der Arbeiter, Gewercken und Vorsteher mit inen underlauffen, ohn einige Ordnung, damit sie den andern auch Ursach geben, das ihr gentzlich ligen zu lassen.

Dem aber, so möglich, fürzukommen, so wöllen und gebieten wir, wo dergleichen irrige und unbillige Hendel in Unserm Ertzstifft und Fürstenthumb in deren Bergwercken, so jetz seind und entstehen möchten, wo das were, so sie sich selbst nicht vergleichen können, und wo es sein mag, alßdann für Unserm verordenten Bergmeister mit iren Sachen erscheinen, in Güte wo es Statt haben kan, oder aber mit Recht zu Bernkastel vor irem verordenten Berggericht zu folgen und angenommen werden sol, lauth Unserer Ordnung, indem sie irer Sachen zu entscheiden eingestellet.

Wurde aber dem Bergmeister Personen und Sachen fürkommen, so Unser Ordnung gröblich zuwider gehandelt, es were inner oder ausserhalb Recht, die alle solten von Uns dem Verbrechen nach darumb härtiglich gestrafft werden.

Von Gerichts Personen.

Art. 9. Wie und mit was Personen das Berggericht soll besetzt werden.

Am Berggericht soll Unser Bergmeister, die Bergwerksgeschwornen sampt dem Bergschreiber sitzen, so ferr es vonnöthen, auch andere erbare Bergleuth die unverdechtig sein zu inen erfordern, und das Recht helffen besitzen, und des soll sich keiner widern.

Von järlichen und Frei-Gericht halten.

Art. 10. Alle Jar soll einmal ein offentlich frei Berggericht gehalten, und das einer sein Anligen frei vorbringen mag, und die Bergordnung verlesen lassen.

Es soll auch alle Jar, so vonnöten, ein frei offen gemein Bergrecht gehalten, und die Bergwercks-Ordnung öffentlich verlesen werden vor allermenniglich; und wer einigerlei Beschwerden oder obligen hette, es sey was da wölle in Bergwercksachen, oder von wegen des Bergwercks zu melden, der mag solchs frei an alle Scheuwe, wie Bergwercks Recht ist, es betreffe wen es wölle, niemandts außgenommen, vor dem Bergmeister und Geschwornen fürbringen in Klagweiße, und wo kein Ein oder Gegenredt beschicht, alßdann darauff Erkanntnuß des Rechtens begeren und einschreiben lassen.

Wie lang man Gericht besitzen soll.

Art. 11. Wie lang das Gericht uff die Partheien sollen warten, und da eine Parthei aussen blieb, soll der andern das Recht ergehen lassen, mit Uberlesung der Ordnung und Artickeln.

Wo es sich begebe oder zutrüge, daß der Bergmeister einen Rechtstag in Bergwerksachen, es sei was es wölle, das Bergwerk berüret, oder darvon herkompt, nichts außgenommen, benennet oder setzt, so ist er sampt den Geschwornen nicht lenger schuldig auff die Partheien zu warten, biß auff die acht Stund oder Uhr, und welche Parthei erscheinet, dem sol der Bergmeister ergehen lassen, was Bergwercks Recht ist, und weitter auff Niemandts verziehen.

Damit sich die Partheien im Rechten desto baß wissen zu schicken, so sol der Bergmeister auff ihr jedes Begeren und Anruffen, die Artickel in der Ordnung, so zu demselbigen ihrem Rechten nottürfftig werden, lesen und hören lassen und von jedem Artickel zu verlesen, dem Bergschreiber ein halber Groschen gegeben werden.

Vom Ungehorsam der Partheien des Gerichts.

Art. 12. Da einer des Berggerichts Recht nit annemen oder erwarten wolt, wie sie alßdann anderßtheils mit fortfaren sollen.

Wer aber besonder gefrumbdt Recht haben wil, und des gemeinen Bergwercks nicht erwarten wolt oder möcht, dem oder denselbigen soll der Bergmeister mit den Geschwornen nach seinem und ihrem Begeren, am dritten Tag nechst darnach volgendt, auff ihren Kosten Recht ergehen lassen, und dem Bergmeister und den Geschwornen darumb thun, wie hievor gemeldet ist.

Von den Procuratorn.

Art. 13. Daß einer nit mehr, dann einen Procuratorn haben, auch viel und unnütze Redt underlassen sollen.

Es sollen auch ein Parth zu seiner Sachen nit mehr dann ein Procurator gebrauchen, und die Procuratores sollen sich wie sie pflegen, unnottürfftiger vergeblicher Geschwetz und Schmeheworten, so zu der Sachen nicht dienlich, in ihren Setzen enthalten, welcher aber solchs nit thet, und ubergehen würde, den sol Unser Bergmeister nach Gelegenheit seiner Ubertrettung in keinen Weg zu straffen underlassen.

So die Procuratores die Partheien auffhalten.

Art. 14. Damit die Partheien durch die Procuratores und andere nit auffgehalten, so sollen sie ihre Sachen schrifftlich mit Setzen und Zeit sich zum Urtheil verfertigen.

Nachdem auch die Bergsachen die zu Recht gedeien, durch die Parth zu Zeiten mutwilliglich in Verzug gestellt, und die dardurch in vergebenlich Expenß, Unkosten und Schaden gefüret, dardurch das gemeine Bergwerck verhindert wirt, solche Beschwerung vorzukommen, ordnen und setzen wir, das nun hinfür alle Bergsachen, welche zuvor durch Unsern Bergmeister endtlich nit haben mögen beigelegt, sollen nach folgender Weiß zu außträglichem Rechten schrifftlich verfast werden, also das nach der Verfassung ein jeder Parth, Zeit und Frist, sich mit Pro-

curatorn, Advocaten, und andern zu schicken, vierzehen Tag haben sollen, und der Kleger sol inwendig derselben vierzehen Tagen seine Klag einbringen, dagegen soll der Beklagt seine Antwort oder andere redliche Notturfft auch in viertzehen Tagen setzen, und also förter einen umb den andern, biß solang jeder Theil drei Setze eingebracht, und darmit zum Urtheil sollen beschlossen haben. Würde aber Neuwerung im letzten Satz gespürt, sol dem andern Theil seine Notturfft dargegen fürzutragen nachgelassen werden. So aber auch einich Theil mit zweien Setzen auffhören wöllen, so soll dem andern Theil der dritte Satz auch benommen sein, und so die Parth wie angezeigt, ire Notturfft eingebracht, und zum Rechten beschlossen, so sol das Schreib und Urtheil Gelt zuvor erlegt, und alßdann nach Bergwercks Recht gesprochen und verlesen werden, was recht ist.

Von unbillichem Vornemen.

Art. 15. Da einer den andern unbillicher Weiß mit Recht in Schaden zu bringen fürneme, wie man sich halten soll.

Wer den andern mit Recht in Bergwercksſachen unbillich fürnimpt und mutwillig in Kosten und Nachtheil füret, und der Kläger das Recht verleuret, so soll er dem Antworter nach Erkantnuß des Bergmeisters und Geschwornen sein Unkosten abtragen und vergnügen, auch darzu gestrafft werden.

Von Einfalt und Arglistigkeit der Partheien.

Art. 16. Wo es sich begebe, das einer auß Einfalt und Unwissenheit, oder ein ander auß Arglistigkeit zu behendt were, soll man doch die Ordnung mit Recht dessen ungeirret gehen lassen.

Wo es sich begebe, daß einicher Theil auß Einfalt oder Unwissenheit sein Recht oder Gerechtigkeit im Rechten nit fördern köndte, oder ob ein Theil auß Argliſt und Behendigkeit den andern verfortheilen oder übereilen wolt, so sollen Bergmeister und Geschworne die Sach, darum sie Recht begeren, fürhanden nemen, und alweg die Ordnung vor Augen haben und darauff Recht erkennen, und weder Einfalt noch Arglistigkeit der streitender Partheien sich irren lassen.

Von Zeugen hören.

Art. 17. Wo sich einer auff Kundtschafft und Zeugen beruffen würde, die bei ihren Eiden sollen gefragt, und auffgeschrieben werden.

Wer sich im Rechten oder sonst, Weisung oder Kundtschafft zu Behülff seiner Handlung einzustellen berümet, es sei schriftlich oder lebendige Weisung, die soll der Bergmeister zulassen, und sampt den Geschwornen eigentlich hören und vernemen; so aber die Zeugen eingestellet werden, von welcher Parthei das were, der soll sein Fragstück in Geschrifft dem Bergmeister fürlegen, darauff die Zeugen gefragt sollen werden; darnach soll der Bergmeister denselbigen Zeugen den Eidt fürhalten, also wo es ein Theil nicht begeben solte, daß sie ihr Sach nachmals mit auffgerecktem Eidt gegen Gott wisse zu bestettigen, und beide Partheien sampt den Zeugen abschaffen, alßdann sampt den Geschwornen, einen jeden Zeugen besonder hören; und sein Sag was er zeuget, das soll der Bergschreiber bei seiner Pflicht gründlich, nicht mehr noch weniger beschreiben; alß offt der Bergschreiber einen Zeugen in Gegenwurt des Bergmeisters und Geschwornen verhöret, und seine Sag beschrieben hat, so soll er die dem Zeugen mit Fleiß von Stund an verlesen, ein Artickel nach dem andern, damit er ein Wissen hab, was er gezeuget hat, ob zu viel oder zu wenig geschrieben, das soll der Zeug anzeigen.

Von den Zeugen zu verhören ist man dem Bergmeister und Bergschreiber nichts schuldig, sonder von der Abschrifft der Zeugen-Sag, dem Bergschreiber von dem Bogen zu schreiben anderthalben silberen Groschen das ist 2 Alb., und dem Bergmeister zu verfertigen was billich ist.

Vom Urtheilgelt zu erlegen.

Art. 18. Und in Besitzung des Berggerichts soll der Kläger das Urtheilgelt vor erlegen, und nachmals das Urtheil gehen lassen.

Und als offt der Bergmeister die Geschwornen, der Bergschreiber und andere wie hievor gemelt, an dem Bergrechten sitzen, in Verhör thun, so soll, der das Recht begeret hatt, ehe das Urtheil gesprochen wirt, dem Bergmeister 30 Pfen., jedem Geschwornen, dem Bergschreiber,

auch den andern Beisitzern 20 Pfen. geben, auch von jeder Urtheil entschiedt, dem es zu gut gehet, einzuschreiben 10 Pfen.

Vom Urtheil und Sententz.

Art. 19. Nach gehörten Zeugen im Rath, der Sententz schriftlich verfaß, und offentlich nachmals verlesen werden soll.

Und nach der Zeugen Sag, wenn die allzumal gehöret und beschrieben, soll der Bergschreiber die dem Bergmeister und Geschwornen allein vorlesen, darauf die Billichkeit fürnemen und erkennen, in geheimem Rath den Sententz beschließen; den soll der Bergschreiber in Schrifften verfassen, alßdann die Partheien beruffen und den Sententz oder Urtheil den Bergschreiber offentlich verlessen lassen, nachmals in das Bergbuch einschreiben, wie vorgemeldet.

Von Linderung des Urtheils.

Art. 20. Da nach gesprochenem Urtheil eine Parth Linderung begeret, oder damit sich weitters anderßwo beruffen würden, sol beiden mit Gestalt nicht gewegert werden.

Und so nach außgesprochem Urtheil die verwesen Parthei umb Linderung des Urtheils bitten würde, derselben soll man einmal vor alle und nicht mehr Linderung thun, so aber die verweisten Parthei von dem Urtheil appellieren wölte, solches soll mit heller Stimm nach außgesprochenem Urtheil unverwandts Fueß geschehen, und anders nicht Krafft haben, es soll auch der Appellant seiner Appellation nach außgesprochenem Urtheil wie recht inwendig 10 Tagen nachfolgen.

Von dem Urtheil zu appellieren.

Art. 21. Auch soll weitters nicht, dann vor Uns die Appellation zugelassen werden.

Wir wöllen auch, daß von sollichem Unserem Berggericht nicht weitter, dann vor Uns geappelliret werde, da soll die Sach durch Uns, oder wem wir es befehlen, entschieden werden, und bei Unserem Ende Urtheil ungeweigert bleiben.

Art. 22. Daß die Todtschläger, und do es schon vertragen were, des Bergwercks ewiglich sollen verweist sein.

Ob auff Unseren zugehörigen Bergwercken einer one Notwehr, einen Todtschlag thet, und obgleich die Sachen vertragen weren, demselbigen soll Unser Landt und Bergwerck ewig verbotten sein.

Art. 23. Von des Bergschreibers Abschreiben und Gebür.

Ein jede Parthei soll von einem jedem Blat ein oder auß zu schreiben 8 den. und von jeder Partheien eines Urtheils 5 Pfenning dem Bergscheiber geben und entrichten.

Art. 24. Von des Gerichts Knecht und Bergbüttel Gebür und Lohn.

Dem Gerichts Knecht soll man nicht mehr, dann ein Albus außzuruffen und von einem Brieff anzuschlagen, wie das were, vier Pfenning, dergleichen vom Gebott und Verbott, von Schulden und anders mehr, sollen diejenigen so in brauchen, ihnen nach Satzung des Bergmeisters lohnen, nachdem er sein und des Berggerichts Knecht und Diener ist.

Der neun und zwanzigste Artikel.

Redet von dem Gehorsam und Beschluß der gemeinen Bevelchhaber und andere Bergleuth.

Was Unser Amptmann, Bergmeister und Geschworne Vermög Unserer Ordnung, bevehlen und schaffen, dem soll Gehorsam geleistet werden.

Alles dasjenig, so Unser Amptmann, Bergmeister oder Geschworne vermög dieser Unser Ordnung, und nach bergleufftigem Brauch mit Schichtmeistern, Steigern, Arbeitern, Gewercken und allen andern, so in Bergwercks Sachen und darvon herfliessend, vor ihnen zu thun haben und zu thun gewänn, bevehlen, schaffen, wissen, gebieten, zu Nutz der Notturfft und Fürderung des Bergwercks inen aufflegen, darinnen sollen sie inen ohn Widerredt Gehorsam leisten und denselben Folg thun, und sich keineswegs mit spitzigen und unbescheidenen Worten

und Antwort gegen inen einlassen, sonder ein jeder sol und mag seine Nottürfft und Zurede mit Bescheidenheit darthun; würde aber das Widerspiel befunden, so soll derselbig Uebertretter mit Ernst also gestrafft werden, daß er Unsern Mißfallen darauß vermercken soll, da aber Jemandts vermeinte, ihm geschehe durch Unsere Amptleuth ungütlich oder im würde wider die Billicheit etwas aufferleget, der laß es mit Bescheidenheit an Uns gelangen, so sol alßdann gebürlichs Einsehens fürgewandt, und Billicheit verfügt werden, damit sich niemandts mit gutem Grundt zu beschweren haben sol.

Beschlußrede.

Diese Unsere vorgeschrieben Bergwercks Ordnung und deren Artickeln aller die bei Vermeidung Unser höchsten Ungenad und Straff, unverbrüchlich biß zu Unser Verenderung, da weitters zu bessern Nutz vonnöten, zu minderen, meren, oder gar abzuthun, so wir Uns auß Krafft Unserer Fürstlichen Oberkeit allezeit zu thun vorhalten, und daß also von menniglich gehalten werden soll. Des zu Urkundt haben wir Unser Kammersiegel hieran thun trucken lassen, geben in Unser Statt Coblenz den 22. des Monats Julii, als man zalet nach Unsers lieben Herren und Heilands Jesu Christi Geburt, Fünffzehenhundert sechtzig und vier Jar.

Der dreisigste Artikel.

Von der Ampthleuth und Bevelchhaber Eidt, sampt andere Bergwercks Verwanten.

Des Bergmeisters Eidt.

Art. 1. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan Erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. getreue und gewertig sein, das Bergmeisters Ampt treulich und fleißig verwesen, ihren Churfürstlichen Genaden Gerechtigkeit handthaben, der Gewercken und gemeines Bergwercks Nutz fürderen, jederman was sich von Rechts und Billichkeit eigent gestatten und verhelffen, derselben Bergwercks Ordnung allenthalben handhaben, und selber was mir darinnen aufferlegt ist volnbringen, alles nach meinem besten Verstandt und Vermögen, wil auch in dem

allem keines andern Genieß, dann der mir von ihren Churfürstlichen Genaden zugelassen ist, gebrauchen, noch mich wider des alles keinen Nutz noch Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Des Zehendtners Eidt.

Art. 2. Ich N. schwere, daß ich will meinem Zehendampt treulich und fleißig vorstehen, meines genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johann, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner Churfürstlichen Genaden Gerechtigkeit, und der Gewercken Gut; was immer das einzunemen und außzugeben mir eingebunden ist, jederman sein Gerechtigkeit eigentlich versamblen, redliche und genugsame Rechnung und Entrichtung darvon zu thun, ihren Churfürstlichen Genaden Ordnung festiglich handthaben, dieselbige erhalten, und wo ich die übergangen befinde, warnen und ansagen; keinerlei Nutz und Genieß, dann der mir von ihren Churfürstlichen Genaden zugelassen ist, in dem allen gewarten, mich auch wider diß alles kein Nutz, Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, sonder wil solches alles nach meinem besten Vermögen halten, treulich und ungefehrlich, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Der Geschwornen Eidt.

Art. 3. Ich N. schwere, daß ich will meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seinen Churfürstlichen Genaden getreu und gewertig sein, gemeines Bergwercks auff's best fürdern, Schaden treulich und fleißig warnen und abwenden, ihrer Churfürstlichen Genad Ordnung festiglich handthaben, wo ich die übergangen befinde, warnen und ansagen, die auch unverbrüchlich selber halten, alles nach meinem besten Vermögen, in dem allen keines Nutz oder Genieß, dann der mir von ihren Churfürstlichen Genaden und in derselben Ordnung zugelassen ist, gewarten, mich von dem allen kein Nutz noch Gaabe, Gunst, Freundtschafft, noch Feindtschafft mich bewegen lassen, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Des Außtheilers, Kauffers und Verlegers Eidt.

Art. 4. Ich N. schwere, daß ich wil meinem gnedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johann, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seinen Churfürstlichen Genaden getreu und gewertig sein, seiner Gnaden gemeinen Bergwercks Nutz fürderen, Schaden warnen und abwenden, einem jeden seine Außtheilung, wie mir zugerechnet, und gereicht wirdt, unvermindert entrichten, darin Niemandt verkürtzen, auch selber keines Nutzes dann mir zugelassen ist, darvon gewarten, ihrer Churfürstlichen Gnaden Ordnung festiglich zu halten, und wo ich die übergangen befinde, warnen und ansagen, mich wider diß alles keinerlei Nutz, Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, sondern solliches allenthalben nach meinem höchsten Vermögen halten, treulich und ungefehrlich, als mir Gott helff und sein heiliges Wort.

Des Gegenschreibers, Bergschreibers, auch der Armen-Vorsteher Eidt.

Art. 5. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner Churfürstlichen Genad getreu und gewertig sein, gemeines Bergwercks Bestes treulich und fleißig fürdern, Schaden warnen und abwenden, meinem (Bergschreiber) Ampt treulich vorstehen, ihrer Churfürstlichen Genaden Ordnung festiglich halten, wo ich die übergangen befinde, warnen und ansagen, jederman was mir in Krafft meines Ampts eigent geleisten, darinnen keines andern Nutz oder Genieß, dann mir zugelassen und geordnet ist, gewarten, mich darwider keinerlei Nutz, Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, sonder wil solches Alles nach meinem höchsten Vermögen halten, treulich und ungefehrlich, als mir Gott helffe, sein göttliches Wort und Gerechtigkeit.

Des Ertzabtheilers, Marckschieders, Schichtmeisters und Steigers Eidt.

Art. 6. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner Chur-

fürstlichen Genad getreu und gewärtig sein, ihren Churfürstlichen Genaden und gemeines Bergwerks Bestes treulich fürderen, Schaden warnen und abwenden, und meinem Ampt, so mir befolhen ist, und fürderlich meinen Gewercken treulich vorstehen, alles damit ich ihren Nutz recht bestellen und erzeugen mag auffs höchste mich befleißigen, keinerlei thun oder verhengen, das meinen Gewercken zu Schaden oder Nachtheil reichen mag, mich allenthalben ihrer Churfürstlichen Genaden Ordnung unverbrüchlich gemeß halten, wo ich die ubergangen befinde, warnen und ansagen, keines Genieß oder Nutz, dann so mir in derselbigen Ordnung zugelassen ist, in dem allem gewarten, mich wider diß alles kein Nutz, Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, sonder wil solches alles nach meinem höchsten Vermögen halten, Alles getreulich und ungefehrlich, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Des Hüttenreuters, Hüttenschreibers, Probierers und Werdeins Eidt.

Art. 7. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erweltten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner Churfürstlichen Genad getreu und gewärtig sein, gemeines Bergwercks Nutz und Bestes fürderen, Schaden warnen und abwenden, meinem Ampt treulich und fleißig vorstehen und auffsehen, daß ihrer Churfürstlichen Genad und der Gewercken Gerechtigkeit mit Schmeltzen nicht verkürtzt, treulich, nützlich und wol geschmeltzet werde, aller Betrug und unrechter Vortheil gemieden, mich des selber meiden, ihrer Churfürstlichen Genaden Ordnung allenthalben festiglich handthaben, selber halten, und wo ich die übergangen befinde, warnen und ansagen, keines anderen Genieß oder Nutzes, dann mir zugelassen und verordnet ist gewarten, mich wider diß Alles kein Nutz, Gabe, Gunst, Freundtschafft oder Feindtschafft bewegen lassen, sonder wil dem allem nach meinem höchsten Vermögen genung thun, getreulich und ungefehrlich, als mir Gott helffe und seine Gerechtigkeit.

Der Schmeltzer und Abtreiber Eidt.

Art. 8. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erweltten

und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seinen Churfürstlichen Genaden getreu und gewärtig sein, irer Churfürstlichen Genad und gemeines Bergwercks Bestes fürdern und sonderlich meinen Dienst mit schmeltzen und arbeiten treulich und fleißig genung thun, zu mehrung ihrer Churfürstlichen Genaden Zehenden, und der Gewercken Nutz mit meiner Kunst, besten Fleiß fürwenden, darvon gar kein Geverde, Betrug uben, oder jemandt zu thun wissentlich verhengen, derselben Ordnung in allem dem, das mir darinnen zu thun eingebunden ist, vestiglich halten, keines Nutz oder Genieß, dann so viel mir zugelassen und geordent ist, in dem allem gewarten, mich auch keinerlei Nutz, Gabe, Gunst, Freundschafft oder Feindtschafft darvon bewegen lassen, sonder wil dem allem, nach meinem höchsten Vermögen genung thun, treulich und ungefehrlich, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Der eingesessenen Bergleuth Eidt.

Art. 9. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner Churfürstlichen Genaden, getreu und gewärtig sein, derselben Amptleuthen, Bergmeistern und Bevelchhabern gehorsam sein, ihr aller Ehr, Nutz und Frommen fürdern, Schaden, Auffrhur und Empörung, wo sich die begeben, unverseumlich ansagen, und nach meinem höchsten Vermögen vorkommen und zum Besten helffen wenden, auch sonsten alles anders handeln, das einem getreuen Underthanen und Bergmann in seinem Ampt wol an und zustehet, nichts verhelen, noch versetzen; was sich auch vor Genge und Ertz erzeigen werden, von Stund an den Gewercken verkündigen, getreulich und ungefehrlich, als mir Gott helff und sein heiliges Wort:

Der frembden und nicht eingesessenen Bergleuth Eidt.

Art. 10. Ich N. schwere, daß ich wil meinem genedigsten Churfürsten und Herren, Herrn Johan, erwelten und bestettigten zu Ertzbischoffen zu Trier ꝛc. seiner churfürstl. Genaden auch deren Amptleuthen, Bergmeister und Bevelchhaber, so lang in meinem Enthalt hie hab, getreu und gehorsam sein wil, ihr Gebott treulich halten, allen Scha-

den warnen, und nach meinem höchsten Vermögen helffen vorkommen, auch sonsten alles anders handlen, was zu Nutz und Befürderung des Bergwercks gehöret und dienlich ist, in dem nichts verhelen, noch versetzen, was sich von Gengen oder Ertz erzeigen werden, von Stund an den Gewercken verkündigen, wie einem frommen und treuen Bergmann wol an und zustehet, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.

Bemerkungen. Die vorstehende Verordnung (wovon ein Original-Abdruck nicht zu erlangen war) ist hier nach einer amtlich beglaubigten Abschrift unter Beachtung wörtlicher Genauigkeit abgedruckt; jedoch sind gegenwärtig die zulässigen Abweichungen getroffen worden, daß bei der Bildung der Worte: Bergordnung, Bergwerk ꝛc. ꝛc. die, gemäß früherer Schreibart, nach der ersten Silbe, zur Verstärkung des Mitlauters g, zugesetzte k überall weggelassen ist, daß da, wo v und w anstatt u, so wie y anstatt i sich vorfand, diese letztern Selbstlauter angewendet, sodann auch daß die im Texte häufig großgeschriebenen Anfangsbuchstaben der Zeit- und Beschaffenheitsworte hier nicht beibehalten worden sind. — Das die Rubriken der 30 Hauptartikel reproducirende Blatt-Register zur obigen Bergwerks-Ordnung ist zur Raumschonung, und als unwesentlicher Zusatz hier weggelassen worden.

Die in dieser Bergordnung gleich nach dem Eingang sich befindende Bergwerks-Freiheit ist auch in v. Hontheim's hist. trev. Tom. III. pag. 175, jedoch unter dem Jahre 1594 aufgeführt; diese letztere Zeitangabe beruhet aber ohne Zweifel auf einem, bei der dort benutzten Abschrift untergelaufenen, Schreibfehler, indem der am angezeigten Orte in der Note angeführte Titel der Bergordnung, mit dem hier Nachstehenden übereinstimmt, welcher der oben benutzten Abschrift ebenfalls vorgesetzt ist.

Berg-Ordnung

So der Hochwürdigste Fürst und Herr, Herr Johann, erwählter und bestätigter Erzbischof zu Trier und Churfürst ꝛc. ꝛc. Außer Weyland Erzbischofen Jacoben zu Trier ꝛc. ꝛc. seliger Gedächtniß, alter Berg-Ordnung

(conf. Nr. 45. d. S.) gezogen, nun mit neuen Befreiungen und Gnaden sammt andern nothwendigen und nützlichen Artikulen, allen bauenden Gewerken und Liebhabern der Bergwerk, auch dem gemeinen Nutzen zu Gutem vermehret, mit Fleiß verbessert, und in Druck hat ausgehen lassen, darnach Männiglich zu seinem Besten sich zu richten, ein Wissens trage. 1564.

---

105. Augsburg im Jahr 1566.

Maximilian II., römischer Kaiser ꝛc.

In Gemäßheit der auf dem Reichstage wegen des Münzwesens gefaßten Beschlüsse, und nachträglich zu jenen vom Jahre 1559 (Nr. 95 d. S.) wird unter andern bestimmt:

1. daß neben den früher festgesetzten Reichs-Silbersorten auch die Ausmünzung von ganzen, halben und viertel Thalern zulässig sei, wovon 8, 16 und resp. 32 Stück eine kölnische Mark wiegen, welche 68, 34 und resp. 17 Kr. gelten, und die sämmtlich 14 Loth 4 Grän fein halten sollen, wodurch die Mark fein zu 10 Gulden 12 Kr. ausgebracht wird;

2. daß die in der Reichs-Münz-Ordnung von 1559 zugelassenen 5 und 2½ Kr. Stücke ferner nicht mehr ausgemünzt werden sollen;

3. daß die in jedem Reichs-Münz-Kreise üblichen und zugelassenen Landmünzen, nach dem Schrot und Korn der Reichsmünzen eingerichtet werden sollen, und daß

4. die der Münz-Ordnung de 1559, wegen der darin nicht statuirten Ausprägung von Thalern, nicht beigetretenen Reichsstände angewiesen werden sollen, sich nunmehr derselben und ihrer gegenwärtigen nachträglichen Ergänzung in allen ihren Bestimmungen gemäß zu verhalten.

Außerdem werden gegen fernere unterhältige Ausprägungen, ungleiche Stückelungen und andre Mängel der Münzen weitere Vorschriften ertheilt, und deren fernere Nichtbeachtung mit mehrfacher, bis zur Reichs-Acht gesteigerten Strafe bedrohet.

Bemerkung. Durch einen auf dem Reichstage zu Speyer 1570 gefaßten Beschluß ist die strengere

Erfüllung der Reichs-Münz-Ordnung de 1559 und ihres obigen Nachtrags befohlen und u. A. insbesondere, die zu häufig und unterhältig geschehende Ausprägung der Heller-Münzen verboten, die Abschaffung der Heckmünzstätten und die Anordnung von gemeinsamen Münzen an 3 bis 4 Orten in jedem Reichs-Kreise befohlen und die Ausfuhr des rohen und gemünzten Goldes und Silbers aus dem Reiche strenge untersagt worden.

Unterm 23. August 1571 haben die zum Reichs-Deputations-Tage deputirten Münz-Commissarien des Kaisers und der vier Churfürsten am Rhein, mittelst eines Proklama's, das, die Frankfurter Herbstmesse besuchende, handeltreibende Publikum aufgefordert, die Reichsmünz-Ordnung de 1559 und ihren Nachtrag de 1566, deren strengste Handhabung Gegenstand ihres Commissoriums sei, seinerseits in Betreff des verpönten Verkehrs mit verbotenen ausländischen oder unterhältigen inländischen Münzsorten ꝛc. — pünktlich zu beobachten.

Durch einen fernern auf dem Reichs-Deputations-Tage zu Frankfurt a. M. am 1. October 1571 gefaßten Beschluß sind die vorbezeichneten Reichsmünz-Ordnungen und Bestimmungen wiederholt bestätigt und mehrere ihre Erfüllung bezweckende Maßregeln angeordnet worden; ein gleichmäßiger Beschluß ist auf dem zu Regensburg gehaltenen Reichs-Tage am 12. October 1576 gefaßt, und die Erfüllung alles Vorangezeigten, durch ein zu Prag am 18. Januar 1577 publizirtes und sub dato Wien den 10. Dezbr. 1582 erneuertes Reichs-Münz-Mandat Kaisers Rudolph II. wiederholt befohlen worden. (— conf. Hirsch's Reichs-Münz-Archiv Th. II. pag. 25. 69. 98. 101. 216. 241 und 295. —)

---

106. Ehrenbreitstein den 3. Febr. (1565 more Trevir.) 1566.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die churfürstl. Amtleute werden angewiesen, den an der Mosel an vielen Orten bis zur Unbrauchbarkeit zerfallenen Leinenpfad, vermittelst der Unterthanen, wieder erbauen, und in gutem Stande erhalten zu lassen.

---

107. Trier den 18. April 1569.

Jacob (von Elz) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf die beschwerende Anzeige der gesammten Landstände und einzelner Gemeinden und Unterthanen des Erzstiftes, daß es ihnen ferner unmöglich sei die, nach den alten Taren repartirten, Reichs-, Türcken und Landessteuern aufzubringen, weil von aus- und inländischen, geistlich und weltlichen hohen und niedern Standspersonen viele Hof- und Erb-Güter erworben und dem Beitrag zu den jährlichen Beden, Diensten und andern gemeinen Lasten entzogen werden; und auf der Vorgedachten Bitte: entweder ihren Anschlag zu vermindern oder aber obrigkeitliche Vorkehrung zu treffen:

„Setzen, ordnen, und wöllen wir hiemit, und in krafft dieses ernstlich gebietendt, daß vorthin, und von dato dieses an, kein Kauff, Tausch, Permutation, Ubergifft, Ufftrag, Außgang, Donation, Cession, Succession und Erbschafft, ohn oder mit Testament, für werth oder kreffti gehalten werden, auch keinem Keuffer, was Stands, Würdens oder Herkommens der wehre, Geistlich oder Weltlich, Außlendisch oder Ingesessene, kein Tradition, Ufftrag, Einsatzung, Einraumung oder Siegelung von den Amptleuthen, Gerichten, Räthen oder jemandt anders, ob es schon mit Urtheil und Recht erwunden, geschenckt oder gegeben wehre, der Keuffer oder derjhenig, so tradition und einsatzung, auß was titels das wehre, begeren würde, geb denn gnugsame sicherung unter glaubwürdigem schein von sich, das er derjhenig, so der Possession oder Insatzung begert, in Reichs, Türcken und Landtsteuren, auch Jährlichen Bedten, Diensten und andern obligen vorthin uns, unsern Nachkommen, unserm Ertzstifft, den Stetten, Flecken, Dörffen und Gemeinden unweigerlich jederzeit thun und leisten wölle, was der verkeuffer, oder die vorige Inhaber und Besitzer solcher gütter davon gethan und geleistet haben, oder zu leisten schuldig gewesen seindt. Würde aber in einem oder mehrem, diesem wie obsteht zugegen, oder zu betrug dieser unserer Ordnung und Gebots gehandlet, So gedencken wir die Uberfahrer, Verkeuffer und andere, so damit zu thun gehabt, oder dabei gewesen, mit ernst zu straffen, Der kauff aber, deßgleichen die Siegelung, Ufftrag, Einsatzung, Ubergab und Gifft sollen von unwerth und krafft-

loß, und dem Keuffer oder Acquirenten unnützlich sein. Welches wir hiemit, und in krafft dieses, allermenniglich sich darnach haben zu richten zu wissen gethan haben wöllen. Gebiethen darauff unsern Hoffrichtern und Räthen, Amptleuthen, Schultheissen, Bürgermeistern, Gerichten, Räthen, Geschwornen, Heimbürgern und Gemeinden, das sie sampt, und sonder, sich dieser unserer Ordnung, Edict und Bevelch gemeeß, auch strack und vest darob halten, als lieb einem und ihrem jeden sey unsere ernstliche, unnachlessige straff und ungnad zuvermeiden."

---

108. Trier den 22. April 1569.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beförderung der Rechtspflege durch das Scheffen-Gericht zu Trier und zur Abstellung mehrer bei Letzterem verspürten Mängel wird Folgendes bestimmt:

1. Die jetzigen und künftigen Schultheiß und Scheffen sollen an den gewöhnlichen und an den ausserordentlich angesetzt werdenden Gerichts-Tagen den Sitzungen fleißig beiwohnen und jedem, der es begehrt, unverzügliches Recht administriren.

2. Das von den neuernannten Scheffen entrichtet werdende Eintrittsgeld soll künftig nicht mehr unter die ältern Scheffen vertheilt, sondern als Kapital gegen Jahreszinsen angelegt, und sollen diese Letzteren unter den Schultheiß und die alten und neuen Scheffen jährlich, gleichmäßig repartirt werden; zur Vermehrung dieser zu vertheilenden Jahresrente, soll künftig

3. jeder neuernannte Scheffen dem Gerichte für die Statuten 40 Goldgulden erlegen, welche ebenfalls als Kapital anzulegen sind. Außerdem soll zu gleichem Behufe

4. dem Scheffengericht ein Kapital von 400 Goldg. als landesherrliches Gnadengeschenk überwiesen, und dessen Zinsen, wie vorbestimmt, verwendet werden.

5. Den jetzt fungirenden Schultheiß und Scheffen, — welche seit ihrer Amtsführung wenig oder gar nicht an den früher zur Theilung gekommenen Statutengeldern participirt haben —, wird es gestattet, von den Eintrittsgeldern des zuerst ernannt werdenden neuen Scheffen,

25 Goldgld., für dies eine mal und nicht ferner, unter sich zu vertheilen.

„Wan nun diese unsere gnädige Anordtnung der „notturfft und gepür nach volnzogen, wirdet dickgemelt „unser Gericht ohne allen Zweiffel in kurtzen Jarn der„massen zunemmen und in uffthomen und Gedeihen gera„then, daß die personen so dasselbig besitzen, neben der „Ehr die sie davon haben, dessen nit geringen nutzen „empfinden und demselbigen umb so vill desto lieber bei„wohnen werden." ꝛc.

---

109. Coblenz den 4. Juli 1569.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Behufs besserer Justiz-Pflege wird das churfürstliche Hof-Gericht folgendermassen reorganisirt und werden zugleich über dessen Obliegenheiten nachstehende Bestimmungen ertheilt:

1. Das Hofgericht bestehet aus einem Hofrichter und fünfzehen Beisitzern (— welche persönlich genannt sind, eines Theiles gleichzeitig in andern geistlichen und weltlichen Aemtern stehen und andern Theils dem Gelehrtenstande angehören —), aus welchen einer als permanenter Stellvertreter des Hofrichters und Direktor des Hofgerichtes bezeichnet ist, sodann aus einem Hofgerichts Notar.

2. Jeder der Vorbezeichneten ist verpflichtet, auf jedesmaliges Erfordern, den Hofgerichts-Sitzungen beizuwohnen, und in denselben die Streitsachen nach des heil. Reiches Rechten und den erzstift trierischen Herkommen und Gewohnheiten rechtlich zu entscheiden, auch in Rücksicht des Prozeßgangs und der Gerichtsgebüren die kaiserliche Kammergerichts-Ordnung, nach Maßgabe des alt-herkömmlichen Hofgerichts-Gebrauches und der Beschaffenheit der Sachen, zu beachten.

3. Der Hofrichter und dessen Stellvertreter sollen darauf wachen, daß von den Prokuratoren keine muthwillige oder nachlässige Prozeßverlängerungen, oder Gebühren-Uebersetzungen der Partheien ausgeübt werden, sodann auch befugt sein, desfallsige Contravenienten, mit Rath zweier oder dreier Beisitzer, zu bestrafen.

4. Zu den wöchentlichen Sitzungen des Hofgerichts sind nur der Hofrichter oder sein Stellvertreter und zwei von ihnen zu designirende Beisitzer erforderlich. Letztere sind verpflichtet dergleichen Abladungen Folge zu leisten, oder aber, bei legaler Verhindrung, diese so zeitig dem Präsidenten des Gerichtes anzuzeigen, daß er an ihre Stelle andre Personen, „und sunderlich aus den gelehrten Beisitzern", entbieten könne.

5. In dem wochentlichen Hofgericht sollen alle Streitsachen angenommen, Prozeß darin erkannt, unverzüglich procedirt, Bescheid gegeben, auch, zur Prozeß-Beschleunigung, interloquirt, mithin ungehindert bis zum Endurtheil, welches ohne landesherrlichen Befehl jedoch nicht zu erlassen ist, fortgefahren werden.

6. Wenn aber ein Zwischenurtheil zu fällen sein möchte, welches ein praejudicium in diffinitiva, oder vim diffinitivarum enthält, so soll dieses dem Hofrichter oder seinem Stellvertreter so fort angezeigt werden, welcher die Sache einem Referenten zuweisen und aus den nächstgesessenen Assessoren zu den Anwesenden, auf einen bestimmten Tag binnen 6 oder 8 Wochen, — „in unser Stätt eine, Trier oder Coblenz, wo dann jederzeit unser Hofgericht pfleglich gehalten wird" —, so viele zur Sitzung verabladen soll, daß ihrer mit dem Präsidenten wenigstens 4 oder 5 Personen seien. In solcher Sitzung soll alsdann die Relation vernommen, die Sache reiflich erwogen und darüber rechtlich interloquirt, auch darauf gehalten werden, daß die Relation und Votirung ordentlich und ohne Unterbrechung geschehe.

7. Ohne Vorwissen und Bewilligung des Hofrichters oder seines Stellvertreters, soll kein Beisitzer des Hofgerichtes sich an einer Streitsache als Rathgeber oder Advokat betheiligen.

8. Die Appellationen der Partheien von Bescheiden des Churfürsten oder seiner Räthe in Streitigkeiten, die bei Hofe summarisch untersucht und außer dem gewöhnlichen Prozeßgange entschieden worden sind, sollen vom Hofgerichte nicht angenommen, oder Prozeß darauf erkannt, sondern zuvor dem Landesherrn schriftlich angezeigt und Bescheid darauf erwartet werden.

9. Desgleichen soll das Hofgericht keine Sache simplicis quaerelae oder per viam appellationis annehmen, wenn die Hauptsumme unter 15 Gulden erzstiftischer Landeswehrung ist, sondern an die Amtleute und ferner an die churfürstlichen Räthe nach Hofe verweisen.

10. Das Hofgericht ist ermächtigt, im Fall des Bedürfnisses zu dem ordentlichen Hofgerichtsboten noch einen Beiboten anzuordnen.

---

110. Wittlich den 22. November 1572.

Jacob, Ertzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den in den Niederlanden gegenwärtig stattfindenden Beispielen derjenigen Zerrüttungen und Nachtheile, welche in Städten und Gemeinden durch Religions-Parteiungen entstehen können, wird landesherrlich bestimmt, daß künftig keiner als Bürger oder Beiwohner zu Coblenz aufgenommen werden soll, er habe dann einen Schein des erzstiftischen Offizials und seines Adjunkten beigebracht, daß er der alten katholischen christlichen Religion zugethan sei, auch dabei zu verbleiben, und ihr gemäß, im Gebrauch der heil. Sakramente und sonst, sich zu verhalten beabsichtige.

Bemerk. Der erzstiftische Offizial zu Coblenz und sein Adjunkt ist gleichzeitig angewiesen worden, die vorbezeichneten Prüfungen der Neuanziehenden zu bewirken.

---

111. Montabaur den 3. August 1573.

Jacob, Erzbischof nnd Churfürst ꝛc.

Um Fruchtmangel, und auch Fruchttheurung durch wucherlichen Vor- und Aufkauf zu verhüten, wird die Ausfuhr der Früchte bei Confiscationsstrafe verboten und, unter Androhung gleicher Strafe, verordnet: daß alle von den Eigenthümern (ohne Rücksicht ihres Standes) zu veräußernden Fruchtvorräthe, auf die städtischen Märkte gebracht, dort feilgeboten, und dergleichen Händel nicht in den Häusern abgeschlossen werden sollen.

Zugleich werden sämmtliche Unterthanen angewiesen, sich der zu ihrem eigenen Haushalte bis zur nächsten Erndte erforderlichen Frucht-Vorräthe nicht zu entäußern, und, im Falle, daß sie dieses nicht vermögen, die den Verkauf begründenden Nothursachen, vorher dem churfürstlichen Schulttheisen jeden Ortes anzuzeigen, welcher unter Zuziehung der zwei ältesten Scheffen im geeigneten Falle die schriftliche Erlaubniß zum Verkaufe ertheilen und die Verkäufer aufzeichnen soll. Desfallsiger Mißbrauch soll ebenfalls mit dem Verlust der Früchte bestraft werden.

Die Denuncianten einer Entgegenhandlung in obigen Beziehungen, sollen, nach Ablieferung der konfiscirten Früchte auf der nächst gelegenen churfürstl. Kellnerei, von einem Wagen Korns einen Gulden, von einer Karre Korns ½ Gulden und von einer auf dem Rücken eines Pferdes transportirten Last Korns, 1 Albus als Belohnung erhalten.

---

112. Ohne Erlaß-Ort den 12. October 1573.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den seit mehrern Jahren vielfach erhobenen Beschwerden der erzstiftischen Unterthanen, daß sie, bei der fortwährenden Theuerung aller Lebensbedürfnisse, nicht im Stande seien, die zu der Letztern Befriedigung nöthigen Geldanleihen gegen Jahres-Zins in Geld zu erlangen, vielmehr in solchen Fällen genöthigt würden, Natural-Leistungen zu verschreiben, und daß sie durch deren Verwirklichung, dem Geldwerthe nach, zu 20, 30 und noch mehr Prozenten Jahreszinsen gedrungen, mithin ihrer Habe und Güter verlustig würden; so wird, zur Beseitigung dieser eben so unbilligen als nachtheiligen Folgen, und nach dem Beispiele benachbarter Staaten, landesherrlich bestimmt.

1. daß anstatt der aus dem Jahre 1572 noch rückständigen, so wie der in dem gegenwärtigen und künftigen Jahre fällig werdenden, ablößbaren Frucht- und Wein-Pensionen und Renten, nur 6 Prozent Zinsen in Gelde vom Kapitalbetrage gefordert werden können;

2. daß von nun an keine dergleichen, Frucht- oder Wein-Renten stipulirende Verträge mehr errichtet werden

auch die ausländisch etwa errichtet werdenden gleichartigen Contrakte ohne verbindende Kraft sein sollen, und daß

3. wegen der bereits bestehenden, dergleichen Naturalzinsen verheißenden Verträge, nach Abfluß des Jahres 1574 fernere Verordnung erfolgen soll.

4. Die gegenwärtigen Bestimmungen sollen aber diejenigen Verträge nicht entkräften, welche reichsgesetzliche Geldzinsen zu 5 Proz., oder auch Grundzinsen in Geld, Frucht oder Wein stipuliren.

---

113. Ohne Erlaß-Ort am 14. des Monats Mai 1574.

Wir Jacob, Ertzbischof und Churfürst ꝛc.

Empiethen allen unsern Amptleuthen, Kellnern, Landt- und Amptschreibern, Schulteissen, Gerichten, Burgermeisteren, Räthen, Heimbürgeren, Geschwornen und andern unsern Underthanen unser Gnad und alles Gutts, und fügen euch hiemit samentlich und einem jeden insonderheit gnediglich zu wissen; das wir von Obrigkeit wegen und aus erheblichen nothwendigen und darzu bewegenden Ursachen, ettliche Puncten zusammen gezogen, in ein Ordnung stellen und bringen lassen, in massen die hernach geschrieben stehen, und wollen, das dieselbige von allen und jeden unsern Amptleuthen, Kellnern, Landt- und Amptschreiberen und andern unsern Zugehörigen und Underthanen, wie vorstehet, so viel sie einen jeden betrifft, vestiglich und mit Ernst gehalten, denselben allen und jeden insonderheit gelebt und gehorsamlich nachgesetzt werde; in massen dann sie unsere Amptleuth und andere wie vorstehet diesem allem gevölgigh zu sein, bei ihren Ampts- und anderen Eyden und Pflichten, damit sie uns und unserm Ertzstifft zugethan und verwandt sein, obligirt und verbunden sein sollen.

Und damit hinfüro bessere richtigkeit allenthalben, so woll in unseren und unsers Ertzstiffts, alß der Partheyen und Underthanen sachen gehalten, und in glaublichem behalt künfftiglich verpleiben möge; so seind wir, mit zeitigem vorgehendem Rath, entschlossen in etlichen unsern Amptern, nach eines jeden erheischender Notturfft und Gelegenheit, sondere Landt- oder auch Amptschreiber zu ver-

ordnen, denen ihre Bestallungen und Maaß ihres Thuns und Lassens zu geben, wie dasselbige fernere Anordnungh mitbringen und außweißen würdet.

Demnach ordnen und wollen wir, das in allen unsers Ertzstiffts Aemptern und in jedem sonderlich unseumlich ein Buch zugericht und gemacht, darin durch jedes Orts Kellnern, Landt- oder Amptschreiber eigentlich (wie nachstehend bemerkt) mit vormeldung des Tags, Monat und Jars uffgezeichnet und geschrieben; welcher Amptbücher Abschrifft jedes Jars von den Kellnern, wann sie zur Rechnung kommen, in unser Canzley gelieffert werden sollen.

Erstlich. Eins jeden Fleckens, Dorffs, Gerichts und andere Weystumb, mit außfuerlicher Anzeig wie ein jeder darin begriffener Punct, ublich herkommen und noch jetz- und gepreuchlich gehalten, auch waß für Verhinderung daran von den Genachbarten, den Einwoneren selbst, und sonst anderen Leuthen daran beschehe.

Item, was vor Irtumben und Streit, auch Verträg und Einigung mit den anreynenden genachbarten Furstentumben, Graff- und Herschafften, Gemeinden und Dörffern in selbigem Ampt schwebendt seien;

Was jetzgemelte Genachbarte für Gerechtigkeit in dem Ampt und dessen zugehörigen glidern haben;

Auch was hingegen wir, unser Ertzstifft, unser Underthanen, Flecken, Dörffer und Gemeinden in den genachbarten Landen, Herschafften, Dörffer und Gemeinden für Gerechtigkeit an Hoch, Grundt, oder Hoven-Gericht, Zehenden, Medum, Weidgang und andern Nutzungen haben, oder haben sollen; ob ein jedes auch in gutter Uebung und Herkommen, oder ob auch Verhinderung und Turbirung daran geschehe.

Item wer Reichs-Schatzung, Landsteuer erlegt, Volg, Reyß, Außzug geleistet, wer daran seumigh oder ungehorsam gewesen, oder noch seye.

Frevel und Buessen sollen durch den Amptmann, Kellner und Schreiber verthedingt und gesetzt, aber von inen sambt und sonder, bei ihren Pflichten und Eiden, von den Brüchigen keine Nebengab oder Verehrung klein oder groß genommen werden.

Und soll bei setzung Frevell und Buessen gutte Bescheidenheit geprauchet, und acht genommen werden, ob der Bruch oder Frevell aus Einfalt, bauriſchen Unwiſſenheit, Unverſtandt herkomme, alsdan entweder der armen leuth gar verſchonen, oder doch miltiglich ſich erzeigen; wo aber bedächtlicher Fürſatz, Muthwill und Betrug befunden, alsdan den Ernſt deſto mehr geprauchen:

In welchem auch der Underſcheidt zu halten, wo der Bruchig arm, unvermüglich und mit Weib und Kindern beladen, daß ein ſolcher alß nit an geldt oder gutt, ſonder nach geſtalt ſeines Verdienſts mit dem Thurn in Waſſer und Broth geſtrafft werde;

Als dan zu Erkundigung nothwendiger warer Umbſtendt, unſere Amptleuth, Kellner, Landt- und Amptſchreiber ſich jederzeit bei Schultheiſen, Bürgermeiſtern, Meyern, Gerichten, Heimbürgern, Geſchwornen und Gemeinden, Berichts werden zu erholen wiſſen.

In die Amptsbücher ſollen auch verzeichnet und geſchrieben werden jura partium; daß iſt der Partheien Sachen, ſo in dem Verhör und guttlicher Handlung vor den Amptleuthen und Bevelhabern fürlauffen; ſonderlich aber der Partheien geführte Kundtſchafften, Compromiss, Verträg, Abſchied, Amptsbeſcheidt, Sprüch und dergleichen.

Damit dann deſto mehrer und beſſer Vleiß bei den Underthanen angewendt, und inen deſto fürderlicher zu Recht verholffen werde, ſo ordnen wir: wan ein Amptman von ſeiner gewönlichen Reſidentz und Haußhaltung, umb der Partheien Willen, an andere Oert ſeins Ambts verrücken muß, daß alsdan jede Parthei von einer Tagshandlung 6 Alb. und alſo Cleger und Beklagter 12 Alb. zu erlegen ſchuldig ſein ſoll, davon der Amptman für ſich, die ſeine und dem Schreiber die Koſt bezalen, aber Heu und Haber von unſerm Kellnern gewertig ſein ſoll.

Aber von den Partheien ſo er an örthen ſeiner hauslichen Wohnung verhört, ſoll mehr nicht dan das halb theill gefordert oder auch genommen werden; (conf. die Bemerkung in fine.)

Jedoch ſoll von den kündtlich armen unvermögenden Partheien von Niemand gar nichts gefordert noch genom-

men, und destoweniger nicht, gleichmessiger Vleiß, mühe und Arbeit umb Gotteswillen, alß man ohne das zu thun schuldigh, angewendt, und der Armen sachen für anderen gefurdert werden.

Und solle der Amptmann sich befleissen die Partheien was immer möglich in dem Ortt seiner Haußhaltung zu verhören, und die Partheien, ohne erhebliche gnugsame offenbare Ursachen, nit von sich, an andere Ort Tag zu halten, verweisen oder bescheiden.

Was sachen seind, die ohne gefährlichen Nachteil Verzugh erleiden mögen, sollen die Amptleuthe etliche Partheien zusamen sparen, damit er der Zehrung und Unkostens desto besser zukommen mögen, und die Partheien desto weniger beschwerdt werden.

Würde aber ein Gemeind gegen die andern zu thun haben, darin der Amptman von seiner heußlichen Wohnung an die streitige Oert sich begeben müste, soll ime und denen, so er darzu notwendig gepraucht muß, der gantz Kosten, sowoll an Füterung der Pferdt alß sonsten der Costen, bezalt und außgericht werden.

Würde auch die eine Parthei, es seien sondere Personen oder Gemeinden, in offenbarem Betrug oder fürsetzlichem Muthwillen, Unrecht befunden, die sol der Amptmann neben anderer gepühr anhalten, der rechthabendten Parthei den nothwendigen Unkosten zu bezalen; da aber ein Parthei woll im Unrechten befunden, aber dannoch seines Irthumbs zimliche Ursach gehabt, in solchen fellen soll jede Parthei iren Kosten selbst zu tragen und zu bezalen schuldig sein.

Ein jeder Amptmann soll auch gutt Aufsehens haben, damit die Partheien von den Fürsprechern, Redtnern und Momparn, mit unnöttiger Zerung, Bezalung und andern Unkosten, gegen Pilligkeit nit beschwerdt werden.

Das auch die Partheien mit unnothwendigem Beistandt sich selbs nit uberladen noch in vergeblichen Unkosten füren.

Was dan vor einem Amptmann und andern unsern Bevelhabern hingelegt und vertragen, das gerichtlich für die Scheffen nicht gelangt ist, davon sollen die Partheien auch dem Gericht oder den Scheffen nichts zu thun oder zu geben schuldig sein.

Als dan auch in sachen, so vor den Scheffen gerichtlich eingefürt, die Partheien gar ubermessig und unleidenlich mit den Gerichtssessen und Fertigung der Acten beschwerdt werden; so wollen und bevelhen wir hiemit in Krafft dieses, das unsere Amptleuth dessen in ihren Amptern gutte Erkundegung thun, ubrigen Unkosten und Scheffen-Essen abstellen, und solche Anordtnung thun, damit die Partheien gegen die gepür und Billigkeit nicht beschwerdt werden.

Wir befinden auch nicht geringe Unrichtigkeit in deme, das die armen Leuthe in iren anligen langsam und farlässig von unsern Beambten biß dahero gehört, und mehrertheils one einichen Bericht, zu unserer Cantzelei gehn Hoff gewiesen werden; damit dan die arme Leuth nicht vergeblich umb die weg lauffen dörffen, und allenthalben unnötige mühe und saumnuß gespart; so sollen jedes Ampts Underthanen in Krafft dieser unser Ordnung verwarnt werden, daß sie in iren anliegenden sachen vor allen Dingen bei den Amptleuthen ansuchen und Handlung erwarten thun. Wo dieselbe dan durch die Amptleuth nicht hingelegt und verschlicht werden köndten, und eine Parthei es außerhalb rechtlichen Proceß nachmaln bei uns und unserer Cantzlei güttlich, oder obrigkeit halber zu suchen gemeindt were, daß er alßdan den Amptmann umb schrifftlichen Bericht, was vor ime verhandelt, was der Mangel und Verhinderung, warumb die sach nicht verglichen oder hingelegt, ersuche, und also alsdan zu seinem gefallen und willen mit des Amptmans schrifftlichen Bericht und seiner Supplication uns umb weithere Hilff und Einsehens ersuchen möge. Uff solchen fahl unsere Amptleuthe und Bevelhaber die Partheien zu fürderen und obgemelt Bericht und schrifften inen mitzutheilen pflichtig und schuldig sein sollen.

Da aber einem dasselb von einem Amptman verweigert, geferlich oder hinläßig verzogen, so soll einem jeden unserm Underthanen gar unbenommen, sondern frei zugelassen sein, sich dessen bei uns zu beklagen, denen auch bei unserer Cantzlei der gepür förderlich soll verholffen werden.

Wurde auch eine Parthei die ander mit ordentlichem Rechten fürnehmen, ohne vorgehende ersuchung der Amptleuth, das soll sie macht haben.

Da aber der Beklagt anfangs für die Amptleuth zur Verhör abheischen thete, das soll ime auch zugelassen sein, doch das das Verhör innerhalb sechs Wochen vor dem Amptman fuhrgehe; könnte dan die sach durch die Amptleuth nicht geschlicht werden, und ein theil sich wieder an das Recht beruffen wurde, sollen die Amptleuth schuldig sein, sie one Uffhalt an das ordenlich Recht zu remittiren und zu weisen.

Es befindt sich auch das eins theils unruhiger zankhaffter Leuth sich weder an Amptssprüchen oder andern pilligen Erörterungen settigen lassen, sonder ire gegentheil allein aus frevel und fürsetzlichem Muthwillen mit rechtlichen Processen understehen umbzutreiben und aufzuhalten. Solchem zu begegnen, wollen und ordnen wir, wann unsere Amptleuth solchen offenbaren kündigen Muthwillen finden und spüren, das demselben seinem Gegentheill underm Schein Rechtens umbzutreiben, nicht gestattet werden, sonderen alßpaldt mit der thadt gebührlich Execution oder handthab geschehen soll, und da der Ungehorsam noch nicht ruhen, sonder mit Supplication ersuchen woldt, das soll ime der Amptmann zulassen, und seinen Bericht mit schicken.

Wir wollen auch und bevelen hiemit ernstlich, das keinem Herrn vom Adel oder jemandt andern gestattet werden soll, seine leibeigene Leuth, die in unserm Gepieth und Obrigkeit gesessen seindt, selbs eigner Thadt zu pfenden, anzugreiffen, wegzufüren, sondern was der Leibsherr an seinen Leibseigenen zu sprechen, das soll vor den Amptleuthen geschehen, der ime, wozu er recht hatt, furderlich verhelffen soll.

Und sollen die leibeigene Leuth in unserer Oberkeit gesessen, zu allen Diensten und gehorsam, wie sonst andere unsere Underthanen angehalten werden, doch dardurch irem Leibsherren an ihren Rechten nichts benommen sein.

Wir haben biß dahero auch im Werck befunden, das die gerichtliche Bescheidt und Urtheill, so an unserm Geistlichen, Hoff und Under Gerichten (erlassen werden) gar langsam, zuweilen auch gar nicht, durch unsere Amptleuth und Bevelhaber parirt würdt, zu nicht geringer unserer Verkleinerung und merklichen der armen Leuth Schaden;

Demnach gepiethen wir Crafft dieſes, allen unſern Amptleuthen, Schultheiſen und andern unſern Bevelhabern und Dhienern, das ſie allen Beſcheiden, Decreten und Urtheilen, ſo inen under glaublichem Schein fürbracht würdt, one allen fernern außzug, Einred oder Nachdenkens, ſtracks pariren, und dasjenige ſo das Urtheil mitbringt mit rechtem Ernſt und unſeumblich erequiren und vollenſtrecken, one allen respect einicher Perſon deren Standts, Weſen, Herkommen, Freundtſchafft oder Verwandtnus.

Gleichfals ſollen unſere Amptleuth und Bevelhaber unſern Bevelchſchrifften, ſo inen aus unſerer Cantzlei zugeſchickt werden, wan ſie von einem unſerer Secretarien underzeichnet, ob ſie gleich von uns ſelbſt nicht underſchrieben, one einig Verzug Gehorſam leiſten, und was darin inen befolhen wirdt unweigerlich volnziehen; — Es were dan, daß ein Amptman ſpüren und befinden würde, das der Bevelch aus böſem Bericht und verſchwiegener Warheit bei uns erlangt und außpracht were, und er beſſere und unparteiliche Information thun köndte; das ſoll er unverzüglich zu unſerer Cantzlei berichten, und biß auf fernern Beſcheidt ſtollen und inhalten.

An dem allem beſchicht unſer gnediger, ernſtlicher und zuverleßiger Will und Meinung. Geben ꝛc.

Bemerkung. Die oben im 15. Abſatze enthaltene Beſtimmung iſt, zufolge eines in den Temporalien ꝛc. enthaltenen, an alle Amtleute vom Churf. Johann, von Wittlich aus erlaſſenen Befehls vom 12. Dzbr. 1586, entkräftet, und dabei angeführt worden, daß das bewilligte Verhör-Geld von drei Albus den bei ſeiner Zulaſſung beabſichtigten Zweck nicht erreicht, vielmehr den Unterthanen zu vielen, auch gegründet befundenen, Klagen Urſache gegeben habe; weshalb denn von den Amtleuten die ganz unentgeldliche und möglichſt koſtenſparende Erfüllung ihrer Amtsobliegenheiten gewärtigt werde, „damit es nit „noth ſeie, dieſe unſere Meinung durch offentliche „Patent zu verkunden.“

Confer. auch die neue Amts-Ordnung v. 3. Febr. 1719 in d. S.

114. Coblenz den 18. Mai 1574.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da viele den Moselstrom befahrende Schiffer heimlicherweise unter der Brücke an der Stadt Trier durchfahren, ohne dem Magistrate seine desfallsige herkömmliche Gebühr zu entrichten, so werden die churfürstlichen Zollbeamten zu Sarburg, Pfälzel, Cochem, Coblenz, Boppard und Engers angewiesen, die ihnen vom landesherrlichen Schultheißen zu Trier als Defraudanten der dortigen Brücken-Gebühr angezeigt werdenden Schiffer, an ihren resp. Zollstätten so lange anzuhalten, bis sie sich mit dem Schultheißen ihrer Schuldigkeit wegen verglichen, oder für die künftige Erfüllung dieser Obliegenheit hinreichende Sicherheit geleistet haben.

---

115. Montabaur den 9. Juli 1574.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die landesherrlichen Amtleute werden angewiesen, den ausländischen Kannengießern (Zinngießern) die Ausübung ihres Gewerbes im Erzstifte Trier nicht zu gestatten, sondern dieselben abzuweisen; sodann aber auch den Unterthanen unter Androhung bestimmter Strafe zu verbieten, jenen Ausländern Arbeit zu geben.

---

116. Wien den 28. November 1575.

Maximilian, römischer Kaiser ꝛc. ꝛc.

Mit Bezugnahme auf die frühern vom Kaiser und dem Reiche zuletzt im Jahre 1558 dem Churfürsten und Erzbischofe von Trier gegebenen Verheißungen, daß, nach stattgefundener päbstlicher Gutheißung der Inkorporation des Stifts und Gotteshauses Prümm mit dem Erzstifte Trier, die gleichmäßige Vereinigung mit demselben der Temporalien und Regalien dieser Reichs-Abtei von Kaiser und Reich genehmiget werden würde; wird die vom Pabste unter dem Bedinge nunmehr erlassene Vereinigungs-Bulle, daß der gegenwärtige Zustand der Reichs-Abtei Prümm erst nach dem Tode des jetzigen Abtes (Christoph, Graf von Manderscheid) aufhören soll, dergestalt aus

kaiserlicher Macht bestätigt, daß künftig der Erzbischof und Churfürst von Trier und dessen Nachfolger die vom Kaiser und Reiche relevirenden Regalien und Temporalien der Abtei Prümm zu ewigen Tagen besitzen und gebrauchen, dagegen aber alle der Letztern gegen Kaiser und Reich obliegende Verpflichtungen und Leistungen erfüllen soll, mit der ausdrücklichen Bedingung: das Gotteshaus zu Prümm bei seiner ursprünglichen geistlichen und kirchlichen Verfassung zu erhalten und die etwa dagegen eingeschlichenen Mängel und Gebrechen abzustellen und zu verbessern — ꝛc.

---

117. Coblenz den 20. Februar (1575 more Trev.) 1576.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die Unstatthaftigkeit und Ungültigkeit aller Arten Erwerbungen und Veräußerungen von liegenden Gütern, in so ferne der Acquirent sich nicht ausdrücklich verpflichtet, alle auf Letzteren haftende Lasten und Leistungen jeder Art zu übernehmen und zu entrichten, wird, — aus gleichen Gründen und wörtlich gleichlautend, wie es am 18. April 1569 (Nr. 107 d. S.) geschehen —, mit dem Zusatze zur allgemeinen Kunde und Nachachtung gebracht, daß bei künftigen Contraventionen nebst der Nichtigkeit der Acquisition, auch der Verkäufer den Kaufpreis als Strafe erlegen soll, wovon die Hälfte den Gemeinden, zur bessern Erregung ihrer Wachsamkeit, zufallen soll.

---

118. Coblenz den 1. April 1576.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Den erzstiftischen Hof-Gerichts-Commissarien, Räthen, Beisitzern und Notarien werden nachstehende landesherrliche Bestimmungen zur strengsten Nachachtung communicirt.

1. Bei der gegenwärtigen Vakanz der Stelle eines landesherrlichen Hof-Richters, und da es dem jetzt oder künftig angeordnet werdenden Hofrichter unmöglich sein würde, den wöchentlichen Audienzen des Hofgerichtes zu präsidiren, so wird ein benannter churfürstlicher Rath zum Hofgerichts-Direktor ernannt, welcher auf die gute Ord-

nung des Geschäftsganges, auf die schnelle Administration der Justiz und auf die treue Amtsführung der Räthe, Notarien, Prokuratoren und Boten beim Hofgerichte strenge halten soll.

2. Für den Fall der landesherrlichen Abberufung des ernannten Hofgerichts-Direktors soll ein anderer bezeichneter churfürstlicher Rath dessen Stelle vertreten.

3. Wenn einer der Hofgerichtsräthe, in einer zum Hofgerichte in erster oder zweiter Instanz gelangenden Streitsache, als Rathgeber oder Advokat gehandelt hat, soll derselbe dieses dem Notario causae anzeigen und sich in derselben Sache aller richterlichen Handlungen enthalten, von der Hofgerichts-Sitzung bis zur Fassung eines Beschlusses abtreten und sich in solcher Sache aller Weisungen an den Notar enthalten.

4. In einem an's Hofgericht gelangenden Prozesse sollen nicht zwei Hofgerichts-Räthe den beiden Parteien dienen, sondern nur derjenige, welcher sich bei dem Norio causae zuerst angegeben hat, bei der Sache bleiben, die andere Partei soll aber einen beim Hofgericht admittirten Advokaten annehmen.

5. In wichtigen Commissions- und Untersuchungsfällen, welche, nach dem Ermessen des Hofgerichtes, dem General-Commissar im Ober-Erz-Stifte, oder den Hofgerichts-Notarien nicht aufgetragen werden mögen, sollen die desfallsigen Commissionen unter den Hofgerichts-Räthen alterniren, und auch in dergleichen Armen-Sachen ein gleichmäßiger Wechsel beobachtet werden.

6. Das „Gemein (allgemeine) Hofgericht" soll jährlich zweimal, nämlich: Altera Bartholomei Apostoli, und Montags nach Laetare (im August und März) gehalten, darinn über die, zu einem Definitiv-Urtheil, oder zu einem wichtigen, definitive Folgen involvirenden, Interlokut reifen Verhandlungen referirt, gehörig votirt, abgeurtheilt und der Beschluß vom Notario causae protokollirt werden; wozu wenigstens vier von den gelehrten und so viele als man von den andern Hofgerichtsräthen „ahn der Handt haben kann" zugezogen werden müssen.

7. Sollten die anwesenden Hofgerichtsräthe in wichtigen oder verworrenen Prozessen sich über das darin zu fällende Urtheil nicht vereinigen können, so sollen sie die-

ses dem Churfürsten zur fernern gebührlichen Verordnung anzeigen.

8. Die nach stattgefundenem Referat und Beschluß gefaßten Urtheile soll der Notarius causae bis zum nächsten allgemeinen Hofgericht in geheimer Verwahrung halten und dann, neben Andern, publiziren.

9. Jeder Prokurator muß sich beim Beginn eines Prozesses zu dessen Erhebung und Durchführung genügend legitimiren, bei Strafe der eigenen Erstattung aller Kosten.

10. Die Notarien sollen alle halbe Jahre Rechnung über die Canzlei-Gefälle ablegen, darin aber keine zu ihrem eigenen Nutzen angewendete Commissions-Gebühren (in der Ausgabe) aufführen und auch die Gold- und Silbermünzen nur nach ihrem laufenden Curs berechnen.

---

119. Coblenz den 20. April 1576.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Reformation der geistlichen Gerichte (Officialate) zu Trier und Coblenz, folgenden wesentlichen Inhalts:

Nachdem die bestehende Gerichtsordnung bei den geistlichen und weltlichen Gerichten einer neuen Prüfung von Rechtsgelehrten und Räthen unterworfen, und von diesen, in allen ihren Theilen, als zweckmäßig und heilsam anerkannt worden; wird, mit Beziehung auf die Zeitverhältnisse und auf die Vorschriften des Conciliums von Trient, nur dahin abändernd verordnet, daß künftig von den Officialen in Civilsachen, worin ihnen die Exekution zustehet, nicht mit geistlichen Censuren in Contumazfällen verfahren; jedoch bei Rechtsstreitigkeiten, blos formalia betreffend, oder aus Orten, die der erzbischöflichen weltlichen Jurisdiktion nicht unterworfen sind, oder auch endlich bei geistlichen Personen, die Excommunication nach wie vor erkannt werden soll. Außerdem wird bestimmt, daß die Amtleute, ohne alle Collusion mit den Partheien, die Urtheile der Officialate stracks vollziehen; daß die Advokaten vor ihrem Amtsantritt die Beobachtung der bestehenden Vorschriften beschwören und alle Schriftsätze unterzeichnen; und daß endlich die Boten, wöchentlich

Freitags, sich in der Canzlei zu der, unter Controlle eines Registrators zu bewirkenden, Besieglung der gerichtlichen Akten einfinden sollen.

---

120. St. Maximin (bei Trier) den 30. Mai 1577.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf die Beschwerde des Abtes zu St. Matheis zu Trier, über die Beeinträchtigung seiner herkömmlichen Befugnisse als Grundgerichtsherr der Dörfer Palzele, Nenich, Helfant, Romelfangen und Caden im Amte Saarburg, durch den dortigen churfürstlichen Amtmann, wird, nach geschehener Berichterstattung des Letztern entschieden, daß, bei der unbestrittenen Grundgerechtigkeit des Gotteshauses zu St. Matheis in den bezeichneten Dörfern, demselben „auch die Citation der Zeugen und die Exekution in mobilibus, zuvor „und ehe die immobilia angegriffen, in „Grundsachen zu gestatten sey." Zugleich wird dem Amtmann zu Saarburg die Beachtung dieser Festsetzung befohlen.

---

121. St. Maximin (bei Trier) den 30. Mai 1577.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung eines Streites über die lokale Eigenschaft der Landstraßen und über die auf diesen auszuübende Gerichtsbarkeit, wird landesherrlich erklärt, daß die von Trier nach Schweich durch das Dorf Ruber führende Straße, sodann auch die drei andern von Ruber aus, nach Waltrach, nach Eiselbach und nach Fell führenden Wege, Landstraßen seien; daß dieselben, außerhalb des Dorfes Ruber und in so ferne Felsen und andere Hindernisse nicht entgegenstehen, auf eine Breite von 18 Werkschuhen gerechnet werden sollen; daß alle auf solchem Landstraßen-Territorio sich zutragende Fälle dem landesherrlichen Jurisdiktions- und Straf-Rechte ausschließend unterworfen; daß aber alle auf der Landstraße beginnende und neben derselben sich endigende, strafwürdige Ereignisse sowohl, als auch die neben der Landstraße beginnenden und auf derselben sich endigenden Vorfälle

der gemeinschaftlichen Cognition und Nutzung des Landes- und des Hochgerichts-Herrn zustehen sollen.

Diese Bestimmung soll auf andre Nothstraßen, Neben- und Nachbar-Wege, welche von einem Dorfe zum andern führen, — vorbehaltlich des landesherrlichen Obrigkeits- und Zoll-Gerechtsams —, nicht angewendet werden können.

---

122. St. Maximin (bei Trier) den 30. Mai 1577.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

(uß der churf. Trierischen Cantzlei.)

Die Herschauw soll pleiben und gehalten werden in allermaßen, wie es bis uff heut dato herkommen und gebreuchlich gewesen, mit volgender erclerung:

Erstlich, da jemandt einer missenthat und malesitzsachen halber mit urthell und recht verdampt worden, ob er schon Herschauw ruffte a), soll er doch selbiger Hülff unfähig sein; dessen sollen die hochgerichtsherrn gutte fürsehung thun, damit die sachen förmlich gehandelt, niemandt auß unwissenheit überschnellt, und in wichtigen sachen die Urtheill mit Rath der Verstendigen und Rechtsgelehrten geschepft werden.

Zum andern, wann jemandt durch die Herschauw gehn Paltzel oder Sarburg gelieffert, soll der Amptman fleißig erkundigen, ob der gelieffert des Ruffens befugt, oder des bezigs, darumb er gegriffen, gepfendt oder belestiget wöllen werden, schuldig gewesen oder nit; wo er dann unschuldig erfunden, so soll es damit, wie bishero gehalten werden.

Würde er aber schuldig erfunden, soll er von dem Amptmann zu Paltzel oder Sarburg zurück an seinen Hochgerichts-Herrn gewiesen werden, der demselbigen Verbrecher, nitt des Herschauw ruffens halber, aber sonst von wegen seiner übertrettung nach gelegenheit mit einer zimlichen bueß, oder in andern wegh zu straffen macht haben; Jedoch, da von dem Hochgerichtsherrn mit der Straff excediert b), dem beschwerdten sich an unsern gnedigsten Herrn umb Moderation zu beruffen vorbehalten.

Da aber der Bezigh nit bekannt noch erwiesen, und Jemandts des ihme zugelegten bezigs zu recht sich beruffen würde, soll ihme Rechts nitt geweigert, sonder solches vor Schultheis und Scheffen des ordentlichen Gerichts selbigen orts auszutragen, vergunt werden.

In peinlichen und Malefitz sachen, darüber noch kein rechtlich Urtheill gesprochen, soll der so Herschauw geruffen und gehn Paltzel oder Sarburg gelieffert worden, wiederumb zuruck an seinen Hochgerichtsherren remittirt werden; der aber den remittirten des ruffens halb nit straffen, oder außerhalb ordentlicher rechts erkanntnuß etwas in unguten gegen inen fürnehmen, oder fürzunehmen gestatten soll, sonder gegen den remittirten mit ordentlichem rechtlich prozeß volnfahren, und was also mit Urthell und recht erkant volnziehen lassen solle.

In deme allem, unser gnedigster Herr seiner churfürstl. Gnaden und deren Nachkommen jederweil fernere gebuerliche erclerungh vorbehalten haben wollen. Actum etc.

Bemerk. Die vorstehende, aus den Temporalien ꝛc. geschöpfte landesherrliche (von der churfürstlichen Canzlei zu St. Maximin erlassene) Deklaration, ist auch in v. Hontheim's hist. trev. Tom. III. pag. 51 abgedruckt und daselbst mit folgenden Bemerkungen begleitet:

a) Herschaw ruffte.) Clamor forensis; quales Clamores omnibus gentibus originis Germanicae solemnes; uti hodiedum apud Normannos in voce Haro. Provocabatur autem voce Herschaw ad Archiepiscopum, quà dominum territorialem.

b) Da von dem Hochgerichtsherrn mit der Straff excediret.) Eo enim casu à domino jurisdictionali ad territorialem provocari posse, indubium est.

Außerdem befindet sich in den vorbezeichneten Temporalien ꝛc. ein, die Herschau betreffendes, Weißthum, welches als erläuternde Zugabe wörtlich genau hier nachfolgt:

Ordnungh der Herschauwen.

Unser gnediger Herr von Trier hat die Leiffer, Schweicher und Waltracher Herschauwe, Pfaltzer Ambts,

fragen lassen umb die gerechtigkeit der Herschawen, wie ihre Voreltern die biß an diese Zeit geführt haben, darauff von den Herschawen in antwortsweise der Zendner von Schweich sagt, daß für zeiten ehe die Herschawe gemacht gewesen seie, habe man den armen Man vom pflug abgesponnen, und der da feiandt ware, nahm dem armen Man das sein, brieff inn und bant inn an einen Baum, und daß geschahe so dick, daß darumb ein Ertzbischoff mit den Underthanen und ihrem Rath ein Herschauw gemacht, die sich zusammen verbunden haben nachfolgender maßen.

Item, es seint zwen Pesch gemacht in obgeschriebener Herschauwen von Leiffen, also wan ein geschrei über zukompt, soll das Volck ziehen zum Rottenbergh zu, da sollen unseres gnedigen Herren von Trier Amptleuthe sie fürther führen, und kompt das Geschrei unden herauff, soll man ziehen am Königh gebaw an Maringerbergh, da sollen abermals unsers gnedigen Herren Amptleuthe sie fürter führen sie funden dan ander bescheidt, und an den obgerürten enden sollen sie fürter bescheidt finden, und darumb seyn die Herschauw angestellt und verbunden.

Vortmehr so soll die Herschauw also vest und stett gehalten werden und verbunden sein, were sach, daß unser gnediger Herr von Trier selbs oder andere, ein Edelman oder wer der were, in die Herschauw greiffen wolt in meinungh Jemandts, der ihme ungleich gethan hette, zu fencken, und aus der Herschauwen heimlich zu schleiffen, hatt derselbig Pfende, soll man den nit binden, greiffen noch fencken, und kriegsch derselb herschauw, soll man ihnen thun Bürgen setzen, die auch von ihme nemen, und füeren für einen Amptmann zu Pfaltzel, der ein Haubt der Herschauw ist, denselben soll der Amptmann zu recht stellen, und hat der recht gekrischen, soll er der Herschauwen die bouß nit gelten, hatt er aber nit recht gekrischen, soll er die bouß gelten, daß ist zehen schlechter gülden, zwoe theile der Herschauwen, und daß dritt theil dem Amptmann zu Pfaltzel von wegen unsers gnedigen Herrns.

Were auch sach, daß jemandt seße binnent der Herschauwen, es were Man oder Frauw, der beleimet were mit einer Untugent an den leib treffendt, und so man den angreiffen wolte, daß der Herschauwen krischte, den soll man nit beschüdden, sonder den lassen rechtfertigen

von den gerichten da er gegriffen wurde, und soll jeglicher herre seine gerechtigkeit lassen.

Were auch sach, daß ein Mann in der Herschauwen gefangen, und dem sein mundt gestopft würde, daß er nicht Herschauw kreischen mögt, in meinung den baußen der Herschauwen zu füeren, wer das gewahr würde, solche were heimlich oder offentlich, der soll ein Herschauw geschrei machen, und dem auch nachfolgen und bescheiden, bei poen vorgemelt.

Were auch sach, daß geraubte güter durch die Herschauw getrieben würden, die soll man hinlegen und halten, und ob leuthe nachkommen, die deß mit recht verantwortten wöllen, daß soll man leiden, und ob niemandt nachkeme, daß gehn Paltzel treiben unserm gnedigen Herrn von Trier, oder seine Amptleuthe damit forter gewerden zu lassen.

Welcher Man auch in der Herschauwen, wan Herschauw geschrei ist, geraubt gut gilt, derselb soll auch Herschauwern bouß gelten.

Die Pesch der Herschauwen zu Waltrich:

Item die eine für der Brücken.

Item die andere an Kaffenburg boffen Waltrich.

Fürter sollen sie nit ziehen, sie sehen dan Raub, Brandt, Vehde oder feiandtschafft, oder ihre Ambtleuthe, die sollen sie fürter führen.

Item so es noth ist in der Herschauwen von Leiffen, ist der Meyer daselbst denselben ein führer, und ob sich sonsten etwan sonder geschrei begebe, sollen sie zusammen khommen oben Schweich an der Ullen an Schweichpfarre, auch am fahre.

Actum praesentibus Westerburgh, Isenburgh praeposito Sti. Simeonis, Officiali Georgio Cellerario in Pfalzel. Die St. Georgii, (23. April) anno 1505.

---

123. Trier den 13. Juni 1580.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Raths- und Polizei-Ordnung für die Stadt Trier.

Bei der seit Jahrhunderten bestandenen erzbischöflichen unmittelbaren Oberherrlichkeit und Jurisdiktion über die

Stadt Trier, deren Eigenschaften als Unterthan und als Mitglied der churfürstlichen Landschaft, sowohl durch Kaiser Carl IV, zu Prag im Jahre 1384, erfolgte Entscheidung festgesetzt, als auch durch das jüngst ebenfalls zu Prag am 18. März c. a. von Kaiser Rudolph II. mit Rath der Churfürsten erlassene Urtheil bestätigt worden sind, — wonach dann auch die churfürstliche uneingeschränkte Besitznahme der Stadt Trier, so wie deren Huldigungsleistung stattgefunden hat —, wird, — unter Abstellung der (nach geschehener Entlassung der früher anmaßlich bestandenen Stadtverwaltung) landesherrlich angeordnet gewesenen Statthalter, Rath, Scheffen und Bürger zu Trier —, in Kraft der dem Churfürsten, durch das jüngste kaiserliche Urtheil, zuerkannten landesherrlichen Befugnisse, im Allgemeinen und Besondern, Folgendes bestimmt:

1. Die Verwaltung der Stadt Trier soll künftig durch einen churfürstlichen Statthalter, und durch zwei Bürgermeister und 24 Rathsmitglieder aus der Bürgerschaft geschehen.

2. Zum Rathe soll der jederzeitige churfürstl. Schultheiß und fünf, alljährlich alternirend, landesherrlich zu bezeichnende Scheffen, sodann 15 Personen aus den Aemtern oder Zünften, nach alle zwei Jahr zu erneuernder Wahl der Letztern, angeordnet, und aus den Zünften noch 3 Personen, ebenfalls alle zwei Jahre, landesherrlich dessignirt werden.

3. Die Wahl der 15 Personen soll dergestalt geschehen, daß aus den Weber- und Bäcker-Zünften, für jede, zwei Personen, aus den Metzger-, Schumacher-, Pelzer-, Krämer-, Schneider-, Faßbinder-, Schmiede-, Leiendecker-, Zimmermann-, Schiffleute- und Steinmetzer-Zünften aber für jede nur eine Person erwählt wird, und sollen die landesherrlich zu dessignirenden 3 Rathsmitglieder, ein Metzger-, ein Lohgerber- und ein Pelzer-Meister sein.

4. Aus diesen Personen sollen, wie nachfolget, zwei Bürgermeister erwählt werden, welche der Gemeinde vorstehen und neben dem churfürstl. Statthalter die bürgerliche Polizei verwalten sollen.

5. Der churfürstliche Statthalter, welcher aller seiner, außer der dem Landesherrn und seinen etwaigen Lehnsherrn, geleisteten Eiden und Pflichten entbunden ist,

soll die Person des Churfürsten überall repräsentiren, dessen Hoheits- Jurisdiktions- und andere Gerechtsame, so wie der Stadt Trier und ihrer Bewohner allgemeine und besondere Sicherheit, Ruhe und Ordnung handhaben und beschützen, und seine bleibende Residenz in der Stadt Trier haben.

6. Die Aemter und Zünfte sollen bei ihren herkömmlichen, der Obrigkeit unnachtheiligen Gesellschaften, Freiheiten und Gebräuchen gehandhabt und gelassen werden.

7. Neben dem Statthalter sollen die vorbezeichneten Personen den Rath bilden und die bürgerliche Administration und Polizei verwalten helfen.

8. Im Rathe nimmt der churfstl. Statthalter den ersten Platz ein, neben ihm rechts sollen der Scheffen-Bürgermeister und links der andre Bürgermeister; sodann neben dem Scheffenbürgermeister (bei Anwesenheit des Statthalters) der churfürstliche Schultheiß und die Scheffen, und hingegen neben dem Zunft-Bürgermeister die Amtsmeister ihre Plätze einnehmen.

9. Bei Abwesenheiten des churfstl. Statthalters im Rathe, vertritt ihn der landesherrliche Schultheiß, und wenn auch dieser nicht anwesend ist, ein von dem Statthalter zu bezeichnendes Rathsmitglied oder in Ermanglung solcher Bezeichnung der älteste Scheffen bis zur Ankunft des Statthalters oder des Schultheißen.

10. Zu den beiden Bürgermeisterstellen, welche alle zwei Jahre aus den Rathsmitgliedern, eine aus den Scheffen, die andre aus den Zünften, neu zu besetzen sind, sollen für dieses erstemal die zwei ältesten der resp. Rathsglieder erwählt werden, und soll dieser Scheffenbürgermeister bis zum St. Kilianstage 1583, der Aemter-Bürgermeister aber, nur bis dahin 1582 fungiren; im Jahr 1582 soll dann ein neuer Zunft-Bürgermeister, und im Jahr 1583 ein neuer Scheffen-Bürgermeister vom Rathe erwählet und damit alljährlich, wie herkömmlich, fortgefahren werden.

11. Der nach solcher abwechselnden Erneuerung bleibende Bürgermeister, er sei aus den Scheffen oder den Zünften, soll für den Aeltesten geachtet, in Prozessionen oder andern Ehrensachen den Vortritt haben, und im

Rath, jedoch ohne Aendrung seines Platzes, vorstimmen; auch in öffentlichen Prozessionen und bei feierlichen Handlungen in Gegenwart des churfürstl. Statthalters, soll mit oder neben diesem, der älteste Bürgermeister, nach diesem der churfstl. Schultheiß und dann der andre Bürgermeister gehen.

12. Die Cognition des churfstl. Statthalters, Bürgermeister, Scheffen und Rath beschränkt sich auf politische bürgerliche Angelegenheiten, und hat der Erstere jeden Eingriff in die den churfürstl. weltlichen Gerichten ausschließlich zustehende criminelle und bürgerliche Rechtspflege zu verhüten und zu verhindern resp. dem Landsherrn unverzüglich anzuzeigen.

13. Jeder neu erwählte Bürgermeister muß vor seinem Amtsantritt dem churfstl. Statthalter oder seinem Stellvertreter den nachbezeichneten Eid leisten.

14. Des Rathes Titel und Unterschrift soll sein: Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath der Stadt Trier.

15. Die gewöhnlichen wöchentlichen Rathssitzungen sollen Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath regelmäßig besuchen und darin über die vorgefallenen und nothwendigen Angelegenheiten verhandlen und beschließen, jedoch soll auch der chfstl. Statthalter befugt sein, bei ungewöhnlichen Ereignissen, dem Bürgermeister die Convokation zu einer außerordentlichen Rathssitzung zu befehlen; dasselbige stehet auch in dringenden Fällen einem der Bürgermeister frei, vorbehaltlich der dem churfürstl. Statthalter oder seinem Stellvertreter davon zu machenden hinlänglich frühzeitigen Anzeige.

16. Wenn der churfürstl. Statthalter im Rathe eine Sache zu proponiren hat, soll diese zuerst erörtert und darüber beschlossen werden, wonach einem der Bürgermeister die gleichmäßige Befugniß zustehet.

17. Ueber jede Proposition soll der älteste Bürgermeister, wenn sie beide anwesend sind, zuerst das Votum seines Collegen, sodann die Meinung des Schultheißen, der Scheffen und der übrigen Rathsglieder nach der Ordnung, und zuletzt auch jene des Statthalters erfordern, die Stimmen sammeln und den Beschluß nach der Mehrheit fassen; bei des Statthalters, oder eines Andern, von

der Mehrheit erheblich abweichender Meinung, ist der Bürgermeister zu einer zweiten und selbst zu einer dritten Stimmensammlung verbunden.

18. Die durch solche Berathungen und Abstimmungen gefaßten Beschlüsse, — in allgemeinen bürgerlich-politischen und polizeilichen Sachen, und Behufs Züchtigung der Bürger oder der in der Stadt bruchtfällig befundenen Auswärtigen, in quasi delictis und in einfachen Vergehen —, sollen von Statthalter, Bürgermeister und Rath und dem, welchem sie es befehlen, vollzogen werden.

19. Die Propositionen, Abstimmungen und andere Verhandlungen in den Rathssitzungen sollen, zur schnellen Förderung der Sachen und ungesäumten Abhülfe der Parteien, ruhig und ordentlich geschehen.

20. Die Rathsstube soll mit zwei verschiedenen Schlüsseln, wovon jeder Bürgermeister einen verwahren soll, verschlossen, und nur in beider Gegenwart, — jedoch mit zulässiger Stellvertretung durch eine Rathsperson bei persönlicher Verhinderung eines der Bürgermeister —, geöffnet werden.

21. Das tägliche Verhör vor oder auf der Steypen (altes Rathhaus am Markte) soll wenigstens von einem Bürgermeister und zweien Rathsmitgliedern, eines aus den Scheffen und eines aus den Zünften, gehalten und zwischen den Parteien die Sühne versucht werden. Die dort nicht verglichen werdenden Angelegenheiten sollen in der nächsten Rathssitzung zur Deliberation gebracht, und daselbst auch über die getroffenen Vergleiche referirt werden. Dem landesherrlichen Statthalter steht es frei, bei dem Verhöre an der Steypen gegenwärtig zu sein.

22. Gegen den Willen einer der Parteien, sollen diese nicht zu außergerichtlichem Schiedsspruch genöthigt, vielmehr sollen sie, wenn kein freiwilliger Vergleich von ihnen beliebt wird, an die geistlichen und weltlichen Gerichte verwiesen, und diesen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden; auch darf niemand mittelst Drohung oder Zwang davon abgehalten werden.

23. Das kleine Missiven- (Correspondenz-) Siegel soll im Verwahrsam des ältesten Bürgermeisters und noch eines Rathsmitglieds bleiben, außer in erheblichen Fällen,

nicht aus dem Rathhause aus seinem besondern Verwahrsam gebracht, und damit nur die im allgemeinen Rathe gefaßten, dem Protokolle einverleibten Beschlüsse besiegelt werden.

24. Sämmtliche Rathsmitglieder müssen von ehelich gebornen Eltern ehelich gezeugte Personen sein, welche sich keines Verbrechens schuldig oder verdächtig gemacht haben, vielmehr im Rufe der Ehrbarkeit und eines guten Lebenswandels stehen.

25. Nur römisch-katholische Glaubensgenossen können in den Rath aufgenommen werden; Abtrünnige verlieren dadurch von selbst ihre Stelle und sollen auch in der Bürgerschaft nicht geduldet werden.

26. Die althergebrachten Freiheiten und Verträge des Domkapitels, der Prälaten und Geistlichen, so wie der churfürstlichen Universität sollen, unter Vernichtung aller spätern entgegenstrebenden Statuten, Ordnungen, Gebräuche und Gewohnheiten, erhalten und gehandhabt werden.

27. Desgleichen sollen auch die churfürstlichen, geistlichen und weltlichen Räthe, Sekretarien und Canzleibeamten, obgleich sie sich bürgerlicher Freiheit und Wohnung bedienen, von allem bürgerlichen Zwang, Gelübden, Eiden und Diensten frei sein, und bei ihren dem Churfürsten geleisteten Pflichten gelassen werden.

28. Die Schlüssel der städtischen Thore, Mauern, Festungswerke und Thürme sollen dem churfürstl. Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath, im Namen des Landesherrn anvertraut werden, mit der Verpflichtung: die, bei Tag und bei Nacht, in Friedens- und andern Zeiten, zur gänzlichen Sicherheit Aller und Jeder, erforderliche Wache und Huth derselben zu bestellen; und unter dem Vorbehalt der unweigerlichen Zurücklieferung der Schlüssel an die landesherrlich zu ihrer Verwahrung künftig etwa bevollmächtigt werdenden Gewalthaber. Ausgenommen hiervon bleibt jedoch die alte Pforte, deren Bewachung, Oeffnung und Schließung aus dem churfürstl. Pallaste bewirkt werden wird.

29. Dem Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath bleibt die sorgsame Aufbewahrung des Geschützes, der Artillerie und der Munition übertragen, jedoch darf

kein Geschütz ohne ausdrückliche landesherrliche, oder des Statthalters Erlaubniß, aus irgend einer Ursache, gebraucht werden.

30. Des churfürstl. Statthalters Eid begreift: a. die eigene Festhaltung an der alten katholischen in dem Tridentinischen Concilium neuerdings festgesetzten Glaubenslehre und deren amtliche Erhaltung und Beförderung; b. die Erhaltung seiner Treue und Ergebenheit gegen den Landesherrn und die pünktliche Erfüllung seiner Amtspflichten; c. die lebenslängliche Geheimhaltung der Raths-Deliberationen und d. die Nichteröffnung anderer Geheimnisse, außer an den Landesherrn.

31. Der Eid der Bürgermeister und anderer Rathspersonen umfaßt: a. in Beziehung auf die katholische Glaubenslehre die gleiche Verpflichtung wie vorbemerkt, sodann auch b. das Versprechen: in und außerhalb des Rathes nach Recht und Billigkeit zu handeln, die Erhaltung der churfürstlichen und erzstiftischen Hoheit und Obrigkeit, vermöge der kaiserlichen Urtheile, so wie c. der Stadt und Bürgerschaft Nutzen und Gedeihen nach allen Kräften zu befördern.

32. Der Eid jedes Bürgers enthält das Gelübde: dem kaiserlichen Urtheil getreu, hold und gehorsam zu sein, den Erzbischof und Churfürsten als ordentliche Obrigkeit und Landesfürsten stets anzuerkennen und nur der alten katholischen Glaubenslehre jetzt und künftig anzuhangen.

33. Des Stadtschreibers Eid umfaßt dessen Verpflichtungen: zum Gehorsam gegen Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath; zu treuer Führung des Raths-Protokolls und seiner übrigen Amtsverrichtungen; zu lebenslänglicher Geheimhaltung der Rathsverhandlungen, und endlich zu gleicher Ausübung und Beförderung der katholischen Glaubenslehre wie oben bezeichnet ist.

34. Der Zehender soll die ihm von Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath ertheilt werdenden Befehle gehorsam und fleißig vollziehen, auch in gerichtlichen Sachen, Exekutionen und Pfändungen dem landesherrlichen Schultheiß Gehorsam leisten und, zu dessen Anzeigung, laut des Scheffenweißthums, auf den geschwornen Montagen im versammelten Gerichte, zu den Füßen des Schultheißen sitzen. Hierauf soll der Zehendner dem Statthalter, Bürgermeister, Scheffen und Rath einen Eid leisten.

35. Die dem Landesherrn, in Gemäßheit des kaiserlichen Urtheils, zustehende Befugniß zum Angriff der Bürger und Auswärtigen in der Stadt Trier soll, unter Vorbehalt desfallsigen churfürstlichen Wiederrufes, mit Vorwissen und auf Befehl des Statthalters, oder der zeitlichen Bürgermeister, Scheffen und Rath, in peinlichen und bürgerlichen Sachen durch den Zehender ausgeübt, und Bürger und Auswärtige im Namen des Landesherrn verhaftet, oder mit Arrest bestrickt werden; jedoch soll dieses gegen die Bürger nur auf den Grund eines Erkenntnisses des Rathes, oder des Scheffenstuhles verwirklicht werden können.

36. Dergleichen Erkenntnisse sollen auf Ansuchen des churfürstlichen Statthalters, seines Amtsverwesers, der Bürgermeister oder des Zehnders förderlichst, und längstens, wenn nicht erhebliche Zögerungs-Ursachen eintreten, nach 4 Wochen erlassen werden; wenn längere Zeit verläuft, soll der Statthalter befugt sein, nach eignem Gutachten mit dem Angriff vorzuschreiten.

37. Die auswärtigen in die Stadt kommenden Fremden können ohne dergleichen Erkenntnisse, sowohl von dem churfürstl. Statthalter, als von Bürgermeister, Scheffen und Rath oder auch von den Bürgermeistern verhaftet werden, jedoch dürfen die in beiden letzten Fällen Verhafteten nur mit Vorwissen und Willen des churfürstlichen Statthalters bestraft oder entlassen werden.

38. Die zu verhaftenden Bürger müssen, nach vorher im Rathe geschehener Erwägung der Ursachen ihrer Verhaftung, aufgefordert werden, sich bei Tage ins Rathhaus zu begeben und dort in der Wache (custodie), bis zur geschehenen Sacherörterung und Erklärung des Statthalters, Bürgermeister, Scheffen und Rath, verbleiben; bei eintretender Nichtbeachtung solcher Aufforderung kann aber der Ungehorsame gefänglich eingezogen oder in anderer Weise bestraft werden.

39. Die in flagranti ertappten, oder sonst notorischen und flüchtigen Criminal- u. c. Verbrecher sollen vom churfürstl. Statthalter, Bürgermeister, Rath, Zehnder und von Jedermann verhaftet werden, wonach mit den Missethätern folgendermaßen zu verfahren ist:

40. Missethäter, deren Verbrechen Lebens- oder Leibesstrafe, Vermögens-Confiskation oder Verweisung der

Stadt oder des Landes nach sich ziehen, sollen sofort nach ihrer Gefangennehmung, nebst den bei ihnen gefundenen Gegenständen, im Gefängnisse oder in der Wache (custodie) verwahret und durch den Diener des Zehnders mit gehöriger Kost aus der churfürstlichen Kelnerei verpflegt werden.

41. Gleichmäßig soll es mit denjenigen Verbrechern gehalten werden, bei welchen es zweifelhaft ist, ob ihre Vergehen dem obigen Strafmaß unterworfen sind oder nicht.

42. In solchen Fällen soll der churfürstl. Statthalter oder Schultheiß in Gegenwart zweier Scheffen und des Gerichtschreibers von dem Gefangenen den Thatbestand in der Güte erforschen; bei dessen Erfolglosigkeit aber soll der churfürstl. Statthalter oder sein Amtsverweser die Ursache der Gefangennehmung des Inquisiten und die auf demselben haftenden Verdachtsgründe dem churfürstl. weltlichen Gerichte anzeigen und die Zuerkennung der Tortur begehren und hiernach und weiter mit rechtlichem Prozeß, in Gemäßheit der gemeinen Rechte und der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Kaiser Carl V., verfahren.

43. Die dem Landesherrn herkömmlich zustehende Confiskation der Güter der verurtheilten Verbrecher soll, insofern diese Bürger sind, nur in den in den kaiserlichen Rechten ausdrücklich bezeichneten Fällen eintreten.

44. Zur Aufbewahrung der Missethäter sollen, bei der Ungelegenheit des churfürstlichen Pallastes zu solchem Behuf, mehrere Thürme an den Stadtmauern vom Gesammt-Rathe zu Gefängnissen ausgewählt und eingerichtet, und deren Schlüssel von dem churfürstl. Statthalter, seinem Amtsverweser oder dem zeitlichen Schultheiß aufbewahrt werden.

45. Delinquenten geistlichen Standes oder immatrikulirte Studenten sollen, wenn ihre Verhaftung bei Tage geschieht, sofort, nämlich: wenn die geistlichen Personen dem Dom oder der Liebfrauen-Kirche angehören, dem Dom-Dechanten, die Andern dem churfürstl. Fiskal, die Studenten dem Rector, und die Diener der Domherren dem Dom-Probste überliefert werden; bei dergleichen nächtlichen Arrestationen sollen die Verhafteten aber über Nacht im bürgerlichen Verwahrsam bleiben und am folgenden Tage wie vorstehend abgeliefert werden.

46. Frevelhafte oder muthwillige Gewalthandlungen an Häusern der Stadtbewohner sollen, ohne Ansehen der Person, mit dauernder Thurmhaft oder sonst mit Leibesstrafe belegt werden.

47. Geringere Vergehen, welche bürgerlicher Züchtigung unterworfen sind, — als Ungehorsam der Bürger und des Gesindes gegen die Obrigkeit, Ordnungs- und Polizei-Uebertretungen, Huht- und Wach-Versäumungen, Unruhe, Schlägerei, Frevel und Muthwillen in Wein- und andern Häusern, nächtliches Geschrei auf den Strassen, einfache Gewaltsachen, Feldschaden, Injurien zwischen Personen geringen Standes und andre dergleichen Vorfälle —, sollen von Statthalter, Bürgermeister und Rath mit bürgerlicher Einmahnung resp. Verhaftung, mit Geldbußen oder in anderer Weise gebührlich bestraft werden, auch sollen dieselben ermächtigt sein, von den mit persönlicher Haft Bestraften bürgerliche Urphede zu nehmen.

48. Bei der landesherrlichen Abnahme der Urphede bei Entlassungen der, wegen anderer Vergehen, Bestraften soll die Sicherheit der Stadt Trier und ihrer Bürger mit eingeschlossen werden.

49. Von den gewöhnlichen Geldbußen soll, als Anerkennung der landesherrlichen Hoheit, der vierte Theil an den churfürstlichen Kellner abgeliefert, der Rest aber zur Unterhaltung der Stadt verwendet werden.

50. Hohe Geldstrafen aber, welche aus landesherrlicher Verwandlung der Criminalstrafen herrühren, bleiben dem Landesherrn ausschließend vorbehalten.

51. Ohne Beeinträchtigung des churfürstl. Regals der Judenvergleitung und mit Vorbehalt der willkührlichen Verleihung und Aufkündigung derselben in und durch die Stadt Trier, soll das Geleit in und durch letztere von der Gesammtheit des churfürstl. Statthalters nebst Bürgermeister, Scheffen und Rath im Namen des Landesherrn verliehen werden.

52. Die beträchtlichen Rückstände des von der Bürgerschaft zu entrichtenden Jahrgeldes werden ganz erlassen, dagegen soll dasselbe aber künftig, jährlich auf St. Martinstag, mittelst 300 Goldgulden, an den churfürstl. Kellner gegen Quittung unweigerlich gezahlt werden.

53. Ueber das Münz- und Handelswesen soll baldigst eine allgemeine Verordnung erlassen und darin die Obliegenheit des Gesammtrathes der Stadt Trier festgesetzt werden.

54. Alle obige auf den churfürstl. Statthalter sich beziehende Bestimmungen sollen in seiner Abwesenheit überall auch auf seinen Stellvertreter angewendet werden.

55. Die gegenwärtige Raths- und Polizei-Ordnung soll die churfürstlichen von Kaiser und Reich erlangten Regalien, Privilegien, Prärogativen ꝛc. ꝛc. in keine Weise beschränken, aufheben oder benachtheiligen, desgleichen soll sie der landesherrlichen willkührlichen Abänderung und Zurücknahme unterworfen bleiben, inzwischen aber alle ihr entgegenstehende Statuten, Satzungen, Gebräuche und Herkommen vernichten, und den zur Verwaltung der Stadt Trier angeordneten Beamten und Behörden zur strengen Richtschnur dienen ꝛc. ꝛc.

Bemerk. Unter dem Texte der vorstehenden Raths- und Polizei-Ordnung und an demselben Tage ihres Erlasses, haben der angeordnete churfürstliche Statthalter, die Bürgermeister, Scheffen, Rath und die ganze gemeine Bürgerschaft der Stadt Trier, über ihre Anerkennung des Erzbischofs und Churfürsten, als ihren ordentlichen Landesherrn, und über die genaue Erfüllung der gegenwärtigen Raths- und Polizei-Ordnung sich reversirend, geurkundet.

---

124. Trier den 2. August 1580.

Jacob, Erzbischof und Churfürst.

Sämmtlichen im Erzstifte Trier wohnenden und geduldeten Juden wird, unter Widerrufung des von ihnen erlangten landesherrlichen Geleites, die Räumung des churfürstlichen Gebietes mit aller ihrer Habe bis ultimo November d. J. befohlen, und zugleich bestimmt, daß die nach solcher Frist noch im Lande betroffen werdenden Juden außer dem Schutz der Gesetze stehen sollen.

---

125. Trier den 20. Oktober 1580.

Jacob, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Sämmtliche churfürstl. Amtleute werden davon benachrichtigt, daß allen Juden ohne Unterschied der freie Durchzug im Erzstifte unter den Bedingungen gestattet werden soll, daß sie den alten gebührlichen Zoll allenthalben entrichten, daß sie an keinem Orte länger als drei Tage verweilen und daß sie mit den landesherrlichen Unterthanen keinerlei Art von Wucher treiben. Die vorschriftsmäßig sich betragenden Juden sollen von den Beamten selbst nicht belästiget und von ihnen gegen die Beeinträchtigungen Anderer geschützt werden.

---

126. Coblenz den 26. Juni 1582.

Johann (von Schönenberg), Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der seitherigen, dadurch veranlaßten Schmälerung der Gefälle der erzstiftischen Siegler zu Trier und zu Coblenz, daß beim Absterben von Geistlichen die aus deren Nachlassenschaft zu entrichtende Marca domini nicht erlegt, auch viele Geistliche mit Benefizien ohne Anzeige an den Siegler investirt, mithin die deshalb dem Erzbischof und Churfürst zustehenden primi fructus nicht erhoben werden —, werden sämmtliche Archidiakonen und Landdechanten angewiesen, desfalls genaue Aufsicht zu führen, jeden Todesfall eines Geistlichen dem erzstiftischen Siegler anzuzeigen und „zu verschaffen, daß der „verstorbenen Geistlichen Verlassenschaft verboten, und nie„mandt daraus, ehe und zuvor die marca domini erlegt, „gevolgt werde.“ (Conf. die Verordnung Nr. 11. ind. S.)

---

127. Augsburg den 20. September 1582.

Rudolph II., römischer Kaiser ꝛc. ꝛc.

In Gemäßheit der auf dem jetzt gehaltenen Reichstage gefaßten Beschlüsse, welche die Bestätigung und bessere Erfüllung der seit 1559 erlassenen Reichs-Münz-Edikte und Ordnungen enthalten und bezwecken, wird

u. A., in besonderer Erwägung der Schwierigkeiten, welche der Befolgung dieser Reichs-Münz-Ordnungen am Rheinstrome entgegenstehen, bestimmt, daß der rheinisch-churfürstliche, der oberrheinische und der westphälische Reichs-Kreis, als die benachbarte Correspondenz, desgleichen auch jeder der andern Correspondenz-Kreise, auf Erfordern der Kreis ausschreibenden Fürsten, binnen 3 Monaten ihre resp. Münz-Deputirten an zu bestimmende Orte und Tage vereinigen, und auf solchen Kreis-Deputations-Tagen die in jedem Kreise nothwendigen Modifikationen der allgemeinen Reichs-Münz-Ordnungen erwägen und festsetzen sollen; welchen Beschlüssen gleiche Folge zu leisten ist, als wären sie von Kaiser und Reich erlassen.

Bemerk. Die in Folge des obigen Reichstags-Schlusses zu dem befohlenen Kreis-Münz-Tage nach Cöln am Rhein gesandten Deputirten der vier Churfürsten am Rheine haben daselbst am 24. Dezbr. 1582, — wegen Nichterscheinens des größten Theils der correspondirenden oberrheinischen und westphälischen Kreis-Münz-Deputirten, (deren Ausbleiben durch Unterlassung ihrer speziellen, und ganz-unerläßlichen, aber bei dem „Sterben der Leute," bisher unthunlichen Vorberathungen begründet ist) — mittelst eines gefaßten niederrheinischen Kreis-Abschiedes festgesetzt:

a. daß, da der Zweck der Vereinigung nur in ganz vollständiger Versammlung aller korrespondirenden Münzstände-Deputirten zu erreichen sei,

b. deren anderweitige Convokation durch die Kreis ausschreibenden Fürsten, mit Berücksichtigung der Frist zu den nöthigen Vorberathungen, stattfinden und denselben,

c. obgleich Cöln der reichstagsschlußmäßige Versammlungs-Ort sei, die Wahl eines andern dazu geeigneten Ortes anheim gegeben, auch

d. die Ursache der jetzigen Nichterreichung des beabsichtigten Zweckes dem Kaiser angezeigt werden soll.

128. Coblenz den 10. Juni 1583.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die auf den Antrag der Landstände landesherrlich publicirte Aufkündigung des den Juden im Erzstifte Trier verliehenen Geleites, wonach Letztere, nach Einziehung ihrer rechtsbeständigen Forderungen von den christlichen Unterthanen, bis zum bevorstehenden Johanni-Tage das Land verlassen sollen, wird, — in Berücksichtigung der von der Judenschaft eingelegten Bitten, welche auf die Unmöglichkeit der Eintreibung ihrer Forderungen binnen der gestatteten Frist gegründet, noch von andern aus Menschlichkeit und Völkerrecht herfließenden Rücksichten unterstützt sind, und endlich auch in Berücksichtigung der für die Judenschaft eingelegten fürstlichen Intercessionen, so wie des eigenen Vortheils der erzstiftischen Unterthanen —, dergestalt in ihren Wirkungen suspendirt:

daß die seither vergleideten Juden bis zum St. Georgstag 1584 unter der Bedingung ferner noch geduldet und geschützt werden sollen, daß sie bis dahin ihre an den christlichen Unterthanen habenden Forderungen, bei Strafe der Confiskation der Hauptsummen, einziehen sollen, und denselben inzwischen, zur Beseitigung jedes Grundes weiterer Ausstandsgesuche, bei gleichmäßiger Confiskationsstrafe, nicht gestattet werden soll, Darleihen zu machen oder einigen Wucher zu treiben.

Die sämmtlichen erzstiftischen Amtleute werden zur unverzüglichen Publikation und zur strengen Handhabung der gegenwärtigen Verordnung angewiesen.

---

129. Montabaur den 10. August 1583.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

Unter Mißbilligung der bei den churfürstlichen Zöllen vorgehenden Unordnungen und Unrichtigkeiten und zu ihrer künftigen Beseitigung, wird den Zollbeamten zu Boppard, Coblenz und Engers eine, bei Kassationsstrafe genau zu beachtende Dienstordnung mitgetheilt. Dieselbe enthält, nebst dem Befehl zur Abstellung örtlicher Mißbräuche, die allgemeinen Bestimmungen:

a. daß die Zollbeamten das churfürstliche Interesse pflichtmäßig, jedoch auch ohne Bedrückung der Schiffer, wahrnehmen sollen;

b. daß jeder von ihnen verpflichtet ist, eine an einem Mitbeamten bemerkte Pflichtwidrigkeit zur Anzeige zu bringen;

c. daß dem Zollschreiber von dem Beseher, dem Nachschreiber und Nachgänger, als ihrem Vorgesetzten, Gehorsam geleistet werden müsse;

d a ß sie gemeinschaftlich alle zollbare Schiffsladungen besichtigen, tariren, und, vor Verlassung des Schiffs, den Anschlag der zu verzollenden Fuderzahl dem Schiffer durch den Beseher verkünden sollen;

e. daß die empfangenen Zollgefälle sofort in die Zollbüchse und aus dieser wenigstens alle 8 Tage oder, so fern es nöthig erscheint, öfterer in die Zollkiste gelegt werden müssen; und daß

f. die Zollbeamten allen, den Verdacht einer Collusion erregenden, heimlichen, abgesonderten Umgang mit den Schiffern, ins Besondre Schmausereien und Trinkgelage mit denselben, vermeiden sollen.

Bemerk. Confer. auch die Rhein-Zoll-Ordnung vom 13. Septb. 1621 in d. S.

---

130. Ohne Erlaß-Ort den 4. Septbr. 1583.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Entpieten allen und jeden, so wol unserer Geistlichen Jurisdiction, alß Landfürstlicher Oberkeit zugethanen Verwandten und Underthanen, was standts oder Würden die seien, unser gnad, alles guts und darneben zu wissen:

Demnach sich hiebevor auß bestendigen Mathematischen grunden befunden, daß die Gemeine Calender, so bishero in der Christenheit in gemeinem prauch gewesen, in der rechten Calculation umb zehen Tag gefehlet, daß dahero verschiener Jare in etlichen allgemeinen Concilien durch die Hohe Obrigkeit mit embsigen Vleiß dahin getrachtet, und gedacht worden, wie solche Calender, damit so wohl in Geistlichen, alß auch politischen weltlichen sachen gute Ordnung gehalten, gebessert, und in seinem rechten standt und gangh widerumb gesetzt und gebracht werden möge. Wann nun durch sonderliche sorgfeltigkeit und bemühung dero jetzig Bapstl. Heill. Herrn Gregorien

des dreizehnten, mittels Göttlicher Verleihungh, diesem werck gutten Rhatt funden und geschafft worden, dergestalt daß durch abkürtzung zehen Tag, so auß dem alten Calender zu nehmen, demselben eintzig geholffen werden möge; wie dan Jre Heil. daruf das neue Calendarium von neuem fertigen, und in der Christenheit außkünden und publiciren lassen, und dan solche neue Calender von Jedermeniglichen der sachen Verstendigen approbirt, vor guit und nützlich gehalten wirdt, die Kais. Maj. Jr ein solchen nit mißfallen lassen, auch von Hohen Potentaten der Christenheit, fürnehmen stenden, und etlichen des Heiligen Reichs Ständen, wie ingleichen in beiden Hertzogthumben Lottringen und Lutzenburg, so unserer geistlichen Jurisdiction zum Theil zugethan, unserer weltlichen Landtschafft angrentzen, und mit uns an mehr Orten in Gemeinschafft seint, angenommen und publiciert worden, alß haben wir der Bäpstl. Heil. zu schuldigem gehorsamb und angeregter erheblichen ursachen wegen, auch zu Verhuetung allerhandt unrichtigkeit und Unordnung, so wol in geistlichen als politischen sachen, lenger nicht umbgehen mögen, angeregte Correction des neuen Calenders anzunehmen, und solche in unserm Ertzstifft allenthalben publiciren zu lassen, maßen wir dann solche form des Calenders hiemit öffentlich publicirt und verkündet, auch allen und jeden Obgenanten unsers Erzstiffts zugethanen und Verwandten hiemit auferlegt und bevoln haben wollen, daß nach dem vierten Tag nechstkünftigen monath Octob. die nechst daruff folgende zehen Tag abgekürtzt, außgelassen, und gleich uff den virten, one alle mittel den fünffzehenten Tag desselben monats octobris gezält und genant werden, welcher fünfzehent tag alßdan Sambstag, und der Sechszehente darnach Sonntag sein wirt, und also anstatt des Sontagsbuchstaben F der Sontagsbuchstaben B biß zu ende dieses Jahrs sein solle.

Und bevelhen derowegen allen und jeden, geistlichen und weltlichen ständen, unsers Ertzstiffts zugethanen Verwandten und Underthanen bei schwerer straff, daß sie in allen Kirchen, geistlichen und weltlichen, ober und niedern Gerichten, Verfertigung der öffentlichen Instrumenten und allen andern sachen, die enderung des neuen Calenders in nechstkünftigen Monath Octobri anfangen, darüber mit allem fleiß halten, und demselben künftiglich nachfolgen,

wie wir dan alle und jede alte Calender, so nit dieser ordnung nach gebessert und erneuert, waß deren in unser Erzstifft gefuert, oder zu verkauffen bracht werden, abzuschaffen, und durchauß zu verwerffen, den einfürern und verkäufern abzunehmen, und zu vernichtigen, hiemit ernstlich bevelhen. Geben ꝛc.

---

131. Montabaur den 16. December 1583.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Befehl an alle Ambtleut und Städte.

Ersame und weise liebe Räth und getreue; Nachdem bei Euch wie auch anderswo in unserm Ertzstifft dieser mißbrauch eingerissen, das eben zu anfang der fasten und uf den Eschermitwoch, da man sich zu mehrer andacht und übung gotseeliger christlicher Werck, darumb solche fasten von der heiligen christlichen Kirchen eingesetzt, schicken soll, am meisten unterm schein burgerlicher Gesellschafft ein unzimblichs leben mit zechen, sauffen, mummereien, schwermen, dantzen, tollen und anderem üppiglichem weesen getrieben wirdt, da doch sonst das Jahr zu gepürlicher fröligkeit und bürgerlicher Gesellschafft, deren ohne das mehr, dann den burgern gutt und nutzlich, gebraucht werden, lang genug, und da man je weiteren unkosten anwenden, und destoweniger gelt sparen wolte, solche geselschafft wohl für Eschermitwoch gehalten können werden. Dieweil dann unzimblich die christliche fasten uff Eschermitwoch dergestalt uncristlich anzufangen, ist Unser ernstlich befehlen, Ir wollet die fürgenger vor euch selbst, all solche geselschafft, gastereien, zechen, und andere obvermelte Ungebürlichkeiten zu anfang künfftiger und folgends die gantze fasten aus, abschaffen, und zumall underlassen, auch bei den Zünften, bruderschafften, und Burgern mit allem ernst daran seyn, daß es Ihres Theils gleichfals, darzu alle fastnachtsspiel, mummereien, Trummen, saitenspiel, dantzen und dergleichen, uff berürten Eschtag, und forthan alle Tage und nacht die fasten aus nicht allein dieses Jahrs, sondern zu künfftigen Zeiten allwegen gentzlich verpleiben, und sich menniglich mit gepürlichen fastenspeis benügen lassen, auch da einer oder mehr wieder dieses alles thun, und solches überschreiten würde, der oder dieselbige zu gebürlicher ernster straff

angehalten werden; Da aber Jr je oder auch unser burgerschafft gärn ein geselschafft und zusammenkunfft halten, und einen Tag zu friedtsamer fröligkeit vollbringen wolten, sol euch ein solches in den fastnachts Tagen oder wochen darfür anzustellen und zu halten durch uns unbenommen seyn, das wir euch gnedigst nit wollen verhalten, und Jhr thut daran ꝛc.

---

132. Wittlich, den 29. November 1584.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

An den Ambtman und Rahtt zu Coblentz, der Ketzereyen, heimlicher Congregation und Feyrtag halben.

Vester auch Ersame liebe getreuen; Nachdem obliegenden Ambts halben Unß vor allen Dingen daran zu sein, das unsere wahre alte, allein sehlig machende Religion, allenthalben in unserm Erzstifft und gepieth gepflanzt und erhalten werde, und insonderheit, daß keine gifftige Kezerei, die jezt leider Gott erbarms mehr als zuviel im schwang gehet, niergenz einreissen, gezembt und geburen thutt; Wir aber wider unsere Zuversicht, wie sich dießfalß allerhandt in unser Statt Coblenz ereugen thut, und das etliche mit solcher Ketzerei behafft under der Burgerschafft befunden, und etliche heimblige Congregationen und Versamblungen geschehen solten, bericht werden. Als haben wir weil einem solchem, in Ansehung jeziger geschwinden leuffen bei gutter Zeit begeguet, und keinesweegs lenger stillschweigendt zugesehen sein will, wie wir dan auch für unsere Person keinesweegs gestatten noch zulassen können noch sollen, Euch dessen gnedig und vetterlich erinnern wollen, Euch darneben mit gnedigem ernst befehlendt, Euch dessen mit allem Vleiß eigentlich und unseumblich zu erkundigen, und unß, were die seien, bei wem und an welchem Ortt solche Versamblungen geschehen, die Gebur ferner darin zu verordtnen haben, ohne einicher Dissimulation zu verständigen, auch hinfuro keinen frembden, durch welchen einige Ketzerey einbracht, und unsere Burger verfurtt werden moegtten, in die Statt einnehmmen, noch zu wohnen gestatten.

Deßgleichen weill wir auch vernehmmen, wie wir den selbst oftermals gesehen, das die Feir- und heilige Tage altem christlichen Gebrauch nach von den Burgern

nit gehalten, sonder die Laden entweder gar, oder zum Theill, uffgethan, die Commercien und Handell gleich uff andern Tägen getrieben werden, welches auch unzulessigh, große Aergernus und viel Ubelß verursachen thutt, so wollet derwegen erstlich euch selbst, als die Vorgenger, welche den andern gute Exempell zu geben schuldig, dessen muessigen und künftiglich bei den andern ein solches abschaffen, und bei Peen zehen gulden keine Laden mehr uff einichen gebotten Feirtag, weder halb noch gahr, uffthun, jedesmalß unnachlessige zu erlegen, gebietten lassen, und Euch also selbst jezt und künftiglichen vor weittern Unruhen und Ungemach, so Euch so woll alß Uns aus dem allem entstehen, moegtt huetten. An deme verrichtet Jyr unsern gnedigen gefelligen Willen und zuverlessige Meinungh.

---

133. Montabaur den 22. April 1586.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die sämmtlichen erzstiftischen Amtleute, Kellner und Burggrafen, so wie deren Amts-Nachfolger werden angewiesen, strenge darauf zu wachen, daß ferner keine leibeigene Leute, von wem sie auch abhängig sein mögen, im landesherrlichen Gebiete aufgenommen werden, oder daß einem oder mehrern derselben, — obschon sie erzstiftische Unterthanen heirathen, oder auch im Erzstifte begütert sind —, gestattet werde, im churfürstlichen Gebiete sich häuslich niederzulassen; dergleichen Leibeigene sollen vielmehr mit den angeheiratheten männlichen oder weiblichen Personen so lange des Landes verwiesen, auch ihre Güter in Zuschlag gelegt werden, bis sie den Beweis führen, daß sie von ihrer seitherigen Leibesherrschaft vollständig entlassen worden sind. Den, Letzteres nicht erlangen könnenden, im Auslande wohnenden Leibeigenen soll aber das Eigenthum und die Benutzung durch Mittelspersonen ihrer im Erzstifte gelegenen Güter, wovon sie die gebührlichen Leistungen entrichten müssen, gestattet, jedoch denselben die Selbstbebauung nicht erlaubt, auch desfallsige Kauf- und Tausch-Verträge von den landesherrlichen Beamten nicht zugelassen werden.

---

134. Berncastel den 21. September 1586.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

Um die Steigerung der, durch Unergiebigkeit der Erndte veranlaßten, Theurung der Früchte zu verhüten, wird die Ausfuhr derselben verboten und sämmtlichen Amtleuten befohlen, sowohl desfalls strenge Aufsicht zu führen, als auch zu bewirken, daß aus ihren Amtsbezirken die zur Veräußerung bestimmten Frucht-Vorräthe auf die erzstiftischen Wochenmärkte gebracht werden. Zugleich wird festgesetzt, daß die zu Fruchtzinsen verpflichteten Unterthanen, für ihre diesjährigen Leistungen, mehr nicht als sechs vom Hundert Hauptgeld zahlen sollen.

---

135. Wittlich den 14. April 1587.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der landesherrlich geschehenen Festsetzung, daß in civil- und weltlichen Streitsachen die Appellation von den Urtheilen der geistlichen Gerichte an das churfürstl. Hofgericht zulässig sein soll, wird der erzstiftische Official zu Coblenz angewiesen, in dergleichen Fällen solchen Appellationen Statt zu geben und sich der Hofgerichts-Prozedur gemäß zu verhalten.

---

136. Wittlich den 22. April 1587.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung einer Hauptursache der im Pfarrwesen bestehenden vielfachen Mängel, wird den Archidiakonen eine, bei der Aufnahme und Investirung der Pfarrer und Kapläne, streng zu beachtende Instruktion mitgetheilt, und denselben zugleich befohlen, keinen Pastor und Kaplan ferner zu investiren, welcher nicht zuvor einen Schein produciret, daß er und seine Präsentation landesherrlich zugelassen sei.

Bemerk. Zufolge einer in den Temporalien ꝛc. und auch in v. Hontheim's hist. trev. Tom. III. pag. 159 befindlichen, am 1. Juli 1587 erlassenen Weisung an die erzstiftischen Offiziale, ist diesen, — mit Bezugnahme auf die in der oben bezeichneten

Instruktion für die Archidiakonen enthaltenen Bestimmung: daß sie keinen zu den Pfarrstellen investiren sollen, der nicht ein Zeugniß seiner geschehenen Prüfung durch die desfalls angeordneten Commissarien beibringet —, aufgegeben worden, die ihnen zugewiesen werdenden Pfarramts-Candidaten zu prüfen, und den qualifizirt Befundenen ein Zeugniß darüber auszustellen, auch dabei zu berücksichtigen, daß kein Kaplan ohne vorhergegangene Prüfung als qualifizirt zur Versehung einer Pfarre angesehen werden soll.

---

137. Wittlich den 10. Mai 1587.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bevelch an die Ambtleuth, hien und wider uff die Gartenknecht achtt zu geben.

Wir kommen in Erfarung, wie die Herrnlosen und gartende Knecht, sich teglich mehren, hien und wider in unserm Gebieth herumb streuffen, den armen Leutten, bei diesen schweren Hungerszeitten, zum höchsten uberlestig, auch dannenhero die Strassen unsicher machen. Demnach bevelhen wir dir hiemit gnediglich, du wollest allenthalben in dem dir anbevolhenen Ambt, Achtung uff sie geben, und alle diejenige, so ab der Landtstraßen in Nebenweg, Höff und Dörffer sich begeben, oder sonst den armen Man mit Abforderung oder Abnehmung des geringsten, beschwerlich sein, angreiffen, gefenglich einlegen, sie in der Güte eigentlich befragen: woher und wer sie seien, wannen sie kommen, wehme sie zustehen, waß Jr thun und lassen, wo sie hien zu ziehen gemeintt, welchem Herrn sie gedient, oder dienen wollen, ob sie anderstwo mehr den Leutten, mit einem oder dem andern beschwerlich gewesen, ob er auch mit andern dergleichen Geselschafft, oder Verbundnuß, oder Verstentnus habe; und waß du weitter von ime zu fragen vermeineſt, und dessen uns alßbaldt berichten, mitler weil aber, den oder die Verhafften, in Gefengnus mit Wasser und Brodt gespeißet halten; wöllen wir dir alsbaldt, weß du dich weitter zu gehalten, bevelch zukommen lassen. Uff daß aber die arme Underthanen auß Sorgen pleiben, so wollestu unser Diener von Hauß auß, und Einspennige in deinem Ambt gesessen, zusambt deinen Dienern, darzu gebrauchen und

der Underthanen darunder verschonen. An dem allem verrichtestu unsern gnedigen ernsten und zuverlessigen Bevelch und Willen.

---

138. Wittlich den 20. Mai 1587.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

Die sämmtlichen erzstiftischen Kellner werden, in Erneuerung eines ihnen bereits ertheilten Befehls, angewiesen, alle in ihren Kellnereibezirken zu erhebenden Zinsen und Renten sofort unter Zuziehung der »Vorgenossen« zu erneuern und dieselben, nebst einer Beschreibung der zur Entrichtung verpflichteten Güter, in ein besonderes, dieser Aufzeichnung ausschließlich gewidmetes, Buch einzutragen. Zur Erfüllung dieser Vorschrift soll den Kellnern der erforderliche Beistand von den churfürstl. Lokal-Beamten pflichtmäßig geleistet werden.

---

139. Trier den 3. October 1587.

Johann, Erzbischof und Churfürst.

Mit Vorbehalt des Erlasses einer nothwendigen, fernerer Erwägung und Berathung noch zu unterwerfenden, Reformation des Scheffen-Gerichtes zu Trier, werden demselben die nachstehenden, auf die seitherigen Verhandlungen gestützten Bestimmungen zur einstweiligen genauesten Beachtung mitgetheilt:

1. Das Scheffengericht muß sich, wie herkömmlich, Mittwochs und Samstags Morgens um 8 Uhr, und zwar an keinen andern Tagen und nicht später, versammeln. Wenn der Schultheiß oder die Scheffen und der Gerichtschreiber, ohne vorherige oder gleichzeitige Anzeige redlicher Verhinderungsursache, zu spät oder gar nicht in der Sitzung erscheinen, soll Ersterer 4 Batzen und jeder der Letztern 2 Batzen für jede Versäumniß als Buße erlegen.

2. Diese Strafgelder sollen bis zur landesherrlichen Verfügung über dieselben, in eine verschlossene Büchse gesammelt werden, und hat der Gerichtschreiber, oder wenn dieser selbst abwesend ist, der jüngste Scheffen die jeden Gerichtstag eintretenden Säumnisse genau zu verzeichnen.

3. Die Exekutionen, der Urtheile des weltlichen Gerichts sowohl, als dann, wenn der geistliche Richter brachium saeculare implorirt, müssen vom Schultheiß, nach Maßgabe der allg. Untergerichts-Ordnung, binnen Monatsfrist nach Ersuchen der Partheien, oder nach Eintritt der Requisition, unverzögert vollzogen werden.

4. Die oft wegen Verzögerung der Urtheilsvollziehung von den Partheien versucht werdenden Vergleiche soll der Schultheiß ferner nicht mehr vornehmen; wenn aber die Partheien über Kosten, Schaden, Interessen und sonst sich zu vergleichen beabsichtigen und dieses vor den Schultheiß gelangen lassen, so soll er mit Zuziehung und Rath zweier oder dreier Scheffen solche ihm zugemuthete Verhandlung pflegen.

5. Die bei Gericht deponirten oder von demselben sequestrirten Objekte von Werth sollen in der fürs Gerichtssiegel verordneten Kiste aufbewahrt, und deren Schlüssel im getrennten Besitze des Schultheißen und zweier Scheffen bleiben, auch die Oeffnung der Kiste nur in ihrer gemeinsamen Gegenwart stattfinden. Die bisher im einseitigen Verwahrsam des Schultheißen stehenden sequestrirten Gegenstände von Werth sollen sofort in die vorbezeichnete Kiste deponirt, für die übrigen gewöhnlichen Pfändungs-Objekte aber ein besonderer verschließbarer Abschlag in dem neuen Gerichtshause gemacht werden.

6. Der Schultheiß soll allmonatlich den Scheffen über ihre eingenommenen Gebühren Rechnung ablegen und einem Jeden seinen Antheil entrichten.

7. Dem Scheffengericht wird unpartheiische Justizpflege empfohlen und die strengste Beaufsichtigung der Berufserfüllung der Prokuratoren u. a. Gerichtspersonen, mit der Befugniß zur Bestrafung der Säumigen, aufgetragen.

---

140. Coblenz den 20. Februar (1587 more trevir.) 1588.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die in einigen Nachbarstaaten neu eingeführte, gegen erzstiftische Unterthanen bereits verwirklichte, landesherrliche Erhebung des zehnten Pfennings (auch Nachsteuer

genannt) von dem Werthe der von Ausländern in jenen Gebieten besessen, und daselbst verkauft, oder in andre Weise an Dritte veräußert werdenden Güter soll auch gegen diejenigen, in solchem Fall der Veräußerung ihrer im Churfürstenthum Trier gelegenen Güter sich befindenden, Ausländer verwirklicht werden, welche den der vorbezeichneten Neuerung Raum gebenden Staaten angehören.

Die landesherrlichen Amtleute sollen daher in ihren resp. Bezirken bei den im Auslande begüterten Einwohnern erkundigen, in wie fern dort gegen sie jene Erhebung des zehnten Pfennings, oder der Nachsteuer, verwirklicht worden ist, oder noch wird, und, bei dergleichen diesseits vorkommenden Güterveräußerungen jenseitiger Unterthanen, das landesherrliche Wiedervergeltungsrecht ausüben, dessen Ergebniß vom churfürstlichen Kellner erhoben werden soll.

---

141. Montabaur den 18. Oktober 1588.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Fügen Euch Unsern Zolschreibern, Besehern, Nachgengern und andern unsern Zolknechten unsers Zols zu Coblenz zu wissen, daß wir zu mehrer Richtigkeit, Besserung und Abschaffung der Mängel, welche zu Abbruch und Schmelerung gedachtes unsers Zols gereichen thun, nachvolgende Ordnungh, puncten und Articuln in Schriften verfaßt, die wir euch obg. unsern jetzigen und zukünfftigen Zolldinern hiemit wöllenn publicirt und verkündet, auch euch sambt und einem jeden besonder bevoln; und sonderlich in euere Eidt und Pflicht, damit ihr uns zugethan, eingebunden haben, gedachte Ordnung, Punct und Articuln, an gemeltem unserm Zoll gestrackh uffrichtig und rein zu halten, ernstlich gegen menniglich zu volnziehen und bei Vermeidung unserer ernstlicher Straff darwider nit zu thun, oder daß gethan werde, zu gestatten.

Zoll-Ordnungh zu Coblentz.

Item 12 Ohmen Weins ist ein Zolfuder, gibt 1 Fl. 6 Alb.

Item ein halb Zolfuder	17	„
Ein schlecht Fuder über Rhein gibt . .	12	„
Ein schlecht Fuder über die Brückh . .	17	„
Ein Fuder Biers	7	„

Seint 12 Tonnen eine Last.	Ein Last Heringh . .	1 Fl. 14 Alb.
	Ein Last Bolchen . .	
	Ein Last Rheinfisch . .	
	Ein Last Grün Schellen .	
Ein Last Oligs		2 Fl.
Ein Last Honigs		
Ein Last Schmalz		
Ein Last Untzlitt		
100	Hütt Salz . . .	12 Fl.
	Malter Korns . . .	
	Malter Weitz . . .	
	Malter Erbeß . . .	
100	Malter Haber . . .	6 Fl.
	Malter Spelz . . .	
	Malter Gersten . .	
	Malter Kesten . . .	
Zween Ballen Stockfisch		von jedem 1 Fl.
Ein ganz Schollen Korp		
300 Rochen		
Item 12 Körb bolchen		von jedem 14 Alb.
Item 12 Körb Reinfisch		
Item 12 Strö Bicking 1 Last . . .		1 Fl.
Item 300 Handtkeeß		1 Fl. 14 Alb.
Item 300 Kantert		1 Fl. 14 Alb.
Item 100 Reiß Stein		2 Fl.
Item 1 Centner Kopffers		3 Alb.
Item 1 Centner Stahl		
Item 1 Centner Zinn		
Item 1 Centner Bley		1 Fl.
Item 1 Gesetz Weidt ist 6 Thonnen .		21 Alb.
Item 100 Weidt, ist 100 Thonnen .		12 Fl.

Item 6 Centner War		2 Fl.
Item 3 Faß eisens vor Negel und Huffeisen		1 Fl.
Item von sonst eisenwerkh, es seien Pfannen oder anders von 20 gl. Werth		1 Fl.
Item von 1000 Faß-Dauwen		21 Alb.
Item von neuen Schiffen von 20 Fl. Werth		1 Fl.
Item von 100 Dannen Bort		14 Alb.
Item von 1000 Latzen		6 Alb.
Item von einem grossen Schleifstein		14 Alb.
Item von einem Müllenstein		1 Fl.
Item ein Centner Steinkolen		1 Fl.
Item ein Viertel gebunden Waß		2 Fl.
Item ein Virtel Rommeln		1 Fl.
Item ein ganz Wollensackh		1 Fl.
Item von 100 Stück Ledders		2 Fl. 14 Alb.
Item von 12 Hanfseckh		von jedem 2 Fl. 14 Alb.
Item von 12 Hanff Ballen		
Item vor 4 Arraß Ballen		
Item 16 Garn Faß		
Item 3 sensen Faß		
Item 3 Drat Faß		
Item 6 Penwertz Faß		
Item 12 Seiffenladen		
Item Sigel Laden		
Item 6 Mittelschleier Laden		
Item 16 Papier Ballen		
Item 9 Gestöckh stortz		
Item von Glaß, von 20 Fl. Werth		1 Fl.
Item von Cappes, von 20 Fl. Werth		1 Fl.
Item von Luen, von 20 Fl. Werth		1 Fl.
Item von Lumpen-Packh, von 20 Fl. Werth		1 Fl.
Item ein Schedel Kalckh		3 Alb.

Wer auch ein Burger, der ein Stück Weins oder mehr freyen wolle, derselbig soll sich zu dem Zolschreiber verfügen, so soll ihm der Zolschreiber bei seinem Eidt ermanen, ob es sein eigen Gewächs seye, und so er es dabei also betheuret, daß es sein eigen Gewächs ist, soll ime der Zollschreiber, umb seine Gebuer, einen Zettel uff dem Zoll Engers mitgeben,

Da es aber Sach were, daß derselb, so den Wein begert zu freien, den Wein von einem andern Burger gekaufft hätt, dem er selber gewachsen were, so soll er demselben, dem er es abkaufft hat, zu dem Zollschreiber brengen, und derselb soll durch den Zollschreiber gefragt werden, ob es sein eigen Gewächs seie; so derselbe das bewerth, so soll er, der den Wein freyen will, bei seinem Eidt behalten, daß es derselbe Wein seye, ungelengt und gemengt, den er dem abkauff hatt, und soll alßdan der Zollschreiber Inen der Burgerlichen Freiheit genießen lassen, umb seine Gebür, wie von alters,

Deß zu waren Urkundt haben wir Inen diese Ordnungh, under unserm Handtzeichen und zu Ende uffgedrucktem Secret zustellen, und dieselbe in allen Puncten unverbrüchlich zu halten, uns an Eydtstatt geloben und versprechen lassen; vorbeheltlich uns, solche Ordnungh zu endern, zu mehren, ganz oder zumal widerabzuthun, wie solches die Gelegenheit erfordern, uns gelieben und eben kommen wirtt.

---

142. Ohne Erlaß-Ort den 16. August 1589.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Thun kundt und bekennen offentlich vur unß und unsere Nachkommen; nachdem wir in der jüngst zu N. beschehener Visitation mit beschwernus befunden, daß allerhandt ärgernuß hin und wieder eingerissen, und das uf den heiligen Sonn- und feirtagh die Kirch mit geringer Andacht besucht, oder das Ambt der heiligen pfarmessen angehoerdt, sonder viel mehr eußerlichen geschefften nachgangen, und dem spaciren und anderen üppigen sachen abgewartet werde, wie mit fluchen und schwören sich allerhandt Gotteslästerungen zutragen, und sonsten in haltung der gebottenen fasttägen und andern Gottes und der Kirchen Gebötter von Vielen überschritten werden

sollte, und uns aus tragendem Ertzbischofflichen Ambt deßwegen gebürliches einsehens zu haben, die Ehr Gottes auch unserer Underthanen sehlen sehligkeit zu befördern in alle weg obligt und gebürt, so seindt wir volgende Ordtnung darmit die Ubertreter der Gebür künfftiglich angesehen, und gestrafft werden moegen, auffrichten zu lassen, verursacht worden;

Setzen, ordtnen und wollen demnach erstlich, daß die Verbrecher hinfüro nach Ordtnung der sendfrag, wie dieselbige in unserer Agend begriffen, und hernach uffgezeichnet, angegeben, und gestrafft werden sollen, und wollen erstlich unß und unseren Officialn und Ambtleuthen in nachfolgender Ordnung, nach gelegenheit der person und der übertrettung andere und größere straff vorbehalten haben.

Deßgleichen das die Sendt-Dechandten und Scheffen nach bescheidenheit die hierin gesetzte straffen nach gestalt der sachen mit zeitiger betrachtung des Alters, standts, Ambts, Beruffs, Aergernuß, verharlichs continuirn, und unverbesserlichs Vortfahren des Uebelthetters zu jederweil zu mehren oder zu ringern macht haben sollen, und da solche Thaten, die der Obrigkeit anzubringen vonnoeten fürfallen, soll ein solches neben hie vermelten straffen durch den Decanum Synodi oder dem Comissarium an gebürlichen Orten denunciirt, wie den sendtdechandten dergleichen Thaten bewust sein werden, hierin aber die Vernunfftlosen, noch die minderjehrigen et qui sui Juris non sunt, nit begriffen, sonder vielmehr diejenige, welchen solche leuth angehoerig und befohlen sein, der Gebür diesfals erinnert, und solcher übelthat halber angesehen werden sollen.

Es sollen auch, Christi vorgeschriebener Ordnung nach, die übertretter vor der rügh und anclag zu der besserung brüderlich vermahnt, auch zu Verhuetung künfftiger fernerer Clage und straff erinert, destoweniger aber nit, der Verwürckter pön halber gebürlicher weiß angesehen werden, wie hernach volget.

Erstlich: da Jemandt der Kirchen freiheit und herlichkeit verhöhnet oder verletzt, alß mit schelten, palgen, schmehen, oder sonst mit anderer unhöfflichkeit verunehrt oder beschediget, neben dem er den schaden zu kehren angehalten werde, soll er dem Sendt verfallen sein 2 fl.

Zum andern, wer der Kirchen notwendigen bau, oder was zu derselben zeitiger auffenthaltungh dienet, mit vermercklicher nachleßigkeit versaumbt, soll, da es sich gebürt, denuntiirt werden, und dem sendt erlegen . 1 fl.

Zum Dritten, da einich Vieh uff geweihete platzen antroffen wirdt, soll derjenige dem es zustehet, dem Sendt zur straff zu geben schuldig sein:

von einem Ochsen, Kuhe oder pferd . .	6 alb.
von einem schwein, bock oder geiß . .	4 „
von einer ganß oder Endte . . .	1 „
von einem Schaaff oder Kalb . . .	2 „

Zum Vierten, da einicher pastor oder sonst geistlicher, deßgleichen Kirchenmeister oder Klöckner in seinem Ambt und beruff etwas durch unfleiß oder farleßigkeit übersehen würde, darauß schaden, Verwuestung, Kirchenschandt oder ärgernuß ervolgen moegte, soll derselb geben 6 alb., und, dahe es sich hin gehördt, angebracht werden.

Zum fünfften, welcher versaumblicher weiß einigs der heiligen Sacrament zu gebürlicher Zeit underlaßen, oder sonst nit vor sein werth achten würde, soll dem Sendt erlegen 6 albus, da aber Jemandt der Kinder Tauf versaumen, dieselbige zu sich gefehrlig legen oder erliegen; Item zu der osterlichen oder sterbzeit nit beichten, das heilige Sacrament des Altars nit empfahen, die heilige Sacrament verachten würde, soll derselb härterer gestrafft, und darneben der Obrigkeit angezeigt werden.

Zum Sechsten, da einer seinen pastorn, oder sonst eine sich geistlich haltende person mercklich versprechen, oder freventlich mit offentlicher ärgernus überfallen würde, soll er dem Sendt erlegen 6 flor. Desgleichen, da sich auch Jemandt gegen einen Sendtscheffen seines Ambtshalber vergreiffen und mißhalten würde, soll der zur straff entrichten 4 flor. Da er aber einen schmeißen, verletzen, oder blutrüstig machen würde, soll er alßdann dem Synodo zuvor 6 Gulden verfallen sein, und der Obrigkeit angegeben werden.

Zum Siebendten, welcher in rechtmeßigen bann unachtsam verharret, soll dem Synodo zuvoraus geben 1 fl. und der Obrigkeit angetragen werden.

Zum Achten, wer einichen Zauberern, wahrsagern, oder segnern besucht, oder Rhats pfleget, soll erlegen 2 fl.,

die wahrsager aber und dergleichen leuth sollen denuntiirt und, neben Entrichtung der sendtstraffen gebürlicher weiß angesehen werden.

Zum Neunten soll ein unzimblicher schwörer und Gotteslesterer für jedermal geben 10 alb.

Zum Zehendten soll ein offentlicher bekendter Mainaider zu geben schuldig sein 3 flor.

Zum Eilfften, welcher am sonn oder gebottenen feyertag mit öffentlicher ärgernuß nit feiret, sonder sich im feldt, handwerks- oder gewerbs-Arbeit, auch mit führen, tragen und schraden finden läßt, soll 4 Gulden erlegen, diejenige aber, welche ihr Gesindt dieselbigen Tage vom Gottesdienst zur Arbeit halten, um duppel so viel gestrafft werden.

Zum Zwölfften, wan einer an sonn oder heiligen tagen das Ambt der meeß und predigt nit höret, soll er geben 12 alb.

Zum Dreizehenten, welche ohn erhebliche ursach vor Ende des Ambts der Kirchen außgehet 6 alb.

Zum Vierzehnten, welcher ohne Notturfft schwetzt, spatzirt oder in der Kirchen händel treibt 1 Pfd. Wachs.

Zum Fünffzehnten, welcher mit worten oder wercken die älteren schmehet oder sonst übel helt, soll 2 flor. erlegen, der sie aber schmeissen oder verletzen würde, soll harter von dem Sendt gestrafft, auch der Obrigkeit denuntiirt werden.

Zum Sechszehnten, da etliche Aelter ihre Kinder bei öffentlicher Uebelthat ungestrafft hingehen lassen, sollen geben 6 alb.

Zum Siebenzehnten, ein bälger, schläger, leibletzer soll erlegen dem Sendt 12 albus, auch bei der obrigkeit angebracht werden.

Zum Achtzehnten, sollen Ehebrecher und Ehebrecherinnen, nach geleisteter und bezeugter beicht, drey sonntag nacheinander eben zur hohen meeß und predigzeit öffentlich die stein und eine angezundte Kertz tragen, oder bei der Kertzen ein Rudt bloßhaubts und fuß, die gantze meeß und predigt andechtiglich uff den Knien vor dem Hochwürdigen Sacrament sitzen, und dan den letzten sonn-

tag, nach ergangner Beicht, das hochwürdig Sacrament des Altars empfahen, da er aber oder sie diese geistliche straff nit willig annehmen, und bußfertiglich verrichten wolten, sollen sie der Obrigkeit angetragen werden.

Zum Neunzehnten, welche unehelich beiander sitzen, sollen sich unaufschieblich scheiden, und dem Sendt geben 2 flor., nach der scheidung aber beichten, und das heilig Sacrament empfahen, oder der Obrigkeit nahmhaft gemacht werden.

Zum Zwanzigsten, die in vermeinter Ehe sitzen, und doch geistlich oder blutlich einander verwandt, oder Gott verlobte leuth sein, sollen 6 flor. dargeben, und darneben der Obrigkeit angezeigt werden.

Zum Einundzwantzigsten, Wer sich ohne spruch des Geistlichen Richters selbst scheidet, oder nach ergangenen Ehespruch nit gehorsam sein, 5 Gulden und der Obrigkeit geoffenbahret werden.

Zum Zweyundzwantzigsten, sollen ledige mit ledigen neben scheidung, verrichter zeughafter bueß geben 2 flor.

Zum Dreyundzwantzigsten, soll ein offener wucherer, falschmüntzer, unrechtmaaßgeber, marckverrucker und dergleichen 6 flor. erlegen.

Zum Vierundzwantzigsten, welche die Kirchen, Hospital oder die Armen an zehnten, gefellen, zinsen, auch was ihnen aus Testamenten, oder sonsthero gebürt, wissentlich und kundtlich vervortheilen, oder die execution derselben uffhalten, sollen 1 flor. geben, und darneben denuntiirt werden.

Zum Fünfundzwantzigsten, welche jährlichs oder sonst in Kirchenämbtern ihre Rechnung der gebühr nit leisten, 6 Albus.

Zum Sechsundzwantzigsten sollen diejenige, so uff verbottenen tagen vor sich, sein Gesinde oder frembde fleisch speisen werden, dem Sendt geben 12 flor., und darneben der Obrigkeit, damit sie zu andern abträgen angehalten. verkündigt werden.

Und damit vorgemeldte und andere Sendtstraffen desto richtiger in notam bracht werden moegten, will noetig seyn, daß die Sendtscheffen selbst ein gute zwischen sie umbgehende Ordtnung treffen; nemblich daß je zween

alle Virtheljahrs endtweder selbst, oder durch andere subornirte personen, sonderlich an Sonn und feyrtagen, fleißig auffsehens haben, ob sich jemandt in gebührlichem Gottesdinst sträfflich finden lasse, alß mit Versaumen, spatziren, außlauffen, Kauffen, Verkauffen, laden, aufhalten in wirthsheusern zur zeit des heiligen Ambts und predigen sitzen, mit fluchen, Gotteslästeren, mit fahren, tragen, oder sonst mit ärgerlichen Arbeiten, ein solches alles verzeichnen und im sendt vorbringen.

Wan dan der heilig sendt gehalten wirdt, soll der sendtdechant zu nechster gelegenheit in beisein eines oder zweier ältister Sendtscheffen alle, welche rugbahr befunden, vorbescheiden, und gebürliche straff abfodern; und folgents, da dieselbe die mulctas zu erlegen, ungehorsamb weren, sie alsdann schriftlich einem Ambtman des Orths übergeben, welcher in aller eil solche mulctas fleissiglich einsammeln, und dem Sendtdechanten treulich überliefern soll.

Letzlich wollen und ordnen wir auch, daß die einbrachte Summa der Mulcten in drei Theill abgetheilt, Eins dem Sendtdechandten vor allerhandt uncosten, Eins den Sendscheffen für ihre jährliche Mühe und eins zur Fabric der Kirchen, oder sonsten ad pios usus, kommen und angewendt werden sollen.

Wollen auch alle unnoetige (wiewohl gewöhnliche Uncosten) und alle fressereien, alß die mehr dies nützlich werck hindern dann befürdern, endtlich aufgehebt, abgestelt und verboten haben.

Neben dem wir uns auch frei außbehalten haben wollen, diese Ordtnung nach gelegenheit der leuthen, sachen, zeit und platzen zu verbesseren, und wie es die bescheidenheit und jährliche Uebung geben wirdt zu verenderen.

Allen und jeden unsern Ambtleuthen, schulteisen, Kellnern, Rhatsverwandten, Burgern und Inwohnern vorgemelter statt N. N. hiemit befehlendt, über die Ordtnungh mit ernst zu halten, darwider selbst nit zu thun, noch gestatten, daß gethan werde, sonder im fall sie disfals ersucht, den Sendt-Dechandten und Scheffen allen beistandt leisten, alß lieb ihnen seie obbemelte straff und darzu unsere schwere Ungnadt zu vermeiden; Das meinen wir ernstlich. Geben ꝛc.

Bemerk. Vor und auch nach dem Erlaß der obigen allgemeinen Verordnung, sind auch besondere, lokale Send- und Kirchen-Ordnungen, namentlich für die Aemter Bernkastel, Baldenau und Hunolstein in den Jahren 1573 und 1575, sodann für die Städte: Limburg im Jahr 1583, Wittlich im Jahr 1587, Hillesheim 1589 und für Daun im Jahr 1592, erlassen worden.

---

143. St. Wendel den 18. Oktober 1589.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In Berücksichtigung der von den Landständen erhobenen Beschwerde, daß, ungeachtet der frühern landesherrlichen Befehle, sich dennoch an mehrern Orten des Erzstiftes Juden häußlich niedergelassen haben, und daß sowohl diese, als andre ausländisch wohnende Juden im Lande vielfachen gesetzwidrigen Wucher treiben, wird verordnet, daß sämmtliche im Erzstifte wohnende Juden, 3 Monate nach Publikation dieses Ediktes, das Land verlassen und sie, so wie die ausländischen Juden, ohne ausdrückliches landesherrliches Geleit, bei Leibes- und Vermögenskonfiskations-Strafe das churfürstliche Gebiet nicht betreten sollen.

Bemerk. Durch ein landesherrliches Publikandum d. d. Wittlich den 5. Oktober 1592 sind etliche, trotz der Proscription, ohne Geleit in bezeichneten, der churfürstlichen Hoheit unterworfenen Orten wohnhaft gebliebene Juden, außer dem Gesetz erklärt, und dieselben nebst Hab und Gütern der Verfolgung und Plünderung, binnen den Grenzen des Landes, Preiß gegeben worden.

---

144. Trier den 25. Mai 1590.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Ordinatio circa jura, quae stolae appellant pro Ecclesiis Parochialibus in Archipraesbiterali Decanatu Treverensi.

Juxta doctrinam Apostolicam quae legi naturali plane conformis est, non immerito ab iis temporalia demetuntur, quibus inseminantur spiritualia, adeoque abundantius habendi sunt in charitate, qui laborant et praesunt in populo; sed quia refrixit (eheu) charitas, et magna sumpsit incrementa cupiditas sordidaque tenacitas, factum ut plaerique plus aequo extorqueant, plurimi minus justo contribuant; interea dum plus aut minus debito vel exigitur vel datur, intercurrit temporum injuria, et communi utrumque statum perstringit pauperie, ut Pastores tali subventiuncula carentes parochiam subministrare non possunt. Nostrarum igitur partium est, et confusionem tollere, et conscientiis consulere certumque aliquid et his nostris nimium infelicibus temporibus accommodatum, in iis quae jura stolae appellantur, constituere, ne vel ultra modum graventur subditi, vel turpiter deserantur Pastores. Neque vero sinit hoc nostrum seculum ut intra terminos praedecessorum nostrorum consistamus, sed quemadmodum omnium rerum surgunt impendia, ita etiam jura sustentationis auctarium sumere necessarium est. Auctoritate itaque nostra ordinaria, in certam taxam deduximus ea quae ad hanc rem pertinent, deinceps a Pastoribus taliter observandam, ut ultra eam nihil importune exigant, Munus autem recipere et possint et plaerunque debeant, pro qualitate et facultate subjectorum, habito semper respectu ac discretione inter divites, mediocres et pauperes, hoc in omnibus praesupposito, ne ulli sacramenta vel quippiam eorum quae pertinent ad officium parochi denegetur, sive det, aut dare possit jura stolae sive non, Item nihil accipi vel dari pro administratione sacramentorum, sed pro necessaria aut commoda sustentatione ministri, super quibus omnibus Pastorum oneramus conscientias, graviter in eos qui in his excesserint, vel sinistre egerint animadversuri.

1. Primo itaque volumus, ut Pastores habeant omnium parochianorum suorum nomina consignata, cui rei ut dentur bona initia, ordinamus ut imposterum de novo superveniens Parochianus, apud Pastorem se insinuet, ut in gremium Parochiale conscribatur, si dives fuerit pro filiali recognitione enumerabit albos 12, si mediocris 6, si pauper ad libitum. Notandum est autem monetae valorem in tota hac ordinatione aestimandum juxta modum in Archidioecesi receptum.

2. Quando administratur Baptismus, Parentes infantis offerent baptizanti 1 alb., Patrinus duos, Patrina unum.

3. Puerpera cui ad ingressum ecclesiae benedicitur duos alb.

4. Quando infirmo praebetur sacramentum Eucharistiae . . . . . 2 alb.

5. quando extrema unctio . . . . 2 alb. Et uncti si fuerint divites pro conservando lumine sacramentarii tenebuntur ad unam mensuram olei.

6. Confitentes dent quodlibet, et pro more ova paschalia.

7. Proclamans matrimonium qualibet vice 2 alb.

8. Pro Dimissorialibus , . . . 1 Fl.

9. Qui in Parochia celebrant nuptias et non dant nec mittunt decens prandium . . . 12 alb.

10. Postridie nuptiarum dent celebranti pro fidelibus defunctis si alter viduus est, aut prandium aut in praesentiis . . . . . 6 alb.

11. In solenni sepultura, quae sit cum deductione funeris et cantu, atque etiam commendatione ad sepulchrum 4 alb., alias in communi sepultura . . . . . 2 alb.

12. In vigiliis ditiorum dentur ex more duae mensurae vini, pro albo panes, dimidium pondus casei hollandici, vel in pecunia . . 6 alb.

In communibus vigiliis . . . . . 3 alb.

13. In magnis Exequiis pastori cantanti prima die prandium et tres albi, vel pro prandio et praesent. 8 alb.

Aliis diebus singulis . . . . . 4 alb.

Missam legenti . . . . . 3 alb.

In communibus Exequiis si dant prandium liberi sunt a praesentiis, praesentiae autem Pastoris pro una die erunt . . . . . 4 alb.

Victum dare semper est dantibus liberum.

14. In Anniversariis observetur ut in exequiis.

15. Annuum suffragium desiderans . . 12 alb.

16. In quatuor summis festivitatibus videlicet Paschate, Penthecoste, Assumptioni, Nat. Christi divites offerent quatuor denarios alii communionis capaces . . . . . 1 denarium

17. Qui aliquid ex cathedra denunciari, vel preces communes dici desideraverit . . 1 alb.

18. Quando prodendum est extra urbem vel pagum ad locum aliquem quarta parte miliaris et minimum distantem, relinquendum est discretioni Parochianorum, attamen si divites sunt, non gravabuntur pendere duplum.

19. Custodibus detur quod hactenus fuit consuetum nisi aliud consilio Synodalium fuerit ordinatum.

In quorum omnium testimonium haec propria manu subscripsimus, et sigillo nostro communiri fecimus.

---

145. Ohne Erlaßort den 5. September 1590, neuen Styls.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vereinigung mit dem Erzbischof und Churfürsten von Mainz, wodurch festgesetzt wird, daß bei künftigen, im Erzstifte Mainz an churtrierſche Unterthanen erfallenden Erbschaften, so wie auch im umgekehrten Falle, von den wechselseitigen, abziehenden Unterthanen, von ihren Gütern und Nahrungen, so wie auch von ihren anerfallenen Erbschaften, die Nachsteuer oder der zehnte Pfenning nicht erhoben werden, sondern desfalls eine gegenseitige Freizügigkeit stattfinden soll.

---

146. Coblenz den 15. September 1590.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der jüngst erhobenen und nur zu gegründeten landständischen Beschwerde über die mangelhafte, oder auch ganz unterlassen werdende Entrichtung der Zehnten, wird den sämmtlichen erzstiftischen Amtleuten befohlen die

in ihren Amtsbezirken vorhandenen Gemeinden, »noch »vor jetzigem Herbst zusammen zu bescheiden und inen im »Namen des Landesherrn ernstlich, bei Leibstraf, höchster »landesherrlicher Ungnade und Verlustires gewächs »ufzuerlegen und zu gebieten, daß ein jeder, er sei wer er »wölle, von seinem wachstumb den rechten Zehenden, »jetzt und vortan alle Jars, getreulich one Vorteil und »betrug reichen und geben lassen, und darunder keine »argliſtigkeit gebrauchen soll; da dan einer oder mehr in »ubertrettung befunden, oder auch noch Jemandt von den »vorigen Jaren derwegen beclagt wirdt, gegen dieselbe »(sollen die Amtleute) mit ernster unnachlesſiger straff ver»faren, und an gebürender Execution keinen mangell er»scheinen lassen.«

---

147. Ohne Erlaßort den 28. Septembris Stylo novo, so der 18. Stylo antiquo ist, im Jahr 1590.

Wolfgang, Erzbischof und Churfürst zu Mainz ꝛc.

Johann, Erzbischof und Churfürst zu Trier ꝛc. und

Johann Casimir, Pfalzgraf bei Rhein, Vormund und der churfürstlichen Pfalz Administrator ꝛc.

thuen kundt und suegen allen und jeden unsern Vizthomben, Statthaltern, Amptleuthen, Kellern, Vögten, Schultheißen, Richtern, Zoll- und Landtschreibern, Bürger-Meistern, Räthen, Burgern, Gemeinden, auch Kauffleuthen, Händlern und sonst allen andern unßern Unterthanen und insgemein allen und jeden, so künftiglich unser Landen, Erzstifft und Churfürstenthumben mit Raißen, Handthierungen oder in andere Weeg geprauchen werden, hiemit zu wißen;

Demnach nun etlich viel Jahr her eine solche übermessige Unordnung in Müntzwesen befunden worden, und sonderlich die staigerung derselben so mercklich hoch aufgewachßen, daß nunmehr fast zu einer jeden privat Personen gefallen gestalt werden will, den Valor oder Werth der Münz im Einnehmen und ausgeben zu setzen, dahero nicht allein aller Müntzen Valor in ein gantz zerrüttliche Ungewißheit gerathen, sonder auch das heilsam im hailigen Röm. Reich aufgericht und ausgekündet Münz-Edict (de

1559 conf. Nr. 95. d. S.) in ganz verkleinerlichen Despect gezogen würdt, daß darumb bei Unß für ein notturfft geachtet worden, damit alle desselben wohlgemeinte Verordnungen nicht eludirt werden, in unßeren Landen, Ertz-Stifften und Chur-Fürstenthumben die möglichste Versehung zu thuen, auf daß berürter Müntz-Staigerung, dadurch alle andere Unordnungen verursacht worden, etwas vorgebauwet; Und ob gleichwohl nach, so weit eingerissener Unordnung im gantzen Reich, unmüglich, die Müntzen jezmahls ohne sondern verderblichen Schaden eines Kreißes Unterthanen, darin abgesöndert der anderen ein Ordnung bedacht würde, gänzlich auf das Münz-Edict zu richten, zum wenigsten eine solche leidtliche Reduction getroffen, darauf dann hiebevor auf Reichs-Deputation und andern Tägen andeuttung geschehen, die des hailigen Reichs Valvation am nechsten gemeß, und durch welche mehrgedachter verderblicher Staigerung ein gewisses Ziel und maß gesetzt, und die Unterthanen vor so verderblichen Nachtheil verschonet werden.

In Betrachtung dessen allen, haben wir unß mit unßeren benachpaurten Chur-Fürsten dieses Chur-Fürstl. Rheinischen Craiß auch der Chur-Fürstlichen Pfaltz, sowohl umb beßerer Wohlfarth unserer Unterthanen, als sonsten des gemeinen Nutzen willen, uff eine solche Reduction, Valvation oder Würdigung aller grober Müntzsorten endtschlossen, dieselbige auch wissentlich in unserem Erz-Stifft und Churfürstenthumb verordnet, verordnen, verkündten und publiciren auch dieselbige hiemit in Krafft dießes, allermassen wie die hie unden in specie bei einer jeden Sortten austrücklich und underschiedlich gesetzt und vermeldet würdt.

Wollen und meinen demnach ernstlich, daß in Crafft solcher Reduction alle und jede Sorten von dato anzurechnen, auff solchen Werth und Valor, wie hierunden bei einer jeden Sorten verzeichnet, und höher nicht außgeben noch eingenommen, auch andere Sorten, als austrücklich specificirt, vor keine Wehrschaft genommen werden sollen, doch zu allweg der Röm. Kaiserl. Majestät ꝛc. unßerem allergnädigsten Herrn deren Revocation, auch unß selbsten künfftige andere Fürsehung und Ordnung hierunter zu thun austrücklich vorbehalten.

Bevelchen darauff allen und jeden unßern Untertha-

nen, Angehörigen und Eingesessenen, welches Stands, Würden und Weßens die seyen, wie auch den Außwendigen, so in Unßern Ertz-Stifft, Churfürstenthumb und Landen Gewerb, Kauffmannschafft und Handthierungen treiben, hiermit ernstlichen, solche Münz-Sorten höher nit dann zu unten gesetztem Werth außzugeben oder zu empfangen, vielweniger dieselbige auffzuwechßlen und zu verführen, oder andere hierin nit begriffene, sondern verworffene unrichtige Sorten einzuschlaiffen noch sonsten in einige unzulässige sträfliche Weiß damit umbzugehen und zu handlen; mit der austrücklichen Betrauung, da jemandt, wer der auch seye, in unßerm Ertz-Stifft, Chur-Fürstenthumb, Landen oder Gebiet betretten oder befunden, so freventlich hiergegen handlen, die Münz höher ausgeben, anbieten, den Unterthanen aufftringen oder auch selbst einnemmen, die verbottene und hierinn außgeschlossene untüchtige frembde Sorten einschleichen oder sonsten unzulässiger weiß mit den Müntzen umbgehen, oder auch, da er dessen Wissens von andern hette, dasselbige verschweigen würde, daß der oder dieselbige nit allein ipso facto solch Geldt verwürkt haben, sondern dazu an Leib und Guet unnachläßig gestrafft werden soll; wie wir dessen dann guete Aufsicht allenthalben in unßerm Ertz-Stifft, Chur-Fürstenthumb und Gebiet, und so weitt wir dessen oder deren mechtig sein können, zu Wasser und Landt, Messen, Jahr- und Wochenmärcken und sonsten in gemeinen Gewerben, Contrakten und Händelen verschaffen und vornemmen lassen wollen.

Es sollen hergegen auch alle Wahr, Victualien, Arbeitlohn und waß dessen mehr sein möchte, nach bestimpten Valor der Müntzen hinfüro regulirt werden, damit dieße Reduktion dem gemeinen Mann nicht zu beschwerlich sonder vielmehr zu Erleuchterung gereichen möchte.

Welches wir alßo, vorgesetzter dieser Verordnung nach, von den Unßerigen gehalten haben wöllen, darnach sich ein jeder zu richten und für Schaden zu hüeten habe. In Urkundt ꝛc.

Volget die Reduktion

beides auff Batzen-Wehrung und Albus gerichtet, und ist der Gulden zu 15 Batzen oder 27 Albus gerechnet

Goldene Münz.

Roßennobel	4	fl. 16	alb.
Schiffnobel	4	„ —	„
Heinrichs-Nobel	3	„ 10	„
Ein doppel Hispanischer Ducat mit zwei Köpffen	4	„ —	„
Alte Engelotten	2	„ 21	„
Ein doppel gulden Regal . . .	2	„ 22	„
Ein Ungarisch, Hispanisch oder Italienisch Ducat	1	„ 25	„
Millereß Saltzburger und Simmerischer	1	„ 23	„
Ein Ducat mit den langen Creutz . .	1	„ 21	„
Ein Sonnen-Cron	1	„ 19	„
Ein Hispanisch, Burgundisch, Niederländisch und Italienisch oder sonst andere Pistolet Cronen	1	„ 18	„
Ein goldt florin	1	„ 11	„
Ein halb gulden Regal . . .	1	„ 11	„

Silberne Müntzen.

Ein Königsthaler	1	„ 11	„
Ein Reichsthaler	1	„ 7	„
Ein Reichsguldner	1	„ 3	„
Fünf Königs-Oerter	1	„ 11	„
Ein Königs-Ort allein . . .	7	alb. 4	pf.
Ein französischer Dick Pfenning soll anders nicht als nach dem Gewicht eingenommen werden für	11	„ 2	„
Ein lothringischer Dickpfenning . .	9	„ —	„

Und sollen hiermit alle andere frembde Niderlendische und hierinn nicht begriffene guldine und silbere Münz-Sorten klein und groß für keine wehrschafft genommen, alles bei ernstlicher unnachlässiger Straff, in massen dem Edict einverleipt.

148. Montabaur den 3. Januar (1590 more trever.) 1591.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Wegen des im vorigen Jahre fast überall stattgefundenen Mißrathens der Sommerfrüchte, wird der Verkauf an Ausländer und die Ausführung der Früchte ins Ausland bei namhafter Strafe verboten; die zu veräußerenden Frucht-Vorräthe sollen den erzstiftischen Unterthanen auf den gewöhnlichen Markttagen feil geboten werden.

---

149. St. Wendel den 5. März 1591.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die ungeachtet des publizirten landesherrlichen Edikt es (Nr. 147 d. S.) häufig cirkulirenden, unwichtigen portugiesischen, metzischen und französischen Dickpfenninge und Francken dürfen nach dem Sonntag quasi modo geniti für gar keine Wehrschaft mehr, auch dergleichen wichtige Münzsorten, nämlich:

die portugiesischen und metzischen
Dickpfenninge nur für . . . 9 Albus

drei französische Dickpfenninge nur
für 1 Reichsthaler und einzeln nur für 11 Albus 2 Pfen.

sodann auch ein Francken nur für 13 „ — „

empfangen und ausgegeben werden. Contraventionen sollen mit Confiskations- und andern ediktmäßigen Strafen belegt werden.

---

150. Trier den 5. November 1591.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die besonders in Herbstzeiten häufig stattfindenden Einwanderungen auswärtiger Aussätzigen, welche den inländischen „mit solcher Maladey behafften" Kranken die ohnehin kümmerlichen Allmosen schmälern, sollen von sämmtlichen churfürstlichen Beamten verhindert, und solchen fremden Siechen nur der freie und sichere Durchzug, nirgendwo aber ein Aufenthalt im Erzstifte Trier gestattet werden.

---

151. Trier den 17. November 1591.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nachdem hiebevorn bei regierung unsers vorfarn Ertzbischoffs Jacoben des stammens von Baden ein Ordnung des Hoffs zu St. Jost, bei unserer statt Trier gelegen, belangendt, darin die sieghaffte, außsetzige leuthe unterhalten werden, uffgericht worden, wie es mit auffnehmung derselben, auch irem thun und lassen, wandel und verlassenschafft gehalten werden soll; und aber bis anhero grosse unrichtigkeit, zanck und zweytracht zwischen inen geschwebt, sonsten auch von wegen irer prob, rechnungen und anderen sachen nicht geringer mangell erschienen, daß wir Gott dem allmechtigen zu ehren und berürten armen leuthen zu trost, nachfolgende ordnung, uf vorgehend nothwendig nachdencken und berathschlagung, ufgericht haben; hiemit gnedigst menniglichen, so diese ordnung berüren thut bevelendt, daß sie darüber vestiglich halten, und alles ires inhalts fleissig, getreulich und gehorsamb nachsetzen, bei vermeidung unserer höchster ungnade, neben dem sie Gott dem allmechtigen deswegen rechenschafft zu geben schuldig sein.

Und nachdem vor das erst, große unrichtigkeit der prob halben eingelauffen, dieweil etliche in unserm Ertzstifft, so des Außsatz verdechtig, in außwendigen orten sich probiren lassen, daher eins teils vor unrein erkant, welche gleichwol den mangel nit gehabt, andern teils aber loß erkant, welcher nach geschehener probation in unserer statt Trier vor unrein verwiesen, und also allerhandt parteiligkeit und gefahr gebraucht worden; als ordnen und bevelen wir, daß uff kein andere prob in unßerem Ertzstifft gangen und gehalten werden solle, dann uff dieselbige allein, so in berürter allhiesiger unser statt, durch die darzu sonderlich veraidte Medicum und Balbirer, wie solches von alters herkommen (conf. Nr. 44 d. S.) und die der scherer zunfft durch uns zugestellte Ordnung weitters mitbringt, beschicht und vorgenommen wirdt. Da auch einer in unserm Ertzstifft gesessener sich an andern orten probiren lassen, und schon absolvirt were, soll doch derselb bei den gemeinden nicht geduldet werden, bis so lang, daß er sich unserer statt Trier prob, inmassen obsteet, underworffen und vor rein erkant worden.

Es sollen auch keine außlendige, welche mit solcher siech-plagen, behafft in unserem Ertzstifft, ausserhalb

freien paſſ im Durchziehen, gedultet werden, damit den armen eingeſeſſenen leuthen die allmuß nit entzogen werde; daruff dan unſere Amtleuth, ſonderlich in Herbſt zeitten, fleiſſig acht nehmen, auch auff anbringen deren in unſerem Ertzſtifft geſeſſener ſiechen gebürlich einſehen thun ſollen.

Wann dan auch bei vorigen zeitten ein ſonderlich hauß für die ſiechen, an der Moſell zwiſchen unſerer ſtatt Trier und Pfaltzell angeſtellt worden, ſo zu St. Joſt genent wirdt, und denſelben, welchen ſich darein probenden, zu vilmahlen, wie ſie ſich zu halten haben, ordnung gegeben, aber bißanhero wenig reſpectirt, dahero allerhandt Gotteslästerungen, zweitracht und uneinigkeit zwiſchen ihnen entſtanden, wollen wir denen, ſo itzunder daſelbſten ſein, oder kunfftiger zeit in ſolche bruderſchafft kommen möchten, mit allem gnedigſten ernſt eingebunden haben, daß ſie ſich hinfüro ſolcher Gottes läſterungen und alles zweitrachts und gezänckes under einander enthalten, friedlich und einig under einander leben, und ſich aller Gottes forcht und brüderlichen lieb befleiſſen. Und damit diejenigen ſo dagegen handlen, dergeſtalt geſtrafft, und zwiſchen inen deſto beſſere Ordnung gehalten werde, ſoll jederzeitt ein regierender Abt zu St. Mergen und Ambtmann zu Pfaltzell, oder an ſeiner ſtatt ein Meier daſelbſten, uber ſolche Bruderſchafft zu St. Joſt, provisores ſein, und fleißig uffmerkens haben, daß dieſer unſerer Ordnung alles ſchuldigen gehorſambs gelebt werde. Da dan einer oder mehr brüchtig gefonden, ſich einiger gottsläſterung gebrauchen, oder ſeine mitbrüder und ſchweſter an ihren ehren angreiffen, unzüchtige, unverantwortliche wortt uben, oder ſonſten in andern weg untreu und ſtraffbar gefunden würden, ſolle der oder diejenige der gemeinen bruderſchafft, nach beſchaffenheit der ſachen, verfallen ſein, und die ſtraff durch ein Meier zu Pfaltzell und den brudermeiſter, ſo ſie under ſich pflegen zu erwöhlen, geſetzt und der bruderſchafft zum guten angewendt und verrechnet werden.

Da aber die ubertrettung groß und wichtig, ſoll dieſelbige unſerm Ambtmann zu Pfaltzell von inen anbracht, und alßdan, nach Beſchaffenheit der ſachen, der uebertretter mit dem gefencknuß geſtrafft werden; zu welchem end dan wir fur ſolche ſtraffbare ſchmehe leuthe einen ſonderlichen carcerem uffrichten laſſen wollen.

Es sollen auch die seuche brüder und schweſter jedes jahrs nicht allein zu gewiſſer zeit, davon unten diſponirt, wie hiebevorn geſcheen, ſonder ſo offt ſich einige ungebür zwiſchen inen zutragen möchte, bey iren aiden, alle diejenige ſo ſtraffbar, dem Meier und brudermeiſter angeben, und uff den fall jemand eines andern übelhaltens wiſſens trüge und vorſetzlich daſſelbig verſchwiege, ſoll derſelb gleich dem thäter in ſtraff verfallen ſein.

Wann auch ins künfftig jemandt in ſolche bruderſchafft begert angenommen zu werden, ſoll daſſelbig mit furwiſſen und bewilligung eines Abts zu St. Mergen und Ambtmanns zu Pfaltzell geſcheen, und alsdan derſelbe globen und ſchweren, dieſe ordnung, ſo ime vorgeleſen werden ſoll, auffrichtig und treulich zu halten, auch den herrn und hoffs kindern treu zu ſein, den hoff helffen zu beſſeren, ire renten und gülten helffen zu mehren, die verlorne renten ſeines vermögens beizubringen, alte gewohnheiten und gemeinen nutzen zu beförderen, kein ärgerlich leben zu fueren, andern kein böß exempel zu geben, Gott dem allmechtigen, ſo inen mit ſolcher krencken heimgeſucht, in forcht zu dienen und danckbar zu ſein, auch ſeinen mitbrüdern zu dergleichen andacht und beſcheidenheit urſach zu geben, und der guthertzigen, ſo inen die allmuß williglich mittheilen, in ſeinem gebett zu gedencken.

Weilen auch vor der zeit gotſelig und wol angeſtelt, daß die Siechen-brüderſchafft jedes jahrs zween tagen (den Montag nach Bartholomei anzufahen) zu Bivern in St. Jacobs Capellen ein ſingen- und leſende meß, ſambt einer predig halten haben laſſen, ſoll ſolcher löblicher gebrauch continuirt werden, und ein Abt zu St. Mergen den kirchen-dienſt, wie von alters, beſtellen, die preſentz aber und das geleucht auf der bruderſchafft coſten außgericht werden.

Wie dan auch in allen geiſtlich und weltlichen ſachen dieſer unterſchied zu halten, daß ein Abt zu St. Mergen die geiſtliche, ein Ambtman aber oder Meier zu Pfaltzell die weltliche ſachen ihnen treulich bevolen ſein laſſen, und einer dem andern, in zutragenden fellen, die hand bieten ſollen.

Uff berürten zween tagen ſoll der brudermeiſter, welcher durch obgemelten Abt und Ambtmann inen vorzu-

setzen, ein gebürliche rechnung thun aller renten und gefelle der bruderschafft zugehoerig, ingleichem auch alles was zwischen der bruderschafft verlauffen, so straffbar und fürmals nicht vorbracht, gerügt, und solch rügen nach der beschaffenheit der sachen, entweder uff gelt geschlagen, oder sonsten mit der gefencknuß gestrafft werden sollen. Da auch geltstraffen fallen würden, sollen selbige zu gemeinem nutzen der bruderschafft angewendt werden. Wir setzen, ordnen und wollen auch, daß alle rugen nicht allein von denen, so sich daselbsten erhalten, sondern auch allen andern in unserem Ertzstifft gesessenen siechen, so zu selbiger zeit daselbst hinkommen und der bruderschafft beiwonen, fürbracht, und, in massen obgemelt, daruber wie von alters erkent werden solle.

In uffnehmung eines neuen bruders oder schwestern soll der jenig, welcher sich darein zu pröbend fürhabens, an barem gelt 12 Rthlr., jeden zu 31 alb. gerechnet, erlegen, und dasselbig gelt zu nutzen des hoffs angewendt und, wie obsteet, durch den brudermeister verrechnet werden.

Da auch sach were, daß einer aus der bruderschafft abstürbe, soll dasselbig alsbaldt einem Abt und Meier zu Pfaltzell zu wissen gemacht, und aus irem befelch alles das jenig, was er an barschafft und gereiden hinein bringen und verlassen wirdt, fleißig inventerisirt und der gemeinen bruderschafft zu gutem angewendt werden.

Wolt aber ein probender wider abziehen, soll dasselbig ime frei stehen, jedoch kein pröbendt-geldt, so er erlegt, herausgegeben werden, sonder der bruderschafft verbleiben.

Es soll auch keinen pröbenden, es seien manns- oder weibspersonen, gestattet werden, sich forderst zu bestatten, sonsten soll er die bruderschafft zugleich vermacht, und darvon abgewiesen werden.

Da ein pröbender mit todt verfiele, soll uff der pröbender kosten das begrebnuß und seelen gedechtnuß mit sechs messen, wie von alters, außgericht werden.

Wan diejenige so in unserm Ertzstifft gesessen, und zu bestimbten tagen die bruderschafft besucht, wieder abziehen, sollen sie in der still iren weg zu hauß nehmen,

und sich der almuß, irer notturfft nach, im durchziehen gebrauchen.

Auch wollen wir allen und jeden zu dieser bruderschafft gehörigen und in unserm Ertzstifft gesessenen, so mit solchem mangel behafftet, hiemit ernstlich eingebunden haben, daß sie zur zeit, wan es inen wie von alters zugelassen, die almuß besuchen, mit demuth derselben vor der kirchen erwarten, und sich under das Volk nicht dringen, sonder abgesondert stehen sollen; was aber fernere Collection der almußen belangen thut, lassen wir es bei dem alten herbringen verbleiben, daruff auch steiff gehalten werden soll.

Die ubrige fell, so hierin nicht begriffen können werden, wollen wir hiemit eines Abts zu St. Mergen und Ambtmanns zu Pfaltzell discretion und bescheidenheit heimstellen, welche inen diese bruderschafft in allen treuen bevolen sein lassen, und dasjenig weitters anzustellen und zu befordern wissen werden, was zuforderst die ehr Gottes, und insgemein solchen von Gott heimgesuchten krancken leuthen zu trost und wohlfarth gereichen mag.

Wir ordnen und bevelen auch hiemit allen in unserm Ertzstifft gesessenen (Siechen), so keine besondere bruderschafft und ordnung haben, daß sie dieser unser ordnung in allen iren Puncten, so viel (sie) dieselbige berüren thut, gehorsamblich geleben sollen; da auch sach were, daß sich zwischen inen ein mißverstandt erheben oder zutragen würde, daß sie sich gleich denen, so dieser bruderschafft einverleibt, durch gemeine bruderschafft, mit vorwissen und bewilligung obgemelten Abts und Ambtmanns entscheiden lassen sollen.

---

152. Trier den 18. December 1591.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Entbieten allen und jeden unsern Stathaltern, Ambtleuten, Kellern, schulteissen, Vögten, Gerichten, Bevelchabern, und andern unserer Landtsfürstl. Obrigkeit angehörigen Underthanen, Verwanten und zugethanen, unsere Gnade und fuegen euch hiemit gnediger meinung zu wissen:

Nachdem uns, unserer churfürstl: Vocation und beruff nach, vor allem andern obligt, daß die Justitia befördert, und das hochsträfflich laster der Zauberey, so ein zeithero eingerissen, durch ordentliche mittel außgerottet werde, und aber daneben die tägliche erfarung geben, das viel Nulliteten und Unrichtigkeit, so wol des proceß, alß der Execution halben vorgangen, dahero den armen Underthanen unträgliche uncosten zur handt gewachsen, das vil gemeinden und underthanen ja witwen und waisen in eusserst Verderben und armuth gesetzt worden, welches alles eins theils vornemblich dahero geflossen, daß sich die Gemeinden auff eines oder des andern unruhigen underthanen uffwicklung sich zusammen verschworen, und fast einem ufrur gleichsehende Verbündtnüssen gemacht, daruff der Aussschuss in grosser anzahl hien und wider mit unseglichen beschwernussen und uncosten verschickt und volgends der last, so wol uff die unschuldige als schuldigen gelegt worden, daß wir zu vorkommung solcher grossen Unordnung, den armen Underthanen zu Trost, solch hochwichtig werck in ferner nachdencken gezogen, und uff vorgehende ansehentliche berathschlagungh etliche puncten in ein ordtnung verfast, welche verhoffentlich nicht weniger zu beförderung der Justitien, als auch zu Verhuetung grösserer Unordtnung, unnötiger uncosten und anderer unrichtigkeit gereichen.

Und demnach bey lebzeiten Kayser Carls des fünfften in dem heiligen Reich ein peinliche gerichtsordnung uffgericht und in Druck verfertigt, setzen, ordnen und bevehlen wir, daß berürte ordnung so wol des proceß, alß Urthel sprechen, und Execution halben sonderlich bei diesen Criminalsachen, die zauberey belangendt, vor ein Richtschnur gehalten werde, mit allem gnedigsten ernst denjenigen einbindent, welchen die Justitia anbefoln, mit allem Vleiß daruff acht zu haben, und derselben zu geleben und nachzusetzen.

Wan dan vor das ander grosse unordtnung dahero erwachsen, daß, inmassen obangeregt, die Gemeinden sich zusammen rottirt, ihre besondere Verbündtnuß und Verpflichtungen gemacht beyeinander zu stehen, ein Mann zu sein, auch leib und gut beieinander zu lassen, wie sie deren Conditionen viel in gebrauch gehabt, und zugleich daruf ire aussschuss one respect der personen, ob sie qualificirt oder unqualificirt, in grosser anzal gemacht, und

also bey wehrenden proceß zugleich ankläger, zeugen, ja auch bißweilen mit Richter gewesen, dadurch von wegen solcher partialitet die Justitia mehr zurückgesetzt, als befördert, und die arme Underthanen in eusserst Verderben gefürt worden:

Wollen und ordnen wir, daß hienfüro dergleichen zusammen Rottierungen, uffrürische Verbündnüssen und ausschuss abgeschafft werden, inmaßen wir dan hiemit unsern Ambtleuthen und allen andern, denen ein solches obligt, bevelhen, daruff fleissig achtung zu haben, und da eine oder mehr Gemeinde darin brüchig befunden, dieselbe zu gebürender straff nach beschaffenheit des Ungehorsambs anzuhalten.

Da aber ein Gemeinde oder sonst particular personen jemandt, auß erheblichen Inditien und Vermuttungen, Zauberey halben verdechtig halten, und derwegen anclagen wollten, soll inen dasselbig gestattet und zugelassen sein, dergestalt daß sie zuforderst irer vorstehender obrigkeit ein solches zu erkennen geben, neben überreichung irer articulirten Inditien, Vermuttungen und argwohn, und dessignation der Zeugen und weistumb, warumb sie zu klagen verursacht und bewegt werden; da dan solche articulirte Inditien vor erheblich zur Captur, oder zugleich zur Tortur und peinlicher frag erfunden würden, soll ingeheimbd darüber durch die Obrigkeit selbst, oder durch einen unpartheyschen, sonderlich darzu vereidten Notarien gebührliche Inquisition beschehen, und waß also verhandlet und in der Inquisition befunden würdt, an gebürende ende, darvon unden meldung beschicht, gelangt, und was von derselben den Kayserlichen Rechten gemeeß erkannt, gebürlicher weiß an die hand genommen, jedoch daß zuvorderst von den Clägern, vermoeg der Kayserl. haltgerichtsordnung burgen gesetzt werden.

Und demnach von den Gemeinden bey solchen anklagen, über die vorangezogene unzulessige Verbüntnussen, ire aussschuss in grosser anzahl verordnett, darunder bißweilen der mehrerteil undienliche personen, denen alle ire gedancken uff den Wirtheussern stehen, dahero den Gemeinden mit irem vilfaltigen ungestümmen umbleuffen, unträgliche Uncösten erwachsen, sollen hinfüro in solchen fellen, mit Rhat der Obrigkeit, nur einer oder zween, und allein diejenige gebraucht werden, welche eines redtlichen wandels und lebens sein, und es mit der Justitien

und gemeinen Underthanen treulich, uffrichtig und gut meinen, denen auch so offt sie zu solchen sachen gebraucht und über ein meil wegs und mehr gesessen neun albus, diejenige aber so in loco oder innerhalb einer kleinen meil sechs albus jedes Tags gegeben werden solle.

Da aber sach were, daß kein ancleger vorhanden, gleichwol jemandt der Zauberei halben durch gemeinen Leimuth berüchtiget, und sonsten gegen demselben glaubwürdige anzeigen, Verdacht, und argwohn vorlieffen, so vermoeg gemeiner beschriebener Rechten und des heiligen Reichs peinliche halßgerichts ordnungh vor gnugsamb gehalten, soll durch unsere Oberkeiten jedes orts von Ambtswegen gegen denselben vermoeg der Rechten procediret und inhalt derselben ordnung volnfaren werden.

Jedoch sollen unsere Bevelchaber in solchen fällen, da solcher Juditien halben, ob sie gnugsam seien, zweiffel oder bedencken vorfiele, sich inmassen von den anclägern obengesetzt, an den orten, davon unden meldungh geschicht, bescheits erholen, darnach reguliren ꝛc., und sonsten in allen bei diesem hochsträfflichen laster inen die Justitiam dermassen anbevoln sein lassen, daß sie es vor Gott und menniglichen unverweißlich verantworten können. Mit allem gnedigsten ernst ihnen hiemit sambt und besonder einbindent, daß one solche vorgehende Articulirte Inditia und daruff erfolgte Inquisition und richtlich decret, gegen niemandt weder mit Verstrickung noch peinlicher frag oder ferner execution procedirt werden soll.

Nachdem auch bey der peinlicher fragh allerhandt Unrichtigkeiten vorlauffen, da der scharffrichter seinem gutachten nach das eramen und fragen führet, soll daruff hinführo von den jenigen, welchen die Justitia in dergleichen fellen bevoln, achtung genommen, und dem scharffrichter eingebunden werden, sich dessen, wie auch sonsten des ab und zugehens bei dem Verhafften one beisein deren andern, so darzu verordnet, zu enthalten, wie ingleichem bey leibsstraff ufferlegt werden soll, daß er alles dasjenig, so er von den Verhafften personen in der Tortur hoeren, geheimb halten und niemandts im geringsten zu offenbarn.

Und beyelhen wir hiemit unsern Amptleuten, schulteissen und bevelchhabern daß sie entweder selbsten, oder durch einen Notarien in beysein zweier scheffen, welche

jederzeit dem peinlichen examini neben inen beywonen sollen, die fragstück ordentlicher weiß und in genere, one meldung einiger specialitet der Thäter oder anderer bezichtigten personen verhalten sollen, welche sich nach beschaffenheit der Circumstantien und qualiteten, so bey diesen sachen pflegen einzulauffen, aller bescheidenheit und sonderlich der halßgerichts ordnung in dem gemeeß zu verhalten wissen werden.

Alß auch bey vielen executionibus grosse unordnung eingerissen, daß in Verlesung der mißthedigen Urgicht, in specie benentlich gemacht werden, so von gleichmessigen lasters besagt, dahero denselben bisweiln zu Flucht ursach geben, daneben auch dem gemeinen mann zu grosser ergernus die Thür eröffnet, daraus merckliche Unruh, zweispalt, hader, zanck, schelten, schmehlen auch andere Inconvenientien erfolgen; wollen wir hiemit allen uns und unserer Landfürstl. Obrigkeit zugehörigen Ambtleuthen und bevelchhabern gnedigst ufferlegt und bevoln haben, daß sie bey diesen executionibus die anordnung thun, damit ein solches vermieten pleibe, da aber jemandt von denen, so hingericht werden, besagt und dieselbige daruff bestendig verharren, und ein ruhehertzlich christlich ende nehmen würden, sollen solche besagte den andern Obrigkeiten darunder sie gesessen, in geheim und durch verschlossene schreiben zu wissen gemacht werden, damit sie sich gegen solche besagten, ires lebens und wandels der gebuer erkundigen und, auf den fall zu recht und vermoeg der halßgerichtsordnung mehr zulessig argwohn, Inditia und Vermutungen vorhanden, uff anclagen oder sonsten von Ambtswegen, nach erlangtem Decret, der gebuer volnfaren.

Wie wir dan auch mit gleichmessigen ernst allen unsern verordneten Obrigkeiten, Ambtleutten, Bevelchabern und Gerichten, auch denjenigen personen, so hierzu gezogen werden, bey ihren erstatten aiden und pflichten eingebunden haben, alles was sich bey den examinibus und Torturn verlauffen würde, ausserhalb waß sich itzterzelter maßen zu recht und sonsten eignet und gebuert, in der geheim und verschwiegen zu halten.

Wir wollen auch so wol unsern Geistlichen alß weltlichen verordneten Richtern und Obrigkeiten hiemit uferlegt haben, dieweil auß fürgelauffenen processen man die nachrichtung hat, daß sich etliche in unserm Erzstifft des

superstitiöß warsagens gebrauchen, auch sonsten mit verbottenen Characteren, messen und unzulessigen segen umbgehen, dahero allerhandt gefärliche superstitiones herfliessen, dardurch dem Erbfeindt seinem verfluchten samen vortzupflanzen die Thür eröffnet wird, daß sie über solche personen, wo dieselbige gesessen, waß standts und wesens dieselbige seien, fleissig inquiriren und gegen dieselbe nach befindung der sachen vermoeg dero rechten procediren und volnfaren.

Wann auch hien und wider mit den zauberey verdechtigen personen, der prob uff'm wasser halben, allerhandt mißbräuch, so vermoeg der Rechten unzulessig, eingerissen, als wöllen wir dieselbe hiemit und crafft dieses uffgehaben und entlich cassirt haben.

Wann auch fürnemblich der Justitien beförderung an dem gelegen, daß, inmassen obangezogen, die Vermutung und argwohn, daruff jemandt angeclagt oder sonsten ex officio procedirt werden solle, recht erwegen, damit bey der Confussion, welche an etlichen Gerichten vorläufft one underschiedt deren unschuldigen mit dem schuldigen bißweilen herhalten müssen, und dan wir bey unserer Churfürstl. Regirung die proceß in solchen fellen durch unsere hof-Rhät ersehen lassen, daneben aber die Verhinderung bey jetzigen geferlichen zeiten verlauffen, daß sie eins Theils verschickt werden, anderntheils auß sonsten teglich vorfallenden Verhinderungen in fast geringer anzal bey hoff anzutreffen, dahero die proceß nicht so fürderlich wie nötig sein möchte bißweilen expediert werden können, haben wir in ferner nachdencken gezogen, durch waß weg und mittel dieser difficultet zu helffen sein möchte; dabey wir uns dann letzlich erinnert, waßmassen unsere beide weltliche Hochgericht in unsern stätten Trier und Coblentz, Gott hab lob, jetziger zeit mit ansehentlichen graduirten und andern qualificirten personen versehen, auch sie durch die tägliche prarin und erfarnus der Justitien, in diesen hochwichtigen fellen desto besser und one partialitet, von wegen irer anzal, ein ausschlag werden geben können, wollen wir hiemit verordnet und bevoln haben, daß hinfüro, da dergleichen proceß vorfallen, es betreffe die Verstrickung, Tortur, oder auch das Urteilsprechen, nichts vorgenommen werden soll, es seie dann bey dem Oberstifft an unsere weltliche Gericht

daselbsten der proceß gelangt, und ihr bedencken und bescheidt hierunder eingenommen worden.

Und damit disfals kein gefehrlich uffschub noch den clagenden Consulierenden parteyen, auß langweiligem Verzug, beschwerlicher uncosten verursacht werde, wollen wir unsern schultheissen und scheffen an beiden orten hiemit in gnaden eingebunden haben, daß man, so bald von andern unserer landsfürstl. Obrigkeit zugethanen gerichten oder orten einiger verschlossener proceß von wegen zugemuter Tortur, Captur oder haubturteils solch hochsträfflich laster der Zauberey betrefflich inen vorbracht wirdt, der schulteis das Gericht alspalt zusammen bescheiden, den proceß ersehen und, nachdem gerichtlich bedenken fallen möchte, dasselbig gleichergestalt verschlossen den gesinnenden parteyen mittheilen, und in dem kein gefahr suchen sollen; damit sie auch solches ires fleiß und mühe halben gebürliche ergetzungen haben mögen, soll ihnen von einem solchen Decret in alles zween goldgulden, dem gerichtschreiber 2 patzen und dem gerichtsbotten 2 albus gegeben werden.

Was sonsten die übrige Uncosten bey dem peinlichen proceß belangen thut, dieweil dieselbigh hiebevorn, bey den wirten mit grossen unordentlichen gläschern, essen und drincken, in diesen one das schweren theuren zeiten übermessig gefallen, wollen wir dieselbe hiermit durchaus cassirt, uffgehaben und gentzlich verbotten haben, und sollen dieselbe hinfüro uff geldt geschlagen werden, inmassen hernach volgt:

Den Gerichtspersonen in loco des Tags . 8 alb.

Außgesessenen uff eine oder ein halbe meil wegs 10 alb.

Anderßwoher gelehnten . . . . . 12 alb.

Und sollen deren nur zween dem examini neben den Ambtleuten oder Richtern und Notario beywohnen.

In genere jedem Procuratori und Notario jedes Tags in seinem Costen . . . 31 alb.

dem botten . . . . . 6 alb.

dem zeugen . . . . . 8 alb.

dem Nachrichter bei der Tortur und Execution vor sich und seine Diener vor den Costen jedes Tags . . . . . $1\frac{1}{2}$ flor.

Was forters die übrige und hierin nit begriffene uncosten, so bei den processen und sonsten verursacht werden, betreffen thut, wollen wir derselben Moderation vilgedachten unsern Ambtleuten, bevelchabern und verordneten Oberkeiten Discretion und bescheidenheit (jedoch daß sie dieselbe vorigen Tax möglichen Dingen nach richten) hiengestelt haben.

Und wollen hiemit unsere Ambtleuth, bevelchaber und insgemein alle unsere Underthanen in vätterlicher Treue erinert haben, daß in diesem allem sie die Justitiam allein vor augen haben, und sich nit allein bei dieser Tax begnügen lassen, sonder auch so vil möglich die uncosten ferners einziehen, wie sie am pesten zu thun wissen werden, damit witwen und waisen, welche one das von wegen ihrer hingerichten Aeltern, freunden, und Verwanten und haußgenossen, in hohe betrübnis gesetzt, nicht entlich zum bettelstab gerathen, dahero bei diesen one das unglücklichen zeiten dieses übel destomehr zunimbt, die Justitia aber desto beschwerlicher befürdert werden kann.

Und bevehlen demnach hiemit schließlich, setzen und ordnen auch bey Vermeidung unserer ungnad und straff, allen unsern bevelchabern, underthanen und zugethanen, daß sie zuvorderst des heiligen Reichs peinliche halßgerichts- auch diese unsere ordnung, so vil dieselbe einem jeden sambt und sonder betreffen mag, treulich, uffrichtig und gehorsamblich geleben und nachkommen, auch sonsten inen die Justitiam also angelegen sein lassen wollen, als sie es vor Gott und der welt vertrauen zu verantworten.

Wollen aber uns und unsern Nachkommen hiemit vorbehalten haben, diese ordnung nach gelegenheit der zeit und leuff zu endern, mehren und zu verbessern und dessen alles zu urkund haben wir uns mit eignen händen underschrieben, und unser Cantzlei-Secret zue ende diß drucken lässen. Geben ꝛc.

Bemerk. Ueber die Veranlassung zu den, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, im Erzstifte Trier häufigen Hexen- und Zauberer-Verfolgungen und über deren Umfang vergleiche man die in v. Hontheim's Hist. trev. Tom. III. pag. 170, dem Texte der obigen Verordnung beigefügte Note.

153. Wittlich den 2. Oktober 1592.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der Aussicht auf eine geringe Ergiebigkeit des diesjährigen Herbstes, wird — auf die Bitte der erzstiftischen Landschaft — landesherrlich bestimmt:

„daß dieses Jahrs von keinigem unserer undertha„nen weinpenstion, sie seie verschrieben wie sie wolle, „auch kein hinderstandt von vorigen Jahren, da noch „einiger ist, gehaben noch gefordert, sondern nur 6 vom „100 gewöhnliche Geldpension und mehr nicht, gegeben „und genommen werden sollen."

Die landesherrlichen Amtleute werden zur Publikation dieser, bei Vermeidung namhafter Strafe, zu beachtenden Verordnung, sodann auch angewiesen, die gegen dieselbe Contravenirenden anzuzeigen.

Bemerk. Die vorstehende Bestimmung ist am 8. Oktober 1593, für das laufende Jahr anwendbar, wiederholt publicirt worden.

---

154. Wittlich den 8. Oktober 1592.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die churfürstl. Kellner zu Trier und Bernkastel werden angewiesen, — da der diesjährige unergiebige Herbst selbst den Weinbedarf der churfürstl. Hofhaltung nicht liefern wird —, die heuer von ihnen zu berichtigenden Mannweine („welche vermög habender Regalien und „lang wohlhergebrachter Gewohnheit abzurufen und mit „Gelt bezahlen zu lassen", landesherrlich beliebt wird,) nicht in natura, sondern mittelst 10 Gülden für jedes Fuder, zu entrichten.

---

155. Wittlich den 21. Dezember 1592.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da die Karren, Koppelpferde, Wein- und Parckwaagen die gewöhnliche landesherrliche Zollstätte zu Wittlich deshalb nicht mehr berühren, weil sie meistens auf Ruber, Pfältzel und weiter herunter ihren Weg nehmen,

so wird der churfürstliche Zollschreiber zu Pfaltzel angewiesen, nach dem untenstehenden Tarife den landesherrlichen Landzoll, sodann auch das Wegegeld zu erheben, indem es den Unterthanen ohne Letzteres unmöglich wird, die über Ruber führenden Wege, bei ihrem jetzigen starken Gebrauch, in gehörigem Stande zu halten.

Ein Fuder Weins	1 fl.
Von einem föllen oder Koppelpfertt . .	6 alb.
Ein Wagen, drucken wahr oder wollen, oder ein Karch, so mit großer last beladen ist und vier Pfertt vorgespannen hat, .	2 fl.
Ein Karch drucken wahr oder wollen . .	1 fl.
Ein Karrn und Wagen soll geben weggeltt	1 alb.

Bemerk. Ueber die Erhebung des Land- oder Wehr-Zolles und mitunter auch des Wegegeldes an den verschiedenen erzstiftischen Zollstätten, haben sich unter den bei der gegenwärtigen Herausgabe benutzten Materialien manche landesherrlich vollzogene Ordnungen und Tarife, so wie verschiedene Anzeigen über deren Bestand vorgefunden; obgleich dergleichen — mit Ausnahme weniger, zu Vergleichungen dienlich erachteter — Verordnungen in dieser Sammlung keine Aufnahme finden, so erscheint es dennoch angemessen, hier anzumerken, daß für nachstehende Zollstätten, nämlich: zu Cochem in den Jahren 1370 und 1699, zu Pfaltzel in den Jahren 1372 und 1688, zu Saarburg und zu Boppard im Jahr 1538, zu Coblenz auf der Moselbrücke 1547, zu Mülheim im Thal im Jahr 1551, zu Niederlahnstein in den Jahren 1679 und 1682, zu Engers in den Jahren 1686, 1690 und 1694, zu Weissenthurm und zu Montabauer im Jahr 1686, im Thal Ehrenbreitstein im Jahr 1687 und zu Dietkirchen im Jahr 1700, dergleichen Weisungen und Tarife Behufs der Erhebung des Zolles ꝛc. erlassen worden sind.

---

156. Montabaur den 27. November 1593.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Erlangung des göttlichen Beistandes gegen die, die ungarischen und andern Grenzländer mit einem grau-

samen Ueberfall bedrohende, Kriegsmacht des christlichen Erbfeindes, des Türken, soll am künftigen Festtage Concept. B. M. V., in so fern an demselben nicht schon eine gewöhnliche Prozession örtlich stattfindet, und in diesem Fall, an einem andern (von den Landdechanten mit dem niedern Clerus und den Officialen zu vereinbarenden) Tage eine allgemeine Bittfahrt in der ganzen Erzdiöcese gehalten werden.

---

157. Wittlich den 16. März (1594 more trev.) 1595.

Churfürstl. Statthalter und Räthe.

Die churfürstl. Beamten und die Land-Dechanten werden, in Folge eines vom Churfürsten auf dem Kreistage zu Bingen erlassenen Befehles, angewiesen, die im Regensburg'schen Reichsabschiede beschlossene Allmosen-Sammlung für die im Kriege gegen die Türken Verwundeten und Erkrankten dergestalt zu bewirken, daß sofort in allen Pfarrkirchen verschlossene Truhen oder Opferstöcke aufgestellt, und die Gemeindeglieder von ihren Pfarrern wiederholt ermahnt werden, in dieselben ihre freiwilligen Beiträge zu solch christlichem Zwecke einzulegen. Diese Opferstöcke sollen alle 3 Monate von der Ortsobrigkeit in Gegenwart einiger ehrbaren Personen eröffnet, und muß ihr Inhalt an die zum Empfang dieser Sammlungen verordneten Deputirten übersendet, resp. Rechnung darüber abgelegt werden.

---

158. Coblenz den 4. April 1596.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung fernerer Jurisdictions-Conflikte zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Gerichte in der Stadt Trier, werden diejenigen Fälle bezeichnet, über welche, — als objektive und subjektive Ausnahmen von der Regel, welche die conkurrente, auf dem Wege der Prävention eintretende, Gerichtsbarkeit beider Gerichte festsetzt —, von dem erzstiftischen Offizial und resp. von Schultheiß und Scheffen ausschließend cognoscirt werden soll.

---

159. Coblenz den 9. August 1596.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Thuen kundt und bekehnnen hiemit offentlich. Nachdeme Weylandt unser negster Vorfahr seeliger Gedächtnus Ertzbischoff Jacobs ꝛc. uff Allerhandt im Hochgericht Berncastell im Kauffen, und Verkauffen, Wein, Korn, Habern, Saltz, deßgleichen feiste und druckene Wahr, auch der Spitzerei, an der maßen, Ellen und Gewicht eingestandene Mängell und Gebrechen hiebevorn eine Ordtnung under dato den dritten Tagh Aprilis Anno etc. Siebentzig drey, wie es in solchen begebenen fehllen zu halten, Wolbedächtlich uffrichtten laßen, welche gleichwoll bißhero nit allerdings in effectum gerichtett worden. Dahero Wir uff einkhommene clagen, und underthenigst ersuchen zu volnkomlicher Abschaffungh derselben, so vill zu geschehen, verursacht, unsere Commissarien, und Ambtleuthe zu einholung gnugsammen bestendigen Berichts zu verordtnen. Als haben uff Ihre überschriebene Information, gethanen Vorschlagh und eröffnetes Guttbedunckhen wir nachvolgende ordnung und abschiedt begreiffen, und verfaßen laßen, unsern Beambtten, und Bevelchhabern zu Berncastell, Baldenaue, Hunolstein und Wintrich hiemit gnediglichen befhelendt, über solche unsere ordtnung stracks und unverbruchlich, und die Bruchige zu gebürender straf anzuhaltten.

Erstlich ordnen und Wollen Wir, daß eine Maaß, Ehle und Gewicht in unserer Statt und gantzen Bezirk Berncasteller Hocherichts gehalten, geübt und gebraucht werden, auch alle so woll ausländische frembde, als Inheimische unsere Unterthanen mit solchem Gewicht, Ehlenmaaß begnugigh seyen, und sich Keiner anderer gebrauchen sollen, dan da einer oder mehr in der Statt und Hochgericht Berncastell uffm Landt, oder am Mosellstraumb befunden, der sich einer anderer Maaß, Ehlen undt gewicht gebrauchen wurde, der soll durch unsern Ambtman, Kelner, Schulthesen, Zender, Meyer, Botten Berncasteller Hochgerichts zur straiff und Abtragh, seiner Verwürkung nach, unnachlesig angehaltten werden.

Demnach, zu Verhüetung künfftigen Mißverstands. mängell und nachtheilß, wollen Wir in Maaß, Ehle, und Gewicht bestendige gleiche stahllen, welche mit unserm und unsers Ertzstiffs uffgebrandten und uffgeschlage-

nen Wapffenn verzeichnett werden sollen, setzen und verordtnen, und sollen dieselbige stahlen zu Berncastell und Wintrich stetigs verwardt und zu Behueff unsern underthanen uff ersuchen gevolgt werden.

Ferners wollen und verordnen Wir, daß von wegen obgemelter maaß, Ehle und Gewicht die Belohnung hoher nit dan volgender maßen gesetzt werden soll.

Erstlich von jedem pfundt drei pfennig bis uff daß Sechs und zwantzigst pfundt zu eichen, von fünff und zwantzigh pfundt biß zum hundertten jederm pfundt zween pfennig.

Item die Maaß, Sester, halbe Sester, jedes Stuck klein oder groß, vier albus, und weiln daß Foder und Ahme ihre altte ordnung haben, würdt es dabei gelaßen.

Item die Korn Maß klein und groß, Jedes Stück zu eichen Sechs albus, und letzlich von der Ehlen zween pfennigh.

Und sollen auch solche außtheilungen und Eichen des Gewichts bei hoher straiff an keinem andern ortth alß zu Berncastell und Wintrich gerichtet werden. Was auch nach solchem stahlen dergestaldt zu Berncastell geseigt, außgewiegen und außgemessen wirdt, daß soll mit unsers Erzstiffts Wapffen und den Buchstaben B., deßgleichen waß zu Wintrich geseigt, mit unsers Ertzstiffts Wapffen, und dem Buchstaben W. quartiert und verzeichnett, und keine andere Maaß, Ehlen, oder Gewicht, die nit jetztgemelter gestaldt gemärckt, und verzeichnett, in unserer Statt und Hochgericht Berncastell gebraucht werden.

$\frac{+ \mid B}{B \mid +}$

$\frac{+ \mid W}{W \mid +}$

Der Weinmaßen und aller anderer Wahren, die man mit Weinmaßen zu meßen und zu verkaufen pflegt, sollen Sechs stahlen gemacht werden, von einer Ahmen, einem Sester, einer Maßen, und ein Viertell einer maßen, das man einen Kopff nehnnett.

Es sollen auch hinfüro keine Weinfaß mit der Roden oder schnuren gericht oder gestochen werden, sondern wollen und gebieten allen unsern underthanen Berncasteller Ambts und Hochgerichts, sonderlich denen, so am Mo-

selstrom gesetzen, daß sie alle ihre Faß, zu Herbstzeitten und sonsten, mit Wasser und einem bestendigen Zober von einer gantzen oder halben Ahmen eichen und meßen, und biß zu Vierttell zu, wievill jeglichs heltt, an den Boden des faß ritzen und verzeichnen.

Alß dann auch von frembden zukhommenden Krämern, unsere Underthanen durch daß Gewicht verforttelt und vernachtheilett werden; so wollen wir daß hinfüro ein pfundt in obgemeltem unserm Hochgericht sechs und dreissigh Loth Cöllnischen Silbern Gewichts haltten und wigen soll, darnach dan alle andere Gewicht biß zum zendtner zu, welcher hundertt dreizehentt halb pfund Colnischen Silber Gewichts wigen, regulirett, auch alle Wahren, so man auszuwigen pflegtt, ohne Goldt, Silber und Specerei, damit aus und ingewigen, kaufft und verkaufft werden sollen.

Der Fruchtmaßen aber sollen vier stahlen sein, von einer quarten, einer halben quarttен, einem Sester, und einem faß, damit allerhandt Frucht und Saltz ausgemeßen, und kein faß, es seie dan beschlagen und mit einer eisern brucken, wie man's nennt, zugericht, damit aus oder inzumeßen, hinfüro zugelaßen werden.

Desgleichen wollen Wir, daß die Saltz- der Korn maßen, wie jetzt gemelt, gleich gemacht werde, auch die gewiße Versehung und Anordtnung geschehe, daß solche Saltzmaßen einer Höhe und weitte seien, durch ein Zirckell fleissig abgemeßen, under der gestaldt zugerüstet werdenn, das Keins hoher oder weiter seie als das ander.

Gleicher Gestaldt soll auch hinfüro Keinem in unserer Statt und Hochgericht Berncastell mit einer Ehlen auszumessen verstattett werden, es were dan daß zeichen davon obengemelt zu Berncassell oder Wintrich uff solchen Ehlen verzeichnett und gebrandt.

Und damit allen obgeschriebenen puncten desto stetter und vester gelebtt und nachgesetzt werde, wollen Wir, das in allen unsern Flecken und Dörffern Berncaßteller Hochgerichts zween oder drei Markmeister verordnett werden sollen, welche nit allein auf den Jahrmärcken und Kirmeßen, sonder auch sonsten, wan frembde oder inheimische Krämer ihre Wahr zu verkauffen umbtragen und theill biethen, sonderlich aber frembde, welche gemeinlich zweierlei Silbergewicht zu brauchen pflegen, darauff

fleiſig acht geben, Ihre Maaß, Ehlen und Gewicht probiren, und da etwas mangelts daran befunden wurde, daßelbig unſerm Ambtman, Kelner, Schulteſen, Meyer oder Richtern vilgemelts unſers Hochgerichts anpringen und anzeigen ſollen. Deßen zu Urkundt haben wir unſer Inſiegell heran thuen hangen, der geben iſt ꝛc.

Bemerk. Der bei dem gegenwärtigen Abdruck benutzten beglaubigten Abſchrift des obigen Regulativs ſind am Schluſſe folgende Anmerkungen beigefügt.

Ao. 1662 ahm 24. November haben Ihre Churfürſtl. gnaden des Stammens von der Lei über Ehle, Maß und Gewicht ꝛc. auch ein gewiſſes Befelch ausgehen laßen, ſo obiger ordnung beizuſetzen und zu obſerviren iſt.
Nicolaus Gracher, Statſchreiber.

Notandum ſo ex auditu hicher geſetzt von hören ſagen.

Daß bei eichung deren Maßen nicht der Waltz, ſondern der ſcharffer ſtrich gebraucht wirdt, ſo iſt auch in acht zu nehmen, das die Haber maßen nicht mit Haber ſondern mit Korn, oder wie die Kornmaſſen mit flachß ſahmen geeichet werden. Item daß erſtlich durch daß Trimbtgen die Stahlmaß voll zu lauffen, und wan geſtrichen, alſdann zuruck in daß trimbtgen geſchüttet, und förters in die eichende neue Maß zu lauffen gelaſſen wird. So allhie pro memoria aus Befelch eines Ehrſamen Raths geſetzt wird in anno 1642.
Nicolaus Gracher, Statſchreiber.

---

160. Trier den 13. März 1597.

Johann, Erzbiſchof und Churfürſt ꝛc.

Die in der publicirten Amts-Ordnung (Nr. 113. d. S.) enthaltene Beſtimmung, daß die Verhöre vor den Amtleuten geſchehen, und die Unterthanen in ihren Angelegenheiten ſchleunig befördert werden ſollen, wird landesherrlich dahin deklarirt: daß die Amtsverhöre ſpäteſtens in monatlicher Friſt, nach desfallſigem Anſuchen der Unterthanen, von den Amtleuten abgehalten, und die Parteien nicht länger aufgehalten werden ſollen; ſo dann wird auch verordnet: daß, wenn eine Partei ſich über einen erlangten Amtsbeſcheid beſchweren, und an's ordent-

liche Gericht berufen will, solcher Berufung von Seiten der Amtleute kein Hinderniß erweckt, vielmehr derselben alle Beförderung gewährt werden soll.

---

161. Trier den 28. Juli 1597.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die auf dem jüngst gehaltenen Münz-Probations-Tage des niederrheinisch-westphälischen Kreises, zufolge einer Communikation desselben an den churrheinischen Kreis, unterhältig befundenen, in den niederburgundischen Provinzen ausgemünzten Geldsorten, nämlich: neue Rosen- und Henricus-Nobel und Doppel-Ducaten, so dann auch kleine Löwische Pfenninge von Kupfer, — welche Erstere mit den alten guten Englischen und Henricus-Nobeln und spanischen Dukaten gleiches Gepräge haben, und für dergleichen gute Münzen cirkuliren, jedoch kaum 8 Gülden kölnisch werth sind, die Pfenninge aber, deren 8 kaum eines leichten Steubers Werth haben, für oberländische Pfenninge courstren —, werden, so wie die für 4 Albus ausgegeben werdenden niederländischen 2½ Steufferspfenninge, welche höchstens 3¼ Albus Werth haben, dem Publikum als unterhältige und mithin ungültige Münzen bezeichnet, um sich vor desfallsigem Nachtheil hüten zu können.

---

162. Trier den 18. November 1597.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Thun kundt und bekennen hiemit offentlich vor uns und unsere Nachkommen:

Nachdem von Zeit unser churfürstlicher Regierung bey den immerwehrenden hochverderblichen Kriegsbeschwernussen, so sich so wohl in Frankreich, Niederlanden, alß dem Ertzstifft Cölln mit eusserstem Verderben aller angrentzenden stenden des heiligen Reichs erhalten, alle Commercien in abgang geraten, welches letzlich gemeiner Landtschafft weniger nit als uns selbsten beschwerlich fallen will; als haben wir, aus gantz vatterlicher affection gegen unsere Landtschaft, diese und dergleichen beschwernussen uns nit unpillig zu hertzen gehen lassen und uf

fürgehende reiffe berathschlagung uns dahin entlich resolvirt und beschlossen, daß, berürter landtschaft zu sonderbarem trost, zuvorderst die Judenschaft, so sich über unser Vorfaren und unsere selbst außgangene Mandata und bevelch wider einzuschleichen understanden, durchauß abgeschafft werden sollen, wie wir dan zu solchem ende berürte Mandata hiemit repetirt haben wollen, mit ernstlichem bevelch über denselben steiff zu halten und die übertretter in gebührliche straff zu nehmen.

Wan uns aber daneben glaubliche Nachrichtung geschehen, und zu solchem ende brieff und Sigel fürgezeigt worden, daß aus orientalischen und andern Nationen, als Alexandria, Syria, Barbaria ꝛc., etliche hebreische Kaufleuth, deren General-Consul sich nennet Magino Gabrieli, durch das mare mediterraneum und oceanum dermaßen angestelt, daß dadurch die Commercien in ein grosse wolfeilkeit gesetzt werden können, und zu solchem effect albereit bey Bäpstl. Heil., Königl. würden zu Hispanien, Frankreich, Großhertzogen zu Florentz, Hertzog zu Lottringen besondere Privilegia, Gleit und Sicherheit erlangt, daß sie ire Kaufmanschafft in derselben landen frey und ungehindert geprauchen moegen, und dan gemelte Kaufleut durch unser Ertzstifft gleichergestalt solch Kaufmanschaft, von wegen gelegenheit des Mosel und Rheinstromes zu gebrauchen in willens, und uns allerhandt Conditiones und mittel an die handt geben, daß unsere Zöll dadurch um ein merkliches befördert, auch die Commercia in unsern Landen, dem gemeinen Mann zu gutem, in einem stattlichen fortgang kommen sollen; haben wir solche gelegenheit aus der handt gehen zu lassen nit unpillig bedenckens gehabt, und derwegen inen zu irer Negotiation und handtirung gleichergestalt unser frey, sicher glait gegeben und thun solches hiemit und in Craft diß wie volgt:

Erstlich haben wir ingewilligt und zugelassen, daß gemelter Consul und seine underhabende Kauffleuth, davon er uns eine Special-Designation überreichen solle, 25 Jar lang nach dato diß anzurechnen, sollen und moegen in unsern landen und gebieth sich der Kaufmanschafft und handthierung gebrauchen, und alle im heiligen Reich zugelassene und aufrichtige unverfelschte Kaufmanswaar, durch sich selbsten, oder ire factorn, oder gewalthaber verhandlen verkauffen oder vertauschen, wie inen dasselbe am gelegensten kommen wirt; jedoch, daß dieselbe

in grossen summen beschehe und die Kremer und handtierungsleuth, so mit Ehlen, maß und Gewicht stückweiß handlen, an irer Kommerschaft nicht gehindert werden, dargegen sie uns versprochen und zugesagt, von aller wahr, so sie so wol auß alß einfüren werden, fünff vom hundert wert alsobaldt zu erlegen und gut zu machen; da aber sach were, daß sie die eingeführte wahr nicht verhandlen oder sonsten irer gelegenheit nach wider ausfüren müsten, sollen sie von derselben zur zeit der ausfur dritthalben gulden von hundert gulden werth und den gewöhnlichen zoll der Rollen nach, gleich andern Kauffleuten, erlegen; daß Golt, silber und Edelgestein so die ins landt bringen werden, sollen sie von hundert Gulden werth einen halben Gulden geben.

Und damit hierin alles ordentlich gangen und keine verforteilung einlauffe, sollen wir inen einen Controleur zuordnen, welcher ein gegenregister von aller Kaufmannschaft in unserm namen halten solle, dergestalt, so oft Kaufmansgüter ankommen oder ausgefüert werden, diejenige so solche bringen oder ausfüren, bei iren aiden vor dem Consul oder Vice-Consul des Orts schuldig sein sollen, ire namen, zunamen und ort da sie herkommen von sich zu geben, wie imgleichen wahrhaften bericht und erklerung zu thun, wie es mit den wahren eine beschaffenheit habe, wie vil derselben und in was preiß und werth sie seien, und nichts verschweigen, es seie Edelgestein, Golt, silber oder waß sie bey sich haben und fueren, und soll darvon durch gemelten Consul oder Vice-Consul, in beysein obgemeltes unsers Controleurs, eine Designation und Verzeichnus aufgericht und dem Gegenregister einverleibt werden; da aber jemandt in seiner anzeig nicht aufrichtig befunden würde, soll die wahr die verschwigen oder nicht recht angeben, für das erst zum halben theil, für das anderemahl aber durchaus confiscirt werden, und uns heimbfallen, an welcher Confiscation wir dem Consul den zehenden Theil folgen lassen wollen. Dabei sie sich auch obligirt und verpflicht, kein gelt, so sie aus der Kaufmanschaft lößen werden, außer unserm landt zu füeren, fürbeheltlich nötigen zehrgelts, welches sich nach advenant von zwantzig, dreissig ꝛc. biß auf hundert Cronen und nit darüber erstrecken soll. Das golt und silber, so sie einbringen werden, sollen sie in unser statt eine, Trier oder Coblentz, vermüntzen, jedoch daß sie sich des müntzens halben des heiligen Reichs Constitutionen gemeeß verhal-

ten, wie wir dan dießfals zu irer ankunfft gebürliche ordnung geben wollen und moegen, mit solchem vermünzten Geldt ihrer gelegenheit nach handlen und absueren.

Und damit durch obgemelte Kaufleuth die Commertien desto füglicher getrieben werden moegen, haben wir inen bewilligt und gestattet, daß sie in unser statt Trier und Coblentz ein Kaufhauß und ein besonder wohnhauß bestehen moegen, zu behuff irer wahr und underhalt sechs personen, welche ire Ordinari wohnung und sitz mit irem weib, kindern und gesindt, wie der Consul dieselbe in seiner Rollen mit namen, zunamen und ziel Jahr verzeichnet haben wirt, und sie sich hingegen mit ime vergleichen (davon gleichwol unserm Controleur eine Designation umb mehrer nachrichtung willen jederzeit zugestelt werden solle) jedoch ermeltem Consul solche, gestalten sachen nach, zu beurlauben und andere anzunehmen, fürbehalten; in den 25 Jaren darein haben werden, alß nemblich der Consul oder in seinem abwesen der Vice-Consul, ein Tolmetscher, ein Factor, ein Greffier, ein Underhändler und ein Artzt, also ingleichem auch sechs personen mit iren weib, kindern und gesindt in unser statt Coblentz, an andern orten aber, da sie die handtierung gebrauchen werden, drey Personen neben dem Consul oder Vice-Consul, und zu solchem ende auch der orts ein hauß bestehen. Und sollen uns als dem landsfürsten von jedem hauß 50 Gulden jerlichs zu erkantnus geben, und sich sonsten des haußzinß halben mit dem Locatorn vergleichen.

Sie sollen und mögen in solcher wonung irem gesatz und hebreischen gebrauch nach wie in andern orten des Reichs leben, auch ein platz erkauffen die Verstorbene derselben Nation, inmassen ihnen ein solches zu Frankfurt und andern stätten des Reichs zu thun zugelassen, zu begraben.

Iren Habit und Kleidung betreffent, sollen sich die frembden irer gewonheit nach halten und die Einwohnende nach irer ordnung, wie sich der Rabbi, Consul oder Vice-Consul zu ihrem Rhat vergleichen werden, kleiden; jedoch daß es underschiedliche Kleidung seie, damit sie under den Christen zu erkennen.

Der Consul, so wir hiemit in seinem Ambt des General Consulats bestettigen, soll in und durch unser landt und gebieth sich aller privilegien, Würden und freiheiten zu solchem bevelch gehörig under den hebreischen Kauff-

leuten gebrauchen und genieſſen, in allermaſſen andere obvermelte potentaten und benachbarte Fürſten in iren landen ime die vergünſtigung und bewilligung gethan haben; und da es ſach were, daß der itzige Conſul innerhalb der fünff und zwantzig Jar mit Todt abgehen würde, ſollen ſeine Kinder und nachkommen in ſeine platz ſtehen und der privilegien und freiheiten gleichmeſſig biß zu ablauf der 25 Jar genieſſen.

Und demnach derſelbe Conſul auf den gantzen Kaufmanshandel uffſehens haben und uns alles dasjenige, ſo uns von den Commercien gebürt, fleiſſig einbringen muß, haben wir ime zu ſeinem beßern underhalt bewilliget, einen albus von einem gulden, thuet vier gulden vom hundert, von allem gelt und Güttern, ſo von ſolcher Kaufmanſchafft und Gewerb die zeit von 25 Jaren auß uns zukömbt, darneben er noch vier gulden vom hundert Vorteils haben ſolt, auf den gütern, welche die hebreiſche Kauffleuth zufueren; und dan den zwantzigſten Theil der Verlaſſenſchafft von den Hebreern ſo verſterben werden, ſie verlaſſen Erben oder nicht, ſie ſeien Inwoner oder durchziehende Kauffleuth, nichts darvon außgeſchieden.

Es ſollen auch allein die jetzige hebreiſche Kaufleuth in unſerm landt und gebieth der Commercien und gleidts genieſſen und gebrauchen, deren Namen durch obgemelt Conſul ein deſignation und Verzeichnus uns gegeben werder ſolle, zu welchem effect und damit ſie unverhindert ihrer Kauffmanſchafft nach durchpaſſiren moegen, wollen wir etliche glait und paßzettel mit beſondern Spatiis under unſer handt und ſigel fertigen und unſerm Controleur zuſtellen laſſen, damit auf erfordern des Conſuls der paſſirenden Kauffleuth namen ſambt dem Dato wann ſie ankommen, durch gemelten unſern Controleur eingeſchrieben und ihnen zugeſtelt werden, deren ſie ſich lenger nicht, dan acht Tag a dato gebrauchen ſollen und moegen, und jedesmahls über acht perſonen der paß und glait nit geſtattet noch zugelaſſen ſein, und davon obgemelter Controleur ein beſondere Rechnung halten und jedesmahls, wann die Kaufleuthe ankommen, ein ſolches der obrigkeit an jedem ort anzeigen ſoll.

Und trüge ſich zu, daß ſolcher Kaufleuth einer oder mehr in unſerm landt und gepieth mit Todt verfielen, ſollen uns an ihrer Verlaſſenſchafft, es ſeie an gelt, golt,

silber, edelgestein, specerey, schulden und andere Kauffmanschafft, oder waß es sonsten sein mag, und mehrgl. unser Controleur vermoeg seines gegenregisters, bei den Erben funden wirt, von jedem hundert werth fünff heimbfallen, wie ingleichem von derjenigen Verlassenschaft, so vermög obangezogener bewilligung in unser Landtschaft ihre wonung haben und absterben werden, fünff vom hundert geben werden, vorbeheltlich jedoch der frauen Morgengab, welche disfals gefreyet sein solle: In den übrigen gütern und Verlassenschafft aber ihnen allen freistehen inter vivos vel per ultimam voluntatem und sonsten zu disponiren und succediren: Were aber sach, daß der Einwoner oder der durchpassirende Hebreer einer entleibt oder dermassen verwunt und beschedigt würde, daß er innerhalb monatszeit abstürbe, soll uns von seiner Verlassenschafft nichts zufallen.

Sie sollen auch die 25 Jahr aus von allen andern uflagen, Contribution und schatzung, hut, wacht, losierung, und was beschwernüssen mehr sein möchten, exempt und gefreiet sein; und derwegen von aller und jeder Kauffmanschafft, so sie in unserm landt verhandlen werden, von jedem gulden erlegen drei pfenning, außbehalten des Consuls und Vice-Consuls, so wir darin gefreiet haben wollen. Damit beide unsere stett Trier und Coblentz eine ergetzlichkeit haben moegen, verordnen wir, daß solche drei pfenning unserm Magistrat der örter, zu erhaltung derselben stätt beue, gefolgt werden sollen, dabey wir die gnedigste provision und versehung thun wöllen, daß ihnen in ordentlicher Tax alle notwendige Victualien gefolgt werden, wie wir ingleichem ihnen frei stellen, under sich da sie wonen einen Juden Metzger zu haben, welcher von ofermeltem Consul deputirt und irem gebrauch und Gewonheit nach das Vihe abthun solle; waß dan an fleisch übrig, so ihnen ihrem gesatz nach zu niessen verbotten, wollen wir mit unser Metzgerzunft uf billige weege handlen lassen, daß sie dasselbigh one schaden vertreiben moegen.

Damit auch der polizey und Justitien halben die Gebür verordnet werden, wollen wir unsere besondere Commissarien und Richter deputieren, so sie in streittigen sachen und beschwernussen, sie seien burgerlich oder Criminal, den in- und auslendischen Christen und Juden, welche in unserm glait obgltr. massen sein werden, auff fürgehende

Cognition, urtheilen und erkennen sollen; da sich aber under inen Juden allein Irrungen zutragen würden, haben wir gnedigst gestattet und zugelassen, das dieselben irem gesatz und gewonheit nach durch iren Rabby, so der Consul erwehlen wirt, in ihrer wonung neben ime oder seinem Vice-Consul verrichtet werden sollen, ausserhalb jedoch der Malestzsachen, in denen wir uns die erkentnus und straff, vermoeg gemeiner beschriebener Rechten, des heiligen Reichs Haltzgerichts ordnung und unsers Ertzstifts geprauch nach, vorbehalten.

Der Consul oder Vice-Consul oder auch sein andere underhabende Kaufleuth sollen, ohne fürgehende erkentnus ermelter verordneter Commissarien, nicht in haftung gezogen, noch auch von wegen anderer orts ausserhalb unsers gebiets begangener mißhandlung angefocht werden, ingleichen einer vor dem andern in schuldsachen, oder mißprauch, es seie waß es will, nit stehen. Sie sollen auch weder an personen noch ihrer Kauffmanschafft arrestirt werden, sonder frei passiren, so fern der Consul oder Vice-Consul für den Arrestirten stehen und versprechen wirt. Und damit sie desto freier ungehindert irer Kauffmanschafft mögen nachziehen, soll uf bloß anhalten eines oder des andern auff ire person oder wahr kein Arrest gelegt werden, man könne dan mit glaubhaftem beweiß in continenti die pretendirte forderung zu recht bescheinen, in dem mehrermelte unsere Commissarien fleißig ufmerckens haben sollen: In den appellationibus von den Commissarien und ihrem Rabby soll es gehalten werden unsern kayssl. Regalien und Hochgerichts privilegien gemeeß.

Daß auch die Kauffmanschafft und handtierung in gutem esse erhalten, soll den hebreeischen Kauffleuten zu ihren forderungen und schulden zum schleunigsten verholffen, und dieselbe schulden zu recht gehalten werden, davon uns, was sie durch offtermelte verordnete Commissarien mit recht erhalten, der dritt Gulden vom hundert zustehen solle.

Dem allem nach bevehlen wir allen unsern Statthalter, Ambtleuthen, Kellnern, Schultheisen, Bevelchhabern und Underthanen über dieser disposition und Verordnung steet, vest und unverbrüchlich zu halten, für sich selbst nicht dargegen zu thun, noch gestatten, das durch jemandt anderst dargegen gethan oder gehandlet werde.

Wollen auch daß gemelter Consul oder Vice-Consul und iren underhabenden hebreischen Kauffleuten, welche in unsern landen und gebieth wohnen, wie imgleichen den andern, welche durchpassiren und unser patent und glaitzettel fürzeigen werden, und solch ir frei Gleit und sicherheit von menniglichen, so uns zu versprechen stehen und deren wir zu recht mechtig sein, rein gehalten und ihnen von Obrigkeit wegen alle hilf, fürschub und beförderung erweisen werden, daran beschicht unser gnedigster zuverlesliger will und meinung. Dessen zu Urkund ꝛc.

---

163. Trier den 7. Januar (1597 more trev.) 1598.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung vieler Veranlassungen zu Rechtsstreitigkeiten, so wie zur Verminderung der Kostspieligkeit der Prozesse und zur Beschleunigung der Justizpflege, werden sämmtlichen Amtleuten, zur eigenen Nachachtung und zur Verkündigung in ihren Amtsbezirken, folgende landesherrliche Bestimmungen ertheilt:

1. Künftig dürfen nur diejenigen Notarien zur Verfertigung von Contrakten und Instrumenten gebraucht, resp. bei Amts- und andern, sowohl Civil- als Criminal-Verhandlungen zugezogen werden, welche sich durch ein von dem erzstiftischen Offizial und den ihm beigegebenen Examinatoren ausgestelltes Zeugniß, über ihre geschehene Prüfung und anerkannte Fähigkeit, ausweisen können.

2. Die, bei Exekutionen der Offizialatsurtheile in geringfügigen Sachen, von den Untergerichten gehalten werdenden Zechereien (Weinlächer) sollen künftig ganz abgeschafft, dagegen soll aber in jedem Amt mit Berücksichtigung des örtlichen Gerichtsgebrauches festgesetzt werden, wie viele Scheffen bei solchen Exekutionen nothwendig anwesend sein müssen, und soll jedem derselben, anstatt der herkömmlichen Naturalverpflegung (soppen und essen), ein Geldquantum von höchstens 1 Rthlr. zugebilligt werden; wobei ein Unterschied zwischen Hoch- und Grund-Gerichten zu machen ist, „dieweil bevorab bei den „Undergerichts scheffen, die Essen geringer alß bei den „Hochgerichten fallen."

3. Die von dem geistlichen Gerichte ergehenden Requisitionen und Exekutions-Aufträge müssen von den

Amtleuten, in Gemäßheit der in der Amtsordnung enthaltenen Bestimmungen, schleuniger erfüllt und resp. vollzogen werden, und sollen bei fernerer Saumseligkeit andere Mittel zur Verwirklichung der Erstern landesherrlich vorgekehrt werden.

---

164. Trier den 9. März (1597 more trevir.) 1598.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den, jedoch ohne Betheiligung des Erzstiftes Trier, obwaltenden Kriegszeiten werden sämmtliche Amtleute angewiesen, in ihren resp. Bezirken „alsbald eine „general munsterung anzustellen, dabei den underthanen „ernstlich auffzuerlegen sich mit nothwendigen wehren „gefast, und in guter bereitschafft fertig zu halten, auch „diejenige under inen, so in kriegs sachen am besten „erfaren und versucht, aussetzen; womit (anstatt: damit) „sie auff landesherrlich erfordern, an ort und ende sie „hinbescheiden werden, mit ihren wehren bereit erscheinen, und weitterer Verordnung darunder erwarten „moegen."

Ausserdem sollen die Amtleute gute Huth und Wache anstellen, auch vor Allem fleißige Kundschaft veranstalten und alles, was sie über Kriegsereignisse an einem oder anderm Orte und über etwaige daraus entspringende Gefahr in Erfahrung bringen, ungesäumt dem Churfürsten „bei Tag und bei Nacht", anzeigen.

---

165. Coblenz den 1. August 1598.

Johann, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um die Unterthanen gegen die auf Jahrmärkten von Theriack-Krämern und Zahnbrechern ausgeübt werdenden Geldprellereien und andere Beschwerungen zu schützen, werden die landesherrlichen Amtleute angewiesen: „solche „Tiriacks-Kremer und zantbrecher bei allen bevorstehen„den Marcktägen gentzlich abzuschaffen und zumal nit „zuzulassen", auch die fernern Contravenienten, nach vorheriger Abmahnung, mit unnachläßlicher Strafe zu belegen.

---

166. Coblenz den 18. Dezember 1599.

Lotharius (von Metternich) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den vielfachen Störungen der öffentlichen Sicherheit durch „gartende Knechte und Gengeler", werden sämmtliche Lokalbehörden angewiesen, unter Zuziehung der churfürstl. berittenen Diener und Einspenniger, dergleichen in ihren Bezirken betroffen werdende Vagabunden zu verhaften, und zur landesherrlichen Bestrafung, in Gemäßheit des Landfriedens und der Reichsconstitutionen, anzuzeigen: „Wie wir dann neben diesem „unserm Reuther-Hauptmann ernstlichen Befelch uffge„ben, mit seinen underhabenden Einspennigern durch un„ser Ertzstifft und Aembter zu raitten und diese unsere „Ordnung endlich zu effectuiren und zu volnziehen."

167. Coblenz den 3. Januar (1599 more trev.) 1600.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Berathung über die, unter landständischem Beistand, anzuwendenden Mittel zur dringend nothwendigen Berichtigung des, seit dem Antritt der churfürstlichen Regierung erkannten, durch Kriegszeiten und Theuerung, veranlaßten Rückstandes in den dem Erzstifte Trier obliegenden Verpflichtungen, werden sämmtliche erzstiftische Stände zu einem allgemeinen Landtage nach Coblenz convocirt.

168. Trier den 4. Juni 1602.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die sämmtlichen churfürstlichen Kellner werden angewiesen, die erfallenden Geld- und Natural-Kameral-Zinsen und Renten pünktlich zu erheben, sodann auch die seither mit zu geringer Geldvergütung berichtigten Hühner-, Gänse-, Oehl-, Wachs-, Pfeffer- und dergleichen Renten entweder in natura, oder deren Aequivalent in Gelde, nur nach den allgemeinen laufenden Preisen dieser Gegenstände, zu empfangen und in Rechnung zu bringen.

169. Coblenz den 9. Januar (1602 more trev.) 1603.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da das landesherrliche, von Kaisern und Königen erlangte, Zoll-Regal „ausdrücklich und benentlich mit sich „bringt, daß von einem jeglichen Fuder Weins, und „also nach gelegenheit auch von andern güthern, ein „rheinischer Gulden, das ist ein Goltgülden, „gehoben werden soll", — bei der Verschlechterung der Münzen aber der jetzige Current-Gulden beinahe nur die Hälfte des Werthes eines alten Guldens hat —; so werden die Zöllner zu Wittlich, zu Ulmen, zu Lüzenrod und zu Kaiseresch angewiesen, von jedem Fuder Wein, so wie von allen andern verführet werdenden Gütern, anstatt eines Current-Guldens, einen Goldgulden, oder den rechten laufenden Werth desselben, als Zollgebühr zu erheben und zu verrechnen.

---

170. Ohne Erlaß-Ort den 23. neuen und 13. alten Kalenders März 1609.

Münz-Ordnung der vier Churfürsten am Rheine.

(Chur-Mainz, Chur-Trier, Chur-Cöln und Chur-Pfalz.)

Bei der Erfolglosigkeit der, Behufs Abstellung der im röm. Reiche, fortwährenden Münz-Unordnungen, sowohl auf dem Reichstage zu Regensburg 1603 gepflogenen Verhandlungen, als auch der zu gleichem Zwecke angestellten gewöhnlichen Münz-Probations- und besondern Kreis-Deputations-Tagen; sodann in Erwägung der Nothwendigkeit einer wenigstens interimistisch festzusetzenden Ordnung und unter der Berücksichtigung, daß es vortheilhafter ist, mittelst Erduldung eines einmaligen Verlustes aus dem gegenwärtigen höchst nachtheiligen Zustande heraus zu treten, als dessen Fortdauer zu gestatten; wird, für die vier Churfürstenthümer am Rheine, in Folge der zu Bacherach und Frankfurt im Juli und September 1607, sodann auch wiederholt zu Bacherach am 1. Oktober 1608 gehaltenen Münz-Deputations-Tage, folgende Münz-Ordnung zur allgemeinen Nachachtung publizirt:

1. Die im churrheinischen Kreise coursirenden Geldsorten sollen nur nach dem unten folgenden sie werthschätzenden Tarife empfangen und ausgegeben werden.

2. Unter gänzlicher Verrufung aller im Chur-Rheinischen Kreise häufig circulirenden unterhältigen Dreikreuzer, Halbbatzen und Pfenningen, dürfen daselbst künftig nur die von den vier Churfürsten, unter ihrem Gepräge und mit den Buchstaben: M. T. C. P. gemünzt werdenden Pfenninge, als Scheidemünze zum Gebrauch im kleinen Handelsverkehr und zur Ausgleichung, courſiren. Diese Pfenninge sollen in zureichender Menge, nach dem Fuß des Reichsthalers zu 21 Batzen, gemünzt und 14 einen Batzen, oder 8 einen Weißpfenning (Albus) gelten.

3. Die bisher in den resp. Churstaaten courſirt habenden fremden Pfenninge sollen, weil von den beabsichtigten neuen Pfenningen sobald nicht eine hinlängliche Menge geprägt werden kann, jedoch nur als Scheidemünze und 16 für einen Batzen oder 9 für einen Weißpfenning, noch cirkuliren dürfen.

4. Die seither üblichen Bezahlungen mittelst Pfenningen in Dutten oder Packeten sind für die Zukunft durchaus verboten, und dürfen bei jeder Zahlung nur so viel Pfenninge beigefügt und aus der Hand zugezählt werden, als zum täglichen Markt- und Haußgebrauch nöthig sind.

5. Dreikreuzer- und Halbbatzen-Münzen sollen im Churrheinischen Kreise bis auf weitere Verordnung des Kaisers und des Reiches nicht geprägt, von den vorhandenen aber 20 Dreikreuzer- und 30 Halbbatzen-Stücke für einen Gulden oder für 27 Albus empfangen und ausgegeben werden.

6. Contraventionen sollen nicht nur mit Confiskation des zu hoch oder gebotwidrig ausgegebenen und empfangenen Geldes, sondern auch noch mit besonderer Strafe an Leib und Gut belegt werden.

7. Die Wirkungskraft der gegenwärtigen Münz-Ordnung beginnt mit dem 15. Juli (neuen Kalenders) des jetzt laufenden Jahres.

Valvation auf Batzen- und Albus-Währung.

Güldene Sorten,
welche der Reichsordnung gemäß auch unbeschnitten und gerecht am Gewicht und Gehalt sind.

Goldgülden	25 Batzen	= 45 Albus
Dukat	34 „	= 61 „
Ein alter Englot . . .	49 „	= 88 „

Ein alt Rosenobel . .	75 Batz.	= 135 Alb.	— Pf.
Ein alt Schiffnobel . .	64 „	= 115 „	— „
Ein Sonnencron	30 „	= 54 „	— „
Ein spanisch oder italiänisch Pistoletcron . . .	28 „	= 50 „	4 „
Doppelte spanisch oder Doppelcron mit dem Kreuz .	60 „	= 108 „	— „
Guldene Regal . . .	24 „	= 43 „	— „
Doppel gulden Regal . .	49 „	= 88 „	— „
Albertiner	22½ „	= 40½ „	— „
Doppel Albertiner . .	45 „	= 81 „	— „
Millreser mit dem breiten Kreuz	31 „	= 56 „	— „
Crusat mit dem langen Kreuz	31 „	= 56 „	— „
Silberne Sorten, so der Reichsordnung gemäß auch am Gehalt und Gewicht gerecht sind.			
Reichsthaler . . .	21 „	= 38 „	— „
Reichsguldenthaler . .	18 „	= 34 „	4 „
Königsthaler . . .	23 „	= 41 „	4 „
Silbercron	24 „	= 43 „	— „
Die Francken und Regal .	9 „	= 16 „	— „
Frankreichisch Dickpfenning .	6½ „	= 11 „	6 „
Lottringisch „ .	5½ „	= 9 „	7 „
Cardinals „ .	5½ „	= 9 „	7 „
Reichszehnkreuzer u. alte Schreckenberger mit dem Engel	3 „	= 5 „	2 „
Fünf alte Pauliner oder Bonnier	15 „	= 27 „	— „
Die alte Schaff . . .	2¾ „	= 5 „	— „
Dreikreuzer sollen gelten 20 Stück ein Gulden oder . . Halbe batzen sollen gelten 30 Stück ein Gulden oder . .	15 „	= 27 „	— „

Ein Creuzer oder lottringisch Döldchlein soll gelten 4 gemeine Pfenning oder 3 Pf. der rheinischen Churfürsten.

Lottringer zwei Creuzer sollen gelten 7 gemein Pf. oder 6 rheinisch. Churfürsten Pfenning.

Geldernsche neue Zwölfer sollen gelten 6 gemein Pf. oder 5 rheinisch. Churfürsten Pfenning.

„Was vor ander Sorten in diesem Kraiß in erstei„gertem Werth oder in ungerechtem Schrot und Korn, „und der Reichsordnung zuwider eingeschleifft werden „möchten, darvor sollen sich die Unterthanen selbst hüten, „und wollen von halben Jahren zu halben Jahren die „Herrschafften, durch offne Anschläg, sie nichts desto we„niger auch warnen lassen."

Bemerk. In Folge eines zu Mainz am 1. Oktober 1612 gehaltenen churrheinischen Münz-Probations-Tages, ist am 8. ej. m. ein neuer Abdruck der obigen Münz-Ordnung publicirt und deren strenge Beachtung befohlen worden.

Die, in Folge der obigen Schlußverheißung, von den vier Churfürsten gemeinsam, und von Chur-Trier auch allein, successive promulgirten Abbildungen und Verrufungen der als unterhältig befundenen ausländischen Münzsorten sind in diese Sammlung nicht aufgenommen worden, in so fern sie kein anderweitiges historisches Interesse hatten.

---

171. Coblenz den 19. September 1609.

Churfürstlich Trier'sche Canzley.

Der hochwürdigst unser gnedigster Churfürst und Herr ist Fürhabens etliche Regiment zum ernst wolbewöhrten volcks under des Ertzstiffts underthanen außetzen zu lassen, und daß ein jedes Regiment zweitausendt mann zu Fueß halten, dieselbige aber in zehen Fendlin getheilt werden, und jedes Fendlin zwei hundert stark; und darunder sein solle:

ein Leuttenant ein Fenderich ein Füerer ein Furier ein Schreiber	Diese sollen aus dem landtvolck genommen werden und under die zahl der zweihundert gerechnet werden.

Dreißig Muschgatierer sambt iren banttaliern, pullverflaschen und seittenwöhren.

Zwantzig mit langen spiesen und zugehörigen rüstungen und seittenwöhren.

Zwantzig Hellepartierer sambt iren seittenwöhren und rüstungen.

Die übrige, nemlich 125, sollen gemeine schützen sein, mit iren seittenwöhren, ladungen und gutten pulverfläschen; . . . Summa 200 personen.

In den stätten aber solle man auch schlachtschwerter, und etwas mehr muschgatierer und lange spiesser als auf dem landt haben, doch daß dieselbe auch under die zweihundert gerechnet, und solche gesetzte Anzall der Fendlinge nicht überschritten werde; und haben die Commissarii und munster-Herren dahin zu sehen, daß sie ungeferlich den dritten mann außziehen, welches dann auch also durch die banck gehalten werden solle.

Die alte (Schützen ꝛc.), so unvermöglich und abgängig seindt, solle man bei dieser general-munsterung abschaffen und dagegen junge an deren platz verordnen.

Sonsten aber, was hie in specie nicht geendert, läst man bei den vorigen Munster-Ordnungen, so in den ämbtern vorhanden, verbleiben.

Und solle ein jedes ortt, da kein Fendlin ist, sich von solchem gezeug, wie inen die Ambtleut bei der munsterung fürhalten und ufferlegen werden, darmit gefast machen, und soll man bei jedem Fendlin zwei spill halten.

Nachdem dan die general-munsterung vorgangen, und die Commissarien gesehen, wie viel Fendlin man bei einem und dem andern ambt abziehen, die außtheilung solcher Fendlin, je nach grösse oder anzahl jedes ambts, damit kein mehr als das ander beladen werde, für die handt nehmen, und erstlich die vier befelhaber anordnen, folgens die Muschgatier, neben den langen spieseren, sodann letzlich die hellepartirer und gemeine schützen, welche alle am dienstlichsten darzu seindt, für ein jedes Fendlin außziehen, ire namen uffschreiben, und jedem sein gewöhr und zugehör aufferlegen.

Und dieweil durch die fürgehende haubt-munsterungen die gemeine schützen und hellepartierer zimblicher massen bewöhrt sein, und es also allein an den muschgeten

und deren zugehörigen pantallern und patronen, und an den rüstungen und langen spiessen manglen wirdt, als wollen ire churfürstl. Gnaden, damitt man mit guter wehr versehen, und die muschgeten auf eine fasson und kuglen seyn, solche rüstungen, lange spieß und muschgetten mit dero zugehör selbst bestellen, und in ein jedes ambt, so viel dahien gehörig, verschaffen lassen; doch sollen alle desselben ambts underthanen die außlag wiederumben erstatten, und wird man solche außtheilung der bezahlung, nach dem anschlag der schatzung machen; auch ihnen die wehren dergestalt einhendigen, daß sie bei einem jeden ambt stedigs verbleiben, und die außgesetzte underthanen solche entweders selbsten woll und fleißig auffheben und verwahren, oder aber man dieselbe alle, in den beschlossenen stetten an ein besonder dazu verordnetes ortt, sonsten aber ausserhalb den stetten, uf den ambtheusern zusammen legen, und dan wan einer alt oder sonsten ohnvermöglich, oder gar verstürbe, ein anderer so an sein statt kombt, darmit versehen, auch solches den underthanen zu irer nachrichtung durch die Commissarien bei jetziger munsterung angezeigt werden solle.

Waß die Obristen und Haubtleuth zu jedem Regiment und Fendlin angehet, deshalben seindt ire churfürstl. Gnaden selbsten anordnung zu verfuegen gnedigst gemeint.

Und sollen sonsten die Commissarien auch den underthanen ernstlich einbinden, daß sie sich, sowohl in stetten als auf dem landt, zu einem ohnversehentlichen ernst wol versehen, und mit krantt und loth und anderer zugehoer, nach aller notturfft gefast machen und halten, auch sich keiner gelehnten wöhr gebrauchen.

Dieses seindt ungefehrlich die puncten, warnach die Commissarien sich zu gerichten, und wann die munsterung, wie auch anordnung des ausgesetzten volcks allenthalben beschehen, so sollen sie, die Commissarien, die munsterregister und designationes, darauß zu ersehen wie viel personen bei jedem ambt ausgezogen seyen, zu irer churfürstl. Gnaden Cantzley überliefferen, alsdan werden ire churfstl. Gnaden, wie es mit außtheilung der wöhren und sonsten ferner zu halten, weittere ordnung ergehen lassen, die Commissarien aber bei solch munsterung derojenigen personen, welche zu einer oder der anderen wöhren am dienlichsten seyen, wohl in achtung zu nehmen wissen. Signatum ꝛc.

172. Trier den 30. September 1611.

Churfürstl. Trier'sche Canzlei.

Die in den Aemtern vorfallenden groben Excesse, als Ehebruch und dergleichen Vergehen, welche große Bußen nach sich ziehen, dürfen von den Amtleuten, in Gemäßheit bestehender Vorschrift, nicht eigenmächtig mit Strafe belegt, sondern müssen von denselben dem Landesherrn, unter Angabe der Vermögensverhältnisse des Excedenten und mit Beantragung der Strafe, angezeigt werden, wonach Letztere landesherrlich bestimmt werden wird.

Zugleich wird den Amtleuten zugesichert, daß, in so fern ihre Bestallungen ihnen einen Antheil an dergleichen Geldbußen zusichern, sie desfalls gehörig berücksichtigt werden sollen.

---

173. Nürnberg im November 1611.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Vester Lieber getreuer. Es haben unsere löbliche Vorfahren seliger gedechtniß mit sondern fleiß dahin getrachtet, wie doch unsere gehorsame Landschafft, so wol geist- als weltlichen standts zu enthebung deren bei so vilfältig zugetragenen Kriegsdurchzug, Einlägerung und anderen dergleichen mehr uiserm Ertzstifft zugewachsenen grosen beschwerlichheiten yederweilen auß ohnvermeidenlich notturfft gehorsamblich eingewilligte Contributionen, zugleich durch ein besser erträgliches und gleichwol erkleckliches nebenmittel zu helffen, und sy darmit des lastes solch extraordinari anlag uff jede zwar ohnverhoffte doch ohnversicherte zue- und rettungs-fall unserer Landt und Leut, sovil immer möglich zu erleichteren; Inmaßen auch wir bey dieser unserer Regierung in denen bisher gewehrten gefehrlichen leufften und dazwischen offt und vilfältig begebenen nottfällen, solch reifflich nachzudencken, wie nicht weniger dasselbig mit unserm würdigen Thumb-Capitul in nottwendige deliberation zu ziehen, uns zum besten haben angelegen sein, und solches bei etlichen underschiedtlichen Rechnungs-, wie gleichfals nechstgehaltenen ausschusstag unserer gehorsamben stende gantz sorgfältiglich zu verstehen geben, und dieselbe mit iren principalen davon zu deliberiren sich gegen uns vernehmen lassen.

Wan aber solche ire deliberation sich zu lang verweilen, und immittelst der last solch extraordinari Contributionen sowol den Priester als gemeiner mann zu schwer oder ohnerschwinglich fallen möchte, und derhalben die hohe notturfft, sich eines solchen medii entlich zu entschliessen, dasselbig für die handt zu nemen, und ins werck zu richten kein weiterer uffschub erleydet: und dann kein näheres und bequemers, dan die accis an allen örteren unsers Ertzstiffts in eine durchgehende gleichheit zu bringen, und so wol über Bier als Wein, auch an denen ortern da kheine bisher gewesen, dieselbe, damit einer dem andern die bürden tragen helffe, anzustellen, und daneben noch ein gewisses auff eine jede maß wein zu setzen, bevor stehet;

Alß ist hiemit unser gnedigster befehl an dich, du wollest jetzt anfangs, bis wir widerumb in unserm Ertzstifft, geliebts Gott, glücklich anlangen, in unseren dir anvertraueten Ambtern, mit jeden orts Kellners guttachten, die ohnverzügliche und ohnfehlbare fürsehung thuen, daß von negstkünfftig Martini anzufangen fürterhin allenhalben in stätten, Flecken, Dörffern und höfen, wie auch an denen Oertern, da man bisher wie fürgemelt kein acciß gelt gegeben, von jedem fuder verzapften weins, es sey gleich theuer oder wolfeyl, sechs gulden rotat (Radergulden) und daneben noch von jeder maaß wein zween pfenning weiters, von der maaß außgezapften bier aber ein pfenning zu Accieß, durch eine oder mehr solche personen, die du nach gelegenheitt eines oder anderen Orts umb zimbliche belohnung bis uff unsere fernere erclerung darzu zu verordnen hast, gehaben, alles getruwelich und vleißig auffgeschriben und zu jedem Quartal an solche ortt und ende, wie du von unß ihnen fürther anzuzeigen vernehmen sollest, geliebert werde.

Dieses alles bis uff unsere weittere anordtnung alsso bestes Vleiß in's werckh zu richten, thuen wir uns zu dir, deme wir in gnaden wolzugethan verpleiben, gnediglich verlassen.

Bemerk. Conf. die folgende Verordnung vom 28. März 1612.

174. Trier den 28. März 1612.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf den Grund der mit den erzstiftischen Landständen auf dem jetzigen Rechnungstage getroffenen Vereinbarung wird die im vorigen Jahre von Nürnberg aus landesherrlich angeordnete Erhebung einer Wein- und Bier-Accise, (conf. Nr. 173 d. S.) folgender maßen modifizirt:

1. Da wo früher bereits Accise erhoben wurde soll dieselbe forterhoben, resp. auf 6 Gulden für jedes Fuder Wein erhöhet, und dort wo dergleichen bisher nicht bestand, von jedem verzapft werdenden Fuder Wein ebenfalls 6 Gulden entrichtet werden;

2. außerdem soll überall, anstatt der auf jede verzapfte Maß Wein gelegten 2 Pfenninge, von jedem verzapften Fuder Wein noch 3 Gulden erhoben, und soll überall

3. von jedem Fuder Bier ein Gulden gezahlt, dagegen aber der auf jede Maß früher gelegte 1 Pfenning Accise nicht entrichtet werden.

Sämmtliche Amtleute werden angewiesen, diese abgeänderten Accise-Sätze durch die von ihnen angeordneten Spezialeinnehmer regelmäßig erheben und an den Generaleinnehmer, nebst den vorigjährigen Accisegeldern, abliefern resp. verrechnen zu lassen.

---

175. Coblenz den 30. Dezember 1613.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Convokation sämmtlicher Landstände zu einem, mit Vorwissen und Bewilligung des erzstiftischen Domkapitels, zu Coblenz am 20. Januar k. J. zu haltenden allgemeinen Land-Tage, wobei die pünktliche Entrichtung der dem Kaiser pro 1614 und 1615 bewilligten Reichshülfe, die Deckung der bei Reichs- u. a. Tagen aufgegangenen, rückständigen Unkosten, sodann auch die Erhebung und bessere Regulirung der zur Erleichterung der Schatzungs-Beiträge eingeführten Wein- und Bier-Accise, als Gegenstände der Berathung bezeichnet werden.

---

176. Coblentz den 20. Martii (1613 more trev.) 1614.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Befehl an alle Ambtleuthe.

Du würdest dich ungezweiffelt noch guter maßen zu erinern wissen, was wir unter dato Witlich den 24. May nechst verflossenen 1613ten Jahrs, — damit die letztgehaltene Quotation, weil sich etliche Jahr seithero verlauffen, und das schatzungswerck in grosse ungleichheit gerathen, nach gestalten sachen in etwas möchte renovirt werden —, dir gnedigst zugeschrieben und anbefohlen. Nun haben aber bey jüngst alhie gehaltenen Landtag beide unsere gehorsame geist- und weltliche Stende, under andern übergebenen beschwernüss puncten, bey uns unterthenigst und instendig angehalten, hienfürters die belegung der schatzung auf die feür-stätt wiederumb dirigirn zu lassen, dieser gestalt, das jede Statt, Flecken, pfleg und dorff in eine gewisse summ und quotam belegt, und dieselbe summ zu jedem Termin gewis und stendig sein und bleiben, und dem generall Einnehmern gelieffert, und dan daneben jedes orts Special innehmern auch eine bestendige belohnung darüber gemacht, und dieselbe uf die vorgemelte quotam auszutheilen, und so viel mehr und weiter zu heben angeordnet, und zu dem ende die bishero gehaltene schatzregister fleißig ersehen, und da ungleicheit sich findet, dieselbe mit ab oder zuthun nach befindung der sachen verbessert werden mögen.

Wan wir dan solches gemelter unser Stende begehren nicht unzimblich, auch daß es mit dem vorigen bis anhero gehaltenen modo in effectu fast übereinstimmet, befinden, und derowegen solches also anzuordnen uns eingelassen und erclert; als ist unser gnedigst befehlen, du wollest zu ehester gelegenheit jedes orts bürgermeister, gerichts, Raths und andern personen, denen eines jeden Vermögen am besten bekannt ist, doch in geringster anzahl als möglich, zu Vermeidung grössern uncostens, zu dir ziehen, mit denselben die schatzregister, wie man sie bis anjetz gehalten, mit fleiß ersehen, die belegung uf die feurstätte dirigieren, und zuvorderst jeder feüer Statt einen halben gulden Rauchgelt, wie auch bishero geschehen, auflegen, und forters daran seyn, daß jedes orts gemelte Belegung, so hoch als immer müglich und erträglich ist, nach eines jeden

Vermoegen gemacht, und dabey der taglöhner, handtwercksleuth, hoff und Lehnleuth, wie auch handtierer, so kein eigen hauß noch liegende gütter, gleichwol ir täglich gewerb, gewinn, und lohn haben, und den bahren pfenning besser, dan etliche andere beguetete täglich eroberen, und an irem übrigen trincken woll ein zimbliches erspaaren, und ire schatzung desto stärcker woll tragen und geben können, in achtung genommen, und bei dem mennigliche ab oder zugenommenes Vermoegen umbstendlich erwegt, und ein jeder citra omnem affectionem ex aequo et bono bezalt, und also quotirt werde, daß in erhebung der schatzung keiner eximirt noch übersehen, sondern ein durchgehende gleicheit und proportion eines vor dem andern mit dem Reichen, mittelmeßigen und armen nach der billigkeit verschafft und gehalten werden möge. In dem doch unnötig ist, daß ein jeder wieder vorbeschieden werde, sonder mögen diejenige, denen etwas ab oder mehr uffgelegt werden sollte, vorgeheischen, zu rede gestellt, und alsdan die billichkeit verschafft werden, und wirdt auch dem gantzen schatzungswerck fast vorträglich sein, daß diejenige, so es woll thun können, fleißig dahien erinert werden, dem Vatterlandt und der posteritet, wie auch zu seinem und der seinigen selbst mehreren nutzen, ehren und gedeihen, sich gutt und freywilliglich in etwas stärcker anzugreiffen, gestalt die verdrießliche schätzungen destobaldter zum gewünschten endt helffen zu beförderen, und sich deren endtlich, darüber wir nichts liebers sehen, noch wünschen wolten, einmal zu erledigen.

Und wan nun jeder statt, flecken, pflegen, und dorffs ꝛc. quot also auf ein neues, wie auch die Special-innehmer belohnung, nach billigen dingen angeschlagen seyn wirdt, so solle dieselbe itzt und fortan (es werde dan hernechst ein besser modus erfunden) also bestendig bleiben, und jedes Termins dieselbe gleich erhoben, und fort an gebürliche ort gelieffert und verrechnet werden, in maßen auch solches hiebevor geschehen.

Solches alles fürderlich und wohl zu verrichten, hastu dir mit sonderlichem fleiß angelegen sein zu lassen, und beschicht an deme unser gnedigster will und gefellige meinung.

177. Trier den 7. September 1615.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die von einigen benachbarten Herrschaften neueingeführte Erhebung eines Zolles oder Geleitgeldes von den die Mosel auf- und abfahrenden Juden soll, als ein anmaßlicher Eingriff in das vom Kaiser zu Lehen tragende landesherrliche Regal des Moselstromes sammt seinen beiden Leinpfaden, ferner nicht gestattet werden; und wird es den in churfürstlichem Schutz stehenden Juden bei willkührlicher Strafe verboten, jene Zoll- oder Geleit-Gelder zu entrichten.

---

178. Trier den 15. Juni 1616.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Lieber Getreuer. Wir werden mit Bestandt berichtet waßgestalt bey den Unterthanen unseres Amts Schoenberg allerhandt unzuläßige mißbräuch mit unseren schafftgütern daselbst zu handlen eingerissen; uff heyrath zu geben, zu vertauschen, Kauff und Pfandtschafften drüber aufzurichten, und sonsten in andere weg zu alieniren, keine abscheue tragen; dannenhero weilen jetzo geschicht, daß die schafftgüter von den stöcken ohne dienste und andere ahnhangende lasten abkommen, und die stöck alsolche dienst und was denselben ahnhengig mehr allein zu leisten und zu tragen, sich nicht unpillig beschweren.

Damit dan soliche unordnung und präjudicirliche mißbräuch abgethan und verbessert werden, befehlen wir dir (dem churfürstl. Kellner zu Schoenberg) hiermit, du wollest auch mit Zuziehung unsers Amptmanns, da solches vonnöthen, den unterthanen bey Verlust der gütter auch, nach übertrettung, einer höheren straffe ernstlich gebieten, oberzählter maßen mit unsern Schafftgütteren, ohne unser Vorwissen und bei unserem hauß Schoenberg gesuchte und erhaltene bewilligung, nicht zu handlen und gleichsamb Commercia zu treiben. Were dann sache, daß solche abtheillungen und andere dergleichen alienationes uns nachtheilig solte erachtet werden, alßdan denselben abkommenden Theilen nach advenant iren gepürende last auch aufflegen; auch da etwan albereit etliche schafftgü-

ter obgedachter maßen von den stöcken abgetheilet, oder sonst quovis modo abkommen weren, bei gleichmessiger straffe gebieten, alsolche abkommene güter wieder zu den stöcken vermitzt leidtlicher ablegung kommen zu lassen, oder aber gewöhnliche Dienste und andere anhangende lasten gleich andern zu tragen. In diesem allen verrichtest du unsern gnädigsten befelch und meinung.

---

179. Trier den 23. Juni 1616.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Unter Publikation der, mit Bewilligung des Kaisers und der Churfürsten des Reichs, stattfindenden Verlegung des herkömmlichen, bisher an der Stadt Coblenz erhobenen Zolles am Moselstrome, nach Hammerstein am Rheine, wird es allen den Rhein befahrenden Schiff-, Kauf- und Handelsleuten, so wie jedermann, bei Vermeidung der auf Zolldefraudationen haftenden Strafe, zur Pflicht gemacht, vom künftigen 1. August neuen Kalenders an zu rechnen, bei dem Zollamte zu Hammerstein anzufahren und sich daselbst „mit gebürlicher verzollung, als nemblich von einem „zollfueder ein goltgulden, ein orth, und forderst von al„len anderen zollbaren wahren vermög des alten anschlags „und tar, wie selbige von undenklichen Jahren hero auf „unserem zoll zu Coblentz gewesen, und die Zoll-Roll sol„ches ferners bezeuget und außweiset, einzustellen“ ꝛc. (Conf. Nr. 141. d. S.)

---

180. Trier den 15. Januar 1618.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um den von den erzstiftischen Landständen, über die in landesherrlichem Schutze stehenden Juden, erhobenen Klagen und Beschwerden für die Zukunft zu begegnen, wird eine allgemeine, bis zu churfürstlichem Widerruf oder bis zu landesherrlich beliebt werdender Abänderung, pünktlich zu beachtende Juden-Ordnung publicirt, wodurch im Wesentlichen Folgendes festgesetzt wird:

1. Kein Jude darf, bei Verlust seiner Güter, ohne churfürstl. spezielles Geleit im Lande wohnen, und darin geduldet werden.

2. Die vergleideten Juden müssen sich unverweißlich ohne Hochmuth, Zank und Hader verhalten.

3. Jede Judenhaußhaltung darf nur aus Mann, Weib und Kinder, sodann dem ihnen nöthigen Gesinde bestehen.

4. Fremde Juden müssen an den herkömmlichen Orten bei ihrer Durchreise den Leibzoll entrichten, dürfen sich an einem Orte nicht länger als 4 bis 5 Tage aufhalten und ohne Erlaubniß der Lokalbeamten keinen Handel treiben.

5. Die Juden sollen mit ihren Ceremonien und auch, in Rücksicht der christlichen Religion und Feiertage, mit Reden und Handlungen kein Aergerniß geben, auch bei Prozessionen sich in aller Stille verhalten.

6. Der jüdische Handel soll sich nur auf den Verkehr mit Geld, Pferden, Silbergeschirr, Kleinodien und die ihnen rechtmäßig zustehenden verpfändeten Gegenstände, sodann auch auf baaren Ankauf von Wein, Frucht und anderen Sachen, jedoch in eingeschränktem Maße, ausdehnen; ins Besondere dürfen sie nur dasjenige Fleisch verkaufen, welches von dem für ihre eigenen Haushaltungen geschlachteten Vieh herrührt, und dessen Genuß ihnen ihr Gesetz verbietet; auch dürfen sie bei ihrer Kleinkrämerei keinen offnen Laden halten.

7. Die Juden dürfen keinen Eheleuten, welche gleichzeitig in demselben Orte anwesend und nicht glaubwürdige, bekannte Handelsleute sind, dem Manne nicht ohne Vorwissen seiner Frau und umgekehrt auch nicht der Ehefrau, desgleichen auch keinen Kindern, Dienstboten und Studenten einiges Geld borgen, bei Strafe des Verlustes desselben.

8. Die den Juden gestatteten Darleihen müssen, mittelst baar überzählten Geldes oder gelieferten rechten Werthes, ohne Betrüglichkeit bewirkt und die desfallsigen Schuldbekenntnisse vor 2 Scheffen oder vor Notar und Zeugen, von diesen, oder durch eigenhändige Unterschrift des Schuldners, recognoscirt und bekräftigt wer-

den, bei ermangelnder Anwesenheit eines Notars kann Letzteres vor und resp. durch den Orts-Gerichtsschreiber oder den Pastor nebst zweien Zeugen geschehen.

9. Die Juden dürfen, bei Verlust der Hauptsumme, keine Zinsenrückstände zum Kapital schlagen, auch mehr nicht als wöchentlich einen halben Pfenning vom Gulden an Zinsen nehmen.

10. Die Juden sollen Jedem gegen hinreichende und in dem Schuldbrief genau zu bezeichnende Pfänder kleinere und größere Beträge leihen und jederzeit vollständige oder theilweise Rückzahlung annehmen; auch im ersten Falle Pfand und Obligation zurückgeben, die Abschlagzahlungen aber in dorso der Letztern verzeichnen.

11. Die Juden dürfen keine Leih-Verträge auf längere als dreijährige Frist schließen, auch keine ihrer Forderungen während dieser Zeit uneingemahnet lassen, sondern müssen die ihnen versetzten Pfänder, durch den Lokalbeamten, vor Ablauf des 3. Jahres aufkündigen lassen. Wenn solches geschehen, ohne daß Zahlung am Ende des 3. Jahres erfolgt, soll, unter Zurechnung der laufenden Zinsen, das Pfand ordnungsmäßig umgeschlagen, jedoch den Juden bei ihren Verträgen mit vornehmen hohen Personen ein weiterer Vergleich mit diesen gestattet werden. Bei unterlassener Mahnung und Kündigung der Schuld hört der Zinsengenuß mit dem Abfluß des dritten Jahres auf.

12. Die Juden sind allen geistlichen und weltlichen Gerichten uneingeschränkt unterworfen, jedoch sollen sie in denjenigen Streitigkeiten, in welchen, auf Ansuchen der christlichen oder jüdischen Partei, landesherrliche Commissarien ernannt werden, diesen folgen.

13. Die Juden dürfen keine des Diebstahls verdächtige Sachen, ins Besondere keine Kelche, Monstranze u. a. Kirchen-Ornamente ankaufen; dieselben müssen vielmehr solche Gegenstände an sich halten und sofort anzeigen; im Contraventionsfalle sollen sie nebst dem Verlust des gekauften Objekts an Leib und Gut gestraft werden. Die von den Juden bona fide erkauften, späterhin und innerhalb eines halben Jahres vom Eigenthümer als gestohlenes Gut reklamirten Gegenstände sollen sie gegen Erstattung des von ihnen ausgelegten (mittelst jüdischen Eides zu erhärtenden) Kaufpreises dem Eigenthümer restitui-

ren und, wenn solche Sachen von ihnen weiter veräußert worden sind, deren Rücklieferung unter gleicher Bedingung verschaffen, oder im Fall der Unthunlichkeit der Letztern den empfangenen höhern Betrag erstatten.

14. Die ältern von den Juden besessen werdenden Schuldbekenntnisse müssen sofort, nach Publikation dieser Ordnung, ihren Bestimmungen gemäß neu berechnet und aufgerichtet werden.

---

181. Trier den 17. November 1618.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nachträglich und unter Erneuerung einer bereits am 8. Juli 1617 publicirten Warnung, wegen Annahme der in übertrieben hohem Course cirkulirenden fremden Gold- und Silbermünzen, werden sämmtliche Amtleute angewiesen, die Unterthanen warnend davon zu benachrichtigen, daß ins Besondere Bourbonische Goldgulden, welche noch keine 14 Batzen Werth haben, für Königsthaler (= 23 Batzen) häufig ausgegeben werden.

---

182. Coblenz den 27. März 1619.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da bei den in den Niederlanden und an andern Orten, theils wegen der Unruhen in Böhmen, theils wegen des französischen Aufstandes, stattfindenden Truppenwerbungen, Durchzüge im Erzstifte zu besorgen sind, werden sämmtliche Amtleute angewiesen, die in den resp. Aemtern „ausgesetzte Schützen," zu ermahnen, sich in guter gewaffneter Bereitschaft zu halten um bei eintretendem Nothfalle die von ihnen erfordert werdende Hülfe leisten zu können. Zugleich werden die Amtleute aufgefordert, sich nicht aus ihren Bezirken zu entfernen und durch Anstellung guter Kundschafter und Wache plötzlichen Ueberfall, ins Besondere rücksichtlich der Stadt Trier, zu verhüten.

---

183. Ohne Erlaß-Ort den 2. Juli 1619.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Sintemal aus erheblichen ursachen irer Churfürstl. Gnaden guethertziger meinung so hohen als niedrigen standts zum besten, auch damit einem jeden nach seiner nothdurfft und begerens umb das seinige ein genuegen beschehen möchte, auch in den Apotecken ein guter fleiß und richtige ordnung seie, und dasjenige so das Jahr durch darinnen bereit und auffgehalten, richtig und gerecht seie; da dann nicht wenig ahn gelegen, sondern des Menschen leib und leben, deren Medicorum und Apotecker ehr und gewissen betrifft, soll zur besserer nachrichtung aus sonderlichem treue-hertzigen gnedigen befelch ihr Churfürstl. Gnaden dieser nachfolgender ordnung durch die Medicos et Apotecarios ernstlichen und gentzlichen nachgesetzt werden.

Sollen also beyde Apotecken des Jahrs zweymall ordinar zu gewißen bestimbten zeiten durch die Medicos juratos der ort, nach altem nützlichen löblichen nottwendigen brauch, mit bestem fleiß visitirt und examinirt werden, nachdeme aber gedachte Visitation den gemeinen statt, Landen nutzen betreffendt, (sollen Magistrats-Deputirte) solcher nötiger visitation jederzeit beywohnen, in welcher gegenwarth procediert, und alle sachen gebuerlichen weiß verricht sollen werden.

Soll auch durch die Medicos, sambt denjenigen so ihnen zugeben, dergestallt die Visitation verricht werden, damit bey solchem wichtigen werck kein gunst, noch misgunst gespuert werde, sondern ohne einigen Respect, was vor unordnung und defectus befinden, solche ohne scheue oder einige einredt deren Apotecker nach der gebuer anzeigen; dasjenige, so nicht tauglich, es seie wenig oder viel, geringes oder hohes werths, alsbaldt in gegenwarth abschaffen lassen, damit keinem menschen schaden zugefügt, oder einiges dadurch versaumbt werde.

Zudeme soll es bei gedachter Visitation nicht geruhen, sondern darbeneben ein monathliche, wochentliche, ja so es die notturfft erfordert, ein tegliche visitation gehalten werden, dessen sich die Apotecker mit nichten beschweren sollen, und also nach jährlicher visitation soll jedesmall von ihnen visitatoren, was sich befunden, bericht geschehen.

Die Apotecker belangendt, sollen dieselben sich vor allen Dingen mit guetten, frischen, ungefelschten Materialien, so woll Simplicibus, quam Compositis, zu jederzeit nach notturfft und gelegenheit dieses orts versehen, und dieselbe nicht überflüssig einkauffen, noch einsamblen, damit menniglichen, wie es sich dann gebuert, umb gebuerliche Bezahlung ein genügen beschehe.

Auch sollen die Apotecarii alle Simplicia zu rechter zeit einsamblen, dieselbige rechtmeßig verwahren, und aufhalten, damit solche nicht allein sauber, sonder bei rechten Kräfften bleiben.

Soll keines Apotecarii jung, so etwann in arte noch nicht gnugsambe experientiam, ein eintziges auch geringes medicamentum purgans, oder ein opiatum, und dergleichen gefehrliche praeparatas Confectiones oder Simplicia für sich selbsten hin auß der Apotecken geben, sondern in gegenwart des Apotecarii selbsten, oder eines erfahrnen gesellen, vel praesenti medico hingeben.

Ferner soll der Apothecarius, wie auch die gesellen, kein Sublimat, praecipitat, oder andern gifft, wie dan auch die medicamenta, so die menstrua treiben, oder auch so den schwangern weybern schaden zufuegen kann, sine praescripto ac scitu Medici auß der Apotecken geben, ingleichen kein gifft unbekanten personen, ohne sonderliche nachforschung, gefolgt noch gehandtreicht werden.

Andere händler und würtzkremer sollen auch bei irem Thun und handlen bleiben, und mit dern zur Artzney gehoerigen materialibus, als Rhabarbara, Senetbletter, Turbith, Nießwurtz, wurmsaamen, Coloquint, und dergleichen purgantia, wie dan auch andere steckende Kugelen, safft und Ladtwergen, als manus Christi-Kugelen, Thiriack, so allein den Apoteckern bekandt zu präpariren, heimlich oder öffentlich feil zu haben, und den gemeinen leuthen für die beste stück zu verkaufen, bei höchster straff verbotten sein.

Ferner, damit desto besseres vertrauen und sicherheit in den compositis medicamentis sein möchte, dieselbige auch desto fleißiger visitirt, die Medici in irem Curiren desto gewisser, und die patienten desto getröster, sollen die Apothecarii kein purgans medicamentum Compositum, es seindt gleich pillulae, electuaria, pulveres, Kuglen, noch einiges opiatum, noch sonsten ein Compositum

bereiten, es seyen dan zuvor alle ingredientia durch den Medicum examinirt und approbirt.

Soll also nach derselben Präparation auf die Büxen oder geschirr, darin gedachte medicamenta aufbehalten werden, der tag und die zeit derselben bereitung durch die handt des Medici verzeichnet und notirt werden, dergestalt, so in visitatione ordinaria solche verzeichnuß nicht befunden würde, sollen solche Composita vor verdacht und nichts gehalten, und sambt andern abgeschafft werden.

Sollen auch die Apotecker noch ire gesellen für sich selber, noch aus andern etwa geordneten Recepten keinem kein purgans, noch opiatum, ohne Vorwissen eines medici hingeben, dan durch solche vielmahl ein grosser schaden und gefahr entstehen kann.

Auch sollen die Medici keine privatas Compositiones verordnen, daß sie hernacher stehen bleiben; im fall solches geschehen würde, und in visitatione ordinaria Klagen geschehen, soll man solche medicamenta hinweg thun so sie veraltet, hingegen der Medicus, so solche verordnet, schuldig sein dem Apotecker solche zu bezahlen, und ihnen schadloß zu halten.

Zudem sollen die Apothecarii noch ire gesellen, die von den Medicis verordnete Recept nach irem Verstandt nicht tadlen, oder aber bei andern verkleinern, vielweniger für sich selbst etwas enderen, oder so ihnen in den ingredientibus etwan ein stuck würde mangelen, ohne Vorwissen des Medici ein anders substituiren; im fall aber an den vorgeschriebenen Recepten ein bedenckens hätte, oder solche nit recht verstünden, auch vielleicht in dem schreiben von dem Medico etwas an dem gewicht vergessen oder versehen wäre, sollen sie zuvor, ehe dan sie solche medicamenta bereiten, sich mit dem Medico bereden.

Damit auch die Apotecker bei den Artzneyen, so mit sonderlichen fleiß, auch nit mit geringer unkosten gezeuget und zugerüst, ohne schaden und nachtheil bleiben mögen, und ihnen an ihrer nahrung, beruff und handelung kein eintrag, oder abgang geschehen mögte, sollen den Medicis und balbierer sonderliche Compositiones zu hauß zu machen gantz verbotten sein. Solt auch sonderlich in acht genommen werden, daß kein wundtartz noch balbierer einigen menschen ein purgans, Clystir, oder sonsten so in leib gehörige medicamentum, gebrauchen, noch geben,

wie dan bishero vielseitig mit grossem schaden geschehen; insonderheit die starke gefehrliche mineralische paracelsische vermengte stuck: als antimonium, laudanum opiatum, Turbith minerale, Mercurium praecipitatum und dergleichen nach ihrem wohlgefallen, und ohne einiges bedencken, Respect und unterscheidt, ohne fürwissen eines medici einzugeben, soll bey hoher straff verboten sein; auch so offt gefehrliche wunden, stich, oder fell den barbierer vorkombt, sollen sie alsbaldt mit Rath eines Medici solche zu curiren anfangen, und nicht, wie gemeinlichen geschicht, den Medicum, quando rei bene gerendae occasio praeterlapsa und die sachen versaumet, allererst in Consilium adhibiren.

Ingleichen auch in andern solchen sachen und Kranckheiten, Apostemen, seitenstechen, halßgeschwär, hitzigen fiebern und dergleichen gefehrlichen Kranckheiten, ohne Vorwissen eines Medici keinem patienten ein ader öffnen.

Wollen also uns gentzlich zu den Doctoribus medicinae versehen, dieselbige auch hiebei ernstlichen erinert haben, solch nützlich und notwendig werck mit möglichem besten fleiß zu verrichten, damit so wohl armen als reichen, so sich der Apoteck zu gebrauchen nötig, alles umb ein billichen werth mitgetheilt werden möchte: hergegen aber sollen die patienten, so deren Doctorn hilff und Rath bedürfftig, irem standt und Vermögen nach, für ire vielfeltige mühe, arbeit und gefahr mit danckbahrer Vergeltung sich zu erzeigen schuldig sein.

Sintemal dan mit diesen fürgehenden puncten den apothecariis ernstlich auferlegt, sich jederzeit mit guten frischen, krefftigen zu der Artzney gehörigen materialibus zu versehen und gefast zu machen, sie aber dieselbige nicht mit geringer mühen, sorg und uncosten erzeugen und bestellen müssen, solle, wie für sich billich, ein jeder, so ire materialia das Jahr durch in seinen nöthen gebraucht und abgehohlt, solche mit richtiger bezahlung, von einer Franckforter meeß zu der andern, ohne auffschub danckbahrlich entrichten: damit dasjenige, so ihnen hierzwischen aufgangen, zu nachkommender notturfft möge erstattet, und frisch einkaufft werden; im fall aber hierinnen ein mangel erscheinete, dessen sich die Apotecker bisweilen beschwerlich beklagen, soll ihnen vor andern auf ihr ansuchen durch hilff der obrigkeit die handt gebotten werden.

Bemerk. Der vorstehende aus den Temporalien ꝛc. geschöpfte Text dieser Apotheken-Ordnung ist auch in von Hontheim's hist. trevir. Tom. III. pag. 261 und zwar mit dem zugefügten Titel: Statuta pharmacopolaria Electoratus Trevirensis abgedruckt, während die Vorschriften nur für zwei Apotheken, — vielleicht jene zu Trier und zu Coblenz — erlassen sind. Rücksichtlich der oben, im ersten Absatz, erwähnten Assistenz von, nicht näher bezeichneten, wahrscheinlich amtlichen Personen bei den Visitationen, stehet zu vermuthen, daß Deputirten der städtischen Magistrate die hier angedeutete Beiwohnung obgelegen hat; — conf. auch die Medicinal-Ordnung de 1683 in d. S.

184. Trier den 23. November 1619.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Der, vermöge der rheinischen Zollvereinigungen (zur Erhaltung des Handelsverkehres auf dem Rheinstrome), von den zu Lande transportirt werdenden Gütern zu erhebende Wehrzoll, welcher von den von Coblenz aus per Achse nach den Niederlanden gebracht werdenden Waaren seit langen Jahren entrichtet wird, muß auch von denjenigen Weinen erhoben werden, welche im Thale (Ehrenbreitstein?), zur Verführung nach Lübeck und sonst, auf die Achse geladen werden. Der landesherrliche Kellner zu Mülhem im Dhall wird daher angewiesen, dergleichen Weine, von wegen der churfürstlichen Rheinzölle, zur Verzollung zu ziehen und von „jee zweyen schlechten „stücken Weins drei Goltgülden und drei orth, und also „nach advenant" zu erheben und zu verrechnen ꝛc.

185. Trier den 17. Mai 1620.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Unter Abänderung der jüngst publicirten interimistischen Münz-Ordnung und mit gänzlicher Verrufung aller neuen 6 und 3 Bätzner, so wie aller 3 Kreuzerstücke, soll der nachstehende Münztarif in allen erzstiftischen Aemtern verkündet und genau beachtet werden.

1 Philips oder Königsthaler . .	2 fl. 7 alb.
1 Reichthaler	2 „ 4 „
1 Albertus oder Kreuz-Thaler .	2 „ 2 „
1 Rosennobel	3 Goltgld.
1 halbe Ducat	1½ Königsthaler.
1 Goltgulden	2 fl. 15 alb.
1 spanische Duplon . . .	3 Reichsthaler.
1 vierfache portugalische Crusat .	5½ „
Gute alte Dickpfenning . . .	— 12 alb.
alte Dreibätzner	— 6 „
1 Albus	— 9 den.

Bemerk. Conf. die Verordnung vom 2. Dezember 1622 in d. S.

---

186. Trier den 19. März (1620 more trev.) 1621.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der durch Kriegslasten herbeigeführten Unthunlichkeit der prompten Entrichtung der Schatzungen und gewöhnlichen Contributionen, soll, zur Erleichterung der Unterthanen, neben der bestehenden Accise vom verzapften Weine, auch von dem Faßweise verkauft werdenden Weine, per Fuder ein Gulden entrichtet, und diese Abgabe von den landesherrlichen Kellnern, vor der Verabfolgung des Weines an den Käufer, überall ohne alle Ausnahme erhoben werden.

---

187. Trier den 13. September 1621.

Neue Zoll-Ordtnung.

Der hochwurdigst in Gott, Fürst und Herr, Herr Lotharius ꝛc., unser gnedigster Herr, hat aus bewegenden Ursachen nachfolgende neue Zollordtnung wohlbedechtlich verfassen lassen, sie auch in allen nachfolgenden Punkten gehorsamblich nachzuleben ernstlich befohlen haben wollen.

Erstlich und vor allen Dingen sollen Ihrer Chrfrstl. Gnaden die Zoll-Officianten sambt und sonder, getreu, hold, gehorsamb und gewertig sein, Ihrer Chrfrstl. Gnaden und dero Erzstiffts nutzen und frommen befordern und schaffen, und nit allein schaden vor allen Dingen warnen, sondern auch selbst keinen zuefügen noch verursachen, und fort alles dasjenige thun und lassen, was getreuen redtlichen Dienern und Underthanen eidts, ehren und gewissen halben obligt und gebürt.

Und dieweill in specie Ihrer Churfürstl. Gnaden und dero Ertzstifft an dem Zollwesen, darmit dasselb ordentlich hergeht, so wohll in einbringung der schuldigen Zollgebuhr, als auch Beforderung und forthelfung aller gefärten hoch und viel gelegen: So sollen die sambtliche Zoll-Diener, so viel immer möglich zu hauß bei der Zollstatt halten, und sobaldt ein gefährts ankommet, dasselb unaufhaltlich befordern, daß sich weder Schiffmann, Kauff- oder andere Leuth dessen mit fuegen nit zu beschweren oder zu beklagen haben; und zu dem endt die Zolldiener, so bald sie daß Zeichen der ankommenden Berg und Thall fährten hören, sich an das Wasser und auf den Zoll begeben und mit nichten der Schiffleuth in iren Heußern erwartten und von denselben zue Hauß ersucht und erfordert werden, sonder also baldt nach angelendtem gefährts sich daruff gleicher haudt begeben.

Und so viel die zollbare Schiff anlangt, sollen die Zolldiener, Zollschreiber, Beseher, Nachschreiber und Nachgenger sambtlich, oder da sie nit alle bei handen die anweßende, doch also daß alle Zeit der Zoll- oder Nachschreiber darbei seye, uff solche Schiff zu rechter Tagzeit, nit zue frühe oder zue spatt, ohne daß einer vor dem andern vorher lauffe, gehen, dieselbe fleißig, treulich und ernstlich besichtigen, nit superficialiter, als wan man blindtrauschen thete und sich zu vill uff die Kunst verlassen wollte, sonder mit eröffnung aller orther im Schiff da nöttig, solche besichtigung verrichten, und wohll uffmercken waß der Schiffmann geladen habe; mittler weill auch weder mit dem Schiffmann, noch mit desselben gesindt gesprech halten, noch abfragen wie sie uff andern Zöllen gehalten worden. Wie auch in gleichem mit keinem Schiffmann vor oder nach der Besichtigung einige verdächtliche gesellschafft mit essen und trinken oder sonsten pflegen, noch sich einiger Collusion oder heimlicher

verstendtnuß mit den Schiffleuthen verdächtig machen, auch seiner mitgesellen besichtigung, rath und anschlag keinem Schiffmann noch desselben gesindt vermelden.

Und sobaldt die Besichtigung geschehen, sollen die sambtliche Zolldiener, so darbei seindt, entweder vor auff das Schiff gehen, oder aber da dasselb nit suglich geschehen könnte, sich uff die Zollstube zue samen thuen und der Zollschreiber, oder, abwesens dessen, der Nachschreiber, erstlich den Nachgenger und darnach den Beseher (gantz ohne, daß sie beide sich zuvor eines Anschlags allein underreden und vereinbaren sollen) einen jedern über seine meinung wie hoch er das Schiff seinem besten verstandt nach besehen, abfragen, dar zu auch dan der Zoll- und Nachschreiber das Ihrige reden sollen und moegen, und in dem keiner dem andern in die redt fallen noch in seinen wortten verhindern, sondern nach eines jeden abgehörte meinung einträchtlich sich der befundenen Fuder-Zahll und Verzollung vergleichen, und dieselbe also machen, daß weder Ihre Churfürstl. Gnaden an dero gebürendem Zoll, noch auch der Schiffmann gegen und über die schuldigkeit nit vernachtheilet noch verkurzt werde. Und solle allezeit der Beseher, oder, dessen Abweßens, der Nachgenger die Verzollung dem Schiffmann vorhalten und außsprechen und dieselbe nit nach eigenem Willen und gefallen endern noch mindern.

Der Beseher, oder, dessen Abweßens, der Nachgenger sollen allezeit daß gelt empfangen und uff ire gefahr desselben, daß die Sorten uffrichtig seyen, in acht nehmen, und zuegleich durch Zoll- und Nachschreiber in aller ihrer gegenwertt, dasselbe ins Zoll-Register klärlich, mit Tauff- und Zunahmen des Schiffmanns und waß er vor zollbare guetter geladen uffgeschrieben, und alsobaldt in ihrem angesicht, es seye viel oder wenig, in die gemeine Verwahrung eingeworffen werde, und da solches nit geschehe, sondern Beseher oder Nachgenger, oder beide zugleich, in Abweßen Zoll- oder Nachschreibers solches thetten, ungultig sein und nit passiert werden.

Es solle auch kein Zolldiener, noch sie sambtlich, einigen Schiffmann die Verzollung anderer gestalt borgen oder verburgen, es lege dan alsobaldt der Burge in continenti daß gelt auß seinem Beuttel würcklich dahin, und mach derselbe darnach uff seine gefahr und nit, wie bißhero ein großer mißbrauch offtermalen geschehen, mit an-

haltung der Schiff, sondern vor seine selbsten person, alß eine privatschuldt einbringen. Inmaßen dan ihnen Zolldienern sambt und sonder, bei iren angelobten treuen und geleisten eiden, ernstlich ufferlegt, gebotten und befohlen wirdt, sich alles argwohns zue hütten und zue mäßigen, und umb keinerley geschenck, gunst, freundschafft, noch anderer ursachen willen bewegen lassen, oder auch so hinlessig und unachtsamb sein, daß ihre Chrfrstl. Gnaden an dero gebuhr etwas verkurtzet, wechgeben oder versaumet werden, sonder sich der Zoll-Roll, Capittüls- und Zollabschiedes, auch vor und nach an sie außgehende Befelchschreiben strack und uffrichtig, mit durchgehender gleicheit des Reichen und Armen, einem wie dem andern zue thun, gemeß verhalten, und von demselben keines wegs abweichen, und in dem allem sich nach irem eigenem willen und gefallen, nach irer affection gegen einen oder andern, zuemall keiner gratien oder nachlaß, es seye so viell oder wenig es wolle, anmassen, mächtigen, noch keinerlei weiß gebrauchen.

Es sollen auch keinen Berg noch Thal-Schiefferen leichtelich uff andere Zoll, es erfordere dan eine besondere erhebliche Ursach, Uhrlaub gegeben, sonder allezeit, so vill möglich in loco beschtiget und die Verzollung genohmen werden; zumahll solle aber keinem Achen oder Schieff außerhalb der bezircken Zoll-Statt Uhrlaub gegeben werden; die kleine Achen, so etwan nur 4, 6 oder 8 Albus zu verzollen, und insonderheit den ledigen Achen, so nur Rodergeldt schuldig, mach der Beseher oder Nachgenger, oder auch Zoll- oder Nachschreiber nach gelegenheit uhrlaub geben, doch also, daß solch geldt alsobaldt uff den Zoll gelegt, uffgeschrieben und folgendts in ihrer aller oder mehren theilß Beiwesen eingeworffen werden soll.

Und dieweilen sich bißweilen zue tragen mag, daß einer oder der ander seiner eigener geschefften halber verreißen muste, so solle derselb allezeit schuldig sein, seinen mit Zolldienern solches vor anzuzeigen, gestalt darmit solche Correspondens under sich zu halten, daß allezeitt uffs wenigst zween, nemblich einer vom Zoll- oder Nachschreiber, wie auch von Beseher oder Nachgenger an der Zollstatt bey Handt seye; aber zue Herbst und under Frankfurter Vorleße, wie auch zue der ablaß Zeitten, wohe mehr, gewohnlich das meiste fahren ist, sich beflei-ßigen anheimisch zue sein, und dem Zollwesen mit fleiß abzuwartten.

Es solle auch ein jetweder Zolldiener sich mit seiner verordtneten Besoldung benugen, und sich im Wenigsten nit corrumpiren oder verfuhren lassen, auch die Zolldiener sich sambt und sonder alles Haaders, scheltens, zenckens, schmehens und Verweißens und sonsten aller unzimblicher reden, wie auch insonderheit alles flochens, schwehrens und Gottslesterns, sowohll zwischen ihnen selbst, als auch mit den Schiffleuthen gentzlich und zumahll enthalten, und in versehung ihres Dienstes bescheidentlich und friedtlich zuhalten, und erzeigen, auch mit einander under sich einig leben, damit deswegen keine Klag noch ärgernuß vorkomme. Wie nit weniger ihrer Churfürstl. Gnad. ernstliche meinung hiebey ist, daß keinem Schiffmann uff der gefreitten Zollstatt zugelassen werden solle, sich einiges scheltens, fluchens, betrauens, oder sonsten einiger Unbescheidenheit mit Wortten oder wercken gegen die Zolldiener zu gebrauchen noch zue verlaufen; Und da solches geschehe, solle nach gestalten sachen derselb darumb angehalten und mit verdienter straff an leib und guet unnachlessig angesehen werden.

Es solle auch jedem Zolldiener seine Besoldung alle viertell jahrs ordentlich bezahlt und abgestattet werden, auch ihre neben accidentalien und was sich selbsten von alters hero, an Obst, Gläser, Pötten und dergleichen zuegelaßener weiß verzollt, wie auch das fallende Achen freigeldt und Zollwein, wie breuchig under sie außgetheilt und keiner daran vor dem anderen, und aber so wenig der Zollknecht, an deme so ihme von Alters gebürt, als der anderer einer verkurtz werden, sonder alles dasjenig gedeien und widerfahren, was dießfalls dem Herkommen gemeß ist.

Es solle auch jedes Orths Zollknecht stedts bei der handt sein, sich nüchtern halten, und Feur und Leicht zu seiner zeitt wohll verwahren, den andern Zolldienern uff der Zollstatt fleißig uffwartten, die Achen so offt nötig fertig halten, den fallenden Zollwein von den Schiefleuthen bescheidentlich empfangen und an gebührendt Orth lieferen, auch der Thüren und Gemäche, daß sie allezeit wohlverwart und zue seiner zeit beschlossen seyen, obacht tragen. Hingegen ihme sein antheil wie von alters unabbrüchig, als welcher gleichfalls von ihrer Churfürstl. Gnad. darumb seine Zollknechtsbestallung dargesetz wirdt, gefolgt werden.

Bei allem diesem Zollweßen sollen dem Zollschreiber, alß einem vorgesetzten haubt und directorn, und in dessen Abweßen dem Nachschreiber, die andere Zolldiener in Zollsachen gehorsamb und gewertig sein, und offt besagte Zolldiener sambt und sonders, sich das gantz Zollweßen, wie dasselb zu besten nutzen ihrer Churfürstl. Gnad. und deroselben Ertzstifft administrirt und wohl bedient werden möge, zum getreulichst und fleißigsten mit sonderlichem scheinenden ernst und eiffer, gleich ihren eigenen sachen angelegen sein lassen; und alßo richten, daß sie ihren privat nutzen höchstgedachter ihrer Churfürstl. Gn. nutzen und frommen nit vorziehen, und alles ihres Thuns und Lassens jederzeit uf erforderen bestendige und redtliche rede und antwortt der gebuhr zu geben wissen. Da aber einer oder mehr under den Zolldienern hergegen handelen sich vergessen, und in einigerlei weiß Ihrer Churfürstl. Gnad. etwaß ubersehen, versaumen und schaden zuefuegen oder verursachen würde, und in einem oder andern seinen tragenden Befelch nit recht verstunde, so soll solches durch die andere unverzuglich an ihre Churfürstl. Gnad., oder weme solches an statt dero gebuhrt gelangen, und die mißhandtlung bei ihren Aiden und pflichten unendtdeckt nit lassen, und der verbrecher nit allein allen schaden kehren und erstatten, sondern auch, nach gestalten sachen, unnachlessiger straff an leib und gutt gewertig sein.

Alles Ubrige waß hierin nit begriffen wird der Zolldiener discretion und angelobten treuen heimbgestelt und vertrauet; daß alles meinen ihre Churfürstl. Gnaden ernstlich und beschicht daran deroselben gnedigster, zuverleßiger Will und Befelch, also lang bis sie oder ihre Nachkommen ein Anders oder mehres nach gelegenheit der Sachen und Zeitten gnedigst statuiren und verordnen werden.

Diesem zu Urkundt haben höchstgedachte Ihre Churf. Gnaden sich mit eigenen Handen underschriben und dero Cantzlei Secret ufftrucken lassen. Geben ꝛc.

---

188. **Coblenz den 15. September 1622.**

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die im Erzstifte Trier, so wie in den benachbarten Erzstiften und Stiften, zufolge althergebrachter Obser-

ganz, in geistlichen und weltlichen Streitigkeiten ohne allen Unterschied statthaften Appellationen von den Urtheilen der Officialat-Gerichte an den Pabst oder dessen Legaten sollen in Civilsachen ferner nicht mehr stattfinden, indem das kaiserl. Kammergericht, auf eines oder des andern Theils Anhalten, dergleichen Appellationen in weltlichen Sachen mit allen ihren Folgen, — wenn auch selbst beide Parteien sich vor dem Pabste oder dessen Nuntius ohne exceptio fori gutwillig eingelassen, mithin jurisdictionem prorogirt und ihren Prozeß daselbst ventilirt und selbst bis zur Exekution fortgesetzt haben —, aus dem Grunde kassirt und annullirt, weil die geistliche und weltliche Jurisdiktion nicht miteinander vermischt werden darf.

In Civilstreitigkeiten müssen daher künftig, zur Verhütung zweckloser Prozeßkosten, die Appellationen von den Officialaten an den Landesherrn selbst gerichtet, oder beim churfürstlichen Hofgerichte eingeführt und fortgesetzt werden; und sollen die beiden Officialen zu Trier und Coblenz, so wie sämmtliche Amtleute, die gegenwärtige Bestimmung, mittelst öffentlicher Ablesung derselben, publiciren.

---

189. Trier den 2. Dezember 1622.

Lotharius, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung des aus der zuletzt vorgenommenen Münzsteigerung *) deshalb entspringenden Uebelstandes, weil sie mit den Münz-Werthschätzungen der benachbarten Staaten nicht übereinstimmt, wird verordnet, daß der nachfolgende Tarif überall angewendet werden soll; daß die unterhältigen 3 Kreuzer, Halbbatzen und andere, früher verbotene, Pfenninge nicht mehr kursiren dürfen, und daß künftig im Handelsverkehr „nicht mehr auf species, sondern wie vor alters mit Thalern oder Gulden gehandelt werden soll."

Reichsthaler	2 fl. 6 alb.
Königsthaler	2 „ 12 „

*) Damit sind ohne Zweifel die eigenen Münzen gemeint, da in der Verordnung vom 17. Mai 1620 (Nr. 185 d. S.) die fremden Geldsorten zum größten Theil geringer tarifirt sind.

Goldgulden	2 fl. 18 alb.
Rosennobel	3 Goldgulden.
Engelotten	2 „
Ducaten	1½ Königsthaler.
Goldcronen	1½ „
6 zu Coblenz neu gemünzte Weißpfenninge (die halben in gleichem Verhältniß)	4½ alb.
die zu Coblenz gemünzten ganzen Albus (mit 9 Pfenning notirt) . . .	1 „
die daselbst gemünzten Albus (mit 8 Pfenning notirt)	7 Pfenning.

den Albus zu 9 guter Pfenning.

---

190. Trier den 13. Oktober 1623.

Philip Christoph (von Sötern) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Unter Anweisung zur genauen Befolgung einer, wegen Verwaltung der landesherrlichen verrechneten Aemter, im Jahre 1610 im Druck erlassenen (Kellnerei-) Ordnung werden die churfürstlichen Beamten aufgefordert, — Behufs der landesherrlichen, beim jetzigen Regierungs-Antritte erforderlichen Kenntnißnahme der gegenwärtigen Beschaffenheit der ihnen anvertrauten Kellnereien —, „ihren jüngsten Kellnerey-Receß, und was seithero bis „auf dato, ab- und zu kommen, ob und wie viell und „weme einige früchten und anders verkaufft, verborgt, „in andere Kellereyen gelieffert, und was noch im Vorrath vorhanden, ob auch noch ichtwas und bei weme „ohngelieffert außstendig, auch waß jetzt kauff und lauff „der Früchten seie, und dan letzlich ob auch alle landesherrliche renthen und gefell in guetem schwang, oder „vor und nach etwas nachtheiligs eingerissen sein mag", sofort einzusenden und resp. desfalls zu berichten.

---

191. Wittlich den 14. Februar (1623 more trev.) 1624.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation einer erneuerten Juden-Ordnung für das Erzstift Trier, wodurch die unterm 15. Jan. 1618 (Nr. 180 d. S.) in gleicher Beziehung erlassenen Bestimmungen wörtlich gleichlautend, jedoch mit der Abänderung wiederholt werden, daß die Juden von Darleihen auf Jahresfrist von 100 fl. und größerem Betrage mehr nicht als 12 Prozent Jahreszinsen nehmen dürfen.

---

192. Wittlich den 16. Februar 1624.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Entbieten allen und jeden unsern Statthaltern, Ambtleuten, Schultheißen, Bürgermeister, Statträthen, Zollofficirern, Kelneren, Vögten, Zendtern, Meyern, geist- und weldtlichen Underthanen, auch allen denen, die in unserm Ertzstifft einige handtirung treiben, kauffen oder verkauffen und durchreisen, unsere gnadt, und fuegen einem jeden zu wißen:

Demnach menniglichen in und außerhalb Landts mehr alß zu viell kundig ist, wie im heil. röm. Reich teutscher Nation, unserm geliebten Vatterlandt, nun etliche Jahr hero unter den leidigen Kriegsempörungen, auch große Beschwernuß, Zerrüttung und Confusion im Müntzwesen eingerißen, und wir zwar höhers nicht gewünscht und erwartet, als das zuvörderst der allgemeine geliebte Friedt, und darauß auch eine einhellige bestendige Müntz-Ordnung bald hette erfolgen und wider eingeführt werden mögen; aber diese noch nicht nachlassende unruhe eins und anders noch zur Zeit fast verhindern;

Alß haben wir gleichwol, zu unserer Landen und Underthanen beßerer nachrichtung und nutzen, eine provisional Ordnung, biß auff eine allgemeine verbesserung, zu begreiffen eine Notturfft ermessen und zuvörderst, dweill ohne gewisse billige Tax der Feillschafften, hantwerker und Taglöhner, keine Müntzordnung bestandt haben kann: Alß haben wir allbereidt absönderlich solche

Tax in unserm Obern und Nidern Ertzstifft förderlich, nach dem fuß des Reichsthalers zu 54 Albus, zu machen anbefohlen, welche ehist publicirt werden solle.

Und hierauff ordnen und wollen wir, daß in unserm Ertzstifft und Churfürstenthumb die guldene und silberne Sorten in nachbeschriebenem Werth eingenommen und außgeben werden sollen, in maßen wir dieselbe bei unserer angetrettener Churfürstlicher Regierung auch fast also funden haben:

Guldene Sorten:		p. 24 alb.
Alte Rosenobel	75 Batz.	= 5 fl. 15 alb.
Alte Schiffnobel . . .	67 „	= 4 „ 19 „
Ducat	34 „	= 2 „ 13 „
Sonnen-Cron	30 „	= 2 „ 6 „
Einfache Spanische oder Italienische Pistolet . . .	28 „	= 2 „ 2½ „
Duppele Spanische Cron . .	60 „	= 4 „ 12 „
Melioreß	31 „	= 2 „ 8 „
Crusat	31 „	= 2 „ 8 „
Goltgulden	25 „	= 1 „ 21 „
Engellot	49 „	= 3 „ 16 „
Einfach Albertiner . . .	22½ „	= 1 „ 16½ „
Gulden Regal	24 „	= 1 „ 19 „
Silbere Sorten:		
Reichs Thaler	21 „	= 1 „ 14 „
Reichs Guldener . . .	18 „	= 1 „ 8½ „
Königs- oder Philips Thaler .	23 „	= 1 „ 17½ „
Silber Cron	24 „	= 1 „ 19 „
Frantzösische Dickpfennig . .	6½ „	= — „ 12 „
Lothringische u. Metzer Dickpfennig	6 „	= — „ 11 „
Cardinals Dickpfennig . .	5 „	= — „ 9 „
Reichs Zehn Creutzer und Schreckenberger mit dem Engel	3 „	= — „ 5¼ „

Fünff Pauliner oder Bononier 15 Batz. = 1 fl. 3 alb.

Alte Schaeff . . . . $2\frac{3}{4}$ „ = — „ 5 „

Ein drei Creutzer = 10 gemeiner pfennig oder 9 neuer churfrstl. pfennig.

Ein halber Batzen = 8 gemeiner pfennig oder 7 neuer churfrstl. pfennig.

Creutzer und Dolch = 4 gemeiner pfennig oder 3 neuer churfrstl. pfennig.

Lothringische Halbbatz = 8 gemeiner pfennig oder 6 neuer churfrstl. pfennig.

Geldrische Zwölffer = 6 gemeiner pfennig oder 5 neuer churfrstl. pfennig.

16 gemeine pfennig = 1 Batzen; 9 gem. pfennig = 8 neue Pfennig oder 1 albus, 14 neue churfürstl. pfennig = 1 Batzen.

Alles also zu verstehen, das der Gulden zu 24 Albus, und 1 Albus vorgesetzter maßen zu 8 pfenning, wie solches von unvordenklichen Jahren in unserm Ertzstifft breuchlich gewesen, gerechnet werden, auch die vorbemelte Sorten ihr recht Gewicht und gehalt haben sollen.

In maßen dan wir, umb unserer Landen uns angelegen gemeinen besten nutzens willen, die angedeute neue gantze und halbe Reichsthaler auch örter Reichsthalers, des heil. röm. Reichs Ordnung, an Schrot und Korn gemeß, welche unverweißlich in und außerhalb Landts gangbar sein, und unsere Underthanen damit allenthalben fortkommen und handtiren können, wie auch gerechte neue einletzige und duppele Pfenning zu müntzen, jetzo im werck seindt.

Und dweill man dan dieses täglichen Handt und Schiedtpfennings nicht entrathen kan, gleichwoll derselb zu keinen großen Zahlungen und außern Commercien nicht angesehen, auch nicht darzu soll noch kan gebraucht werden; so soll darumb keine Tüten bezalung zugelassen werden, und in hundert Gulden Werth, über zehen Gulden dieser Handtmüntz, und also nach advenant in kleinen oder großern Summen, nicht angenommen werden.

Die übrige jetzt hin und wieder lauffende pfenning, dweill sie gar vermengt, und deren etliche woll drei nicht eines guten pfennings werth, und alle geringhältig seindt, sollen hiemit, außerhalb derer noch kundtbarer altter guter Pfenning, verruffen und ungültig sein.

Und sintemahll dan, durch ringerung, beschneidung, schwächung, abgießung, außweigung, nachconterfeitung, auffwechsell, ersteigerung des Silberkauffs, und durch andere dergleiche gefährliche weg, alß des granelirens, körnens, seygerns und anderer fälschung, das so hoch notwendig ordentlich, gutes Müntzwesen merckllich zurück und in Unordnung, zu gemeinem Landes verderblichen schaden, leichtlich gesetzt wird; Alß sollen alle diese und dergleichen gefährliche, unzuläßige verübungen und Practicken gantz und zumahll, vermögh des heil. Reichs hochverpoenter Constitution, auch alles außführen des Silbers auß unsern Bergwercken und sonsten auß unserm Landt hiemit verbotten sein und pleiben.

Befehlen und gebieten demnach allen und jeden unsern obgemelten Dienern, Bevelchhabern und angehörigen, diese unsere Müntz Ordnung steet, vest und unverbrüchlich zu halten und zu handthaben, darwider nicht zu thun, noch schaffen oder zulassen das gethan werde, bei Confiscation und anderen willkürlichen straffen, nach gestalten sachen unnachleßig gegen die Ubertretter zu verfahren.

Darnach sich ein jeder zu richten, Alles bis zu der Röm. Kaiſ. Majestät und des heil. Reichs, auch unserer selbst, nach gelegenheit der leuff und zeiten anderswertlicher Verordnung.

Dweill auch unsers Ertzstifft Bürger und Einwohner mehrertheils auff die Statt Cölln handtiren, daselbst auch eine Müntz Ordnung publicirt und dabei allerhandt bei inen unannehmliche Sorten in anschlag kommen seint, alß hat sich ein jeder zu seiner nachrichtung darin zu ersehen.

Gegeben ꝛc.

(Folgen hernach etlicher Sorten abtruck, welche vor keine werschaft passiren sollen.)

193. Coblenz den 20. September 1629.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nebst Publikation einer zu Wien am 16. September 1627 erlangten kaiserlichen Spezial-Concession, wodurch dem Churfürsten von Trier (in Bestätigung des im Jahr 1619 zu Wirzburg von den katholischen Reichsständen geschlossenen Bundes-Abschiedes) gestattet wird, während der Dauer des obwaltenden Kriegszustandes, — bei der durch denselben verursachten Unergiebigkeit der gewöhnlichen Steuerumlagen, zur Bestreitung der Kosten der im Allgemeinen im Erzstifte Trier nothwendigen Vertheidigungsanstalten, und ins Besondere Behufs vollkommener Besetzung der Festung Ehrenbreitstein —, von allem im Erzstifte Trier wachsenden Weine eine Steuer oder Lagergeld von 1 Thaler pr. Fuder oder von 3 Batzen Reichswährung pr. Ohm, deren 6 auf ein Fuder gehen, zu erheben, und wodurch zugleich die Entrichtung dieser Steuer allen geistlichen und weltlichen Unterthanen bei Strafe von 40 Mark löthigen Goldes befohlen wird: — werden sämmtliche landesherrliche Beamten angewiesen, von allen und jeden Weinen (ausschließlich jedoch derjenigen, welche dem Domkapitel aus seinen bisher gefreieten Zehnten und Renten zustehen,) das vorgedachte Lagergeld durch die Einnehmer in jedem Amte allmonatlich erheben und an die, — wieder in den Städten Trier und Coblenz angeordneten —, Landeskassen einzahlen zu lassen.

Zur Erleichterung der Unterthanen soll die bisher von allem verkauften Weine erhobene Abgabe von 4 pCt. (der 25te Pfenning) cessiren, jedoch müssen die desfallsigen noch vorhandenen Rückstände von den landesherrlichen Kellnern und Amtseinnehmern beigetrieben und zur Landeskasse eingeliefert werden; welches alles zum vorangedeuteten Zweck, der ganzen Landschaft zum Nutzen, verwendet werden soll.

---

194. Coblenz den 2. Februar 1630.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Befehl an alle Beamte.

Demnach uns bericht einkommen, waß maßen bey inquisition, Captur, tortur und abstraffung des abscheu-

lichen zauberey-lasters, allerhandt abusus vorlauffen, und dan in verscheydenen unsers Erzstiffts wie auch deinem ampt Special ausschuß zur inquisition verordnet, und zugleich an etlichen orten nebenmodi und inventiones torquendi eingeführt, beneben auch übermessige unkosten, zu der armer sünder hinderlassener Erben und Kinder endtlichen Verderben, durch benante ausschuss und sonsten auffgemacht und verschwendet werden, und zwar da doch andere solche ausschuss zu deputiren, oder onübliche instrumenta bey der tortur zu gestatten keinesweegs gebühren will, sondern billig dieses mit Consens und Vorwissen der hoher Obrigkeit gescheen sollen.

Hierumb ist unser gnedigster Bevelch, solche misbräuch abzuschaffen, die unkosten auf ein trägliches und billiges und auch den abgestrafften und ihren erben zu einem leidlichen zu moderiren und zu vermittlen, den ausschüssen zumal nicht den examinibus und torturis (als welchs den Oberkeiten allein zustendig) beywohnen zuzulassen und daran zu sein, daß hierin auffrichtig, vorsichtig, klug und wolbedechtlich procedirt, und ohne vorgangene gnugsame accusation der oberhöff mit einiger erkenntnis noch execution nicht verfaren, denselben sich allerdings conformirt, und in dem allem weylandt unseres zweyten Vorfharers Erzbischoffs Johan von Schoeneberg Christseeligen andenckens auffgerichter ordtnung (conf. Nr. 152 d. S.) getreulich nachgesetzt werde.

Bemerkung. Dem vorstehend abgedruckten vidimirten Auszuge aus den Temporalien ꝛc. lag eine, von einer Canzlei-Hand gefertigte, alte Abschrift einer Gerichtsgebüren-Taxe bei, welche wörtlich genau hier nachfolgt.

Interims Tax,

waß und wie viell, uff jeder Person, so Zauberey halben hiengericht werden, denen so dem Examini und gantzen Proceß beywohnen vor Zehrung und Belohnung solle passiret werden. Anno 1629 in Novembri geben.

Dem Herrn Ambtmann . . . . 2 Goltgl.

Der Keluer für sich kompt nicht zu den sachen, wan Er aber als Ambtsverweser darzu geprauchet wirdt . . 1 Goltgl.

Stadtschultheisen beneben dem Schlußgelt 1 Goltgl.

Jederm Landtschultheisen vor Zehrung und gepuer . . . . . 3 fl.

Ambtsschreibern vor Zehrung und uffwarten und jedtweder Personen . 2 fl.

Item von Compaß . . . . 10 alb.

Commission . . . . . 8 alb.

Allerhandt schreiben vermog Ordtnung die gepuer.

Jederm Scheffen, so dem Examini beywohnet . . . . . 2 fl.

Item jederm man daß Gericht besitz von einer Personen . . . . 12 alb.

Item dem Gerichtschreiber . . 12 alb.

Noch vom Urtheill zu fassen . . 12 alb.

Jederm Procuratori in loco . . 1 fl.

Im Ambt wegen Zehrung, und Dietengeldt . . . . . 2 fl. 6 alb.

Notario causae vor alles und alles . 9 fl.

Jederm Pastori in loco . . . 1 Goltgl.

Vor mühe und costen Clegern und Ausschüssen jedem:

des Sommers 1 Tag 18 alb.

des Winters „ 12 alb.

und sollen ein Specifikation ihrer Diet und verrichtung sub dato et die eingeben, und was einer verrichten konne soll keinem mehr, wan gleich alle beisammendt, pro dieta passiret werden.

Zweien Clegern nacher Coblentz wegen einer sache . . . . . 5 fl.

Wan aber zwo oder mehr sachen seint 8 fl.

Zeugen in loco wie herbracht . . 7 alb.

Einem außländischen, oder nach advenant des weegs . . . . . 12 alb.

Von einen Inquisitorial Clag zu stellen 1 fl. 12 alb.

Item von einen Criminal Rechnung 1 fl. 12 alb.

Item einem schützen, so zur captur erfordert . . . . . 6 alb.

Item einem Hueter tag und nacht . 12 alb.

Dem Fronen deß Tags vor Cost und Lohn . . . . . 7 alb.

Item ein außländischer Buedell, so die Person fueret, und auch zur execution lieffert . . . . . 1 fl.

Item dem Scharpffrichter zu examiniren und hienzurichten, vor Cost und Lohn . . . . . 6 Reichsthlr.

---

195. St. Petersburg in Trier den 31. März 1634.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In Folge der dem Landesherrn, vermöge der von Kaiser Carl IV. und Kaiser Rudolph II. erlassenen Urtheile, zustehenden Befugnisse, und nach dem Beispiele des Churfürsten Jacobs (conf. Nr. 123. d. S.), werden, aus besonders dazu bewegenden Gründen *), die bisherigen Scheffen und Stadtrath zu Trier ihres Amtes entlassen, und soll künftig die Verwaltung der Stadt Trier unmittelbar vom Landesherrn durch dessen interimistisch angeordneten und benannten Statthalter bewirkt werden.

Der Statthalter soll mit dem churfürstl. Schultheißerei-Verweser und den jedesmal von ihm dazu erfordert und angestellt werdenden Scheffen, alle Montags in or-

*) Die Beweggründe zu dieser Abänderung der Stadtverwaltung sind in dem Umstande zu suchen, daß die Stadt Trier, welche mit dem Domkapitel in gemeinsamer Opposition gegen den Churfürsten gestanden und spanische Besatzung eingenommen hatte, nach Vertreibung der Letztern mit Hülfe französischer Waffenmacht, zum Gehorsam gewaltsam zurückgeführt worden war.
D. H.

dentlicher Sitzung, so wie in außerordentlichen von ihm zu convocirenden Sessionen, die polizeilichen und bürgerlichen Angelegenheiten der Stadt erledigen, besonders aber keine Eingriffe in die landesherrlichen Befugnisse gestatten.

Das große und kleine Rathssiegel soll in des Statthalters, des Schultheißerei-Verwesers und des ältesten Scheffen Verwahrsam sein und bleiben, und damit alle Briefausfertigungen und Verschreibungen versiegelt, dagegen aber alle fernere Siegelungen bei den Zünften unterlassen, und die Zunftsiegel, bis auf fernere Verordnung, den Vorgenannten eingeliefert werden. Der churfürstl. Statthalter soll mit zweien alternirenden qualificirten Scheffen an bestimmten Tagen, das gütliche Verhör Behufs Vergleichung der Parteien (Sühnegericht) halten, und muß derselbe, oder in seiner Abwesenheit der Schultheißerei-Verwalter in allen, wegen der Jurisdiktion oder bürgerlichen Polizei, zweifelhaften Fällen die Entscheidung des Churfürsten einholen.

Zu den städtischen Aemtern, als: Rentmeister, Spital-, Bier- und Baumeister, Weinröder oder Kistenschreiber soll der Statthalter qualificirte Subjekte, zur churfürstlichen Anordnung derselben, vorschlagen, sodann sollen auch die herkömmlichen jährlichen oder vierteljährigen Rechnungen vor Statthalter und Scheffen abgelegt und recessirt werden.

Bei nächster Gelegenheit soll eine interimistische Polizei-Ordnung, zur Nachachtung des Statthalters, des Schultheißerei-Verwesers und der Scheffen verfaßt und publicirt werden.

---

196. Trier den 1. Juni 1634.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Gegen diejenigen auswärtigen Herrschaften, welche gegen die aus ihren Gebieten ins Erzstift Trier einwandernden Personen, oder gegen andere churtrierische Unterthanen, das Recht der Nachsteuer, resp. die Erhebung des zehnten Pfennings von deren in ihren Territorien verkauften Gütern ausüben, soll, mittelst gleicher Besteuerung dergleichen im Erzstifte Trier gelegenen, daselbst

verkauft werdenden Güter der in jene ausländische Gebiete verziehenden oder der darin wohnenden Individuen, das Wiedervergeltungs-Recht ausgeübt werden.

Sämmtliche erzstiftische Beamte werden zur strengsten Handhabung der obigen Vorschrift, sodann auch angewiesen: künftig die Wein-Accise mit 4 Reichsthaler per Fuder erheben und verrechnen zu lassen.

---

197. St. Petersburg in Trier den 15. September 1634.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei dem fortdauernden allgemeinen Kriegszustande und der im Churfürstenthum Trier besonders dadurch herbeigeführten Unsicherheit des Eigenthums und der Personen, daß, ohne Berücksichtigung der Landes-Neutralität und der Reichs-Constitutionen, die spanischen Kriegsvölker und ihre Conföderirten, unter dem Vorwande als seien sie kaiserliche Hülfstruppen, das Land mit Raub, Plünderung, Mord und Brand verheeren, werden sämmtliche Amtleute angewiesen, die erzstiftischen Unterthanen desfalls zu warnen und zugleich aufzufordern: ihre besten Habseligkeiten in sichern von churfürstlichen Truppen vertheidigten Orten zu wahren; auch den vorbezeichneten feindlichen Kriegsvölkern und ihren Offizieren keine Quartiere, Ranzionen und Contributionen zu bewilligen, sondern sich zu den landesherrlich angeordneten Kriegs-Offizieren zu halten und von diesen und der königlich französischen Hülfsmacht Sicherheit und Rettung zu gewärtigen.

Außerdem wird den Amtleuten und Kellnern befohlen, die rückständigen Gefälle und ins Besondre die Leistungen zum Landes-Magazin beizutreiben.

---

198. Trier den 14. Juli 1638.

Erzstiftisches General-Vikariat.

In decimis novalium percipiendis inhaeremus juri communi, et statutis provincialibus ecclesiae trevirensis, declarando, quod debeantur eae veris ecclesiarum pa-

rochialium pastoribus, non vero earundum vicariis perpetuis, quibus certi fructus ad saccum (uti vocant) congruae portionis loco assignati sunt, ubi tamen ejus modi vicarii perpetui seu rectores in aliqua quota decimarum loco portionis congruae concurrunt, eosdem ad novalium decimas proportionaliter percipiendas omnino admittendos; reliquos autem decimatores seu ecclesiasticos seu laicos etiam jura patronatus in locis seu ecclesiis parochialibus habentes à novalium decimis excludendos esse existimavimus, etiamsi tales laici pro aliqua parte cum ejusmodi ecclesiasticis jus decimandi haberent; quo casu vicariis perpetuis seu rectoribus pro illâ parte, quae alias laico competeret, novalium decimae ex aequitate debentur, ubi vero decimae foeni non penduntur, novalium jure censeri debent decimae frugum ex talibus partis provenientium, et percipi ut supra. Siquid dubii circa praemissa oriatur, tunc decimae quæstionis sequestrentur usque ad aliam mediante justitia decisionem, mandantes interim sub poenâ in jure comprehensâ, ne quis quam praesumat molestiam inferre contra praemissa ecclesiis, et eorum rectoribus.

---

199. Trier den 24. October 1639.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen-Dom-Stiftes Trier. *)

Die erzstiftischen Kellner sollen in ihren an die Mosel grenzenden Bezirken, mit Zuziehung der Amtsunterthanen, die Leinpfade an der Mosel besichtigen, und die schadhaft befundenen Stellen, von Gemeinde zu Gemeinde, bei Vermeidung einer Strafe von 10 Goldgl., unverzüglich in brauchbaren Stand setzen lassen.

*) Bemerk. Nach der am 26. März 1635 geschehenen Einnahme der Stadt Trier durch die spanische Waffenmacht, gerieth der Erzbischof und Churfürst Philip Christoph in kaiserliche Gefangenschaft, aus welcher er erst im Frühjahre 1645, durch Vermittlung Frankreichs beim westphälischen Friedens-Congresse zu Münster, befreiet wurde. Während dieses Zeitraums

wurde die Landes-Regierung im Auftrage des Domkapitels, vom Domprobst und vom Domdechanten, ausgeübt. (Conf. l'art de verefier les Dates etc. Tom. XV. p. 318.)

---

200. Trier den 2. März (1639 more trev.) 1640.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen Dom-Stiftes Trier.

Auf den Antrag der Landstände: daß eine promptere, durch zu große Entfernung der Residenz des churfürstl. Hofgerichtes zu Coblenz in manchen Fällen verzögerte oder gar unterlassene, Justizpflege dadurch befördert werden möchte, daß der Sprengel jenes für's ganze Land angeordneten Justizkollegiums, nach den Bezirken der Officialate im Obern und Niedern Erzstifte getheilt, und ein besonderes Hofgericht für das Ober-Erzstift in der Stadt Trier, wie schon längst beabsichtigt worden, endlich errichtet werde, — wird willfahrend verordnet, daß ein für das Ober-Erzstift besonders constituirtes Hofgericht, im churfürstlichen Pallast zu Trier, unter dem Vorsitze eines bezeichneten Direktors und in Zustand der ihm zugeordnet werdenden Assessoren, sich künftig, wenigstens allwöchentlich einmal, jeden Donnerstag Nachmittags, versammeln und in gleicher Eigenschaft wie das, in seinem Wesen für das Nieder-Erzstift verbleibende, Hofgericht zu Coblenz, fungiren soll.

Die Publikation und Beachtung dieser Verordnung wird sämmtlichen Beamten, Gerichten und Unterthanen befohlen.

Bemerk. Diese Theilung des Hofgerichtes ist nicht dauernd gewesen, indem zufolge des Landtags-Abschiedes vom 25. Juni 1652 bestimmt worden ist: „daß gedachtes Hoffgericht bis zur künfftiger ferner „verordnung in der Statt Coblenz unvertheilt vor „dem gantzen Ertz-Stifft und dessen angehörigen verbleiben solle. — Conf. v. Hontheim's hist. trev. Tom. III. pag. 674.

---

201. Trier den 14. Juli 1640.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen-Dom-Stiftes Trier.

Unter wörtlicher Erneuerung des vom Erzbischof und Churfürsten Jacob am 20. Febr. 1576 (Nr. 117. d. S.) erlassenen Ediktes, — wegen der unstatthaften Veräußerungen liegender Gütre ohne ausdrückliche Uebernahme der darauf haftenden öffentlichen und andern Lasten ꝛc. durch den Acquirenten —, werden von den Lokalbeamten über die, dennoch contravenirend veräußerten Güter, spezielle Nachweisen eingefordert, um auf dieselben „die Schatzung „und andere Landtsbeschwerden durch jedes Orths Be„ambten und Gerichten schlagen zu lassen."

---

202. Trier den 20. Juli 1641.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen-Dom-Stiftes Trier.

Auf den Antrag der Wollenweber-Zünfte zu Wittlich, Bernkastel und Cochem, — daß die auf Märkten und sonst geschehenden Beeinträchtigungen ihrer Gewerbsthätigkeit, durch unzünftige und ausländische Tuchhändler, so wie daß die, mittelst der Letztern Ausschnitt-Verkauf fremder, schmaler, leichter und untüchtig gearbeiteter und daher wohlfeiler Tücher, stattfindenden Uebervortheilungen der Unterthanen dadurch beseitigt werden möchten, daß bei ihnen, die in der Hauptstadt Trier wegen des Wollentuch-Handels am 2. Januar 1594 more trev. (1595) aufgerichtete Ordnung ebenfalls eingeführt werde —, wird im Wesentlichen Folgendes verordnet:

1. Die mit dem Tuchhandel sich befassenden Krämer dürfen, außer den inländisch fabrizirten, nur »Englische, »Stammeten, Krommeleiste und andere bessere und nit »geringere Tücher, auch Futer-Tücher feil halten», jedoch müssen alle, nicht nach Trier'scher Probe verfertigten, in und ausländischen Tücher, bei Strafe der Confiskation derselben, von den von der Zunft dazu Verordneten genetzt und geschoren werden.

2. Die auf Jahrmärkten nicht geduldeten schlechten, gefärbten, gereckten, welschen Tücher dürfen auch außer denselben, — bei Confiskations- und anderer willkürlicher

Strafe gegen die Verkäufer und Hausirer —, nicht verkauft werden.

3. In den Eingangs genannten Städten sollen zwei Handwerksmeister aus den Weber- und Schneider-Zünften ernannt werden, welche, so oft sie es für nöthig erachten, die Waarenvorräthe der Wollentuchhändler untersuchen, und die dadurch entdeckten Contravenienten der obigen Bestimmungen den Lokalbeamten zur Bestrafung, wie herkömmlich, anzeigen sollen.

Bemerk. Conf. die Verordnung vom 10. Mai 1668 in d. S.

---

203. Trier den 25. Juni 1643.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen-Dom-Stiftes Trier.

Die von den sogenannten Eulner-Handwerks-Meistern (den gesammten fünf Meilen um Grenzhausen wohnenden blausteinerne Kannen- und Krug-Bäcker), im Erzstifte Trier und in den Grafschaften Isenburg, Wittgenstein und Wied, so wie in der Herrschaft Bendorf wohnhaft, Behufs des ordnungsmäßigen Betriebes ihres Gewerbes verfaßten, bisher nicht bestandenen Zunft-Artikel, werden, gemeinschaftlich mit den dabei betheiligten Grafen und Herrn, unter dem Vorbehalte, diese Zunftordnung jederzeit nach Bedürfniß abzuändern oder ganz aufzuheben, landesherrlich bestätigt, und soll deren pünktlichste Handhabung stattfinden.

Bemerk. Diese Zunftordnung ist unter andern von den spätern Churfürsten von Trier am 10. Juli 1668, am 3. Juni 1687 und am 30. Juni 1775 confirmirt, resp., mit Rücksicht auf die kaiserl. Reichsedikte gegen Handwerksmißbräuche, modificirt worden.

---

204. Coblenz den 29. Februar (1643 more trev.) 1644.

Dom-Dechant und Kapitel des Erz- und hohen-Dom-Stiftes Trier.

Um dem, bei dem fortwährenden Kriege, zur Ausweichung der dadurch verursachten Unsicherheit und Lasten,

stattfindenden Verziehen der Unterthanen aus einem erzstiftischen Orte in den andern und resp. dem Auswandern zu steuern, sodann auch um den von den begüterten Einwohnern mitunter ganz verlassenen Orten die Tragung der auf sie fallenden öffentlichen Abgaben und Kriegeslasten möglich zu machen, wird verordnet:

„Daß, obzwar keinem erzstiftischen Underthanen, welcher sonst mit keiner Leibeigenschafft jemanden zugethan, „der freie Ab- und Zuzug in und ausserhalb des Erzstiffts „zu verwehren seye, dannoch der von Anno 1636 Außgezogener und künftig Außziehender im Ertzstifft gelegene Güter, vor gemeine Kriegs- und Landtsteuren, dergestalt und mit diesem Underscheidt obligirt und verhafft sein und pleiben sollen; Nemblichen, dafern ein „erzstifftischer Undersaß innerhalb vorbedeuter Zeit, von „dem Ort da er domicilirt, ab- und in andere Triersche „Statt und Embter sich begeben oder niederschlagen würde, soll derselbig schuldig sein, mit der Statt oder Gemeinden, davon er abweicht oder abgewichen, wegen der „seithero vorgefallenen, oder künfftiger Zeit vorfallenden „Kriegssteuern, nach proportionirter Quantität des aus „seinen hinderlassenen Gütern empfahenden jährlichen „Nutzens, vor seinem Abzug, oder anjetzo, uff ein Billiges (sich) zu vergleichen, und die Schuldigkeit, bei Vermeidung würklicher Exekution uff dessen Gütern und „davon eingehender Nutzung, jederzeit ohne Saumbnuß „abzustatten. Dabei doch, waß die verstandene Schuldigkeit anlangen thut, diese Moderation in acht zu nehmen, „uff den Fall der Abgezogener an dem Ort da er sich niedergesetzt, wegen seiner hinderlassener Güter auch mit „Kriegssteueren angeschlagen wäre, dieselbe erlegt hette „und solches bescheinen würde, daß ihme alßdann in loco „sitorum bonorum und davon er abgezogen, wegen des „praeteriti nichts abgefordert werden solle; wegen des „Künfftigen aber verpleibt es bei dieser Ordtnung.

„Waß und soviel aber die Landssteuren deren, so „im Ertzstifft ihre Wohnungen verenderen, anlangen thut, „derentwegen verpleipt es bei gemeiner Ertz„stifftischer Landschaffts-Ordtnung und Ob„servantz, daß ein jeglicher Underthan seine „Güter, wo sie auch im Ertzstifft gelegen, in „loco des verenderten Domicilii der gebühr „angeben und verschetzen, und deßwegen von

„Stätten und Gemeinden, von dannen er ab„ziehet oder abgezogen, unangefordert ge„lassen werden solle."

„Diejenigen aber, welche von nechstangezogenem ter„mino, auß dem Ertzstifft under andere außwehrtige frembde „Herschafften emigrirt, oder solches künfftiger Zeit noch „thun würden, deren im Ertzstifft gelegene Erbgütter ver„pleiben vor Kriegs-, Reichs-, Landt- und andere ordina„ri und extraordinari Steuren, wie, wan und so offt „dieselbe von jederzeit regierenden Landts-Fürsten mit den „Landtständen angesetzt und verglichen werden möchten; „sodann vor Beedt und andere Realbeschwerden, unerach„tet ihrer Emigration, einen alß den andern Weg dem „Ertzstifft und in specie denen Ortten, da die Gütter „der also Außziehender gelegen, der vorigen Scha„tzungs-Matricul nach, affect und verhafft, und soll in „Saumbnußfall an Endtrichtung ihrer Schuldigkeit, so„woll der verstandenen alß künfftiger Steuern wegen, uff „Gütter und Einkommen mit Execution verfahren wer„den: Alles interimsweiß und biß uff weittere Landts„fürstliche oder unsere Verordtnung."

Die sämmtlichen erzstiftischen Beamte und Lokalbehörden werden zur ungesäumten Publikation und zur strengen Handhabung der vorstehenden Bestimmungen angewiesen.

---

205. Frankfurt a. M. den 19. Juli 1645.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf die von den weltlichen Landständen geführte Beschwerde, daß, ungeachtet der 1569 erlassenen, vom erzstiftischen Domkapitel 1640 erneuerten Bestimmungen, viele den Schatzungen unterworfene Güter von geistlich- und weltlichen, adlich- und unadlichen erimirten Personen erworben und von denselben ihrer Beitrags-Pflicht zu den öffentlichen Lasten entzogen worden seien, wird, unter Bestätigung des Domkapitularischen Ediktes vom 14. Juli 1640 (Nr. 201 d. S.) landesherrlich verordnet, daß in jedem Amte, mit Zuziehung der örtlichen Gerichte und Ausschüsse, ein spezielles Verzeichniß dergleichen in

andern Besitz übergegangenen Güter, ohne irgend eine Berücksichtigung des Standes des jetzigen Besitzers, sofort angefertigt und an die churfürstliche Land-Rentmeisterei eingesandt werden soll, um davon die Steuern im Wege der bürgerlichen, und erforderlichen Falls der militärischen Exekution, nebst den dadurch verursachten Kosten, beizutreiben: — in so fern nicht einem oder anderm der gegenwärtigen Besitzer, in Berücksichtigung der von ihm dem Churfürsten oder der Landschaft geleisteten Dienste, eine Temporal-Exemption bewilligt worden sein möchte.

---

206. Trier den 28. August 1646.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst.

Die Amtleute sollen in ihren an der Mosel gelegenen Bezirken, unter Beirath erfahrner Schiffer, die der Schiffahrt so nachtheiligen im Strome befindlichen großen Steine und Wacken, bei dem jetzt niedrigen Wasserstande, von den Unterthanen entweder wegräumen, zerschlagen oder sprengen lassen, auch die zerfallenen Leinenpfade wieder herstellen und die diese behindernden Weiden und Hecken überall abhauen lassen. Bei stattfindender Saumseligkeit in Ausführung dieser Vorschriften soll das, deren sich schuldig gemacht habende, ganze Amt, nicht nur zum Ersatz des durch seine Nachlässigkeit entstandenen Schadens, sondern außerdem auch noch zur Erlegung einer namhaften Strafe angehalten werden.

---

207. Trier den 1. Juni 1647.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Unter Uebertragung der Aufsicht auf die Churfürstliche Münze an den Kellner zu Coblenz, wird bestimmt, daß auf jede Mark rauh und weißgesottener Petermenger 256 Stück und auf das Loth 16 Stück, auf die Mark rauh einfacher Pfenninge 1184 Stück oder auf das Loth 74 Stück, der doppelten Pfenninge aber halb so viel, gehen sollen.

---

208. Trier den 21. November 1647.

Philip Christoph, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur allmähligen Wiederherstellung der, während des Krieges, im Erzstifte durch Brand und Hieb devastirten Holzungen, sollen alle dadurch in Schaden gebrachte Dorfschaften und Gemeinden die verwüsteten Waldstellen, vorläufig wenigstens zur Hälfte und alljährlich fortfahrend, auf's neue mit jungen Eichen bepflanzen, und werden die Lokalgerichte angewiesen, über die geschehene Ausführung und das quantitative Verhältniß solcher Neupflanzungen ihre Atteste einzusenden.

Bemerk. Durch ein churfürstl. Rescript d. d. Ehrenbreitstein vom 25. October 1694 sind sämmtliche Städte, Flecken und Dorfschaften angewiesen worden, ihre ausgehauenen Gemeinde-Waldungen durch sofortige und successive Anlegung von Eichelkämpen zu ergänzen und zu solchem Ende, nach Maßgabe der Flächengröße und der Einwohnerzahl, jährlich einen bis drei Morgen öden Waldboden oder anschießendes Land umzubauen, mit reifen Eicheln zu besäen und diese Pflanzungen durch Einfriedigungen gegen die Beschädigungen des Viehes zu schützen. Die Lokalbeamten sollen diese Bestimmungen sofort publiziren und binnen Monatsfrist über die jeden Ortes stattgefundenen Anpflanzungen berichten, wonach die, durch besonders abzusendende Commissarien, entdeckt werdenden Nichtbeachtungen der gegenwärtigen Vorschriften mit willkührlicher Strafe belegt werden sollen.

---

209. Trier ohne Angabe des Tages und Monats 1652.

Carl Caspar (von der Leyen) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um, nach der jüngst (am 12. März c. a.) angetretenen Landesregierung und nach dem nun erreichten Reichsfrieden, den, durch vielfach ausgestandene Kriegsdrangsale, gestörten Flor der Haupt- und Residenzstadt Trier, besonders in Rücksicht ihres baulichen Zustandes, baldmöglichst wieder herzustellen, wird ausführlich bestimmt,

daß und unter welchen Nachtheilen und Begünstigungen, so wie in welchen Fristen und Graden, die Eigenthümer, pfandweisen oder hypothekarischen Besitzer und selbst die Pächter der in den Haupt- und Nebenstraßen der Stadt Trier theils abgerissenen und eingefallenen, theils ruinirten, verwahrloseten und baulosen Häuser, Gademen, Boutiquen und Gebäude, dieselben wieder erbauen und repariren müssen.

---

210. Ohne Erlaß-Ort den 6. Juli 1652.

Churfürstliche Hof-Canzlei.

Auf die von mehrern Geistlichen an den Churfürsten gerichtete Beschwerde über die stattfindenden Entziehungen und betrügerischen Verminderungen der Zehnt-Entrichtungen, wozu ein Jeder ohne Unterschied nach göttlicher Anordnung und der heiligen Schrift verpflichtet ist;

„Ist hiermit Sr. churfürstlichen Gnaden ernstlicher „will, meynung und Befelch, bey Leibstraff höchster ungnad „undt andern poenen (die sie ihro nach eigener mesigung „gegen die mißhandler hierbey vorbehalten haben wollen) „daß ein jeder Geist- und weltlicher von seinen früchten, „Korn und waitzen, speltz, habern, gersten, heu undt an„dern zehnbahren gewächs allenthalben den rechten Zehn„ten, nemblich den zehenten Theil jetzt und forthin alle „Jahr treulich ohne Vortheill und betrug reichen und ge„ben sollen;"

„Ferners ordnen, setzen und wollen ihro Churfürstl. „gnaden, daß zu Erndtzeit keine früchten weder mit gar„ben, bürden oder in andere weg bey nacht, nebell, mor„gens ehe es vollkommentlich tag, oder Abends wann es „anfangt dunckel zu werden, ab dem feldt zu führen, oder „zu tragen, sich keiner unterstehen, sondern alsolches bey „hellem tag und unverdächtiger weiß, wann zuvorn den „schuldigen zehenden verrichtet, beschehen solle; desgleichen „solle ein jeder, da auf daß letzte nicht gar zehn garben „vorhanden, doch von demselben was also übrig, das „zehnte Theil darvon erstatten und zahlen; ob einer auch „mehr dann ein feldt und auf 3. 4. 5. oder mehr garben „ohnverzählt plieben, solle auf dem ander Landt oder „feldt darauf gezehlet, undt also daß oder die zehnte „garbe oder zehnte Theil gegeben werden."

„Wan nun jeweilen auch etliche, daß ihr Landt zehnt„frey seye, angeben, hingegen aber wahr, daß Göttliche „ordnung einem jeden von seinen gütern inßgemein den „zehenten zu geben auferlegen, auch nach gemeinen rech„ten zehndtfreyheit gantz und zumahlen durch langwierig „herbringen nicht ersessen, oder präscribirt werden kann, „so wollen mehr höchst Gemelte Churfürstl. Gnaden, daß „ein jeder ohnangesehen einiger person oder ahngegebener „hergebrachten freiheit den gebührenden Zehnten hergeben „und erstatten solte, dan es were dan, daß eine rechtmä„ßige freyheit mit gutem schein von alters bewiesen wer„den könte, welches ein jeder dem zehentherrn zu beschei„nen und vorzubringen schuldig seyn solle."

„Es beklagen sich auch weiters obgemelte Geistliche, „daß weilen Erbsen und andere gewächs, als Kappes, „Rübsamen und dergleichen gepflanzet, davon aber nichts „zum zehnden gegeben werde, auch in das landt da doch, „wan mit früchten besahmet, allzeit der schuldige zehnten „vor diesem entrichtet undt gegeben worden, wan nun „solches ihnen Geistlichen ebenmessig abbrüchig und nach„theilig, so wollen undt befehlen ihro Churfürstl. Gnaden, „daß diejenige, so innerhalb 30 Jahren nechst verschienen, „dergleichen neue Gärten gemacht undt eingezeunet, sich „mit dem zehntherrn einmahl vor alle des zehendts hal„ber vertragen und vergleichen sollen; ahn dem beschicht „mehr höchstgemelter ihro Churfürstl. Gnaden Gnädigst. „will, Meynung und befehl, auch was in sich selbst recht „undt billig."

---

211. Trier den 3. Oktober 1653.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nach der durch die landesherrlichen Truppen wieder hergestellten öffentlichen Sicherheit der Straßen, soll, bei der nunmehrigen Wiederbelebung des Handels, das landesherrliche Zoll-Regal nach dem angehängten Tarife ausgeübt und die Defraudationen der Zollgebühren mit Confiskation der Waagen und Pferde und der damit transportirt werdenden Güter bestraft werden. Zugleich werden die eine Zollfreiheit Prätendirenden aufgefordert, ihre desfallsigen Privilegien der churfürstl. Rentkammer zur Erneuerung zu präsentiren und bei Verlust ihrer Frei-

heiten gewarnt, dieselben nicht zur zollfreien Durchführung von zollpflichtigen Gegenständen, unter dem Scheine daß es ihre Privatgüter seien, zu mißbrauchen.

Von einem Fuder Wein oder Essig thut per Ohm 10 albus,	2½	Gülden current
Von einem Fuder Brandenwein .	10	„ „
Von einem Fuder Bier . .	1	„ „
Von einem Malter Korn, Weitz, Erbiß, Gerst . . .	2	Albus
Von einem Malter Spelz oder Haber	1	„
Von einem Kuppel- oder Kauffpferd	6	„
Von einem Klepper oder Laidtpferd	3	„
Von einem Hammel, Schaaff, Geiß, Kalb und Schwein . .	4	Pfenning
Von einem Muhlenstein . .	1	Gülden
Von einem halben Muhlenstein .	12	Albus
Von einem Ochsen oder Kuhe .	1	„
Von ein hoch geladener Karren, so auff oder von Frankfurt gehet	2¼	Gülden
Von einem belästigtem Landtwaagen mit Wollen, Duch, Leder und bedeckten Wahren . .	1	Güld. 6 Alb.
Von einer geladener gemeiner Landt-Kahren	18	Alb.
Von einem belästigtem Pferd mit Wahren	3	„
Von einem Zendtner Eysen . .	2	„
Von neuen Fassen so verkaufft werden	2	„
Von frembden lehren Wagen jedes Pferdt	1	„
Von eines jeden Juden Seel .	1	„

212. Trier den 15. April 1654.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die an vielen Stellen deshalb unterlassenen Reparaturen des Leinenpfades an der Mosel, weil zu solchen Herstellungen die geistlichen und adlichen Besitzer der anschießenden dazu verpflichteten Güter und Weingärten von den Gemeinden nicht gezwungen werden können, sollen sofort von den Letztern bewirkt, und zur Erndte- und Herbst-Zeit von den Erzeugnißen solcher Feld- oder Weingüter so viel in Zuschlag gelegt werden, als die Kosten der denselben obliegenden Reparaturen betragen.

---

213. Trier den 8. Juni 1654.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Abstellung des von den Landständen auf dem jüngstgehaltenen Landtage gerügten Uebelstandes: daß zum größten Nachtheile der Parteien alle, auch noch so geringfügige Streitsachen vor die Officialat-Gerichte zu Trier und Coblenz gezogen, daselbst angenommen und rechtlich verhandelt werden, wird bestimmt, daß künftig „von denjenigen Parteien, welche mehr dann eine Tagereiß von dem Consistorio (Officialate) entsessen, keine „Klag oder Action, welche den Werth von 32 flor. rot. „(Radergulden) nit erreichen thun, bei dem Officialat „acceptirt, sondern all solche geringschetzige sachen an die „Gerichte als competirende judices der Ordtnung nach „wiederumb remittirt und zurück gewiesen werden sollen; „jedoch sollen die geistliche und pia loca ratione censuum „et redituum, wie auch auf den unstreitigen Guetern ste„hende Erbzinsen darunter nit begriffen, sondern davon „per expressum eximirt sein.“

---

214. Trier den 8. Juni 1654.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bis zur Publikation der im Werke begriffenen Landes- und Amts-Ordnung werden sämmtliche Amtleute wiederholt angewiesen, sich keine fernere Unterlassungen und Ueberschreitungen ihrer Amts-Obliegenheiten und Be-

fugnisse zu erlauben, ins Besondere sollen sie aber den vor den Amtsverhören streitenden Parteien den Rekurs an die erzstiftischen Officialat- und an die andern Untergerichte, so wie den Fortgang des rechtlichen Prozesses nicht verhindern, noch weniger aber dieselben, vom ordentlichen Gerichte ab, ordnungswidrig vor die Amtsverhöre ziehen dürfen.

---

215. Trier den 8. Juni 1654.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der von den Landständen erhobenen Beschwerde über den von den vergleideten Juden betrieben werdenden verbotenen Handel und Zinsenwucher, werden die Amtleute angewiesen, bis zum bevorstehenden Erscheinen einer neuen Juden-Ordnung, die wirklich noch Bestehende (conf. Nr. 191. d. S.) strenge zu handhaben; ins Besondere aber den Juden die Haltung offener Laden nicht zu gestatten, denselben keine Zinsenberechnungen oder jüdischen Wucher bei Forderungen für gelieferte Waaren zu erlauben, und bei ihren Klagen, wegen rückständiger Geldzinsen, gegen churfürstl. Unterthanen nur für solche Summen Exekution zu gewähren, welche, nach Maßgabe des, den bisherigen Zinsfuß bedingungsweise gestattenden, Reichsschlusses berechnet sind.

---

216. Trier den 24. April 1655.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Handhabung des auf dem jüngsten Landtage gefaßten Beschlusses, daß von den in den Besitz der Geistlichen oder anderer Eximirten seit dem Jahre 1624 auf irgend eine Weise gelangten schatzpflichtigen Gütern die Schatzungen unnachläßig entrichtet werden sollen, werden die Schultheißen, Mayer, Scheffen und Zehender jedes Ortes angewiesen, die nach der jüngsten Description auf solche Güter repartirten Beträge, unter Anwendung der ihnen zu Gebote stehenden Zwangsmittel gegen die Pächter oder Hofesleute, beizutreiben; und soll es den Letztern freistehen, ihre desfallsigen Auslagen bei den Pachtzahlungen ꝛc. zu compensiren.

---

217. Trier den 20. November 1655.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um dem für Land und Unterthanen gleich verderblichen Fortschreiten des während der Kriegsjahre eingerissenen Güter-Erwerbes der Geistlichkeit und Ritterschaft zu steuern, wird verordnet:

„daß, umb besserer Conservation der Landtschafft „unseres Churfürstenthumbs, und damit die hierdurch „zu Grund gehende underthanen bei Hauß- und güther „destofüglicher erhalten werden mögen, hinfürters alle „Stiffter, Kirchen, Klöster und Collegia, sowohl einheimische als ausländische, und auch Adliche, welche im „Erzstifft Trier einige Häußer und liegende güther ererben, oder durch donation und praebend erlangen, oder „aber underem anderen Titul ahn sich bringen wollen, „sich zufordrist bei Uns der gebühr anmelden und darauf „bescheidts erwarthen sollen, wessen wir uns des aigenthumbs, oder durch ablösung von des Alienanten weltlichen ahnverwanten resolviren und erklähren werden; „Und solches bei Poen der Nullität und Cassation solcher ohne unser des Landts Fürsten Cognition, vorgegangener Erbungen und Appropriation aller und jeder „in unserem Ertzstifft gelegener güther."

---

218. Trier den 24. März 1656.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den fortdauernden Immobilar-Acquisitionen der Geistlichkeit und Ritterschaft wird, mit beiräthlicher Zustimmung des Dom-Kapitels, verordnet:

„daß hinfürters alle diejenige liegende güther, welche „die Stiffter, Kirchen, Klöster und Collegia, wie auch „adliche und Ritterschaft erwöhnter maßen" (entweder durch Erbung und Gifften oder durch Kauf- u. a. Contrakten) „ins künfftig acquiriren und überkommen „werden, die nechsten Ahnverwandten, oder falls selbige „nicht bey mittelen, alßdan die benachbarte, gegen Erlegung deren ausgelegter gelder, oder aber wegen deren „ererbter und per donationem übertragener güter, gegen „erstattung billigen werths zu allen Zeiten an sich lößen „und abtreiben mögen; auch allsolche einhaber, nach

„beschehener Restitution des wehrts und bezahlter Kauf„gelder, die einhabende liegende güther denen ablößeren „zu deoccupiren und abzutragen (abzutreten) schuldig „sein sollen; jedoch Unß und Unseren Nachkommen hier„in zu endern, mindern oder zu mehren nach gelegenheit „der Zeit und sonsten gestalten sachen nach, hiemit aus„trücklich reservirendt; wobei wir gleichwohl die immis„siones in die wegen schulden verhypothecirter güther „keinesweges stecken noch hindern, sondern nur allein „die ablösung derselben vorerwähnter maßen aus- und „vorbehalten haben wollen."

---

219. Trier den 27. März 1657.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf die Vorstellung und den Antrag der weltlichen Landstände, — daß die vom Churfürsten Lotharius im Erzstifte eingeführte Wein- und Bier-Accise (conf. Nr. 174 d. S.) durch die während der Kriegsjahre eingeschlichene Vernachlässigung ihrer Entrichtung ganz unergiebig geworden sei, und daß die damit beabsichtigte Erleichterung der Landschafts-Cassen landesherrlich befördert werden möchte —, wird verordnet,

„daß hinfüro im ganzen Erzstifte kein Faß Wein „noch Bier angestochen und verzapfft werden solle, es „haben den zuforderst die Wirth und Zäpfer bei den „Admodiatoren, oder wo deren keine obhanden, bei den „Spezial-Einnehmeren sich angemeldet, welche dan den „Verzapf in richtige Verzeichnus nehmen, von jedem „Fuder Wein und Fuder Bier die von alters hergebracht „und schuldige accins ohne Vorschlag, den jedes orths „gemachten ahnschlag nach erhoben, und jährlichs oder „von Quartal zu Quartal mit einliefferung der Speci„fication der Gelder unserer Landschafts-Cassa einlieffern „sollen."

Die der Accise-Entrichtung sich Entziehenden sollen, auf Betreiben der Admodiatoren oder Spezialeinnehmer, mit Confiskation eines Fuders Weines oder resp. Bieres, oder mit 40 Rthlr. Brüchte unnachsichtlich bestraft werden,, und müssen zu solchem Zwecke die landesherrlichen Amtleute, Schultheißen und Gerichte, bei Vermeidung

eigener Verantwortlichkeit und willkührlicher Strafe, alle Handbietung leisten.

---

220. St. Petersburg in Trier den 19. April 1657.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation einer erneuerten, erklärten und verbesserten allgemeinen Juden-Ordnung, wodurch die am 15. Januar 1618 und 14. Februar 1624 (Nr. 180. u. 191. d. S.) erlassenen Vorschriften und Bestimmungen im Wesentlichen wiederholet werden, jedoch abändernd bestimmt wird, daß der jüdische Zinsfuß, für Geld-Darleihen auf bewegliche und unbewegliche Pfänder, 10 Prozent pr. Jahr nicht übersteigen und nur auf eine vierjährige Dauer gestattet werden dürfe; daß nach Abfluß dieser Zeit der jüdische Gläubiger bei Fortsetzung seines Darleihens nur 6 Prozent berechnen dürfe, und daß endlich, bei andern, keine Gelddarleihen betreffenden, Verträgen, der Jude mit dem Christen gleich gehalten werden soll.

---

221. Cärlich den 19. Juni 1657.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die von dem Magistrate der Stadt Coblenz, Behufs Erhebung der ihr zu eigenem Nutzen und Besten, bis auf weitere Bestimmung, landesherrlich ganz überlassenen kleinen Accinsen, neuaufgerichtete Kaufhaus-Ordnung wird landesherrlich bestätigt und soll in allen ihren Bestimmungen pünktlich beachtet und strenge gehandhabt werden.

Bemerk. Gegen die im Dahl Mülheimb (Ehrenbreitstein) zur Beeinträchtigung des Coblenzer Wochenmarktes und Kaufhauses stattfindenden Victualien- und Waaren-Niederlagen und Verkäufe sind 1683, 1691 und 1718 strenge landesherrliche Verbote ergangen.

Durch eine churfürstl., zu Ehrenbreitstein am 23. November 1715 erlassene Verordnung ist nicht nur die obige Kaufhaus-Ordnung wiederholt bestätigt, sondern auch, unter Andeutung der für die sichere und zweckmäßig getrennte Laagerung der Güter getroffenen Lokaleinrichtungen, bestimmt worden:

1. Daß die wegen des Kaufhauses und seiner Verhältnisse entstehenden Streitigkeiten von ernannten landesherrlichen und städtischen Commissarien summarisch entschieden werden sollen;

2. daß die Kaufleute zu Coblenz ihre eigenen Güter mit fremden Waaren nicht vermischen dürfen, und daß sie Letztere, unter Vorzeigung der Frachtbriefe, gegen Entrichtung der gewöhnlichen Accyns-, Lagergeld- und Tuchstrich-Gebühren, im Kaufhause deponiren müssen;

3. daß die Schiffer und Fremden ihre Waaren nur unter gleicher Bedingung im Kaufhause verkaufen dürfen;

4. daß die im Kaufhause befindlichen fremden Waaren erst dann, wenn ihr Vorhandensein und ihr Preiß öffentlich bekannt gemacht worden, und nachdem sie drei Tage lang zum allgemeinen öffentlichen Ankauf in größern Quantitäten den Bürgern von Coblenz und andern Unterthanen feil gestanden haben, von den städtischen Krämern gekauft werden dürfen;

5. daß Letztern der Ankauf fremder Waaren binnen der Bannmeile von Coblenz, außer auf den Jahrmärkten, verboten bleibt;

6. daß im Kaufhause richtige Waagen und Gewicht vorräthig gehalten, und den die Wochenmärkte besuchenden Kaufleuten, gegen Hinterlegung eines rheinischen Guldens, ausgeliehen werden sollen, für deren Gebrauch die zünftigen Krämer 3 Albus und die Ausländer 4 Albus entrichten müssen;

7. daß der Verkauf im Kaufhause nicht im Kleinen, — und zwar beim Ellenwaaren-Ausschnitt nicht unter 20 Ellen, bei kleinern Stücken Zeuges nicht anders als mit solchen an beiden Enden mit Selfkanten versehenen Stücken, und bei Fettwaaren nicht unter Viertel-Zentnern —, stattfinden darf;

8. daß Fremde erst nach geschehener Hinterlegung ihrer Waaren im Kaufhause, und nach stattgefundener Bekanntmachung dieser öffentlichen Feilbietung und des Preises, ihre Waaren in der Stadt zum Kaufe anbieten dürfen, und daß

9. die Waaren-Eigenthümer mit den Kaufhaus-Inspektoren oder dem Wieger über ihren Debit vierteljährig abrechnen, auch etwaigen durch die Lagerung der Waaren ihnen entstandenen Schaden sofort anmelden sollen, um den ihnen gebührenden Ersatz binnen des ersten halben Jahres zu empfangen, während die nach 6 Monaten erst angemeldeten Entschädigungs-Ansprüche unberücksichtigt bleiben sollen.

An demselben Tage ist gleichmäßig, dem angeordneten Kaufhauß-Wieger eine Instruktion über seine Amts-Obliegenheiten, nämlich: Empfangnahme und Buchführung über Eingang und Ausgang der Waaren, Aushängung von Vorraths- und Preis-Verzeichnissen derselben, Veranlassung des öffentlichen Ausrufs der Ankunft und des Preises der Waaren, Beaufsichtigung der Verkäufer und der Handhabung des obigen Reglements ꝛc. ertheilt, und zugleich seine Cautions-Leistung, so wie sein Gehalt festgesetzt worden.

Ferner ist unterm 19. April 1738 für die vom Kaufhause damals getrennte Mehlwaage zu Coblenz, unter Anwendung der allgemeinen Mühlen-Ordnung vom 20. Oktober 1736, eine besondere churfürstliche Verordnung erlassen worden, wodurch die Mehlwaage zugleich zum ausschließlichen Niederlage- und Verkaufs-Ort für das zu Markt gebracht werdende Mehl bestimmt worden ist.

Sodann ist am 16. Februar 1747 landesherrlich festgesetzt worden, daß erst 24 Stunden nach geschehener Bekanntmachung der Niederlage der fremden Waaren im Kaufhause, deren Ankauf daselbst den Krämern zu Coblenz erlaubt ist, und daß die früher Kaufenden mit 10 Gldg. Strafe belegt werden sollen.

---

222. Ehrenbreitstein den 13. October 1659.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die der Krämergesellschaft in der Stadt Coblenz am 20. Juli 1563 vom damaligen Amtmann, Bürgermeister

und Rath daselbst, im Auftrage des Churfürsten, ertheilte Krämergesellschafts-Ordnung wird landesherrlich bestätigt und ihren Bestimmungen zusätzlich verordnet: daß künftig kein zünftiger Handwerker in Coblenz nebst seinem zünftigen Handwerk auch die Krämerei betreiben dürfe, und daß die Krämer-Innung nicht verbunden sein soll, einen solchen, mit seinem Gewerbe sich begnügen müssenden, zünftigen Handwerker als Mitglied aufzunehmen.

Bemerk. Auf geschehene Beschwerden der Zunftgenossen zu Coblenz ist successive unterm 31. Mai 1660, 16. Aug. 1698 und 6. Dezbr. 1731 landesherrlich verordnet worden, daß keinen fremden unzunftmäßigen Handwerkern „mithin Stümplern oder Stöhrern" (insbesondere Schneidern) in der Stadt Coblenz Aufenthalt und Arbeit gewährt werden soll, und daß die verbotwidrig betroffen werdenden Handwerker mit 20 Goldg., die ihnen Arbeit gebenden Einwohner aber mit 10 Goldg. bestraft werden sollen. Diese Bestimmungen sind unterm 14. Novbr. 1746 den sämmtlichen Zünften in der Stadt Coblenz zur Nachachtung vom Magistrate communicirt worden.

---

223. Ohne Erlaß-Ort und Tag im Jahre 1661.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Mit erneuernder Bezugnahme auf die am 4. April 1596 (Nr. 158 d. S.), wegen der Jurisdiktions-Befugnisse der geistlichen und weltlichen Gerichte in der Stadt Trier, erlassene Verordnung wird, auf den Antrag des städtischen Magistrates, bestimmt:

1. daß, Behufs der Ausübung der hergebrachten städtischen Gabellengerechtigkeit, nur diejenigen Kauf- und Verkauf-Verträge, über Häuser und Grundgüter innerhalb der Stadt Trier, rechtsverbindliche Wirkung haben sollen, wenn von dem Verkäufer und Käufer, — nach hergebrachtem Verhältniß, in so fern kein Anderes ausdrücklich festgesetzt worden ist —, von dem Kaufschilling, in so weit er in baarem Gelde bestehet, der 50te Gulden an die Stadt-Kasse entrichtet worden ist, und daß diese Abgabe auch von allen dergleichen nicht angemeldeten Verkäufen exekutive beigetrieben werden soll; sodann

2. daß zur Erlangung einer auf Gütern innerhalb des städtischen Distriktes zu gründenden, hypothekarischen, mit Vorzugsrecht vor andern selbst ältern Contrakten verbundenen Sicherheit, mittelst Pfandschafts-, Gültverschreibungs- und andern auf Wiederkauf gerichteten, oder wechselseitigen Verträgen, diese Contrakte vor zweien städtischen Scheffen celebrirt, von ihnen mit dem Stadtsiegel solemnisirt und dem Protocollo contractuum eingetragen werden müssen; wodurch jedoch andern privatim oder gerichtlich aufgerichteten Verträgen gleicher Gattung ihre gemeinrechtliche Wirkungskraft nicht weiter beschränkt werden soll.

---

224. Trier den 18. Februar 1661.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die seither in der Umgegend der Stadt Trier zu St. Barbara, Maximin, Mattheis und Paulin, von Auswärtigen veranstalteten Niederlagen von Borten (Dielen), Stahl, Eisen, Vieh, Fischen, Früchten und andern Comestiblen, und die dort und anderwärts an der Mosel, Saar, Saur, Syr und Kyll von den Gewerbetreibenden zu Trier, zum Nachtheil der städtischen Gefälle und zur Steigerung der Preise, betrieben werdenden Auf- und Vorkäufe dürfen ferner, bei Strafe der Confiscation der feilgebotenen und resp. erhandelten Gegenstände, nicht mehr stattfinden; vielmehr müssen Letztere in die Stadt Trier, gegen Entrichtung der Kistengebühr, gebracht, und, zur Verhütung gemeinschädlichen Vorkaufs, an den gehörigen Verkaufs-Orten feil geboten werden.

Bemerk. Die vorstehenden Bestimmungen sind am 16. Februar 1682 und am 24. Januar 1692 landesherrlich mit dem Zusatz erneuert worden, daß keine dergleichen Niederlagen binnen einer die Stadt Trier umkreisenden Meile stattfinden dürfen.

---

225. Trier den 2. Juni 1661.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Sicherung des Ertrages des in der Stadt Trier vom Weinzapf, zum Besten der Domkirche und der Stadt

erhoben werdenden Ungeldes (Sestergeldes) und als Richtschnur für den Admodiator dieser Gefälle, wird, mit Beirath des erzstiftischen Domkapitels, im Wesentlichen bestimmt, daß alle Wirthe und Einwohner der Stadt, welche mit oder ohne Büsch Wein verzapfen wollen, durch den Admodiator, oder durch einen der geschwornen Wein-Röder, vor dem Anstich eines jeden Fasses Wein, dasselbe visiren (rudern) und verzeichnen lassen, auch denselben den Verkaufspreis des Weines pr. Maß angeben sollen. Die Weinlager der beständigen Weinzäpfer sollen aufgezeichnet, und mit denselben über ihren Debit Abrechnung gehalten werden. Der ohne vorherige Anzeige geschehende Weinzapf soll mit 40 Rthlr. Geldbrüchte oder mit Confiskation eines Fuder Weines bestraft werden.

Das Domkapitel, das St. Simeons-Stift und die Cartheuser, in Absicht ihrer von geistlichen Renten und Gefällen herrührenden Weine, sodann auch der verzapft werdende Raths- und Hospitals-Wein, sind von den obigen Vorschriften ausgenommen.

Die von Fremden eingelegten oder (in die Stadt) geflüchteten Weine dürfen nicht verzapft werden; auch ist den Pastoren u. a. Geistlichen und solchen Personen, welche auf wachtfreien Höfen wohnen und weder Huth noch Wacht thun, der Weinzapf, wie herkömmlich, nicht erlaubt.

Bei Visirung der Weine sollen, nach altem Gebrauche, die trüben Weine auf 4½ Ahmen, die abgelassenen Weine aber auf 5 Ahmen pr. Fuder, von den geschwornen Wein-Rödern geschnürt, gestochen und aufgeschrieben werden.

Bemerk. Der Magistrat der Stadt Trier hat am 1. Oktober 1699 die vorstehende, nach seiner Angabe, unterm 17. Oktober 1697 landesherrlich bestätigte Verordnung mit dem Zusatz wiederholt verkündet, daß zur Sicherung der Erhebung des gewöhnlichen Sester- und Ungeldes keinem Einwohner der Stadt Trier erlaubt sein soll, ohne Aussteckung eines Büsches, Wein zu verzapfen. — Conser. außerdem die churfürstl. Verordnung vom 12. Januar 1664. in d. S.

226. Trier den 11. April 1663.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Das, zum Nachtheil des Handels in den Städten und Marktflecken, so wie zur Beeinträchtigung des Besuchs der Jahr- und Wochen-Märkte, stattfindende Hausiren ausländischer Krämer, — „welche von Dorf zu Dorf „und von Hauß zu Hauß herumb laufen und die bei „sich habende druckene und fette wahren, alß: Gewurtz, „Zucker, Botter, Keeß, Hering, Stockfisch und andere „Esculenta, wöllen und leinen Thuch, auch Kupferwerk, „Eisen, Stahl, Nagel, und waß dergleichen sein magh, „deme gemeinen mann zu nit wenigem seinem schaden „auffhangen und verhandlen —", soll von den churfürstl. Beamten ferner nicht mehr geduldet, und dergleichen Hausirer mit der Warnung abgewiesen werden, daß sie bei wiederholter Entgegenhandlung, sie geschehe unter dem Vorwande des bloßen Durchfahrens oder Durchgehens, oder auf sonstige Weise, — jedoch mit Ausnahme der Jahr- und Wochenmärkte —, mit der Confiskation aller ihrer Waaren bestraft werden würden.

Bemerk. Unterm 22. September 1670 ist das obige Verbot erneuert und dem Denuncianten eines Contravenienten ein Viertel der confiscirten Güter oder der verhängten Strafe verheißen worden.

Der Churfürst und Erzbischof Johann Hugo hat am 8. Oktober 1680, auf die Beschwerde der Krämer zu Koblenz über den dortigen unbeschränkten Hausirhandel der Fremden, diesen nur den Besuch der Jahr- und der in jedem Monat ersten Wochen-Märkte in der Stadt Coblenz gestattet; sodann auch verordnet, daß kein dortiger Bürger, welcher ein Handwerk ausübet, zugleich Krämerei betreiben dürfe. — Conf. auch die spätere Verordnung vom 31. Januar 1714 in d. S.

---

227. Ehrenbreitstein den 1. August 1663.

Churfürstliche Hof-Canzley.

Nachdem Ihre Churfürstl. Gnaden zu Trier unser gnädigster Herr ꝛc., mit dero geistlich- und weltlichen

Landt-Ständen, vermög des unterm gestrigen Dato uffgerichteten Landtabschiedts, umb wegen der, ab dem besorgenden türckischen Ein- und Vorbruch, dem heiligen romischen Reich und ganzer Christenheit imminirend und bevorstehender höchster Gefahr und Noth, Ihro kaiserl. Mayst. uff dero durch eigene Gesandtschafft und kaiserl. Schreiben öfterst gethane beweglichste Werbung und Instantz, mit einer eilfertigen Volckhülff zu succuriren, und zu dem Endt eine ergiebige Gelt-Summ beizupringen, sich auff eine Capitation und gewisse Umblag uff den Pflug, Viehe, Korn und Wein, anstatt des bishero geubten modi simplorum vor daßmahlen, ohne einigen präjuditz oder Consequentz, dergestalt gnädigst verglichen; daß

Erstlich Mann und Weib zusammen . .	1 Rthlr.
Item ein Mansperſohn so sui juris oder patrem famil. agirt	½ „
Ein Weib oder Wittib	¼ „
Ein Knecht	¼ „
Ein Magdt	⅛ „
Ein Pflug	1 „
Ein Heur- oder Reidtpferdt . . .	¼ „
Ein Maulthier	¼ „
Ein Esell	⅛ „
Ein Kuh oder Ochs, worunter Deu- oder Pflug-Ochsen nicht zu verstehen . .	⅛ „
Ein Schaaf, Hammel, Geiß oder Bock geben	1 Alb.
Sodann von einem Malter Waitzen, Gersten, Korn, Erbsen, freie Renthen jedes Malter	6 „
Spelz, Habern, Heidenkorn u. dgl. das Malter	3 „
Ein Fuder Wein, frei Renthen . . .	1 Rthlr.

gleichfalls zahlt, abgetragen; und zwaren die hieraus ersurgirend und einkommende Gelder in eine Massam gebracht und zu obgemeltem Endt verwendet werden; hierunter auch Niemandt, außerhalb denen so in obgemeldtem Landt Abschiedt begrieffen exempt und befreiet sein solle.

Alß befehlen hochstgemelte S. chfstl. Gnaden deme zu Folg, dero geist- und weltlichen Directoriis hiemit gnädigst und ernstlich, die gewisse nachtrucksame Anordnung zu thun, womit uff den vorgesetzten Fueß und anschlag im gantzen Ertzstifft Trier durch die Speciall-Einnehmere, welche hierüber, wo nicht absonderlich zu beeiden, jedoch bei ihren vorigen geleisten Pflichten behoerende Handtglübdt zu thun, mit Zuziehung der Gerichten oder einigen auß denselben, die jeden Orths vorhanden und sich einfindende Häubter, alß Man und Weib, Knecht und Mägdt, sodann die Pflüg und Viehe, ohne einigen Verschlag oder Uberschlag in eine richtige Verzeichnus gebracht, weniger nicht waß und wie viell Pfacht-Korn einem oder anderem dieß Jahr geliebert werde oder zu empfangen habe, sodann gleichfalß das Weinwachßthumb, waß dessen dieß Jahr eingehet, uffrichtig annotirt, und daruff dasjenige waß obgemelter Maassen uff ein und anders an Gelt angeschlagen uff dessen vorgangene intimation, so viell immer möglich ehistens collectirt und zu der General Landtschaffts-Cassa eingebracht werden möge, mit dieser hierzu gethanen Commination, da etwa die Special-Einnehmer, oder die Gerichten hierin conniviren oder sonst ein oder ander sich, umb daß Seinige so in die obberürte Collection gehörig, nicht recht und redtlich angeben, sondern solches verschweigen, oder sonst gefährlicher Weiß darmit umbgehen solte, daß der oder dieselbe solches, so nicht angeben, zur Straff vierfältig erstatten, mithin das aus dieser Bestraffung einpringendes quadruplum an ortt und endt wie im Landtabschiedt enthalten verwendet, sonsten auch den Verbrechen nach, anderen zum Abschrecken, gegen solche Delinquenten exemplariter verfahren, weniger nicht, da ein oder ander die hierunter etwa verübendt und vorlauffende Verschläg offenbahren würde, denselben eine pillige Erkändtnus dießfalls gegeben werden solle.

Und werden solchem nach alle und jede ertzstifftische Einwohnere hiemit zuverläßig gnadigst erinnert, daß gleich dieser von hochstgemelter Sr. Chrfrstl. Gnaden mit dero geist- und weltlicher Stände, extraordinarie beliebt- und verglichener Universal Beitrag, zu Rettung der hochwehrter Christenheit und Underhaltung derer allerhöchstgemelter Ihrer kais. Maj. gegen den Erbfeindt des christlichen Nahmens den Türcken zu Hülff schickender Völcker angesehen ist, also auch ein jeder zu Erhaltung eines

durchgehenden aequilibrii, und wie ohne dem der justitiae distributivae gemeeß iſt, ſeine obliegende Schuldigkeit unverſchlagen und redtlich bei- und nachtragen, und ſich deren keineswegs bei Vermeidung höchſter chfſtl. Gnaden Ungnadt und obanbedeuter Beſtraffung entziehen wolle.

---

228. Cärlich den 14. Auguſt 1663.

Churfürſtliche Hof-Canzley.

Den landesherrlich vergleideten, im Erzſtifte Trier wohnhaften Juden ſoll jeden Ortes die ungehinderte Benutzung der Sauer- und andern Waſſer, und der Gemeindeweiden für ihr eigenes Vieh geſtattet, auch denſelben die Erwerbung des für ihre Haushaltungen nöthigen Brennholzes nicht verwehrt werden.

Bemerk. Die vorſtehende Beſtimmung iſt im Jahre 1699, ſodann auch am 9. Juli 1720, und unterm 12. Juli 1755, mit dem Zuſatze, wiederholt worden, daß die Juden zu den Koſten der lokalen Brunnen-Reparaturen gleich den andern Gemeindegliedern beitragen, auch, ſo wie dieſe, das Weidegeld für ihr Vieh und die örtlich feſtſtehenden oder obrigkeitlich feſtzuſetzenden Holzpreiſe entrichten müſſen.

---

229. Trier den 12. Januar 1664.

Carl Caspar, Erzbiſchof und Churfürſt ꝛc.

Um den durch anmaßliche Exemptionen geſchmälerten Ertrag des von den Einwohnern der Stadt Trier, bei ſtattfindender Verzapfung ihrer Weine, alt-herkömmlich zu entrichtenden Seſtergeldes, — zu deſſen einer Hälfte das Domkapitel (vermöge frühern Ankaufes vom Landesherrn) und zu deſſen anderer Hälfte die Stadt Trier berechtigt iſt —, für die Zukunft zu ſichern, wird verordnet, daß ferner Niemand, ohne irgend eine Ausnahme oder unter irgend einem Vorwande, in der Stadt Trier „einigen Wüſch zum Verzapfen" ohne vorhergegangene Anzeige, und darauf erfolgte Unterſuchung des Weins, resp. ohne vorherige Erlaubniß und herkömmliche Gebüh-

ren-Entrichtung, ausstecken, oder bei Andern Wein (zum Verzapfen) ausnehmen dürfe, bei Strafe der Confiskation des zu verzapfenden Weines.

---

230. Wittlich den 27. September 1664.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Lieber Getreuer: Nachdeme an unserer Fortification zu Coblenz nunmehr durch göttlichen Beistand das kostbahre Mauerwerk ringsherumb geschlossen, und nuen erfordert wird, daß der noch ubrige Grund aus den Gräben ausgefuhret und die Wallen aufgesetzet werden; Wir aber hierzu kein näheres noch zulänglicheres Mittel ersinden, alß daß alle unsere ober und nieder Ertzstifftische Aembter noch einmal darbey hand anschlagen, und ein jeder Underthan durchgehend drei Roden Grund außfahr, dergestalt jedoch, daß jedem freistehe, entweder die drei Roden in natura außzufahren, oder darfür einen halben Rthlr. zu erlegen:

Alß ist unser gnädigster Befelch daß du ein richtige Designation aller in das Ambt N. N. gehöriger Underthanen maches und die unfehlbare Versehung thues, daß gleich nach der Kornsaath sich alle gemelten Ambtsunderthanen (die Statt N. jedoch ausgenohmen) ohne einigen Verschlag, sich nacher Coblentz verfuegen und jeder seine drei Roden ausfahre. Wolte aber einer oder alle lieber darfuhr den halben Rthlr. zahlen, so sollestu das Geldt von ihnen empfangen und ohne Abgang dem Undererzstifftischen General-Einnehmer, welcher darfür die Arbeit verdingen und zahlen wirdet, mit der Designation gegen Quittung liebern lassen. Wobei wir dir in Gnaden gewogen verbleiben.

---

231. Cärlich den 12. Juli 1665.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Dem Hochwürdigsten, unserm Gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn zu Trier ꝛc. seind ein, so ander Klagdten unterthst. vor und anpracht worden, wasgestalt in dem Flecken Leudesdorf dasige Unterthanen sich der in Leh-

nung gehabt und annoch habenden Erbtheil und Lehn Weingarts-Güther zu ihrem eignen Nutz, und dem Eigenthumbs Herrn zu nicht geringem Nachtheil, unzuläßiger weis ein zeithero mißbrauchet, indem einige Lehnleute sich bevorstehen laßen, solche, ihnen Lehnsweise aufgetragene Güther, ohne Wissen und Willen des Eigenthümers, anderwärtig zu verpfänden, mit Geldaufnehmen zu beschweren, selbige einseitig zu verspleisen, in secundam, tertiam et quartam generationem jeweilen zu vertheilen und andern in dotem, sive donationem propter nuptias zu überlassen; sodann weniger nicht die Mistungen nach ihrem Belieben, und zwarn alsdann zu thun, wann ein Anschein zum guten Jahr obhanden, oder auch der Weingart wohl geladen, fort dergleichen Misbräuche mehr zu verüben, und dergestalt in viele Wege damit vortheilhaftig zu verfahren, als wann es der Lehn Leute ihr proper eigenthümliches Gut, und der Proprietarius gleichsam von aller Disposition ausgeschlossen wäre. Wiewohl die Leudesdorfer, als darüber gnädigst vernohmen worden, dessen nicht eben in allem also gestandt thun wollen. Wie nun Ihro Churfürstl. Gnaden von Landesfürstl. hohen Amts wegen, billig Sorg zu tragen, daß dergleichen Geklagte, oder künftig zutragende Excessus und Abusus, als dem löblichen gelichen Gemeinen Herkommen, und allen Lehnrechten, auch ein und andern Orts vorhandenen Weisthumben und Belehnungen, sodann der natürlichen Billigkeit selbst zuwidergehend, weniger nicht zu der Lehnherren hochschädlichen Vervortheilung und merklichen Abbruch ihres Dominii directi et juris proprietarii gereichende, abgethan, und hingegen die Lehnleute zur Billigkeit und anderweither besserer Bezeigung regulirt, hierunter aber auch ihnen der usus certo et usitato modo gelassen werde. Als haben Ihro Churfürstl. Gnaden diesfals vor nöthig, und dem gemeinen Wesen nicht undienlich zu seyn, gnädigst ermessen, hierin eine gewisse, der Sache adaequirte Verordnung und Reglement zu ertheilen, wonach sich ein so anderer Theil forterst zu comportiren und zu betragen hätte.

Allermaßen dann höchstgedachte Se. Churfürstl. Gnaden aus Landesfürstl. Macht und Authorität, und von Rechtswegen hiermit gnädigst verordnen, und ernstlich anbefehlen, daß forterst die Leudesdorfer, oder andere Beständer, Lehn oder Hofleuthe, ihre in der Location und

Beständniß habende Güther und Weingarten in gutem wesentlichen Bau zu halten, und dieselbe mit aller gewöhnlicher Weingarts nöthiger Arbeit, als roden, prüssen, graben, sticken, querten und schneiden wohl und treulich zu gebührlicher Zeit pflegen, die verfallene und öede Platzen wieder roden und anpflanzen, die daran ausgeworfene Mauern weniger nicht in ihrer Consistenz und esse möglichst conserviren, dahe selbige aber ohne ihr, der Lehnleute Verschulden verfallen würden, alsdenn selbige zwarn der Lehnherr auf seine Spesen wieder in Stand bringen, der Lehnmann aber die Opferung darzu thun, und den Mund Kosten hergeben, fort den Eigenthums Herren ihr gebührendes Trauben Antheil jedesmal richtig und ohne den geringsten Verschlag treulich liefern, die Weingarten alle Sieben Jahren, und nachdem es die Nothdurft erfordert, jedoch anderer Gestalt nicht, als jedesmal mit ausdrücklichen Vorwissen und Bewilligung des Lehn- oder Eigenthums-Herrn oder ihrer Hofleuthe, und dann auch vor, oder 14 Tage ufs längste nach St. Johannis Tag im Sommer, von oben bis unten aus, oder da solches auf einmal nicht möglich, solchen Fals ohnfehlbar das andere darauf folgende Jahr fort aus misten, auch vorher, wie bräuchlich ist, beschtigen laßen, und alsdann mit Wissen des Proprietarii den also gebesserten Weingarten, oder soviel und weit er selbigen gemistet, allein lesen und geniesen, gleich dann auch den Lehn-Herrn sowohl als ihren Beständern anheim gestellet wird, zu dem Ende und zu mehrerer Richtigkeit auch Verhütung alles einlaufenden Verschlags und eigennützlichen Vortheils eine richtige Verzeichniß ihrer Weingarten zu machen, und darin die Mistungs Zeit, wann selbige geschehen, und forters beschehen solle, accurate von Jahren zu Jahren zu annotiren; Keineswegs aber solche ihre Lehngüter beschweren, verpfändten, noch in andere Hände, quocunque modo bringen oder verspleißen, sondern dahe dergleichen etwan vorseyn sollte, solches ihrer Lehnherrschaft zuvörderst anzeigen und hierin weiters, und anderst nicht thun, als was dieselbe ihnen diesfalls gestatten, und nachgeben werden; Fort in allem sich also treu und ehrlich verhalten solle, gleich ein solches frommen Lehnleuten in alle Wege geziemet und wohl anstehet; Sollte aber ein so anderer in behörenter Hanthab und Bauung der Güter saumseelig und unfleißig erfunden werden, und auf beschehene ein und andermalige

Ermahnung sich nicht bessern, oder das Theil dem Lehnherrn nicht recht geben, oder untreulich damit umgehen, die Weingarten auch ohne Vorwissen und Belieben desselben oder dessen hofmann misten, und allein lesen, oder selbige nicht zu gewöhnlicher und angesetzter Zeit, vornemblich, wann er darumb angemahnt ist worden, misten; fort die Lehngüter alieniren, selbige mit Schulden einseitig belasten, oder auf andere, ohnersucht des Lehnherrn, kommen laßen, der oder dieselben sollen ipso facto ihr Lehn verwirckt, und die Herrschaft gute Fuge und Macht haben, selbige Lehngüter wieder ein, und an sich zu ziehen, fort andere ihrem Belieben nach damit zu belehnen, jedoch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, da ein oder anderer Lehnmann sich hierüber zu beschweren befugte Ursache haben, und ihme etwan hierin ungleich geschehen würde, daß ihme, sich deßen bei dem Ambt, Gericht, oder Sr. Churfürstl. Gnaden Selbsten gebührend zu beklagen so wenig verboten, als demselben unbenommen seyn solle, solche auf und anzunehmen, darüber zu cognosciren, und gestalten sachen auch dieser Ordnung nach Recht zu sprechen; maßen dann auch den Lehenherren hierdurch ohnunverwehret ist, mit ihren Hof- und Lehenleuten eine beliebige Lehnung oder Beständniß aufzurichten, wie sie dessen beiderseits unter sich, ohne Prejudiz des Tertii einig werden können; Dero dann billig beyden Theilen also künftig nachzugehen obliegen. Weniger die Belehnungen und Weisthumben, so vor dato dieses aufgerichtet, so weit sie der Billigkeit gemäß, und der Landes-Fürstl. Superioritaet nicht zuwider gehen, ihre Kraft und Wirkung gelassen wird.

Wobey sich schließlich höchstgedachte Se. Churfürstl. Gnaden gnädigst reserviren, forters befindenden Dingen nach diese Verordnung zu declariren, Dero ab oder zuthun und sonsten ferners zu verfügen, was den Zeiten, alten Herkommen und Lehenrechten nach nöthig und diensamb seye, wie es dann auch in denjenigen Fällen, so hierin nicht ausgedrückt, wie es darin zu halten, bey der zu Leubesdorf von alters hergebrachter uf die rechtliche Aequitaet begrundeter Observanz, zur Zeit billig gelassen wird. Warnach sich ein jeder zu richten, und deme also gehorsamlich nachzukommen hätte.

Urkundt Sr. churfürstl. Gnaden Handzeichen ꝛc.

232. Trier den 7. Januar 1666.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die häufig dergestalt lastenfrei geschehenden Veräußerungen liegender Güter, — daß die Verkäufer die auf den abgetretenen Grundstücken haftenden Grundzinsen, Beeden und andere anklebende Reallasten theils verschweigen, theils auch auf sich und ihre übrigen Güter übernehmen, wodurch Letztere doppelt belastet, zu solch übertriebenen Prästationen unfähig und endlich, zum Nachtheil der Berechtigten, denselben überlassen werden —, dürfen, als rechtwidrige Verträge, künftig nicht mehr stattfinden, und sollen die Gerichte darauf wachen „daß forthin keine „liegende Güter ohne ihre Grundbeschwerden vertheilt, „verkaufft, vertauschet oder in einige andere Weeg ver„äußert und in andere Hände überlassen werden."

Außerdem sollen die churfürstl. Amtleute die in ihren Bezirken auf irgend eine Weise in andern Besitz, wie vor bemerkt, lastenfrei bereits übergegangenen Güter ꝛc. ermitteln, und die jetzigen Besitzer der also befreieten Grundstücke, — ohngeachtet ihrer Befreiungsverträge, jedoch mit Vorbehalt ihres Regresses gegen die Verkäufer oder Ueberlassenden —, zur Leistung der auf dieselben verhältnißmäßig fallenden Beeden und andern anklebenden onera anhalten.

---

233. Trier den 13. October 1667.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um die erzstiftischen Pfarreien mit qualificirten Seelsorgern zu versehen, sollen alle sich meldende Pfarramts-Candidaten von dem erzbischöflichen Consistorium und den dazu verordneten Deputirten geprüft, und nur den bei solchem Examen tüchtig befundenen Candidaten Qualificationsscheine, Ernennungen oder wirkliche Collationen ertheilt werden. Die sämmtlichen Archidiakonen werden daher angewiesen, „forthin keinem, so nicht von obgemel„tem Consistorio, daß er eo examine praevio der Taug„lichste befunden und darauff ihme das Curatum bene„ficium conferirt worden, Attestationem beibringet, die „Investitur zu ertheilen oder ertheilen zu lassen."

Bemerk. In der vom Erzbischof und Churfürsten Franz Ludwig, zu Ehrenbreitstein am 26. Dezbr. 1719, erlassenen General-Vikariats-Ordnung ist den erzbischöflichen General-Vikarien die Prüfung der Pfarramts-Candidaten (in allmonatlich zu haltenden Concursen, wobei die Candidaten sich über zweijährige theologische Studien ausweisen müssen), so wie die Ertheilung der Fähigkeitszeugnisse übertragen worden.

---

234. Trier den 27. Februar 1668.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation einer in 18 Titeln abgefaßten allgemeinen Lands-Ordnung für das gesammte Erzstifft Trier, wodurch „alle andere sowohl gemeine Lands-, als Particular-, in Städten, Flecken und Dörfferen, biß hiehin „in schwang gewesene Gebräuch und Gewohnheiten, wie „dieselbe beschaffen sein mögen, keine außgenommen", aufgehoben werden, und die in der Lands-Ordnung nicht ausgedrückten Fälle den Bestimmungen der Gemein-beschriebenen Rechten unterworfen bleiben.

Den churfürstlichen Räthen, geistlich und weltlichen Richtern, Amtleuten, Gerichten, Schultheißen, Meyern, Vögten, Scheffen, Geschwornen ꝛc., wird die Anwendung des Landrechts in allen ihren Rechtssprüchen befohlen, sodann auch des Letztern landesherrliche Modification, Aenderung, gänzliche oder theilweise Aufhebung, nach künftigem Bedürfnisse, vorbehalten.

Bemerk. Confer. Dr. Maurenbrecher's Rheinpreußische Landrechte, Bonn 1831. Bd. II, pag. 42—206, und Nr. 330 d. S.

---

235. Ehrenbreitstein den 10. Mai 1668.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf die Vorstellung der Wollenweber-Zunft in der Stadt Trier, daß sie bei dem nunmehrigen Wiederaufblühen ihres durch die Kriegsereignisse gestört gewesenen Manufakturbetriebes wieder im Stande seien, das Erz-

stift mit geringen und feinern Tüchern (von einem Goldgulden und höherm Werthe per Elle) zu versehen; sodann auch, um das Publikum gegen Betrug durch schlechte in- und ausländische Tücher zu schützen, wird eine die Polizei des Tuchhandels festsetzende Ordnung publicirt und dadurch im Wesentlichen verordnet:

daß ausländische in Farbe und Weberei unverfälschte und ungereckte Tücher auf den öffentlichen Märkten verkauft werden dürfen, in so fern dieselbe in's Kaufhaus zu Trier gebracht, dort von einer dazu verordneten städtischen Commission untersucht, auf Erfordern vorschriftsmäßig genetzt, präparirt, sodann tarirt und mit einem größern Stempel der Stadt Trier als aufrichtige Waare bezeichnet worden sind;

daß die von Bürgern, welche nicht der Wollenweberzunft angehören, zu verkaufenden inländischen Tücher derselben Maßregel unterworfen sein sollen, und daß die untüchtig befundenen, und desfalls ebenfalls mit einem kleinern Stempel der Commission zu bezeichnenden, so wie die der Untersuchung entzogenen Tücher, bei Strafe der Confiskation, nicht verkauft werden dürfen ꝛc.

Bemerk. Durch eine churfürstliche Verordnung d. d. Ehrenbreitstein den 19. Mai 1676 ist die strengere Erfüllung der obigen Vorschriften befohlen worden. Conf. auch Nr. 292. d. S.

---

236. Trier den 15. November 1668.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei stattfindenden inländischen Güterveräußerungen durch Unterthanen solcher benachbarten Gebiete, in welchen, bei dortigen gleichartigen Handlungen erzstiftischer Unterthanen, der zehnte Pfenning des Kaufpreises als Abzugsgeld erhoben wird, soll diesseits das landesherrliche Nachsteuer-Recht gleichmäßig ausgeübt werden.

---

237. Ehrenbreitstein den 3. April 1672.

Churfürstliche Hof-Canzley.

Zwischen Niederlahnstein und Vallendahr auf dem Rheine, und von Coblenz bis Winningen auf der Mosel

dürfen die diese Flüsse befahrenden Schiffleuthe, nur mittelst der städtischen Krahnen zu Coblenz und gegen Entrichtung der desfallsigen Gebühren, ihre Schiffsfrachten aus- oder überladen, auch, bei Vermeidung der in der Krahnen-Ordnung festgesetzten und weiteren willkührlichen Strafen, nur bei hinderndem Eisgang oder bei zu niedrigem Wasserstande, mit Vorwissen des Krahnenmeisters und gegen Entrichtung des halben Krahnengeldes, eine Aus- oder Ueberladung anderwärts vornehmen.

Bemerk. Die obige Krahnen-Ordnung ist unterm 13. Mai 1686 und 28. Aug. 1712 landesherrlich bestätigt und erneuert worden.

---

238. Ehrenbreitstein den 3. Juni 1672.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den durch herrenloses Gesindel häufig stattfindenden Straßenräubereien und Diebstählen, werden die churfürstl. Amtleute angewiesen, in ihren Bezirken, mittelst hinlänglicher, vom Ausschuß anzuordnender Patrouillen, die Straßen und Wege visitiren zu lassen und alle zusammenrottirte verdächtige Leute, welche keinen beglaubigten Paß über ihre Herkunft und ihr Reiseziel besitzen, entweder sofort über die Landes-Grenze verweisen, oder aber, nach Maßgabe der Verdachtsgründe, bis zur Einlangung der von der churfürstl. Regierung einzuholenden Verfügung, verhaften zu lassen.

---

239. Trier den 21. Januar 1673.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Von wegen Ihrer churfürstlichen Gnaden zu Trier ꝛc., wird dero angeordneten Licenten-Meisteren, dessen Committirten oder Substituten hiermit gnädigst anbefohlen, die Licenten bei Ein- und Ausfahrt nach folgender Gestalt zu erheben:

	Einfahrt.	Außfahrt.
1 Maldter Weitzen . .	15 Alb.	— Gld. 3 Alb. — Pf.
1 „ vermischter Frucht	12 „	— „ 2 „ 4 „
1 „ Korn . .	11 „	— „ 2 „ 4 „

	Einfahrt.	Außfahrt.
1 Maldter Gersten . .	10 Alb. —	Gld. 2 Alb. — Pf.
1 „ Spelzen . .	9 „ —	„ 2 „ — „
1 „ Heidenkorn (Buchw.)	9 „ —	„ 2 „ — „
1 „ Habern . .	20 „ —	„ 4 „ 4 „
1 „ Mehl . .	20 „ —	„ 11 „ 4 „
1 „ Rübsamen .	10 „ —	„ 4 „ 4 „
100 Pfund trucken Leder . .	—	„ 18 „ — „
1 Rau Haud	—	„ 3 „ — „
1 Stück Duch	1 „	9 „ 6 „
100 Pfund Woll	—	„ 15 „ 6 „
1000 „ Eisen	—	„ 18 „ — „
1 Sack Saltz	—	„ 3 „ 3 „
1 Thonn Schmehr	—	„ 3 „ 3 „
100 Pfund Käß	—	„ 5 „ 5 „
100 „ Bastard Käß . .	—	„ 2 „ 6 „
100 „ Stockfisch . . .	—	„ 4 „ 4 „
100 „ Laperdahn . . .	—	„ 4 „ 4 „
100 „ Hopffen . . .	—	„ 6 „ 6 „
1 Thon Häring	—	„ 18 „ — „
1 Fuder Wein	5 „	15 „ — „
100 Pfund Potasch . . .	—	„ 3 „ — „
100 „ Butter . . .	—	„ 13 „ 4 „
1 Koppel Pferd	1 „	9 „ 6 „
1 Ochß	—	„ 13 „ 4 „
1 Kuhe	—	„ 6 „ 6 „
1 Schwein	—	„ 2 „ 2 „
1 Schaaff	—	„ 2 „ 2 „
100 Stuck Schaafffell . .	—	„ 13 „ — „
100 Stuck Lämmerfell . .	—	„ 5 „ 5 „
100 Pfund Eisen Nägel .	—	„ 4 „ 4 „
100 Pfund Eisen Wahrn .	—	„ 5 „ 5 „
Von einem fl. Tuback . .	—	„ 1 „ — „

Alle andere Waahren, so hierinn nicht begriffen dem Werth nach, und müßen zwey vom Hundert zahlen.

Also verordnet, Trier ꝛc.

Ex Mandato Eminentissimi.

Bemerk. Auf der Rückseite des hier benutzten Original-Abdruckes obiger Verordnung stand von einer alten Kanzlei-Hand bemerkt: Licenten und Kaufhauß. 1673, sodann auch: Licent zu Trier, 1673, wodurch es höchst wahrscheinlich gemacht ist, daß die vorbezeichnete Abgabe nur lokal war, und bei der Ein- und Ausfuhr zu Trier erhoben wurde.

Die vorstehende Verordnung nebst Tarif ist am 4. Februar 1711, wörtlich gleichlautend, landesherrlich erneuert und publicirt worden.

---

240. Ehrenbreitstein den 1. September 1674.

Churfürstliche Hof-Canzley.

Die Zehntherrn dürfen gegen die Zehnt-Defraudanten das dem Landesherrn ausschließlich zustehende Strafrecht nicht ausüben, sondern sind nur ermächtigt, die in flagranti ertappten Zehnt-Defraudanten zur Entrichtung ihrer Abgabe anzuhalten, dagegen aber verpflichtet, die Straffälligen den Lokal-Gerichten oder Beamten, welche zur Administrirung schleuniger Justiz angewiesen sind, anzuzeigen.

Die zum Strafrechte, durch rechtmäßigen Titel und Ankauf, sich für befugt erachtenden Zehntherren müssen sich desfalls näher ausweisen, worauf das weiter Rechtliche verfügt werden soll.

---

241. Trier den 4. November 1675.

Carl Caspar, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nach der mit Hülfe der churfürstlichen Alliirten (kaiserlicher und spanischer Truppen) stattgefundenen Vertreibung der feindlichen französischen Waffenmacht aus der Stadt Trier (dieselbe war vom 8. September 1673

bis zum 6. September 1675 davon besetzt), und bei der Nothwendigkeit diesen Platz durch eine starke Besatzung gegen fernere feindliche Ueberfälle zu sichern, wird ein desfallsiges Quartier-Reglement publicirt, wodurch die gleichmäßige Vertheilung des effektiven Standes der Garnison, mittelst Quartierbillets; die Ansprüche der Einquartierten; die Leistungen der Bequartierten; sodann auch polizeiliche Maßregeln zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe in der Stadt Trier ausführlich bestimmt und verordnet werden.

---

242. Ehrenbreitstein den 20. Februar 1676.

Churfürstliche Hof-Canzley.

Da nach churfürstlicher Bestimmung die sogenannte Firmung in der Stadt Coblenz mit Häusern bebauet werden soll, und den Baulustigen dort die geeigneten Bauplätze, zu 600 Rthlr. per Morgen, abgetreten werden müssen, so werden Dechant und Kapitel zu St. Castor, unter Androhung rechtlicher Zwangsmittel, angewiesen, sich der käuflichen Ueberlassung solcher daselbst bereits designirter und künftig begehrt werdender Bauplätze nach obiger Taxe nicht zu widersetzen.

Bemerk. Durch ein churfürstl. Rescript an den Magistrat zu Coblenz vom 8. April 1676 ist einem dortigen benannten Bürger, welcher auf der vorbemerkten Baustelle ein neues Haus erbauet hatte, — mit Bezugnahme auf eine am 18. Februar 1671 erlassene, die Freiheiten für Neubauende in der Stadt Coblenz festsetzende churfürstliche Verordnung —, die verordnungsmäßige Baufreiheit dergestalt verliehen worden, daß er und andere Bewohner des neuerbaueten Hauses, während vier und zwanzig Jahren von „Hueth, Wachten, „Froehndiensten, Einquartierung und allen dergleichen Personal-Beschwehrden, wie weniger nicht der „Schatzung sothanen Haußes und der darin etwa „führender tratique und nahrung halber" befreiet sein sollen. Conf. die allgemeinere Bestimmung vom 10. Mai 1677 in dieser Sammlung.

---

243. Ehrenbreitstein den 19. September 1676.

Johann Hugo (von Orsbeck) Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Den in der Stadt Trier in Garnison stehenden churfürstlichen Kriegs-Offizieren und Truppen wird ein ausführliches ihre Organisation, Sold- und Brod-Verpflegung, Musterung ꝛc. betreffendes Reglement mit dem Befehle communicirt, sich nach den darin enthaltenen Vorschriften aufs Pünktlichste zu richten.

Bemerk. Conf. die mit zusätzlichen Vorschriften geschehene nachstehende Erneuerung dieser Verordnung vom 2. April 1677.

---

244. Ehrenbreitstein den 2. April 1677.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

„Nachdeme Ihre Churfürstl. Gnaden zu Trier ꝛc. „zu Vorbiegung allerhand under dero Milz verspürter „Unordnung am 19. Septbr. nechstverflossenen Jahrs ein „Reglement und Anweisung abfassen lassen, wie die Of„ficier sowoll als gemeine Knecht sich in ein- und andern „unklagbahr zu verhalten, dieselbe aber fast mißfällig „wahrgenommen, daß solches bißhero noch schlechter Din„gen beobachtet und zur Observanz gebracht worden; „alß haben Sie solches mit ein und andern Zusätz wi„derhohlen und zu gemelter dero Soldatesca wissenschafft „fernerweit verkünden wollen; folgenden (wesentlichen) „Inhalts:“

Reglement
für die churfürstl. trierischen Offiziere und Soldaten.

1. Die Annahme und Kassirung eines Oberoffiziers kann nur mit Vorwissen des Churfürsten, desgleichen auch die Verabschiedung und Austauschung eines Gemeinen, oder sonstige Verfügung über einen solchen, nur von dem Landesherrn und dessen dazu Bevollmächtigten geschehen. Auf Entgegenhandlungen haftet Verlust der Chargen und besondere churfürstl. Ungnade.

2. Bei gleicher Strafe sind den Offizieren die kleinsten Unterschleife bei der Musterung, mittelst Durchfüh-

rung der nicht zugelassenen Blinden und Knechte verboten, und hat der Commissar desfalls genaue Aufsicht zu führen und die entdekten Contraventionen dem Churfürsten anzuzeigen.

3. Alle zur Musterung gestellte Leute müssen persönlichen, effektiven Dienst leisten und dürfen nicht, wie bisher, zum Betrieb ihrer Privatgeschäfte und zum Nutzen der Offiziere 1, 2, 3 bis 4 Monate wachefrei entlassen werden; denjenigen, welche künftig über 8 Tage außerhalb der Garnison sich dienstfrei befinden, soll jedesmal ein Monatsold dafür abgezogen werden.

4. Den Unteroffizieren und Soldaten, welche nicht beim Commissariat angegeben und assentirt sind, und nicht wenigstens über einen halben Monat gedient haben, darf kein Monatsold gezahlt werden; jedoch sollen dieselben das Commiß (Brod) erhalten.

5. Den Offizieren und Soldaten soll nur auf den Grund der vom Kriegs-Commissarius dem Proviant-Commissariate allmonatlich einzureichenden Soldliste das Commißbrod, jedoch unter Abzug der Portionen der auswärts verpflegt werdenden Commandirten, worüber die Offiziere ein genaues Verzeichniß an den Proviant-Commissar abgeben müssen, verabreicht und den Offizieren die Vergütung des zu viel erhaltenen Brodes an ihrem Solde abgezogen werden.

6. Jeder Obristlieutenant, Rittmeister und Dragoner-Hauptmann muß sich mit den ihm zugelegten Fourage-Rationen begnügen, für die zu viel empfangenen Rationen sollen sie aus ihrem Solde Ersatz leisten.

7. Jeder Hauptmann und Rittmeister muß für die gute Bewaffnung und Bekleidung seiner Untergebenen, desgleichen auch dafür sorgen, daß sie mit tauglichen Pferden versehen sind; die etwa erbeutet werdenden Pferde sollen sie dem Commissarius anzeigen und, beim Bedarf derselben zur Montirung eines Knechtes, gegen einen billigen Preis erhalten.

8. Jeder Todes-, Desertions- oder Verabschiedungs-Fall eines Unteroffiziers oder Soldaten muß von dem Offiziere dem Commissarius angezeigt, resp. demselben der Abschied zur Recognoscirung vorgelegt werden, worüber compagnieweise vom Hauptmann, Lieutenant und

Feldwebel eine Liste zu führen ist. Die Offiziere sollen den Soldaten mehr nicht als einen Monats-Sold vorschießen, und bei Sterb- und Desertionsfällen nur auf den Ersatz eines Monats-Soldes Anspruch haben.

9. Die Truppen sollen wenigstens alle Vierteljahr gemustert werden und müssen in den Musterungslisten die Knechte mit Vor- und Zunamen, Geburtsort und Vaterland aufgeführt, auch diese Listen pünktlich durch den Commissarius dem Churfürsten eingereicht werden.

10. Bei der Reiterei sind, dem Obristlieutenant 4, und dem Rittmeister 2 Knechte, dem Lieutenant und dem Cornet aber nur 1 Knecht, welche sämmtlich keine Dienste leisten, dem Wachtmeister hingegen nur 1 dienstleistender Knecht zu halten erlaubt; den Corporalen soll es aber nicht mehr gestattet sein, einen Knecht zu halten, damit durch Schonung solcher Knechte den Reitern und Pferden die Dienstleistung nicht nachtheilig werde. Neben den Rationen für die Knechtspferde erhält der Obristlieutenant 3, der Rittmeister 2, und der Lieutenant und Cornet jeder eine Ration Fourage.

11. Auf jede Compagnie Reiterei soll mehr nicht als ein Trompeter passiren.

12. Nur der wirkliche Besitz der reglementsmäßig zugelassenen Pferde berechtigt zum Empfang der Fourage-Rationen.

13. Jede Compagnie Reiterei soll aus 60 Köpfen, nämlich: aus 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Cornet, 1 Wachtmeister, 1 Quartiermeister, 1 Feldscherer, 3 Corporalen, 1 Trompeter und 50 Einspänniger bestehen.

14. Mit den Dragonern solls wie mit den Reiter-Compagnien gehalten werden.

15. Jede Compagnie Fußvolk soll künftig einschließlich der Offiziere auf 150 Köpfe gebracht, und die daran fehlenden Leute von den Offizieren angeworben werden; dieselbe soll aus: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Führer, 1 Feldscherer, 1 Gefreiter-Corporal, 4 gemeinen Corporalen, 4 Spielleuten, 20 Gefreiten und 114 Schildergästen bestehen; künftig soll jedoch kein Gefreiter admittirt werden, der sich nicht als Grenadier gebrauchen läßt.

16. Bis zur erlangten Vollständigkeit der Compagnien werden auf 25 Mann mehr nicht, als ein Spielmann und ein Corporal, sodann auf 6 Musquetierer ein Gefreiter gutgethan.

17. Einem Hauptmann werden 3 Fourierschützen oder Diener, einem Lieutenant und einem Fähndrich nur Einer zu halten gestattet, jedoch müssen solche Diener wirklich gegenwärtig und dienstfähige Leute sein.

18. Dem Obristlieutenant und dem Obristwachtmeister werden 3, einem Hauptmann 2 und jedem Lieutenant und Fähndrich 1 Fourage-Ration für wirklich besitzende Pferde verabfolgt.

19. Wenn ein Reiter oder Dragoner bei der Musterung mit einem geliehenen Pferde betroffen wird, soll derselbe einen Monatssold verlieren und ausserdem kassirt und mit Leibesstrafe belegt werden.

20. Bei Truppenmärschen dürfen die Offiziere und Gemeinen, ohne eine vom Churfürsten selbst oder von dem Gouverneur und Commandanten ausgestellte, schriftliche Ordre, weder Vorspann und Schiffsgefäße noch auch einige Mund-Verpflegung von den Unterthanen requiriren, indem Letztere durch offene Befehle dazu ermächtigt sind, die Entgegenhandelnden mit starker Hand, nöthigenfalls durch Beiforderung der benachbarten Orte, abzuweisen und resp. zu verhaften und einzuliefern.

21. Die mit Marschordres commandirt oder versendet werdenden Truppen müssen sich, und zwar die Unter-Offiziere und Gemeinen mit der trockenen Hausmanns-Kost, die Oberoffiziere aber mit bescheidener Verpflegung, und für jeden etwa mit 1 Maaß Wein, wo er zu haben ist, sonst aber mit 1 Maß Bier, in natura und ohne desfallsige Gelderpressung, über Nacht begnügen.

22. Bei Märschen müssen die truppweise ziehenden Soldaten wenigstens im Sommer vier, und im Winter drei Stunden, täglich zurück legen; die einzeln oder in Commandos bis zu zehn Mann verschickt werdenden Soldaten sollen aber täglich wenigstens sechs Wegestunden machen; dieselben müssen sich, während des Marsches, bei Vermeidung von Leib- und Lebensstrafe, aller Geld- und andrer Erpressungen enthalten.

23. Als Marschration für die Offizierpferde soll ¼ Sümmer Hafer und nothdürftiges Heu; bei längerem Verweilen an einem Orte soll aber an Hafer, im Obererzstifte 1 Simmer großen Maßes, im Niedererzstifte 1¼ Sümmer kleinern Maßes nebst zwei Bauschen Stroh pr. Woche, sodann 12 Pfund Heu für Tag und Nacht verabreicht werden.

24. Die erste Nacht nach der Ankunft der Truppen an dem Orte, wohin sie kommandirt sind, soll ihnen die vorbemerkte Verpflegung, späterhin aber nur der Sold, Commiß (Brod) und gewöhnliche Servitien gegeben werden, welche in dem nothdürftigen Salz, Holz, Licht und Lagerstätte bestehen. Wenn der Aufenthalt der Truppen nicht über 6 Tage dauert, so soll, anstatt der Kost, einem Hauptmann 3, und einem Lieutenant und Fähndrich 1½ Kopfstück täglich, den Gemeinen jedoch nur die trockene Hausmannskost gegeben, bei dann aber noch fortdauerndem Aufenthalt, neben dem Sold, nur die Servitien und Commiß verabreicht werden. Dieses ist sowohl bei den kaiserlichen, als bei den trierischen Truppen, welche ausgesandt werden, zu beobachten.

25. Den Hauptleuten oder höhern Offizieren, welchen das Militair-Commando in Städten übertragen worden ist, soll in haltbaren Städten die (mit dem Magistrate) gemeinschaftliche, in andern geringern Orten aber die ausschließliche Verwahrung der Thorschlüssel zustehen; in den mit Truppen besetzten Landesschlössern soll jedoch der chfstl. Kellner die Schlüssel behalten, aber des Nachts ohne Vorwissen des kommandirenden Offiziers die Pforten nicht öffnen. Den in Städten, Flecken und Schlössern kommandirenden Offizieren ist es bei Kassationsstrafe untersagt, von den ein-, aus- und vorbeigeführt werdenden Waaren irgend etwas in Geld oder natura zu erpressen, oder zu veranlassen, daß die Führer der Waaren ihnen oder den Ihrigen irgend einen Abtrag leisten; vielmehr sollen diejenigen Commandanten, welche auf eine dergleichen Gebühr Anspruch zu haben glauben, sich desfalls an den Landesherrn wenden.

„Und befehlen höchstgemelte Ihre Churfürstl. Gna„den solchemnechst hiemit gnädigst und ernstlich, daß alle „und jede dero Ober- und Under-Kriegs-Officiers, auch „gemeine Knecht und wen es sonsten betrifft, daß allem „deme also unfehlbar gehorsambst nachkommen, oder die

„wiederspendige gewärtig sein sollen, daß jedesmahl mit „schwehren straffen, nach gestaltsamb des Verbrechens, „darumben alles ernsts angesehen werden sollen; darauff „die Commissarii sorgfeltige reflerion und obsicht haben, „und die Contravenienten, bei schwehrer ihrer Verant„wortung jedesmahlen Ihrer Churfürstl. Gnaden unter„thänigst hinderbringen sollen; Urkund dero aigenhandi„gen Underschrifft und vorgetrückten Cantzley Secrets."

Bemerk. Conf. das fernere Reglement vom 8. Januar 1680 in d. S.

---

245. Ehrenbreitstein den 17. April 1677.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da verschiedene, altherkömmlich zu den Rural-Kapiteln gehörende Pfarrer sich der Beiwohnung der Letztern unter dem Vorwande entziehen, daß deren Besuch ihnen von ihren weltlichen Patronen oder Collatoren untersagt sei; da aber solches Verfahren die wohlhergebrachte erzbischöfliche Jurisdiktion benachtheiliget und meistentheils dadurch nur eine unzulässige Freiheit von allen Visitationen und Correktionen bezweckt wird; so wird allen unter der geistlichen Jurisdiktion und dem Ordinariate des Erzbischofs stehenden Pastoren, Vicecurat- und andern dergleichen Geistlichen — bei 50 Goldgld. Geld- und resp. bei Suspensions-Strafe — befohlen, auf geschehende Einladung der Landdechanten, jedesmal bei den Rural-Kapiteln zu erscheinen und denselben in Gemäßheit der erzbischöflichen Statuten beizuwohnen, sodann auch den Visitationen und Correktionen der Landdechanten sich zu unterwerfen.

Den Officialats-Verwaltern zu Trier und Coblenz, so wie den Archidiakonen und ihren Commissarien wird es untersagt, einem dem erzbischöflichen Ordinariate und den Kapiteln untergebenen Geistlichen die Investitur oder Approbation als Seelsorger zu gewähren, wenn derselbe nicht zuvor den gewöhnlichen Eid — ins Besondere, daß er die vorbemerkten Rural-Statuten treu halten, und Sr. churfürstl. Gnaden, als Erzbischof und Ordinarius, treu, hold und gehorsam sein wolle —, geleistet hat.

Die Landdechanten sollen bei den gehalten werdenden Kapiteln in obiger Beziehung jedesmal Erinnerung thun und den dieser Vorschrift sich Widersetzenden, bis zu ihrer Gehorsamleistung, die Sacros liquores vorenthalten, auch dieselben dem erzstiftischen Fiskal, Behufs Verwirklichung der vorangedrohten Strafen, anzeigen.

---

246. Ehrenbreitstein den 10. Mai 1677.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um, nach der nunmehr zum Theile bewirkten Befestigung der Stadt Coblenz (conf. Nr. 230 d. S.), derselben durch neue Häuser Vergrößerung und Zierde zu gewähren, ins Besondere aber, um die, unter Gewährung von Baufreiheiten, begonnene Bebauung der sogenannten Firmung zu befördern, wird mit Vorwissen und Belieben des Domkapitels und unter Bestätigung der früher gewährten Baufreiheiten landesherrlich bestimmt:

„Daß alle und jede, welche in der Stadt Coblenz „ein neues Hauß ahnbauen und zu Stand bringen wer„den, 24 Jahr; der aber, so ein alt zum Fall neigendes, „oder sonst ungestaltes Hauß erbauen und mit einem stei„nernen Giebel aufführet, oder auch sonsten in den Ne„bengassen ein geringes Hauß, nach proportion der ahn„gelegenen Häußer neuufferbauet, 12 Jahr lang von „Hueth, Wachten, Frohndiensten, Einquartierungen und „allen andern dergleichen Personal-Beschwerden; weniger „nicht sothanes Hauß und der Einwohner, der darin trei„bender Trafique und Nahrung halber, von der Scha„tzung allerdings frei und exempt sein; die auch hierzu „nötigen Materialien als Holtz, Borth, Kalck, Stein, „Leyen und dergleichen, zu Wasser und Landt zoll- und „allerdings frey passirt, und dazu uff jedermanns Ansu„chen nötige Freyungsbrieff ertheilt werden. Zu welchem „Behueff, der so zu Führung eines Baues ein oder an„dern Orts in der Statt Lust hatt, uff sein darumber, „bei dem von uns der Statt Coblenz verordtneten Bau„meister, beschehendes Anmelden, alsobald ein bequemer „Platz abgestochen und zugewiesen werden, selbigen auch „erlaubt sein solle, die Handtwerksleuthe, sie seyen in „oder außer der Statt gesessen, darzu nach Belieben zu „gebrauchen. Dabey dan auch dieses gnedigst concediren

„und gestatten, daß derjenige, so ein neu Hauß solcher„gestalt bauet, obgesetzte Freiheit in seinem Hauß, da er „wohnet, oder in dem neu ahnbauenden Hauß, wenn er „solches bezieht, sonsten aber durch den Einwohner, sei„nes Belieben nach, gebrauchen möge."

Dem landesherrlichen Amtmann und Bürgermeistern und Rath der Stadt Coblenz wird die eifrigste Erfüllung der gegenwärtigen Bestimmungen und die Beförderung ihres Zweckes zur besondern Pflicht gemacht.

---

247. Ehrenbreitstein den 30. Juni 1677.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Der nach gemeinen Lehnrechten erforderliche lehnherrliche Consens zu Theilungen, Beschwerungen oder Veräußerungen von Lehngütern muß auch, aller Einwendungen ungeachtet, von den Besitzern der Prümmschen Lehen, welche eine solche Theilung, Belastung oder Alienation beabsichtigen, künftig eingeholt werden; dieselben müssen sich mit ihren Gesuchen, in wichtigen und besonders in den die adlichen Lehen betreffenden Vorfällen, an den Churfürsten selbst, in geringen und in den die gemeinen bürgerlichen Lehen betreffenden Fällen aber an den zeitlichen Prümmschen Mannrichter, und in dessen Abwesenheit an die Kellner zu Schönecken oder zu Schönberg, nach örtlicher Lage des Lehngutes in einem dieser Kellnerei-Bezirke, wenden, welche, wenn keine deterioration des Lehens zu besorgen ist, den Consens ertheilen, im entgegengesetzten Fall aber an den Churfürsten ausführlich berichten, und Entscheidung erwarten sollen.

In Rücksicht der bisher ohne lehnherrlichen Consens verpfändet, verkauft oder auf andere Weise verbrachten Prümmschen Lehnstücke, wird die desfallsige jüngst erlassene Verordnung dahin deklarirt, daß die Wiedervereinigung eines solchen Lehnstücks mit dem rechten Stock oder Stamm erst dann statthaft sei, wenn die geschehene Vergütung des vorgeschossenen Pfandschillings, des billigen Preises oder der bedungenen Lasten erwiesen worden ist.

---

248. Ehrenbreitstein den 4. August 1677.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um, bei der getroffenen Vorkehrung, daß die Pfarr- und Seelsorge-Aemter nur mit tüchtigen und desfalls geprüften Individuen besetzt werden, auch eine genaue und zuverlässige Kenntniß der Temporal-Competenz der Curatgeistlichkeit zu erlangen, werden sämmtliche Landdechanten angewiesen, über alle in ihren resp. Landdechaneien befindliche Pfarreien, Kaplanien, Frühmessereien, Altäre und dergleichen Säkular-Beneficien eine ausführliche, von den Gerichts- oder Sendscheffen zu beglaubigende Nachweise, nach einem beigefügten Muster, von den betreffenden Pfarrern u. a. Geistlichen aufstellen zu lassen und diese unverzüglich, unter beigefügter Anzeigung des Betragens der gegenwärtig ein jedes der bezeichneten Aemter bekleidenden Geistlichen, einzusenden.

Das beigefügte Muster der Nachweisung erfordert über folgende Gegenstände Auskunft:

1. Wer ist Kirchen-Patron über die Pfarre?

2. Welche jährliche Einkünfte hat die Kirche pro fabrica, zum Geleucht oder sonst?

3. Welche angehörige Kapellen oder Altäre hat die Kirche?

4. Wie viel Dörfer oder Höfe und welche gehören dazu?

5. Wie viel communicirende Pfarrkinder sind ungefähr vorhanden?

6. Wer giebt den Communikanten- oder Meß-Wein?

7. Wer hat die Pfarre zu conferiren oder dazu zu präsentiren?

8. Zu welchen besondern (außer den an den gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen üblichen) Meßopfern, an welchen Tagen, und vermöge welcher Fundation oder sonstigen Verpflichtung, ist der Pfarrer verbunden?

9. Wie viel beträgt des Pfarrers jährliches Einkommen: an Wein (Fuder), an Korn u. a. Früchten (Malter), an Pfarr-Weingärten, Ackerland und Wiesen (Morgen), an Heu (Waagen), an Weidgangsrecht (für wie viel Schaafe oder Rindvieh), an kleinem Zehenten

(nach dem Geldwerthe), an Geldzinsen, und an Stolgebüren für Copulationen und Begräbnisse?

Dieselbe Auskunft soll auch von den Kaplänen, Altaristen und Primissarien über ihre Beneficien ertheilt, und den Schulmeistern jedes Ortes gestattet werden, ihren jährlichen Gehalt und die ungefähre Zahl der Schulkinder anzugeben.

Bemerk. Unterm 10. November 1755 ist, — in Berücksichtigung, daß vielen Seelsorgern, bei den ihnen obliegenden Steuerzahlungen an die landschaftliche Kasse, der nöthige Unterhalt aus ihren Pfarr-Renten fehlet, und bei der landesherrlichen Absicht eine, den desfallsigen Nothstand beseitigende, bündige Stiftung zu errichten —, von allen erzstiftischen Pfarrern eine approximative, jedoch aufrichtige Angabe über den jährlichen Betrag ihrer ständigen Renten, Stolgebühren und Fundations- oder sonstigen Gefälle eingefordert worden.

---

249. Ehrenbreitstein den 28. Februar 1678.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Erhaltung der Landes-Sicherheit, während der obwaltenden gefährlichen Zeitumstände, soll im Nieder-Erzstifte ein beständiger bewaffneter „General-Landtausschuß" (Landwehr) nach folgenden Grundsätzen von churfürstl. Deputirten gebildet und, wie nachstehend bemerkt ist, verwendet werden.

1. Jeder männliche Unterthan, und unter den Söhnen einer Wittwe der Tauglichste, von 20 bis 54 jährigem Alter, ist dienstpflichtig, in so fern er nicht gebrechlich ist, oder in herrschaftlichen, oder in Gemeinde-Diensten, als Schultheiß, Meyer, Schulmeister und Klöckner stehet, oder Gemeinde-Bäcker, Müller oder Hirt ist.

2. Die Gesammtheit dieser Dienstpflichtigen ist in 4 Klassen oder Ausschüsse zu theilen, und

3. mit 6 Hauptleuten, 6 Lieutenants, 6 Fähndrichen und 6 Feldwebeln zu versehen, welche beständig im Dienst bleiben und denen jedem nebst der Personalbefreiung ein Jahressold von 120, 72, 48 und resp. 36 fl. gezahlt werden soll. Jeder Hauptmann soll außerdem 6 Coblen-

zer Malter Hafer oder 6 spanische Reichsthaler erhalten, wofür er sich beritten zu halten verpflichtet ist.

4. Auf jede 20 Mann soll ein Corporal angeordnet werden, und ist diesen die Personalfreiheit zu gewähren.

5. Behufs der jährlichen für 6 Compagnien auf 1656 fl. sich belaufenden Kosten der Offiziersgehälter und der andern Ausgaben, sollen von jeder vom Auszuge nicht befreieten Feuerstätte jährlich 12 Petermentger, von jeder befreieten Feuerstätte aber das dreifache, mithin 36 Alb., in Quartal-Raten, durch die Ortsschultheißen und Heimburger erhoben und von diesen an den dazu verordneten Empfänger zu Coblenz eingezahlt werden, worüber dieser Rechnung ablegen wird.

6. Bei eintretenden Reichs-, Kreis- und Landrettungsfällen kann ein Ausschuß oder mehrere derselben aufgeboten und nach Bedürfniß verwendet werden, jedoch müssen, sowohl bei Zügen als Wachthaltungen, die Ausschüsse alle 4 Wochen abgewechselt werden.

Während dieser Dienstzeit müssen sich die Ober- und Unter-Offiziere selbst verpflegen, jedoch soll ihnen, wenn die Züge länger als 8 Tage dauern, oder wenn sie in Städte und auf Pässe auf längere Zeit verlegt werden, täglich 1½ Pfund Commißbrod pr. Kopf verabreicht werden.

7. In den in den obigen Vorschriften nicht mitbegriffenen Landstädten soll gleichmäßig der Ausschuß formirt, jedoch nur in 2 Klassen eingetheilt werden, um eine derselben bei eintretender höchsten Noth ebenmäßig gebrauchen zu können.

8. Jeder zum Ausschuß gehörende Mann soll mit einer Flinte oder einem Feuerrohr, dessen Lauf wenigstens 4 Fuß lang sein muß, mit einer Patrontasche und einem kurzen oder langen Seitengewehr bewaffnet sein, und bei seiner Aufbietung ½ Pfund Pulver und 15 Kugeln mitbringen; weiterer Munitionsbedarf soll aus den Magazinen geliefert werden. Zur Erleichterung und Gleichförmigkeit der Bewaffnung sollen die (zu ermittelnden) fehlenden Gewehre aus dem landesherrlichen Vorrath verabfolgt und die, den ganz unvermögenden Unterthanen übergeben werdenden, Feuerrohre vom ganzen Amte nach dem Fuß der Simplen bezahlt werden. Die mit guten Ober- und Seitengewehren versehenen Unter-

thanen sind besonders zu notiren und, in so fern sie nicht zum ersten oder zweiten, nöthigenfalls zuerst aufzubietenden Ausschuß gehören, sollen dieselben ihre Waffen, den nicht damit versehenen Aufgebotenen leihen, oder aber, nach dem Ermessen der churfürstl. Deputirten, zum 2ten oder dritten Ausschuß gezogen werden können. Die auf allgemeine Kosten angeschafften Gewehre stehen unter der besondern Aufsicht der Corporale und Offiziere.

8. Die churfürstl. Deputirten haben in jedem Amte die bewaffneten Dienstpflichtigen aus einer jeden Gemeinde successive, Mann vor Mann, zu inspiciren, die Tauglichsten (jedoch aus einem Hause mehr nicht als einer, und zwar der Geeignetste) auszuwählen und mit Vor- und Zunamen zu verzeichnen, welches ihnen die Ortsbehörden durch Nachweisung aller Feuerstätten und Anzeigung aller Unterthanen erleichtern sollen.

9. Die jeden Ortes also Ausgewählten sollen sofort in 4 Klassen getheilt und resp. dem 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Ausschuß einverleibt, auch Corporalschaften zu 20 Mann aus den nächst zusammen gelegenen Dorfschaften gebildet werden; die etwa in Kriegsdiensten gestandenen, oder am geeignetsten befundenen Unterthanen zu Corporälen ernannt, als solche den Gemeinen vorgestellt, und diese zum Gehorsam gegen jene, in Commando- und Ausschuß-Angelegenheiten, angewiesen werden.

10. Die churfürstl. Deputirten sollen in den Aemtern diejenigen zu den vorbezeichneten Offiziers- und Feldwebels-Stellen geeigneten Personen ermitteln, welche, gegen den obigen Gehaltsbezug, zum jedesmal erfordert werdenden Dienst eines oder des andern Ausschusses geneigt und bereit sind.

Bemerk. Nach einer der obigen Verordnung beiliegenden Nachweise über die Stärke und Eintheilung dieses sogenannten General-Land-Ausschusses, betrug derselbe im ganzen Niedererzstifte exclusive der Städte: 222 Corporäle und 4526 Gemeine, welche Gesammtheit in 4, an Zahl fast gleichstarke, Klassen eingetheilt war.

250. Cärlich den 29. Juli 1679.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die bei den gewöhnlichen Bittfahrten an den Wallfahrtsorten, sodann auch die unter dem Namen der Pfingstspiele an vielen Orten dergestalt stattfindenden Mißbräuche, — daß die Krämer, wie auf Jahrmärkten, ihre Waaren auf den Kirchhöfen, ja sogar bis in die Kirchenthüren ausstellen, und daß Tanz, Spiel und Schwelgerei in solcher Nähe der Kirchen und während des Gottesdienstes getrieben wird, daß dieser gestört und die Wallfahrer an ihrer Andacht gehindert werden —, dürfen nicht mehr geduldet werden, und sollen sowohl die Pfingstspiele, als auch alle Krämerei und alles Spielen, Tanzen, Springen und Jauchzen, während des vor- und nachmittägigen Kirchendienstes, überall und für immer verboten sein; fernere Contravenienten aber, mit Geld- und eventuell mit Leibes-Strafen belegt, auch den Spielleuten ihre Instrumente konfiscirt werden.

Außerdem wird bestimmt, daß bei andern öffentlichen, nur bis zur einbrechenden Nachtzeit statthaften Lustbarkeiten alle ungebührliche Ueppig- und Leichtfertigkeiten verhütet werden müssen, daß den Wirthen das Verzapfen des Weines außer der gehörigen Zeit untersagt, und daß Jeder angewiesen werden müsse, sich zur Ruhe zu begeben.

Den Lokalbeamten, so wie den Landdechanten und Pfarrern wird es aus landesherrlicher und erzbischöflicher Macht befohlen, die gegenwärtigen Vorschriften strenge zu handhaben.

---

251. Ehrenbreitstein den 5. August 1679.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Der landesherrlich vergleideten Judenschaft wird es gestattet, einen Rabbiner zu halten, welcher in Trier, Coblenz oder an einem andern erzstiftischen Orte wohnen, sich nach Inhalt des Geleitbriefes verhalten, „und alle „Missel und Streitigkeiten, so zwischen unsern Schutzverwandten fürfallen mogten, nach gemeiner jüdischer Ordnung durch rechtlichen Spruch entscheiden solle; und „da es sich begebe, daß einer oder ander von mehrbesagten unsern Schutzverwandten wegen begangenem Exceß

„von obgenanntem Rabbiner in Straf genommen wurde, „sollen den halben Theil der Straf (außerhalb der Al„mußen) uns zukommen zu lassen verbunden sein.“

---

252. Ehrenbreitstein den 8. Januar 1680.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Als der hochwürdigster unser gnädigster Churfürst und Herr zu Trier, für hochnötig befinden, dero annoch uf den Bainen habende Militz also zu reguliren, wie es die jetzigen Zeiten und des Landts Gelegenheit erfordern thun, also ist derhalben folgende Verordnung geschehen:

1. Die Officierer sollen mit behöriger Sorgfalt daran seyn, damit die Compagnien in der Anzahl Mannschafft, wie anjetzo bestelt worden, conservirt, mithin die Leuthe, als denen ihre Gebührnuß richtig gereicht wird, also gehalten werden, damit selbige zum Verlauff dieweniger Anlaß bekommen; bevorab aber selbige mit erträglicher Kleidung und gutem gewehr, die Reuther auch mit tauglichen Pferden und nötiger Montirung versehen und dabei erhalten werden; wan aber über das, einer seiner Ehren, Eid und Pflichten vergessen, und außreissen, fort nach angewendetem möglichen Fleiß nicht zu betretten sein wurde, der solle durch anderwerte Anwerbung, vermitz anwendung des in selbigem monat verfallenen, dem Ausgerissenen etwa rückständigen, oder vor des Andern Annehmung in selbigem Monat zuvor erschienenem Solds, ersetzt, bei sothaner Werbung aber kein Reservat oder Condition, als nemblich das, daß die Dienstjahren uf sichere Zeit zu stellen und was dergleichen sein mögte, von den Officierern gebraucht, weniger jemandt zum Dienst gezwungen werden.

2. Massen dan auch ohne churfürstl. gnädigstes Vorwissen und Consens kein Hauptmann, Rittmeister, Lieutenant, Fenderich, Cornet, Zeugwart, Adjutant und dergleichen Officiere angenohmen oder cassirt werden sollen.

3. Ebener gestalt wird keinem Officierer erlaubt, die gemeine Knechte, so erheblicher Ursachen halber nicht mehr dienen wollen oder können, zu verabschieden, zu vertauschen, oder sonsten mit selbigen einigen trafique zu treiben; sondern da sich jemand von den Officierern

gelüsten lassen würde, hierwieder zu handlen, derselbe solle, neben Verlust seiner Charge, hohe churfürstl. Ungnad zu gewarten haben.

4. Da aber einer oder ander von den Unterofficieren oder gemeinen Knechten verlauffen, sterben oder verabscheidet würde, so solle der Officierer schuldig sein, solchen Abgang dem Commissario, oder der an dessen platz bei Hand ist, alsobaldt anzuzeigen, des Verabscheideten Paß ufweisen und recognosciren zu lassen, deswegen, neben dem Hauptmann, auch der Lieutenant und Feldwebel von der Compagnie eine Liste halten, sie Officierer auch dem Soldaten mehr nicht als ein Mönat Soldt vorstrecken, und solches jedesmal schriftlich verzeichnen, welcher Vorschuß ihnen solchen Falls, sonsten aber nicht, wieder gut gethan werden solle.

5. So wollen auch Ihro churfürstl. Gnaden keineswegs gestatten, daß einigen Unterofficierern und gemeinen Knechten der Monat-Soldt gezahlt werde, der nicht zuvordrist von dem Commissariat assentirt seye, demnegst einen gantzen, oder wenigst über den halben Monat gedient habe; deme jedoch von anfang der Werbung das Commiß zu reichen, doch dieses solcher Gestalt, wie der Werbung halber in dem ersten §. gemeldet worden.

6. Gleichermassen sollen die Officierer nicht mehr Commißbrodt als den ihrigen gebühret erheben, deswegen die Officierer so auscommandirt werden, vor ihrem Abzug die Anzahl der commandirten Mannschafft mit des Commandanten schriftlich Zeugniß richtig angeben, damit deren Portionen an Brod, weilen selbiges an den Orthen wohin sie beordert werden gereicht bekommen, eingehalten werden; und dafern von ihnen, den Officierern, diesem und obigem also nicht eingefolgt werde, solle gegen den Verbrecher von Sr. churfürstl. Gnaden scharffe Andung geschehen, der Commissarius auch die zweifache Rechnung des Brodts den Officierern an ihrer Gage eintzeln decourtiren.

7. Wan auch der Reuterei die Fourage in natura gereicht, oder solche bei denen Underthanen zu erheben angewiesen wird, so haben die Officierer und deren untergebene Reuter und Knechte ein mehreres an Gefuder als ihnen gebühret nicht zu erheben; und da solches, bevorab bei den Underthanen, geschehen würde, hetten diese solches

ihren Beambten, und selbige es dem Commissario anzuzeigen, welcher ihnen solches an dem Soldt abziehen und den Underthanen wieder gut machen, gegen selbige aber wegen solcher Ungebühr mit behörender Straff verfahren werden soll.

8. Es solle wenigstens alle Vierteljahr gemunstert werden, und in alle Munsterlisten eines jeden Officierers und Knechts Nahm und Zunahm, Alter, Vatterlandt, und welche Weib und Kinder haben, benennet und solche, wie auch die Zahllisten Ihrer churfürstl. Gnaden underthänigst eingeschickt, und derhalben von dem Commissario kein Saumbsaall verübt werden.

9. Dafern nun bei sothaner Munsterung einiger Verschlag sonderlich bei Durchführung der sogenanten Blinden und Knechten, welche den Officierern nicht erlaubt seyndt (darauff der Commissarius bei seinen geleisteten Aydt und Pflichten fleißigst zu achten hat) verspührt würde, solle derselbe diejenige, welche sich solcher Gestalt durchführen lassen, sie seyen Soldaten oder nicht, alsogleich thun anhalten, fort es an Ihro churfürstl. Gnaden, ohne Ansehung einiger Persohnen, ohngesaumbt berichten, gestalten gegen den solchergestalt sich vergreiffenden Officierer mit würcklicher dessen Cassation und fernerer Bestraffung, nach gestaltsamb des Verbrechens, zu verfahren, die Durchgeführte aber durch den Scharffrichter mit Ruthen ausstreichen und des Landts verweisen zu lassen; wie dann auch die Reuter, so mit gelehnten Pferden durch die Munsterung zu reiten sich unterstehen würden, ihres Soldts und des Diensts privirt, sonsten auch gestalten sachen nach mit schwerer Leibsstraff belegt, das darzu hergegebene Pferdt auch confiscirt werden solle.

10. Alle diejenige so die Munsterung passiren, sollen würkliche Diensten und Wachten in Persohn thun, und nicht zu Privatgeschäften außer der Guarnison erlaubt werden. Wann aber einer erhebliche Ursachen hat außer der Guarnison zu gehen, solle es der Officier, jedoch weiter nicht als uf eine Stundt Weges zu erlauben Macht haben. Der erlaubte Soldat auch, wan einige Zeit ausspleibt, gehalten sein, einen andern zu bestellen so inzwischen die Wachten für ihn verrichtet. Wie dan auch jedem Soldaten, so die Wacht nicht hat, in den Posten wo er sich verhaltet, zu arbeiten und seine Nahrung so

gut er kann zulässigerweiß zu suchen, gestattet ist. Da er aber solches in dem District einer Stunden Wegs auß̈er dem Posten thun wollte, oder sonsten die Wacht hätte, soll er sich gleichfalls derhalben bei den Officierern angeben, und selbige ihme es, gestalten sachen nach, gegen Stellung eines anderen Wächters nicht verwaigern; wobei gleichwohl den Officierern bei arbitrari Straff ernstlich verbotten wirdt, sowohl von denen ihrem Behueff und Nahrung nachgehenden Soldaten, als von denen von selbigen bestellten Wächtern, das Geringste nicht abzufordern noch sonsten auf irgend einige Weiß dabei ihren Vortheil zu suchen, massen dann auch den Soldaten nicht nur freigestelt sondern vielmehr uferlegt wird, daß da ihnen hierwieder ichtwaß zugemuthet werden solte, solches bei jedes Orts Oberen, und da auch diese wider Zuversicht deme nicht steueren und ihnen zu dem Ihrigen verhelffen würden, solches alsdan dem Commissario anzeigen sollen, der dan auch solches so fort an Ihro chfstl. Gnaden oder dero Nachgesetzte zu berichten hat; es solle aber der uf einige Zeit auß̈er der Guarnison erlaubter Knecht jedesmahl dem Commissario angezeigt werden.

11. Nachdem dan auch bei den Marchen und Remarchen offters viele Unrichtigkeiten und Mißhaltungen verspührt werden, so wird denen Officierern bei höchster Ungnad, auch daß selbige des erfolgenden Ungemachs und Schadens Erstattung thun sollen, alles Ernstes gebotten, daß forters sie oder ihre underhabende Knechte kein Vorspann, Schiffung noch ichtwas an Atzung (zumalen diese jedesmal mit ihrem Commißbrod versehen werden) bei den Unterthanen erzwingen, sondern sich mit deme begnügen sollen, was die von Ihro Chfstl. Gnaden oder dero Gubernatoren ihnen mitgebende Ordres enthalten; da nun selbige mit einiger dergleichen Expressung sich vergreiffen solten, wird den Underthanen erlaubt, sich denselben mit starker Handt zu widersetzen auch, gestalten Sachen nach, die Verbrechere zu ergreiffen und zu behörender Abstraffung zu lieberen.

12. Die Marchirende sollen gehalten sein, nemblich die so über 50 Mann und stärker ziehen, zum wenigsten vier Stund Wegs, andere aber so in geringerer Anzahl ausgeschickt werden sechs Stund, wann nicht ein Anders befohlen wird, täglich zu reißen, und in solchem Marche bei Leib- und Lebensstraff sich der Insolentien und andern unzimblichen Exactionen zu enthalten.

13. Wann einem oder andern Officierer in den Städten das Commando anvertrauet wird, so solle selbiger solches in militaribii allerdings, und wann er ein Hauptmann oder hoher Officierer ist, die Parol allein, da aber es ein Lieutenandt oder Fendrich wäre, selbiger die Parol mit dem Bürgermeister zugleich, wie dan bei geringeren Officierern der Bürgermeister allein, die Parole zu geben haben; massen dan auch in haltbaren Städten und Schlössern die Pforten-Schlüsselen halb dem Commandanten, halb denen Bürgermeistern und anderen des Orths sich befindenden Vorstehern gelassen, oder aber in Städten gesambtlich zur Hauptwacht geliebert werden sollen.

14. Denen mit einigem Commando versehenen Officierern wird keineswegs erlaubt, sondern bei Pön der Entsetzung von ihren Chargen alles Ernstes untersagt, von denen ein- aus- oder vorbei- zu Wasser oder Landt gehenden Personen und Waaren, wie die auch Nahmen haben, nichts an Geld oder Geldtswerth, unter was Prätext es auch immer sein könnte, zu nehmen, oder Anlaß zu geben, daß die Passanten oder ein- aus- und vorbeiführende einigen Abtrag thun müssen.

15. So sollen auch die nach einer Stadt commandirte Officierer bei ihrem Dorthinmarsche wenigstens einen Tag zuvorn dem Magistrat daselbsten, oder denen so zu Einrichtung der Quartier bestellet seynt, notificiren und selbigen eine uffrichtige von jedem Officierer unterschriebene Liste der mit selbiger beorderter Mannschafft, vermitz Einsetzung derer Nahmen und Zunahmen, auch welche Weiber und wie viel Kinder haben, unfehlbar überreichen lassen, damit der Logirung halber bei Zeiten Vorsehung geschehen möge; massen dan zufolg solcher Listen und anderster nicht die Quartier Zettulen und Billetten mit Einsetzung der Soldaten Zahl und Burger Nahmen außgefertigt und umbgetheilet, und kein Burger der nicht vorhin die Exemption hat, ohne Landtsfürstliche Spezial-Verordtnung von der Einquartierung von Jemanden, wer der auch seye, freigelassen werden solle; und da einiger Officierer würde betretten werden, welcher mehr Zettulen, als er zu der würcklich habender Mannschaft von Nöthen hätte, abnehmen, derhalben auch mit den Wirthen componiren und Geschenk abnehmen thete, derselbe solle mit arbitrari scharffer Straff angesehen werden, wie dann ihnen auch nicht zugelassen ist, ohne des

Stadt-Raths oder dessen Quartier-Commissarien Wissen und Belieben, die Billetten und Logamenter zu verändern.

16. Die Unterofficierer und gemeine Soldaten sollen bei ihren Wirthen da sie logiren, forters nichts an Servitien, sondern nur das bloße Obtag und Feuerstatt haben, selbige auch gehalten sein selbsten sich ihr Holz zu verschaffen.

17. Denen Oberofficierern aber wird frei gelassen, ob ihre Quartier an dem Orth wo sie Dienst thun, würklich beziehen oder selbige sich von ihren Wirthen mit Geld wollen zahlen lassen, zu dem Endt dann einem Obrist-Lieutenanten oder Obrist-Wachtmeistern monatlich 6 Triersche Gulden, einem Hauptmann und Capitain-Lieutenanten 4 Gulden, einem Lieutenanten 3 Gulden, einem Fendrich 2 Guld. 6 Alb., und einem Feldwebel 1½ Gulden darfür zugelegt werden, mit ernstlichem Befehl, daß über solches bei ihren Wirthen oder sonsten, under was Prätext oder Nahmen daß auch seye, das Geringste nicht forderen oder sich geben lassen, wie auch, wan das Geld nicht annehmen, sondern die Quartier würcklich beziehen wollen, ihnen keine Servitien gegeben werden; so dan Officierer und Gemeine mit ihren Wirthen sich solchergestalt betragen sollen, womit dieser dabei bestehen könne und an seinem Handel und Nahrung auf keine Weiß behindert oder verkürtzt werde. Deswegen dan keiner sich gelüsten lassen, an seinem Haußvatter oder dessen Haußgenossen sich zu vergreiffen, selbigen zu schlagen oder zu verletzen, sondern der solches thete, er seye was Condition er wolle, nach Gelegenheit des Verbrechens am Leib oder sonsten gestrafft werden.

18. Dannenhero dan kein Officierer, Soldat oder Burger einigen Delinquenten oder Uebertrettern verhehlen, sondern gehalten sein solle, dessen Auffenthalt der Obrigkeit oder auch dem Beleidigten anzuzeigen, gestalten er seinem Ober-Officierer oder in die Hauptwacht geliebert und nach Befinden der Gebühr abgestrafft werde; und welcher diesfalls manquiren würde, der solle dem Delinquenten gleich gehalten werden; inmassen dan auch wan sonsten einigen Einwohnern oder Burgern in seinem Hauß einige Gewalt zugefügt wird, der Beleidigte die nechste Officier-Wacht und Benachbarte zu Vorkommung weiteren Unglücks zu Hülff zu erforderen hatt, gestalten

selbige den Thäter ergreiffen und zu behöriger Abstraffung in die Hauptwacht führen mögen.

19. Umb dan dergleichen Ungelegenheiten, sonderlich uf den Gassen, destomehr zu verhueten, so sollen in der Sommerzeit nach neun, und im Winter nach 8 Uhren ein jeder Soldat sich von der Gassen retiriren und zu ihrem Quartier sich begeben, wie dan auch die Studiosi und Handtwercksgesellen, wan die 9 Uhren geschlagen, sich der Gassen enthalten, oder wan nach der Zeit selbige zu gebrauchen haben, nicht ohne Latern sich daruff erfinden lassen, oder auch andere Personen so damit versehen oder sonsten bekundt, ohne einige Hindernuß frei passirt werden; deshalben dan weniger nicht die Wirthe, Wein- oder Bier-Zäppere, bei 6 Goldgulden, auch höherer Straff, angewiesen werden, nach Zeit der 9 Uhren keine Tränkgäste mehr ufzuhalten.

20. So wirdt auch jedes Orths Commandanten und andern dessen untergebenen Officierern bei würcklicher straff verbotten, an den Pforten keine Burgere oder andere Leuthe vom Lande, wie auch andere Passanten, wan bekendt wo selbige herkommen oder dessen glaubliche unverdächtige Anzeig gethan, uffhalten oder sonsten molestiren, mithin dardurch selbige zu einiger Entgeltung veranlassen sollen.

21. Weilen dan auch vielfältig geklagt worden, daß die Soldaten und deren Weibere, den Burgern in und außerhalb der Städt in ihren Gemüß-, Wein- und Obst-Gärten, mit hinnehmung des Gartengewächs, Obst und Drauben, sodan auch mit Abhauung der Obstbäumen und andern guten Gehöltz vielfältigen Schaden zufügen, so wird solches hiemit bei schwerer Leibsstraff alles Ernstes verbotten, mit welcher die Uebertrettere ohne einiges Nachsehen alsogleich belegt, und bei Verbleib- oder Verweilung dessen, die Officierer selbsten dafür angesehen werden sollen.

22. Kein Burger oder Judt soll einige verdächtige Sachen oder Mobilien den Soldaten abkauffen, weniger selbigen in ihren Häusern zu deren Uffenthalt und Verhölung Underschleiff geben, oder sonsten einigen Vorschub thun daß etwa verbracht und in oder ausser den Städten verpartiert werden möge, bei arbitrari Straff und daß die also gekauffte Sachen denen, so selbige entfrembt worden, unendtgeltlich restituirt werden.

Und solchemnach befehlen höchstgedachte Ihre Chfstl. Gnaden hiemit gnädigst und alles Ernstes, daß alle und jede dero Ober- und Unter-Kriegs-Officierer, auch gemeine Knechte und wen es sonsten betrifft, dieser Verordnung alles Inhalts unfehlbar gehorsambst nachkommen, oder die Uebertrettere gewertig sein sollen, daß jedesmahl, nach Gestaltsamb des Verbrechens, mit schweren Straffen belegt werden.

Urkund Dero aigenhändiger Subscription und vorgetruckten Cantzley-Secrets.

---

253. Ehrenbreitstein den 2. Mai 1680.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Verhütung fernerer die Rechtspflege verzögernder Jurisdiktions-Conflikte zwischen den Officialat- und den weltlichen Untergerichten wird bestimmt:

daß das erzstiftische Officialat zu Coblenz die Exekutionen der bei demselben erlassenen und in Rechtskraft erwachsenen Urtheile, oder anderer daselbst ergangener Erkenntnisse, nicht den gesammten Gerichten oder Schessenstühlen, sondern den zu dem Ende vom Landesherrn den Letztern vorgesetzten Schultheißen, Meyern, Vögten ꝛc., oder in deren Abwesenheit, den ihre Stelle vertretenden ältesten Scheffen — mit diesen Formalibus: nahmens Ihrer churfürstl. Gnaden befehlend, für sich aber requirirend — aufgeben soll.

---

254. Ehrenbreitstein den 10. Oktober 1680.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den in der Stadt Coblenz von den Handwerkern und Tagelöhnern wieder ausgeübt werdenden eigenmächtigen und übermäßigen Lohnforderungen für ihre Arbeiten und Leistungen, wird die mit landesherrlicher Genehmigung vom städtischen Magistrate unterm 16. Dezember 1662 publizirte Handwerks- und Tagelohns-Tax-Ordnung, nach stattgefundener Revision und Abänderung derselben, neuerdings folgendermaßen verkündet, und soll jede Ueberschreitung derselben, sowohl im Nehmen als

Geben, sodann auch jede Verweigerung der Arbeit für den dafür festgesetzten Lohn, mit 4 Goldgulden vom Bürgermeisteramte bestraft, und davon dem Denuncianten einer Contravention der vierte Theil zugewendet werden.

Schuemacher.

Ein paar Schue in deß Bürgers Kosten . .	6 Alb.
Ein paar Kinder-Schue, so under zehen Jahr alt seint	3 alb.
Ein paar Mans- oder Weibs Schue in deß Meisters Kosten	10 alb.
Ein paar Kinder-Schue	6 alb.

Und sollen sich mit dem flicken also verhalten damit man ihnen eine absonderliche Ordtnung zu machen, nicht verursacht werde.

Schneider.

Ein Meister in deß Bürgers Kosten . . .	8 Alb.
Dem Knecht	6 alb.
Dem Jungen	4 alb.
Vor ein gemein Mans Kleid mit deß Meisters Garn in deß Meisters Kosten . .	2 Flor.
Vor ein Mantel	1 Flor. 12 alb.

Faßbender.

Einem Meister in deß Bürgers Kosten . .	14 Alb.
Dem Knecht	10 alb.
Dem Jungen	6 alb.
In deß Meisters Kost täglich, nach advenant der Zeit, dem Meister	20 alb.
Dem Knecht	14 alb.
Dem Jungen	10 alb.

Und pleibts bey deß Bürgers willkuhr, in sein oder des Meisters Kost arbeiten zu lassen, es sollen auch die Bender den Außwendigen über diese tax weiters nicht abforderen.

Glaßner.

Soll täglichs morgents von 5 biß Abents umb 7 Uhren in seiner Kost haben . . .	18 Alb.
Der Knecht	14 alb.
Der Meister in deß Bürgers Kost . . .	12 alb.
Der Knecht	9 alb.

Lauwer.

Von einer grossen Ochsenhaut . .	3 Florin.
Von einer Kuhe oder Rindtshaut .	1 Florin. 6 alb.
Vom Kalbfell	5 alb.

Metzger.

Sollen vom Holländischen und deß gleichen grossen Ochsen zu schlachten und zu saltzen haben	1 Florin 3 alb.
Von einer Kuhe oder Rindt	15 alb.
Vom Schwein	6 alb.
Vom Hammel	3 alb.
Vom Kalb	3 alb.

Schmidt.

Ein Pferd von deß Meisters Eisen zu beschlagen	5 Alb.
Ein Klepper auß deß Meisters Eisen . .	4 alb.
Vor ein Eissen allein uffzuschlagen . . .	2 alb.
Einen Wagen zu beschlagen auß des Bürgers Eisen	3 Rthl.
Einen Kahren auß deß Bürgers Eisen . .	1 Rthl.

Becker.

Dem Becker solle man von 1 Malter geben zu backen	12 Alb.

Und soll dem Bürger frey stehen jemand im Backhauß zu lassen biß das Brod im Offen.

Leyendecker, Zimmerleuth und Steinmetzer.

Ein Meister von Matthiä biß Michäelis, wan er selbsten arbeitet, in des Bürgers Kosten täglich	12 Alb.

Dem Knecht	10 alb.
Dem Jungen	8 alb.
Dem Opfferman	7 alb.
In des Meisters Kosten aber dem Meister täglich	18 alb.
Dem Knecht	14 alb.
Dem Jungen	10 alb.
Dem Opfferman	11 alb.

Von Michaelis biß Matthiä jedem ein Albus weniger, und sollen obgemeldte Handtwercks Leuth zur Sommerszeit Morgents umb 5 Uhr zur Arbeit, Winters Zeit aber wan der Tag anbricht, zur Sommers Zeit abents umb 7 Uhren, und Winters Zeit wan es nacht wirdt, darvon gehen: vor jede Stund aber so versaumbt wirdt, 1 Alb. von dem Lohn abgezogen werden.

Schreiner.

Ein Meister in deß Bürgers Kosten . .	12 Alb.
Dem Knecht	8 alb.
Dem Jungen	5 alb.
Dem Schreiner aber in seiner Kost täglich .	18 alb.
Dem Knecht	13 alb.
Dem Jungen	10 alb.
Ein Todtenlad vor ein Hauptleich in des Meisters Kost, Bord, und Nägel, auch die Todten wie bräuchlich ein zu legen 3 Florin	12 alb.

Andere nach advenant.

Fuhr- und Ackerleuth.

Ein Fuder biß an die Jesuiter Gaß . .	10 Alb.
Biß an die Georgen Gaß	12 alb.
Biß zu den Franciscaneren	10 alb.
Weiters in die Statt	14 alb.
Ein Fuder von dem Rhein Cranen biß auff die Lier, an die Brück, Altenhoff und Florins Marck	20 alb.
An die Georgen Gaß	16 alb.

An die Franciscaner auch	16 alb.
Vom Rhein Cranen biß an die HH. PP. Discalciaten	10 alb.
Oder biß an den Neuen Marck biß an die HH. PP. Societatis oder biß die Jesuiter Gaß	12 alb.
Vom Rhein Cranen biß uff den Florins Marck, und biß an die Churfürstl. burg . .	18 alb.
Vom Mosel Cranen biß an die HH. PP. Discalciaten	14 alb.
Biß an den Neuen Marck	12 alb.
Biß uff den Florins Marck und an die obgemelte burg	12 alb.
Von einer Karren Leym mit dem graben und einkaden	5 alb.
Ein Karr Sand vom grüen	4 alb.
Von der Sandkaulen	6 alb.
Von einer Fuhr Bauholtz auß dem Wald mit 4 Pferden in ihrer Kost und Tranck .	3 Flor.
Von Wagen mit 2 Pferden	2 Flor.
Ein Sömmer Saet zu ackern zum ersten mahl	12 alb.
Zum zweyten mahl	10 alb.
Zum dritten mahl mit dem Egen auch . .	10 alb.

Weingarts leuth.

Einem so gräbt, stickt, und rodet in deß Bürgers Kosten	7 Alb.
In seiner Kost	13 alb.
Einem Weib, so heffet, laubet, bindet, und Reben rafft in deß Bürgers Kost . .	4 alb.
In ihrer Kost aber	8 alb.

Schröder, Ohmenträger und Schürger.

Ein Ton Kalck, Ton Häring, Hud Saltz, Ohm Bier, Ballen Stockfisch und dergleichen von der Kornpforten biß an die Georgen Gaß, und von der Holtzpfordt an die Pfarkirch	3 Alb.
Waß aber weiter geführt wird . . .	4 alb.

Ein Fuder Wein in ihrem Kosten ab- und in den Keller zu schraden . . . . . 10 alb.
Ein Zulast von 3 oder 4 Ohmen . . . 6 alb.
Von 2 Ohmen . . . . . 4 alb.
Auß dem Keller biß auff den Wagen von einem Fuder . . . . . 15 alb.
Von einem Zulast . . . . . 8 alb.
Und sollen die Frembde gleich den Bürgern gehalten werden.

Mötter und Träger.

Ein Malter Korn zu müdten . . . . 4 Pf.
Ein Malter Meel . . . . . 6 pf.
Ein Malter vom Wasser bis an die Georgen Gaß und Pfarkirchen zu tragen . . 2 alb.
Weiters . . . . . 2 alb. 4 pf.

Holtzhauer, Gräber und Trösher.

Einem Holtzhauer in deß Bürgers Kosten täglich 8 Alb.
In seiner Kost . . . . . 13 alb.
Einem Gräber in deß Bürgers Kosten täglich 7 alb.
In seiner Kost . . . . . 13 alb.
Ein Trösher in deß Bürgers Kosten . . 6 alb.
In seiner Kost . . . . . 12 alb.
Dessen soll einer täglich 25 Garben tröschen.

Todtengräber, Träger und Bittersche.

Ein Hauptleich in die Kirch zu begraben, den Stein ab- und uffzulegen . . . 2 Flor.
Auff den Kirchhoff aber . . . . 1 Flor. 12 alb.
Von eines Kindts Grab sampt kleinem Stein ab- und auffzulegen . . . . 18 alb.
Auff den Kirchhoff aber von ein Hauptleich ohne Stein . . . . . 12 alb.
Ein Kindts Grab zu machen . . . . 6 alb.
Der Bittersche umbzusagen und zu laden . 12 alb.

Ein Kindts Begräbnus	7 alb.
Ein Hauptleich in ihrer Kost und Tranck zu tragen, jederm Träger so vill deren vonnöthen sein werden	9 alb.
Ein Kindtsleich aber zu tragen	7 alb.
Die Hoffglock zum Begräb- und Begängnus zu leuden	3 Flor.

Es sollen auch Schneider und Schumacher und diejenige Handwercksleuthe so den Bürgern in den Häusern arbeiten können, uff begehren bei arbitrari Straff gehalten sein, in des Mans Kosten zu arbeiten. Andere Handwercksleuth und Taglöhner aber welche in dieser Ordnung in specie nicht begriffen, sollen sich in ihrem Handtwerck und Handlungen also verhalten, damit man ihrentwegen gleichmässiges einsehen zu haben nicht verursacht werde.

---

255. Ehrenbreitstein den 6. Januar 1681.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

„Bei den am Firmamente des Himmels sich hervorthuenden schröcklichen Zeichen," welche als die Vorboten der Wirkungen des göttlichen Zornes über die Sünden der Menschen um so mehr anzusehen sind, als bereits viele andre Länder mit pestilenzialischer Seuche und andern Plagen heimgesucht worden, sollen in allen Städten, Flecken und Dörfern an allen Sonn- und Feiertagen, und in den Städten und Flecken, in so fern es thunlich ist, auch an allen Mittwochen, die Pfarrer und Seelsorger einen feierlichen Gottesdienst, — mittelst Aussetzung des hochwürdigsten Sakramentes des Altars, Haltung des Amtes der heil. Messe, Ermahnung des Volkes zu aufrichtiger Bußfertigkeit, und mittelst öffentlicher inbrünstiger Vortragung beigefügter Gebete und bezeichneter Litaneyen —, veranstalten, um von der Barmherzigkeit Gottes die Abwendung der drohenden Landplagen zu erflehen, so wie durch Bereuung der Sünden und wirkliche Lebensbesserung die göttliche Gnade zu erringen.

---

256. Ehrenbreitstein den 17. Januar 1681.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Publikation einer erneuerten Juden-Ordnung für das Erzstift Trier, wodurch die in den frühern Juden-Ordnungen de 1618, 1624 und 1657 enthaltenen Bestimmungen erneuert und erweitert werden, sodann auch abändernd festgesetzt wird, daß der jüdische Zinsfuß, bei Kapitaldarleihen bis incl. 150 Flor. nur zu 8 pCt., bei höhern Kapitalsummen aber nur zu 7 pCt., und endlich bei Waaren-Rechnungen, welche über ein Jahr unbezahlt und ohne Zinsen ausgestanden haben, nur zu 6 pCt. Jahreszinsen, in Anwendung gebracht werden dürfe.

Bemerk. Der Churfürst Franz Ludwig hat sub dato Ehrenbreitstein den 6. März 1722 der erzstiftischen Judenschaft ein neues Geleits-Patent auf 12 Jahre verliehen, dessen die obige Juden-Ordnung modificirende Bestimmungen, nebst den beibehaltenen Vorschriften der Letztern in der spätern Juden-Ordnung vom 10. Mai 1723 (Nr. 387. d. S.) ausführlich und mit Zusätzen vermehrt enthalten sind.

---

257. Ehrenbreitstein den 16. Dezember 1681.

Churfürstliche Hof-Canzlei.

Die von dem weltlichen Scheffen-Gerichte zu Coblenz mit Zuziehung der dortigen Bäckerzunft verfertigte Backrolle (Brodtare) wird landesherrlich bestätigt, und werden die Bäcker zugleich angewiesen, dasjenige Mehl, welches sie nicht mit baarem Gelde auf der städtischen Mehlwage kaufen, sondern aus ihrer eigenen Frucht bei den Müllern mahlen lassen, jedesmal in der Mehlwage „durch gewöhnliche Einstechung des Stahls" probiren zu lassen, wofür sie einen Albus entrichten sollen.

Bemerk. Die vorbezeichnete Brodtare beruhet auf folgenden Grundsätzen:

a. Den Bäckern ist für Backlohn, Holz, Salz u. a. Kosten, so wie für ihre Mühwaltung auf jedes Malter Waizen-Mehl 4 Flor., auf jedes Malter gebeuteltes Mehl 3 Flor., und auf jedes Malter Roggen-Mehl 1 Fl. 12 Alb. zugebilligt.

b. In der Mehlwage wird jedes Malter Waizen- und gebeuteltes Mehl zu 216 Pfund und jedes Malter Roggen-Mehl zu 260 Pfd. abgewogen.

c. Ferner ist angenommen, daß aus 5 Pfd. Waizenmehl 6 Pfd. 1 Quäntlein Brod, aus 5 Pfd. gebeuteltes Mehl 6 Pfd. 2 Loth Brod, und aus 5 Pfd. Roggenmehl 6 Pfd. 12 Lth. Brod gebacken werden.

d. Hiernach und unter Berücksichtigung des fallenden und steigenden Preises der Früchte, resp. der in der Mehlwaage bestehenden Marktpreise der verschiedenen Gattungen Mehles, ist das für einen Albus zu kaufende Gewicht des Brodes bestimmt.

Aus der beigefügten, für alle Mehlpreise von 24 Flor. bis zu 27 Flor. berechneten Gewichtstare des Brodes ergibt sich, daß, wenn das Malter Waizenmehl in der Wage 10 Flor. kostet, man für 1 Albus: 24 Lth. 2 Quäntl. Waizenbrod, daß man, wenn der Preis des Malters gebeutelten Mehles 10 Flor. beträgt, für denselben Geldbetrag: 26 Lth. 3 Quäntl. Brod, und daß man, wenn das Malter Roggenmehl 10 Flor. kostet, für einen Albus: 1 Pfd. 6 Lth. 1 Qntl. Roggenbrod erhält.

Unterm 4. März 1747 ist eine churfürstl. Mehl- und Back-Verordnung für Coblenz und Ehrenbreitstein erlassen, und dadurch, Behufs Handhabung der oben aufgeführten Vorschriften, bestimmt worden, daß alles zu Markt gebracht werdende Mehl auf den örtlichen Mehlwagen deponirt, daselbst untersucht und nach der Mehlpreis-Tare feilgeboten resp. verkauft werden muß; daß diese Letztere allwöchentlich von den Scheffengerichten dergestalt festgesetzt werden soll, daß aus den von den vereideten städtischen Fruchtmessern in jeder Woche anzuzeigenden höchsten, mittlern und niedrigsten Frucht-Verkaufpreisen der Durchschnittspreis genommen und diesem auf jedes Malter, und zwar für gewöhnlich Roggenmehl 6 Albus, für gebeuteltes Mehl 12 Albus und für Waizenmehl 18 Albus trierisch (oder Petermänncher) zugesetzt, auch rücksichtlich des von Bingen eingeführt werdenden Waizenmehles dessen Preis um 48 Petermänncher

pr. Malter höher gesetzt werden soll, als der zu bescheinigende Marktpreis zu Bingen jedesmal stehet; daß Ueberschreitungen der allwöchentlich an den Mehlwagen zu affigirenden Mehlpreis-Taxen jedesmal mit 10 Goldgulden Strafe belegt werden sollen; daß die Bäcker nur die in der Backrolle vorgeschriebenen und keine neue Brodgattungen verfertigen und verkaufen dürfen, und daß endlich der Scheffenstuhl zu Coblenz und das Gericht zu Ehrenbreitstein wenigstens alle 3 Wochen unvermuthete partielle Visitationen der Bäckerladen vornehmen und die dadurch sich ergebenden Contraventionen zur unnachsichtlichen Bestrafung ziehen sollen.

Unterm 21. Juni 1755 ist bestätigend und modificirend verfügt, sodann am 4. März 1762 die Mehl-Wag-Ordnung, wegen der obwaltenden Fruchtheurung, in Rücksicht der Mehlpreise, vorübergehend und bis zur nächsten Erndte abgeändert, im Uebrigen aber analog wiederholt bestimmt worden. (Conf. die erneuernde Verordn. v. 22. Decbr. 1767. Nr. 657 d. S.)

---

258. Ehrenbreitstein den 21. Februar 1682.

Auszug aus dem Regierungs-Protokoll.

„Fiat declaratio, daß Ihro churfürstl. Gnaden ihrem „Clero in diesem ihr Suchen gnädigst deferiren, und daß „das Landrecht in puncto testamentorum ordinandorum „nur die Weltlichen, und nicht die Geistlichen verbinden, „sondern diesen gestattet sein solle, nach Disposition der „canonischen gemeinen Rechten zu testiren."

Bemerk. Die vorstehende Bestimmung ist in eine am 5. März ej. a. promulgirte Verordnung aufgenommen und diese, bei ihrer am 23. Januar 1792 geschehenen landesherrlichen Erneuerung, allegirt worden. Conf. Letztere in d. S.

---

259. Ehrenbreitstein den 7. Juni 1682.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beseitigung fernerer, seither mehrmals erhobenen Beschwerden der durch das Erzstift reisenden Kaufleute,

„daß ihnen keine Zoll-Ordnung, warnach sie ihre Verzol-„lung abzustatten hätten, vorgezeigt würde," wird die am 3. October 1653 (Nr. 211. d. S.) erlassene Zoll-Ordnung nebst angehängtem Tarif (wörtlich übereinstimmend) wiederholt verkündet.

---

260. Ehrenbreitstein den 16. Juni 1682.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Die, nach der jüngsten Festsetzung, von jedem ausländisch wohnenden Juden, für 24stündigen oder kürzeren Aufenthalt im churfürstlichen Gebiet, zu entrichtende Abgabe von 4 Albus soll von den landesherrlichen Zöllnern gegen Aushändigung gedruckter Zettel, — die ihnen von den churfürstl. Kellnereien zugefertigt werden, und welche sie vorher mit des Juden Namen, so wie mit dem Datum der Aushändigung versehen müssen —, erhoben werden. Die durchziehenden fremden Juden müssen diese Tageszettel alle 24 Stunden, bei den Zollstätten sich meldend, erneuern und sollen für jeden versäumten Zettel $\frac{1}{4}$ Goldg. entrichten; bei Defraudationen dieser Abgabe sollen sie aber für jeden Albus einen Goldgulden, mithin 4 Goldgulden erlegen, wovon $\frac{1}{4}$ dem Zöllner oder Denuncianten zugetheilt werden soll.

---

261. Cärlich den 10. August 1682.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der in den Nachbarlanden herrschenden, auch dem Gesundheitsstande der Menschen nachtheiligen Seuche unter den Pferden und dem Hornvieh, werden Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben, so wie Heil- und Präservativ-Mittel für Menschen und Vieh verkündet. Ins Besondere werden aber die auf den Landesgrenzen residirenden Beamten angewiesen, Behufs der Administrirung der publicirten Heilmittel, besondere Leute anzuordnen und desfalls zu vereidigen, sodann auch die Einführung fremden Viehes und ausländischer Butter nur unter Begleitung glaubhafter Atteste über den völligen Gesundheitsstand der Orte ihrer Herkunft, und endlich das Schlachten des Viehes nur nach vorher stattgefundener Besichtigung zu erlauben.

Bemerk. Aus den vorbezeichneten, beigefügten Heilungs-Vorschriften stellt sich die Vieh-Seuche als Zungen-Fäule dar, gegen welche: Abkratzen und Abschaben der Zunge mit einem von Silber verfertigten Instrumente, Abreiben derselben mit einem in Salz und Weinessig getauchten Tuche, und nachheriges Beschmieren der Zunge mit Honig, angewendet werden soll. Das Heil- und Präservativ-Mittel für das Vieh besteht in einem Latwerge von Kienruß, Schießpulver, Schwefel, Salz und Wasser; und sollen die Menschen, neben Essigwaschungen oder Bestreichung der Hände mit Citronen-, Wachholder- oder andern ätherischen Oelen, eine Mischung von reizenden und adstringirenden Ingredienzien als innerliches Präservativ anwenden.

---

262. Ohne Erlaß-Ort und Datum, wahrscheinlich ums Jahr 1683.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Wir ꝛc. thun kund und fügen hiemit zu wissen jedermänniglichen; demnach wir unser chur- und landsfürstvätterliche Sorgfalt und Gedancken auff unser Unterthanen Conservation, Wolfahrt wie auch derer Leibsgesuntheiterhaltung jederzeit gerichtet, daß wir dahero für hochnötig erachtet zu Abschaffung vieler im Medicinwesen eingerissener Mißbräuche und Unordnung, wie auch einrichtung billiger Tara und Deuglichkeith der Medicamenten (gestalten dessen dan auch in des heil. romischen Reichs Polizei-Ordnung vom Jahr 1548 und 1577 Tit. von denen Apotheckern, heilsame Erinnerung geschicht), weniger nicht damit sich unsers Ertzstiffts Medici, Apothecker, Barbirer und Augenarzte, wie dan auch Stein- und Bruch-Schneider ihres Beruffs, was ihnen zu thuen oder zu lassen obliget umbdestemehr erinnern mögen, gegenwertige Ordnung aus Chur- und Lantsfürstlicher Macht zu errichten und zu publiciren; Und befehlen derowegen allen und jeden unsern Underthanen und insonderheit denenjenigen, welche diese unsre Ordnung beruhret gnädigst und ernstlich, deroselben, bei darin angesetzten und auch andern hohen Straffen, in allem gehorsambst nach zu kommen; und lautet diese Ordnung wie folget.

Titulus primus.

Von denen Medicis und ihrem Ambt.

Zuforderſt will nicht allein billiger Vernunfft, ſondern auch aller wohlgeſtalten Republiquen und Landſchafften Policey, Ordnung und loblichen Statuten gemeß, daß ſich niemanten einer Kunſt oder Wiſſenſchafft undernehme und gebrauche, er ſeye dann gnugſamb darzu qualificiret, und habe ſolches nicht allein bei geſchickten und unſtraffbaren Leuthen gelernet, ſondern könne auch deßwegen beſtändige Probſtuck und gebuhrlichen Schein auffweiſen und darthun.

§. 1. Alß wird hiermit erſtlich befohlen das ſich niemand hinführo, under denen ſo unſerer Jurisdiction und Gebieth underworffen ſeindt, einigens Curirens, Medicinirens oder dergleichen underfange, er ſeye dan ordentlich darzu beruffen, habe auch ſeines in medicina erlangten Gradus doctoratus oder Licentiae von wolbeſtalten und approbirten Univerſitäten oder Academien gebührliche Testimonia forzubringen, oder expreſſen und beſonderen unſeren Consensum und Erlaubnuß erhalten. Und werden derowegen alle Empyrici und Verſuch-Arzte, alß da ſein ungerathene Alchimiſten, Laboranten, Apothecker, Bader, Balbierer, Scharfrichter, unerfahrne Juden, alte Weiber, Schwartzkünſtler, Landtſtreicher, Störger, Marcktſchreier, und alle andere ſich ſelbſt auffwerfende Arzte, deren ordentliche profeſſion es ſonſt nicht iſt, hiermit einmahl für alle gäntzlich abgewieſen, und ihnen das Mediciniren dergeſtallten verbotten, das in unſerm ganzen Erzſtifft und angehörigen Landen ſich keine, Gewinß oder andern Uhrſachen halben, mögen underſtehen ſollen, jemanden innerliche Artzeneye forzuſchreiben oder darzureichen; es ſeye dan daß er ein ſonderbahres unverdächtiges und bewährtes heilſames Experimentum habe, und diſſerwegen entweder von unſerm Leib Medico oder auch andern approbirten Medicis in Schrifften ertheilter Schein in beglaubter Form forgewieſen habe, und darauff, oder auch auff unſer eigen Bewegung, von uns ſonderbahrer Consens und Verwilligung erfolget ſeye. Wer hierwieder zu thun ſich geluſten wird, ſolle mit willkührlicher Straff, nach Beſchaffenheit der Umbſtände ohnaußbleiblich belegt werden. Wie denn zu mehrer Verwahrung unſern Apotheckern hiemit ernſtlich ver-

potten sein solle, von dergleichen Empyricis einiges Recept ahnzunehmen und außzufertigen.

§. 2. Sollen alle Medici so in einiger Statt unsers Ertzstiffts sich nieder zu lassen und praxim medicam zu üben gedencken, bei unserm Residentz, Schloß, Statt, oder woe wir uns sonsten befinden werden, sich angeben, von ihrem gradu und wan sie bevorn andersterwo practiciret von ihrem Wohlverhalten gewisse und glaubhaffte Zeugnuß vorbringen, und von uns practicandi licentiam erwarthen.

§. 3. Wan nun ein Medicus von uns solcher gestalt zugelassen ist, solle er entweder bei unserer Cantzelei oder aber unserm des Orts Beampten allwo er seinem praxim medicam zu üben vorhabens ist, aidlich angeloben und versprechen vor allen Dingen, uns da wir ihnen erforderen wurden, wie auch allen unsern Unterthanen und Angehorigen, sodann ins gemein männiglich wer seiner Hülff bedarff uff Begehren unverzuglich, fleißig, treuwlich und verschwiegen, umb billige Vergeltung, zu rechtem und eußerstem Vermögen nach, zu helffen, und nicht das geringste an gebührenden Mitteln zu verseumen. Mit nichten aber seine in der Chur habende Patienten zu verlassen, noch umb mehrern Gewins willen von denselben ab und uber Landt zu reisen, noch auch etliche Tage und Nachte außzupleiben, es seye dan sonderbahre erhebliche, es nicht anderst zugebende Umbstende, oder ein Casus urgentior als der in der Statt vorhandene, und habe der Medicus die Abreiß und ohngefährliche Wiederkunfft dem Patienten zu wissen gethan, auch dieselbe wie sie sich inmittelst zu verhalten genugsamlich underrichtet, oder in so lang einem andern tüchtigen des Orts wohnenden Medicum an seine Statt substituiret habe.

§. 4. Nach dem solle ein jeder Medicus sonderbahre Circumspection, Sorg und Fleiß anwenden, daß denen Patienten jederzeit mit guter heilsamer Arzeney versehen und sobald möglich wieder auffgeholffen, und denenselben mit Verordnung uberflußiger allzuvieler, oder auch wohl, wen es die Noht nicht erfordert oder es die Patienten austrücklich begehren, frembder und teuwrer Medicamenten, dadurch nur denen Apotheckern der Säckell gefüllet, denen Patienten aber schwere und unöthige Unkosten verursachet werden, geschonet werde.

§. 5. Wo etwan an einem Orte 2 oder mehr Medici seindt, und sie zugleich von einem Patienten beruffen wurden, wollen wir, daß sie vertreulich, ohne argeliste, Neidt und Nachtheil der Patienten, sich miteinander berathschlagen, dem Directori Curae so entweder zu erst bei dem Patienten gewesen, oder welchen sie sonsten ihres Mittels, entweder Alters, Experientz, Dignität, oder ander Uhrsachen halber dißfalls die Direktion nachgeben, gebührlicher weiß correspondiren, auch heilsame Consultationes ahnstellen, worbei sie collegialiter, einer nach dem andern seine Meinung vorbringen und dem gemelten Directori, der discrepirenten Meinungen Decision uberlassen sollen.

§. 6. Falß auch bei einem oder andern Patienten von dem ein Medicus gefordert worden, die Schwachheit sich sonders gefährlich anließe, oder auch wohl etwa der Medicus selbst in der Causa oder eventu morbi zu zweifeln Uhrsach hette, alsdann und befindenten Umbständen nach, solle der Medicus, auch ohne ersucht schuldig sein zu erinnern, und den Patienten oder dessen ahngehörigen an Hand zu geben, ob man noch einen Medicum zur Chur ziehen wolte. Zum wenigsten aber solle auf solchen Fall mit einem andern Medico auch communiciret werden.

§. 7. Und vor allen Dingen solle auch einem Medico obliegen bei dergleichen gefährlichen Patienten allezeit sorgfältig zu sein, daß bei Curirung der Leibesschwacheiten, die Sele nicht verabsaumet werde. Zu dem Endt dan bei Zeiten, da der Patient noch bei volligem Verstandt ist, der Selen Sorger oder Pastor loci beruffen, und der Patient, wen er unserer uhralter catholischer Religion zugethan ist versehen, wen er aber solches unsers Glaubens nicht ist, er mit guter information bestergestaldt darzu disponiret werden könte; doch solle der Medicus in diesem Fall fast glimbstlich und behuetsam verfahren, damit der Patient nicht erschrecke und ob dem hiedurch entstehenden morbo animi der morbus corporis nicht größer und ärger gemacht werde.

§. 8. Imgleichen solle ein jeder Medicus in Schranken seiner Profession sich halten, den Chirurgis im Aderlassen und Verbinden keinen Eintrag thuen, auch keine Medicamenten Gewinß halber im Hauß präpariren und den Patienten öffentlich oder heimlich beibringen und

verkauffen, sondern selbige in den in unsern Stätten zugelassenen Apothecken, bei Straff 10 Rthlr., jedesmahl ordiniren und verschreiben, damit dergestalt die Apothecker mit desto besseren und frischeren Materialien und Wahren sich versehen können, auch bei den Arzeneyen, so mit sonderlichen Fleiß und Unkosten müßen zubereitet werden, ohne Schaden und Nachtheil verpleiben mögen und ihnen an ihrer Nahrung und Beruef kein Abgang beschehe. Und obschon einem jeglichen promovirten Doctori medico Krafft seines privilegii einige Arzeneien, seinem Patienten zu nutz selbsten zu präpariren erlaubt ist, auch vorzeiten Galenus und andere vornehme Medici ihre Medicamenta bisweilen selbst zu Hause verfertigt, und denen Patienten dargereichet, so solle doch nuhmer den Gewohnheiten des ganzen Teutschlandes, umb Liebe und Einigkeit zu underhalten, auch allen Verdacht zu verhueten, hirinne observiret werden, dergestalten daß die Bereitung der Arzeneien nicht beim Medico, sondern allein vom Apothecker und seinen Gesellen vollzogen werden.

§. 9. Dafern aber ein Medicus ein oder ander sonderbahres approbirtes Stück oder Secretum hätte, wormit er in sorg- und gefehrlichen Krankheiten etwas heilsamers als sonsten ausrichten sich getraute, solches vor sich zu behalten und dessen Description dem Apothecker zu communiciren Bedenckens truge, kann er sich dessen zu zeithen praesertim in occasione praecipiti bei seinen Patienten bedienen, sonsten solle er schuldig sein, solche privatas compositiones et singularia remedia, so er zu Hauß präpariret dem Apothecker umb einen rechtmäßigen billigen preiß uberzulaßen, welcher sothane Mittel nach der Medici Ahnordnung dem Patienten wiederumb umb ein zuläßiges und billiges auszutheilen, oder auch andern Arzneien zu incorporiren sich befleißigen solle, damit nicht ein übermäßiger Nutze, der Liebe des Negsten vorgezogen, noch dessen Gesundheit durch dergleichen heimliche specifica oder arcana zu des Medici eigener Confusion in Gefahr gesetzt werde.

§. 10. Es solle auch eines jeden Orths bestält und approbirter, und insonderheit Unser Leib und Hoff-Medicus auff die Apothecken als sein Zeughauß und Rüst-Kammer ein immerwehrendes Aug tragen, auch, sowohl in ordentlichen Visitationen als täglichen sich etwa begebenden Revisionen (da nötig) einzig und alleine auff das

gemeine Beste und der Krancken Wolfarth, alß den rechten Zweck suarum artiorum ziehlen. Zuvordrist solle er gude Auffsicht haben damit die Apothecker nicht alleine mit tauglichen Gesellen und Lehrjungen, sondern auch mit guten, frischen, unverlegenen Medicamenten, tam simplicibus quam compositis, versehen seyen, und zu dem Ende soll er, so offt er es nothwendig zu sein erachten wird, jedoch aber zum wenigsten des Jahrs einmahl sambt einem von uns ihme adjungirten medico und etwa zwei der Statt deputirten, die Apothecken visitiren, und wenn etwan Mängel gefunden werden, selbige ohne Ansehen der Personhnen, damit sie desto leichter verbeßert oder abgeschafft werden mögten, dem Apothecker mit diensamer Erinnerung andeuten; dabei alle Simplicia und Composita examiniren und durchsehen, das Taugliche vom Untauglichen absondern, fort hiebey ohne alle Affection dem gemeinen Wesen zum Besten verfahren und waß untauglich befunden wird, in unser Adjungirter gegenwarth absonderlich, durch Feuer oder Wasser vertilgen.

§. 11. Ebenfalls soll unser Leib- und Hoff-Medicus, wie auch jeden Orths bestellt und approbirter Medicus in den Apothecken die Ingredientia der vornembsten dispensirten Compositionen examiniren, wenn etwas untüglich gefunden würde verwerfen und die Apothecker zu mehrem Fleiß ermahnen; es solle der Medicus auch in dem Dispensir-Buch das Jahr, Monath und Tag, cum significatione dispensatorii vel auctoris, item ahn den Buren, Laden und Geschirren darin die Medicamenten conserviret werden, wenn das Compositum dispensiret und verfertiget worden, aufzeichnen, welches dan tempore annuae visitationis auch beigebracht werden solle, damit man sehe wie viel Composita selbiges Jahr verneuret worden.

§. 12. Entlich solle auch unser bestalter Leib-Medicus alles daßjenige was in unserm ganzen Ertzstifft und angehörigen Landtschafften, zu unserer lieben Underthanen Leibesgesuntheit nötig und ersprießlich sein möchte, jedesmahls mit sonderbahren Fleiß erwegen und uns gehorsambst hinterbringen, nicht weniger diejenigen welche sich, der Arzeneikunst unerfahren, oder außer ihres Berufs sich deroselben undernehmen wollen, insonderheit die Landtstreicher und oben Tit. 1. §. 1. vermelte Per-

sohnen, da sich dergleichen finden lassen wurden, uns zu dem Endt ohne Scheu anzeigen, darmit wir dargegen ein ernstliches Einsehen thun und gegen selbige mit gehoriger Straff verfahren lassen können.

Titulus secundus.

Waß die Medici vor ihrer Mühe und Belohnung von deme Publico zu fordern haben.

Die Belohnung der Medicorum, welche sie von den Patienten zu fordern haben, kan zwar in Gemein oder in einer Gleichheit nicht vorgeschrieben werden, zumahlen auch die Kranckheit und das Vermögen der Leuthe ungleich ist, und danckbahre Leuthe sich ohne deme wohl zu bezeugen wissen; damit gleichwohl unsere liebe Unterthanen, auß Forcht oder Einbildung zu großer Vergeltung, die von uns zugelassene Medicos nicht vorbeigehen und also ihre Gesuntheit in Gefahr setzen, oder sich selbsten unachtsamerweise verseumen mögen, so haben wir nachfolgende billigmäßige und erträgliche Taxam, dieser unser churfürstlichen Lantsordnung gnedigst einverleiben und damit zugleich publiciren wollen.

§. 1. Für eine gemeine Rathsertheilung, wie die in der Medicorum Häußer und durch Verschreibung eines bloßen Recepts, und mundtliche Andeutung wie die verordnete Medicin zu gebrauchen geschicht, 6 Albus;

für eine schrifftliche Rathsertheilung oder sambt dem Recept 12 Albus;

§. 2. wurde er aber neben Anordnung underschiedlicher Medicamenten zugleich auch umb ein Rat und besondere Ordnung einzurichten ersuchet, solle er davor in Gesambt einen halben Rthlr. zu genießen haben.

§. 3. For ein schrifftliches consilium oder rathliches Gutachten, nachdem es mit sonderbahrer Arbeitt ex fundamento aufgesezet und dabenebenst weittleufftig ist, solle man dem Medico 2, 3 oder 4 Rthlr. geben und zahlen.

§. 4. Da auch einige Patienten von mehrern zugelassenen Medicis eine versamblete Consultation oder gemeinen Rathschlag, da sie nemblich beisamen tretten müssen, begehren würden, solten die Medici gehalten sein, wie sie dan ohne deme ihrer Pflicht und Schuldigkeit ge-

meß darzu hochsten Fleiß werden anzuwenden wissen, nach gepflogener Communikation und Vereinbahrung alles auf Begehren ordentlich auff papier zu pringen, sämbtlich zu underschreiben, denen Patienten mitzutheilen und solches mit gemeinem Rath zu des Krancken Besten werckstellig zu machen, dahingegen für dieses Alles einem jeden Medico auffs wenigste 2 Rthlr. von dem Patienten zu bezahlen gebühren wirdt.

§. 5. So ein Medicus zu einem Patienten gefordert würdt, solle ihm for den ersteren Gang etwan ein halber Thaler gebühren, jedoch daß des Patienten Vermögen und da es ihm zu bezahlen beschwerlich in Consideration gezogen werde; würde er aber auff Begehren mehr Visitten thuen, solle man ihm for jede folgende, so des Tags geschicht einen Orthsthaler, des Nachts aber auch einen halben Thaler, oder so der Medicus zu Mitternacht bemuhet und auß dem Bethe beruffen wurde ein Reichsfl. oder 36 Albus zulegen; doch soll er mit unnötigem Lauffen und Visitiren den Patienten nicht beschweren und also unnothwendige Unkosten veruhrsachen. Da sonsten die Kranckheit gefährlich und sonderliche extraordinaire Auffwartung nötig, auch die Leute wohl Vermögens, ist selbigen mit einer Discretion zu erkennen unbenommen.

§. 6. Ahn gefehrlichen und ahnsteckenden Krankheiten: als Peste, rothe Ruhr, pestilentialischen und contagioschen Fiebern, weilen die Gefahr und Muhe großer, so muß auch die Vergeltung, nach der Persohn und Kranckheit, erhohet und verbessert werden.

§. 7. Wenn aber unserer Medicorum einer ausserhalb der Statt uber Feldt zu einem habhafften Kranken verschrieben oder gefordert wurdt, solle ihm neben nothwendigen Reißkosten for jede Meile wegs bis zum Patienten ein Rthlr. und so lang er außheimisch, ahngesehen er dan alle andere zu Hauß geschäfften verabsaumen mueß, täglich 2 Rthlr. außgefolgt werden.

§. 8. Im Fall diese Taxa einigen Unvermogenden beschwerlich fallen wurden, so werden sich unsere Medici solcher christlicher discretion gebrauchen daß niemant mit Fueg uber sie zu klagen habe, ja nicht alleine sich in eines jeden Gelegenheit also schicken, daß sie mit gemeinen Burgern, Hantwerks- oder Haußleuthen mit einem träg-

lichen zufrieden sein, sondern auch die bekäntliche Armen umb Gotteswillen auß christlicher Liebe mit gleichem Fleiß bedienen.

Titulus tertius.

Von denen Apotheckern und dero ahngehörigen Personen.

§. 1. Ein jeder Apothecker der in Unserm Ertzstifft und angehörigen Landen sich entweder schon befindet, oder sich annoch ins künftig niederzulassen, und seine erlernte Kunst zu üben gedencket, solle in Eidt und Pflicht genommen werden, also und dergestalt, daß er seines schweren Ambts und obliegender Schuldigkeit vorhero wohl erinnert und derselben, nach dieser vorgesetzter Ordnung in allen und jeden Puncten treulich und fleißig nachzukommen, ermahnet und angehalten werden.

Solche Auffnehmung aber solle eher und anderst nicht geschehen, es seye dan daß er von unsern Leib-, auch Statt- und Landt-Medicis erst examiniret und qualificiret befunden, und von uns, auf Vorlegung des darüber erlangten Testimonii, darin insonderheit bewilliget worden. Vor welches Examen der Examinandi, gleich denen Balbierer, jeden von den Examinatoribus 4 Rthl. zu geben schuldig sein solle.

§. 2. Solle er auch denen verordneten Inspectoribus der Apothecken allen gebührlichen Gehorsam in Sachen der Apothecken-Visitationes und dergleichen anlangendt leisten, recht Gewicht und Maaß in den Recepten und Arzeneyen gebrauchen, und dieselbe in billigem Werth und Preiß verkauffen, sondann auch vor sich selbsten, seine Provisoren, Gesellen und Jungen treulich und fleißig in dem was einem ehrlichen und redlichen Apothecker gebührt und wohl anstehet, underrichten; auf welchen Fall es bei denen an einem jeglichen (Ort) bereits vorhandenen Apotheckern verpleiben, und, ohne sonderbahre erhebliche Ursache, Niemanden anders einige Apothecke von Neuem anzurichten erlaubt werden solle.

§. 3. Einen Provisoren, Gesellen und Lehrjungen soll kein Apothecker annehmen, auch keinen Lehrjungen, obgleich er ausgelernt hatt, dispensiren, oder nach den vorgeschriebenen Recepten die Artzeney verfertigen und zubereiten lassen, er habe dan denselben zuvor denen

Medicis zu approbiren vorgestellet, welche dan auch keinen admittiren sollen er seye dann, sonderlich die Provisores und Gesellen der lateinischen Sprach, auch Terminorum medicorum gutermaßen erfahren und recht tüchtig darzu. Insonderheit solle keinem Lehrjungen gestattet werden, einige Recepta zu dispensiren, oder Medicamenta zu präpariren, es habe dan der Geselle oder Apothecker selbsten die Mitaufsicht; ja sie sollen auch nicht einmal aus der Apothecken Simplicia verkaufsen oder weggeben, es seye dann daß sie jedesmal solche zuvor dem Apothecker selbsten oder dem Gesellen gewiesen, oder es wären sothane gemeine Sachen die jedermänniglichen bekandt sein, damit also dießfalls von unwissenden oder sönsten auch ungeübten Jungen, welche die Simplicia nicht recht kennen noch gnugsamb zu unterscheiden wissen, kein gefehrlicher Irthumb vorgehen möge.

§. 4. Alle Provisores und Gesellen sollen ebenwohl auf diese Ordnung, so weit sie dieselbe angehet, einen leiblichen Eidt schweren, der Provisor aber nicht ohne Vorbewust der churfürstl. Regierung oder, an den Orthen da keine ist, der Beambten bestellet und aufgenommen werden.

§. 5. In denen Recepten ohne der Medicorum Vorwissen etwas zu enderen, außzulassen oder quid pro quo zu nehmen, oder durch die ihrigen vorgehen zu lassen, alß wohl jehzuweilen nicht ohne Gefahr und Schaden der Patienten gantz unverandtworthlich zu geschehen pflegt, solle den Apotheckern bei hoher unaußbleiblicher Straff verbotten sein, auch kein Apothecker oder dessen Gesell (sich gelüsten lassen) einig Recept innerlicher Artzeney, so von keinem approbirten Medico, sondern etwa von einem Empyrico und Winckelartz, Apothecker, Balbier, Bader, Scharffrichter oder sonst Stümpler, oder wer er sonst sein mag, präscribirt worden, ohne Vorwissen eines Medici zu präpariren, bei Vermeidung unaußpleiblicher straff.

§. 6. Sollte auch ein Apothecker davor halten, und dessen grundt haben, ob wehre sich in dem ihm zu präpariren vorgeschrieben Recept verstossen, oder etwa undeutlich geschrieben und unleßbahr were, und desswegen etwas darbei zu erinneren, so solle er solches ohne einig neben respect bei dem Medico bescheidentlich und zeitlich

erinneren, sein Bedenckent anbringen und darüber sich informiren lassen.

§. 7. Die Simplicia, sowohl Kreuter, Blumen als Samen und Wurtzelen sollen mit allem Fleiß zu rechter Zeit des Jahrs eingebracht, in reinen darzu bequemen Orthen und Gefäßen rein, sauber und wohl belesen, wohlverwahrlich, wie solches die Kunst und Natur der Kreuter erfordert, auffbehalten, und wo möglich alle Jahr erfrischet und die Alte, sonderlich da denselben die Krafft entgangen oder verrochen weren, hinweg gethan werden.

§. 8. Die Composita Medicamenta sollen nach Rath der Medicorum mit allem Fleiß präparirt werden, also daß die ingredientia wan sie dispensirt seint, wo möglich dem oder denen dazu verordneten Medicis forgelegt werden. Die Medicamenta exotica aber und chymica, sie seyen simplicia oder composita, sollen sie, dafern sie selbe, sonderlich die composita nicht selbsten gemacht, mit einem gründtlichen wahrhafften Zeugnuß beglaubigen.

Wann auch von Unser churfürstl. Regierung von Ambt- und Obrigkeit-wegen jährlichs ein oder zweimahl Visitationes unversehens angeordnet werden, so sollen sie, vermög ihrer Eidt und Pflicht, alles was begehret wirdt und sie haben, es seye gut oder böß, herfür langen und im geringsten nichts verhelen; damit, was mangelhafft und untüchtig befunden wirdt, alßbaldt abgeschaffet und durch gute und frische Wahren ersetzet, auch, da einige nothwendige Stück gar mangelen theten, dieselbe forderlichst in frischer guter Gestalt herbei gebracht, und also die Apothecke gebührlich versehen werden möge. Auf daß aber solches desto leicht- und richtiger zugehe, auch mit weniger Mühe geschehe, solle ein jeder Apothecker, ihme selbst zum Besten, alle Monaths seine Apothecken fleißig durchgehen, und was er undüchtig befindet abschaffen, damit niemandt gefährt noch zu großen, jeweils Leibs- und Lebensgefahr nach sich ziehendem Schaden betrogen, sondern vielmehr, Beides, arm und reich mit guten kräfftig- und tüchtigen Wahren und Artzeneyen versehen werde; Gestalten dann die verordnete Medici jezuweilen, wan sie ohne daß in denen Apothecken zu thun haben, bald da bald dorten eine Schachtel, Bürsen, Glaß oder ander Gefäß selbst hervorlangen oder langen lassen und die Wahren besichtigen, resp. riechen, schmecken oder son-

sten, ob sie tauglich, probiren, zumahl aber wan sie etwas verschreiben, da sie nicht gar gewiß wissen, daß alle darzu gehörige ingredientia in der Apothecken richtig, frisch und tüchtig vorhanden, ihnen ein oder ander dergleichen ingrediens und ob es noch dienlich seye, vorweisen lassen und selbige besehen, die Apothecker auch solches ohne allen Widerwillen geschehen lassen sollen.

§. 9. Die Recepta, so von denen Doctoribus ordiniret oder präscribiret, sollen in originali fleißig auffgehoben und Niemand anders als es gebühret gezeiget oder mitgetheilt, auch sonsten ohne Vorwissen des Medici bei willkührlicher Straff nicht iteriret oder aufs Neue (allerlei Mißbräuch zu verhuten) präparirt und bereitet werden.

§. 10. Und wan ein Recept von einem Gesellen zu dispensiren oder zu verfertigen angefangen, es sey ein Decoctum, Lattwerg, Pulver oder dergleichen, solle er darüber so lang verbleiben, biß alles verfertiget, und inmittels der ander Gesell, oder wan deren nur einer were, der Apotheker selbsten, den Handkauff oder was sonsten zu thun, beobachten und verrichten; damit kein Fehler und irthum auß dergleichen Abwechselung entstehen möge.

§. 11. Gleichwie sich die Medici aller Bereitung und Darreichung der Artzneien eußern sollen, also wirdt auch unsern Apothekern und deren Gesindt alles Practiciren und Curiren, bei Straff 10 Rthr. so offt sie dessen können überzeugt werden, gäntzlich verbotten, und, ob sie deswegen von gemeinen Leuthen Ansprach hetten, können sie dieselbe an gebührend Ort verweisen.

§. 12. Vor allen Dingen aber sollen sich die Apotheker und dero Gesellen hüten, ohne einiges Medici Vorwissen jemanden, zumahl aber verdächtigen und sonst unbekandten Personen folgen zu lassen purgirende, Menstrua und Gebuhrt treibende Artzeneien, item Gifft (damit sie sowohl in Verwahrung und Herforlängung, alß auch wegen der darzu brauchenden Wagen und andern Instrumenten behutsam und vorsichtig umbgehen sollen), und waß außer seinem rechten Gebrauch schädlich sein kann; sondern sie sollen solche Leuth an die Obrigkeit oder einen geschwornen Medicum weisen, welcher, auf Erkundigung der Sachen Beschaffenheit, im Fall kein Verdacht oder Gefahr darbei, dem Käuffer einen Zettel an die Apotheker geben wirdt.

§. 13. So solle auch ein jeder Apotheker (welcher deswegen von denen bürgerlichen oneribus personalibus befreit sein solle) es sey zu Tag oder zu Nacht, und wan es auch schon gegen, oder Mitternacht were, in angelegenen Krankheiten und Nothfällen, männiglichen, Armen und Reichen, wie imgleichen auch zu Handtreichung dessen, so begehrt wirdt, ob es schon etwa nur von geringen und gemeinen Simplicibus were, bereith und willig sein; und zu Präparirung der ihnen zukommenden Recepten niemandt mit Fertigung einiger Medicin auffhalten, vielweniger, wie etwa bei ihrer Theils der große Mißbrauch sich befindet, und zwarn bei Vermeidung willkührlicher schwerer Straff, gar abweisen und nicht einlassen, noch vernehmen was ein oder des andern Begehren seie; Sintemahlen die Patienten sonsten darüber gar leicht in großes nicht so bald wider ersetzliches Nachtheil und Gefahr gerathen könten.

§. 14. Damit aber die Apotheker diesem allem, ohne ihren Verlust und Schaden, desto besser mögen nachkommen, so sollen hiemit bei Straff 10 Goltgld. und Confiskation der Wahren allen Citronen-Krämern, Zuckerbeckern und Gewürtzhendlern verbotten sein, nachfolgende oder andere dergleichen Stücke, so der Apotheke immediate anhangen, alß Rhabarbarum, Coloquinten, Seneteblätter, Nießwurtz, Turbith, Guaiacum, Sassafras, Sarsaparilla, Sevenbaum, Gifft, Sal armoniacum, Borax, Oleum Spicae et Therebinthine, Antimonium, Manus Christi, Zoltlein, Aniesküchlein, Brustküchlein, Syrupen, Wurmsahmen oder Wurmküchlein, Theriac, Mitridat, Orvietan, Schlag- oder andere Balsama ꝛc., hinführo ohne Special-Erlaubnüs zu verkauffen. Dan hierdurch nicht allein die Apotheken geschwächet; sondern auch manchmalen der gemeine Man in Leibs- und Lebensgefahr zu gerathen pflegt, indeme sie ohne Rath und gewisse Maaß die Purgantien oder anderer Sachen sich zu gebrauchen understehen.

§. 15. Es solle auch in unserm gantzen Ertzstifft und angehörigen Landen, kein Störger, Landtstreicher, Quacksalber, Theriac-, Balsam- und Olitäten-Krämer ꝛc. außer den Jahrmärkten etwas feyl zu haben, oder zu verkauffen gestattet werden; da sie dan zuvorderst ihre Medicamenta so sie zu verkaufen gedenken, unsern Medicis vorweisen und von denenselben unsern Beambten einen Schein oder Attestatum einlieffern sollen, worauff ihnen alßdan nach Befindung Verwilligung gethan werden kann.

§. 16. Es sollen auch unsere Apotheker vermög gethaner Pflicht und bei Vermeidung unserer höchsten Ungnadt und Straff sich an der nachfolgenden verordneten Tara und dem ihnen zugelassenen billigen Gewinn begnügen lassen, die Recepten nicht höher als selbige mit sich bringet, anschlagen, doch mit dem Beding und Vorbehalt, wenn ein merklicher Auf- oder Abschlag in einigen Materialien sich erheben würde, daß alßdan die Tara mit Vorwissen und Approbation der Medicorum und unserer des Orths nachgesetzter Obrigkeit geändert, und ein sothanes Medicament secundum aequum et bonum distrahiret und verkaufft werden könne. Vor allen Dingen aber sollen sie auch dahin sehen, daß die Recepten nach dem medicinalischen Gewicht und Maß, was aber außerhalben deren, zur Kuchen und andern Handthierungen in den Apotheken verkaufft wirdt, nach dem Civil- oder Silber-Gewicht, und an einem jeden Orth gewöhnlichen Wein-Maaß abgewogen und außgemessen werden.

§. 17. Und weilen auch viel daran gelegen, daß alle Artzeneien nicht allein treulich und secundum artis praecepta, sondern auch sauber und rein präpariret und zubereitet werden; alß wird unsern Apothekern zuvorderst obliegen, daß sie in allen Stücken so zur Medicin gehörig, und sonsten der Sauber- und Reinlichkeit sich befleißen; damit denen Patienten, welche ohne dem leichtlich ein Abscheue, Verdruß oder Widerwillen an der Medicin tragen, deren Gebrauch desto anmüthiger und angenehmer fallen möge.

§. 18. Endlich wan sonsten noch etwas forfallen würde, so hierinnen nicht begriffen, so werden sich unsere Apotheker ohne dem wissen ihres Ambts und Pflicht zu erinnern, und in forfallenden zweiffelhaften Sachen bei denen Medicis ferneren Raths erholen; auch der Patienten Krankheit oder Zufälle, welche sie verschwiegen haben wollen, gleich denen Medicis Niemanten offenbahren, und sollen hiezu ebenfalls die Gesellen und Jungen verbunden sein.

Titulus quartus.

Von Belohnung der Apotheker, welcher denselben wegen ahngewendter Unkosten und Arbeit gebühret.

Die Belohnung so den Apothekern gebührt, ist zweifach; als erstlich wegen der Materialien, Kreuter und

zusammengefügter Medicamenten, so sie zum gemeinen Besten resp. eingekaufft, eingesamblet und bereitet; zum andern wegen ihrer Arbeit, so sie als Apothecker auf Verschreiben der Medicorum verrichtet haben; das erste belangt, solches wirdt in nachfolgender Tara genugsam erkleret*), das andere aber ist auß nachfolgenden Articulen zu ersehen.

1. pro decoctione longa cum infusione, so Mühe und Zeit erfordert . . . . 9 Albus
2. for ein gemein decoction mit weniger Zeit und Mühe . . . . . 4 „
3. for ein Syrup zu sieden und clarificiren . 9 „
4. pro coctione tabellar et morsellor etlicher Loth bis ad 1 Pfund . . . . . 6 „
5. pro destillatione pr. diam et noctem in MBalneo . . . . . 18 bis 20 „
6. pr. libra una Emulsionis ex amigd pineys et pistac. . . . . 2 „
7. for ein Lattwerg oder Corditu von neuen zu bereiten . . . . . 4 „
8. for Zubereitung eines vermischten Pulvers oder Trifarei das muhselig . . . . 6 „
9. for ein grobes Pulver das wenig Muhe gebraucht . . . . . 3 „
10. for ein massa pillular zu bereiten . . 3 „
11. Ein dosin pillular zu formiren . . 1 „
12. pro decoctione Ematis zu bereiten . . 4 „
13. for ein Clyster zu appliciren . . . 12 „
14. Species pro Cucupha zu bereiten . . 4 „
15. pro sacculo ex Sindone nach der Größe — ad aequum et bonum.
16. pro sacculo ex Calicio von Haartuch — ad aequum et bonum.
17. for ein Magen-, Milz- oder Mutter-pflaster zu präpariren auff Leder, nach der Größe 4 ad 6 Albus

*) Diese Taxe der Arzneistoffe fehlet. D. H.

18. for ein Cataplassma zu verfertigen . . 3 Albus

19. pr. Epythemate ein Uberschlag zu bereiten 2 „

20. So ein Apotheker oder dessen Geselle mit einem Medico über Landt reisen muste, Clysteren zu appliciren, oder was anders bei denen Kranken zu verrichten, solle ihme neben nothurfftigem Underhalt täglich ein halber Rthlr. geben werden.

Sollte auch unserer Apotheker einer welchem die Apotheke von uns gnädigst verstattet wird, gegen diese und nachfolgende Tara handeln, so solle solches unsern Leib-Medico oder anderen von uns approbirten Medicis und Deputirten zu examiniren, die Rechnung zu übersehen, und nach der Tara zu moderiren aufgegeben, demnegst auch der Apotheker der die Tara überschritten hatt, nebst Erstattung dessen welches sich zu viel gefordert oder erhoben befundt, in 8 Rthlr. Straff erkleret werden.

Titulus quintus.

Von denen Wundtarzten, Barbiren und Oculisten, Stein- und Bruch-Schneidern.

§. 1. Demnach von denen Wundtarzten und Barbiren groser Mißbrauch, nicht ohne vieler Leuthe eußersten Schaden und Gefahr, offteres vorlaufft, indem mannichmal ein jederer sich understehen will, was ihm for ein Schaden vorkombt, denselben ohne Unterscheidt nur umb seines geltsuchtigen Gewinns willen anzunehmen und die Heilung zu versprechen, daruber aber jeweils ein und ander Person die sich ihnen vertrauet verwahrloset und umb ihre Leibsgesundheit ja wohl gar umbs Leben gebracht wirdt, so ist vonnothen, das auch herin gude Verordnung und Anstalt verfuget werde.

§. 2. Diesem nach ist unser gnädiger Befehl, das keinem Wundarzten oder Barbirern erlaubt sein solle das Handtwerk zu treiben und Becken auszuhengen, er könne dan der Obrigkeit sein Testimonium oder seinen Lehrbrieff vorzeigen, das er solches bei ehrlichen und zunfftigen Meistern erlernet und bei denenselben etliche Jahr gedienet, gereiset und gewandert, auch deßwegen sein Examen außgestanden und sonsten seines erbaren Lebens und Wandels Gezeugniß habe.

§. 3. Dieses Examen solle geschehen durch unsere Hoff-, Leib- und Landt-Medicos, sambt denen bestellten approbirten geschwornen Wundarzten, welche hierin auff nichts anders als auff des gemeinen Nutzen und Bestens ihr Absehen haben sollen, also das nach geschehenen Examine ein jeder absonderlich, sub juramento urtheilen soll ob der Examinant tüchtich zu einem Wundarzt oder Barbierer seye, und wan er tüchtig befunden würde sollen sie ihme dessen ein Testimonium geben; ohne dergleichen Zeugniß aber, solle keinem in unsern Landt vergönnet sein, Becken außzuhengen, das Barbirer-Handtwerk zu treiben, oder sich vor einen Wundtarzt brauchen zu lassen, darmit wir hierdurch versichert werden, daß unser Landt ins künfftig mit tauglichen und wohl versehenen Chirurgis möge versehen werden. Es solle aber der Examinandus einem Examinatori vor das Examen und Testimonium in Allem 2 Rthlr. zu zahlen schuldig sein.

§. 4. Die in solchem Examine wohl bestanden haben und approbirt worden sein, sollen Macht haben, sich vor einen Wundarzt gebrauchen zu lassen, aber doch namhafftig bei gefährlichen Schwacheiten ohne Vorwissen eines ordinarii medici keine Ader zu lassen oder andere Arzneimittel bei den Kranken zu appliciren sich unternehmen, sondern allzeit dahin sehen, daß sie in sorgfältigen, zumahlen aber schweren, sonderlich innerlichen Fällen, so viel möglich mit Rath der Medicorum handeln; auch sollen sie sich insgemein innerlicher Churen, weilen sehr viel daran gelegen, sonderlich der Verschreibung und Darreichung purgirender und Monaths treibender Stücke, und auch anderer innerlicher Arzneyen unersucht eines Medici bei Straff 10 Rthlr., oder nach Beschaffenheit der Sachen mit Abstellung des Hantwerks und Auflegung großer Straffen, gänzlich enthalten; vielweniger sollen sie Geldt von denen Leuten nehmen, innerliche und gefehrliche Schäden und Krankheit zu heilen, oder denselben gewisse Hülffmittel wieder ihr besser Wissen und Verstandt, dessen sie sich offt ganz unverschämbt hin und wieder ruhmen, versprechen, und also Störgrischer weiße selbe umb das Irige bringen.

§. 5. Jedoch solle den Chirurgis und Barbirern nicht verbotten sein den gefallnen, gestochenen, geschossenen und in andere weg häfftig verwunten oder sonst verlezten Personen, vor heftig Verbluten, Gliederwasser, Brandt

zu löschen, eingeloffen oder geronnen Bludt zu vertheilen, mit Behutsamkeit auff gewisse Maß, und sonderlich wen in dergleichen gefehrlichen Fällen mit denen Medicis sich vorhero darauß nicht communiciren können, Arzeney, Wundttranck und dergleichen einzugeben.

§. 6. Also sollen alle Wundarzte und Barbirer ihrem Beruff nach allein Stich, Schlag, Wunden, Geschwulste, Beinbruche, offene Schaden, Geschwere, Brandt, Verwundtung der Glieder und dergleichen außerliche Gebrechen zu heilen sich undernehmen, dabei sowohl Armen als Reichen, bei Tag und Nacht wen man ihrer begehrent ist, mit gleichem Fleiß außzuwarten, mit Verbinden, Aderlassen und allem deme was ihrem Ampt anhanget, sich bereit finden lassen; auch niemand verwahrlosen, vielmehr in gefährliche Zuständen bei guter Zeit, nicht aber erstlich wen die Sache verabsaumet und quasi rei bene gerendae foruber ist, unserer verpflichteten und approbirten Medicorum einen hinzuruffen und dessen Rath sich bedienen, damit dem Patienten desto ehender moge geholfen werden.

§. 7. Es sollen sich auch unser Chirurgi freundtlich mit einander komportiren und keiner dem andern in seine Chur greiffen, es were dan Sache, daß entweder ein handtgreifflicher Verstoß vorgelauffen, oder ohne des ersten Schaden noch ein ander sich darin vermischet hette; es solle auch keiner dem Andern Ubels nachreden, sondern sich undereinander eines ehrlichen Wandels und christlicher Liebe, bei Straff 6 Rthlr., bestleissen; sie sollen sich gleicher Gestalt des ubermessigen Trinken enthalten, damit sie der Festigkeit der Hände, welche sonsten in operationibus chirurgicis hochnotig erfordert wirdt, nicht entreubet werden.

§. 8. Damit dan auch den Chirurgis kein Eintrag geschehen möge, solle außer gedachten approbirten Barbirern, keinem andern die Wundarzten Kunst ganz oder Stuckweiß zu uben werden zugelassen, derowegen wirdt hiemit allen Henckern, Abdeckern, Landstreichern, Soldaten, alten Weibern und Segensprecherinnen oder vielmehr Zauberinnen und dergleichen unerfahrnen Leuten die Wundtarzneykunst ganz verbotten bei Straff 5 Rthlr.

§. 9. Waß Oculisten, Stein- und Bruchschneider, oder andere dergleichen Operatores wie sie sich nennen,

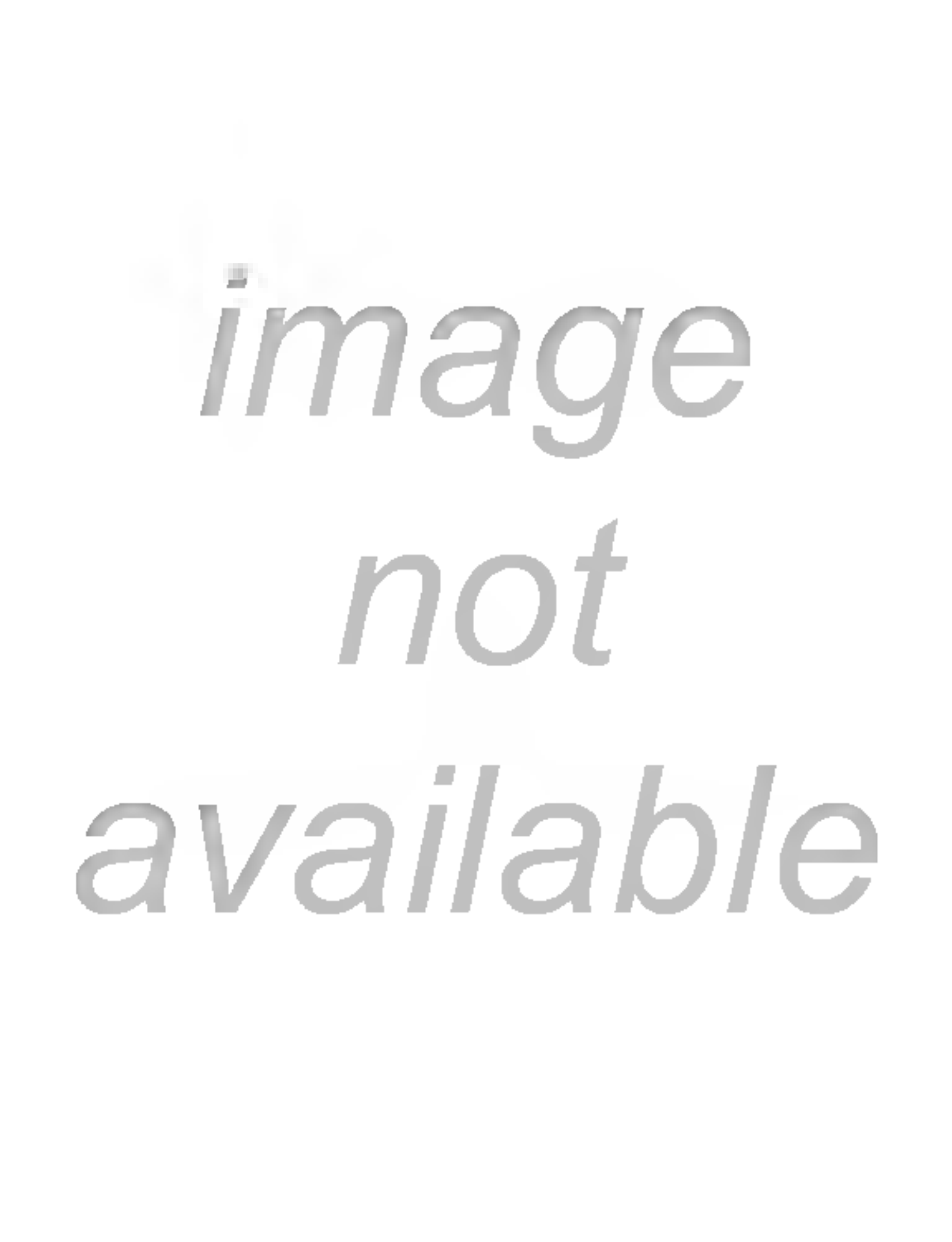
image
not
available

6. Von gemeinen Glieder-Verrenkungen . . 2 Rthl.
7. Von Verruckung des Hufftbeines, so wohl curiret . . . . . 10 bis 12 „
8. Von Verruckung der Schulter oder so ein Achsel auß ist . . . . . 4 bis 5 „
9. Von gemeinen Fleischwunden, nach advenand 1 „
10. Große Wunden nach Gelegenheit des Schadens . . . . . 2 bis 3 „
11. Von Hauptwunden und Verlegung der Hirn, nach advenand ad . . . . . 8 „
12. Von einem Gliedt abzuschneiden am Arm mit der Chur . . . . . 12 „
13. Von einem Schenkel abzuschneiden mit der Chur . . . . . 16 „

So der Patient aber stirbt aus Mattigkeit gibt man die Helffte.

14. Von Fontenellen bis zum rechten Fluß 1 ad 2 „
15. Von einer Blasen zu ziehen und selbe nach Gebühr zu beobachten . . . . 36 Alb.
16. Von Ventosen zu setzen . . . . . 6 „
17. Von einem Blasenstein zu schneiden und zu heilen 20 Rthlr.

So aber der Patient stirbt nur die Helffte zu zahlen.

18. Von Darm- und Netz-Bruch zu schneiden und zu heilen . . . . . 12 „
19. Von andern gemeinen Bruchen zu schneiden und zu curiren . . . . . 10 „
20. Vom Krebs zu schneiden bis zur Chur nach advenant . . . . . 8 bis 10 „
21. Vom Staar zu stechen an einem Aug . . 8 „
22. Von Hasenschaden zu schneiden und zu heilen von . . . . . 4 bis 6 „

Die Curirung langwiriger und alter Schaden, Fisteln und dergleichen werden nach den Gängen gerechnet, doch sollen sie Niemanten mit unnötigen Gengen beschwe-

ren, und also übrige Unkosten gegen des Patienten Willen und Begehren nicht verursachen.

Damit aber doch manchen Haußmann dieser Kosten nicht zu schwer falle, noch er etwa darüber wegen Mangel der Mittel in Gefahr kommen und verderben muste, so lassen wir geschehen, verordnen auch hiemit gnadig, das von dem ersten Gang und Verbandt ein erträgliches gegeben und sonderlich bei großen Schäden, von denen Beampten jedes Orts, mit Zuziehung etlicher aus dem Rath oder Schöffenstuhl, wegen der ganzer Chur sich uberhaupt vergleichen und zwar der obige Tara denen Umbständen nach verringert, nicht aber, es seyen dan sonderbare bewegende Ursachen vorhanden, ergroßet werde.

Da auch auf Erforderung der Obrigkeit, oder des Verwunten selbsten, oder des Entleibten Erben, ein Wundtarzt zur Inspection und Besichtigung einer Wunden, oder des Körpers erfordert wirdt, und solches geschehe an dem Ort da er wohnhafftig ist, solle ihm vor die Eröffnung und Besichtigung 2 Rthlr. geben werden; mußte er aber deswegen eine Reise thun, so were ihm noch uber die 2 Rthlr. von jeder Meile ein halber Rthlr. zu zahlen.

Titulus septimus.

Nachdem auch wegen der schwangern Weiber, Kintbettern und kleinen Kinder Auffkommens und Gesuntheit halber keine geringe Sorgfalt und Aufsicht zu führen ist, und solches sonderlich denen Hebammen obliget, so sollen Bürgermeister und Raht, auch Gericht und Vorsteher eines jeden Orts, nachdem die ihnen anbefohlne Statt, Flecken oder Dörffer volckreich oder gering von Einwohnern seindt, sich nach geschickten erbaren und ohnbeschreiten Frauen, in solcher Anzahl als die Notursft desselben Orts erfordert, umbthuen, welche dis Ambt gebührlich zu versehen, und bei denen gebährenden Frauen gehörige, nothwendige Hülffe zu leisten geschickt sein; also das daran kein Mangel, sondern man deren auf forfallenden Nothfall, zu Tag und Nacht mächtig sein könne. Ehe aber eine bestelt und angenommen werde solle selbige, von den Medicis wo deren des Orts seindt, oder da keine vorhanden zum wenigsten von denen benachbarten Hebammen, Beiseins der Obrigkeit, examinirt werden; und wen sie so wohl Lebens als Wandels, als Wissenschafft halber tuchtig befunden werden, so solle

von den Beambten sie in wirckliche Eidtspflicht genommen werden, und Krafft derselben versprechen, das sie Tag und Nacht sich zu Hauß finden lassen und von dem Ort ohne der Obrigkeit Erlaubnuß nicht außweichen, auch sich nuchtern verhalten und ihr Ambt mit sorgfältig angelegtem Fleiß verrichten wolle. Wenn dan die Wehemutter oder Hebamme zu einer Frauen erfordert, solle sie sich zu Tag und Nacht williglich einstellen und mit der gebehrenden Frauen, von der Zeit wie lange sie sich schwanger befunden und wie lang sie die Bewegung gefühlt, reden; und wenn sie befindet daß die Schmerzen mit der Zeit eintreffen, auch andere Zeichen der herannahenden Gebuhrt mehr vorhanden, solle sie ihr mit trostlichen worten zusprechen, sie mit Speisen nicht uberladen, das Gemach oder Zimmer darin die Gebehrende sich befindt nicht überhitzen, sondern nach Gelegenheit der Kräffte, der Lufft regiren und zu volliger Gebehrung derselben mit sonderbaren Fleiß hulffliche Hände leisten; doch solle sich nicht understehen die gebährende Fraue vor der Zeit hart anzutreiben, hingegen aber da die gebährende Frau auß Forcht der Schmerzen nicht arbeiten wurde, dieselbe bescheidentlich erinnern, und unterdessen mit Gedult der rechten Zeit abwarten; und wen die Geburt zur rechten Form sich nicht schicken wurde, solle sie wissen dieselbe im Leibe zu kehren, dabei doch wohl in Obacht nehmen, das weder der Mutter noch dem Kinde durch ihre Ungeschicklichkeit (Schaden geschehe), auch so es lange mit der Geburt anstehen wurde, vor sich alleine nichts vornehmen, sondern da es die Noturfft erfordert hierin allzeit die Medicos oder Wundtarzte auch andere Hebammen und sonsten andere fromme ehrbare und deren Dingen verständige und erfahrne Weiber, so selbst Kinder gebohren zu Raht ziehen. Desgleichen sollen sie nach der Gebuhrt der Kintbetterin Leib nach der Gebühr verwahren, wie auch in Ablosung des Kintleins und der Nachgebuhrt fürsichtig und bedechtlich handeln. Im Ubrigen wollen wir dieselbe nicht allein des in unserer gemeinen Kirchen-Agent Tit. de obstetricibus enthaltenen Eidts gnädigst und ernstlich erinnert, sondern auch was von deren Ansetzung darin verordnet ist, anhero wiederholet und darnebenst befohlen haben, das ob denselben zwar, an gedachten Schwangern oder gebehrenden Weibern, Kindtbetterinnen und Kindern unschädtliche Haußmittel zu gebrauchen unverbotten bleibt, sie jedoch

in gefährlichen Leuffen ohne Vorwissen eines Medici wo einer vorhanden, nichts thuen, noch sich sonsten andern Curirens, bei Verlust ihres Ambts und willkuhrlicher Straff undernehmen sollen.

Auch wo in den Stätten oder Flecken, deren 2, 3 oder mehr vorhanden, sollen sie undereinander nicht neidisch und zenckig sondern sich friedlich und wohl mit einander vertragen, und wo im Fall der Noth 2 oder mehr zusamen gefordert wurden, solle eine der andern mit gutem Raht, der Mutter und Kindt zum Besten, treulich beistehen, auch Armen und Reichen gleich fleißig dienen.

Endtliche Erinnerung und Befehl vor Halkung dieser unser churfürstl. Ordnung.

Gleich wie nun endtlich diese unsere Chur- und Lantsfürstliche Ordnung dem gemeinen Wesen zum Besten angesehn ist, also wollen wir nicht alleine, damit Niemandt deren Unwissenheit vorschutzen könne, (dieselbe) hiemit im offenen Truck und ans Licht gegeben, sondern auch unsern Underthanen, und in sonderheit allen denen jenigen, so darin vermeldet sein und welche dieselbe betrifft, nochmalen wie Eingangs, ernstlich anbefohlen haben, solcher in allen Puncten und Articulen ihres völligen Inhalts, bei denen darin angesetzten, und sonst willkührlichen Straffen, gehorsamblich zu geleben und nach zu kommen; wie dan auch diejenige, welche sich der Medicorum, Wundarzte und dergleichen bedienen müssen hiermit ernstlich erinnert werden, sich mit obnachgesetzter billiger und leidentlicher Belohnung also forderlich einzustellen, daß es nicht das Ansehen einer Undankbarkeit gewinne oder Ursache zue verdrießlichen executiv Mitteln gebe, gestalten wir dan hiemit gnädigst verordnen und befehlen, das darin gegen die saumhaffte Schuldener von unsern Räthen übrigen Gerichtern, Beambten und Bedinten summarie erkandt und verfahren werden solle.

Nicht weniger solle unsern Leib- und Land-Medicis ebenfalls bei willkührlicher Straff obligen, auff diese unsere Ordnung, damit sie fest gehalten werde, fleißige Aufsicht zu fuhren und deroselben zu wieder Handelende

uns zu dem Endte nahmhaft zu machen, das wir gegen solche mit verwirkter Straff verfahren lassen können; und bleibt uns auß tragender churfurstl. Macht allezeit bevor, diese unsere Ordnung begebender Zeit nach zu vermindern zu vermehren oder sonsten zu endern. Dessen allen zu Uhrkundt haben wir diese Ordnung mit Unserm ꝛc.

Bemerk. Die vorstehende Medicinal-Ordnung führt den folgenden Titel:

„Churfürstliche Trierſche Artzney-Ordnung, wie „sich die Medici, Apothecker, Barbierer oder Wund„arzte und andere ad praxim medicam Ahngehörige „im Ertzstifft Trier hinfüro zu verhalten."

„Sambt verordneter Taxa im welchem Wehrt „alle Arzeneyen sowohl simplicia als Composita in „den Apothecken forthin verkaufft werden sollen."

„Auß gnädigem Befehlig „deß hochwurdigsten Churfürsten und Herren, Her„ren Johan Hugo Ertzbischoffen zu Trier, des heil. „Römischen Reichß durch Gallien und Königreich „Arelaten Ertzcanzleren, Churfürsten, Bischoffen zu „Speyer ꝛc."

„Zum offenen Druck außgefertiget und publiciret."

Ein Original-Abdruck dieser Medizinal-Ordnung ist zwar unerreichbar geblieben, dagegen ist aber der vorstehende Text derselben nach einer, noch aus dem siebenzehnten Jahrhundert von alter Canzlei-Hand herrührenden, Abschrift wortgetreu übernommen worden. Eine in dorso dieser Copie von gleich alter jedoch anderer Hand geschriebene Bemerkung folgenden wörtlichen Inhalts:

„Die churfürstl. Commission wegen Visitirung „der Apotheken zu Thrier 1683, geschahe von H. „Dokt. Furt mit Beiw. H. Doctor Mehren und „noch ander 3 Doctorn medicinae, H. Statt-Scholt„heißen und etlich Rathsherren."

hat, in Ermanglung einer andern Angabe des Zeitpunktes des Erlasses dieser Med. Ordnung, ihre Locirung in die gegenwärtige Sammlung nicht nur begründet, sondern auch etwaige Zweifel über die stattgefundene Anwendung derselben beseitiget. —

Conf. auch die Verordnung wegen der Apotheker-Vereidigung zu Coblenz, vom 24. Januar 1692 in d. S.

---

263. Ehrenbreitstein den 16. Februar 1683.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Demnach unserm gnädigsten Herrn verscheidentlich ist hinterbracht worden, was für Beschwehrlichkeiten und schädliche effectus die Dispostion des Chur-Trierschen Landrechtes (de 1668) unterm Titul (XIV.) von Exekution, Distrahir- und Schatzung der Unterpfändt nach sich ziehe, indeme daselbst unter andern statuirt und verordnet ist, daß wan nach der vom Creditore erhaltener Immission, der Schuldtner dasselbe Gutt innerhalb Jahrsfrist nicht wider ahn sich lößen, und der Creditor auff seine Zahlung tringen würde, die Gerichte des Orths daßelb durch Außruff oder Auffschlagungh eines Zettuls feill biethen, und fals sich kein Käuffer in Zeit drey Monathen ahngeben, noch der glaubiger licitiren, oder aber ein gantz ohnbilliges darfür offeriren thete, es nach Gelegenheit der Zeit auff eine billige Tax setzen, selbige verkünden, und nachmahlen drey Monath feyl halten; Und da alsdan kein Käuffer sich hervor thun wolte, dem nechst allererst das feyll-gebottenes Gut plus offerenti, und zwahr dergestalt erblich uberlassen sollen, daß dem Schuldtner annoch ein gantzes Jahr nach beschehenem Verkauff die Reluition bevor bleibe; also daß bei diesen weith außgesetzten Terminen einige Jahr hinstreichen, ehe und bevor sowohl der Immissus Creditor zu seiner Zahlung gelangen, als auch der Käuffer des erkaufften Gutts gesichert sein könne, wodurch sich dan öffters begibt, daß auß Beysorge der etwa erfolgender Reluition kein Käuffer sich ahnmelde, mithin das feylgebottenes Gutt, bevorab wan es Häuser sein von Tagh zu Tagh mehrers verfalle, und endlichen umb einen schlechten Preiß hingegeben und den Creditoribus in solutum müße überlassen werden. Damit nun diesem so schädlichen Werckh fürters hin vorgekommen, und einem Jeden zum genoß seines erhaltenen Rechtens desto schleuniger verholffen werde: So thun höchstgedt. Se. Churfürstl. Gnad. vorberührte Disposition deß Landtrechts hiemit ändern und gnädigst verordtnen, daß wan forthin nach auffgeschlagenem vergant Zettul der glaubi-

ger selbst oder ein ander für das zum feilen Kauff außgesetztes Gutt ein billiges offerirt, solcher Kauff-Schilling, oder da kein Käuffer vorhanden, das durch erfahrne Aestimatores tarirte Pretium nach verstrichenen dreien Monathen durch Affigirung eines anderweiten Zettuls öffentlich verkündet, und männiglich frey gestelt werden solle, in zeit von 6 Wochen ein mehrers darauff zu biethen, mit der hinzu gesetzter austrücklicher Bedeutung, daß nach Verfliessung alsolchen Termins von Obrigkeit wegen das verkauffendes Gutt bey dem darauff folgenden Gerichtstag (so dan zu dem Endt specifice benent werden soll) dem meistbietenden bey brennender Kertzen dergestalt erb- und eigenthumblich überlassen werde, daß der Käuffer von solcher Zeit ahn dabey gesichert bleibe, und sich einiger Reluition nicht zu befahren habe. Und damit diesem also forters gehorsamblich nachgelebt werde, solle gegenwertige Verordnung in allen ertzstifftischen Aembtern nechstens publicirt, auch denen weldtlichen Statt- und Landt-Gerichten, damit Sie in denen Ihnen von hoheren Orthen demandirenden, oder auch selbst erkennenden executionibus sich darnach zu verhalten wissen, abschrifftlichen zugestelt werden.

---

264. Ehrenbreitstein den 22. October 1683.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In Berücksichtigung der von den weltlichen Landständen gerügten, durch vielfache Defraudationen herbeigeführten Unergiebigkeit der, zur Erleichterung der landschaftlichen Lasten, eingeführten, allgemeinen Wein- und Bier-Accise, wird deren pünklichere Entrichtung und Erhebung (unter wörtlicher Erneuerung der in der Verordnung vom 27. März 1657 Nr. 219. d. S. enthaltenen Bestimmungen) befohlen.

Bemerk. Unterm 21. August 1690 ist ein landesherrliches Regulativ für die Erhebungsart der allgemeinen Wein- und Bier-Accise in der Stadt Coblenz erlassen und u. A. dabei festgesetzt worden „daß von „jedem Fuder Wein die im ganzen Ertzstift gebräuch„liche vier Reichsthaler und vom Fuder Bier drei „Kopfstück" an Accise entrichtet, auch das Fuder — in Berücksichtigung der Leccage und des Füllweines —

zu 6½ Ahmen gerechnet werden soll. — Confer. auch die Erneuerung der obigen Verordnung vom 25. September 1699.

---

265. Ehrenbreitstein den 5. August 1685.

Churfürstlicher Hofrath.

(in Consilio aulico.)

Der obererzstiftische General-Einnehmer zu Trier wird angewiesen, als Retorsions-Maßregel gegen das Herzogthum Luxemburg, nur diejenigen Individuen, welche vor 30 Jahren aus dem Erzstift Trier in das Luxemburgische verzogen, und bisher für ihre diesseits gelegenen Güter Schatzungs frei gewesen sind, bei dieser Exemption ferner zu belassen, dagegen aber alle später dahin Verzogenen und künftig Ueberziehenden zur Entrichtung des Schatzungs-Contingentes von ihren im Erzstifte Trier besitzenden Gütern durch die Orts-Einnehmer gehörig anhalten zu lassen.

---

266. Ehrenbreitstein den 3. März 1687.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Beförderung schleuniger Rechtspflege wird bestimmt, daß künftig alle Gerichte und Aemter ohne Ausnahme, wenn von ihren rechtlichen Erkenntnissen an die höhern erzstiftischen Gerichte appellirt oder Rekurs genommen wird, ihre rationes decidendi schriftlich abfassen und den von ihnen gepflogenen, der höhern Instanz verschlossen einzusendenden Prozeßverhandlungen beifügen müssen.

Bei Erkennung eines Appellations- oder Revisions-Prozesses muß der vorigen Instanz diese Beifügung ihrer Entscheidungsgründe jedesmahl, unter Strafandrohung, aufgegeben werden.

---

267. Ehrenbreitstein den 6. März 1687.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur ferneren Beschränkung der, — gegen den Inhalt des Amortisations-Edikts vom 24. März 1656 (Nr. 218. d. S.)

und gegen die Bestimmungen der Lands-Ordnung de 1668 (Tit. III. §. 11.) —, gehalten werdenden kostbaren Mahlzeiten bei Einkleidungen und Profeßleistungen in den adlichen und nichtadlichen Klöstern, so wie der geschehenden bedeutenden Aussteurungen der in denselben Neuaufzunehmenden; sodann auch um die bei solchen Gastereien den Klöstern ꝛc. erwachsenden Belästigungen und vielfach stattfindenden Ueppigkeiten und andern Inconvenientien zu beseitigen, wird aus landesherrlicher und erzbischöflicher Macht verordnet, daß künftig:

1. „bei geistlichen, sowohl adlichen als unadlichen „Einkleidungen und Professionen beiderlei Geschlechts" außer dem Klosterpersonale, dessen Oberen und den das hohe Amt verrichtenden Geistlichen, nur die Eltern, Brüder, Schwestern und nur dann, wenn diese in geringerer Zahl sind, die Befreundeten bis zur Zahl von 12 Personen eingeladen werden dürfen;

2. daß, die Eingeladenen mögen gegen ein mit den Eltern vereinbartes Geldquantum bewirthet werden oder nicht, für Einkleidungs- und Professionskosten den adlichen Klöstern mehr nicht als 50 Goldgulden, über die bisherigen Statuten-Gelder, und zwar vor Zulassung der neueintretenden Person zur Profession, baar gezahlt werden sollen;

3. daß zwar bei solchen Veranlassungen, zur Verherrlichung des Kirchendienstes und zur Ergötzung der Gäste, Saitenspiel statthaft, jedoch alle Tanzbelustigung dabei verboten ist;

4. daß diese Gastereien auf zweitägige Dauer, ausschließlich der Tage der Ankunft und Abreise, beschränkt werden müssen, und daß endlich

5. die unadlichen Klöster sich wegen der Aussteurung mit der in der Lands-Ordnung enthaltenen Maßgebung begnügen sollen.

---

268. Ehrenbreitstein den 26. April 1687.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf das Gesuch der Krämer und Wollentuch-Weber zu Trier, Bernkastel und Wittlich, um Erneuerung der

gegen das Hausiren der Fremden, besonders der welschen Tuchhändler erlassenen Verordnung, wird dem Stadt-Magistrate zu Trier, so wie den landesherrlichen Beamten, Scheffen und Gerichten zu Berncastel und Wittlich, desgleichen auch den dortigen churfürstl. Kellnern und allen Dorfschafts-Vorstehern daselbsten ernstlich befohlen:

„daß sie uff dergleichen herumblauffende Gängler, „Kesseler, Juden, Heverlingen und welsche Tuchhändler „fleissige Acht haben, selbigen das Hausiren keineswegs „gestatten, sondern dahin anweißen sollen, daß, wann son„sten an sich richtige Wahren ausser gewöhnlichen Jahr„märkten dorthin feyl bringen wollen, solche nicht den „Einwohnern ins Hauß tragen, heimlich anbiethen und „auffschwetzen, sondern in gemeldten Stätten gemeinen „Rathhäusern, oder andern von dem Magistrat darzu an„weissenden bequemen Orthen niederlegen, und in Gan„zem allein veräussern mögen."

Die, einen Monat nach Publikation der gegenwärtigen Verordnung, in den genannten Städten betroffen werdenden Contravenienten sollen mit Confiskation ihrer Waaren bestraft, und $\frac{3}{4}$ der Strafe dem churfürstlichen Kellner, $\frac{1}{4}$ derselben aber dem Denuncianten überwiesen werden.

Bemerk. Unterm 11. September 1687 ist, auf der Zunftgenossen in den Städten Coblenz, Limburg, Montabaur, Cochem und Meyen geschehenen Antrag: daß, so wie im Obererzstifte durch obige Verordnung, auch im Nieder-Erzstifte das Hausiren verboten werden möchte, allen landesherrlichen Beamten, sodann auch den Magistraten in den genannten Städten befohlen worden:

a. den Hausirhandel und Verkauf im Kleinen auf dem Lande und in den Städten, außer auf den Jahrmärkten, und allmonatlich auf dem Wochenmarkte zu Coblenz, weder den Ausländern noch auch den Einheimischen und den Schiffleuten zu Coblenz zu gestatten; sodann
b. den Fremden und den Schiffern, welche gute Waaren zum Kauf bringen, nur deren Feilbietung und Verkauf im Großen in den Kaufhäusern oder in andern dazu angewiesenen Lokalitäten zu erlauben, und endlich:

c. gegen die, von den Zunftpedellen festzuhaltenden und ihnen zu denunciirenden, Contravenienten die Strafe der Confiskation ihrer Waaren zu verwirklichen, auch dem Denuncianten $\frac{1}{4}$ der Strafe, in so fern dieses 10 Flor. nicht übersteigt, zuzuwenden.

Durch eine nachträgliche Verordnung vom 10. April 1688 ist es einem jeden der inländischen Leinentuch-Händler erlaubt worden, doch nur durch einen einzigen Knecht, den Hausirhandel mit Linnen im ganzen Erzstifte zu betreiben.

279*). Ehrenbreitstein den 17. Mai 1687.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nachdem Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Trier ꝛc. Unserm Gnädigsten Herrn underthänigst referirt worden, und Ihre Churfürstl. Gnaden selbsten unterschiedlich mahl gnädigst wahr genohmen, daß dero Ertz-Stifftischen Beambten, Gerichten undt andere Officianten die Ihnen Gnädigst anbefohlen, oder sonsten Ambtswegen obliegende Berichte nit ahn Seine Churfürstl. Gnaden selbsten, oder dero nachgesetzte Regierungh, sondern ein undt anderen dero Hoffräthen oder Sekretarien per privatas missivas erstatten thuen: sothane ahn particulare abgehende schreiben aber so wohl vor sich ohngepührlich seindt, alß offt zu nicht geringen Nachtheil dero Ertz-Stiffts und der partheyen gerechtsamb vom verfolgh ab- und anderwerts verlegt, ja wohl gahr verbracht werden; Alß verordnen dieselbe hiemit gnädigst, und befehlen alles Ernstes, daß hinführo alle und jede dero Ambtleüthe, Ambtsverwaltere, Schultheissen, Gerichten, Vogten, und andere Bediente, über die ihnen Gnädigst uffgegebene Commissiones, und waß sonsten ihnen Ambtswegen zu berichten vorkommen mögte, ahn Niemandten anderst dan ahn höchstgemelte Seine Churfürstl. Gnaden selbsten, oder aber dero nachgesetzter Regierungh behöriger massen underthänigst einschicken und berichten sollen. Urkund Seiner Churfürstl. Gnaden Aigenhändiger Subsignatur und hiervor gedruckten Cantzley-Secrets.

*) Die Ueberspringung von zehn Nummern ist durch Irrthum, nicht durch Auslassung von Verordnungen, veranlaßt worden. D. H.

280. Ehrenbreitstein den 7. Juni 1687.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Zur Verkürzung der Prozesse und Beförderung der Justizpflege wird bestimmt, daß in allen Rechtsstreitigkeiten, welche mittelst Appellation von den Untergerichten an den churfürstlichen Hofrath zu Ehrenbreitstein erwachsen, es quo ad fatale introducendae Appellationis künftig gleichmäßig wie am Hofgerichte zu Coblenz gehalten, mithin jede beim Hofrath eingelegte Appell innerhalb 6 Wochen und 3 Tagen, sub poena desertionis, vom Appellanten introducirt werden muß.

Bemerk. Im November desselben Jahres sind alle Aemter und Untergerichte aufgefordert worden, anzuzeigen, ob und wann die vorstehende Verordnung in ihren resp. Bezirken verkündet worden ist.

---

281. Ehrenbreitstein den 21. Februar 1688.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da ungeachtet der frühern Verbote viele außländische unterhältige Münzen im Ertzstifte fortwährend coursiren und mit der Zeit die fremden, so wie die inländischen guten Münzsorten zu verdrängen drohen, so wird festgesetzt, daß nach dem 1. Mai d. J. nur noch:

1. die ganzen und halben Gulden der Churfürsten des Reiches, der Könige von Schweden und Dänemark, der Bischöfe von Speyer, Paderborn und Osnabrück, der Fürsten von Braunschweig-Lüneburg, Zell, Hannover und Wolfenbüttel, von Hessen-Kassel und Darmstadt, und der Grafen von Hanau, so wie der Städte Frankfurt, Straßburg, Lübeck, Bremen, Embden, Goßlar, Hildesheim, Hagenau und Collmar;

2. die kaiserlichen, mit dem doppelten Adler und Marienbild versehenen, sodann auch die von den Vorgenannten geprägten Fünfzehner (¼ Gulden), und endlich

3. allein die kaiserlichen Groschen,

mit Ausschließung aller andern fremden, fernerhin auch im Handelsverkehr bei willkührlicher Strafe verbotenen,

Münzsorten, für ihren vollen Werth empfangen und in Zahlung gegeben werden dürfen.

Bemerk. Unterm 21. October 1689 und 28. Septbr. 1691 sind wiederholte landesherrliche Edikte gegen die Cirkulation unterhältiger fremder Gulden und halben Gulden, so wie anderer verrufener Münzsorten erlassen worden.

---

282. Ehrenbreitstein den 23. März 1688.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei den, durch vielfache Nichtbeachtung der den Justizbehörden und Amtleuten übertragenen Befugnisse, entstandenen Verwirrungen, wird verordnet:

„Zum ersten daß es bei dem im Ertz Stifft üblichem, und durch underschiedliche Churfürstliche gnädigste Verordtnungen bestärckten recursu ahn die Officialaten und Stattgerichte, sein lediges bewenden haben, und darwider nichts gethan werden solle, so langh und viel Seine Churfürstl. Gnaden durch anderwerte gnädigste Verordtnung darunter nichts verändern werden."

„Viel weniger solle zweitens denen Ambtleuten gestattet sein, wider die Churfürstliche Verordtnungen, einige ahm Officialat oder den Gerichten mit recht befangene Sachen von dar zu sich zu ziehen, zum wenigsten aber wider die bey den Gerichten ergangene Bescheidt und Urtheil durch ahngemaßten recurs oder appellation ichtwas vorzunehmen."

„Drittens solle in politischen sachen sowohl als correctoriis von der Stätt Magistraten forters kein recursus noch appellation ahn die Officialaten gestattet sein, sondern wan und wer sich in dergleichen durch des Magistrats Verordtnung beschwehrt befindet und erachten wird, magh der oder die deßwegen bei Ihrer Churfürstl. Gnaden supplicando gehorsambst einkommen."

„Viertens solle bei denen Officialaten oder ämbtern einiger Kauff- und Verkauff oder anderer contract, der hab nahmen wie er immer wolle, über gütter nit geschlossen, noch einige Handtschrifften und obligationes gemacht, sondern alsolche recognitiones, Handtschrifften, obliga-

tiones und contracten bei jedes orths Gerichten alleine der Landtsordtnungh gemeeß fürgenohmen und außgefertigt werden, darbei dan denen Gerichtschreibern zugleicht bei arbitrari Straff ahnbefohlen wirdt, umb daß sie solche Außfertigung in Pergamen thuen, weiter nichts denen Partheyen abzunehmen, sondern solche und andere darzu gehörige materialia auß deme waß Ihnen in gemelter Landtsordnungh zugelegt, selbst zu verschaffen, sich darmit zu vergnügen, und unter keinem Vorwandt ein mehrers zu erfordern."

---

283. Ehrenbreitstein den 23. März 1688.

Churfürstlicher Hofrath.

Um die seitherigen Verzögerungen der, oft erst nach Jahr und Tag bei den Officialat- und andern Gerichten eingelegten, Berufungen von den Amtsbescheiden fernerhin zu verhüten, wird festgesetzt, daß nach Verkündigung dieser Verordnung alle Amtsbescheide, gegen welche nicht sogleich oder binnen 10 tägigter Frist provocirt, und resp. binnen 6 Wochen und 3 Tagen der Rekurs oder die Appell eingeführt worden ist —, in Rechtskraft erwachsen sein, und von den Aemtern vollstreckt werden sollen.

284. Ehrenbreitstein den 12. August 1688.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc

Demnach in Unsers Ertzstiffts und Churfürstenthumbs Trier im Jahr 1668 publicirten Landt-Recht Tit. 5. §. 12. unter anderen verordtnet ist, daß die uberlebende Elteren, ehe und bevor Sie zur zweiter Ehe schreiten, ein Inventarium uber die Ihren Kinderen eigenthumblich zustehende unbewegliche Gütter, entweder selbst unter Ihrer Handt und Unterschrifft, oder da sie schreibens ohnerfahren, von zwei Gezeügen unterschrieben, fertigen, selbiges denen Gerichten oder der Kinder negsten Ahnverwanten auslieferen, und darin bei verlust der Leib-Zucht alles treulich auffzeichnen und nichts gefährlich verschweigen sollen, Sich aber über den eigentlichen Verstandt dieses §. und ob in Krafft desselben der uberlebender Ehegatt nicht

nur durch gefährliche Verschweigung eines so andern zum Inventario gehörigen stücks, sondern auch durch dessen gäntzliche Unterlasung sich der Leib-Zucht verlustiget mache, verscheidene misverständtnussen und kostspielige Processus zwischen Elteren und Kinderen erhoben; Wir auch umb unsere Landtsfürstliche Declaration dieses in Recht gezogenen zweiffelhafften passus mehrmahlen belangt worden; Als thun dieselbe hiermit folgender Gestalt ertheilen, daß, ob wol in dem §. 12. die poena privationis nur allein in dem Fall, woh Kinder vorhanden, und die Eltern dem auffgerichteten Inventario nicht alles getreulich eingetragen, sondern theils der Leibzüchtiger Güter darin dolose außgelassen und verschwiegen haben, exprimirt worden. Wir dannoch auß verschiedenen Uns darzu bewegenden Ursachen, insonderheit da die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt, wie offters, so gar auch die leibliche Vätter (ob gleich die gemein beschriebene Käyserliche Rechten von denselben ein besseres vermuthen) mit Veränderung der Ehe auch die Affection gegen ihre Vorkinder verändern, mehrbesagte Straff der verwürckter Leibzucht auch auff den andern Fall deß nicht auffgerichteten Inventarii hiermit extendiren, und wollen gnädigst, daß in denen sich bereits begebenen Fällen die in zweiter Ehe stehende Eltern, es seye Vatter oder Mutter, binnen Zeit eines halben Jahrs, in den künfftigen aber die Wittiber und Wittwen ehe und bevor sie zur anderten Ehe schreiten, bei Verlust der Leibzucht eine richtige Verzeichnuß aller ihrer auß erster Ehe erzielten Kinderen eigenthumblich zugehöriger, so wohl ohnbeweg- als Zeit Absterbens deß einen Ehegatts vorhanden gewesener beweglicher Gütter und Effekten entweder selbst unter ihrer Hand und Unterschrifft, oder durch des Orts Gerichtschreibern, in Zustand zweier ihnen beliebiger Gerichts-Scheffen fertigen, und selbige jetztgedachtem Gericht verschlossen außlieffern sollen. Und damit diesem desto beständiger nachgesetzt, auch so wohl die Kinder ihres Eigenthumbs als die Eltern selbst, deß ihnen competirenden Leibzucht-Rechtens umb so weniger auß Einfalt und Unwissenheit verlustiget werden mögen: So befehlen Wir hiermit auß Ertz-Bischofflicher hoher Macht allen und jeden Pastorn und Seelsorgern, daß sie weder selbst noch durch ihre Sacellanos die jenige Wittiber oder Wittwen, welche mit Veränderung ihres Stands in die andere oder zweite Ehe eintretten wollen, ehender copuliren oder dimissoria-

les ertheilen sollen, sie haben dann vorhin einen beglaubten Schein von Unsern weltlichen Gerichtern (als welchen Wir die Auffnahm sothaner Inventarien mit dem gnädigsten Befelch hiermit committiren, daß sie darüber ein absonderliches Prothocol führen, die ihnen eingelieferte Verzeichnussen in ihre repositur oder Archivium verwahrlich hinlegen, und nach geendigter Leibzucht den Eigenthumbern jedesmahl getreulich extradiren sollen) unter deß veräidten Gerichtschreibers Hand, über solche unserer Verordnung gemäß beschehene Designation vorgezeigt, darnach sich dann alle Unsere Ertzstifftische Unterthanen, was Standts oder Condition dieselbe sein mögen, sich forters zu richten haben; Und solle zu dem Ende diese Unsere Declaration, damit sie jedermänniglichen kundt werden, und niemanden sich mit der Unwissenheit, wie gemeiniglichen zu geschehen pflegt, entschuldigen thue, in allen Unseres Ertzstiffts Aembtern gebührend publicirt, und zwar denen Unterthanen bei versambleter Gemeinde durch jedes Orts Obrigkeit denen Pastorn und Seelsorgern, oder durch die Land-Dechandten oder Camerarios verkündet und vorgelesen, auch auff ihr Begehren in Abschrifft mitgetheilet werden.

Demnach auch in der unterm 16. Februar 1683 (Nr. 263 d. S.) außgelassen, und in allen Ertzstifftischen Aembtern publicirter Churfürstl. gnädigster declaration über den Tit. 14. des Chur-Trierischen Land-Rechts es wegen Vergant- und Subhastirung der unbeweglicher Gütter dieser Gestalt verordtnet worden, daß wan nach auffgeschlagenem ersten Vergant-Zettul der Glaubiger selbst oder ein ander für das zum feilen Kauff außgesetztes Gutt ein billiges offerirt hat, alsdann solcher Kauffschilling, oder da kein Kauffer vorhanden, daß durch erfahrne Aestimatoren taxirtes pretium nach verstrichenen dreien Monaten, durch affigirung eines anderweiten Zettuls offentlichen verkündet, und männiglichen freigestellt werden solle, in Zeit von sechs Wochen ein mehreres darauff zu bieten, mit der hinzugesetzten Bedeutung, daß nach Verfliessung alsolchen Termins man von Obrigkeit wegen das verkauffendes Gutt bei dem darauff folgenden Gerichts-Tag dem meistbietenden bei brennender Kertzen erb- und eigenthumblichen überlassen solle, vorerwehnte formalia aber: und männiglichen freigestellt werden solle, in Zeit von sechs Wochen ein mehrers darauff zu bieten ꝛc. von einigen (wie es die Erfahrnuß verschei-

dentlich mitgebracht) dahin haben außgedeutet werden wollen, daß auch in dem vorbesagten letztern Fall, da nemlich weder der Creditor selbst, noch ein ander auff das feil gebottenes Gutt etwas offerirt, sondern nur die aestimation deß Gutts dem anderten Vergant-Zettul ist eingetragen und verkündet worden, derjenige welcher solches Gutt ahn sich zu erhandlen gemeint, nothwendig ein mehrers, als es durch die Aestimatoren taxirt worden, darauf bieten müste, und ihme darunter oder ein wenigers zu offeriren, oder auch das Gutt umb den taxirten Preiß anzunehmen nicht erlaubt wäre. Und dann es bei Ertheilung obangezogener Churfürstl. gnädigster declaration diese Meinung gar nicht gehabt, sondern vielmehr bekandt ist, daß bei dergleichen offentlichen licitationen einem jeden nach Belieben mehr oder weniger als das feilgebottenes Gutt ästimirt worden, zu offeriren freistehet: Als haben Wir zu Benehmmung dieses Mißverstandts und irriger Außdeutung mehrangeregter Churfürstlicher Gnädigster declaration, und damit niemand hierdurch ahn Erhandlung der zum feilen Kauff ausbietheuder Gütter etwa abgehalten werde, diese fernere Erklärung hierüber gnädigst ertheilen wollen, daß forthin auff solchen Fall, da nach auffgeschlagenen zweiten vergant Zettul, und darin verkünter aestimation jemand das Gutt in dem Preiß, wie es von den verädten aestimatoren geschätzt worden, ahnzunehmen willens ist, er solches bei dem Gerichtlichen Prothocollo zu dem Endt ahnbringen solle, damit daselbst der Schuldtner sowohl als andere darvon Nachricht bekommen mögen, und da alsdan weder Er Schuldtner selbst sothanes Gutt umb den taxirten Preiß ahn sich lößen, noch auch jemand anders darauff ein mehrers bieten würde, daßelb dem Jenigen, so es geschätzter massen ahnzunehmen sich erbotten, nach Verfluß der im Landtrecht bestimbter Zeit von sechs Wochen ohne fernere licitation überlassen, und von Ambts wegen gerichtlich uffgetragen werden solle. Dafern sich aber in jetzt besagtem Termin der 6 Wochen niemand zu sothaniger Ahnnehm- und Erlegung des taxirten pretii erkläh-ren thäte, solchen fals bleibet es billig bei deme, was der endtlicher licitation und offentlicher Vergantung halber, in mehrangezogener Churfürstlicher declaration ist verordnet worden; Dero zu folghe dan einem Jeden freistehet, nach belieben mehr oder weniger, als das Gutt taxirt worden, dafür zu offeriren, und welcher alsdan

bei abgebränter Kertzen das meiste (obs gleich die Schatzung in wenig oder viel nicht adaequiren thäte) wird gebotten haben, deme solle das licitirtes Gutt gleichfals erblichen überlassen und gerichtlichen auffgetragen werden. Und damit deme allem forthin also gehorsambst nachgelebt, es auch Jedermänniglich kundt gemacht werden möge, so solle diese Unsere gnädigste Verordtnung weniger nicht in allen Ertzstifftischen Aembtern negstens publicirt, und denen weltlichen Statt- und Landt-Gerichten, umb sich bei denen vorfallenden executionibus und distractionibus Bonorum darnach zu richten, darvon ein exemplar zugestelt werden.

285. Ehrenbreitstein im October 1688.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Demnach von einigen Zeiten her die schädliche Erfahrnis geben, daß Vorstehere in Stätten, Flecken und Dörferen Unseres Erzstiffts, unterm Vorwand benöthigter Abzahlung ihrer gemeiner Schulden, oder anderen dergleichen angelegenheiten, grosse quantität Bäume um einen schlauder pfennig verkauft und dadurch das gewälds dergestalt verhauen lassen, daß an vielen Orten an haubahren bäumen fast Mangel erschienen, ja nicht der Vorrath gelassen worden, so zu ihrer eigener häusser unterhalt und Anbau, vielweniger bey etwa im Land (so Gott verhüte) entstehenden gemeinem Brandschaden nothwendig erforderet würde; deswegen um solchem gemein-nachtheiligen Beginnen bey Zeiten zu steuren, sowohl unser nächster Herr Vorfarrer am Erzstift seel. gedächtnuss, als wir bewogen worden, ernsthaftiglich zu verbieten, daß keine unseres Erzstifts Communen ohne Landsfürstl. Vorbewust und Consens die zum bauen bequäme stämme aus ihren wälderen zu verkaufen, wir aber misfällig vernehmen, daß einige sich freventlich gelüsten lassen, solchen zu Beförderung gemeinen wohlweesens ausgelassenen Verbotts ungeachtet, mit Verkaufung des Bauholzes aus ihrem gewälds mit grosser quantität nach ihrem Belieben zu verfahren, und diese, wie auch die, denen der Verkauf nach Befinden jeweilen erlaubt worden, den daraus lösenden Kaufschilling, wo nicht gar ohnnützlich, doch öfters zur abrichtung solcher schulden verwenden, welche nicht zum

gemeinen Vortheil, sondern ganz ohnnöthiger Dingen aufgemacht worden; so befinden Wir allerdings nöthig, nicht allein solche unsere Prohibitions-Befelchere zu wiederholen, sondern auch, womit fürs künftig der praetext zu dergleichen gemein-nachtheiliger unternehmung cessiren möge, denen Stätten, Flecken und Dörferen Unseres Erzstifts zu gebiethen, ohne unsere des Landsfürsten vorhin eingeholter bewilligung keine schulden zu contrahiren, oder auch etwas von gemeinem Eigenthum und Nutzbarkeit zu veräusseren, inmassen dann hiermit gnädigst, und alles Ernstes verordnen, daß keine Statt, Flecken, oder Dorf fürs künftig gewalt haben solle, einige anzahl bauhölzer, groß, oder klein, aus ihrem Wälderen, es seye auch unter was Vorwand es immer seyn könne, anderster als zu ihrer, und ihrer Benachbarten, unsers Erzstifts Einwohneren, benöthigter häusser Bau zu verkaufen, oder anderer gestalt zu verlassen, sie haben dann zuforderist sich derhalben bei uns untrthngst. angemeldet, und nach Beschaffenheit ihres Angebens unsere schriftliche Bewilligung darüber erlanget, mit der ausdrücklicher commination, daß, wann jemand hierwieder zu thun sich unterstehen würde, alsdann der Kauf an sich Krafloß seyn, und die unserige darüber der sicherer straf, oder auch confiscation der also verkaufter Bäumen zu gewarten haben sollen, gestalten wir dan ferners zu Vorkommung der gemeinden schulden lasts, und dem Land darab zuwachsender ruin allen Vorsteheren in Stätten, Flecken, und Dörferen hiermit inhibiren, ohne unserer Beamten wissen, und von uns darüber eingeholten Consens, zu gemeinem belast, einige geldaufnahmen, und anleyhungen zu thun, das ihrige ins gemein, oder besonders derhalben pfandbar zu verschreiben, weniger der Gemeinden eigenthümliche güter, und Einkomsten zu veralieniren, sondern es sollen solche hin und wieder ergehende Contracten an sich null und nichtig seyn, noch die beamten, oder gerichten zu derer festhaltung und execution einige Verfügung zu thun Macht haben.

Und damit nun dieser unserer Verordnung in beiden puncten der gebühr gehorsamst nachgelebet werde, so ist unser gnädigster Befehl hiermit, daß ihr, oder du, denen Euch, oder dir anvertraueten ämteren, oder amt solche alsobald verkündigen, und auf derer observanz Euren pflichten nach festhalten sollet. Versehen uns dessen also gehorsamst ꝛc.

286. Ehrenbreitstein den 16. Mai 1689.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In der churfürstl. Münze zu Coblenz sollen, — bei dem im Handelsverkehr empfundenen Bedürfnisse einer größeren Scheidemünze —, nach dem Verhältniß des Schrots und Korns der einfachen Petermentger, deren 256 Stück aus einer (6 Loth 9 Grän fein haltenden) Mark Silber geprägt werden, auch dreifache Petermentger, so wie es früher geschehen ist, dergestalt gemüntzt werden, daß 85 Stück derselben 1 Mark wiegen sollen, mithin das auf jede Mark überschiessende ½ eingeprägt werden wird.

---

287. Ehrenbreitstein den 24. April 1690.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Um fernere Veranlassungen zu öffentlichem Aergernisse zu verhüten und um den Verdacht unsittlicher Lebensweise von der erzstiftischen Weltgeistlichkeit abzuwenden, wird es sämmtlichen Canonichen, Pfarrern, Vikarien, Altaristen und andern Saeculargeistlichen, bei Vermeidung der Verwirklichung der im Tridentinischen Consilium enthaltenen Strafbestimmungen, verboten: in ihre Haushaltungen Frauenzimmer, welche im Verdachte eines unzüchtigen Lebens stehen, aufzunehmen; sodann wird denselben auch — unter Androhung der auf eingestandener Betheiligung haftenden Strafe — befohlen: unverzüglich, nach Entdeckung der Schwangerschaft einer ihrer weiblichen Dienstboten, diese aus ihren Häusern zu entfernen und dem geistlichen Consistorium oder dem erzstiftischen Fiskal zu denunciiren.

Die sämmtlichen erzstiftischen Dechanten und Landdechanten werden beauftragt, die gegenwärtigen Bestimmungen den Weltgeistlichen ihrer resp. Bezirke zu verkünden, und auf deren Erfüllung zu wachen.

Bemerk. Die bei dem vorstehenden Auszuge benutzte, mit der Unterschrift des Landesherrn versehene und vidimirte Abschrift der Verordnung führt das obige Datum, während der in von Hontheims Hist.

trevir. Tom. III. pag. 844 abgedruckte, übrigens ganz gleichlautende Text der Verordnung, abweichend: vom 29. April 1690 datirt ist.

288. Ehrenbreitstein den 24. November 1691.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Unter Publikation eines zu Wien am 7. October c. a. erlassenen erneuerten kaiserlichen Avokations- und Inhibitions-Patentes, — wodurch, in Folge des auf dem Reichstage zu Regensburg 1688 gegen Frankreich erklärten Reichskrieges, den sämmtlichen Reichs-Ständen und Unterthanen wiederholt befohlen wird, die von ihnen übernommenen reichsfeindlichen Dienste zu verlassen, jede Gemeinschaft und Correspondenz mit der Krone Frankreich, so wie die Neutralität gegen dieselbe aufzugeben und alle öffentliche und heimliche Beförderungen derselben und ihrer Zwecke zu unterlassen; sodann auch ins Besondre die Ausfuhr von Pferden verboten wird —, werden sämmtliche landesherrliche Beamten und Unterthanen zur strengsten Beachtung des Pferde-Ausfuhr-Verbotes angewiesen und wird den churfürstlichen Zollbeamten die desfallsige genaueste Aufsicht befohlen.

289. Ehrenbreitstein den 24. Januar 1692.

Churfürstlicher Hofrath.

Der Magistrat zu Coblenz wird angewiesen, die daselbst befindlichen Apotheker, so wie deren Gehülfen und Lehrlinge, auf den Grund einer beigefügten Apothecker-Ordnung, zu vereidigen.

Bemerk. Zufolge der Beilagen eines Original-Auszuges des städtischen Magistrat-Protokolls vom 28. Januar ej. a., über die stattgefundene Vereidigung der beiden Apotheker zu Coblenz und ihrer Gesellen und Lehrlinge, bestand die vorbezeichnete Apotheker-Ordnung aus einem fast wörtlichen Auszuge des Tit. 3, §. 1 bis incl. §. 18 der ältern Medicinal-Ordnung (de 1683 Nr. 262 d. S.), in welchem Auszuge jedoch im §. 16, anstatt einer nach-

folgenden, die Frankfurter Arznei-Tare als Norm festgesetzt ist, und welchem Auszuge sodann auch Eides-Formulare für Apotheker- und Apotheker-Gesellen beigefügt sind. Das Ganze hat die Ueberschrift:

„Absönderliche Puncta so denen Apotheckern"
„und dero Angehörige Personen vor der Pflichtleistung"
„deutlich vorzulesen."

290. Ehrenbreitstein den 24. Juli 1693.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Da viele Sendscheffen-Stellen, wegen verweigerter Annahme derselben durch die dazu Ernannten, unbesetzt sind, diese Aemter aber sowohl die Beibehaltung des Gottesdienstes, guter Sitten und Disciplin, als auch die Erhaltung der Güter, Renten und Gerechtsame der Kirchen bezwecken, und deren Verwaltung eben so nöthig als verdienstlich ist, so wird landesherrlich verordnet:

„daß, da sich ins künftig Jemandt, so nach Anlaß
„der Pastoral-Agendt, zum Sendtscheffen erwehlet wird,
„solches Ambt, ohne gnugsambe habende Ursach, anzu-
„nehmen und der gebühr zu vertretten weigern würde,
„selbiger alsdan Krafft dieses zu Annehmung anderer
„Ehrenämbter bei Gericht oder Gemeinen ohnfähig sein,
„und noch darüber mit willführiger Straff angesehen
„werden solle."

291. Ehrenbreitstein den 5. April 1696.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Behufs der Beschränkung des, die erzstiftischen Unterthanen benachtheiligenden, Immobilar-Besitzes der Juden und ihrer ferneren Erwerbungen von unbeweglichen Gütern, wird landesherrlich verordnet:

„daß wan bei offentlichen Vergantungen ein- oder
„anderm schutzverwandten oder ausländischen Juden vor
„sein Creditum Hauß, Hoff oder andere unbewegliche Gü-
„ter zugeschätzt, oder auch sie Juden dergleiche immobilia
„auf andere Weiß ahn sich erhandeln würden, daß denen-
„selben zwar solche Güter revocabiliter eigen sein und

„bleiben mögen, es solle aber dahingegen jedem Bürger „und Unterthanen weniger nicht erlaubt und gestattet „sein, dergleichen von den Juden allbereits vorhin acqui„rirte oder noch ferner acquirirende Güter in Statt, „Flecken und Dörffern, gegen Erstattung des Kauff- oder „gerichtlichen aestimations- und adjudications-quanti ein„und ahn sich zu lösen, vorbehältlich jedoch, was hochstge„dacht Ihro Churfürstl. Gnaden gestalten Sachen und „Umständen nach, mit einem oder anderm dißfalls zu „verordtnen gnädigst gutbefinden mögten; wonach sich „dann der churfürstl. Hoffrath und Hoff-Gericht sowohl, „als die Scheffen- und Officialat-Gerichte, weniger nicht „die Aembter in der dijudicatur gehorsambst zu achten „haben."

Bemerk. Durch churfürstl. Verordnung vom 14. Juni 1696 sind 34 Häuser, welche von benannten Juden in verschiedenen Städten und Orten eigenthümlich besessen und bewohnt werden, von den Wirkungen der obigen Verordnung ausgenommen, und ist am 18. September 1725, unter Wiederverkündigung der beiden vorbezeichneten Bestimmungen zusätzlich landesherrlich verordnet worden, daß 16 der am 14. Juni 1696 bezeichneten, und noch im Besitz der frühern jüdischen Eigenthümer oder deren Erben befindlichen Häuser, so wie ein anderes mit churfürstlicher Bewilligung von einem benannten Juden neu erbauetes Haus, von dem auf alle übrigen Immobilar-Besitzungen der Juden anwendbaren Retract unter der Bedingung befreit sein sollen, daß die Juden alle auf ihren Häusern haftende oder künfftig darauf fallende Abgaben und Lasten tragen.

---

292. Trier den 7. Oktober 1698.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Auf den Antrag der Wollenweber-Zunft in der Stadt Trier, und in Erwägung ihrer Vorstellung: daß sie hinlänglich im Stande seien, die Unterthanen mit feinen besonders aber mit geringern Sorten Wollentuch zu versehen, wird die am 10. Mai 1668 für die Stadt Trier erlassene, den Wollentuchhandel regulirende Verordnung, unter Ausdehnung derselben auf alle

Städte, Flecken und Dorfschaften im Ober-Erzstifte mit den zusätzlichen Bestimmungen erneuert:

a. daß die ausländischen sowohl, als die inländischen nicht zunftmäßigen Wollentuchhändler auf den Jahrmärkten nur solche feinere Tücher und Stammeten im Ausschnitt verkaufen dürfen, welche, nach der Schätzung der Handwerksdeputirten in jedem Orte, zum Mindesten den Preis eines Goldguldens pr. Elle werth, und wenigstens 1 ⅛ trierische Elle breit sind;

b. daß die beiden Wollenweber-Zunft-Meister in der Stadt Trier, oder einer von ihnen mit zwei desfalls vereideten Meistern des Amts, ermächtigt sein sollen, unter Zuziehung der Lokal-Obrigkeit während der Jahrmärkte, und auf Erfordern auch außerhalb derselben, im ganzen Ober-Erzstifte, die Tücher und Stammete zu untersuchen, und die nicht probmäßigen oder zu ordinair befundenen und sonst verbotenen Tücher zu confisciren;

c. daß von dem Confiskations-Betrage, in der Stadt Trier ⅓ dem Landesherrn, das zweite Drittel dem Waisenhause und der Rest der Wollenweber-Zunft, an denjenigen Orten aber, wo keine Waisenhäuser bestehen, ⅔ dem churfürstlichen Aerar und ⅓ dem Wollenweber-Amt zugewendet werden sollen, worüber jedesmal ein aufrichtiges beglaubigtes Protokoll geführt werden soll.

Bemerk. Conf. die Verordnungen vom 4. Mai 1702 und 25. April 1711 in d. S.

---

293. Trier den 7. October 1698.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

In der Hauptstadt Trier darf künftig, so wie an andern Orten des Erzstiftes, der Ankauf der Weinhefen und das Branntweinbrennen aus denselben, bei Vermeidung der Confiskationsstrafe, nur von zunftmäßigen Faßbindern ausgeübt werden, jedoch stehet es jedem Eigenthümer von Weinhefen frei, dieselben selbst zu brennen, oder dieses durch die Faßbinder bewirken zu lassen.

---

294. Ehrenbreitstein den 15. November 1698.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Bei der durch Mißwachs und Theurung begründeten Unmöglichkeit, worin sich die Unterthanen in der Stadt Trier, so wie an der obern und untern Mosel befinden, ihre durch erlittene Unglücksfälle und Kriegsschaden veranlaßten Schulden augenblicklich zu tilgen, und in Erwägung des, durch gerichtlichen Umschlag ihrer manchfaltig entwürdigten Häuser und Weingüter, ihnen erwachsenden Ruines, wird landesherrlich verordnet:

„daß dergleichen Debitoren an obgemelten Orten, so „außer ihren Häußeren und Weingarten nichts vermögen, „von dato an, ein Moratorium auf zwei Jahr lang der„gestalt gedeihen solle, daß sie innerhalb solcher Zeit mit „Exaction, Prozeß und Execution verschönet, und deswe„gen von Niemanden (es wäre dann der Creditor eben „auch in solcher Noth, daß sich anderst nicht als mit sei„nem Credito zu retten wüßte, und in Mißzahlung dessen, „gleichfalls sein Hauß oder Weingart verkauffen müste) „in oder außer Gericht angefocht werden mögen; indessen „solle doweniger nicht dem Creditori seine rechtmessige „Forderung nicht nur in Salvo bleiben, sondern auch „wehrendem Moratorii, in Fällen da die Pension von „rechtswegen gefordert werden kann, gebührendes Inte„resse ein als andern Weg fortlauffen, und Debitor das„selbe nach Verflieſſung des Termins zu bezahlen schul„dig sein."

---

295. Ehrenbreitstein den 16. Februar 1699.

Churfürstliche Hof-Kammer.

Verordtnung
wie es mit dem Weinbau in hiesigem Engersgau hinfüro soll gehalten werden.

1. Wan die Weinläß geschehen und das Holz reiff, solle mit dem Sencken oder Einlegen der Anfang gemacht, und so lang es das Wetter zugibt darmit continuirt werden; was aber übrig pleibt solle im Frühling vollendet und dabey observirt werden, daß ein Stock von dem andern nur drei schue lang zu stehen komme, auch so viel möglich alle in gerader Linien.

2. Nach Liechtmeeß, wan es das Wetter oder Liecht des Monds zugibt, solle der schnidt angefangen und gar fleißig acht gegeben werden, daß nach eines jeden Weingarten Gelegenheith, mehr oder weniger Bogen oder Knoden gelassen, und weilen an dem schnidt gar viell gelegen, solle niemant, der den Weinbau nicht verstehet gebraucht werden.

3. Nach dem schnidt und gesauberten Stöcken von den Wasserwurzeln, wan deren daran gefunden werden, sollen die pfähl sobaldt es das Wetter leidet gestochen und die Weingarten gestickt werden.

4. Nach der Stickung solle ohne Verzug das Binden folgen.

5. Hierauff dan sollen die Weingarten gegraben, und die grab so eingerichtet werden, daß man umb Waldpurgis oder aufs Längste 14 Tag hernach damit fertig seye. Damit auch das Krauth nicht sogleich wieder wachse, solle in trockenen tagen gegraben werden.

6. Bald nach den pfingsten solle das Höfften angefangen und dabei beobachtet werden, daß die junge Träublein oder geschoen, wie mans in Gemein nennet, nicht mit eingebunden, und under dem Laub an dem reiffen gehindert werden; bei welcher Höfftung dan auch das nasse Wetter, so viel es sein kann, zu meiden.

7. Nach Johannestag, sobaldt die Trauben verblühet, solle das graben geschehen, was man rühren nennet, und der Grundt zu den Stöcken gezogen werden.

8. Nach diesem solle gehauen oder das unnütze Holz und Laub abgebrochen werden, damit die Sonne desto besser zu den Trauben kommen und die ehender reiffen mögen.

9. Wan die Trauben anfangen zu reiffen, sollen die Weinberg durch die Schützen fleißig gehuethet (werden), damit weder Menschen weder Viehe darin kommen.

10. Und damit auch die Vögel desto weniger Schaden thun mögen, sollen alle Hecken umb die Weinberg niederig und in der schehren gehalten werden, zumahlen aber keine Bäum darin gelitten werden.

11. Nach der Weinleß sollen die Weingarten wider gegraben werden.

12. Ein Eigenthümber so Bohnen oder ander gemüß in den Weingarten ziehen thuth, solle jedesmal umb einen Goldgulden gestrafft, der Lehenmann aber der Lehnung dadurch verlustiget werden und seinem Lehenherrn annebens den Schaden ersetzen.

13. Die Weingartspfähl sollen nicht nach eines Jeden gefallen, sonderen zu rechter Zeith, daß ist allererst nach Liechtmessen, auch in dem Liecht so ein jedes Gehöltz erfordert, gehauen werden, und da jemandt gefunden wirdt, der auisser der rechten Zeit in seinen eigenen Hecken rahmen hauet, der solle jedesmahl 1 Gldgld., der das aber in fremden thut, mit dem Hals-Eysen gestrafft werden.

14. Und weilen die Rahmhecken bereits so viell außgehauen worden, daß es bereits darahn mangeln will, solle bei arbitrari Straff kein rahmhecken mehr außgehauen, noch zu Feldt oder Wiesen gemacht werden.

15. Alle Weingarten sollen wenigstens alle sieben Jahr gebessert werden, damit darzu die nöthige Besserung desto weniger fehle, sollen die Mirgelgruben in Engers und des Kirchspiels Heimbach Gemarckung wider außgeraumbt und zu Besserung der Aecker gebraucht werden.

16. Gleich nach der Zeit daß eine jede Arbeit geschehen solle, solle durch darzu veraidete Leuthe und Schaumeistere die Visitation vorgenohmen werden, welchen auß den einkommenden Straffen der Lohn sowohl vor die Visitation alß das Register, so dieselbe über die Besserung halten sollen, zahlt, das übrige aber in die Kelletey, darunder der orth da die straffen fallen gehörig, solle gelieffert werden.

17. Deme mehr als 100 Stöck in einem Morgen, und so nach advenant fehlen ohne erhebliche Ursach, solle toties quoties 1 Goldgld. Straff geben.

Lectum et approbatum in Camera electoral. etc.

---

296. Ehrenbreitstein den 25. September 1699.

Johann Hugo, Erzbischof und Churfürst ꝛc.

Nebst wiederholender Verkündigung der am 22. Oct. 1683 (Nr. 264. d. S.), wegen pünktlicherer Entrichtung und Erhebung der allgemeinen Wein- und Bier-Accise, er-

lassenen Verordnung, wird deren genaueste Beachtung befohlen und zusätzlich bestimmt, daß, bei dem, während der Kriegs- und Mißwachs-Jahre, vermehrten Genusse des Branntweines, so wie des Aepfel- und Birn-Trankes, vom verzapft werdenden Hefen- und andern erlaubten Branntwein, für jede Ahm so viel als vom Fuder Wein, und vom Aepfel- und Birn-Trank die halbe Accise erhoben werden soll.

Bemerk. Conf. in letzterer Beziehung die ad Nr. 327. d. S. gemachte Schlußbemerkung.

---

297. Ehrenbreitstein den 30. September 1699.

Churfürstlicher Hofrath.

Da die den Mosel-Dorfschaften zur Tilgung ihrer Kriegesschulden seither gestatteten Holzverkäufe aus ihren Gemeinde-Waldungen häufig nicht nur bis zu Devastation der Letztern mißbraucht worden sind, sondern auch die Vorsteher zu Holzverschleuderungen oder gar zu Collusionen mit den Käufern veranlaßt haben, so wird landesherrlich bestimmt, daß in den Gemeinde-Waldungen künftig (außer des den Bürgern bewilligten oder verkauften nöthigen Bauholzes) keine Bäume ohne churfürstl. Special-Erlaubniß gefällt und veräußert werden dürfen; daß Letztere ohne vorgängige durch desfalls committirte Beamte, Förster und vereidigte Sachverständige geschehene Lokal-Besichtigung und stattgefundene Berichterstattung über den Zustand der Waldung, über die Qualität und den Werth, den Standpunkt und die Wegschaffungsmittel der zu fällenden Bäume, nicht ertheilt werden soll, und daß nach erlangter Erlaubniß zur Veräußerung, diese nach vorhergegangener Publikation, an einem festzusetzenden Tage öffentlich und an den Meistbietenden, bei brennender Kerze, unter dem Vorbehalte der Genehmigung der churfürstl. Regierung, bewirkt werden muß.

Bei künftiger Nichtbeachtung dieser Vorschriften sollen die geschlossenen Verkäufe nichtig sein, und „diejenigen, „so schuld daran tragen, mit unausbleiblicher arbitrari „Straf, auch befundenen Dingen nach, mit Cassirung ih„rer Diensten und höheren Bestrafung angesehen, vor al„lem aber zu Ersetzung des den Gemeinden hierdurch ver„ursachten Schadens angehalten werden."

---

298. Ehrenbreitstein den 2. Januar 1700.

Churfürstliche Hof-Kammer.

Da die wirklichen Inhaber der (von den Lehenträgern), während der jüngsten Kriegszeiten, zuweilen auch ohne landesherrlichen Consens, verpfändeten Schafftgüter in der Abtey Prümm und Kellnerei Schoenberg, die auf solchen Gütern haftenden Dienstfrüchte und Herrengelder nicht entrichten, so wird dem Kellner zu Schoenberg befohlen: die auf den verpfändeten Schafftgütern haftenden Schuldigkeiten in beständiger Hebung zu erhalten, von den in dergleichen Herrengüter immitirten Creditoren dieselben jure domini directi einzuziehen, solche von neuem zu verlassen und die Creditoren zur Regreßnahme an ihre Debitoren zu verweisen.

---

299. Ehrenbreitstein den 3. Juli 1700.

Churfürstliche Hof-Kammer.

Auf den erzstiftischen Rhein- und Mosel-Zollstätten dürfen die französischen Ecus oder Louis blancs nicht höher, als wie auf den churmainz- und churkölnischen Zöllen, nämlich: gleich denen nach dem burgundischen Fuß geprägten Reichsthalern, empfangen werden; zugleich wird auch bestimmt, daß die Zollgebühren für Holzflösse und für die 2½ Zollfuder übersteigenden, Strom auf- und abwärts fahrenden, Frachten in hartem Spiesgeld und nicht in Currentgeld erhoben werden müssen, wie dieses bereits vor mehreren Jahren verordnet worden ist.

Bemerk. Zufolge des zu Frankfurt a. M. den 12. August 1700 geschlossenen Münz-Probations-Abschiedes der correspondirenden rheinischen Churfürsten ꝛc. ist der Cours des französischen Thalers auf 1 Flor. 57 Kreuzer, und jener der übrigen, nach dem Burgundischen Fuß geprägten Thalern, auf 1 Fl. 54 Kr. herabgesetzt worden, welchen Werth diese Münzen vor der im Münz-Receß de 1695 enthaltenen Preiserhöhung derselben hatten.

Bayerische Staatsbibliothek München

VSB Verlags- u.
Sortimentsbuchbinderei GmbH
vormals Bayer. Schwerstbeschädigten-
Arbeitsfürsorge e.V.
Alexander-Pachmann-Str. 21, 8044 Lohhof
Tel. 0 89 / 310 50 36 und 317 23 15